Asc.
2882 sh

Liguori



40. Ausführ. durch G. J. Manz' Kunstverlag.

Wir Alle sind Bettler vor der Thüre des him̄lischen Hausvaters.

St. Rupertus.

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

29.

Der

# vollkommene Christ.

Eine ausführliche Anleitung

zur

## christlichen Vollkommenheit.

Mit Betrachtungen über das Leiden Christi, geistlichen Exercitien und den gewöhnlichen Andachtsübungen.

Aus dem Italienischen

des heiligen

**Alphons Maria von Liguori,**

übersetzt und bearbeitet

von einem

**Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.**

Dritte verbesserte Auflage.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1867.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

462 - (Rg.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorrede.

Auf den Schriften der Heiligen ruht ein besonderer Segen. Ihr Wort ist Geist und Wahrheit; ihr Leben und ihre Werke geben dafür laut Zeugniß; denn was sie lehren und von uns verlangen, das haben sie selbst treu geübt und so ihre Lehre durch ihr Beispiel besiegelt. Sie haben den guten Kampf gekämpft, die Schule der Leiden durchgemacht, die Feuerprobe bestanden, die jeder bestehen muß, der mit ihnen nach vollbrachtem Kampfe am ewigen Lohne theilnehmen will. Aus jeder Zeile ihrer Schriften tönt uns das Wort des heiligen Augustin entgegen: Konnten es diese, warum nicht auch ich?

Ich übergebe dir darum, lieber Leser, das vorliegende Buch mit großem Vertrauen und in der zuversichtlichen Hoffnung, daß du daraus für dein Seelenheil großen Nutzen schöpfen werdest. Die herzliche, ungekünstelte Sprache, in der dir

ein Heiliger die eindringlichsten Lehren, die kräftigsten Aussprüche der Heiligen und die treffendsten Beispiele aus ihrem Leben vorführt, wird gewiß den Weg zu deinem Herzen finden und jene Früchte des Heiles hervorbringen, die der heilige Verfasser mit allen seinen Schriften zu erzielen suchte.

Dem Herausgeber liegt nur noch ob zu bemerken, daß er diese neue Ausgabe getreu aus der Sposa di Cristo übertragen und nach dem Wunsche des heiligen Alphons (in der Vorrede zur Braut Christi) für Weltleute eingerichtet hat, indem er ohne wesentliche Veränderung nur dasjenige aufnahm, was alle Christen angeht.

Altötting, am Feste der unbefleckten
Empfängniß Mariä 1851.

Der Herausgeber.

# Erstes Hauptstück.

## Von dem Verlangen nach Vollkommenheit.

1. Wenn du wahrhaft fromm und vollkommen werden willst, geliebter Christ, so mußt du vor Allem ein aufrichtiges Verlangen nach Vollkommenheit tragen.

Wie der Jäger, welcher einen Vogel im Fluge schießen will, immer weiter vorauszielen muß, als wo er die Beute sieht, ebenso muß der Christ, um zur Vollkommenheit zu gelangen, sein Verlangen stets nach dem höchsten Grade der Heiligkeit richten. Wer gibt mir Flügel, wie einer Taube, rief David aus, daß ich fliege und ruhe.*) Die heiligen Begierden sind jene glücklichen Flügel, womit sich heilige Seelen von der Erde erheben und auf den Berg der Vollkommenheit erschwingen, wo sie jenen Frieden finden, den sie in der Welt vergebens suchen. Wie bewirkt jedoch diese heilige Begierde, daß sich die Seele zu Gott erhebt? Dieß erklärt der heilige Justinian also: „Einerseits gibt die fromme Begierde Kräfte, andererseits erleichtert sie die Mühe, den Berg der Voll-

*) Ps. 54, 7.

kommenheit zu ersteigen." Wer dagegen kein Verlangen nach Vollkommenheit hat und an der Erreichung seines Zieles verzagt, wird sich auch nie bemühen, sie zu erlangen. Wer einen hohen Berg sieht und nicht auf den Gipfel zu klettern verlangt, wo er einen Schatz verborgen weiß, wird keinen Schritt thun, um hinaufzusteigen, sondern gleichgiltig und müßig am Fuße desselben stehen bleiben. Ebenso wird auch derjenige, welcher kein Verlangen nach dem Schatze der Vollkommenheit hat und die hiezu nöthige Mühe für allzu groß hält, in seiner Lauheit immer nachlässig dahin leben, ohne auf dem Wege Gottes einen Schritt zu thun.

2. Ja, wer auf dem Wege des Herrn nicht vorwärts zu gehen verlangt und bestrebt ist, wird, wie alle Lehrmeister des geistlichen Lebens sagen, und wie es die Erfahrung bestätiget, zurückschreiten und sich der größten Gefahr aussetzen, ewig verloren zu gehen. Das lehrt Salomon mit klaren Worten: Der Weg der Gerechten ist wie ein glänzendes Licht, geht fort und wächst bis zum vollen Tag.*) Der Weg der Sünde hingegen wird von Finsternissen immer mehr verdunkelt bis die Armseligen soweit kommen, daß sie nicht mehr wissen, wohin sie fallen. Der heilige Augustin sagt: „Auf dem Wege des Geistes nicht vorwärts gehen, heißt zurückschreiten." Dieses erklärt auch der heilige Gregorius sehr schön durch das Gleichniß eines Schiffers. Der Heilige sagt: „Wer sich auf einem Flusse in einem Schifflein befindet und

*) Sprichw. 4, 18.

nicht bemüht ist, dasselbe gegen den Strom zu treiben, sondern still halten wollte, ohne weder vor- noch rückwärts zu fahren, würde nothwendig abwärts getrieben, weil ihn der Strom selbst fortreißen würde." Der Mensch ist nach der Sünde Adams von Natur aus zum Bösen geneigt. Der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind von Jugend auf zum Bösen geneigt.*) Wer nicht vorwärts trachtet und sich nicht Gewalt anthut, besser und frömmer zu werden, als er schon ist, den wird der Strom der menschlichen Begierlichkeit rückwärts mit fortreißen.

Der heilige Bernard fragt: „Du willst im Geiste nicht zunehmen? So willst du also abnehmen?" — Du antwortest: „Keineswegs!" — „Was willst du denn sonst?" fragt der Heilige weiter. Du sagst: „Ich will in dem Stande bleiben, in dem ich bin; ich will weder besser noch schlimmer werden." — „Du willst also etwas, was unmöglich ist," antwortet der heilige Bernard.**) Denn auf dem Wege Gottes muß man entweder vorwärts gehen und in den Tugenden zunehmen, oder rückwärts gehen und sich in den Abgrund der Laster stürzen.

3. Darum ist es, wie der Apostel lehrt, so nothwendig, in dem Geschäfte des ewigen Heiles nie still zu stehen, sondern auf dem Tugendwege vorwärts zu eilen, bis man dahin gelangt, wo man das Kleinod des ewigen Lebens ergreifen kann: Laufet also, daß ihr es ergreifet.***)

---

*) Gen. 8, 21. **) S. Bern. Epist. 253 ad Carivum.
***) 1. Korinth. 9, 24.

Und es ist wohl zu merken, daß, wenn es fehlschlägt, die Schuld an uns liegt; denn Gott will, daß Alle heilig und vollkommen werden. Das ist der Wille Gottes, euere Heiligung.*) Ja, Er befiehlt uns, heilig und vollkommen zu sein: Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.**) — Seid heilig, wie auch Ich heilig bin.***) — Er verspricht und gewährt Allen Hilfe in allen Dingen, die Er befiehlt, wenn wir Ihn nur darum bitten, wie der heilige Kirchenrath von Trient lehrt: †) „Gott befiehlt nichts Unmögliches; denn da Er uns befiehlt, ermahnt Er uns, zu thun, was wir mit der gewöhnlichen Gnade thun können; und wo eine größere Gnade nöthig ist, ermahnt Er uns, zu begehren, was wir nicht thun können; und wenn wir Ihn anflehen, so gibt Er uns Seine Gnade, damit wir vollziehen können, was Er uns befiehlt." — Seid darum guten Muthes! — Der ehrwürdige Pater Torres aus der Versammlung der frommen Arbeiter schrieb an eine Klosterfrau, die sein Beichtkind war, folgende schöne Worte: Meine Tochter! Entfalten wir die Flügel der heiligen Begierden, damit wir uns von der Erde erheben und zu dem theuern, geliebten Bräutigam fliegen, der im glückseligen Vaterlande der Ewigkeit auf uns wartet!

4. Der heilige Augustin sagt: „Das ganze Leben eines frommen Christen soll ein ununterbrochenes Verlangen nach Vollkommenheit sein." ††) — Wer dem-

*) 1. Thessal. 4, 3. **) Matth. 5, 48. ***) Lev. 11, 44.
†) Sitzung 6. Cap. 13. ††) Tract. 4. in epist. 1. Joan.

nach keine Begierde nach Vollkommenheit im Herzen trägt, ist zwar ein Christ, aber kein guter Christ. Denn gleichwie kein Mensch auf Erden zu finden ist, der es zur Vollkommenheit in einer Wissenschaft oder Kunst gebracht hätte, es sei denn, daß er ein großes Verlangen darnach gehegt hätte, so hat auch nie Einer die Heiligkeit erreicht, ohne nach ihr ein großes Verlangen getragen zu haben. Die heilige Theresia pflegte zu sagen: „Für gewöhnlich gewährt Gott nur denen viele Gnaden, die inbrünstig nach Seiner Liebe verlangen.“ Und der königliche Prophet spricht: „Selig der Mann, der seine Hilfe von Dir hat, der in seinem Herzen Aufgänge bereitet in dem Jammerthale zu dem Orte, den er sich vorgesetzt. Er wandelt von Tugend zu Tugend.*) — Selig ist der Mensch, der in seinem Herzen den Entschluß gefaßt hat, in diesem Leben von Stufe zu Stufe den Gipfel der Vollkommenheit zu ersteigen; denn er wird von Gott überflüssige Hilfe erlangen und von Tugend zu Tugend fortschreiten. So haben es die Heiligen gemacht, besonders der heilige Andreas Avellinus, der sich durch ein Gelübde verpflichtete, auf dem Wege der Vollkommenheit immer fort zu schreiten.**) Die heilige Theresia sagt: „Gott belohnt schon in diesem Leben eine jede gute Begierde.“ — So haben die Heiligen durch fromme Begierden in kurzer Zeit eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht. Früh vollendet hat er viele Jahre er-

*) Ps. 83, 6. **) Lect. Offic. in die Festi.

reicht.*) Der heilige Aloysius Gonzaga war in wenigen Jahren (er zählte nur drei und zwanzig Jahre seines Lebens) zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gelangt, daß es der heiligen Maria Magdalena von Pazzis, als sie ihn im Geiste im Himmel sah, vorkam, als ob kein Heiliger im Himmel eine größere Glorie besitze, als Aloysius. Dabei erkannte diese heilige Jungfrau, daß er zu diesem Grade der Herrlichkeit durch die inbrünstige Begierde gelangt sei, Gott so zu lieben, wie Er geliebt zu werden verdient, und daß der heilige Jüngling, weil er sah, er könne dahin nicht gelangen (denn Gott verdient eine unendliche Liebe), auf dieser Erde ein Marterthum der Liebe ausgestanden, wodurch er zu einer so großen Glorie erhoben ward.

5. Die heilige Theresia gibt hierüber in ihren Büchern außer den schon erwähnten noch viele schöne Belehrungen. Sie sagt: „Unsere Gedanken müssen großartig sein, denn von ihnen kommt unser Heil.“ An einem andern Orte schreibt sie: „Man muß seine Begierden nicht herabstimmen, sondern auf Gott vertrauen; denn durch fortgesetzte Bemühung werden wir endlich dahin gelangen, wohin mit Seiner Gnade die Heiligen gelangt sind.“ An einem andern Orte sagt sie: „Die göttliche Majestät liebt großmüthige Seelen, wenn sie nur auf sich selbst Mißtrauen setzen.“ Die Heilige bezeugte durch ihre Erfahrung, daß kleinmüthige Seelen in vielen Jahren auf dem Wege der Vollkom-

---

*) Weisheit 4, 13.

menheit nicht so weit kamen, als andere beherzte in wenigen Tagen.

Um jedoch Muth zu bekommen, ist die Lesung des Lebens der Heiligen von großem Nutzen, besonders jener, die aus großen Sündern große Heilige geworden sind, wie eine heilige Maria Magdalena, ein heiliger Augustinus, eine heilige Pelagia, eine heilige Maria aus Aegypten und vor Allen die heilige Margaretha von Cortona, welche viele Jahre im Stande der ewigen Verdammniß lebte, aber auch in diesem elenden Zustande ein Verlangen nach Heiligkeit hegte und dann in der That, nachdem sie sich zu Gott bekehrt hatte, so schnell zur Vollkommenheit gelangte, daß sie noch während ihres Lebens von Gott die Versicherung erhielt, sie sei nicht nur zur ewigen Seligkeit bestimmt, sondern werde auch im Himmel einen Sitz unter den Seraphim erhalten. — Die heilige Theresia sagt noch an einem andern Orte, der Teufel suche zu bewirken, daß uns hochherzige Begierden und das Verlangen, den Heiligen nachzufolgen, als Stolz erscheine; das ist jedoch, fügt sie bei, eine große Täuschung. Denn sicher ist es keine Hoffart, wenn eine Seele auf sich selbst Mißtrauen und auf Gott all ihr Vertrauen setzt und so den Weg zur Vollkommenheit großmüthig antritt, mit dem Apostel sprechend: Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt.*) Mit meinen Kräften kann ich nichts, mit Gottes Hilfe aber vermag ich Alles; daher fasse ich den Entschluß, Ihn mit

*) Philipp. 4, 13.

Seiner Gnade so zu lieben, wie Ihn die Heiligen geliebt haben.

6. Darum liegt so viel daran, daß wir unsere Begierden zu großen Dingen erheben, als: Gott mehr zu lieben, als alle Heiligen; aus Liebe zu Ihm mehr zu leiden, als alle Martyrer; alle Beleidigungen geduldig zu ertragen und zu verzeihen; alle Mühe und Arbeit gerne auf uns zu nehmen, um eine einzige Seele zu retten, und dergleichen. Denn wenn sich auch unsere Begierden auf Dinge beziehen, die nicht geschehen werden, so sind sie doch bei Gott sehr verdienstlich, welcher sich am guten Willen ebenso sehr erfreut, wie Er den boshaften Willen haßt. Sodann erlangt die Seele durch derlei Begierden nach großen Dingen mehr Muth zu den leichteren Uebungen. Darum ist es so nützlich, sich gleich Morgens vorzunehmen, für Gott alles Mögliche zu thun, alle Leiden und Widerwärtigkeiten geduldig zu ertragen, stets versammelt und mit Acten der Liebe zu Gott beschäftigt zu sein. — So machte es der heilige Franziscus, wie uns der heilige Bonaventura erzählt: „Er nahm sich vor, mit der Gnade Jesu Christi große Dinge zu vollbringen.“ — Die heilige Theresia sagt: „Der Herr hat an heiligen Begierden solches Wohlgefallen, als wären sie schon im Werke vollzogen worden.“ O, um wie viel besser ist es, mit Gott zu thun zu haben, als mit der Welt! Um die Güter der Welt, als: Reichthümer, Ehrenstellen, öffentliches Lob und dergleichen zu erlangen, ist das Verlangen darnach nicht hinreichend, sondern vermehrt oft nur die Qual, wenn man jene Güter nicht erlangen kann; bei Gott aber ist es

hinreichend, nach Seiner Gnade und Liebe zu verlangen, um sie auch schon zu erhalten. — Das sprach einst jener kaiserliche Hofherr aus, von dem der heilige Augustin erzählt. Als derselbe sich nämlich mit noch einem Hofherrn des Kaisers in einer Einsiedelei befand und das Leben des heiligen Antonius zu lesen angefangen hatte, da — schreibt der heilige Augustin — wurde sein Herz der Welt entfremdet. Er wandte sich zu seinem Gefährten und sprach zu ihm: Freund! was sind wir doch für Thoren! was suchen wir, da wir dem Kaiser mit so großer Mühe, Furcht und Angst dienen? Können wir wohl mehr hoffen, als seine Freunde zu werden? Und wenn wir je dieses Glück haben sollten, so setzen wir unsere ewige Seligkeit der größten Gefahr aus. Doch nein, wir werden es schwerlich dahin bringen, den Kaiser zum Freunde zu haben. Will ich aber Gottes Freund sein, siehe! so bin ich es; weil (wollte er sagen) derjenige der Freundschaft Gottes unverzüglich theilhaftig wird, der sie mit wahrer Entschlossenheit verlangt.

7. Ich sage: mit wahrer Entschlossenheit; denn was hilft ein unwirksames Verlangen, womit sich manche träge Seelen einwiegen, die zwar immer wünschen, aber nie um einen Schritt auf dem Wege Gottes vorwärts kommen. — Von diesen redet Salomon, da er sagt: Der Faule will und will doch nicht,*) und an einem andern Orte: Die Wünsche tödten den Faulen.**)

Eine laue Seele hat zwar ein Verlangen nach

*) Sprichw. 13, 4. **) Sprichw. 21, 25.

Vollkommenheit; allein sie entschließt sich nie, die erforderlichen Mittel zu ergreifen. Einerseits will sie selbe, da sie ihren Werth erkennt; andererseits will sie dieselbe nicht, da sie die Mühe betrachtet, die man zu ihrer Erlangung anwenden müßte; sie will demnach die Vollkommenheit, will sie aber doch eigentlich nicht; sie verlangt dieselbe, aber nicht kräftig. Und wünscht sie auch, heilig zu werden, so will sie doch nur solche Mittel anwenden, die über ihren Stand sind, und sagt: „O, wäre ich doch in einer Einöde, ich würde beständig beten und Bußwerke verrichten! O, wäre ich doch in einem Kloster! da wollte ich mich in eine Zelle einschließen und nur an Gott denken! Wäre ich gesund, so wollte ich viele Leibeskasteiungen vornehmen.“ Ich wollte, ich wollte! spricht die laue Seele, und erfüllt indessen jene Pflichten nicht, die ihr gegenwärtiger Stand ihr auferlegt. Sie betet wenig oder gar nicht, geht selten zum Tische des Herrn und in die Kirche, sucht Zerstreuungen und Vergnügen, erträgt nur mit Ungeduld und mit geringer Ergebung die Leiden der Krankheiten; mit einem Worte, sie begeht alle Tage vorsätzliche Fehler mit offenen Augen und hat kein Verlangen, sich zu bessern. Was nützt es also dieser Seele, so viele, ihrem gegenwärtigen Stande unmögliche Dinge zu verlangen, während sie indeß ihre wirklichen Pflichten vernachlässigt? Die Wünsche tödten den Faulen. Derlei unnütze Begierden werden sie nur um so schneller zu Grunde richten; denn sie wird sich fruchtlos an denselben weiden und von diesem Wahne bethört die Mittel außer Acht lassen, die sie gleich jetzt zur Erlangung der Vollkommenheit

und ihres ewigen Heiles ergreifen sollte. Aus diesem Grunde hat der heilige Franz von Sales so schön gesagt: „Ich kann es nicht billigen, wenn eine Person, welche an eine Pflicht oder einen Beruf gebunden ist, nach einer andern Lebensart verlangt, außer nach der, die ihrem Amte gemäß ist, oder wenn sie andere mit ihrem gegenwärtigen Stande unverträgliche Uebungen wünscht; denn dieß zerstreut das Herz und macht es auch bei den nothwendigen Uebungen träge."

Die Seele muß darum ihr ganzes Augenmerk darauf richten, jene Vollkommenheit zu erlangen, die ihrem Stande gemäß ist. — Ueberdieß erinnert die heilige Theresia: „Der Teufel macht uns glauben, als hätten wir irgend eine Tugend, zum Beispiel die Geduld, schon erworben, weil wir uns entschließen, viel für Gott zu leiden, und es kommt uns wirklich vor, als könnten wir jede Widerwärtigkeit erdulden; wir sind vergnügt darob, weil uns der Teufel in diesem Wahne bestärkt. Aber ich ermahne euch, daß ihr diese Tugend nicht hoch anschlaget, noch euch einbildet, sie mehr als dem Namen nach zu kennen, so lange ihr nicht sichere Beweise davon habt; denn euere ganze Geduld könnte sehr leicht durch ein einziges mißliebiges Wörtlein, das man euch sagt, in Trümmer gehen."

8. Wir wollen jetzt zu den Mitteln übergehen, die man anwenden muß, denn das ist die Hauptsache. Die Mittel, um zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen, sind folgende:

Erstens, das betrachtende Gebet, besonders die Erwägung, wie sehr Gott geliebt zu werden verdient, und welche Liebe Er uns vor Allem in dem

großen Werke der Erlösung erwiesen hat, wo ein Gott Sein Leben in einem Meere von Schmerzen und Verachtungen für uns hingab und damit noch nicht zufrieden Sich Selbst uns zur Speise hinterließ, um unsere Liebe zu gewinnen. Diese Wahrheiten werden aber die Seelen nicht entzünden, wenn sie sich nicht in Betrachtung derselben üben. Wenn ich daran denke, entbrennet das Feuer.*) Wenn ich die Güte meines Gottes betrachte, sagt David, so fühle ich mich von Liebe zu Ihm entzündet. Der heilige Aloysius Gonzaga machte dagegen den Ausspruch, daß eine Seele nie zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gelangen werde, wenn sie nicht zuvor einen hohen Grad des beschaulichen Gebetes erreicht hat.

Zweitens muß man immer den Vorsatz erneuern, in der göttlichen Liebe zuzunehmen. Hierzu ist es sehr nützlich, sich vorzustellen, als ob jeder Tag der erste wäre, an dem man den Weg der Vollkommenheit antritt. So machte es David, der immer die Worte wiederholte: Ich sage: Nun will ich anfangen.**) Dieß war die letzte Lehre, welche der heilige Abt Antonius seinen Mönchen hinterließ: „Meine Söhne," sprach er, „stellet euch vor, als ob jeder Tag der erste wäre, an dem ihr anfanget, Gott zu dienen."

Drittens muß man beständig seine Fehler erforschen, aber ernstlich, wie der heilige Augustin sagt, ohne dem Gewissen zu schmeicheln. „Meine Brüder," sagte der Heilige, „erforschet euer Inneres mit unerbittlicher Strenge." — „Es muß dir stets mißfallen, was

---

*) Psalm 38, 4. **) Psalm 76, 11.

du bist, wenn du werden willst, was du nicht bist; sonst wirst du auf der Stufe, auf der du stehst und die dir genügt, auch verbleiben; denn da du mit dir selbst zufrieden bist, wirst du kein Verlangen mehr haben, weiter zu kommen." *) Dann fügt der Heilige den berühmten Ausspruch bei, der jenen Seelen große Furcht einflößen muß, die voll Selbstzufriedenheit keine Sehnsucht nach Wachsthum in der Tugend und Vollkommenheit haben. „Wenn du sagst, sind die Worte des heiligen Augustin, mir genügt die Vollkommenheit, die ich habe, so bist du verloren; denn auf dem Wege Gottes nicht vorwärts schreiten, ist so viel als rückwärts schreiten," wie schon oben erwähnt wurde und wie es der heilige Bernardus mit den kurzen Worten ausdrückt: „Nicht zunehmen wollen heißt abnehmen." **) Darum ermahnt uns der heilige Chrysostomus, daß wir nur an jene Tugenden denken sollen, die uns noch mangeln, nie aber an das wenige Gute, das wir gethan haben; „denn der Gedanke an unsere guten Werke, sagt der Heilige, macht uns auf dem Wege des Geistes nur träge, erregt die Eitelkeit und bringt uns in Gefahr, allen Gewinn zu verlieren." ***) — „Wer zur Vollkommenheit eilt, fährt der heilige Chrysostomus fort, berechnet nicht den zurückgelegten Weg, sondern den er noch zu machen hat, um das Ziel zu erreichen." — Eifrige Seelen nehmen im Eifer zu, je näher sie zum Ziele des Lebens kommen, gerade als grüben sie nach einem Schatze, wie Job sagt. †) Die

*) S. Aug. Serm. 15. de verb. Apost. **) Epist. 253. ad Cariv. ***) Hom. 12. in epist. ad Philipp. †) Job 3, 21.

nach einem Schatze graben, spricht der heilige Gregor, beschleunigen die Arbeit um so mehr, je tiefer sie schon gegraben haben, um bald zu dem ersehnten Schatze zu kommen. — So trachten auch Jene, die nach Vollkommenheit streben, um so mehr vorwärts, je näher sie sich dem Ziele sehen.

9. Das vierte Mittel zur Vollkommenheit ist jenes, dessen sich der heilige Bernard bediente, um sich anzueifern. — Surius schreibt, der Heilige habe die Worte: „Bernard! wozu bist du gekommen?“ stets im Herzen und oft im Munde gehabt. Dasselbe sollte jeder Christ sich selbst zurufen: Wozu bist du da? — „Um Gott zu dienen und meine Seele zu retten.“ Aber wie weit bist du vielleicht davon entfernt; wie sehr bist du in Gefahr, in deiner Lauigkeit zu Grunde zu gehen! — Ich will hier erzählen, was sich mit der seligen Schwester Hyacintha Mariscotti zugetragen, die in dem Kloster des heiligen Bernardin in Viterbo ein laues Leben führte. Als sie dem P. Bianchetti, einem Franziscaner, beichten wollte, sprach der gute Pater die ernsten Worte: Sie sind eine Klosterfrau? Nun, so mögen Sie wissen, daß der Himmel nicht für eitle und hoffärtige Menschen ist. Hyacintha antwortete: So habe ich denn die Welt verlassen, um mich in die Hölle zu stürzen? Ja, erwiederte der Pater, das ist die Wohnung für solche, wie Sie sind, die im Kloster wie Weltleute leben. — Durch diese Worte erschüttert und innig ergriffen, beichtete sie unter heißen Thränen über ihren vorigen Lebenswandel ihre Sünden und fing an, den Weg der Vollkommenheit zu wandeln. — O wie nützlich ist der Gedanke an die Hölle, um eine Seele

aufzuwecken, zum Eifer auf dem Tugendwege anzutreiben und die Beschwerden auf dem Wege des Heiles zu erleichtern! So oft dir, christliche Seele! die Haltung der Gebote Gottes schwer fällt, so sprich: Ich bin nicht hier, um meinen, sondern Gottes Willen zu thun. Wenn du verachtet wirst oder einen Verweis bekommst, so sage: Ich bin eben deßhalb da, um wegen meiner Sünden, wie ich es verdiene, verdemüthiget und auf diese Weise meinem Heilande angenehmer zu werden, der auf Erden so sehr verachtet worden ist. Das heißt für Gott leben und der Welt sterben. — Dann frage dich öfter: Was nützt es, ein Christ zu sein, wenn man nicht christlich lebt und durch ein leichtsinniges Leben sich der Gefahr aussetzt, ewig verdammt zu werden?

10. Der Christ soll fünftens nicht kleinmüthig werden, wenn er sieht, daß er jenen Grad von Vollkommenheit noch nicht erreicht hat, nach welchem er doch verlangt. Dieß wäre eine große Versuchung des Teufels. Der heilige Philipp Neri pflegte zu sagen: „Heilig zu werden ist nicht das Geschäft eines einzigen Tages." In dem Leben der Altväter wird erzählt, daß ein Mönch, der mit großem Eifer in's Kloster getreten war, nach einiger Zeit lau geworden sei; da er aber Verlangen trug, zum ersten Eifer zurückzukehren, und sich sehr betrübte, weil er nicht wußte, wie er es angehen sollte, so fragte er einen der älteren Väter um Rath. Dieser tröstete ihn und erzählte ihm, um ihn aufzumuntern, folgendes Beispiel oder Gleichniß: Ein Vater befahl seinem Sohne, einen Acker umzugraben, der voll Dornen und Unkraut war.

Aber der Sohn wurde wegen der großen Arbeit, die ein solches Werk erforderte, verzagt, legte sich unter einen Baum, und statt zu arbeiten, überließ er sich dem Schlafe. Dann entschuldigte er sich beim Vater und sagte, er getraue sich nicht, ein so schwieriges Werk zu beginnen. Der Vater aber sprach zu ihm: Mein Sohn, ich verlange nicht mehr, als daß du alle Tage ein Stück umgrabest, nicht größer, als daß du darauf liegen kannst. Der Sohn befolgte des Vaters Rath und in kurzer Zeit war das ganze Feld von allem Unkraut gereinigt. — Wie passend ist dieses Gleichniß, um uns zum Streben nach Vollkommenheit zu ermuthigen!

Eine lebendige Begierde und ein ernstes Streben reicht hin, um mit Hilfe der göttlichen Gnade die ersehnte Vollkommenheit zu erlangen. Der heilige Bernard sagt, daß die fortgesetzte Mühe, welche die Seele anwendet, um zur Vollkommenheit zu gelangen, schon die Vollkommenheit sei, die man in diesem Leben erlangen könne.*) Deßhalb muß man Sorge tragen, die gewöhnlichen Uebungen, das gewöhnliche Gebet, die gewöhnlichen Communionen und Bußwerke nicht zu unterlassen, besonders zur Zeit der innerlichen Verlassenheit; denn zu dieser Zeit prüft der Herr die getreuen Seelen, um zu sehen, ob sie auch in den Leiden und Beschwernissen, welche sie in ihrer Finsterniß fühlen, getreu sind in der Uebung dessen, was sie zuvor im Ueberflusse der himmlischen Tröstungen gethan haben.

11. Ein kräftiges Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen, besteht endlich darin, daß man sein Augen-

---

*) Epist. 253. ad Cariv.

merk auf solche richte, die in Haltung der Gebote Gottes und der Kirche und in der christlichen Zucht fleißiger und genauer sind, um sie in den besonderen Tugenden nachzuahmen, worin sie ein gutes Beispiel geben. — „Wie die Biene," sagt der heilige Abt Antonius, „aus verschiedenen Blumen Honig sammelt, so muß auch der Christ von dem Beispiele der Andern Tugenden sammeln; von dem Einen die Eingezogenheit, von dem Andern die Liebe, von Diesem den Eifer im Gebete, von Jenem den öftern Empfang der heiligen Communion und so alle andern Tugenden." Dieses ist das heilige Geschäft eines jeden guten Christen, nämlich Anderen in den Tugenden, die sie üben, nachzufolgen, ja Alle darin zu übertreffen.

Die Weltleute wetteifern mit einander und suchen sich durch Reichthümer, Ehrenstellen und irdische Genüsse gegenseitig zu übertreffen; gute Christen sollen mit einander darin wetteifern, einander in der Demuth, Geduld, Sittsamkeit und Liebe zu übertreffen; überhaupt soll unter ihnen ein heiliger Wettstreit sein, wer von ihnen Gott inniger liebt und Ihm mehr zu gefallen sucht. Auf dieses Ziel muß Jeder seine Werke richten, zuerst, um Gott zu gefallen und dann auch, um Andern ein gutes Beispiel zu geben, damit diese es sich zu Nutzen machen und Gottes Ehre befördern. „So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen und euern Vater preisen, der im Himmel ist."*)

*) Matth. 5, 16.

## Gebet.

O göttliches Herz meines Jesus! o Herz voll Liebe zu den Menschen! erschaffen, uns zu lieben! wie ist es möglich, daß Du von den Menschen verachtet wirst? Ich Armseliger! auch ich bin einer jener Undankbaren gewesen, die Dich so viele Jahre nicht geliebt haben. Verzeihe mir, o mein Jesus! die große Sünde, daß ich Dich nicht geliebt habe, der Du so liebenswürdig bist und mich so sehr geliebt hast, daß Du nicht mehr thun konntest, um mich zu Deiner Liebe zu verpflichten. Ich hätte verdient, ewig verdammt zu werden und Dich nicht mehr lieben zu dürfen, zur billigen Strafe, daß ich so lange Zeit Deine Liebe verachtet habe. Aber nein, mein Jesus! lege mir alle Strafen auf, nur diese nicht! Verleihe mir die Gnade, Dich zu lieben und mache mit mir, was Du willst. Wie kann ich aber eine solche Strafe fürchten, da Du fortfährst, mir Dein süßes Gebot anzukündigen, Dich, meinen Herrn und Gott zu lieben? Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen. Du verlangst, ich soll Dich von ganzem Herzen lieben, und ich will nichts Anderes.

O liebreichstes Herz meines Jesus! entzünde in meinem armen Herzen das glückselige Feuer, welches auf Erden anzuzünden Du gekommen bist. Vertilge alle unreinen Neigungen, die in mir leben und mich hindern, ganz Dein eigen zu sein. Mein geliebter Erlöser! verschmähe es nicht, ein Herz zu Deiner Liebe zuzulassen, das Dich einst so sehr betrübt hat! Laß nicht zu, daß ich künftig auch nur einen Augenblick ohne Deine Liebe lebe, da Du mich so sehr geliebt hast.

O Liebe meines Jesus! Du bist meine Liebe. Ich hoffe, Dich allezeit zu lieben und allezeit von Dir geliebt zu werden; diese Liebe zwischen mir und Dir soll in Ewigkeit nicht mehr getrennt werden. — O Maria! Mutter der schönen Liebe! Du, die du so sehr verlangst, daß dein Sohn geliebt werde, vereinige mich mit Jesus so eng und so fest, daß ich ganz Sein eigen werde, wie Er es verlangt. —

## Zweites Hauptstück.

### Von der Gefahr einer unvollkommenen Seele, die sich vor läßlichen Sünden wenig fürchtet.

1. Wer einen schönen Garten anlegen will, muß vorher Dornen und Unkraut ausrotten und dann Bäume pflanzen, welche gute Früchte bringen. Dieses bedeutete der Herr dem Propheten Jeremias, als Er ihm den hohen Auftrag gab, Seine Kirche zu pflegen: Siehe, Ich setze dich heute über die Völker und Reiche, daß du ausreißest und niederreißest, zerstörest und zerstreuest, aufbauest und pflanzest.*)

Damit ein Christ heilig werde, muß er sich vor Allem bemühen, aus seiner Seele die Fehler auszurotten und Tugenden hineinzupflanzen. „Der Anfang der Frömmigkeit," sagt die heilige Theresia, „besteht in der Ausrottung der Sünden." Ich rede hier nicht von den schwersten Sünden und Lastern, indem ich von Allen, die dieses Büchlein lesen, die gute Meinung hege, daß sie von schweren Sünden frei und in der Gnade Gottes sind, fest entschlossen, lieber tausendmal

*) Jerem. 1, 10.

zu sterben, als Gott von Neuem zu verlieren. — Um ein solches Unglück zu vermeiden, bitte ich euch, christliche Seelen! stets jene höchst wichtige Lehre vor Augen zu haben, welche uns der heilige Basilius, der heilige Hieronymus, Augustinus und andere Väter geben, und die in der heiligen Schrift gegründet ist, daß nämlich Gott jedem Menschen die Zahl der Sünden bestimmt hat, die Er ihm verzeihen will; weil wir nun diese Zahl nicht wissen, so muß Jeder fürchten, wenn er zu den schon begangenen Sünden noch eine hinzufügt, von Gott verlassen zu werden und ewig verloren zu gehen. O! welch' starker Zaum ist dieser Gedanke, um dem Betruge zu entgehen, womit der Teufel die Sünder rückfällig macht, indem er sie mit der Hoffnung auf Verzeihung tröstet und ihnen zuflüstert: Du kannst es ja wieder beichten!

Wenn jeder Christ diese gerechte Furcht vor Augen hätte, daß ihm nämlich jene neue Sünde vielleicht nicht mehr verziehen werde, o wie Viele würden nie mehr zu ihrem vorigen lasterhaften Leben zurückkehren! — Viele Seelen sind schon durch falsche Hoffnung auf Verzeihung zu Grunde gegangen und unrettbar auf ewig verloren.

2. Ich rede hier auch nicht von jenen läßlichen Sünden, die nicht vollkommen freiwillig und blos aus menschlicher Gebrechlichkeit begangen werden. Von dieser Gattung der Sünden ist kein Mensch auf Erden frei. In vielen Dingen fehlen wir Alle, sagt der heilige Apostel Jakobus.*) Alle Menschen, auch

*) Jak. 3, 2.

die Heiligen, haben Fehler begangen. **Wenn wir sagen**, schreibt der heilige Apostel Johannes, **wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.***) Wir tragen in Folge unserer von der Sünde verderbten Natur eine Neigung zum Bösen in uns, die es uns unmöglich macht, ohne ganz außerordentliche Gnade (wie sie nur der göttlichen Mutter verliehen worden), unser ganzes Leben hindurch alle läßlichen, nicht vollkommen freiwilligen Sünden zu meiden.

Gott läßt solche Makeln auch an Seinen Dienern zu, die sich ganz Seiner Liebe geweiht haben, um sie in der Demuth zu erhalten und ihnen zu zeigen, daß, wie sie ungeachtet ihrer guten Vorsätze in jene kleinen Sünden fallen, sie ebenso auch in schwere Sünden fallen würden, wenn sie nicht Seine göttliche Hand davon bewahrte. Darum sollen wir, wenn wir dergleichen Fehler begehen, uns verdemüthigen, unsere Schwachheit bekennen und unser Gebet zu vermehren trachten, indem wir Gott bitten, Er möge Seine Hand über uns ausstrecken und uns nicht in noch größere Sünden fallen lassen.

3. Hier will ich also blos von den bedachtsamen, vollkommen freiwilligen läßlichen Sünden reden. Diese kann man mit der göttlichen Hilfe vermeiden, wie sie heilige Seelen wirklich vermeiden, welche fest entschlossen sind, lieber zu sterben, als mit offenen Augen auch nur eine läßliche Sünde zu begehen. Die heilige Katharina von Genua sagte, einer Seele, welche Gott

---

*) 1. Joh. 1, 8.

mit reiner Liebe liebt, sei auch die mindeste Sünde unerträglicher, als selbst die Hölle; und sie betheuerte, sich lieber in ein Feuermeer stürzen zu wollen, als eine läßliche Sünde freiwillig begehen. Und mit Recht haben die Heiligen so gesprochen; denn von dem göttlichen Lichte erleuchtet, erkennen sie gar wohl, daß die geringste Beleidigung Gottes ein größeres Uebel ist als der Tod und die Vernichtung aller Menschen und Engel. — Der heilige Anselmus schreibt: „Welcher Sünder wird sich erkühnen, die Sünde ein kleines Uebel zu nennen? Wann ist die Verunehrung Gottes ein kleines Uebel? Wenn ein Unterthan zu dem Könige sagen würde: In andern Dingen werde ich gehorchen, aber in diesem nicht, denn daran ist nicht viel gelegen; welchen Verweis, welche Strafe würde derselbe nicht verdienen?“ Daher sagt die heilige Theresia: „Wollte Gott! wir fürchteten nicht den Teufel, sondern jede läßliche Sünde, die uns mehr schaden kann als alle Teufel der Hölle.“ Darum ermahnte die Heilige ihre geistlichen Töchter mit folgenden Worten: „Vor der bedachtsamen Sünde, so klein sie auch sein mag, wolle Gott euch behüten.“ Wer sich aus kleinen Sünden nichts macht, wird nie vorwärts kommen und auch nie wahre Zufriedenheit finden. So lange die heilige Theresia ein unvollkommenes Leben führte, machte sie keinen Fortgang im innerlichen Leben und lebte ohne Trost der Seele und des Leibes traurig dahin. Dieses ist die Ursache, warum so viele Seelen, die sich der Frömmigkeit ergeben, ein unglückliches Leben führen und keine wahre Ruhe finden; denn einerseits sollen sie den weltlichen Freuden entsagen, andererseits aber

finden sie keinen geistlichen Trost; wie sie mit Gott sparsam umgehen, so ist Gott auch billiger Weise gegen sie zurückhaltend. Schenken wir uns ganz Gott, und Gott wird Sich auch uns ganz schenken. „Ich gehöre meinem Geliebten, und Sein Verlangen geht nach mir.“ *)

4. Da wird sicher Mancher denken: Die läßlichen Sünden werden zwar bewirken, daß ich nicht heilig werde, können mich aber, soviel ihrer auch sein mögen, der göttlichen Gnade nicht berauben, und ich werde dessenungeachtet selig werden; mir ist es aber genug, wenn ich nur selig werde. —

Wer so redet, der höre, was der heilige Augustin sagt: „Du sagst: es ist dir genug, daß du selig werdest? Wenn du sagst: es ist genug, so ist es um dich geschehen.“ Um dieses zu verstehen und die Gefahr einzusehen, welche die läßlichen Sünden mit sich bringen, wenigstens jene, die man bedachtsam und aus Gewohnheit begeht, muß man bedenken, daß die Gewohnheit in läßlichen Sünden die Seele zu schweren Sünden führt; z. B. die Gewohnheit, einen kleinen Haß zu nähren, verleitet zu großem Hasse; die Gewohnheit, in kleinen Dingen untreu zu sein, führt zu großen Diebstählen; die Gewohnheit, läßliche sinnliche Anhänglichkeit zu hegen, verleitet zu schweren Sünden. Der heilige Gregorius sagt: „Die Seele bleibt nie liegen, wo sie hinfällt, sondern fällt immer tiefer.“ **)

Viele tödtliche Krankheiten kommen nicht immer von großen Ausschweifungen her, sondern oft von kleinen Unordnungen, und so entspringen auch viele schwere

*) Hohel. 7, 10. **) Moral. lib. 21.

Sünden öfters aus kleinen Fehlern. Der Pater Alvarez sagte: Manche kleine wiederholte Verleumdungen, Abneigungen, sträflicher Vorwitz, Ungeduld, Unmäßigkeit tödten zwar die Seele nicht, schwächen sie aber dergestalt, daß sie, wenn eine schwere Krankheit (nämlich eine starke Versuchung) hinzukommt, keine Kraft zum Widerstand mehr hat und unterliegen wird. — Die läßlichen Sünden trennen zwar die Seele nicht ganz von Gott, entfernen sie aber von Ihm und setzen sie dadurch der größten Gefahr aus, Ihn zu verlieren. Als Jesus Christus im Garten gefangen genommen wurde, wollte der heilige Petrus Ihn zwar nicht verlassen, folgte Ihm aber nur von ferne nach.*) Viele wollen sich von Jesus Christus zwar durch keine Todsünde trennen, Ihm aber nur von ferne folgen, indem sie sich der läßlichen Sünden nicht enthalten wollen. Wie Viele von ihnen aber trifft das Unglück des heiligen Petrus, welcher im Hause des Hohenpriesters als ein Jünger des Erlösers erkannt Denselben dreimal mit einem Eidschwure verläugnete. Der heilige Isidor sagt: „Gott läßt Jene, welche sich aus läßlichen Sünden nichts machen, zur gerechten Strafe ihrer Nachlässigkeit und geringen Liebe in Todsünden fallen." Dieses hat schon der weise Mann mit den Worten ausgesprochen: „Wer das Geringe nicht achtet, geht nach und nach zu Grunde." **)

5. Saget ja nicht, spricht der heilige Dorotheus, die Gewohnheit, läßliche Sünden zu begehen, sei ein kleines Uebel, sondern betrachtet die Wirkungen. Die

---

*) Matth. 26, 58. **) Ekklus. 19, 1.

böse Gewohnheit ist ein Geschwür, welches das Herz ansteckt, und sowie sie dasselbe schwächt, daß es kaum kleinen Anfechtungen widerstehen kann, so benimmt sie demselben auch die Kraft, große Versuchungen zu überwinden. — Der heilige Augustin schreibt: „Verachte deine Sünden nicht deßhalb, weil sie klein sind, sondern fürchte sie, weil ihrer so viele sind; denn es kann dich die Menge deiner Sünden erdrücken, wenn es auch ihre Schwere nicht vermag.“ Du bist besorgt, schreibt der heilige Kirchenlehrer an einem andern Orte, um nicht von der Last eines großen Steines erdrückt zu werden; aber siehe zu, daß dich nicht ein Sandhaufenersticke, nämlich die Menge der läßlichen Sünden, die, wenn sie häufig und aus Gewohnheit begangen werden, ohne daß man an eine Besserung denkt, uns die Furcht benehmen, schwere Sünden zu begehen. Wer nicht große Furcht vor der Sünde hat, ist dem Falle schon nahe. Daher hat der heilige Johannes Chrysostomus den merkwürdigen Ausspruch gemacht, daß wir auf eine gewisse Weise die läßlichen Gewohnheitssünden mehr fürchten müssen als die Todsünden; denn die Todsünden flößen doch immerhin Abscheu ein, während die läßlichen verachtet werden. Und so wird die Seele, welche sich daran gewöhnt hat, die kleinen Uebel nicht zu achten, sorglos und leichtsinnig und achtet auch die größeren nicht mehr. Darum sagt der heilige Geist: *Fanget uns die kleinen Füchse, die den Weinberg verwüsten.**) Er sagt: *Fanget die kleinen Füchse*, nicht die Löwen, Leoparden und ähnliche Thiere,

---

*) Hohel. 2, 15.

sondern die kleinen Füchse; denn Löwen und andere wilde Thiere fürchtet man und ist bedacht, sich vor ihnen sicher zu stellen und der Gefahr auszuweichen; die kleinen Füchse aber, die man nicht fürchtet, verwüsten die Weinberge, bauen dort ihre Höhlen und vernichten die Wurzeln der Weinreben. So werden auch durch die fortgesetzten freiwilligen, obschon kleinen Sünden die frommen Begierden, welche die Wurzeln des geistlichen Lebens sind, untergraben, und die Seele wird in's Verderben gestürzt.

6. Die läßlichen freiwilligen Gewohnheitssünden setzen die Seele in Gefahr, zu Grunde zu gehen, und zwar erstens, weil sie die Seele zu Todsünden geneigt machen und so schwächen, daß sie den Versuchungen nicht widerstehen kann, wie wir bereits gesehen haben. Zweitens, weil uns die läßlichen Sünden die göttliche Hilfe nach und nach entziehen. Wir bedürfen fortwährend des göttlichen Lichtes für unsern Verstand, um das Gute zu erkennen, und des göttlichen Beistandes für den Willen, um den Anregungen der Gnade zu gehorchen. Außerdem bedürfen wir des immerwährenden Schutzes Gottes gegen die Macht der Hölle; denn sonst würden wir Alle den Versuchungen des Teufels unterliegen, da wir aus uns selbst nicht stark genug sind, um ihnen zu widerstehen. Gott ist es, der uns diese Kraft verleiht oder doch den Teufel verhindert, uns mit jenen Versuchungen zu bestürmen, in welchen wir überwunden würden. Darum hat uns Jesus Christus beten gelehrt: Führe uns nicht in Versuchung! das ist: Bewahre uns vor jeder Versuchung, in der wir unterliegen würden.

Was bewirken aber die läßlichen Sünden? Sie entziehen uns diese Erleuchtung, diese Hilfe, diesen göttlichen Schutz, wobei dann die Seele, weil sie verfinstert, schwach und trostlos ist, keinen Geschmack an göttlichen Dingen findet und sich in irdische Sachen verwickelt, nicht ohne große Gefahr, die Gnade Gottes zu verlieren. Außerdem sind die läßlichen Sünden Ursache, daß Gott größere Versuchungen von Seite des Teufels über uns kommen läßt. Eine Seele, welche gegen Gott sparsam ist, verdient wohl ein Gleiches auch von Seite Gottes. „Wer spärlich säet, wird auch spärlich ernten.“ *) Der selige Heinrich Suso sah in dem Gesichte von den neun Felsen Viele auf dem ersten Felsen stehen; auf die Frage, wer sie wären, antwortete ihm der göttliche Heiland: Das sind die Lauen, denen es genügt, ohne Todsünde zu leben, und die damit allein ganz zufrieden sind. Auf die weitere Frage des Seligen, ob sie selig würden, antwortete der Herr: Wenn sie ohne schwere Sünde sterben, so werden sie wohl selig; allein sie stehen in größerer Gefahr als sie meinen; denn sie glauben, Gott und dem Fleische zugleich dienen zu können, was nicht vereinbar ist; und bei solchem Zustande in der Gnade Gottes verharren, ist sehr schwer. **)

7. Sei nicht ohne Furcht über die nachgelassene Sünde, ***) ermahnet uns der heilige Geist. Wozu diese Furcht, wenn wir schon Verzeihung der Sünden erhalten haben? Diese Furcht ist deßhalb

*) 2. Kor. 9, 6. **) In vita cap. 12. ***) Ekklus. 5, 5.

nothwendig, weil wir immerhin, wenn uns auch die Schuld nachgelassen ist, doch noch zeitliche Strafen dafür zu leiden haben, und unter diesen Strafen pflegt öfter auch die Entziehung der göttlichen Hilfe zu sein. Darum hörten die Heiligen niemals auf, ihre wenn auch kleinen Sünden zu beweinen, obwohl sie ihnen nachgelassen waren, weil sie immer fürchteten, Gott möchte ihnen zur Strafe für dieselben die Gnade entziehen, die sie zur Erlangung der ewigen Seligkeit nöthig hätten.

Wenn ein Günstling seinen Fürsten beleidigt hat, so wird er, auch nach der Verzeihung, nicht leicht wieder so hoch in der Gnade stehen, außer er habe große Kennzeichen seiner Reue gegeben und wolle die frühere Beleidigung durch größere Dienstleistungen ersetzen. Ebenso verhält es sich mit Gott, wenn die Seele Ihn beleidiget hat. Wenn sie nicht von Grund des Herzens ihren Fehler bereut und durch gute Werke zu ersetzen bemüht ist, so zieht der Herr mit allem Rechte Seine Hand von ihr zurück, und geht mit ihr nicht mehr so vertraulich um wie zuvor. — Je öfter dann die Seele den Herrn beleidigt, desto mehr zieht Er Sich von ihr zurück, so daß dann die Armselige, eines Theils viel schwächer und zum Bösen mehr geneigt, andern Theils aber von der göttlichen Hilfe minder unterstützt, leicht in schwere Sünden fallen und endlich zu Grunde gehen wird.

8. Der Herr sprach einst zur heiligen Angela von Foligni: „Von jenen, welche Ich berufen habe, daß sie Mir auf vollkommenere Weise dienen, und die dennoch den gemeinen Weg nicht verlassen wollen, werde

Ich Mich ganz zurückziehen." — Wer also ungeachtet der göttlichen Anregungen in Gewohnheitssünden dahin lebt, ohne an Besserung zu denken, wird mit Recht der besonderen göttlichen Hilfe beraubt und darum kaum selig werden. Der heilige Augustin sagt deßhalb auch: „Gott pflegt jene nachlässigen Seelen zu verlassen, die mit offenen Augen ihre Pflichten, die sie doch erkennen, verabsäumen und nicht achten." Dieß bedeutet jenes Wort, das der Herr zu dem heiligen Petrus gesprochen: Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit Mir.*) Mit diesen Worten meinte der göttliche Heiland gewiß nicht die leibliche Reinigung, sondern die geistige Tilgung der läßlichen Sünden, durch welche eine Seele, die zur Vollkommenheit berufen ist, in Gefahr kommt, ewig zu Grunde zu gehen, wenn sie sich von diesen kleinen Fehlern nicht losmacht.

9. Es ist wahr, sagt Pater Alvarez, daß auch heilige Seelen, die sich der göttlichen Liebe ganz geweiht haben, von Fehlern nicht frei sind; sie befleißen sich aber unaufhörlich, ihr Leben zu bessern und ihre Fehler zu vermindern; wie kann aber eine Seele, welche aus Gewohnheit sündigt und zu sündigen fortfährt, ohne darüber besorgt zu sein oder an Besserung zu denken, wie kann sie, sage ich, sich davon losmachen und der Gefahr, in schwere Sünden zu fallen, entgehen? — Der ehrwürdige Pater Ludwig de Ponte sagt: „Ich habe viele Fehler begangen, aber nie mit denselben Frieden geschlossen." Wehe jenen christlichen

*) Joh. 13, 8.

Seelen, welche die Fehler und Sünden, die sie begehen, erkennen und doch nicht auszurotten bemüht sind! „So lange eine Person," schreibt der heilige Bernard, „ihre Sünden verabscheut, ist Hoffnung da, daß sie sich bessern und auf den guten Weg zurückkehren werde; wenn sie aber Sünden begeht und in der Seele ruhig bleibt, ohne sie zu verabscheuen, dann wird sie von Tag zu Tag schlimmer werden." Todte Fliegen verderben die Annehmlichkeit der Salbe.*) Diese todten Fliegen, sagt Dionysius der Karthäuser, sind gerade jene Sünden, welche in der Seele bleiben, nämlich jener alte Groll, jene unordentlichen Neigungen, jene Eitelkeit, Unmäßigkeit, jene unordentlichen Blicke oder Worte, welche man sich so häufig zu Schulden kommen läßt und o wenig verabscheut. Und ach, wie viel Böses stiften dieselben! Sie verderben den Wohlgeruch, das ist die Andacht bei der heiligen Communion, bei dem Gebete, bei den Besuchungen des allerheiligsten Altarssacramentes, und entziehen der Seele alle Salbung und Tröstung.

10. Solche Gewohnheitssünden, sagt der heilige Augustin, sind wie ein böses Geschwür, welches die Seele aller Zierde beraubt und so häßlich macht, daß ihr der göttliche Bräutigam Seine Liebkosungen entzieht.**) Weil sie dann in ihren geistlichen Uebungen keine Nahrung und keinen Trost mehr findet, so wird sie dieselben bald vernachläßigen und unterlassen, und auf solche Weise der Mittel zur ewigen Seligkeit entbehren und zu Grunde gehen. Setzt sie auch die hei-

*) Eккl. 10, 1. **) Hom. 50. cap. 3.

lige Communion, das Gebet und die Besuchungen des hochwürdigsten Gutes fort, so wird sie doch nur geringen oder gar keinen Nutzen daraus ziehen. Es wird das Wort des heiligen Geistes an ihr in Erfüllung gehen: Ihr säet viel und erntet wenig. — Und wer Lohn erwirbt, wirft's in einen durchlöcherten Sack.*) Gerade so macht es eine laue und unvollkommene Seele; sie wirft, was sie Gutes thut, in einen durchlöcherten Sack, so daß ihr kein Verdienst übrig bleibt; ja weil sie ihre Werke durch so viele läßliche Sünden entstellt, so macht sie sich immer mehr der Strafe und der Beraubung der besonderen Gnaden schuldig, die ihr der Herr bereitet hätte, wenn sie den innerlichen Einsprechungen gefolgt wäre; denn wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird in Ueberfluß haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.**) Wer den Gewinn der Gnaden und der von Gott gegebenen Talente durch seine Mitwirkung bewahrt, dem wird Gnade und Glorie vermehrt werden; wer aber sein Talent mißbraucht und unbenützt liegen läßt, ohne es zu vermehren, dem wird dasselbe sammt den schon für ihn bereiteten Gnaden von Gott genommen werden.

## Gebet.

Siehe, o Herr! ich bin eine dieser unglücklichen Seelen, welche wohl verdient hätte, von Dir verlassen zu werden, da ich so viele Jahre im Stande der Lauig-

*) Agg. 1, 6. **) Matth. 13, 12.

keit, Deines Lichtes beraubt und von Deiner Gnade verlassen, dahin gelebt habe. Doch ich sehe das Licht, welches Du mir nun wieder gibst; ich höre Deine Stimme, die mir auf's Neue zuruft, Dich zu lieben; das sind mir Beweise, daß Du mich noch nicht verlassen habest. Und weil Du mich denn nach so großem Undank nicht verlassen hast, so will ich gegen Dich nicht mehr undankbar sein. Du willst mir verzeihen, wenn ich die Unbilden, die ich Dir zugefügt habe, bereue; ja, o Jesus, verzeihe mir, denn ich verabscheue und verachte sie mehr als alles Uebel! ich wollte, daß ich gestorben wäre, ehe ich Dich beleidigt habe. Du willst meine Liebe; auch ich verlange nichts, als Dich zu lieben. Ich liebe Dich, o höchstes Gut! ich liebe Dich, o mein Gott! der Du einer unendlichen Liebe würdig bist. Herr, vermehre in mir Dein Licht und das Verlangen, welches Du mir jetzt gibst, ganz Dir anzugehören. Du bist allmächtig, Du kannst mich ändern und bewirken, daß ich, nachdem ich mich gegen Deine Gnade empört habe, von inniger Liebe zu Deiner Güte entflammt werde. Das ist mein Verlangen, das hoffe ich von Deiner Gnade. Du hast ja versprochen, den zu erhören, der Dich bittet. Diese Gnade ist es, um die ich Dich bitte; mache, daß ich ganz Dein sei und nichts liebe, als Dich. O mein Jesus! mein Erlöser! laß Dich durch die Verdienste Deines kostbarsten Blutes von einer sündigen Seele lieben, die Du so sehr geliebt und trotz ihres Undankes so viele Jahre lang mit so großer Geduld ertragen hast. Ich hoffe, voll Vertrauen auf Deine unendliche Barmherzigkeit, Dich mit ganzem Herzen in diesem und im an-

deren Leben zu lieben und Deine Erbarmungen in Ewigkeit zu preisen.*) — O Maria! meine Mutter! alle diese Gnaden, diese Erleuchtungen, dieses Verlangen, diesen guten Willen, den Gott mir jetzt verleiht, habe ich der Fürbitte zu verdanken, die du für mich eingelegt hast. Fahre fort, für mich zu bitten, laß nicht nach zu bitten, bis du siehst, daß ich, wie du verlangst, Jesu Christo ganz angehöre. Also hoffe ich, also sei es!

## Drittes Hauptstück.

### Von dem Schaden der läßlichen Sünden.

(Fortsetzung.)

1. Jede christliche Seele, welche aus Anhänglichkeit an irgend eine Leidenschaft sündigt, muß ihren ewigen Untergang fürchten. O mein Gott! wie viele Seelen werden niemals heilig und setzen ihr ewiges Heil der größten Gefahr aus, weil sie sich von gewissen irdischen Neigungen nicht losmachen! Das Ziel, welches eine christliche Seele bei allen ihren Andachtsübungen, Communionen, Betrachtungen, geistlichen Lesungen u. s. w. haben muß, soll kein anderes sein, als ihre Leidenschaften zu besiegen, die irdischen Neigungen auszurotten, kurz alle Hindernisse zu beseitigen, welche ihr auf dem Wege zur Vollkommenheit entgegen stehen. Darauf muß sie alle ihre Andachten und Gebete richten und Gott um Losschälung von allen er-

---

*) Psalm 88, 2.

schaffenen Dingen und um einen vollkommenen Sieg über die bösen Begierden bitten.

Erstens muß sich die Seele der Abtödtung der Sinne und besonders der Augen, des Gaumens und der Zunge befleißen.

Zweitens muß sie sich bemühen, die inneren Neigungen, nämlich die Neigung zu eigener Hochschätzung, irdischen Gütern oder anderen reizenden Gegenständen zu überwinden.

Drittens muß sie sich angelegen sein lassen, dem eigenen Willen zu entsagen.

Endlich viertens muß sie bedacht sein, dieses Alles mit einer gewissen Leichtigkeit und Fröhlichkeit zu thun, weil es immer etwas zu mäßigen und zu verbessern geben wird.

Einige Seelen setzen zwar ihre heiligen Communionen, Betrachtungen und Gebete fort, suchen aber nichts Anderes dabei, als den Geschmack der Andacht und geistliche Tröstungen; daher kommt es dann, daß sie mit ihren Neigungen stets an der Erde hängen bleiben, welche sie am geistlichen Fortschritte hindern, und von Tag zu Tag auf schlimmere Wege führen.

2. Nicht selten geschieht es, daß viele solcher Seelen endlich in der Ungnade Gottes zu Grunde gehen. Es ist wohl zu merken, daß der Kunstgriff, den der Teufel bei frommen Seelen anwendet, keineswegs darin besteht, sie gleich Anfangs mit schweren Sünden zu versuchen; er ist für den Anfang zufrieden, wie der heilige Franziscus von Assisi sagt, wenn sich die Seele mit einem Haare binden läßt; denn wollte er sie gleich Anfangs wie eine Sklavin mit einer Kette fesseln, so

würde sie darüber erschrecken und die Flucht ergreifen; läßt sie sich aber mit einem schwachen Haare binden, so wird es dem Feinde ein Leichtes sein, sie nach und nach mit einem Faden und später mit einem Stricke zu binden, bis er sie endlich mit einer Kette fesselt und zu seiner Sklavin macht.

Wir wollen dieß durch ein Beispiel erklären. Ein Mensch behält nach einem kleinen Zerwürfnisse mit seinem Nächsten einen gewissen heimlichen Groll gegen ihn im Herzen; — dieß ist das Haar! Er wird nicht mehr mit ihm reden, ihn nicht grüßen, und das ist der Faden! Dann wird er anfangen, Uebles von ihm zu reden und ihn zu schmähen; das ist der Strick! Endlich, da noch ein anderer Anlaß zum Zorn dazu kommt, wird er einen tödtlichen Haß wider ihn fassen, und das ist die Kette, welche ihn zum Sklaven der Hölle macht. — Oder es hegt Jemand eine Zuneigung zu einer Person, und nährt diese Anhänglichkeit Anfangs unter dem Vorwande der Dankbarkeit; bald folgen gegenseitige Geschenke, darauf verliebte Worte; endlich wird der Unglückliche bei zunehmender Leidenschaft mit einer Kette gebunden, die ihn in den ewigen Tod zieht. Kurz, wie es einem Spieler ergeht, welcher nach dem Verluste vieler kleiner Summen endlich Alles einsetzt, was er hat, und verliert; so ergeht es auch einer lauen Seele. Nachdem sie viele kleine Verluste im geistlichen Leben erlitten hat, wird sie, weil zu schwach, um der Versuchung zu widerstehen, endlich sagen: „So sei denn Alles eingesetzt!" und auf diese Weise Gott und sich verlieren. — O, welchen Einfluß gewinnt auf uns der Höllengeist, wenn er uns von einer Neigung gefesselt

sieht! Der heilige Ambrosius sagt: „Der höllische Feind sucht zu erspähen, was uns am meisten reizt, und indem er uns dieses vor Augen stellt, erregt er die Begierlichkeit, und legt uns so die Fallstricke, in denen er uns fangen will.“

3. Wenn wir hören, sagt Cassian, daß eine fromme Seele gefallen sei, so dürfen wir ja nicht denken, daß sie gleich der ersten Versuchung unterlegen sei, sondern können voraussetzen, daß sie sich Anfangs in kleinen Fehlern vergangen habe, und dann erst in schwere Sünden gefallen sei. Der heilige Johannes Chrysostomus bestätigt, er habe selbst viele Menschen gekannt, die ihm mit allen Tugenden geziert zu sein schienen, und dann wegen Geringschätzung der läßlichen Sünden in einen Abgrund von Lastern gefallen sind. Die ehrwürdige Schwester Anna von der Menschwerdung sah eines Tages eine verdammte Seele, die von Allen für heilig gehalten worden war, mit vielen Thierchen in dem Angesichte, welche ihre ersten, von ihr verachteten Sünden bedeuteten. Sie hörte dabei, wie einige dieser Thierchen sagten: Mit uns hast du angefangen; andere: Mit uns hast du fortgefahren; und wieder andere: Mit uns bist du zu Grunde gegangen. Daher sagte die Mutter Maria Victoria Strada: „Wenn der Teufel nicht viel haben kann, so ist er mit Wenigem zufrieden, und mit diesem Wenigen erreicht er viel.“ Die Schlange hat Eva nicht gleich damit versucht, den Apfel zu essen, sondern blos anzuschauen; dann folgte das Reden und der Zweifel an der gedrohten Todesstrafe und zuletzt ihr Fall. Die heilige Theresia sagt, der Teufel sei zufrieden, wenn ihm eine Seele die

Thüre des Herzens nur ein wenig öffnet; denn er wird es dann schon bewirken, daß sie ihm ganz geöffnet wird. Dasselbe hat schon der heilige Hieronymus mit den Worten ausgesprochen: „Der höllische Feind versucht uns nicht gleich zu schweren Sünden, sondern zu kleinen Fehlern, um dadurch Eingang in das Herz zu finden und dasselbe beherrschen zu können; dann erst verleitet er zu größeren Sünden." *) „Nicht auf einmal," sagt der heilige Bernard, „wird ein frommer Mensch lasterhaft; mit den kleinsten Sünden fangen jene an, die später in die größten Laster stürzen." **) Siehe, ein kleines Feuer, welch großen Wald zündet es an! ***) das heißt: eine nicht abgetödtete Leidenschaft wird die Seele in's Verderben stürzen.

4. Hier ist sodann vor Allem zu merken, daß eine fromme und von bösen Gelegenheiten mehr entfernte Seele durch eine Todsünde in die größte Gefahr kommt, von Gott verlassen zu werden; denn ihre Sünde ist eine Sünde reiner Bosheit; sie sündigt nach so vielen Predigten, Communionen, Betrachtungen, Beispielen frommer Christen, Ermahnungen der Beichtväter und Vorgesetzten; sie kann darum weder Unwissenheit noch Schwachheit vorschützen, weil ihr so viele Erleuchtungen und so viele Mittel zu ihrer Stärkung zu Gebote standen. Nach der Lehre des heiligen Thomas ist eigentlich jene Sünde eine Sünde der Bosheit, welche man mit vollkommener Erkenntniß ihrer Häßlichkeit begeht. Darum ist eine solche Sünde der tiefste Fall; denn je größer die Erleuchtung, desto größer auch die Ver-

*) Epist. 40. **) Tract. de ord. vitae. ***) Jak. 3, 5.

blendung. Ueberdieß sagt der englische Lehrer, daß die Sünde um so schwerer sei, je größer der Undank dessen ist, der sie begeht. Mit welchen Gnaden und Wohlthaten, christliche Seele! hat Gott dich nicht überhäuft? Er hat dich, da du in Sünden warst, gereinigt, so oft mit Seinem göttlichen Lichte erleuchtet, so oft in der heiligen Communion genährt und gestärkt, in Predigten, Betrachtungen und geistlichen Lesungen so oft an dein Herz geklopft u. s. w. Und du hast Ihn verlassen, hast Ihn wie einen Feind behandelt! Dein Fall ist darum auch so tief und schrecklich; denn wer auf der Ebene fällt, wird sich nicht leicht ein großes Uebel zufügen; wer aber von einem Berge herabfällt, von dem sagt man nicht: er fällt, sondern: er stürzt. „Ein Sturz von der Höhe herab," sagt der heilige Ambrosius, „endet mit einem schweren Falle." Dasselbe sagt Gott durch den Mund des Propheten Ezechiel: Ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes, und du hast gesündiget; darum werfe Ich dich herab vom Berge Gottes, und vertilge dich.*) O wie schwer ist die Bekehrung einer Seele, die zuvor Gott gedient und Ihn wieder verlassen hat!

5. Es muß sich also jede Seele sehr fürchten, wenn sie der Teufel mit was immer für einer Leidenschaft und einer auch noch so kleinen Sünde binden will, welche ihr den Untergang bringen kann. Sie muß sich fürchten und zittern, sage ich; denn jede kleine Neigung kann die Ursache ihrer ewigen Verdammniß sein. „Wer verlorenen Dingen nachläuft, geht mit

---

*) Ezech. 28, 14 und 16.

Recht verloren," sagt die heilige Theresia; denn obschon diese Heilige nie eine schwere Sünde begangen, ließ ihr Gott doch den Ort sehen, der für sie in der Hölle bereitet war, wenn sie sich von einer gewissen (obwohl nicht unreinen) Neigung zu einem ihrer Verwandten nicht losgemacht hätte. So lange der Vogel frei ist, erhebt er sich in die Lüfte, ist er aber, wenn auch nur mit einem dünnen Faden gebunden, so bleibt das arme Thier immer am Boden. Ebenso fliegt die Seele, welche von aller irdischen Neigung frei ist, zu Gott empor; hängt sie aber mit einer Neigung an der Welt, so wird sie sich nie über die Erde erschwingen, sondern von Tag zu Tag schlechter werden und endlich ewig zu Grunde gehen. Kurz, man muß fest überzeugt sein, daß die Seligkeit des Christen auch von der Vermeidung der läßlichen Sünden abhängt, besonders wenn deren viele sind und darunter Gewohnheitssünden. Aus vielen kleinen Bächlein wird ein Fluß, in welchem man seinen Untergang findet. Die fortgesetzten Sünden, welche die Seele nicht achtet, werden sie nach und nach in den elenden Stand der Lauigkeit bringen, wovon der Herr an den Bischof von Laodicea durch den heiligen Johannes geschrieben hat: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist.*) Das ist der Stand einer lauen Seele. Sie wagt es nicht, Gott ganz und gar den Rücken zu kehren; aber sie achtet auch die läßlichen Sünden nicht, und begeht alle Tage viele derselben; sie ist ungeduldig, lügt, murrt, ist genäschig, zankt und trägt Abneig-

*) Offenb. 3, 15.

ung im Herzen, hegt unordentliche Neigung zu Hab und Gut, zu Neuigkeiten, zur eigenen Hochschätzung, zum eigenen Willen; aber diese Unvollkommenheiten kümmern sie nicht im geringsten, sie denkt auch nicht daran, sie zu bessern. O daß du kalt oder warm wärest! setzt der Herr hinzu. Weil du aber lau, und weder kalt noch warm bist, so werde Ich dich aus Meinem Munde ausspeien;*) das heißt: es wäre besser, du wärest meiner Gnade ganz beraubt; denn dann bliebe noch Hoffnung zum Heile; da du aber in deiner Lauigkeit verharrest, bist du in der größten Gefahr der Verdammniß, weil du in Folge dieser Lauigkeit leicht in eine Todsünde fallen und schwerlich von diesem Falle wieder aufstehen wirst.

6. Von einem noch nicht bekehrten Sünder macht sich der heilige Gregor Hoffnung; an einer lauen Seele aber verzweifelt er, wenn sie sich wegen ihrer Lauigkeit nicht mehr fürchtet. Der Grund hievon liegt in den Worten des Herrn: Weil du lau bist, werde Ich dich ausspeien. Ein Getränk, sei es kalt oder warm, nimmt man leicht zu sich; nicht so, wenn es lau ist, weil dieses zum Erbrechen reizt. In dieser Gefahr befindet sich eine laue Seele, daß sie nämlich von Gott ausgespieen, das ist, von Seiner Gnade verlassen werde. Das bedeuten die Worte: Ich werde Dich ausspeien; denn was man ausspeiet, davor hat man Ekel, und genießt es nicht mehr. Und wie, frage ich, fängt Gott an, die Seele auszuspeien? Er wird ihr nicht mehr, wie bisher, jenes helle Licht des Glaubens,

*) Offenb. 3, 15. 16.

jene geistlichen Tröstungen, jene liebreichen Einsprechungen und heiligen Begierden geben; und so wird die Seele anfangen, die Betrachtung, die Communion, die Besuchung des allerheiligsten Altarssacramentes und ihre mündlichen Gebete zu unterlassen, oder sie wird dieselben mit viel Ueberdruß, Unlust und Zerstreuung des Gemüthes verrichten.

So fängt der Herr an, die Seele auszuspeien und in Folge dessen wird die armselige, weil sie in allen ihren Andachtsübungen keinen Trost, sondern nur Qual und Ueberdruß findet, endlich Alles fahren lassen und in schwere Sünden stürzen. Die Lauigkeit ist ein zehrendes Fieber, das man kaum erkennt, das aber ohne Rettung den Tod herbeiführt. Die Seele, welche der Lauigkeit verfallen ist, denkt gar nicht an Besserung, sondern wird so unempfindlich für die Gewissensbisse, daß sie zu Grunde gehen wird, ohne es gewahr zu werden.

7. „So ist also," wird mir eine solche Seele sagen, „so ist denn also für mich keine Hoffnung des Heiles mehr, weil es mir nach dem Gesagten so viel als unmöglich ist, aus diesem Elende heraus zu kommen?" Höre, was Jesus Christus dir antwortet: Was unmöglich ist bei den Menschen, das ist möglich bei Gott.*) Wer betet und die nothwendigen Mittel anwendet, erlangt Alles. Wir wollen jetzt zu den Mitteln übergehen. Wenn die Sünden aus Unbedachtsamkeit, aus Gebrechlichkeit begangen werden, so bringen sie, wie gesagt, keinen großen Schaden, wenn man

*) Luk. 18, 27.

sie nur in Demuth verabscheut. Hier aber ist zu merken, daß es in Betreff der Sünden, die wir begehen, zwei Arten der Demuth gibt; eine heilige, welche Gott einflößt, und eine böse, welche vom Teufel kommt. Die heilige Demuth ist jene, vermöge welcher die Seele ihre Unvollkommenheiten erkennt, und sich deßhalb vor Gott schämt und erniedrigt, sie bereuet und verabscheut, aber dabei ruhig bleibt und ungeachtet der Erkenntniß ihres Elendes den Muth nicht sinken läßt oder unruhig wird, sondern im Vertrauen auf Gott mit Eifer daran geht, ihre Fehler durch größere Andacht und gute Werke gut zu machen. Die böse Demuth hingegen ist jene, welche die Seele verwirrt, mit Unruhe und Mißtrauen erfüllt, und dadurch schwach und zu allem Guten fast untauglich macht. Die heilige Theresia sagt über diesen Punkt: „Die wahre Demuth bringt, obschon die Seele sich als boshaft erkennt, dennoch keine Verwirrung oder Beunruhigung in das Herz, sondern erfüllt dasselbe mit Trost. Sie betrübt uns zwar wegen der Gott zugefügten Beleidigungen, erweitert aber dagegen das Herz zum Vertrauen auf Seine Barmherzigkeit. Die Seele ist erleuchtet genug, um sich zu schämen und Gott zu loben, der sie so lange übertragen hat. In der andern Demuth aber, die vom Teufel herrührt, ist kein Licht, um irgend Gutes zu thun; es kommt der Seele vor, als ob Gott Alles durch Feuer und Schwert verheerte. Dieses ist eine der feinsten Erfindungen des Teufels, die ich kenne.“

8. Bei jenen Sünden, die in Folge der menschlichen Schwachheit unvermeidlich sind, ist, wie der heilige Bernard sagt, „die Nachlässigkeit sträflich, aber

auch die unmäßige Furcht tadelnswerth." Wir müssen freilich solche Fehler verabscheuen, aber deßhalb den Muth nicht verlieren, indem der Herr sie leicht verzeiht, wenn die Seele sie verabscheut. Siebenmal fällt der Gerechte, und stehet wieder auf.*) Wer aus Gebrechlichkeit fällt, steht leicht wieder auf. Der heilige Franz von Sales sagt, daß die täglichen Sünden, wie sie unvermerkt begangen, ebenso unvermerkt wieder weggenommen werden. Dieß hat schon der heilige Thomas von Aquin gelehrt, da er schreibt, daß solche Sünden schon ausgelöscht werden durch Erweckung von Liebesacten, oder durch gute Werke, die eine christliche Seele aus Liebe zu Gott zu verrichten pflegt, durch Ergebung in Seinen heiligen Willen, Aufopferung u. dgl. Der englische Lehrer fügt bei, daß die Nachlassung solcher Sünden auch durch die sogenannten Sakramentalien bewirkt wird, wenn man z. B. das heilige Vater unser betet, die offene Schuld spricht, an die Brust klopft, den Segen des Bischofs empfängt, sich mit dem Weihwasser besprengt oder das Gebet in einer geweihten Kirche verrichtet. Vor Allem aber haben diese Wirkung die heiligen Sakramente und insbesondere die heilige Communion, von welcher der heilige Bernardin von Siena schreibt: „Es kann geschehen, daß sich das Gemüth durch den Empfang des allerheiligsten Sakramentes in so großer Andacht entzündet, daß es dadurch von allen läßlichen Sünden gereiniget wird."

9. Dieses gilt indeß nur bei jenen Sünden, welche

*) Sprichw. 24, 16.

unbedachtsamer Weise begangen werden. Begeht aber eine Seele bedachtsamer Weise, jedoch selten eine läßliche Sünde, so darf sie auch deßhalb weder kleinmüthig noch unruhig werden. Sie soll sich vielmehr schnell wieder aufrichten durch Erweckung der Reue und den festen Vorsatz, nicht mehr zu fallen; fällt sie aber dennoch wieder, so muß sie Reue und Vorsatz erneuern und fest auf Gott vertrauen, der sie, wenn sie in dieser guten Uebung fortfährt, von solchen freiwilligen Sünden endlich befreien wird. Der heilige Philipp Neri sagte: „Heilig werden ist nicht die Arbeit eines einzigen Tages." Wer den einmal betretenen Weg der Vollkommenheit nicht verläßt, soll nicht verzweifeln; denn mit der Zeit kommt er sicher zu seinem Ziele. Gott läßt es manchmal zu, daß wir derlei Fehler begehen, um uns unsere Schwachheit zu zeigen und uns erkennen zu lassen, in welche Laster wir uns stürzen würden, wenn er Seine mächtige Hand von uns abzöge. Solche Fehler, welche zwar bedachtsamer Weise, aber selten begangen werden, bringen keinen großen Schaden, wenigstens verursachen sie nicht den Untergang einer Seele. Jene Sünden aber, welche bedachtsamer Weise und aus Gewohnheit begangen werden, können, wenn es auch nur läßliche sind, leicht die Ursache unsers Unterganges sein; besonders wenn man sie aus Anhänglichkeit an eine Leidenschaft begeht, keinen Abscheu davor hat und an keine Besserung denkt; denn dieses sind traurige Anzeichen, daß die Seele in den Stand der Lauigkeit verfallen sei, aus dem sie, wie wir gesehen haben, sehr schwer herauskommen kann. Sollte sich aber eine christliche Seele in diesem elen=

den Stande befinden, so wollen wir uns um die Mittel umsehen, durch welche sie sich aus demselben befreien kann.

10. Sie muß erstens das Verlangen haben, sich davon zu befreien, und sollte sie dieses nicht haben, so flehe sie wenigstens zu Gott, daß Er es ihr verleihe, mit festem Vertrauen auf Sein Versprechen: Bittet, und ihr werdet empfangen.

Zweitens muß sie sich bestreben, ihre Sünden und besonders ihren vorherrschenden Fehler zu erkennen. Wer zum Beispiele von eigener Hochschätzung erfüllt ist, wer gerne gesehen werden will, sich oft gebieterischer Worte bedient, sich selbst lobt und in Unruhe und Verwirrung geräth, so oft er verdemüthiget und seiner Meinung nach nicht hoch genug geachtet wird: der wird erkennen, daß in ihm die Hoffart vorherrsche. In Andern hat die Eigenliebe die Oberhand, wenn sie sich über jede Unpäßlichkeit betrüben, bei jedem Ungemach verdrießlich werden, nur ausgesuchte Speisen verlangen und nichts essen wollen, als was nach ihrem Geschmacke ist. Wieder in Andern herrscht der Zorn, wenn sie bei jeder Widerwärtigkeit unruhig werden, murren und klagen. Bei Andern ist die Trägheit vorherrschend, wenn sie wegen jeder geringfügigen Ursache das Gebet, die Communion, die Betrachtung und ähnliche Uebungen unterlassen.

11. Drittens muß die Seele, sobald sie ihren vorherrschenden Fehler erkannt hat, den festen Entschluß fassen, sich davon zu befreien und so lange mit allem Ernste dagegen zu streiten, bis sie ihn ausgerottet hat. Schlage sie bis zur Vernicht-

ung.*) Die heilige Theresia sagt: „Der Herr verlangt von uns nicht mehr, als einen großherzigen Entschluß, das Uebrige thut Er selbst.“ An einem andern Orte sagt die Heilige, daß der Teufel großmüthige und entschlossene Seelen fürchte, nicht aber jene, die nur gute Begierden haben, aber nie zu einem festen Entschlusse kommen. „Doch verleiht der Herr — fährt diese heilige Jungfrau fort — jeder Seele, so tief sie auch gefallen sein mag, Seinen Beistand, wenn sie sich mit ernstlichem Entschlusse Seiner Liebe weihet.“ Dergleichen Entschlüsse aber müssen wir beim Gebete fassen. Eben diese Heilige sagte: „Mir ist ein kurzes Gebet, das große Dinge wirkt, lieber, als jenes, welches viele Jahre anhält, wobei aber die Seele niemals zu einem Entschlusse kommt.“ Und wahrhaftig, was nützt das Gebet, in welchem wir uns begnügen, einige zärtliche Anmuthungen zu erwecken und allgemeine gedruckte Gebete herzusagen, dabei aber nie den Entschluß fassen, die Sünden aus dem Wege zu räumen, die wir als das größte Hinderniß der Vollkommenheit erkennen?

12. Der nothwendigste Entschluß besteht darin, daß wir viertens die Gelegenheit unserer Sünden entfernen. Der böse Feind lacht über alle unsere Vorsätze und Versprechen, so lange wir die Gelegenheit nicht fliehen. Als der Teufel einst gefragt wurde, welche Predigt ihm am meisten mißfalle, antwortete er: „Jene von der nächsten Gelegenheit.“ Eine christliche Seele soll also erforschen, welche Gelegenheit sie beson-

---

*) Deut. 7, 2.

ders zur Sünde reizt, ob Personen in oder außer dem Hause, ob dieses oder jenes Haus u. s. w. Die heilige Theresia sagt, daß die Seele, welche sich nicht von den Freuden dieser Welt entfernt, im Guten bald wieder nachlassen wird. Sind hingegen die bösen Gelegenheiten entfernt, so wird sich die Seele alsbald wieder zur Liebe Gottes wenden.

13. Eine christliche Seele muß sich fünftens eifrig bestreben, solche Tugendakte zu erwecken, welche den bösen Neigungen, die sie plagen und zu Sünden verleiten, gerade entgegengesetzt sind. Wer zum Beispiele eine Neigung zur Hoffart in sich merkt, muß sich ganz besonders vornehmen und bestreben, sich vor Allen zu erniedrigen und die Demüthigungen geduldig anzunehmen. Wer eine ungeordnete Neigung zu Speise und Trank in sich wahrnimmt, muß soviel als möglich dagegen streiten und so bei allen andern Lastern. Es ist darum sehr nützlich, wie Cassianus sagt, uns im Gebete die Gelegenheiten vor Augen zu stellen, in welche wir des Tages über kommen können. Wenn uns zum Beispiele Unrecht geschehen oder eine Unbild zugefügt werden sollte, so müssen wir uns vornehmen, in einem solchen Falle demüthig zu sein und uns in den göttlichen Willen zu ergeben. O wie nützlich (die unlauteren Versuchungen freilich ausgenommen) sind solche Vorbereitungen, durch welche die Seele in den Stand gesetzt wird, alle Widerwärtigkeiten, die sie unversehens treffen, geduldig zu übertragen. Auf diese Weise waren die Heiligen bei jeder Gelegenheit gefaßt, alle Verspottungen, Unbilden, Schläge und Ungerechtigkeiten ruhig und fröhlich hinzunehmen.

14. Es ist sechstens sehr nützlich, eine besondere Gewissenserforschung über jenes Laster, welches in uns vorherrscht, anzustellen und uns selbst eine Buße aufzulegen, so oft wir darein fallen. Wir dürfen auch den Kampf gegen dieses Laster nicht eher aufgeben, als bis wir es überwunden haben, und müssen im Vertrauen auf die göttliche Hilfe mit David großmüthig sprechen: Ich will meine Feinde verfolgen und sie angreifen: und nicht umkehren, bis sie vertilgt sind.*) Du täuschest dich, sagt der heilige Bernard,**) wenn du nach einigem Fortschritte in der Tugend meinst, deine Leidenschaften seien todt, so lange du dieses verwesliche Kleid der Sterblichkeit trägst; denn sie werden zwar eine Zeit lang unterdrückt scheinen, aber immer wieder zum Vorscheine kommen. Darum erinnerte Cassian, man müsse stets wachen, damit das Laster nicht neuerdings um sich greife; denn wenn du in der Strenge nachlassest, so wird es ohne Zweifel wieder zurückkehren und noch größere Gewalt über dich ausüben.

15. Vor Allem aber müssen wir, um unsere Fehler auszurotten, unsern eigenen Kräften und unserm Bemühen mißtrauen und alles Vertrauen auf Gott setzen, indem wir mit David sprechen: Ich verlasse mich nicht auf meinen Bogen, und mein Schwert kann mir nicht helfen.***) Wenn wir auf unsere Vorsätze und unsern Eifer vertrauen, so wird es bald um uns geschehen sein. Wir müssen durch das Gebet den göttlichen Beistand zu erlangen suchen und unab-

*) Psalm 17, 38. **) Serm. 58. in Cant. ***) Ps. 43, 7.

lässig wiederholen: Barmherzigkeit, o Herr! Mein Gott, steh' mir bei! Gott hat verheißen, Jedem zu geben, der Ihn bittet, und Sich finden zu lassen von dem, der Ihn sucht: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden.*) Man muß aber, ich wiederhole es, allezeit beten und nie aufhören: Man muß allezeit beten und nicht nachlassen.**) In der Stunde, da wir zu beten aufhören, werden wir überwunden werden. Wenn wir aber zu bitten fortfahren, und ein wahres Verlangen nach der Gnade haben, so wird der Sieg unser sein.

## Gebet.

O mein Jesus! sieh' nicht auf die Undankbarkeit, die ich Dir so oft für Deine Gutthaten bewiesen habe, sondern auf Deine Verdienste und Schmerzen, die Du für mich von der Krippe bis an das Kreuz gelitten hast. Ich bereue es von ganzem Herzen, Dich beleidiget zu haben. Von dieser Stunde an opfere ich Dir mein Leben auf, und will mich befleißen, Alles zu thun, so viel mir möglich ist, um Dir meinen Gehorsam und meine Liebe zu beweisen. Ich liebe Dich, o mein Erlöser! aber ich liebe Dich noch zu wenig. Vermehre in Deiner Barmherzigkeit meine Liebe zu Dir. Erhöre mich, und gib mir die Gnade, diese Bitte immer zu erneuern. O Liebe meiner Seele! ach, wenn mir doch das Glück zu Theil würde, dieses mein Herz immerfort von Deiner Liebe entzündet zu sehen! Ich habe Dich oft und schwer beleidiget, künftig will ich Dich

*) Luk. 11, 9. **) Luk. 18, 1.

lieben und nur Dich lieben, weil Du allein würdig bist, über Alles geliebt zu werden. Ich will Dich auch aus keiner andern Absicht lieben, als weil Du alle Liebe verdienst. O Maria! meine Mutter und meine Hoffnung, steh' mir bei! —

## Viertes Hauptstück.

### Von der innerlichen Abtödtung oder Selbstverläugnung.

1. Es gibt eine doppelte Eigenliebe, eine gute und eine böse. Die gute Eigenliebe ist jene, vermöge welcher wir nach dem ewigen Leben trachten, zu dem uns Gott erschaffen hat. Die böse Eigenliebe aber ist daran zu erkennen, wenn wir uns irdische Güter zum Schaden der Seele und mit Verachtung Gottes zu verschaffen streben. Der heilige Augustin sagt: „Die Liebe Gottes baut die himmlische Stadt bis zur Verachtung unserer selbst, unsere Eigenliebe aber baut die irdische Stadt bis zur Verachtung Gottes." *) Jesus Christus sprach: Wenn Jemand Mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst. **) Die Vollkommenheit einer Seele besteht also in der Selbstverläugnung. Wer sich nicht selbst verläugnet, kann Jesu Christo nicht nachfolgen, und deßhalb spricht der heilige Augustin: „Die Liebe nimmt zu, wenn die Begierlichkeit abnimmt; die Liebe ist vollkommen, wo die Begierlichkeit aufhört." ***) Das heißt, je weniger der Mensch seine Neigungen zu befriedigen verlangt, desto mehr liebt er Gott; und wenn er nichts mehr ver-

*) Lib. 14. de civit. Dei. c. 28. **) Matth. 16. 24.
***) Lib. 83. qu. 36.

langt als Gott, so liebt er Ihn vollkommen. Nach dem gegenwärtigen Stande unserer verderbten Natur ist es uns aber nicht möglich, von den Anfechtungen der Eigenliebe ganz und gar frei zu sein. Unter den Männern war nur Jesus Christus, unter den Frauen blos Maria völlig davon frei; die übrigen Heiligen hatten alle gegen unordentliche Neigungen zu kämpfen. Daher muß eine christliche Seele vor Allem darauf bedacht sein, die unordentlichen Regungen der Eigenliebe im Zaume zu halten, und darin besteht die innerliche Abtödtung, wie der heilige Augustin sagt; nämlich in der Beherrschung der innerlichen Neigungen.

2. Unglücklich ist eine Seele, die sich von ihren Neigungen beherrschen läßt! Der heilige Bernard sagt: „Ein Feind, der in demselben Hause mit uns wohnt, schadet am meisten.“ *) Unsere Feinde sind der Teufel und die Welt; der ärgste Feind aber ist unsere Eigenliebe. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagte: „Die Eigenliebe macht es in der Seele, wie ein Wurm, der die Wurzel der Pflanze abnagt, wodurch er dieselbe nicht nur der Früchte, sondern auch des Lebens beraubt.“ Und an einem andern Orte sagt sie: „Der größte Verräther an uns ist die Eigenliebe, welche uns wie Judas durch einen Kuß verräth. Wer sie überwindet, überwindet Alles. Kannst du sie nicht mit einem Streiche tödten, so tödte sie durch Gift.“ Wir müssen darum den Herrn beständig bitten: Uebergib mich nicht einer unverschämten und zügellosen Seele. **) O mein Gott! überlaß mich nicht der

*) De anim. c. 15. **) Ekklus. 23, 6.

Gewalt meiner thörichten Leidenschaften, die mich Deiner heiligen Furcht und der Vernunft berauben wollen.

3. Unser ganzes Leben muß ein ununterbrochener Kampf sein. Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden.*) Wer aber dem Feinde gegenüber steht, muß die Waffen stets zur Vertheidigung in den Händen haben; denn unterläßt er dieß nur einen Tag, so wird er an diesem Tage unterliegen. Hiebei ist wohl zu merken, daß eine Seele den Kampf gegen ihre verkehrten Neigungen nie aussetzen darf, so oft sie dieselben auch schon überwunden hat; denn sie sind, wenn auch öfters unterdrückt, doch noch nicht todt. „Seid versichert," schreibt der heilige Bernard, „diese Giftpflanzen unserer Leidenschaften sprossen, obgleich sie abgeschnitten werden, doch allezeit wieder hervor; und wirft man sie auch hinaus, so kehren sie immer wieder zurück." **) Wir können deßhalb durch ihre Bekämpfung nichts Anderes zu erhalten hoffen, als daß sie nicht mehr so oft und so heftig einen Anfall wagen, und leichter zu besiegen seien. Ein Mönch beklagte sich einst bei dem Abte Theodor, daß er einen achtjährigen Krieg gegen seine bösen Neigungen geführt habe und dieselben doch nicht ausrotten konnte. Theodor antwortete ihm: „O mein Bruder! du beklagst dich über einen achtjährigen Krieg, und ich habe sechzig Jahre in der Einsamkeit gelebt und in dieser ganzen Zeit nicht einen Tag gehabt, an dem sich nicht eine böse Neigung in mir erhoben hätte." Die verkehrten

---

*) Job 7, 1. **) Serm. 58. in Cant.

Neigungen der Natur werden uns immer beunruhigen, aber es ist, wie der heilige Gregor sagt, etwas ganz Anderes, die wilden Thiere um uns zu sehen und brüllen zu hören, als sie im Herzen zu beherbergen und uns von ihnen aufzehren zu lassen.*)

4. Unser Herz ist ein Garten, in dem fort und fort wilde und schädliche Kräuter wachsen; darum muß man auch beständig das Messer der heiligen Abtödtung in der Hand haben, um sie abzuschneiden und auszurotten, da sonst die Seele in Kurzem einer Wildniß, voll von Disteln und Dörnern, gleichen würde. Ueberwinde dich selbst! war der Spruch, den der heilige Ignatius von Lojola immer wiederholte, und auch in seinen Anreden seinen geistlichen Söhnen stets an's Herz legte. Ueberwindet die Eigenliebe, brechet euern Willen! denn die Ursache, sprach er, daß von Jenen, die dem Gebete obliegen, wenige heilig werden, ist diese, weil nur wenige bemüht sind, sich selbst zu überwinden. Aus hundert Menschen, die das Gebet üben (waren seine Worte), folgen mehr als neunzig ihrem eigenen Kopfe. Daher schätzte dieser Heilige einen einzigen Akt der Verläugnung des eigenen Willens höher, als stundenlanges Gebet voll geistlichen Trostes. Gilbert schreibt: „Was hilft es einer Festung, wenn die Thore geschlossen sind, indeß der Feind, der innen ist, nämlich der Hunger, Alles in's Verderben stürzt."**) Er will sagen: Was nützet es, die äußerlichen Sinne abzutödten und verschiedene Andachten zu verrichten, wenn du indessen im Herzen eine Leidenschaft, eine

*) S. Greg. lib. 6. Moral. c. 16. **) Serm. 26. in Cant.

Anhänglichkeit an deinen eigenen Willen, Liebe zur eigenen Hochschätzung, Ehrsucht, heimlichen Groll oder einen andern Feind hast, der Alles in Verwirrung bringt?

5. Der heilige Franz Borgias pflegte zu sagen, das Gebet führe die göttliche Liebe in das Herz ein, die Abtödtung aber bereite ihr den Weg durch Entfernung der irdischen Dinge, welche ihr sonst den Eingang versperren würden. Wer Wasser schöpfen will, muß ein leeres Geschirr nehmen, sonst wird er kein Wasser, sondern Koth bekommen. Pater Alvarez hat uns hierüber eine wichtige Lehre hinterlassen, da er sagte: Das Gebet ohne Abtödtung ist entweder Betrug oder von kurzer Dauer. Der heilige Ignatius behauptete, eine abgetödtete Seele vereinige sich durch ein viertelstündiges Gebet inniger mit Gott, als eine unabgetödtete durch stundenlanges Beten. Wenn daher der Heilige Jemand loben hörte, daß er viel bete, so sprach er: Das ist also ein Zeichen, daß er sehr abgetödtet ist.

6. Es gibt Seelen, welche viele Andachten verrichten, oft kommuniciren und das Gebet, Fasten und andere Bußwerke üben, dabei aber gewisse schlimme Neigungen zu unterdrücken verabsäumen, wie z. B. Empfindlichkeit bei Beleidigungen, Abneigungen gegen gewisse Personen, Vorwitz und gefährliche Zuneigungen; sie können es nicht über sich bringen, eine kleine Widerwärtigkeit zu erdulden, sich von gewissen Personen zu trennen, oder ihren Willen dem Gehorsame und dem göttlichen Willen zu unterwerfen. Was für Fortschritte können solche Seelen in der Vollkommen-

heit machen? Die armseligen werden stets bei ihren alten Fehlern bleiben, fern vom rechten Wege. „Sie laufen gut," sagt der heilige Augustin, „aber außerhalb des Weges," das heißt, sie schmeicheln sich gut zu laufen, wenn sie in ihren Andachtsübungen fortfahren; bleiben aber allezeit außer dem Wege zur Vollkommenheit, welche in der Ueberwindung seiner selbst besteht.

Das Büchlein von der Nachfolge Christi sagt: „Soviel wirst du zunehmen, als du dir selbst Gewalt anthust." Ich tadle hier nicht das mündliche Gebet, die Bußwerke und andere Uebungen; allein diese müssen dahin zielen, den Sieg über die bösen Neigungen zu erlangen, weil alle diese Uebungen nichts Anderes sind, als Mittel zur Erlangung der Tugend. Daher müssen wir bei der heiligen Communion, der Betrachtung und Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes und anderen Andachtsübungen Gott unaufhörlich bitten, daß Er uns Kraft gebe, um demüthig, abgetödtet, gehorsam und Seinem heiligsten Willen gleichförmig zu sein. Es ist ein großer Fehler, wenn man aus keinem andern Beweggrunde handelt, als um seine Neigungen zu befriedigen. Lactantius schreibt: „Gott ruft den Menschen durch Abtödtung zum ewigen Leben, der Teufel dagegen durch Vergnügungen zum ewigen Tode." *)

7. Auch heilige Dinge müssen wir mit heiligem Gleichmuthe unternehmen, so daß wir unser Vorhaben, wenn es mißlingt oder durch den Gehorsam verboten

*) Lib. 6. de Prov. cap. 18.

wird, willig und ruhig aufgeben. Alle Eigenliebe hindert die vollkommene Vereinigung mit Gott. Dieser beständige Kampf gegen unsere Neigungen muß uns ernstlich am Herzen liegen. Sowohl die äußerliche, als die innerliche Abtödtung ist zur Vollkommenheit nothwendig, nur mit dem Unterschiede, daß wir die äußerliche mit Bescheidenheit, die innerliche aber ohne Maaß und mit Eifer üben müssen. Denn was nützt auch die Abtödtung des Leibes, wenn wir die innerlichen Leidenschaften nicht bändigen? „Was nützt es," schreibt der heilige Hieronymus, „den Leib durch strenges Fasten zu kasteien, wenn wir von Hoffart aufgeblasen sind, kein beleidigendes Wörtlein, keine abschlägige Antwort ertragen können? Was nützt es, sich vom Weine zu enthalten und vom Zorne gegen denjenigen berauscht zu sein, der uns widerspricht?" *) Mit Recht beklagt der heilige Bernard das Elend derjenigen, die sich äußerlich demüthig stellen, innerlich aber voll böser Neigungen sind! Diese, sagt er, legen ihre Laster nicht ab, sondern decken dieselben nur mit äußerlichen Zeichen der Buße zu.

8. Wenn wir uns dagegen eifrig auf die Abtödtung der Eigenliebe verlegen, so können wir in kurzer Zeit heilig werden, ohne Gefahr, der Gesundheit zu schaden oder stolz zu werden, da Gott allein Zeuge dieser innerlichen Akte ist. O wie viele Tugenden und Verdienste kann sich derjenige sammeln, welcher seinen Willen, seine Neigungen, eine Erbitterung, Neugierde, Scherzrede und Aehnliches gleich im Entstehen

---

*) Ep. ad Lactant.

unterdrückt! Wenn man dir in einer Sache widerspricht, so gib gerne nach, wofern kein Nachtheil für die Ehre Gottes zu befürchten ist. Wenn deine Ehre allein angegriffen wird, so bringe damit Jesu Christo ein angenehmes Opfer. Du bekommst z. B. einen Brief; bezähme die Begierde, ihn zu öffnen und eröffne ihn erst nach einiger Zeit. Oder du möchtest gerne den Ausgang einer merkwürdigen Begebenheit in einem Buche. lesen; verschieb es auf ein anderes Mal. Es wandelt dich die Lust an, eine Scherzrede zu sagen, eine Blume zu pflücken oder etwas anzusehen, überwinde dich aus Liebe zu Jesus Christus.

Solche innerliche Akte kannst du täglich zu Tausenden üben. Der selige Leonardus von Porto Mauritio erzählt, daß eine Dienerin Gottes, während sie ein Ei aß, acht innerliche Akte der Abtödtung verrichtete, wodurch sie, wie ihr geoffenbart wurde, acht Grade der Gnade und acht Grade der Glorie erlangte. Auch vom heiligen Dositheus wird erzählt, daß er durch solche innerliche Abtödtungen in kurzer Zeit zu hoher Vollkommenheit gelangt sei. Da er wegen Krankheit weder fasten noch andere gemeinschaftliche Uebungen verrichten konnte, so wunderten sich die anderen Mönche sehr über seine innige Vereinigung mit Gott und fragten ihn, welche besonderen Tugenden er übe? Dositheus antwortete, seine Tugendübung bestehe hauptsächlich darin, daß er in allen Dingen seinen eigenen Willen abzutödten suche.

9. Der heilige Joseph Calasanz pflegte zu sagen: „Jeder Tag, der ohne Abtödtung vergeht, ist verloren." Um uns die Nothwendigkeit der Abtödtung zu

zeigen, hat Jesus Christus ein Leben der Abtödtung, voll der Schmerzen und Verachtungen führen wollen. Darum nannte Ihn der Prophet Isaias einen Mann der Schmerzen. Unser göttlicher Heiland hätte die Welt mitten unter Ehren und Freuden erlösen können, aber nein! Er wollte sie in Schmerzen und Verachtungen erlösen; und für die Ihm vorgelegte Freude erduldete Er das Kreuz und achtete nicht der Schmach.*) „Durchblättere und lies," sagt der heilige Bernard, „das ganze Leben Christi, du wirst Ihn immer am Kreuze finden." Er Selbst offenbarte der heiligen Katharina von Bologna, daß Sein Leiden schon im jungfräulichen Schooße Mariä begonnen habe. Bei Seiner Geburt wählte Er eine Jahreszeit, einen Ort und eine Stunde, die Sein Leiden nur vermehrten. Sein Leben war arm, unbekannt und verachtet; Sein Tod der schmerzlichste, schmählichste und trostloseste, den Er nur leiden konnte. Die heilige Katharina von Siena pflegte zu sagen: „Wie eine Mutter, um einen kranken Säugling wieder gesund zu machen, bittere Arznei nimmt, so nahm Jesus Christus alle Peinen Seines Lebens auf Sich, um uns elende Kranke zu heilen."

10. Darum sagt der göttliche Heiland, daß Er zum Myrrhenberge, das ist zum Berge der Bitterkeiten und Schmerzen wandle. Ich will zum Myrrhenberge gehen.**) Und dahin ladet Er uns ein, Ihm zu folgen, wenn wir Seiner Freundschaft theilhaftig werden wollen. Willst du, o Christ, den Ge-

---

*) Hebr. 12, 2. **) Hohel. 4, 6.

kreuzigten umarmen, so mußt du entweder schon gekreuzigt sein oder gekreuzigt werden, sagt der heilige Petrus Damianus.*) Und Jesus Christus Selbst sprach einst zur seligen Baptista Varani: „Der gekreuzigte Bräutigam will auch eine gekreuzigte Braut.“ Darum müssen jene Seelen, die Seine wahren Bräute sein wollen, in beständiger Abtödtung und Kreuzigung ihrer selbst leben und nach dem Ausspruche des Apostels die Abtödtung Jesu Christi immer an ihrem Leibe umhertragen;**) d. i. sie sollen in allen ihren Handlungen und Wünschen nie den eigenen Willen, sondern nur das Wohlgefallen Jesu Christi suchen, indem sie aus Liebe zu Ihm ihre Begierden abtödten; denn die, welche Christi sind, sagt der Apostel, haben ihr Fleisch sammt den Lastern und Gelüsten gekreuzigt.***) So müssen denn die Bräute des göttlichen Erlösers alle ihre Leidenschaften an's Kreuz heften, sonst wird sie der Herr nicht für Seine Bräute erkennen.

11. Wir wollen nun zur Uebung kommen und sehen, durch welche Mittel wir zur wahren innerlichen Abtödtung gelangen können. — Vor Allem müssen wir zu erkennen suchen, welche Leidenschaft in unserm Herzen vorherrscht und uns öfters zur Sünde verleitet, und uns dann bemühen, sie zu überwinden. Der heilige Gregor sagt, daß wir uns desselben Kunstgriffes bedienen müssen, den Teufel zu besiegen, dessen er sich bedient, um uns zu überwinden. Er ist unablässig bemüht, jene Leidenschaft immer mehr

---

*) Serm. 1. de Exalt. s. Crucis. **) 2. Kor. 4, 10. ***) Gal. 5, 24.

und mehr zu entzünden, welche in uns die Oberhand hat, und darum müssen wir vor Allem darauf bedacht sein, gerade diese Leidenschaft zu bezähmen. Wer über seine vorherrschende Neigung den Sieg gewinnt, wird leicht alle anderen überwinden; wer sich aber von jener Neigung beherrschen läßt, wird in der Vollkommenheit nie vorwärts kommen. Was nützen dem Könige der Vögel, dem Adler, seine starken Flügel, wenn er am Fuße mit einem Stricke gebunden ist und nicht fliegen kann? sagt der heilige Ephrem. O wie viele Seelen würden sich gleich königlichen Adlern zu Gott emporschwingen, wenn sie nicht von irdischen Neigungen gebunden wären, die sie am Fluge hindern und nie zur Vollkommenheit kommen lassen. Der heilige Johannes vom Kreuze sagt, jeder Faden sei hinreichend, eine Seele vom Aufschwunge zu Gott abzuhalten. Außerdem macht derjenige, der sich von einer Leidenschaft beherrschen läßt, nicht nur keinen Fortschritt im geistlichen Leben, sondern setzt sich auch (was das Traurigste ist) der Gefahr der ewigen Verdammniß aus. Darum ist es dringend nothwendig, daß die Seele ihre Hauptleidenschaft zu überwinden strebe, sonst werden ihr alle andern Abtödtungen wenig nützen. So ist zum Beispiel Mancher nicht geizig, aber ehrsüchtig; wenn sich dieser bei vorkommenden Demüthigungen nicht zu überwinden sucht, so wird ihm alle Gleichgiltigkeit gegen das Geld nichts nützen. Ein Anderer dagegen ist nicht ehrsüchtig, aber geldgierig; ist er nicht bemüht seine Geldgier abzutödten, so wird ihm die Geduld bei Verachtungen wenig nützen.

12. Darum entschließe dich, christliche Seele! jene

böse Neigung, die in dir vorherrscht, mit entschlossenem Willen zu überwinden. Ein entschlossener Wille kann mit Gottes Hilfe, welche uns nie mangelt, Alles überwinden. Der heilige Franz von Sales war sehr zum Zorne geneigt; aber durch die Gewalt, die er sich angethan, ward er ein Muster der Sanftmuth und Freundlichkeit und zeigte dieß, wie in seinem Leben zu lesen ist, in so vielen Fällen, in welchen er durch Gottes Zulassung mit Unbilden und Schmach überhäuft wurde.

Ist dann eine Leidenschaft überwunden, so muß der Christ eine andere zu überwinden suchen; denn bleibt auch nur Eine in der Seele zurück, so ist diese hinreichend, uns in's Verderben zu stürzen. Der heilige Joseph Calasanz sprach: „Wenn du alle andern Neigungen überwindest, und nur eine einzige in dir herrschet, so wirst du stets in Unruhe leben.“ Und der heilige Cyrillus schrieb: Wenn man in einem Schiffe ein kleines Loch zuzustopfen übersieht, so wird es untergehen, mag es sonst noch so fest sein.*) Deßhalb sagt der heilige Augustin: „Hast du eine böse Neigung zu Boden geworfen, so tritt sie mit Füßen und mach dich daran, eine andere, die dir Widerstand leistet, zu bekämpfen.“ **)

Willst du heilig werden, so rathe ich dir, deinen Beichtvater zu bitten, daß er dich jenen Weg führe, der ihm der beste scheint. Sag ihm, er möge dich in keiner Sache schonen, ja überall deinem Willen widersprechen, so oft er es für nützlich erachtet. „Der gebrochene Wille ist ein vollkommener Wille,“ sagt ein

*) Apud S. Aug. Ep. 266. **) In cap. 8. ad Rom.

großer Diener Gottes, der Cardinal Petrucci. Die heilige Theresia erzählt, daß einer ihrer Beichtväter vorzüglich beflissen war, ihren Wünschen immer zu widersprechen; und dieser Beichtvater, sagt sie, habe ihrer Seele am meisten genützt. Der Teufel, setzt sie hinzu, habe sie auch öfters versucht, diesen Beichtvater zu verlassen; so oft sie aber seinen Einflüsterungen Gehör gab, bekam sie von Gott einen bitteren Verweis. „So oft ich mich entschloß (schreibt die Heilige selbst), ihn zu verlassen, vernahm ich in mir einen Verweis, welcher mir empfindlicher fiel, als jener des Beichtvaters."

13. Zweitens muß der Mensch den Leidenschaften ernstlichen Widerstand leisten, ehe sie erstarken; denn wenn eine Leidenschaft durch böse Gewohnheit an Stärke zunimmt, wird es viel schwerer, sie zu überwinden. „Damit die Begierlichkeit," sagt der heilige Augustin, „nicht wachsen könne, so vertilge sie, wenn sie noch klein ist." *) Eine Seele ist zum Beispiele geneigt, auf ein beleidigendes Wort eine bissige Antwort zu geben oder bei irgend einer Gelegenheit eine Person von schöner Gestalt anzusehen, — hier muß man gleich Anfangs Widerstand leisten, sonst wird, wie der heilige Ephrem sagt, aus dieser kleinen Wunde, wenn sie aufbricht und nicht geheilt wird, bald ein unheilbares Geschwür. **)

Dieß hat ein alter Mönch sehr geistreich gezeigt, wie der heilige Dorotheus erzählt. ***) Derselbe befahl einem seiner Jünger, ein Cypressenbäumchen aus-

*) In Psalm. 136. **) De Perf. ***) Serm. 11.

zureißen, was dieser sogleich that. Dann befahl er ihm, ein größeres auszureißen, und da mußte derselbe schon alle Kraft anwenden, um dieß zu Stande zu bringen. Endlich befahl er ihm, eine Cypresse, die schon tiefe Wurzeln geschlagen hatte, auszureißen; aber das vermochte der Jünger nicht mehr, obgleich er alle seine Kräfte aufbot. Darauf sprach der Altvater: „Wisse, daß es mit unseren Neigungen die nämliche Bewandtniß habe; so leicht es ist, sie Anfangs auszurotten, ebenso schwer fällt es später, wenn sie durch böse Gewohnheit tief gewurzelt sind.“ Und dieß bestätigt leider die tägliche Erfahrung. Wenn dir eine Beleidigung widerfährt, so wirst du alsbald in dir eine Regung des Zornes empfinden; erstickst du diesen Funken alsogleich, indem du schweigst und die Sache Gott aufopferst, so erlischt das Feuer, und du hast davon keinen Schaden, wohl aber ein großes Verdienst; gibst du aber dieser Regung nach, indem du darüber nachdenkst und deine Gereiztheit auch äußerlich zu erkennen gibst, so wird dieser nicht ausgelöschte Funke mit der Zeit eine große Flamme des Hasses werden. Oder es entsteht in deinem Herzen eine Zuneigung zu einer Person; unterdrückst du sie gleich Anfangs, so wird diese Neigung verschwinden; gibst du aber deiner Neigung einige Zeit lang nach, so wird in kurzer Zeit eine sündhafte Liebe daraus werden. Deßhalb müssen wir uns mit aller Sorgfalt hüten, die wilden Thiere zu nähren, die uns endlich verschlingen würden.

14. Die dritte Vorschrift, um zur innerlichen Abtödtung zu gelangen, gibt Cassian an, da er sagt, wir sollen uns bemühen, den Gegenstand unserer

Neigungen zu verändern, damit sie auf solche Art aus schädlichen und lasterhaften in nützliche und heilige verwandelt werden. Du bist zum Beispiele zur Liebe gegen jene Personen geneigt, die dir Wohlthaten erzeigen; verändere den Gegenstand und wende diese Gemüthsneigung auf die Liebe zu Gott, der unendlich liebenswürdiger ist und uns mehr Gutes thut, als alle Menschen uns erweisen können. Oder du bist geneigt, jenen zu zürnen, die dir widersprechen; wende diesen deinen Zorn gegen deine Sünden, welche deine größten Feinde sind und dir größeren Schaden zugefügt haben, als alle höllischen Geister dir zuzufügen im Stande sind. Oder du möchtest dir Ehren und zeitliche Güter verschaffen; wende also diese deine Begierde auf die ewigen Güter und Ehren. Um aber dieses zu können, muß man öfters die ewigen Wahrheiten betrachten, geistliche Bücher lesen und über die Grundwahrheiten der Religion mit Anderen reden, besonders muß man sich gewisse Grundsätze einprägen, wie z. B.:

Nichts verdient unsere Liebe, als Gott allein. —

Die Sünde allein ist das Uebel, welches man hassen muß. —

Alles, was Gott will, ist gut. —

Auf dieser Welt nimmt Alles ein Ende. —

Es ist besser, nach Gottes Willen einen Strohhalm von der Erde aufzuheben, als ohne den Willen Gottes die Welt zu bekehren. —

Wir müssen gleich jetzt thun, was wir im Tode gethan zu haben wünschen. —

Wir müssen leben, als wenn außer uns und Gott Niemand Anderer in der Welt wäre. — Wer sein Herz mit solchen heiligen Dingen und Grundsätzen stärkt, der wird von zeitlichen Dingen wenig beunruhigt und immer stärker werden, den bösen Neigungen zu widerstehen. So machten es die Heiligen und blieben deßhalb beinahe unempfindlich, es mochte ihnen auf Erden gut oder schlimm gehen. Um sich selbst zu überwinden und von seinen bösen Neigungen sich nicht beherrschen zu lassen, muß man Gott unaufhörlich um den Beistand Seiner Gnade bitten; denn: Jeder, der bittet, empfängt.*) Besonders wollen wir den Herrn bitten, daß Er uns Seine heilige Liebe verleihe; denn wer Gott liebt, dem ist Alles leicht. Wohl sind zur Uebung der Tugenden die Betrachtungen und Erwägungen sehr nützlich, allein ein einziges Fünklein der Liebe zu Gott vermag weit mehr Gottgefälliges zu bewirken, als tausend Erwägungen und Betrachtungen. Wer sich durch Beweggründe, welche der Verstand ihm zeigt, zur Tugend aneifern will, muß viele Mühe und Kraft anwenden; wer aber liebt, verrichtet mit Leichtigkeit, was dem Geliebten gefällt. „Die Liebe," sagt der heilige Augustin, „kennt keine Beschwerde."

## Gebet.

Mein Gott! mit so vielen Mitteln, die ich von Deiner Gnade empfangen habe, mit so vielen Communionen, so vielen Predigten, so vielen guten Beispielen, so vielen Erleuchtungen, so vielen innerlichen

---

*) Luk. 11, 10.

Einsprechungen hätte ich schon ganz von Liebe zu Dir entflammt werden sollen. Aber deßungeachtet sehe ich mich noch immer so unvollkommen und armselig, wie zuvor. An Dir hat es nicht gemangelt; alle Schuld liegt bei mir. Ich habe Deiner Gnade Hindernisse in den Weg gelegt, indem ich meinen verkehrten Neigungen folgen wollte. Mein Jesus! ich sehe, daß ich Dich durch mein bisheriges Leben nicht geehrt, sondern vielmehr entehrt habe. Herr! sei mir barmherzig, verlaß mich nicht, denn ich will mich bessern. Es reuet mich vom ganzen Herzen, daß ich Dich, mein höchstes Gut, so oft beleidiget habe, um meinen Neigungen zu folgen! Ich will anfangen, Dich zu lieben und zwar in dieser Stunde noch. Es ist genug! ach, wie lange habe ich Deine Geduld mißbraucht! Jetzt liebe ich Dich aus meiner ganzen Seele; Du bist und wirst allezeit das einzige Ziel meiner Liebe sein. Ich will Alles verlassen und Alles thun, um Dir wohlzugefallen. Sage, was Du von mir verlangst, und verleihe mir Deine Gnade, es zu vollbringen; denn ich bin bereit, Dir zu dienen. Lasse nicht zu, daß ich noch länger gegen jene so zarte Liebe undankbar sei, womit Du mich gefesselt und gebunden hast, Dich zu lieben. Ich will gerne alles zeitlichen Trostes beraubt sein und alle Trübsal leiden, welche Du über mich verhängen willst; mache mit mir, was und wie es Dir gefällt. Ich verlange und hoffe, ungetheilt und allezeit Dir anzugehören. O mein Jesus! Dich allein will ich und sonst nichts. — O Maria! meine Mutter! bitte deinen Sohn, daß Er mich erhöre; denn dein Sohn schlägt dir nichts ab.

# Fünftes Hauptstück.

## Von der Abtödtung des eigenen Willens.

1. Einer Seele, welche Gott ernstlich dienen will, kann nicht leicht etwas größeren Schaden zufügen, als wenn sie ihrem eigenen Willen und ihren Neigungen folgen will. Niemand kann uns von Gott trennen, weder die Menschen auf Erden, noch die Mächte der Finsterniß; dieß kann nur der eigene Wille. Der heilige Bernard schreibt daher: „Machet, daß die Menschen keinen eigenen Willen haben, und es wird für sie keine Hölle mehr sein." *) Der eigene Wille zerstört alle Tugenden, sagt der heilige Petrus Damianus. Und der heilige Anselm schreibt: „Wie der Wille Gottes die Quelle alles Guten ist, so ist der Wille des Menschen die Quelle alles Bösen." Oder was läßt sich Gutes erwarten, wenn man einem blinden Führer folgt, wie das der eigene Wille ist? Der heilige Bernard sagt: „Wer sein eigener Lehrmeister sein will, indem er thut, was ihm die Eigenliebe sagt, der unterwirft sich einem Narren." Der heilige Abt Antonius sprach: „Die Eigenliebe ist ein Wein, der uns berauscht und uns weder die Schönheit und Vortrefflichkeit der Tugenden, noch die Häßlichkeit der Laster erkennen läßt."

2. Der heilige Augustin schreibt, der Teufel sei nur wegen seines eigenen Willens zum Teufel geworden. Die höllischen Geister bedienen sich unseres eigenen

*) S. Bern. de Ord. vitae.

Willens, um uns in's ewige Verderben zu stürzen. Der Abt Pastor sagte, wie Ruffinus erzählt: Wenn wir den eigenen Willen thun, so streiten die höllischen Geister nicht mehr gegen uns, weil unser eigener Wille selbst ein böser Geist und ärger, als alle bösen Geister ist.*) Dasselbe sagt der heilige Johannes Klimakus: Ein Ordensmann, der statt zu gehorchen, die Befehle seiner Vorgesetzten verachtet und sein eigener Führer sein will, bedarf keines Teufels, der ihn versuche, da er sein eigener Satan wird.**)

3. Daher ermahnt uns der heilige Geist mit diesen Worten: Folge nicht deinen Begierden und wende dich von deinem eigenen Willen.***) In dem Leben der ehrwürdigen Katharina von Cordona, welche den Hof des Königs von Spanien verlassen und sich in eine wüste Einöde begeben hatte, wo sie viele Jahre in so strenger Buße lebte, daß es einem beim bloßen Lesen Entsetzen einflößen könnte, wird erzählt, daß sie einst einen Bruder aus dem Orden der unbeschuhten Carmeliten einen Bund Reisig tragen sah. Da sie aus göttlicher Eingebung erkannte, wie er innerlich sich beklagte, daß ihm, einem schon alten Manne, ein solcher Auftrag ward, so rief sie ihm zu: Mein Bruder, trage nur freudig dieß Holz; denn wisse, daß du durch diesen Akt des Gehorsams mehr verdienst, als ich mit allen meinen Bußwerken. — Darum behauptet Trithemius, daß dem Teufel nichts verhaßter wäre, als die Uebung des Gehorsams.†) Die heilige The-

*) Ap. Ruff. lib. 3. **) Gerson. de Vit. c. 3. ***) Ekklus. 18, 30. †) In Prol. Reg. S. Bon.

resia sagt vom Gehorsame: „Der Teufel weiß, daß die Seele ihr Heil im Gehorsame findet, deßwegen bemühet er sich so sehr, den Gehorsam zu verhindern.“ Als der heilige Franz von Sales die Ordenssatzungen für die Klosterfrauen von der Heimsuchung entwarf, sagte ihm Jemand, es würde gut sein, wenn er sie unbeschuht gehen ließe. Aber der Heilige antwortete ihm: Sie wollen bei den Füßen, ich will beim Kopfe anfangen. So sagte auch der heilige Philipp Neri zu seinen Beichtkindern, indem er vier Finger auf die Stirne legte: Die ganze Heiligkeit besteht in vier Fingerbreit, d. h. in der Abtödtung des Willens. Und der heilige Hieronymus schrieb: „Du wirst in der Tugend um so viel zunehmen, als du in deinem eigenen Willen abnimmst.“ Dieser Gedanke hat schon Viele, selbst Priester und Bischöfe, die ein heiliges Leben führten, bewogen, in einen Orden zu treten, um da unter dem Gehorsame zu leben; sie erkannten nämlich, daß sie Gott kein größeres Opfer bringen könnten, als ihren Willen dem Gehorsame zu unterwerfen.

4. O wie glücklich wäre die Seele, welche auf dem Todbette mit dem Abte Johannes sprechen könnte: „Ich habe nie meinen eigenen Willen gethan.“ Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagte: „Um eines glückseligen Todes zu sterben, solle man sich von seinen Vorgesetzten einfältig leiten lassen.“ Das Hauptziel, sagt Cassian, das jede fromme Seele sich setzen muß, ist die Abtödtung des eigenen Willens. Denn nach den Worten des heiligen Bernard gibt es kein größeres Verbrechen des Gottesraubes, als wenn man das Opfer, das man Gott mit seinem Willen gebracht

hat, wieder zurücknimmt. Der heilige Geist hat durch den Mund Samuels erklärt, es sei eine Art Abgötterei, dem eigenen Willen mit Uebertretung des Gehorsams zu folgen: Widerspenstig sein, ist wie die Sünde der Wahrsagerei; und nicht gehorsamen wollen, wie das Laster der Abgötterei.*)

5. Die selige Coleta sagte, die Verläugnung des eigenen Willens sei höher zu schätzen, als die Verachtung aller Reichthümer der Welt. Und dieses gilt, was wohl zu merken ist, nicht nur bei sündhaften oder gleichgiltigen Dingen, sondern auch bei den Uebungen, welche den Schein der Tugend haben, als Bußwerken, Gebet, Almosen u. dgl., wenn man diese Uebungen gegen den Gehorsam verrichtet. Cassian behauptet sogar, daß der Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, wenn man heilige Dinge aus eigenem Willen verrichtet, gewöhnlich noch größeren Schaden bringt, weil sich solche, welche böse Handlungen unter dem Anschein der Tugend üben, gewöhnlich nicht bessern.**) Und gerade diese Seelen, die nach ihrem eigenen Kopfe heilig werden wollen, werden nach den Worten des Propheten Isaias am allgemeinen Gerichtstage zu Jesus Christus sagen: Warum haben wir gefastet, und Du siehest es nicht an?***) Und es wird ihnen geantwortet werden, daß ihnen für solche Werke kein Lohn gebühre, weil selbe nicht nach dem Willen Gottes, sondern aus eigenem Willen verrichtet worden sind. Siehe, an dem Tage eueres Fastens zeigte sich

---

*) 1. Kön. 15, 23. **) Cassian Coll. 4. c. 20. ***) Isai. 58, 3.

euer Wille.*) „O welch großes Uebel ist der eigene Wille," ruft der heilige Bernard aus, „denn er bewirkt, daß die schönsten, aber aus eigenem Willen und gegen den Gehorsam verrichteten Werke für euch nicht gut, sondern böse sind."

Hingegen kann eine Seele keinen besseren Beweis haben, daß ihre Werke Gott angenehm seien, als wenn sie dieselben im Gehorsame verrichtet hat. Der heilige Simeon Stylites führte, wie Nicephorus erzählt, ein so bußfertiges und außerordentliches Leben, daß er Tag und Nacht auf einer Säule unter freiem Himmel stand. Da nun sein Oberer sich überzeugen wollte, ob diese Abtödtung Gott wohlgefällig wäre, so befahl er ihm, ohne Verzug von der Säule herabzusteigen und bei den anderen Mönchen zu wohnen. Kaum hatte der heilige Simeon den Befehl seines Obern vernommen, so schickte er sich augenblicklich an, von der Säule herabzusteigen. Aber sogleich sagte man ihm auch: „Vater! bleib oben, denn jetzt erkennt man, daß diese Buße dem Willen Gottes gemäß ist." Also auch an heilige Dinge darf man keine eigensinnige Anhänglichkeit haben. Der heilige Franz von Sales sagte: „Ich will wenig und dieses Wenige nur wenig." Der Heilige wollte sagen, daß er nichts aus Eigenliebe, sondern Alles um Gott zu gefallen wolle; daher war er auch bereit, sogleich Alles zu verlassen, sobald er erkannt hatte, daß es nicht nach dem göttlichen Willen wäre.

6. O welch eines süßen Friedens erfreut sich eine christliche Seele, die nichts Anderes sucht, als was der

---

*) Loc. cit.

Gehorsam will! Der heilige Dositheus, der seinen Willen ganz dem Gehorsame geopfert hatte, erfreute sich eines immerwährenden inneren Friedens; weil er aber einen Betrug des höllischen Feindes fürchtete, fragte er seinen Lehrmeister, den heiligen Dorotheus: Vater! sag mir doch, warum ich in diesem Leben eines so großen Friedens genieße, daß ich auf dieser Erde nichts mehr zu wünschen wüßte? Mein Sohn! antwortete der Meister, der Friede, den du genießest, ist nur die Frucht des Gehorsams. Und welche größere Zufriedenheit kann eine Seele, welche Gott liebt, empfinden, als wenn sie mit Gewißheit weiß, daß sie in Allem den Willen Gottes thut? Sie kann sich billig glückselig nennen und mit dem Propheten sagen: Selig sind wir, Israel, denn was Gott gefällt, ist uns geoffenbart! *) Ich bin überaus glücklich; denn ich weiß gewiß, daß ich durch den Gehorsam den Willen Gottes thue. „O welche Süßigkeit," sprach die heilige Maria Magdalena von Pazzis, „ist in dem einzigen Worte: der Wille Gottes." Und der heilige Petrus Damianus schrieb: „Wer dem eigenen Willen entsagt, wirft die schwerste Last von sich." Denn welcher Tyrann, fährt der Heilige fort, ist gegen eine Seele, die Gott dienen will, so grausam, wie der eigene Wille, wenn er die Herrschaft über sie hat? Was nützt es, wenn im Hause Ruhe und Stillschweigen herrscht, im Herzen aber die Leidenschaften im hitzigen Streite toben, äußerlich Ruhe ist, innerlich aber der Sturm wüthet?

---

*) Baruch 4, 4.

7. Woher kommt unsere Unruhe, fragt der heilige Bernard, als von der Anhänglichkeit an unsern eigenen Willen! Die einzige Ursache, daß so viele Menschen unglücklich leben, ist der eigene Wille. Der Eine ist unruhig, weil er keinen Beichtvater oder Hausherrn nach seinem Kopfe haben kann; ein Anderer ist mißvergnügt, weil er nur solche Arbeiten verrichten möchte, die nach seinem Geschmacke wären; ein Dritter ist unruhig, weil er thun muß, was er nicht will; wieder ein Anderer ist betrübt, weil man ihm diese oder jene Arbeit, jenen Umgang oder eine Unterhaltung verboten hat. — Solche ungehorsame Menschen verdienen wahrlich die Strafe, womit einst zwei Mönche gezüchtigt wurden, weil sie einen gewissen Philibert nicht für ihren Abt erkennen wollten. Einer davon wurde vom Blitze erschlagen, und dem Andern wurden die Eingeweide herausgerissen. Der heilige Bernard gibt darum die schöne Lehre: „Lebe mit deinen Vorgesetzten im Frieden, rede ihnen nicht übel nach, und leihe ihren Verläumdern kein Ohr; denn Gott straft dieses Laster an den Untergebenen auf eine besondere Weise schon in diesem Leben." *) Der heilige Gregor sagt: „Ueber die Handlungen seiner Vorgesetzten soll man nicht murren, auch wenn sie tadelnswerth zu sein scheinen." **) Und Gott Selbst sagte: Göttern, das ist den Vorgesetzten, welche Gottes Stelle vertreten, sollst du nicht übel nachreden. ***)

8. Vernehmen wir jetzt, was die heilige Maria

---

*) Opusc. Ad quid ven. **) In Registr. l. 12. c. 8.
***) Exod. 22, 28.

Magdalena von Pazzis in einer Entzückung sagte, in der sie den Schaden erkannte, welchen die Eigenliebe stiftet: „Ich sehe,“ sprach sie, „eine Menge Seelen. Darunter bemerke ich eine, welche zur Zeit, da sie Dich, o eingefleischtes Wort! empfangen hat, in ihrem Geiste versammelt ist, es vergeht aber kaum eine Stunde, so ist sie ganz verwirrt, wenn etwas nicht nach ihrem Willen geht. Ich sehe eine andere, welche bei der heiligen Messe von göttlicher Liebe entflammt ist; wird ihr aber einer ihrer Fehler vorgehalten, so hält sie sich für unschuldig und ist voll Hoffart und Eigenliebe. Ich sehe eine andere, die, wie es scheint, in der Strenge des Lebens dem heiligen Antonius gleichen will; wenn ihr aber der Gehorsam diese ihre Bußwerke verbietet, so ist sie hartnäckig und will nicht gehorchen. Eine andere ist im Essen überaus abgetödtet und ernsthaft, hat aber an dieser ihrer Abtödtung eitles Wohlgefallen, und sieht es gerne, für heiliger als Andere gehalten zu werden. So lange man sie zärtlich behandelt, meint sie, man sei allzu nachgiebig; geht ihr dagegen etwas ab, so glaubt sie, man vernachlässige sie. Wieder eine andere will im Umgange mit Andern eine solche Weisheit an den Tag legen, daß es den Anschein hat, sie wolle an Weisheit einen heiligen Augustin übertreffen; dabei bedient sie sich aber in ihren Worten einer gewissen Schlauheit, um ihre Vollkommenheit durchblicken zu lassen u. s. w. Eine andere ist bereit, aus Diensteifer gegen den Nächsten jeder Bequemlichkeit zu entsagen; ist aber das Werk vollbracht, so sollte man ihr danken und allenthalben ihr Lob verkünden.“ — Gott sprach auch einst zu dieser Heiligen: „Viele Seelen

wollen Meinen Geist, aber nur auf die Weise, wie und wann es ihnen gefällt, und dadurch machen sie sich unfähig, ihn zu empfangen." *)

9. Doch kehren wir zu unserm Gegenstande zurück. Wenn du heilig werden willst, christliche Seele! und dich eines steten inneren Friedens zu erfreuen wünschest, so befleiße dich aus allen deinen Kräften, den eigenen Willen abzulegen und thue nichts, auch nicht das Mindeste, um der Eigenliebe zu schmeicheln, sondern Alles, um Gott zu gefallen. Darum räume alle eitlen Begierden und alle deine Neigungen aus dem Wege. Die sinnlichen Menschen bemühen sich, so oft sie können, ihren eigenen Willen durchzusetzen; die Heiligen sind bestrebt, ihn abzutödten und suchen Gelegenheit, sich zu verläugnen. Der heilige Andreas Avellinus verpflichtete sich durch ein Gelübde, dem eigenen Willen stets zu widerstreben, wie man in den Tagzeiten an seinem Feste liest. Nimm dir wenigstens täglich vor, so und so oft deinen eigenen Willen zu verläugnen. Wiederhole bei dir die Worte, die der heilige Bernard oft zu sich selbst gesprochen: „Bernard! wozu bist du gekommen?" Bist du da, um deinen Willen zu thun oder den Willen Gottes? Und wenn du Gottes Willen thun willst, wer versichert dich dessen so gewiß, als der Gehorsam? Darum sei ruhig, wenn dir etwas abgeschlagen oder auferlegt wird, was der Eigenliebe zuwider ist; wisse, daß du dann, wenn du dich im Gehorsame unterwirfst, mehr gewinnst, als wenn du aus eigenem Willen viele freiwillige Bußwerke und

*) Vita p. 4. c. 22.

Andachten verrichten würdest. Eine einzige Uebung der Verläugnung des eigenen Willens ist verdienstlicher, als tausend Spitäler bauen, sagt ein großer Diener Gottes. Bedenke das schöne Wort, das der ehrwürdige Pater Antonius Torres einem Beichtkinde geschrieben: „Eine Seele, die sich ganz Gott hingegeben hat, liebt nichts, will nichts, sucht nichts, verlangt nichts."

10. Ich will dieses Hauptstück mit den Worten beschließen, die der eben genannte Pater einer frommen Seele geschrieben, um sie von sich selbst und von allen erschaffenen Wesen zu trennen und für Gott zu entflammen: „Da dir der Herr," schreibt er, „diese schönen Gelegenheiten des Leidens und der Verlassenheit gegeben hat, so trachte, die Liebe zu Jesus Christus, welche stark wie der Tod genannt wird, zu vermehren. Stark, sage ich, denn sie soll dich von allen Geschöpfen, von allen menschlichen Rücksichten, von Allem, was die Welt schätzt und von allen deinen Neigungen trennen, damit nichts in dir sei, was dich hindern könnte, mit allen Gedanken, Begierden und Neigungen ganz in Jesus Christus zu leben. Nach Ihm soll das Herz seufzen; an nichts, als an Ihm soll der Wille sich erfreuen; an nichts, als an Ihn soll das Gedächtniß denken. Wenn die Hand arbeitet, der Fuß geht, soll Alles für und mit Jesus Christus geschehen. Um diese Liebe zu Jesus Christus zu erlangen, sollst du täglich vor dem Bilde des Gekreuzigten allen Dingen absagen, die du lieben könntest: den Ehren, Bequemlichkeiten, Tröstungen, Eltern und Verwandten und feierlich betheuern, daß du keine andere Ehre, als die Verachtung Jesu Christi keine anderen Schätze, als Seine Liebe;

keine anderen Bequemlichkeiten, als Sein Kreuz; keinen anderen Gegenstand, als Ihn allein, den geliebten Bräutigam, verlangest. Bist du im Garten oder betrachtest du den Himmel, so lade alle Geschöpfe ein, den Geliebten zu lieben. Ich wünsche, daß du jede Gesellschaft, welche nicht zu Jesus Christus führt, fliehest; jedes Amt, welches Ihm nicht angenehm sein kann, zurückweisest; jedes Werk, welches nicht Ihm zur Ehre gereichen kann, unterlassest u. s. w."

## Gebet.

Ach mein Gott, Herr und Bräutigam! Du hast mich so sehr geliebt und mir den Willen gegeben, Dich zu lieben, und ich habe mich dieses Willens bedient, Dich zu beleidigen und so oft zu betrüben. Wenn ich nicht wüßte, daß Du ein unendlich barmherziger Gott bist, so würde ich alle Hoffnung aufgeben, Deine Gnade wieder zu erlangen, die ich Elender so oft verloren habe. Wegen meines Undankes hätte ich längst verdient, von Dir verlassen zu werden; ich sehe aber, daß Du mir Dein Licht noch nicht entzogen hast; ich höre, daß Du fortfährst, mich zu Deiner Liebe zu rufen. Siehe, ich will nun künftig nicht mehr undankbar gegen Dich sein; ich will nicht länger widerstehen. Ich schenke mich ganz Dir; nimm eine treulose Seele an, die so viele Jahre Deine Liebe verachtet hat, jetzt aber nichts verlangt, als Dich zu lieben und ganz Dein zu sein. Mein Jesus, hilf mir! verleihe mir eine solche Reue über meine Sünden, daß ich nur mehr weinen und trauern kann über die Beleidigungen, die ich Dir, o liebreicher, gütiger Gott! zugefügt habe. O ich Arm=

seliger! wenn ich nach der Erleuchtung, die Du mir jetzt gibst, Dich neuerdings beleidigen würde, wie würdest Du mich ertragen können! Dieser einzige Gedanke ängstigt mich, daß ich Dich auf's Neue beleidigen könnte. Ach Herr! laß es nicht zu, laß mich nicht in diesen unglücklichen Stand fallen. Verhänge über mich alle Strafen, nur diese nicht. Wenn Du siehst, daß ich Dich verlassen will, so nimm mich noch zu dieser Stunde von dieser Welt hinweg, da ich hoffe, in Deiner Gnade zu sein. Was wird das Leben mir nützen, wenn ich länger leben soll und Dich dann wieder beleidige? Nein, mein Gott! ich liebe Dich und hoffe, Dich allezeit zu lieben. — Maria, meine Hoffnung, erlange mir entweder die Beharrlichkeit oder den Tod!

## Sechstes Hauptstück.

### Von der Abtödtung der Sinne.

1. Es gibt keinen Ausweg; wir arme Kinder Adams müssen bis zum Tode in immerwährendem Kriege auf Erden leben. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch.*) Wenn es den unvernünftigen Thieren eigen ist, den Sinnen zu folgen, den Engeln aber, den göttlichen Willen zu thun: so werden wir, wie ein gelehrter Schriftsteller mit Recht sagt, den Engeln gleich, wenn wir bemüht sind, den Willen Gottes zu thun, den Thieren aber, wenn wir unsere Sinne und Lüste zu befriedigen suchen. Entweder muß die Seele den Leib, oder der Leib die

---

*) Gal. 5, 17.

Seele unter seine Herrschaft bringen. Darum sollen wir unseren Leib behandeln, wie ein Reiter sein unbändiges Roß, der es immer im Zaume hält, damit es ihn nicht abwerfe; oder wie ein Arzt seine Kranken behandelt, denen er Arzneien verordnet, die sie ungern nehmen, schädliche Speisen und Trank aber, die sie verlangen, verbietet. Gewiß wäre jener Arzt grausam, dem nichts daran gelegen wäre, wenn der Kranke die Arzneien nicht nähme, weil sie bitter sind, und der dagegen erlaubte, was dem Kranken schädlich ist, weil es diesem so beliebt. Mit solcher Grausamkeit behandeln sinnliche Menschen ihre Seele; denn sie setzen, um ja ihren Leib nicht das Mindeste auf Erden leiden zu lassen, Leib und Seele zugleich der größten Gefahr aus, die ganze Ewigkeit hindurch unendliches Leiden ausstehen zu müssen. „Die falsche Liebe," sagt der heilige Bernard,*) „vernichtet die wahre Liebe, die wir zu uns selbst haben sollten; ein solches Mitleid gegen den Leib ist höchst grausam; denn man dient dem Leibe auf eine Weise, daß dabei die Seele getödiet wird." Dann sagt derselbe, da er zu jenen fleischlich gesinnten Menschen redet, welche über die Diener Gottes und ihre Abtödtung spotten, folgende Worte: „Wir sind grausam gegen unsern Leib und plagen ihn mit Bußwerken; ihr seid aber viel grausamer; denn indem ihr euern Leib in diesem Leben hätschelt, verdammet ihr ihn sammt der Seele im andern Leben zu unendlich größeren Peinen."**) Darum hat jener fromme Einsiedler, der sich,

---

*) In apol. ad Guilielm. **) Serm. 10. in Psalm. Qui habitat.

wie P. Rodriguez erzählt, mit vielen Bußwerken kreuzigte, auf die Frage, warum er seinen Leib so plage, eine sehr weise Antwort gegeben, da er sagte: „Ich quäle den Feind, der mich quält und mir nach dem Leben strebt." Ebenso antwortete der Abt Moses Jenem, der ihn seiner Strenge wegen tadelte: „Sobald mein Fleisch aufhört, mich zu plagen, werde auch ich aufhören, es abzutödten."

2. Wenn wir also selig werden und Gott wohlgefällig sein wollen, so müssen wir unsern Geschmack ändern, d. h. was dem Fleische zuwider ist, muß uns angenehm sein, was hingegen das Fleisch verlangt, muß uns mißfallen. Das Nämliche sagte einst Gott dem heiligen Franz von Assisi: „Wenn du Mich verlangst, so nimm die bitteren Sachen als süß, die süßen als bitter an." Auch ist die Einwendung, welche Manche machen, daß nämlich die Vollkommenheit nicht in Kasteiung des Leibes, sondern in der Abtödtung des Willens bestehe, nicht am rechten Orte; denn hierauf antwortet P. Pinamonte: „Ein Weinberg bringt zwar noch keine Frucht hervor, wenn er mit einem Zaune umgeben ist; aber der Zaun bewahrt wenigstens die Frucht, die sonst vermißt würde, wie der weise Mann sagt: Wo kein Zaun ist, wird das Gut geraubt."*) Obschon der heilige Aloysius Gonzaga eine schwache Gesundheit hatte, so war er dennoch so eifrig in der Abtödtung seines Leibes, daß er nichts suchte als Abtödtung und Bußwerke. Als einst Jemand zu ihm sagte, daß die Heiligkeit nicht hierin, sondern in der

*) Ekklus. 36, 27.

Verläugnung des eigenen Willens bestehe, so gab er mit den Worten des Evangeliums die kluge Antwort: Dieses soll man thun und jenes nicht unterlassen.*) Obschon man, wollte er damit sagen, den eigenen Willen abtödten muß, so ist es auch nöthig, den Leib zu kasteien, damit er zahm werde und der Vernunft gehorche. Darum sagt der Apostel: Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit.**) Wenn der Leib nicht abgetödtet wird, unterwirft er sich schwerlich dem Gesetze. Daher sagt der heilige Johannes vom Kreuze von denen, welche die Bußwerke nicht sehr lieben und als Seelenführer die äußerlichen Abtödtungen verachten und mißrathen: „Wer die Behauptung aufstellt, daß man die Abtödtung des Fleisches unterlassen solle, dem darf man keinen Glauben schenken, und sollte er auch seine Lehre durch Wunder bestätigen."

3. Große Feinde unseres ewigen Seelenheiles sind die Welt und der Teufel; der größte Feind aber, den wir haben, ist unser Fleisch, ein Feind, der in einem und demselben Hause mit uns wohnt. Der heilige Bernard sagt: „Ein Feind im Hause schadet am meisten."***) Eine belagerte Festung hat keine ärgeren Feinde, als jene, die im Innern derselben sind; denn es ist viel schwerer, sich vor diesen zu schützen, als vor den andern, die draußen sind. Darum sagte der heilige Joseph Calasanz: „Man muß den Leib nicht höher achten, als einen schlechten Abwischlappen in der Küche." Und wirklich sind auch die Heiligen mit sich selbst so

*) Matth. 23, 23. **) 1. Kor. 9, 27. ***) De anim. c. 15.

verfahren. Wie die Weltleute auf nichts Anderes sinnen und trachten, als ihren Leib mit sinnlichen Wollüsten zu befriedigen, so sind die Seelen, welche Gott lieben, nur darauf bedacht, wie sie ihr Fleisch am meisten abtödten können. Der heilige Petrus von Alcantara sagte oft zu seinem Leibe: „Mein Leib! gib dich zufrieden; in diesem Leben will ich dir keine Ruhe gönnen, und du hast von mir nichts Anderes, als Qualen zu erwarten; sind wir aber einmal im Himmel, dann wirst du einer Ruhe genießen, die kein Ende mehr haben wird.“ Dasselbe that die heilige Maria Magdalena von Pazzis, welche am Ende ihres Lebens sagen konnte, sie erinnere sich nicht, ein Vergnügen gesucht zu haben, als allein in Gott. Wenn wir die Lebensgeschichten der Heiligen lesen und die strengen Bußwerke sehen, die sie geübt haben, so müssen wir uns schämen, daß wir in der Abtödtung unseres Fleisches so zärtlich und zurückhaltend sind. Im Leben der Altväter liest man von einem zahlreichen Kloster, daß alle Frauen in demselben weder Obst noch Wein genossen.*) Einige nahmen von einem Abend bis zum andern keine Speise zu sich, oder aßen erst nach zwei= oder dreitägigem, strengen Fasten; alle hatten Bußkleider an, in denen sie sogar schliefen. So viel verlange ich eben nicht von jedem Christen, zumal heutigen Tages; aber was wäre es denn Großes, wenn du dich von Obst und süßen Sachen enthieltest, oder dir im Essen oder Trinken einen kleinen Abbruch thätest, besonders an Samstagen?

4. Aber — wird man einwenden — ich bin krank,

---

*) Lib. I. in vita S. Euphros.

und deßwegen verbietet mir mein Beichtvater alle Bußwerke. — Gut! sei gehorsam; trage indeß geduldig alle Beschwernisse deiner Krankheit und alles Ungemach, welches Sommer und Winter mit sich bringt. Und kannst du deinen Leib nicht mit selbst auferlegten Bußwerken abtödten, so entziehe ihm wenigstens manches erlaubte Vergnügen. Wenn der heilige Franz von Borgia auf die Falkenjagd ging, schlug er in dem Augenblicke, wo der Falke seine Beute erreichte, die Augen nieder und verzichtete so auf das Vergnügen, das er in diesem Anblicke gefunden hätte. So enthielt sich auch der heilige Aloysius Gonzaga bei den Festen, denen er beiwohnen mußte, des Anblickes der prachtvollsten Tänze und Schauspiele. Warum solltest nicht auch du ähnliche Abtödtungen üben können? Wenn du deinem Leibe erlaubte Freuden versagst, wird er um so weniger nach verbotenen verlangen; wer aber alle erlaubten Freuden genießen will, wird gar bald auch verbotene suchen. Eben darum sagte der große Diener Gottes P. Vincentius Caraffa aus der Gesellschaft Jesu, Gott habe uns die Freuden dieser Erde nicht nur geschenkt, damit wir dieselben genießen, sondern auch, damit wir Ihm dafür dankbar seien und zwar dadurch, daß wir Ihm Seine Geschenke wieder schenken und uns derselben aus Liebe zu Ihm berauben. Wohl scheint es, daß gewisse unschuldige Freuden unserer menschlichen Schwachheit ersprießlich seien und uns zu geistlichen Uebungen muthiger machen; allein man darf überzeugt sein, daß jedes sinnliche Vergnügen (an und für sich genommen) ein Gift für die Seele ist, weil es dieselbe an die Geschöpfe fesselt. Daher muß man

es mit diesen Vergnügungen machen, wie mit dem Gifte. Auch Gift kann bisweilen die Gesundheit des Leibes befördern, wenn es gehörig zubereitet ist und mäßig genommen wird. Sinnliche Vergnügen sind aber immer mit Gift vermischt, und somit darf man von ihnen nur sehr vorsichtig und mäßig Gebrauch machen, ohne Anhänglichkeit, und nur, wenn es nothwendig ist, um Gott besser dienen zu können.

5. Besonders müssen wir uns sehr in Acht nehmen, daß wir nicht, um von den Krankheiten des Leibes los zu werden, eine kranke Seele bekommen; diese aber wird immer krank sein, wenn das Fleisch nicht abgetödtet wird. Der heilige Bernard sagte: „Ich bemitleide Jene, die dem Leibe nach krank sind; aber gefährlicher und mehr zu fürchten sind die Krankheiten der Seele." *) O wie oft dient uns ein kleines Unwohlsein zum Vorwande, uns Freiheiten zu nehmen, die keineswegs nothwendig wären. Die heilige Theresia schrieb hierüber folgende Worte für ihre Klosterfrauen: „Einen Tag unterlassen wir das Gebet, weil uns der Kopf wehe thut; am andern, weil er uns wehe gethan hat; am dritten, damit er uns nicht mehr wehe thun möge." Dann ermahnte die Heilige ihre geistlichen Töchter in dem folgenden Hauptstücke mit diesen Worten: „Ihr seid nicht darum in's Kloster gekommen, um euch da zu verzärteln, sondern um für Jesus Christus zu sterben." — Wenn wir uns nicht entschließen, Krankheiten gerne zu erdulden, werden wir nie etwas Großes thun. Was liegt daran, wenn wir sterben?

---

*) Epist. 321.

Wie oft hat uns dieser Leib verspottet? Werden wir nicht auch einmal seiner spotten? Sabianus sagt: „Menschen, welche sich der Liebe Jesu Christi aufgeopfert haben, sind meistens krank und damit zufrieden.“ Wir lesen das im Leben der heiligen Theresia, der heiligen Rosa, der heiligen Maria Magdalena von Pazzis und Anderer, welche viele Krankheiten zu leiden hatten und sie auch willig hinnahmen. Wer anders thäte, sagt Salvianus, würde schwerlich heilig werden. Die ehrwürdige Beatrix von der Menschwerdung, die erste geistliche Tochter der heiligen Theresia, litt beständig an Krankheiten und Schmerzen, und doch sagte sie, sie hätte nicht mit der glücklichsten Prinzessin der Welt tauschen mögen. Trotz all ihrer Leiden ließ sie nie eine Klage laut werden; weßhalb eine andere Klosterfrau scherzend zu ihr sagte: „Meine Schwester! mir scheint, du seiest eine von jenen Armen, die lieber Hunger leiden und aus Hunger sterben, als ihre Armuth offenbaren wollen, um nicht beschämt zu werden.“ Hieraus mögen wir lernen, wenn wir wegen unserer schwachen Gesundheit nicht viele leibliche Abtödtungen verrichten können, doch wenigstens jene Krankheiten geduldig anzunehmen, welche Gott uns zuschickt. Nimm also wenigstens diese geduldig auf dich; vielleicht werden sie dich besser als freiwillige Bußwerke zur geistlichen Vollkommenheit führen. Die heilige Synkletika sprach: Wie man leibliche Krankheiten durch die Arzneien heilt, so die Gebrechen der Seele durch die Krankheiten des Leibes.*)

*) In vit. Patr. lib. 3. c. 36.

6. O wie heilsam sind die Abtödtungen des Leibes für den Geist! Sie ziehen uns ab von den sinnlichen Freuden, welche die Seele verwunden und oft sogar tödten! Die Wunden der Liebe bewirken, wie Origines sagt, daß wir die Wunden des Fleisches nicht empfinden.*) Ferner machen sie, daß wir noch in diesem Leben die Strafen für unsere Sünden abbüßen können. Wer Gott beleidigt hat, muß auch nach Erlassung der Schuld noch eine zeitliche Strafe leiden, und wer sie in diesem Leben nicht leidet, muß dafür im Fegfeuer büßen. Dort aber werden die Peinen unendlich größer sein. Siehe, ich werfe sie in sehr große Trübsal, wenn sie sich nicht bekehren von ihren Werken.**)

Der heilige Antonin erzählt, es sei einem Kranken von seinem Schutzengel freigestellt worden, ob er drei Tage im Fegfeuer oder noch zwei Jahre krank sein wolle. Der Kranke wählte drei Tage im Fegfeuer, war aber kaum eine Stunde dort, als er sich schon gegen den Engel beklagte, daß statt drei Tagen schon mehrere Jahre verflossen seien. Der Engel antwortete ihm: Was sagst du? dein Leib ist noch warm auf dem Bette, in dem du gestorben bist, und du sprichst schon von Jahren? — Wenn du also, christliche Seele, im Leiden die Geduld nicht verlieren willst, so stelle dir vor, als hättest du noch fünfzehn oder zwanzig Jahre zu leben, und sage: Dieß ist mein Fegfeuer! nicht der Leib, sondern der Geist soll siegen.

7. Außerdem erhebt die Abtödtung unsern Geist

*) In cant. c. 3. **) Offenb. 2, 22.

mehr zu Gott. Der heilige Franz von Sales sagt, die Seele werde sich nie zu Gott erheben können, wenn nicht das Fleisch abgetödtet und unterdrückt ist. Und die heilige Theresia hinterließ hierüber folgende schöne Aussprüche: „Es ist Thorheit zu glauben, daß Gott verweichlichte Menschen zu Seinem vertrauten Umgange zulasse. Gemächlichkeit und Gebet vertragen sich nicht miteinander. Seelen, die Gott wahrhaft lieben, dürfen nicht nach Ruhe verlangen.“

8. Die Abtödtung verschafft uns endlich eine große Glorie im Himmel. Der Apostel sagt: Wenn die Wettkämpfer sich aller Dinge enthalten, welche ihre Kraft schwächen und dadurch den Gewinn einer armseligen zeitlichen Krone verhindern können, um wie viel mehr müssen wir uns abtödten, um eine unendliche und ewige Krone zu erlangen? Jene zwar, damit sie eine vergängliche Krone erhalten, wir aber eine unvergängliche.*)

Der heilige Johannes sah alle Heiligen des Himmels mit Palmen in den Händen.**) Daraus sollen wir erkennen, daß wir Alle, um die ewige Seligkeit zu erwerben, Martyrer sein müssen, entweder durch das Eisen der Tyrannen oder durch uns selbst mittels der Abtödtung. Wir müssen aber dabei auch erkennen, daß all unser Leiden hier auf Erden nichts ist im Vergleiche mit der ewigen Herrlichkeit, die auf uns im Himmel wartet: Denn die Leiden dieser Welt sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.***) Unsere

---

*) 1. Kor. 9, 25. **) Offenb. 7, 9. ***) Röm. 8, 18.

gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, wirkt eine überschwängliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit.*)

9. So lasset uns denn unsern Glauben beleben! Wir haben hier auf Erden nur kurze Zeit zu leben. Unser Haus ist die Ewigkeit, wo derjenige größere Herrlichkeit genießen wird, der sich im Leben mehr abgetödtet hat. Der heilige Petrus sagt: Die Seligen sind die lebendigen Steine, aus denen das himmlische Jerusalem erbauet ist; die Steine aber müssen zuerst auf Erden mit dem Meißel der Abtödtung bearbeitet werden, wie die heilige Kirche am Feste der Kirchweih singt.**)

Nur solche Steine, glatt gesägt
Vom Stahl und blank behauen
Vom Hammer, dessen Wucht sie schlägt,
Das hohe Werk erbauen.

Darum mögen wir uns vorstellen, daß jedes Werk der Abtödtung ein Meißelschlag oder eine Vorarbeit für den Himmel sei. Dieser Gedanke wird uns jede Mühe und Arbeit versüßen. Wüßte Jemand, daß er soviel Grund und Boden bekäme, als er in einem Tage zu Fuß umgehen kann, es würde ihm gewiß die Mühe des Gehens lieb und erwünscht sein. In dem Buche: „Die geistliche Wiese“ wird erzählt, daß ein Mönch seine Wohnung verändern wollte, um näher bei der Wasserquelle zu sein. Als er eines Tages noch von

---

*) 2. Kor. 4, 17. **) Hymn. ad vesp.

seiner alten Zelle aus Wasser holte, vernahm er, wie Jemand hinter ihm seine Schritte zählte. Er wandte sich deßhalb um und sah einen Jüngling, der zu ihm sprach: Ich bin der Engel, der deine Schritte zählt, damit keiner unbelohnt bleibe. Auf dieses hin dachte der Mönch nicht mehr an die Veränderung der Zelle, sondern hätte dieselbe gerne noch entfernter gewünscht, um noch mehr verdienen zu können.

10. Abgetödtete Seelen haben schon in diesem Leben einen Vorgeschmack himmlischer Ruhe und Zufriedenheit. Oder könnte es wohl für eine gottliebende Seele eine größere Befriedigung geben, als das Bewußtsein, daß sie durch ihre Abtödtung Gott Freude macht? Die Beraubung der sinnlichen Vergnügen, ja das Leiden selbst wird der liebenden Seele eine Quelle der Freude, freilich nicht einer sinnlichen, sondern einer geistigen Freude. Die Liebe kann nicht unthätig sein. Wer Gott liebt, kann nicht leben, ohne Ihm fortwährend Beweise seiner Liebe zu geben. Es kann aber die Seele ihre Liebe zu Gott nicht leicht glänzender an den Tag legen, als wenn sie den zeitlichen Freuden entsagt und Ihm ihre Leiden aufopfert. Für eine Seele, die Jesum liebt, ist die Abtödtung keine Beschwerde; denn die Liebe, sagt der heilige Augustin, kennt keine Beschwerde. Oder wer könnte, wie die heilige Theresia sagt, Jesum verwundet und verfolgt sehen, ohne das Leiden gerne zu umfangen und zu lieben? Deßhalb sagt der heilige Paulus, daß er keinen anderen Ruhm und keine andere Freude wolle, als das Kreuz Jesu Christi. Es sei ferne von mir, mich zu rühmen außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu

Christi.*) Dieß ist das Kennzeichen, um zu unterscheiden, wer Jesum Christum liebt oder nicht. Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Gelüsten gekreuzigt.**) Die weltlich gesinnten Menschen befleißen sich, ihrem Fleische zu dienen, die aber Christi sind, suchen es abzutödten und zu kreuzigen. Wende diese Worte auf dich an und bedenke, daß der Tod nahe ist und du bis auf diese Stunde wenig für den Himmel gethan hast. So befleiße dich also wenigstens von dieser Stunde an recht sehr der Abtödtung und entsage wenigstens jenen Vergnügen, welche blos deine Eigenliebe fordert. Laß keine Gelegenheit zur Abtödtung vorbeigehen, wie der heilige Geist erinnert: Laß keinen Theil des Guten, das man dir schenket, vorübergehen.***)

Jede Gelegenheit, dich abzutödten, ist ein Geschenk Gottes, damit du größere Verdienste für das andere Leben erwerben könnest. Vergiß aber nicht, daß du das, was du heute thun kannst, morgen nicht wirst thun können, weil die einmal verflossene Zeit nicht mehr zurückkehrt.

11. Zum Schlusse will ich, um dich, o christliche Seele, zur Buße aufzumuntern, dir vor Augen stellen, was der heilige Johannes Klimakus in einem Kloster gesehen, welches der Kerker der Büßer genannt ward. Er hat es also beschrieben:†) „Ich habe," sagt der Heilige, „einige dieser Büßer die ganze Nacht unter

---

*) Gal. 6, 14. **) Gal. 5, 24. ***) Ekklus. 14, 14.
†) In der „Himmelsleiter."

freiem Himmel aufrecht stehen und mit dem Schlafe kämpfen sehen. Andere hielten ihre Augen starr zum Himmel empor gerichtet und baten Gott unter Thränen um Barmherzigkeit. Andere standen da, die Hände auf den Rücken gebunden und das Haupt tief geneigt, als wären sie unwürdig, die Augen zum Himmel zu erheben. Einige standen auf Asche, senkten das Haupt bis zu den Knieen und berührten wohl gar mit der Stirne die Erde. Andere benetzten die Erde mit Thränen. Einige standen da, den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt. Andere litten brennenden Durst und begnügten sich mit einem einzigen Trunke Wasser, nur um den Tod abzuhalten. Einige nahmen ein Stück Brod, warfen es aber weg und sagten, daß jener keine menschliche Speise verdiene, der wie ein Thier gelebt habe. Dem Einen hatten die unaufhörlichen Thränen ganze Furchen in die Wangen gegraben; wieder Andern waren die Augen vom beständigen Wachen ganz eingeschrumpft. Einige schlugen mit solcher Gewalt auf die Brust, daß sie Blut auswarfen. Alle hatten blasse und so magere Gesichter, daß sie mehr Todtengerippe zu sein schienen." Der Heilige sagt am Schlusse, er schätze jene Büßer, die für ihre früheren Sünden so viele Bußwerke verrichteten, für glücklicher, als jene, welche nie gefallen sind, aber auch keine Bußwerke üben. Was soll man nun von jenen Sündern sagen, die wohl tief gefallen sind, und auch keine Buße wirken?

## Gebet.

Mein Herr und Gott! hilf mir und stärke mich; denn von dieser Stunde an will ich Dir ganz anders dienen, als ich es bisher gethan habe. Ich war bis jetzt nur darauf bedacht, meine Sinnlichkeit und Eigenliebe zu befriedigen, ohne mich um Dein Mißfallen zu bekümmern; künftig aber werde ich einzig und allein darnach trachten, Dir wohl zu gefallen, der Du alle meine Liebe verdienst. Du hast aus Liebe zu mir ein Leben voll Verachtung und Schmerzen erwählt, Du hast nichts gespart, um mich zu Deiner Liebe zu ziehen, und ich sollte in dem Undanke fortfahren, in dem ich so viele Jahre gelebt habe? Nein, mein Jesus! das soll nicht geschehen; es ist genug, daß ich Dich so oft und so schwer beleidiget habe. Verzeihe mir alle Sünden, wodurch ich Dich vorher durch ein unordentliches Leben erzürnt habe. Es reuet mich Alles von ganzem Herzen. Jetzt liebe ich Dich und will Alles thun, was ich kann, um Dir in allen Dingen ohne Ausnahme zu gefallen und zu dienen. Mache mir kund, was Du von mir verlangst; denn ich nehme mir vor und hoffe, dasselbe mit Deiner Gnade auszuführen.

Mein geliebtester Erlöser! erfülle mein Gedächtniß mit heiligen Gedanken, damit ich mich stets der Schmerzen erinnere, die Du, o mein Gott! für mich gelitten; erfülle meinen Willen mit heiligen Anmuthungen, damit derselbe nach nichts Anderem strebe, als Dir Freude zu machen; nichts Anderes wolle, als was Du willst; keine andere Freiheit habe, als ganz Dein eigen zu sein. Mache, o Herr! daß ich Dich liebe,

und zwar recht innig liebe; denn wenn ich Dich lieben werde, so wird mir auch alles Leiden süß und angenehm sein. —

Heilige Jungfrau, meine Mutter Maria! steh' mir bei, daß ich Gott in meinem noch übrigen Leben wohlgefällig sei. Auf dich setze ich all' mein Vertrauen.

## §. 1.

### Von der Abtödtung der Augen und von der Eingezogenheit.

1. Fast alle Leidenschaften, die den Geist bekriegen, haben ihren Ursprung in dem Mangel an Obhut über die Augen; denn die unordentlichen Neigungen und Leidenschaften kommen meistens vom Sehen. Daher hat schon Job gesprochen: Ich habe einen Bund mit meinen Augen geschlossen, auf daß ich keinen Gedanken hätte an eine Jungfrau.*) Warum aber sagte Job, daß ich keinen Gedanken hätte? Es scheint, er hätte vielmehr sagen sollen: Ich habe einen Bund geschlossen, daß ich keine Jungfrau ansehen wolle. Nein, er hat sehr weise gesagt, daß er keinen Gedanken hätte; denn das Denken ist mit dem Sehen so enge verbunden, daß eines von dem andern nicht getrennt werden kann. Darum hat der Heilige, um nicht von Gedanken geplagt zu werden, sich vorgenommen, keiner Jungfrau in's Angesicht zu sehen. Der heilige Augustin sagt: „Auf den Blick folgt der Gedanke, auf den Gedanken das Wohlgefallen, auf das Wohlgefallen die Einwilligung." Was man nicht sieht, sagt

---

*) Job 31, 1.

der heilige Franz von Sales, verlangt man auch nicht. Hätte Eva den verbotenen Apfel nicht angesehen, so würde sie auch nicht gefallen sein; weil sie ihn aber angesehen und gut und schön gefunden hat, so nahm sie ihn, und die Sünde war geschehen. Sie sah, daß der Baum gut zu essen und schön für die Augen sei, und nahm von seiner Frucht.*) So versucht uns der Teufel vorerst zum Anschauen, hernach zum Verlangen, endlich zur Einwilligung. —

2. Darum sagt der heilige Hieronymus: „Der Teufel ist zufrieden mit dem Anfange.“ Es genügt dem bösen Geiste, wenn wir anfangen, ihm die Thüre ein wenig aufzuthun; denn dann wird er leicht Mittel finden, sie ganz zu öffnen. Einer Person des andern Geschlechtes freiwillig und bedachtsam in's Gesicht sehen, ist ein höllischer Funke, der die Seele in's Verderben stürzen wird. Denn, sagt der heilige Bernard, die ersten Pfeile, welche keusche Seelen treffen und nicht selten tödtlich verwunden, dringen durch die Augen.**) Die Augen brachten David, den Mann nach dem Herzen Gottes, zum Falle. Durch die Augen fiel Salomon, dessen Hand einst der heilige Geist geleitet hatte. Und so viele Andere sind um der Augen willen ewig verloren gegangen! Bewahre darum die Augen, wenn du nicht einst weinen und wehklagen willst mit dem Propheten Jeremias: Mein Auge hat mir das Leben genommen;***) durch die bösen Begierden, welche durch die Augen eingedrungen sind, habe ich meine Seele verloren. Darum spricht der

---

*) Gen. 3, 6. **) S. Bern. Serm. 13. ***) Klagel. 3, 51.

heilige Gregor: „Bezähme die Augen, sonst stürzen sie dich in die Sünde."*) Die Augen, die man nicht im Zaume hält, werden zu Krallen der Hölle, von denen die Seele mit Gewalt gezogen und wider Willen zur Sünde genöthiget wird. Wer einen gefährlichen Gegenstand ansieht, fährt der große Papst fort, fängt an zu wollen, was er zuvor nicht wollte. Dasselbe deutet die heilige Schrift an, da sie von Holofernes, der die Judith angesehen hatte, spricht: Ihre Schönheit nahm seine Seele gefangen.**)

3. Ein heidnischer Weltweiser — Seneca — schon machte den Ausspruch, daß die Blindheit zur Erhaltung der Unschuld viel beitrage. Daher hat ein anderer heidnischer Weltweiser, wie Tertullian erzählt, um sich vor aller Unlauterkeit zu sichern, sich freiwillig die Augen ausgestochen. Dieß ist uns Christen freilich nicht erlaubt; wenn wir aber die Keuschheit bewahren wollen, so müssen wir wenigstens in gewisser Weise blind werden, indem wir nämlich unsere Augen von solchen Dingen abwenden, welche unreine Gedanken in uns erwecken können. Der heilige Geist sagt: Blicke nicht nach fremder Schönheit; denn durch sie entbrennt die Lust wie ein Feuer.***) Darum sagte der heilige Franz von Sales: Wer nicht will, daß die Feinde in die Festung eindringen, muß die Thore verschließen.

4. Zu dem Ende sind die Heiligen so behutsam

*) S. Greg. L. 21. Moral. c. 2. **) Jud. 16, 11. ***) Ekklus. 9, 8. 9.

mit den Augen gewesen, daß sie dieselben aus Furcht, einen gefährlichen Gegenstand anzusehen, beinahe immer niederschlugen und sich sogar von dem Anblicke unschuldiger Gegenstände enthielten. Der heilige Bernard wußte nach einem Jahre nicht, ob die Decke seines Zimmers getäfelt oder gewölbt sei. In der Kirche des Klosters, in welchem der Heilige als Noviz lebte, waren drei Fenster; er aber wußte dieß nicht, weil er seine Augen nie von der Erde erhoben hatte. Als er einst beinahe einen ganzen Tag am Ufer eines See's gegangen war, fragte er seine Reisegefährten, die von jenem See redeten, wo sie denselben gesehen hätten; denn er hatte ihn nicht einmal bemerkt. Ebenso hielt der heilige Petrus von Alcantara seine Augen immer so eingezogen, daß er seine Mitbrüder, mit denen er umging, nur aus der Stimme, nicht aber von Angesicht kannte. Noch viel vorsichtiger waren die Heiligen, Personen des andern Geschlechtes anzusehen. Der heilige Bischof Hugo sah, wenn er mit Frauen reden mußte, nie einer in's Gesicht. Auch die heilige Clara wollte nie einem Manne in's Angesicht sehen. Als sie eines Tages ihre Augen erhob, um bei der Wandlung die heilige Hostie zu sehen, sah sie gegen ihren Willen das Angesicht des Priesters, worüber sie sehr betrübt wurde. Der heilige Aloysius war so sittsam, daß er nicht einmal seiner Mutter in's Angesicht sah. Von dem heiligen Arsenius wird erzählt, daß ihn in der Einöde eine vornehme Frau besuchte, damit er sie Gott anempfehlen möchte; aber sobald der Heilige bemerkte, daß es eine Frau wäre, gab er ihr kein Gehör. Sie aber rief ihm zu: Arsenius! weil du mich weder sehen

noch hören willst, so gedenke doch meiner in deinem Gebete! Nein, antwortete der Heilige, ich werde Gott bitten, daß ich deiner vergessen möge.

5. Aus diesem mag man ersehen, wie groß die Thorheit und Vermessenheit derjenigen ist, die weit entfernt von der Heiligkeit eines Aloysius oder einer heiligen Clara, ungescheut Alles ansehen, was ihnen unter die Augen kommt, auch Personen des andern Geschlechtes, und dann von den bösen Anfechtungen und von den Gefahren der Sünde frei sein wollen. Der Abt Pastor wurde dafür, daß er ein Weib beim Aehrenlesen vorwitzig angesehen hatte, vierzig Jahre lang von unreinen Anfechtungen geplagt. Der heilige Gregor schreibt, daß die Versuchung des heiligen Benedict, die ihn nöthigte, seinen Leib in Dornen zu wälzen, von dem unvorsichtigen Anblicke eines Weibes entstanden sei.*) Als der heilige Hieronymus sich in der Höhle zu Bethlehem befand, wo er unablässig dem Gebete oblag und seinen Leib mit strengen Bußwerken kasteite, war er dennoch von den Gedanken an Frauen, die er lange zuvor in Rom gesehen hatte, schrecklich gequält. Wie wollen daher jene von solchen Versuchungen frei sein, die Alles ohne Ausnahme ansehen müssen! Nicht so sehr der Blick, sondern der längere Anblick schadet, sagt der heilige Franz von Sales. Darum gibt der heilige Augustin folgende Lehre: Wenn die Augen auf Jemanden unwillkürlich ausgleiten, so sollen sie doch nicht darauf haften.**) Der heilige Ignatius verwies es dem Pater Manaräus, daß er beim Abschiede seine

*) Dialog. lib. c. 20. **) S. Aug. in Reg. 3. c. 21.

Augen auf ihn geheftet hielt.*) Es ist demnach unschicklich, den Leuten starr in's Angesicht zu sehen; ja der Anblick von Personen des andern Geschlechtes kann, wenn eine große Gefahr der Einwilligung dabei ist, sogar eine Todsünde sein. „Denn es ist nicht erlaubt, das anzusehen, schreibt der heilige Gregor, was nicht erlaubt ist, zu verlangen." Und derlei böse Gedanken, die durch das Auge in die Seele dringen und dieselbe verwirren, hinterlassen immer, auch wenn man sie ausschlägt, eine Makel. Als der Bruder Rogerius aus dem Franziscanerorden, dem der Herr eine besondere Gabe der Reinigkeit verliehen hatte, eines Tages gefragt wurde, warum er sich vom Anblicke der Frauen so sehr enthielte, antwortete er: „Wenn der Mensch die Gelegenheit flieht, so bewahrt ihn Gott; wenn er sich aber freiwillig der Gefahr aussetzt, so wird er mit Recht verlassen und fällt leicht in eine schwere Sünde." **)

6. Wenn auch die Freiheit der Augen sonst keinen Schaden zur Folge hätte, so hindert sie doch die Sammlung des Geistes zur Zeit des Gebetes; denn da werden alle gesehenen und dem Geiste eingeprägten Gegenstände wieder zum Vorscheine kommen und die Ursache von tausend Zerstreuungen sein. Und war eine Seele früher im Gebete wirklich versammelt, so wird dieß sogleich aufhören, sobald sie mit den Augen uneingezogen ist. Es ist gewiß, daß eine christliche Seele, die nicht gesammelt ist, der Uebung der Tu-

*) Lancic. Op. 2. n. 304. **) Lib. 1. Confor. S. Franc. 2.

genden, als der Demuth, Geduld, Abtödtung und dergleichen wenig obliegen kann, und sie hüte sich deßhalb sehr, äußerliche Gegenstände vorwitzig anzusehen, welche von heiligen Gedanken abziehen. Auf jene Dinge soll das Auge gerichtet sein, welche uns zu Gott führen. Der heilige Bernard sagte: „Niedergeschlagene Augen erheben das Herz zum Himmel." Der heilige Gregor von Nazianz schrieb: „Wo Christus mit Seiner Liebe wohnt, da hat auch die Eingezogenheit ihren Sitz." *) Damit will ich keineswegs sagen, daß man die Augen nie erheben oder durchaus nichts ansehen dürfe; allein ich sage, man solle jene Gegenstände ansehen, die das Herz zu Gott erheben, z. B. heilige Bilder, ja sogar Felder, Blumen und ähnliche Dinge, weil diese schönen Geschöpfe uns anregen, den Schöpfer zu betrachten. Uebrigens aber soll ein Christ seine Augen in der Regel niedergeschlagen halten, besonders an Orten, wo sich denselben gefährliche Gegenstände darbieten können. Und hat man mit Personen des andern Geschlechtes zu reden, so soll man sie nie anschauen und noch vielweniger sie andauernd betrachten, wie wir oben mit dem heiligen Franz von Sales erinnert haben.

7. Außerdem möge man bedenken, daß die Eingezogenheit der Augen nicht nur zum eigenen Fortschritte in der Tugend, sondern auch zur Erbauung des Nächsten nothwendig ist. Gott allein sieht unser Herz; die Menschen sehen nichts als unsere äußeren Werke und werden dadurch entweder erbaut oder geärgert.

---

*) S. Greg. Naz. Epist. 193.

Aus dem Gesichte erkennt man den Mann.*) Der fromme Christ muß ein brennendes und leuchtendes Licht sein, wie das Evangelium vom heiligen Johannes dem Täufer sagt.**) Er muß eine Fackel sein, das ist, im Herzen von göttlicher Liebe brennen und durch Eingezogenheit vor jedem leuchten, der ihn betrachtet. Jedem Christen gelten die Worte, die der Apostel seinen Jüngern geschrieben: Wir sind der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiele geworden.***) Und an einer andern Stelle: Euere Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe.†) Wir werden von den Engeln und Menschen betrachtet, und darum soll unsere Eingezogenheit Allen bekannt sein; wenn wir uneingezogen sind, werden wir in der Stunde des Gerichtes Gott strenge Rechenschaft geben müssen. Eine sittsame Person, welche die Augen stets niedergeschlagen hält, gereicht Allen zur Erbauung und erweckt in uns heilige Gedanken. Bekannt ist, was der heilige Franziscus von Assisi einst gethan. Er sagte zu einem Mitbruder, er wolle eine Predigt halten; ging hierauf aus dem Kloster und kehrte, nachdem er einige Zeit mit niedergeschlagenen Augen herumgegangen, in dasselbe wieder zurück. Da fragte ihn sein Begleiter: Vater! wann wirst du die Predigt halten? Der Heilige antwortete: Wir haben schon gepredigt durch die Eingezogenheit der Augen, welche die Leute an uns beobachten konnten. Auch vom heiligen Aloysius Gonzaga liest man, daß während seines

---

*) Ekklus. 19, 26. **) Joh. 5, 35. ***) 1. Kor. 4, 9. †) Phil. 4, 5.

Aufenthaltes in Rom die Studenten eigens beim Collegium warteten, bis der Heilige kam oder fortging, um seine große Sittsamkeit zu beobachten und zu bewundern.

8. Der heilige Ambrosius sagt: Die Eingezogenheit heiliger Menschen ist für Viele eine kräftige Ermahnung zur Besserung. „Wie schön ist es, setzt er hinzu, daß du Andern schon durch dein Erscheinen nützest." *) So wird vom heiligen Bernardin von Siena erzählt, daß er noch im weltlichen Stande durch seine bloße Gegenwart den Muthwillen frecher Jünglinge im Zaume gehalten habe, welche, wenn sie ihn kommen sahen, sogleich einander zuriefen: Still! Bernardinus kommt; worauf Alle sogleich still waren oder von anderen Dingen redeten. So erzählt der heilige Gregor von Nyssa, daß der heilige Ephrem durch sein bloßes Erscheinen Andere zur Andacht bewog, und keiner ihn ansehen konnte, ohne gerührt zu werden und sich zu bessern. Auch vom heiligen Bernard wird erzählt, daß Papst Innocenz der Zweite, der ihn zu Clairveaux besuchte, sowie auch die Cardinäle bis zu Thränen gerührt wurden, als sie die Eingezogenheit des Heiligen und seiner Gefährten sahen, welche alle mit niedergeschlagenen Augen da standen. Ferner erzählt Surius **) von dem heiligen Martyrer Lucian noch viel Bewunderungswürdigeres, daß nämlich dieser Heilige bloß durch seine Eingezogenheit die Heiden zum christlichen Glauben bekehrt habe, so daß der Kaiser Maximian, der dieß wußte, den Heiligen nicht ansehen wollte,

---

*) Ambr. in Psalm. 118. **) Surius die 7. Januarii.

und deßhalb zwischen sich und dem Heiligen einen Vorhang anbringen ließ, und so mit ihm redete; denn er fürchtete, durch seinen Anblick sich zu bekehren. Diese Eingezogenheit aber übte vor Allen unser göttlicher Heiland, indem, nach der Bemerkung eines gelehrten Schriftauslegers, die heiligen Evangelisten ausdrücklich anführen, wenn Jesus Christus bei einigen Gelegenheiten die Augen erhob. Und Er erhob Seine Augen auf Seine Jünger.*) Da nun Jesus die Augen aufhob;**) ein Beweis, daß Er die Augen gewöhnlich niedergeschlagen hielt. Deßhalb pries auch der Apostel die Eingezogenheit unsers Herrn und schrieb an seine Jünger: Ich bitte euch bei der Sanftmuth und Eingezogenheit Christi.***) Zum Schlusse nur noch die Worte des heiligen Basilius, die er an seine Mönche gerichtet: Meine Söhne, sprach er, wenn wir die Seele zum Himmel erheben wollen, so müssen wir die Augen auf die Erde heften. Darum sollen wir von früh Morgens an, wenn wir erwachen, mit David beständig zu Gott rufen: Wende ab meine Augen, auf daß sie nicht Eitelkeit sehen.†)

9. Wir müssen die Eingezogenheit nicht nur im Sehen, sondern in allen unsern Handlungen, besonders in den Kleidern, in dem Gange, im Reden und ähnlichen Dingen beobachten.

Vorerst also von der Ehrbarkeit in der Kleidung. Es ist keineswegs meine Meinung, daß ein

*) Luk. 6, 20. **) Joh. 6, 5. ***) 2. Kor. 10, 1. †) Psalm. 118, 37.

frommer Christ, um in der Kleidung sittsam zu sein, zerrissen und schmutzig einhergehen soll; allein gewiß ist es wenig erbaulich, wenn Personen, die für fromm gelten wollen, kostbare Ringe, reiche Kleider und auffallenden Putz tragen. Der heilige Cyprian sagt: „Jungfrauen und Weiber, die mit Gold, Halsbändern und Edelsteinen geschmückt sind, verlieren den Schmuck der Seele."*) Worin besteht aber der wahre Schmuck christlicher Frauen und Jungfrauen? Darin, sagt der heilige Gregor von Nazianz, daß sie ein frommes Leben führen, daß sie in dem Gebete oft mit Gott reden, daß sie den Müßiggang fliehen und fleißig arbeiten und die Augen und die Zunge durch Eingezogenheit und Stillschweigen im Zaume halten.**)

10. Von der Sittsamkeit im Gange sagt der heilige Basilius: „Damit der Gang sittsam sei, muß er ernst, weder zu eilfertig noch zu langsam sein."***)

11. Vor Allem muß man im Reden eingezogen sein und sich aller unehrbaren und unziemlichen Worte enthalten; weil alle Worte, die nach der Eitelkeit der Welt riechen, für einen nach Vollkommenheit strebenden Christen unschicklich sind. Der heilige Basilius sagt: Wenn leichtfertige Menschen ausgelassene Reden führen, gibt Niemand darauf Acht, weil diesen Leuten dergleichen Worte eigenthümlich sind; wenn aber eine Person, welche Gott zu lieben und vollkommen zu werden verlangt, nur ein Haar breit von ihrer Pflicht

---

*) De habit. Virg. L. 4. **) S. Greg. Naz. advers. mul. se orn. ***) S. Bas. Epist. ad Greg.

abweicht so merken es gleich Alle.*) Besonders sind im Umgange mit Andern mehrere Dinge zu beobachten, damit die Eingezogenheit im Reden nicht verletzt werde.

Erstens muß man alle üblen Nachreden, auch bei augenscheinlichen Fehlern der Andern vermeiden.

Zweitens: Wenn Andere reden, soll man sie nicht unterbrechen. Unterbrich Niemanden mitten in seiner Rede, sagt der heilige Geist.**) Wie beleidigend ist es, wenn ein Mensch stets allein reden will und den Andern, wenn sie nur ein Wort sagen, dasselbe gleichsam aus dem Munde nimmt; das zeigt von Hoffart und Anmaßung, als wolle man Alles besser wissen und Alle meistern, was für diejenigen sehr beschwerlich ist, die mit einem solchen Menschen umgehen müssen. Wenn Andere schweigen, dann rede du etwas Erbauliches oder Erheiterndes; und bist du jung, so merke dir die Lehre: Es ist besser zu hören als zu reden.

Drittens muß man sich aller Scherzreden und Anspielungen auf die Fehler Anderer enthalten, weil dieß beleidigen könnte. Denn ist es auch nur ein Scherz, so mißfällt er doch jenen, von welchen die Rede ist.

Viertens soll man nichts zum eigenen Lobe reden, und wird man von Andern gelobt, so erhebe man das Gemüth zu Gott und suche das Gespräch auf etwas Anderes zu lenken. Begegnet dir Widerspruch oder Spott, so zürne nicht. Wenn der heilige Franz Regis sah, daß seine Gefährten mit ihm Kurzweil

*) S. Basil. in Reg. Quaest. 22. **) Ekklus. 11, 8.

treiben und ihn necken wollten, so setzte er den Scherz ganz heiter fort, um durch seine Verlachung den Andern eine Erholung zu bereiten.

Fünftens erfordert auch die Eingezogenheit, daß man mehr leise und nicht überlaut rede, um Andere nicht zu beleidigen, wie der heilige Ambrosius bemerkt.*)

Sechstens muß man auch im Lachen zurückhaltend und mäßig sein. Der heilige Gregor erzählt, daß die Mutter Gottes selbst einer andächtigen Jungfrau Namens Mussa erschienen sei und sie ermahnt habe, sich des Lachens mehr zu enthalten, wenn sie ihr gefallen wolle. Dieß ist von dem unmäßigen Gelächter zu verstehen, wie der heilige Basilius schreibt: „Wer sich der Frömmigkeit befleißen will, muß sich vor unmäßigem Lachen hüten." **) Uebrigens ist, wie der Heilige beisetzt, ein mäßiges Lachen, welches von Heiterkeit des Gemüthes zeigt, keineswegs wider den Anstand oder die Frömmigkeit. Sei eingezogen und andächtig, nicht aber niedergeschlagen und traurig; denn dieses entehrt die Frömmigkeit, indem Andere leicht zu dem Glauben veranlaßt werden, als erzeuge die Heiligkeit keineswegs Frieden und Heiterkeit, sondern nur Trauer und Schwermuth. Bist du aber fröhlich und vergnügt, so macht dieß auch Andern Muth, sich der Frömmigkeit zu befleißen. Man liest, daß zwei Hofherren eines Monarchen, durch die Fröhlichkeit eines Einsiedlers angezogen, die Welt verließen und bei ihm in der Wüste blieben.***)

---

*) S. Ambr. Lib. 1. de Offic. c. 6. **) S. Bas. in Reg. Quaest. 17. ***) Rosignol. Verit. aetern.

Siebentens soll man nicht ohne Noth von weltlichen Sachen reden, als von Hochzeiten, Festlichkeiten, Tänzen, Schauspielen oder prächtigen Kleidern; auch nicht vom Essen, sei es durch Lob oder Tadel der aufgetragenen Speisen. Der heilige Franz von Sales sagte: „Ehrbare Leute denken nicht an die Tafel, als wenn sie dabei sitzen.“ Wenn gottesfürchtige Christen hören, daß man von sündhaften oder unnützen Dingen redet, so suchen sie das Gespräch auf Gott zu lenken, indem sie entweder eine Frage stellen oder auch von denselben Gesprächen Anlaß nehmen, um von Gott zu reden; wie es der heilige Aloysius Gonzaga zu machen pflegte, der alle Tage eine halbe Stunde in dem Leben eines Heiligen oder einem andern andächtigen Buche las, um zur Zeit der Erholung mit seinen Brüdern von geistlichen Sachen reden zu können. Und standen jene, mit denen er umging, unter ihm, so fing er zuerst heilige Gespräche an; den Priestern aber und denen, die über ihm standen, trug er geistliche Zweifel vor, als wollte er sich unterrichten, und auf solche Weise fing er Gespräche von Gott an. So bemerkte Jeder, der mit ihm umging, daß er keine Lust habe, von andern Dingen zu reden, und that ihm gern Genüge; und war zuvor von andern Dingen die Rede, so fing man bei seinem Erscheinen ein Gespräch von Gott an, um ihm Freude zu machen. Ein Sprichwort sagt: Die Zunge bewegt sich dorthin, wo der Zahn schmerzt, das heißt: Jeder redet gern von dem, was er liebt. Der heilige Ignatius Loyola schien von nichts reden zu können, als von Gott, weßhalb man ihn den Pater, der immer von Gott redet, nannte.

## Gebet.

Mein Jesus! verzeihe mir durch Deine Güte so unzählbar viele Fehler, die ich durch meine Uneingezogenheit begangen habe; denn jetzt bereue ich sie von ganzem Herzen. Die geringe Liebe, die ich zu Dir getragen, war daran Schuld. Ich bekenne es, daß ich keine Barmherzigkeit verdiene; aber Deine heiligsten Wunden und Dein Tod ermuthigen, ja nöthigen mich, auf Dich zu vertrauen. O Gott! wie oft habe ich Dich beleidigt, und wie oft hast Du mir gnädig verziehen. Ich habe Dir Treue versprochen und habe Dich doch wieder beleidigt. Soll ich warten, bis Du mich der Gewalt meiner Lauigkeit überlassest, die gewiß meine ewige Verdammniß zur Folge haben würde? Nein! ich will mich bessern, und deßhalb setze ich all mein Vertrauen auf Dich; ich nehme mir auch kräftig vor, Dich allezeit um Deine Hilfe zu bitten, damit ich Dir getreu bleibe. Ich habe mich bisher immer auf meine Vorsätze verlassen und mich Dir zu empfehlen versäumt, und dieß war die Ursache meiner vielen Sünden. Ewiger Vater! bei den Verdiensten Jesu Christi sei mir barmherzig! steh' mir bei und verleihe mir die Gnade, daß ich mich in allen meinen Nöthen Dir empfehle. Ich liebe Dich, o höchstes Gut! und verlange, Dich aus allen meinen Kräften zu lieben; aber ohne Dich kann ich nichts. Gib mir darum Deine Liebe, gib mir die heilige Beharrlichkeit. Ich hoffe Alles von Deiner unendlichen Güte. — O Maria, Mutter Gottes! du weißt, welch großes Vertrauen ich auf dich setze! Hilf mir also, und erbarme dich meiner!

## §. 2.

### Von der Abtödtung der Eßlust.

1. Der heilige Andreas Avellinus sagte: „Wer den Weg der Vollkommenheit antreten will, muß den Anfang damit machen, daß er mit besonderem Fleiße die Eßlust abtödte." Und lange zuvor sagte der heilige Papst Gregor: „Man erhebt sich nicht zum geistlichen Kampfe, wenn man nicht zuvor die Eßlust bezwungen hat."*) Der P. Rogacci schreibt, daß die äußere Abtödtung vorzüglich in der Abtödtung der Eßlust bestehe. — Aber das Essen ergötzt an sich schon den Geschmack, wird Jemand denken, soll man also nicht mehr essen? Nein, man muß essen, weil Gott will, daß wir auf diese Weise das Leben des Leibes erhalten, um Ihm dienen zu können, so lange Er uns auf dieser Erde lassen will; wir müssen also den Leib zu erhalten trachten, aber, nach den Worten des P. Vincentius Caraffa, in der Weise, wie es ein Monarch machen würde, der die halbe Welt im Besitze hätte und täglich öfters mit eigener Hand ein Pferd putzen müßte. Wie würde er diese seine Pflicht erfüllen? Gewiß mit einer Art von Ekel und Unwillen und so schnell, als er nur könnte. Der heilige Franz von Sales sagte: Man muß essen, um zu leben, aber nicht leben, um zu essen; wie vor ihm längst der berühmte heidnische Weltweise Sokrates sich aussprach. Es scheint, als ob Viele um des Essens wegen auf der Welt seien, wie die unvernünftigen Thiere. „Der Mensch ist thierisch und weder geistig

---

*) S. Greg. Lib. 30. moral. c. 13.

noch vernünftig, sagt der heilige Bernard, wenn er die Speisen liebt, wie die unvernünftigen Thiere." So hat es unser unglückseliger Stammvater gemacht, der durch den Genuß eines Apfels dem unvernünftigen Thiere gleich geworden ist. „Hätten die Thiere," sagt der heilige Bernard, „Vernunft gehabt und gesehen, wie Adam wegen der niedrigen Lust nach einem Apfel auf Gott und sein ewiges Heil vergaß: sie würden gesprochen haben: Sehet! Adam ist ein unvernünftiges Thier geworden, wie wir." *) Deßhalb sagt die heilige Katharina von Siena: Wer im Essen nicht abgetödtet ist, kann unmöglich die Unschuld bewahren, welche Adam in Folge der Eßlust verloren hat. Welch' ein Elend ist es, Christen zu sehen, deren Gott, wie der heilige Paulus sagt, der Bauch ist!**)

2. Wie viele Unglückliche haben nicht wegen der Gefräßigkeit ihre Seele verloren? In einem Kloster von Lykaonien führte ein Mönch, wie der heilige Gregor erzählt, einen sehr erbaulichen Wandel. Als es mit ihm zum Sterben kam, und seine Mitbrüder um ihn her versammelt waren, um von ihm beim Ende seines Lebens noch ein erbauliches Andenken zu erhalten, sprach der Sterbende: „Wisset, meine Brüder, daß ich, wenn ihr gefastet, heimlich gegessen habe, und deßhalb bin ich dem Teufel übergeben, der mich jetzt tödtet und meine Seele mit sich hinwegführt. Nach diesen Worten gab er seinen Geist auf.***) In der Cister-

---

*) S. Bern. in Cant. Serm. 35, 2. **) Phil. 3, 19.
***) S. Greg. Lib. 4. Dialog. c. 38.

cienser Chronik wird erzählt,*) daß der heilige Bernard eines Tages einen Novizen mit Namen Achardus zu sich rief und ihm sagte, daß ein anderer Novize, auf den er mit dem Finger deutete, denselben Tag noch aus dem Kloster entfliehen würde, und trug ihm auf, demselben, sobald er ihn entfliehen sähe, nachzusetzen und anzuhalten. Wirklich sah Achardus in der folgenden Nacht den Teufel, wie er dem bezeichneten Novizen nahte und ihn zur Eßlust versuchte, indem er ihm ein gebratenes Huhn darbot. Da erwachte der Unglückliche, nahm, von der Versuchung überwunden, seine Kleider und schickte sich an, aus dem Kloster zu entfliehen. Achardus holte ihn ein, aber vergebens; denn von der Eßlust besiegt, wollte der Verblendete in die Welt zurückkehren, wo er (wie der Verfasser schreibt) sein Leben auf unselige Weise endete.

3. Darum mögen wir stets auf der Hut sein, daß wir nicht von diesem thierischen Laster überwunden werden. Man muß allerdings, sagt der heilige Augustin, zur Erhaltung des Lebens Speise zu sich nehmen; man muß sie aber nehmen wie die Arzneien, nämlich nicht mehr als nothwendig ist. Die Unmäßigkeit im Essen bringt dem Leibe und der Seele großen Schaden. Was den Leib anbelangt, so ist es gewiß, daß die meisten Krankheiten von der Unmäßigkeit herrühren. Schlagflüsse, Durchfälle, Verstopfungen, Kopfschmerzen, Gicht, Seitenstechen und andere unzählige Krankheiten haben ihren Ursprung meistens im übermäßigen Essen. Die Krankheiten des Leibes sind jedoch nur das klei-

*) Vincent. Spec. hist. Lib. 7. c. 108.

nere Uebel; ein viel größeres ist die Krankheit, welche sich die Seele zuzieht. Vor Allem verdunkelt dieses Laster, wie der englische Lehrer behauptet,*) den Verstand und macht ihn untauglich zu geistlichen Uebungen und besonders zum Gebete. Wie das Fasten die Seele zur Betrachtung Gottes und der ewigen Güter fähig macht, so macht die Unmäßigkeit hierzu untüchtig. Der heilige Chrysostomus sagt: „Wer den Bauch voll hat, gleicht einem schwer beladenen Schiffe, das sich nur mit Mühe bewegen kann und deßhalb in großer Gefahr schwebt, zu Grunde zu gehen, wenn irgend ein Sturm von Versuchungen sich erhebt."

4. Darum schreibt der heilige Bernard: „Sei selbst im Genusse des Brodes mäßig, damit dir nicht der überladene Magen das Beten erschwert."**) Sei aber, christliche Seele, besonders bedacht, des Abends wenig zu essen; denn der Hunger, den man Abends empfindet, ist meistens ein falscher, welcher von der Säure herrührt, die von den Mittags genossenen Speisen erzeugt wird. Wer daher den Hunger Abends stillen will, überschreitet leicht das Maß und wird am Morgen, wenn die Speise nicht verdaut ist, empfinden, daß der Magen überladen und der Kopf voll ist, so daß er unfähig sein wird, ein Ave Maria zu beten. „Bedenke," sagt der heilige Bernard, „ob Gott wohl denjenigen im Gebete tröſten werde, der sich mit Speisen zu ergötzen sucht, wie die unvernünftigen Thiere.

---

*) S. Thom. 2, 2. quaest. 148. a. 6. **) S. Bern. in Cant. Serm. 66.

Der göttliche Trost wird demjenigen nicht zu Theil, der andere Tröstungen sucht." *)

5. Wer indessen die Eßlust nicht zu bezähmen weiß, wird gar leicht auch den andern Sinnen volle Freiheit gewähren; denn ist einmal, wie oben erwähnt worden, die Sammlung des Geistes verloren, so begeht man leicht andere Fehler durch ungebührliche Worte und leichtfertige Geberden. Das Schlimmste aber ist, daß die Keuschheit bei der Unmäßigkeit große Gefahr läuft; denn nach dem Ausspruche des heiligen Hieronymus ist die Unmäßigkeit der Ursprung der Begierlichkeit; **) wie auch Cassian schrieb: es sei unmöglich, sich voll zu essen und keine unreinen Versuchungen zu haben. ***) Darum waren auch die Heiligen so eifrig in der Abtödtung der Eßlust. Der heilige Thomas sagt: Wenn der Teufel in der Versuchung zu Fraß und Völlerei unterliegt, so versucht er uns nicht zur Unreinigkeit.

6. Wer die Eßlust zu überwinden bemüht ist, macht immerdar große Fortschritte im geistlichen Leben; denn wer die Eßlust bezähmt, wird auch die anderen Sinne leicht bezwingen und sich in allen Tugenden üben, wie die heilige Kirche singt: O Gott! der Du durch das leibliche Fasten die Laster unterdrückest, den Geist erhebst, Tugenden und Belohnungen spendest! †) Durch das Fasten erhalten wir Kraft, die Laster zu überwinden, das Herz über die irdischen Neigungen zu erheben, die Tugenden zu üben und ewige Verdienste zu

---

*) S. Bern. Serm. 6. de Ascens. **) S. Hier. in Jovinian. ***) Ind. lib. 9. c. 13. †) Praefat. Quadrag.

erwerben. „Aber — werden vergnügungssüchtige Menschen sagen — Gott hat ja die Speisen dazu erschaffen, daß wir uns damit gütlich thun!“ Die Heiligen sagen anders. Der ehrwürdige Pater Vincentius Caraffa aus der Gesellschaft Jesu sagte: „Gott hat uns die irdischen Freuden nicht bloß zu unserer Lust geschenkt, sondern auch deßhalb, damit wir Ihm dafür unsere Dankbarkeit und Liebe beweisen können, indem wir dem Genusse dieser Seiner Gaben entsagen, um sie Ihm zum Opfer zu bringen.“ Und so machten es auch in der That die Heiligen. Die alten Mönche hielten, wie der heilige Hieronymus erzählt, den Genuß gekochter Speisen für einen großen Fehler; ihre ganze Nahrung bestand in einem Pfund Brod. Obgleich der heilige Aloysius eine schwächliche Gesundheit hatte, fastete er doch die Woche dreimal bei Wasser und Brod. Der heilige Franz Xaver aß bei seinen apostolischen Arbeiten nichts, als ein wenig gerösteten Reis. Der heilige Franz Regis nahm auch bei den anstrengendsten Arbeiten keine andere Speise zu sich, als etwas mit Wasser vermischtes Mehl. Die ganze Nahrung des heiligen Petrus von Alcantara bestand in einer Suppe, und in unseren Zeiten ist in dem Leben des ehrwürdigen Bruders Joseph von Kreuz, den ich persönlich kannte, zu lesen, daß dieser Diener Gottes nach Ablegung der Gelübde vier und zwanzig Jahre lang nur Brod und etwas Gemüse oder Obst aß, die vielen Fasten nicht gerechnet, die er bei Wasser und Brod hielt. Als er, durch Krankheit und Gehorsam genöthigt, warme Speisen nehmen mußte, bestand auch diese nur in einer Schaale Suppe mit aufgeweichtem

Brode. Und als ihn die Aerzte verpflichteten, auch ein wenig Wein zu trinken, mischte er diesen mit der Suppe und machte so seine spärliche Nahrung noch unschmackhafter. Ich will zwar Niemanden verpflichten, diese Lebensweise nachzuahmen, um heilig zu werden; aber das behaupte ich, daß derjenige, welcher der Gaumenlust ergeben ist und sie nicht ernstlich zu überwinden strebt, im geistlichen Leben nie einen merklichen Fortschritt machen wird. Man ißt gewöhnlich mehrmal des Tages, und darum werden Jene, welche die Eßlust nicht bezähmen, täglich viele Fehler begehen.

7. Wir wollen nun zur Uebung dieser Tugend übergehen und sehen, worin wir die Eßlust abtödten müssen. Der heilige Bonaventura gibt drei Arten an, wie wir uns abtödten sollen, nämlich: in der Beschaffenheit der Speisen, in deren Menge und in der Weise zu essen.*)

Erstens, hinsichtlich der Beschaffenheit, sollst du keine ausgesuchten, sondern einfache Speisen verlangen. Ein Mensch, welcher mit den vorgesetzten Speisen nicht zufrieden ist, sondern bessere verlangt oder dieselben auf besondere Art zubereitet wünscht, ein solcher, sagt der heilige Bonaventura, zeigt durch sein Benehmen deutlich, daß er von der christlichen Abtödtung soviel wie nichts versteht. Wer dagegen abgetödtet ist, begnügt sich mit dem, was man ihm vorsetzt, und werden mehrere Speisen aufgetragen, so wählt er lieber das Unschmackhafte, wenn es seiner Gesund-

*) S. Bonav. de Prof. rel. L. 2. c. 47.

heit nicht schadet. So machte es der heilige Aloysius, der sich immer das aussuchte, was dem Geschmacke zuwider war. Was insbesondere Fleisch und Wein betrifft, so hat Clemens von Alexandrien Recht, wenn er sagt: „Sie geben zwar dem Leibe Kraft, schwächen aber die Seele.“ *) Wie wir in den kirchlichen Gesetzbüchern lesen, war es vor Alters den Mönchen nicht erlaubt, Fleisch auch nur zu kosten, **) und der heilige Bernard spricht von sich selbst: „Ich enthalte mich des Fleisches, damit es nicht die Laster des Fleisches nähre.“ ***) Was hitzige Getränke anbelangt, so sagt die heilige Schrift: Gib Königen keinen Wein. †) Unter Königen sind hier nicht Jene gemeint, welche über Länder gebieten, sondern Jene, welche ihre bösen Begierden beherrschen und der Vernunft unterwerfen. An einem andern Orte sagt der Weise: Wer hat Weh? Nicht die, so bei dem Weine sich aufhalten, und beflissen sind, Becher zu leeren? ††) Weh und ewiges Weh (denn das Wort Weh bedeutet in der heiligen Schrift nach der Erklärung des heiligen Gregor die ewige Verdammniß) denen, die dem Trunke ergeben sind! Und warum? weil, wie Salomon sagt, der Wein unkeusch macht. †††) Deßhalb schrieb der heilige Hieronymus der Jungfrau Eustochion: „Wenn du keusch bleiben willst, wie es eine Braut Jesu Christi sein soll, so fliehe den Wein wie Gift. Wein und Jugend

---

*) Clem. Alex. Strom. L. 7. **) De consecr. Dist. 5. ***) S. Bern. Serm. 66. in Cant. †) Sprichw. 31, 4. ††) Sprichw. 23, 30. †††) Sprichw. 20, 1.

sind doppelter Zunder zur Unlauterkeit." *) Aus allem diesen sieht man, daß Jene, welchen der innere Antrieb hiezu fehlt, oder die Schwäche der Gesundheit es nicht zuläßt, sich des Fleisches und der starken Getränke gänzlich zu enthalten, sich derselben wenigstens mit größter Mäßigkeit bedienen müssen, damit sie nicht von unreinen Anfechtungen geplagt werden.

8. Es ist auch gut, sich des überflüssigen Gewürzes zu enthalten, weil dieß nur dazu dient, die Eßlust zu reizen. Das von den Heiligen gebrauchte Gewürz war Asche, Aloe und Wermuth. Wer wahrhaft fromm ist, findet leicht Gelegenheit, sich abzutödten, ohne daß es die Anderen merken. Der heilige Johannes Klimakus aß von Allem, jedoch so spärlich, daß er die Speisen nur kostete, und tödtete so ohne Gefahr der Eitelkeit seine Eßlust ab.

9. Wenn du dich jedoch hiezu nicht berufen fühlest, oder deine Kränklichkeit strenges Fasten nicht gestattet, so beklage dich wenigstens nicht über die Speisen und sei mit dem zufrieden, was du eben erhältst. Der heilige Thomas von Aquin verlangte nie eine besondere Speise, sondern war immer mit denen zufrieden, die ihm vorgesetzt wurden, und auch von diesen aß er mit großer Mäßigkeit. Ebenso liest man vom heiligen Ignatius Loyola, daß er nie eine Speise zurückgewiesen oder sich beklagt habe, wenn sie schlecht gekocht oder gewürzt war. Beklage dich nie, wenn die Speise zuviel oder zu wenig gekocht ist, wenn die Portion zu klein ist, wenn der Rauch darein geschlagen, wenn sie un-

*) S. Hieron. Epist. 22.

schmackhaft oder zu viel gesalzen ist. Der Arme nimmt ohne Klagen und Murren an, was man ihm gibt, wenn es nur hinreicht, das Leben zu erhalten. So nimm auch du, was man dir vorsetzt, als ein Almosen von Gott an.

10. Zweitens, was die Menge betrifft, sagt der heilige Bonaventura: „Du sollst weder mehr noch öfters, als es nöthig ist, essen, damit die Speise dem Leibe Stärkung, nicht aber Qual bereite." Daher machen es sich fromme Personen zum Gesetze, sich nie satt zu essen. Der heilige Hieronymus schrieb der Jungfrau Eustochion: Deine Speise sei mäßig, der Magen nie überfüllt.*) Einige fasten einen Tag und essen dann den folgenden über Maß und Gebühr. „Es ist besser," sagt der heilige Hieronymus, „täglich die nöthige Nahrung zu nehmen, als nach dem Fasten übermäßig zu essen." Auch bemerkt derselbe heilige Lehrer, man müsse nicht blos bei wohlschmeckenden, sondern auch bei den gemeinen und alltäglichen Speisen die volle Sättigung meiden.**) Was nützt es, daß man sich nicht an Rebhühnern, wohl aber an Gemüsen satt ißt, wenn diese die nämliche üble Wirkung verursachen? Was aber das rechte Maß der Speisen betrifft, so gibt der heilige Hieronymus die Regel: man müsse nach der Mahlzeit so wenig beschwert sein, daß man sogleich dem Gebete oder der Lesung obliegen könne. Ein Altvater sagt sehr treffend: „Wer viel ißt, aber dabei hungrig bleibt, hat mehr Verdienst, als Jener, der wenig ißt und davon gesättiget ist." Cassian erzählt, daß ein frommer Mönch, der sich eines

---

*) S. Hieron. Epist. 22. **) S. Hier. in Iovin. Lib. 2.

Tages mehrerer Gäste wegen öfters zu Tische setzen mußte, jedesmal aus Höflichkeit mitgegessen habe und das letzte Mal dennoch hungrig vom Tische aufgestanden sei. Dieß ist die schönste aber auch die schwerste Weise, sich abzutödten; denn es ist leichter, eine angenehme Speise gar nicht zu berühren, als sie zu kosten und nur wenig davon zu genießen.

11. Wer im Essen die gehörige Mäßigkeit beobachten will, mache den Anfang damit, daß er sich nach und nach einen kleinen Abbruch thue, bis er durch die Erfahrung kennt, daß er ohne merklichen Nachtheil mit einem gewissen Maße bestehen könne. So leitete der heilige Dorotheus seinen Jünger, den heiligen Dositheus zur Abtödtung an. Um aber von allen Zweifeln und Aengsten in Betreff des Fastens befreit zu sein, befolge man die sichere Regel, daß man sich hierin nach dem Urtheile seines Beichtvaters richte. Der heilige Bernard sagt in seiner Regel: „Das, was ohne Erlaubniß des Beichtvaters geschieht, ist als Vermessenheit und Ehrsucht und nicht als Verdienst anzurechnen.“ *) Als eine allgemeine Regel für Alle mag es aber gelten, daß man, wie oben erwähnt worden, beim Nachtmahle wenig esse, wenn es uns auch dünkt, daß die Nothwendigkeit mehr erfordere; denn der Hunger am Abende ist meistens ein falscher; daher ein Mensch, der auch nur ein wenig sein Maß überschreitet, des Morgens Kopf und Magenleiden haben und zu allen geistlichen Verrichtungen untauglich sein wird.

12. Was das Trinken betrifft, so kann man sich

---

*) In Reg. c. 49.

ohne Nachtheil für die Gesundheit dadurch abtödten, daß man außer der Mahlzeit nicht trinkt, wenn nicht ein besonderes Bedürfniß eintrifft, wie dieß manchmal zur Sommerszeit geschehen kann, wo der ungestillte Durst auch schaden könnte. Indessen trank der heilige Lorenz Justinian auch im Sommer nie außer der Tischzeit; und wenn man ihn fragte, wie er solchen Durst aushalten könne, erwiederte er: „Wie werde ich die Hitze des Fegfeuers ertragen können, wenn mir dieser kleine Abbruch zu hart wäre?“ Bedenke auch, daß die ersten Christen an den Fasttagen bis zur Essenszeit nichts tranken, obgleich sie erst am Abende aßen. Und die Türken machen es noch heutzutage so bei ihren Fasten. Wenigstens soll man die heilsame Vorschrift der Aerzte beobachten, nämlich nach dem Mittagmahle vier bis fünf Stunden nicht zu trinken.

13. Drittens, in Betreff der Weise zu essen, sagt der heilige Bonaventura: Man soll nicht zur Unzeit Speise begehren und sie nicht unordentlich, sondern gottesfürchtig genießen. Nicht zur Unzeit, sagt der Heilige, d. h. du sollst außer der Tischzeit keine Speise zu dir nehmen. Diesen Fehler hatte ein Beichtkind des heiligen Philipp Neri, das sich nicht enthalten konnte, außer der Tischzeit hie und da zu essen, weßhalb der Heilige zu ihm sagte: „Mein Sohn! wenn du diesen Fehler nicht ablegst, wirst du nie im Geiste zunehmen.“ Der weise Mann hat geschrieben: Glückselig das Land, dessen Fürsten zur rechten Zeit essen.*) Selig — sage ich — sind diejenigen, die außer der gewöhnlichen Tischzeit keine Speise genießen.

*) Ekkl. 10, 17.

Als die heilige Theresia vernommen, daß einige ihrer Klosterfrauen den P. Provinzial um die Erlaubniß ersucht hatten, eßbare Dinge in ihrer Zelle behalten zu dürfen, gab sie ihnen einen scharfen Verweis und sagte: Bedenket wohl, was ihr verlanget!

14. Das Wort „unordentlich" will sagen: Man esse nicht gierig und heißhungrig oder so eilfertig, daß man den einen Bissen noch im Munde hat, wenn man den andern nimmt. Sei nicht lüstern bei einem Gastmahle, ermahnt der heilige Geist.*) Man soll ferner in der rechten Absicht essen, um die Kräfte des Leibes zu erhalten und so zum Dienste Gottes tauglich zu sein. Aus bloßer Lust essen wäre wenigstens eine läßliche Sünde; da Papst Innocenz XI. die Lehre derjenigen verdammt hat, welche sagten: Essen und Trinken aus bloßer Gaumenlust sei keine Sünde. Ich will jedoch damit keineswegs behaupten, daß es schon eine Sünde sei, wenn man beim Essen ein gewisses Wohlbehagen empfindet; denn es ist beinahe unmöglich, beim Essen nicht eine gewisse natürliche Lust zu fühlen; aber das, behaupte ich, ist eine Sünde, wenn man bloß in der Absicht ißt, um gleich dem Thiere die sinnliche Lust zu befriedigen. Mit guter Meinung können wir deßhalb auch die besten Speisen ohne Sünde genießen, während wir bei schlechten Speisen sündigen können, wenn wir sie bloß aus sinnlicher Lust genießen. Im Leben der Altväter**) wird erzählt, daß einst ein heiliger Mönch bei seinen Brüdern, die bei Tische alle gleiche Speise erhielten,

*) Ekklus. 37, 32. **) Lib. de Provid. c. 25.

gesehen habe wie einige Honig, andere Brod und wieder andere Koth aßen. Durch dieses Gesicht ward ihm Folgendes zu verstehen gegeben: Diejenigen, welche beim Essen eine heilige Furcht hatten, die Mäßigkeit zu überschreiten und dabei ihr Gemüth durch heilige Gedanken zu Gott erhoben, genossen Honig; jene, welche am Essen wohl Lust fanden, aber doch Gott dafür Dank sagten, Brod; die aber aus bloßer Lust aßen, genossen Koth.

15. Ferner ist hier zu bemerken, daß man sich des unbescheidenen Fastens enthalte, wodurch man untauglich würde, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Diesen Fehler begehen nicht selten die Anfänger, die, angetrieben von einem fühlbaren Eifer, den ihnen Gott anfänglich zur Ermunterung auf dem Wege der Vollkommenheit mittheilt, sich unbescheiden mit Bußwerken und Fasten überladen, wodurch sie sich Kränklichkeit zuziehen und so zu ihren Geschäften entweder unfähig werden oder in Folge ihrer Schwächlichkeit Alles unterlassen. Deßhalb ist überall große Klugheit vonnöthen. Ein Herr, der seinem Knechte ein Pferd zur Pflege gibt, wird mit demselben ebenso unzufrieden sein, wenn er das Pferd überfüttert, als wenn er ihm so wenig Futter gibt, daß es der Herr nicht nach Wunsch brauchen kann. Der heilige Franz von Sales sagte zu seinen Klosterfrauen von der Heimsuchung: „Eine mäßige, fortgesetzte Nüchternheit ist besser, als gewaltsamer Abbruch mit vielen Unterbrechungen, wobei man sich große Fahrläßigkeit zu Schulden kommen läßt. Auch pflegen sich solche Leute für heiliger zu halten, als Andere, die nicht gleich ihnen fasten."

Ohne Zweifel muß man die Unbescheidenheit meiden; allein man übersehe dabei nicht den Ausspruch eines großen Geisteslehrers, welcher sagt, daß uns der Geist selten zu übertriebenen Abtödtungen verleite, während uns der Leib öfters hintergeht, indem er Mitleid und Befreiung von dem sucht, was ihm nicht gefällt.

16. Besonders gut ist es, sich durch Enthaltung von jenen Speisen abzutödten, die zwar dem Gaumen zusagen, der Gesundheit aber in etwas schädlich sind; dergleichen wäre z. B. die Enthaltung von dem ersten Obste oder das ganze Jahr über von einer gewissen Gattung desselben, oder die Woche ein- oder zweimal gar kein Obst essen, die übrigen Tage blos einen Theil dessen, was bei Tische vorgesetzt wird. Auch kann man eine recht gute Speise stehen lassen oder sie nur kosten und sagen, sie sei uns nicht zuträglich, wie es die heilige Maria Magdalena von Pazzis machte. Auch kannst du von einer wohlschmeckenden Speise etwas übrig lassen und nach dem Rathe des heiligen Benedict Gott damit ein Opfer bringen,*) oder etwas zuwarten, ehe du trinkest oder eine schon aufgetragene Speise issest; auch rathe ich dir, besonders wenn du jung bist, vom Weine und andern hitzigen Getränken und Gewürzen dich zu enthalten. Diese und ähnliche Abtödtungen kann man ohne Gefahr der Hoffart und ohne Nachtheil der Gesundheit üben; jedoch ist es nicht nöthig, sie alle zu verrichten, da schon jene genügen, welche der Beichtvater erlaubt. Uebrigens ist es gewiß viel besser, sich im Essen und Trinken mäßig

*) S. Bened. in Reg. c. 49.

aber oft abzutödten, als nur hie und da große und außerordentliche Strenge zu üben und darnach wieder ohne alle Abtödtung zu leben.

### Gebet.

O mein geliebter Erlöser! ich schäme mich, so voll Fehler und so kalt vor Dir zu erscheinen. Ich sollte jetzt nach den Gnaden, die Du mir verliehen hast, gleich einem Seraph von Liebe glühen. Aber statt dessen finde ich mich viel unvollkommener als zuvor. Wie oft habe ich Dir versprochen, heilig zu werden und mich ganz Dir zu schenken; aber alle meine Versprechen waren Betrug. Mich tröstet nur der Gedanke, daß ich es mit Deiner unendlichen Güte zu thun habe. Herr! verlaß mich nicht; fahre fort, mir beizustehen; denn ich will mich mit Deiner Gnade bessern. Ich will der Liebe, die Du gegen mich trägst, nicht länger widerstehen. Ich sehe, daß Du mich heilig haben willst, und ich will heilig werden, um Dir wohlzugefallen. Ich verspreche Dir, meine Sinne abzutödten, besonders in diesem und jenem Stücke (hier bemerke, worin du dich abtödten willst). O mein Jesus! ich erkenne, wie viel Du für mich gethan hast, um mich für Deine Liebe zu gewinnen; ich würde Dir ein zu großes Unrecht zufügen, wenn ich Dir etwas abschlagen und Dich nur halb lieben wollte.

Ich will nicht mehr undankbar gegen Dich sein. Du bist so gütig gegen mich gewesen, ich will nicht so sparsam gegen Dich sein, wie früher. Ich liebe Dich, mein göttlicher Erlöser! und bereue von ganzer Seele alle Sünden, womit ich Dich so oft beleidiget habe.

Verzeihe mir und stehe mir bei, damit ich Dir treu bleibe. —

O Maria! du bist Gott allezeit treu gewesen; erlange auch mir Treue für mein noch übriges Leben. —

## §. 3.

### Von der Abtödtung des Gehöres, des Geruches und des Gefühles.

1. Das Gehör mußt du dadurch abtödten, daß du bei unanständigen Reden oder bei Verläumdungen und Gesprächen über weltliche Dinge dein Ohr schließest; denn wenn sie uns auch keinen andern Schaden zufügen, so erfüllen sie doch den Kopf mit tausend Gedanken und Vorstellungen, welche dann im Gebete und anderen Andachtsübungen die Seele zerstreuen und beunruhigen. Bist du an einem Orte, wo solche Reden geführt werden, so suche sie z. B. durch eine nützliche Frage auf gute Art abzuschneiden, und wenn dieß nicht helfen sollte, so gehe entweder fort, sofern dieß möglich ist, oder schweige wenigstens und schlage die Augen nieder, um dadurch dein Mißfallen an solchen Reden zu zeigen.

Was den Geruch betrifft, so mußt du alle eiteln Wohlgerüche fliehen, als Ambra, Rauchkerzlein, Balsam, wohlriechendes Wasser und Aehnliches. Solche Verzärtlung steht frommen Seelen übel an. Bestrebe dich vielmehr, den übeln Geruch, der öfters in Krankenzimmern ist, geduldig zu übertragen nach dem Beispiele der Heiligen, die, angetrieben vom Geiste der Liebe und der Abtödtung, an dem übeln Geruche der

Kranken sich zu erfreuen pflegten, als wären sie in einem Garten voll duftender Blumen.

In Bezug auf den Sinn des **Gefühles** suche mit aller Sorgfalt auch den kleinsten Fehler zu vermeiden; denn bei jedem Fehler dieser Art ist die Seele in der Gefahr des ewigen Todes. Es ist nicht rathsam, hierüber viel zu sagen, nur will ich bemerken, daß eine Seele, die ihre Unschuld erhalten will, nicht bloß gegen Andere, sondern auch gegen sich selbst äußerst sittsam und vorsichtig sein muß. Manche erlauben sich thörichter Weise und wie zur Kurzweil in dieser Beziehung Scherze; aber wer scherzt wohl mit Feuer? Als der heilige Petrus von Alcantara schon dem Tode nahe war und merkte, daß ihn ein Bruder, der ihm diente, berührte, sprach er: Rühre mich nicht an; denn ich lebe noch und kann Gott beleidigen. Man muß diesen Sinn so viel als möglich durch äußerliche Abtödtungen im Zaume halten, worüber ich hier ausführlicher reden muß.

2. Die äußeren Abtödtungen umfassen folgende vier Uebungen: Das Fasten, die Bußgürtel, das Geißeln und das Wachen. Von dem Fasten ist schon hinreichend gesprochen worden. Was die Cilicien oder Bußgürtel betrifft, so gibt es deren mehrere Gattungen. Die einen sind aus Roßhaaren gemacht und diese können schwächlichen Personen schädlich werden, weil sie, wie Pater Scaramelli *) mit Recht bemerkt, das Fleisch entzünden und dadurch dem Magen die natürliche Wärme entziehen und ihn schwächen. Andere sind von

*) Tom. 1. Tract. 2. art. 1. c. 4.

Eisen- oder Messing-Draht kettenartig geflochten; diese sind für die Gesundheit weniger nachtheilig, wenn sie um die Arme, die Schenkel oder auf den Schultern getragen werden; denn auf der Brust oder um die Mitte des Leibes können sie auch schädlich sein. Dieß sind die gewöhnlichen Arten von Bußgürteln, deren sich Alle ohne Furcht bedienen können. Uebrigens haben sich die Heiligen ganz anderer Bußgürteln bedient. Sancia Carriglio, das berühmte Beichtkind des Johannes von Avila, trug ein härenes Bußkleid vom Halse bis auf die Kniee. Die heilige Rosa von Lima trug ein langes, mit Nadeln durchflochtenes Bußkleid und eine große eiserne Kette um die Lenden. Der heilige Petrus von Alcantara trug auf den Achseln einen schweren durchlöcherten Panzer, der ihm das Fleisch immer wieder neu aufriß. Es wäre demnach nicht etwas gar so Großes, wenn du wenigstens vom Morgen bis zur Essenszeit ein eisernes Kettlein trügest.

3. Was das Geißeln oder die Disciplin anbelangt, so wird diese Abtödtung von dem heiligen Franz von Sales sehr empfohlen, und ist auch allgemein in allen geistlichen Orden beiderlei Geschlechtes eingeführt. Man findet keinen Heiligen, wenigstens in neuerer Zeit, der nicht dieses Bußwerk der Geißelung vielfältig geübt hätte. Besonders wird von dem heiligen Aloysius Gonzaga erzählt, daß er sich oft täglich dreimal bis auf's Blut geißelte und am Ende seines Lebens noch seine Obern bat, ihn wenigstens durch Andere vom Haupte bis zu den Füßen geißeln zu lassen, weil er nicht im Stande war, sich selbst zu geißeln. Sonach wäre es ebenfalls keine gar so große Sache,

wenn du dich täglich ein Mal oder doch die Woche drei bis vier Mal geißeln würdest. Jedoch darf dieß nur mit Erlaubniß des Beichtvaters geschehen.

4. Was endlich das Wachen betrifft, wodurch der Mensch theilweise des Schlafes sich beraubt, so liest man von der heiligen Rosa, daß sie, um bei der Nacht zum Gebete zu erwachen, ihre Haare an einen Nagel band, um auf diese Weise durch den Schmerz wieder aufgeweckt zu werden, wenn das Haupt vom Schlafe überfallen sich neigen würde. Vom heiligen Petrus von Alcantara kann man lesen, daß er vierzig Jahre lang nicht mehr als höchstens anderthalb Stunden in der Nacht geschlafen habe; und um ja nicht länger zu schlafen, lehnte er das Haupt an ein in der Mauer befestigtes Holz. Solche ungewöhnliche Nachtwachen darf man aber ohne besondere Gnade nicht üben; ja ich behaupte vielmehr, daß die Abtödtung des Schlafes sehr bescheiden und mäßig sein müsse; denn wenn die nöthige Ruhe mangelt, so ist man zu frommen Uebungen, dem Gebete, der Betrachtung und geistlichen Lesung entweder ganz unfähig oder doch minder aufgelegt; wie es dem heiligen Carl Borromäus erging, der des Nachts wachte und hernach den Tag über zuweilen vom Schlafe überwunden, auch bei öffentlichen Feierlichkeiten einschlief; weßhalb er für gut fand, seine nächtliche Ruhe etwas zu verlängern. Jedoch mußt du wohl merken, daß es weder nöthig noch geziemend ist, so lange zu schlafen, als es der Leib verlangt; dieß thun die unvernünftigen Thiere, welche zu schlafen aufhören, wenn sie nicht mehr schlafen können. Daher soll man sich nur den nothwendigen Schlaf ge-

statten und nicht mehr. Frauenspersonen bedürfen gewöhnlich kürzeren Schlaf, als die Männer; fünf oder höchstens sechs Stunden sind für sie hinreichend. Wenigstens bitte ich dich, lieber Leser! im Aufstehen pünktlich zu sein, und wenn du des Morgens rechtzeitig erwachest oder geweckt wirst, sogleich das Bett zu verlassen, ohne dich (wie es Manche thun) noch einige Zeit hin und her zu wenden.

5. Die Heiligen haben nicht bloß den Schlaf abgekürzt, sondern sich noch überdieß während desselben andere Abtödtungen auferlegt. Der heilige Aloysius legte unter sein Betttuch Holz und Steine. Die heilige Rosa von Lima schlief auf einigen Stücken Holz, deren Zwischenräume mit Erde ausgefüllt waren. Die ehrwürdige Schwester Maria Crucifixa aus Sicilien legte ihr Haupt auf ein Kissen, das mit Dornen gefüllt war. Von diesen Bußwerken sage ich, was ich schon oben gesagt habe: sie sind außerordentlich und gehören nicht für Alle; jedem guten Christen aber steht es zu, im Bette keine Weichlichkeit zu suchen. Wozu brauchst du ein Federbett, wenn du auf einem Strohsacke die nöthige Ruhe findest?

6. Zur Abtödtung des Gefühles gehört noch, daß man die Beschwerden der Jahreszeit, nämlich Hitze und Kälte geduldig ertrage. Der heilige Petrus von Alcantara trug außerdem, daß er immer ohne Schuhe und Kopfbedeckung ging, auch zur Winterszeit bloß ein einziges schlechtes und geflicktes Kleid. So viel kannst du nicht thun; es wäre aber eben keine Heldenthat, wenn du im Winter nicht nahe zum Ofen gingest, wie es der heilige Aloysius Gonzaga machte (obwohl

es in der Lombardei schon sehr kalt ist), oder wenn du diese Abtödtung wenigstens an einem Tage in der Woche üben und sonst Hitze und Kälte mit Geduld und Gelassenheit ertragen und von der Hand Gottes willig annehmen würdest. Als der heilige Franz Borgias einst spät zu einem Kloster seiner Gesellschaft kam, fand er die Pforte verschlossen und mußte deßhalb die ganze Nacht in der Kälte und im Schnee, der dicht herabfiel, dastehen. Als es Tag geworden, waren seine Ordensbrüder über dieses sein Leiden sehr betrübt; der Heilige aber antwortete: Wohl hat mein Leib dabei gelitten, aber meine Seele war hoch erfreut, denn ich dachte, Gott habe Wohlgefallen an meinem Froste, und mich dünkte, Er werfe mit Seinen eigenen Händen die Schneeflocken vom Himmel auf mich herunter.

### Gebet.

Mein geliebtester Erlöser! ich schäme mich vor Dir zu erscheinen, weil ich einsehe, daß ich noch so sehr an den Freuden dieser Welt hänge. Du hast in Deinem Leben an nichts Anderes gedacht, als für mich zu leiden, und ich war bis jetzt auf nichts mehr bedacht, als wie ich meine Leidenschaften befriedigen könnte, und habe dabei Deiner Schmerzen und der Liebe, die Du zu mir getragen hast, ganz vergessen. Ich habe zwar viele gute Vorsätze gemacht und Dir oft versprochen, sie zu halten; aber dann immer schlecht erfüllt. O mein Jesus! gib mir Stärke, ich will für Dich noch etwas thun, ehe ich aus diesem Leben scheide. Wie beängstigt würde ich sterben, wenn der Tod mich zu

dieser Stunde überfiele! Doch Du verlängerst mir das Leben, damit ich heilig werde. Ja; ich will es werden. Ich liebe Dich, mein Gott und mein Herr! ich will Dich allein lieben und an nichts Anderes denken, als Dir Freude zu machen. Verzeihe mir alle Sünden, womit ich Dich bisher beleidiget habe, ich verabscheue sie von ganzem Herzen. Ach Gott meiner Seele! um mir zu gefallen, habe ich Dir, mein Leben und mein Alles, der Du mich so sehr geliebt hast, so oft mißfallen! Verleihe mir Deinen Beistand, damit ich von dieser Stunde an ganz Dein eigen sei. — Heiligste Jungfrau Maria, du meine Hoffnung! stehe mir bei und gib mir Kraft, für Gott etwas Großes zu thun, ehe mich der Tod aus dieser Welt abruft.

# Siebentes Hauptstück.

## Von der heiligen Demuth.

### §. 1.

### Von dem Nutzen der Demuth.

1. Die Demuth wird von den Heiligen der Grund und die Wächterin aller Tugenden genannt. Obgleich die Tugend der Demuth nicht die vornehmste unter den Tugenden ist, so ist sie dennoch nach dem Ausspruche des heiligen Thomas*) die erste Tugend, weil sie der Grund aller andern ist. Denn gleichwie man beim Baue eines Hauses zuerst den Grund legen muß, ehe die Wände und das Dach, wenn dieselben auch von Gold wären, darauf gebaut werden können: also muß

*) S. Thom. 2. 2. q. 161. art. 5.

auch im geistlichen Leben die Demuth den Grund bereiten, und die Hoffart, welcher Gott widersteht, entfernt werden. Die Demuth, sagt der englische Lehrer, hat den ersten Platz, insofern sie die Hoffart austreibt, welcher Gott widersteht.*) Darum schreibt der heilige Gregor: „Wer ohne Demuth Tugenden übt, gleicht einem Menschen, der Staub in den Wind streut." **)

2. In einer wüsten Einöde lebte einmal ein Einsiedler im großen Rufe der Heiligkeit. Als er dem Tode nahe war, ließ er seinen Abt zu sich rufen, der ihm die heilige Wegzehrung bringen sollte. Der Abt kam, und ein Straßenräuber folgte ihm. Dieser wurde bei der heiligen Handlung so zerknirscht, daß er sich nicht für würdig hielt, in die Zelle des Einsiedlers zu treten, sondern draußen sprach: O wäre ich wie du! Dieß hörte der Mönch, und von Hoffart aufgeblasen sprach der Unglückliche: „Ja freilich wärest du gut daran, wenn du wärest wie ich!" Der Straßenräuber eilt fort, seine Sünden zu beichten, fällt aber in einen Abgrund und stirbt augenblicklich. Bald darauf stirbt auch der Einsiedler. Ein Gefährte des Einsiedlers weinte bei dessen Tode, zeigte aber beim Tode des Straßenräubers große Freude. Man fragte ihn um die Ursache davon, und er erwiederte: Der Straßenräuber sei wegen der großen Reue, die er über seine Sünden hatte, selig geworden, sein Mitbruder aber wegen seiner Hoffart ewig verloren.***) Man darf indeß nicht glauben, dieser Einsiedler wäre bloß auf dem Todbette

*) S. Thom. loc. cit. a. 4. ad 2. **) S. Greg. in Psalm. Poenit. ***) In Spec. exempl. 9. dist. exempl. 199.

hoffärtig gewesen; ein solches Benehmen auf dem Sterbebette gibt klar zu erkennen, daß die Hoffart schon lange zuvor in seinem Herzen tiefe Wurzel geschlagen hatte, weßhalb er ein so schreckliches Ende genommen. Uebrigens lehrt der heilige Augustin, daß uns die Hoffart alles Gute, das wir thun, rauben wird, wenn nicht die Demuth voran geht und uns bis zu Ende begleitet.*)

3. Diese schöne Tugend war auf Erden wenig gekannt und wenig geliebt, ja sogar verabscheut, weil überall die Hoffart herrschte, welche der Anfang von dem Elende Adams und aller seiner Nachkommen war. Darum kam der Sohn Gottes vom Himmel herab, um uns diese holdselige Tugend nicht bloß mit Worten, sondern auch mit Seinem Beispiele zu lehren. Deßhalb hat Er Sich so sehr erniedrigt, daß Er Mensch wurde und Knechtsgestalt annahm.**) Ja, Er wollte unter den Menschen als der Verächtlichste erscheinen, so daß der Prophet Isaias Ihn den Verachteten und Mindesten der Menschen genannt hat.***) Und in der That sehen wir Ihn zu Bethlehem in einem Stalle geboren und in eine Krippe gelegt, zu Nazareth unbekannt und arm in einer Werkstätte bei einem armen Zimmermanne arbeiten, zu Jerusalem wie einen Sklaven gegeißelt, wie einen gemeinen Menschen verspottet, als Afterkönig mit Dornen gekrönt und endlich wie einen Missethäter verurtheilt am schmählichen Kreuze sterben. — Hören wir

---

*) S. Aug. Epist. 58. ad Dioscor. **) Phil. 2, 7. ***) Isai. 53, 3.

aber auch, was Er uns anempfiehlt: Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie Ich euch gethan habe,*) als wollte Er sagen: Meine Kinder, Ich habe so viele Schmach nur deßhalb erduldet, damit ihr dieselbe nach Meinem Beispiele nicht verschmähet. Der heilige Augustin sagt von der Demuth Jesu Christi: „Wenn diese Arznei unsere Hoffart nicht heilt, so weiß ich kein anderes Mittel dafür." Darum schrieb derselbe Heilige auch an Dioscorus: „Mein Freund, wenn du fragst, welches die vorzüglichste Tugend sei, die uns zu Jüngern Christi macht und ganz mit Gott vereinigt, so antworte ich: Die erste ist die Demuth, die zweite die Demuth, die dritte die Demuth; und so oft du mich fragen würdest, müßte ich immer das Nämliche sagen."**)

4. Ein Greuel vor dem Herrn ist jeder Hoffärtige,***) weil der Hoffärtige ein Dieb, ein Lügner und ein Blinder ist. Er ist ein Dieb, weil er sich zueignet, was Gott gehört: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest?" fragt der Apostel Paulus.†) Wenn man einem Pferde eine goldene Decke auflegte, dürfte es sich (wenn es den Gebrauch der Vernunft hätte) derselben wohl rühmen, da es doch wüßte, daß sie ihm auf jeden Wink seines Herrn wieder abgenommen werden könnte? Der Hoffärtige ist blind, wie zu jenem Bischofe in der geheimen Offenbarung gesagt worden: Du sprichst: ich bin reich, und weißt nicht, daß du arm und blind bist;††)

---

*) Joh. 13, 15. **) S. Aug. ad Dioscor. ***) Sprichw. 16, 5. †) 1. Kor. 4, 7. ††) Offenb. 3, 17.

denn was haben wir aus uns selbst, als das Nichts und die Sünde? „Auch in dem wenigen Guten, das wir thun, sagt der heilige Bernard, werden wir, wenn wir genau forschen und richten, nichts finden, als Fehler und Mängel.“ Ferner ist der Hoffärtige ein Lügner; denn alle Gaben, die der Mensch entweder von der Natur hat, als Gesundheit, Verstand, Schönheit, Geschicklichkeit und dergleichen; oder die er von der Gnade hat, als gute Begierden, ein gelehriges Herz, ein erleuchteter Verstand u. s. w., sind Gaben Gottes. Darum spricht der heilige Paulus: Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin;“*) denn es ist gewiß, daß wir, wie derselbe Apostel sagt, aus uns selbst nicht einmal einen (guten) Gedanken haben können.**)

5. Wie armselig ist ein hoffärtiger Mensch! So lange die Hoffart in ihm herrscht, kann der Geist Gottes nie Eingang bei ihm finden; der böse Geist hingegen wird mit ihm machen, was er will. Der heilige Joseph Calasanz sagte: Der Teufel bedient sich des Hoffärtigen wie eines Spielballes. Cäsarius erzählt, daß eines Tages ein Besessener in ein Kloster gebracht wurde, und der Prior einen jungen Mönch, der für einen Heiligen galt, mit sich nahm und zu dem Teufel sprach: Wirst du es wagen, in dem Besessenen zu bleiben, wenn dieser Bruder dir befiehlt, denselben zu verlassen? — Der böse Geist antwortete: Den fürchte ich nicht. — Warum nicht? — Weil er hoffärtig ist. — Um uns von der Hoffart zu befreien,

*) 1. Kor. 15, 10. **) 2. Kor. 3, 5.

läßt Gott Seine Diener manchmal von abscheulichen Versuchungen plagen, und wenn sie Ihn auch bitten und wieder bitten, oft lange kämpfen, wie es dem heiligen Paulus erging, der deßhalb schrieb: Es wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; Er aber sprach zu mir: Es genüget dir Meine Gnade.*) So wollte also, sagt der heilige Hieronymus, der Herr den heiligen Paulus von der Plage jener unreinen Versuchung nicht befreien, um ihn in der Demuth zu erhalten. Ja, Gott läßt es bisweilen zu, daß Jemand in eine Sünde falle, damit er Demuth lerne, wie David erfuhr, der von sich selbst bekennt, daß er gefallen sei, weil er nicht demüthig war: Bevor ich gedemüthigt ward, habe ich gesündigt.**)

6. Der heilige Augustin schreibt: Gott ist in der Höhe; wenn du dich demüthigest so steigt Er herab, um Sich mit dir zu vereinigen; bist du aber hoffärtig, so weicht Er von dir.***) Der königliche Prophet sagt: Der Herr sieht auf das Niedrige, und kennt das Hohe von ferne.†) Mit liebreichem Auge sieht der Herr auf die Demüthigen und nur von ferne auf die Hoffärtigen; und wie wir Jemanden nicht kennen, den wir in der Ferne sehen, so scheint auch Gott von den Hoffärtigen zu sagen, daß Er sie nicht kenne. In einem Kloster lebte eine hoffärtige Klosterfrau, die ein-

*) 2. Kor. 12, 7—9. **) Psalm 118, 67. ***) S. Aug. Serm. de Ascens. †) Psalm 137, 6.

mal so weit ging, zu einer ihrer Mitschwestern zu sagen: Nur dem Ordenskleide, das wir tragen, verdankst du es, daß wir beide auf derselben Bank sitzen; denn du mußt wissen, daß du nicht würdig wärest, in meiner Familie Dienstmagd zu sein. Wie meinst du, wird Gott eine so hochmüthige Seele angesehen haben? Die Hoffärtigen stehen schlecht bei Gott, Er kann sie nicht ertragen. Die hoffärtigen Engel waren kaum einen Augenblick im Himmel und siehe, schon hat sie der Herr hinausgeworfen und in die Hölle verstoßen. Gottes Wort kann nicht trügen: Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt.*)

Der heilige Petrus Damianus erzählt,**) daß ein hoffärtiger Mensch, ehe er sich wegen eines Besitzthumes, das er mit dem Schwerte behaupten wollte, zum Zweikampfe begab, in der heiligen Messe die angeführten Worte hörte: Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden. Da sprach er bei sich: Das ist denn doch nicht wahr; denn würde ich mich erniedrigt haben, so hätte ich mein Vermögen und meine Ehre verloren. Aber was geschieht? Als es zum Gefechte kam, stieß ihm sein Gegner den Degen gerade in den Mund, durchbohrte seine gotteslästerische Zunge und streckte ihn todt zur Erde nieder.

7. Gott widersteht den Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt Er Gnade.***) Der Herr hat versprochen, jeden zu erhören, der Ihn bittet. Jeder, der bittet, empfängt.†) Die Hoffärtigen aber

*) Matth. 23, 12. **) Tract. de duello. ***) Jak. 4, 6. †) Luk. 11, 10.

erhört Gott nicht; denn der heilige Jakobus sagt, daß Er ihren Bitten widerstehe; gegen die Demüthigen aber ist Gott freigebig, gibt ihnen Gnade, öffnet ihnen Seine Hände und ertheilt ihnen, was sie wünschen und begehren. Demüthige dich vor Gott, und hoffe auf Seine hilfreiche Hand, sagt die heilige Schrift.*) Darum sprach der heilige Augustin: „Herr, gib mir den Schatz der Demuth!" Die Demuth ist ein Schatz, weil der Herr die Demüthigen mit allen Gütern überhäuft. Wenn des Menschen Herz von sich selbst voll ist, so kann es von den göttlichen Gaben nicht erfüllt werden. Daher muß man es zuvor durch die Erkenntniß des eigenen Nichts ausleeren. Schon David sprach: Du lassest Brunnen hervorquellen in den Thälern, daß die Wasser zwischen den Bergen hinlaufen.**) Gott gibt den Thälern reichliches Wasser, das heißt den demüthigen Seelen Ueberfluß an Gnade; aber nicht den Bergen, nämlich den hoffärtigen Seelen; über diese eilen die Gnaden hinweg, ohne bei ihnen zu bleiben. Darum sang die göttliche Mutter: Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd, und Großes an mir gethan, der da mächtig ist:***) d. h. Er hat angesehen die Erkenntniß, die ich von meinem Nichts habe. Die heilige Theresia erzählt von sich selbst, daß sie von Gott die größten Gnaden stets dann empfing, wenn sie sich vor Ihm im Gebete verdemüthigte. Das Gebet des Menschen, der sich demüthigt, sagt der weise Mann, dringt durch die Wolken: und gehet nicht von

*) Ekklus. 13, 9. **) Psalm 103, 10. ***) Luk. 1, 48. 49.

da weg, bis der Allerhöchste es ansieht.*) So erhalten die Demüthigen von Gott Alles, was sie verlangen, und ein Demüthiger darf nicht fürchten, unerhört und ohne Trost zu bleiben. Daher sagt der heilige Joseph Calasanz: „Wenn du heilig sein willst, so sei demüthig, und willst du der Heiligste sein, so sei der Demüthigste.“ Denselben Rath hat ein frommer Mann dem heiligen Franz von Borgia gegeben, als dieser noch in der Welt lebte; er sagte ihm nämlich, wenn er heilig werden wollte, sollte er nicht unterlassen, alle Tage an seine Armseligkeiten zu denken. Und deßhalb verwendete in der Folge der Heilige täglich die ersten zwei Stunden seiner Betrachtung auf die Erkenntniß und Verachtung seiner selbst.

8. Der heilige Gregor schreibt, wie die Hoffart das deutlichste Merkmal der Verwerfung sei, so die Demuth ein offenbares Kennzeichen der Auserwählung.**) Als der heilige Abt Antonius die Welt voller Fallstricke sah, welche der Teufel gelegt hatte, rief er seufzend aus: Wer wird diesen Stricken entgehen? Und er hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Antonius! die Demuth allein geht sicher; wer mit gebeugtem Haupte einhergeht, darf nicht fürchten, in denselben gefangen zu werden.“ Kurz; wie unser Heiland Selbst gesprochen, wir müssen den Kindern gleich werden, nicht dem Alter sondern der Demuth nach: sonst werden wir nicht in's Himmelreich eingehen.***) Im Leben des heiligen Palemon wird erzählt, daß ein Mönch,

---

*) Ekklus. 35, 21. **) S. Greg. Lib. 84. in Job. cap. 56.
***) Matth. 18, 3.

der über das Feuer gegangen, sich dessen rühmte und zu seinen Mitbrüdern sprach: Wer von euch kann über glühende Kohlen gehen, ohne sich zu verbrennen? Der heilige Palemon verwies ihm seine Eitelkeit; der Armselige aber besserte sich nicht, sondern blieb von Hoffart aufgeblasen, fiel in schwere Sünden und endigte sein Leben in einem elenden Zustande.

9. Den Demüthigen, die auf dieser Welt verachtet und verfolgt werden, ist der Himmel versprochen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen; — denn euer Lohn ist groß im Himmel.*) Die Demüthigen sind indessen nicht nur in dem andern, sondern auch schon in diesem Leben selig. Lernet von Mir, sagt unser göttlicher Erlöser Selbst, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen.**) Der Hoffärtige findet nie Ruhe; denn es gelingt ihm nie, von Andern so behandelt zu werden, wie er es in seiner Einbildung zu verdienen glaubt; und wird er auch geehrt, so ist er doch nicht zufrieden, wenn er sieht, daß Andere noch mehr geehrt werden; wenigstens wird ihm irgend eine Ehrenbezeugung, nach der er verlangt, immer mangeln, und dieser einzige Mangel wird ihn vielleicht mehr peinigen, als ihn alle Ehren erfreuen, die ihm erwiesen werden. Welch' hohe Ehre genoß Aman am Hofe des Königs Assuerus, da er sogar gewürdiget wurde, an der königlichen Tafel zu sitzen? dennoch hielt er sich für unglücklich, weil Mardochäus ihn nicht

*) Matth. 5, 11. 12. **) Matth. 11, 29.

grüßen wollte. Ob ich gleich dieß Alles habe, so glaube ich doch nichts zu haben, so lange ich den Juden Mardochäus an der Pforte des Königs sitzen sehe.*) Aber welche Ehren empfangen denn die Hoffärtigen? Es sind keine Ehren, die erfreuen; denn sie sind nur erzwungen und eine Folge menschlicher Rücksichten. Der heilige Hieronymus schrieb: Die wahre Ehre flieht den, der darnach trachtet, und folgt dem, der sie verachtet, gleichwie der Schatten dem folgt, der ihn flieht, und vor dem flieht, der ihn ergreifen will.

10. Der Demüthige hingegen lebt stets zufrieden, weil er alle Ehre, die ihm erwiesen wird, für größer ansieht, als sein Verdienst. Wird ihm dagegen Verachtung zu Theil, so denkt er durch seine Sünden weit mehr verdient zu haben, und spricht mit Job: Ich habe gesündigt, und wahrhaftig gefehlt, und nicht empfangen, wie ich's werth war.**) Der heilige Franziscus Borgias hinterließ uns hierüber eine schöne Lehre. Als er einst eine weite Reise machen mußte, baten ihn Einige, Jemanden vorauszuschicken, der sich um eine ordentliche Unterkunft für ihn umsehe und so die Unbequemlichkeiten entferne, die man überall ausstehen müsse, wo man unvermuthet anlange. Der Heilige aber antwortete: Ich versäume es nie, meinen Quartiermeister vorauszuschicken, und wisset ihr, wer dieß ist? Es ist der Gedanke an die Hölle, die ich verdient habe. Jede Wohnung, die ich antreffe,

---

*) Esther 5, 13. **) Job 33, 27.

erscheint mir im Vergleiche mit dem Orte, den ich verdient habe, als eine fürstliche Residenz.

## Gebet.

Mein Gott, wie kann ich doch nach so vielen Sünden noch so hoffärtig sein! Ich sehe nun, daß meine Sünden, durch welche ich gegen Dich so undankbar gewesen bin, mich auch noch hoffärtig gemacht haben. Herr! verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte,*) wie ich es verdiene. Erbarme Dich meiner, erleuchte mich, und laß mich erkennen, wer ich bin und was ich verdiene. Wie Viele sind wegen viel weniger Sünden, als die meinen sind, in der Hölle und haben keine Hoffnung mehr auf Verzeihung, während ich sehe, daß Du Selbst mir Verzeihung anbietest, wenn ich sie nur annehmen will. Ja, ich will sie! Mein Erlöser! verzeihe mir; denn ich bereue von ganzer Seele jene Hoffart, mit der ich nicht nur meinen Nächsten, sondern auch Dich, mein höchstes Gut, verachtet habe. Ich will zu Dir mit der heiligen Katharina von Siena rufen: Mein Gott! keine Sünde, keine Sünde mehr! Nur allzu oft habe ich Dich beleidigt; ich will Deine Langmuth nicht länger mißbrauchen. Ich liebe Dich, mein Herr! und will meine noch übrigen Tage nur Deiner Liebe und Deinem Wohlgefallen weihen. Mein Jesus! stehe mir bei. Je mehr die Hölle mein Verlangen erkennt, daß ich ganz Dir angehören will, desto mehr wird sie ihre Anfechtungen gegen mich vermehren. Steh' mir bei;

---

*) Psalm 50, 13.

laß mich nicht in meiner Gewalt. — Heiligste Jungfrau Maria! Du weißt, daß ich alle meine Hoffnung auf dich setze; unterlasse nicht, mir mit deiner Fürbitte beizustehen, welche ja Alles bei Gott erlangt.

## §. 2.

### Von der Demuth des Verstandes.

1. Nachdem wir gesehen haben, wie nützlich uns die Demuth ist, wollen wir von der Uebung dieser Tugend handeln und untersuchen, was man thun müsse, um diese heilige Tugend zu erlangen. Es gibt eine Demuth des Verstandes und eine Demuth des Willens. Wir wollen hier von der ersten reden, ohne welche man nicht zur Demuth des Willens gelangen kann. Die Demuth des Verstandes besteht in der geringen Meinung von uns selbst und in der Ueberzeugung, daß wir, wie es auch wirklich ist, armselige und elende Sünder sind. Die Demuth, sagt der heilige Bernard, ist eine Tugend, durch welche sich der Mensch in wahrer Selbsterkenntniß gering schätzt.*) Demuth ist Wahrheit, wie die heilige Theresia schrieb, und darum liebt der Herr die Demüthigen so sehr, weil sie die Wahrheit lieben. Es ist nur zu wahr, daß wir nichts sind und nichts wissen, blind und unfähig zu allem Guten; von uns haben wir nichts als die Sünde, welche uns unter das Nichts herabwürdigt, und können nur Böses thun. Was wir Gutes haben und thun, ist und kommt von Gott. Der Demüthige behält diese Wahrheit stets vor Augen und schreibt sich

---

*) S. Bern. Tract. de grad. hom.

deßhalb nichts zu als das Böse und hält sich aller Verachtung werth; er kann es darum auch nicht ertragen, daß man ihm Verdienste zurechne, die er nicht besitzt, und freut sich, wenn er verachtet und nach Verdienst behandelt wird. Und das ist es, was den Demüthigen vor Gott so angenehm macht. Je schlechter der Mensch in seinen eigenen Augen ist, desto kostbarer erscheint er in den Augen Gottes, sagt der heilige Gregor.*) Deßhalb behauptete die heilige Maria Magdalena von Pazzis, daß die zwei Grundsäulen der christlichen Vollkommenheit die Liebe zu Gott und die Selbstverachtung seien, und fügte hinzu, daß jene, die sich auf Erden mehr erniedriget haben, Gott im Himmel klarer sehen werden.

2. Wir sollen also mit dem heiligen Augustin bitten: Herr! mache, daß ich erkenne, wer ich bin und wer Du bist, damit ich Dich liebe und mich verachte.**) Du bist das einzige Gut und ich bin die Armseligkeit selbst; da ich von mir nichts habe, nichts weiß, nichts kann und zu nichts als zum Bösen fähig bin. Der weise Mann sagt: Die Macht Gottes wird verherrlicht von den Demüthigen,***) und zwar deßhalb, weil nur die Demüthigen Ihn für das einzige und höchste Gut erkennen. Wenn du also Gott ehren willst, so stelle dir immer dein Elend vor Augen und bekenne mit aufrichtigem Herzen, daß du von dir selbst nur das Nichts und die Bosheit hast, und daß Gott allein Alles in Allem ist. Sei auch überzeugt, daß du nur

---

*) S. Greg. lib. 18. mor. c. 20. **) S. August. lib. de vita beat. ***) Ekklus. 3, 21.

Schmach und Strafe verdienst, und biete dich an, Alles geduldig anzunehmen, was Er über dich verhängt.

3. Für's Erste darfst du dich nie deiner guten Werke rühmen. Die Heiligen haben viel mehr gethan als du, und deßhalb pflege ich immer zu ermahnen, daß man die geistliche Lesung aus dem Leben der Heiligen mache; denn bei Lesung derselben vergeht uns wenigstens die Hoffart, wenn wir die großen Thaten sehen, welche die Heiligen für Gott vollbracht haben, bei deren Anblick wir uns schämen müssen, daß wir so wenig gethan haben und noch thun. Wie können wir uns irgend eines Dinges wegen rühmen, da wir wissen, daß alles Gute, wenn wir je etwas haben, eine Gabe Gottes ist? „Wer würde nicht lachen, sagt der heilige Bernard, wenn die Wolken sich rühmen wollten, daß sie Regen hervorbrachten?"*) Ebenso würden wir nur Spott verdienen, wenn wir uns irgend einer guten Handlung, die wir verrichtet haben, rühmen wollten. P. Avila erzählt, ein vornehmer Herr habe sich einst mit einem armen Bauernmädchen vermählt; damit es aber wegen der glänzenden Bedienung und der prächtigen Kleider nicht hoffärtig würde, so gab er Befehl, dessen ärmliches Bauernkleid aufzubewahren, damit es dasselbe beständig vor Augen hätte. Dasselbe mußt du thun, wenn du etwas Gutes an dir gewahrst; schau dann dein altes Kleid an und erinnere dich, was du zuvor gewesen, und erkenne daraus, daß alles Gute, das du an dir hast, ein Almosen von der Hand Gottes ist.

---

*) S. Bern. Serm. 13. in Cant.

4. Der heilige Augustin sagt: „Wer Dir, o Herr! seine Verdienste aufzählt, was zählt er Dir Anderes auf, als Deine Gaben?*) Wenn die heilige Theresia selbst ein gutes Werk verrichtete oder von Andern verrichten sah, so begann sie alsogleich Gott dafür zu preisen, weil sie bedachte, daß alles Gute von Gott kommt. Daher macht die Heilige die weise Bemerkung, daß die Demuth uns keineswegs hindert, die besonderen Gnaden zu erkennen, welche Gott uns reichlicher als Andern zugetheilt hat. Dieß ist keine Hoffart, sagt sie, sondern eine solche Erkenntniß verhilft uns zur Demuth und Dankbarkeit, da sie uns erkennen läßt, daß wir, obgleich unwürdiger als Andere, vor ihnen mehr begünstigt sind. Eine Seele, setzt die Heilige bei, welche nicht erkennt, daß sie von Gott große Gnaden empfangen hat, wird sich auch nie entschließen, große Dinge für Gott zu thun. Man muß streng unterscheiden, was von Gott und was von uns ist. Der heilige Paulus trug kein Bedenken zu sagen, daß er für Jesus Christus mehr gearbeitet habe, als alle übrigen Apostel.**) Sodann bekannte er aber, daß Alles, was er gethan, nicht sein Werk, sondern das Werk der göttlichen Gnade sei, die ihm beigestanden. Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.

5. Da du weißt, daß du ohne Gott nichts kannst, so vertraue **zweitens** nie auf deine eigenen Kräfte, sondern mache es, wie der heilige Philipp Neri, der an sich selbst, wie er sagte, verzweifelte. Der Hoffärtige baut auf seine eigene Stärke und fällt deßhalb,

---

*) S. Aug. lib. 9. conf. c. 13. **) 1. Kor. 15, 10.

wie der heilige Petrus, welcher hoch betheuerte, daß selbst der Tod ihn nicht bewegen werde, Jesum Christum zu verläugnen: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so würde ich Dich doch nicht verläugnen.*) Weil er dieß aber im Vertrauen auf seine eigene Kraft gesprochen hatte, so verläugnete er, kaum im Hause des Hohenpriesters angekommen, schon seinen Meister. Hüte dich darum, auf deine Vorsätze oder deinen guten Willen zu vertrauen, sondern setze dein ganzes Vertrauen auf Gott und wiederhole beständig die Worte: Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt,**) nichts aus mir, aber Alles in Gott. Dann darfst du hoffen, große Dinge zu thun; denn Isaias sagt: Die auf den Herrn hoffen, erneuern ihre Kraft.***) Die Demüthigen, welche auf Gott vertrauen, werden stark, weil sie durch das Mißtrauen auf sich ihre eigene Schwachheit ablegen und mit Gottes Kraft sich rüsten. Daher sagt der heilige Joseph Calasanz: „Wer von Gott zu großen Dingen berufen werden will, bestrebe sich, Alle an Demuth zu übertreffen.“ Mache es, wie die heilige Katharina von Siena, welche in Versuchungen sich tief verdemüthigte und in den Anfechtungen zum Mißtrauen ihre ganze Hoffnung auf Gott setzte. Deßhalb sagte auch einst der Teufel wüthend zu ihr: Verflucht seist du und der dich gelehrt hat, mich in dieser Weise zu überwinden; denn ich weiß nicht mehr, wie ich dich angreifen soll.†) Wenn dir der Teufel vorspiegelt,

---

*) Matth. 26, 35. **) Phil. 4, 13. ***) Isai. 40, 31. †) Dial. c. 67.

du hättest dich vor dem Falle nicht zu fürchten, so zittere und denke, daß du in dem Augenblicke, da Gott dich verläßt, verloren bist; versucht er dich aber mit Mißtrauen, so sprich herzhaft mit dem Psalmisten: Auf Dich, o Herr! hoffe ich, lasse mich nimmermehr zu Schanden werden.*) Auf Dich, o Herr! habe ich alle meine Hoffnung gesetzt und bin voll Vertrauen, Du werdest nicht zugeben, daß ich zu Schanden werde, Deine Gnade verliere und ein Sklave der Hölle werde.

6. Wenn du je so unglücklich wärest, in eine Sünde zu fallen oder einen Fehler zu begehen, so verzage nicht, sondern verdemüthige dich, bereue deinen Fehler und überlasse dich, da du deine Schwachheit dann gar wohl erkennest, mit um so größerem Vertrauen den Händen des Herrn. Nach einem Fehler über sich selbst unwillig werden ist nicht Demuth, sondern Hoffart, in Folge deren man sich verwundert, wie man jenen Fehler begehen konnte. Hoffart ist es und ein Kunstgriff des bösen Feindes, welcher uns durch die Furcht, auf dem Wege der Vollkommenheit nicht fortschreiten zu können, von demselben abbringen und dadurch in größere Sünden stürzen will. Aber gerade da müssen wir mehr als je auf den Herrn vertrauen, und unsere Untreue gegen Gott diene uns nur dazu, auf die göttliche Barmherzigkeit um so größere Hoffnung zu setzen. So ist das Wort des Apostels zu verstehen: Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten.**) Und die Er-

---

*) Psalm 30, 2. **) Röm. 8, 28.

klärung fügt bei: Auch die Sünden. Der Herr sprach hierüber zur heiligen Gertrud: „Wer seine Hand beschmutzt hat, wäscht sie, und sie wird reiner als zuvor; so wird auch die Seele nach der Sünde, wenn sie sich durch Reue davon reinigt, in Meinen Augen angenehmer als zuvor." Besonders läßt es Gott manchmal zu, daß jene Seelen, welche in der Demuth nicht begründet sind, in eine Sünde fallen, damit sie lernen, auf sich selbst zu mißtrauen und ihre Hoffnung einzig auf Seinen Beistand zu setzen. Bist du also, christliche Seele! in eine Sünde gefallen, so bleibe nicht liegen, sondern erhebe dich alsogleich durch einen Act der Liebe und der Reue, mache feste Vorsätze, dich zu bessern, und verdopple dein Vertrauen auf Gott. Sprich in solcher Lage mit der heiligen Katharina von Genua: „Herr, das sind die Früchte aus meinem Garten, und wenn Du nicht Deine Hand über mich ausstreckst, so werde ich es noch ärger machen; ich hoffe aber mit Deiner Hilfe nicht mehr zu fallen." Und solltest du dennoch in jene Sünde zurückfallen, so mache es immer so, wie ich eben gesagt, und bleibe fest bei dem Entschlusse, heilig zu werden.

7. Wenn du weißt, daß Jemand einen schweren Fehltritt begangen hat, so werde nicht stolz noch wundere dich darüber, sondern trage mit dem Gefallenen Mitleid und zittere für dich selbst, indem du mit David sprichst: Wenn mir der Herr nicht geholfen hätte, so läge meine Seele beinahe in der Hölle.*) Rühme dich ja nicht, daß du von jenen

*) Psalm 93, 17.

Fehlern frei seiest, die du an Andern bemerkst; sonst wird der Herr zu deiner Strafe zulassen, daß auch du in dieselben fällst. Cassian*) erzählt folgende Begebenheit: Ein junger Mönch, schon lange von einer heftigen, unreinen Versuchung geplagt, ging zu einem Altvater, um bei ihm Hilfe zu suchen. Dieser aber machte ihn, statt ihn zu trösten und aufzumuntern, durch scharfe Verweise noch kleinmüthiger und verzagter. Wie! sprach er, du bist ein Mönch und kannst an solche Abscheulichkeiten denken? — Doch was geschah? Gott ließ bald zu, daß der Alte von dem Geiste der Unlauterkeit so heftig versucht wurde, daß er wie ein Verrückter im Kloster herumlief. Da besuchte ihn der Abt Apollo, der seine Unbescheidenheit gegen den Jüngern erfahren hatte, und sprach zu ihm: Wisse, Bruder! Gott hat diese Versuchung als Strafe über dich verhängt, weil du dich über den armen Jüngling, der bei dir Hilfe suchte, so sehr verwundert hast; daraus lerne, in ähnlichen Fällen mit Andern Mitleid zu haben. Dieß trug auch der Apostel seinen Jüngern auf, nämlich bei Zurechtweisungen den Versuchten nie verächtlich zu behandeln, sondern vorher zu bedenken, daß sie ebenso schmählich und ebenso leicht wie der Schuldige fallen könnten: sonst würde Gott zulassen, daß sie mit der nämlichen Versuchung geplagt und vielleicht in dieselbe Sünde fallen würden, über welche sie sich an ihrem Nächsten so sehr entsetzten. Brüder, sagt der Apostel, wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset

*) Collat. 2. cap. 13.

einen solchen im Geiste der Sanftmuth, und hab' Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest.*) Noch erzählt Cassian hierüber, wie ein Abt Namens Machetes von sich bekannte, daß er drei Fehler an seinen Mitbrüdern scharf beurtheilt habe und dann selbst schmählich in alle drei gefallen sei.**)

8. Ferners halte dich für den größten Sünder auf Erden. Wahrhaft demüthige Seelen erkennen, von dem göttlichen Lichte mehr erleuchtet, nicht blos Gottes Vollkommenheiten klarer als Andere, sondern sehen auch ihre Armseligkeiten und Sünden besser ein; und deßhalb nannten sich die Heiligen aus Ueberzeugung die größten Sünder, die es auf Erden gebe, obgleich ihr Leben höchst erbaulich und von dem der Weltmenschen so verschieden war. Einen großen Sünder nannte sich der heilige Franziscus von Assisi; der heilige Thomas von Villanova war in beständiger Furcht wegen der Rechenschaft, welche er, wie er sagte, Gott über sein böses Leben werde ablegen müssen. Die heilige Gertrud sah es als ein Wunder an, daß sich die Erde nicht unter ihren Füßen öffnete, um sie wegen ihrer Sünden zu verschlingen. Der heilige Paulus, der erste Einsiedler, klagte mit weinenden Augen: Wehe mir armen Sünder! der ich mit Unrecht den Namen eines Mönches trage. Aehnliches erzählt der ehrwürdige P. Avila***) von einer sehr tugendhaften Person, welche den Herrn bat, ihr den Zustand ihrer Seele zu zeigen. Sie ward erhört und sah ihre Seele, obwohl sie blos

*) Gal. 6, 1. **) Lib. 5. de instit. coen. 2, 30. ***) Tract. 5. de Spir. S. c. 4.

kleine Sünden begangen hatte, so häßlich und abscheulich, daß sie ausrief: O Herr! um Deiner Barmherzigkeit willen nimm dieß Ungeheuer von meinen Augen hinweg!

9. Hüte dich also, dich Jemanden vorzuziehen. Sich für besser als Andere halten reicht hin, um schlechter als Alle zu werden. Der Abt Trithemius sagt: „Du hast Andere verachtet und bist dadurch schlechter als alle Andern." Es genügt zu glauben, man habe große Verdienste, um keine zu haben oder alle zu verlieren. Das erste Verdienst unserer Demuth besteht in der aufrichtigen Ueberzeugung, daß wir nichts Anderes verdienen als Vorwürfe und Strafe. Die Gaben und Gnaden, welche Gott dir verliehen hat, würden nur zu deiner noch größeren Verdammniß am Tage des Gerichtes dienen, wenn du dieselben dazu mißbrauchtest, dich über Andere zu erheben. Es ist aber nicht genug, daß du dich Niemanden vorziehst, sondern du mußt dich auch, wie schon erwähnt worden, für den Letzten und Schlechtesten aus Allen halten. Warum das? Erstens: weil du deine vielen Sünden als gewiß erkennest, die Sünden der Andern aber nicht weißt; auch sind dir die verborgenen Tugenden, mit denen die Person, welche du verachtest, vielleicht geziert ist, nicht bekannt. Zweitens mußt du bedenken, daß du nach dem Maße der Erleuchtungen und Gnaden, die dir der Herr verliehen hat, jetzt schon heilig sein solltest. Hätte Gott die Gnaden, die du empfangen hast, einem Ungläubigen verliehen, er wäre vielleicht ein Seraph geworden, während du so armselig und voll von Fehlern bist. Dieser Gedanke an deinen Undank soll dich bewegen, dich unter Alle zu

erniedrigen, da die Sünde, wie der englische Lehrer sagt, um so größer wird, je größer der Undank dessen ist, der sie begeht. Daher kann eine einzige deiner Sünden vor Gott schwerer sein, als hundert Sünden eines Andern, der nicht so wie du begünstigt und mit Gnaden überhäuft wurde. Du weißt aber wohl, daß du so oft gesündiget; du weißt, daß dein ganzes Leben nichts Anderes war als ein ununterbrochenes Gewebe von Sünden, und hast du auch bisweilen ein gutes Werk verrichtet, so wird dasselbe doch so voll Fehler und Eigenliebe gewesen sein, daß du dafür vielleicht eher Strafe als Belohnung verdient hast.

10. Aus diesen Gründen mußt du dich nach dem Rathe der heiligen Maria Magdalena von Pazzis für unwürdig halten, auch nur den Boden zu küssen, den Andere betreten. Wenn dir alle erdenkliche Schmach widerführe, ja wenn du im tiefsten Grunde der Hölle unter den Verdammten wärest, so müßtest du dieß Alles für wenig ansehen, verglichen mit dem, was du verdient hast. Darum erhebe stets deine Stimme aus dem Abgrunde deines Elendes zu Gott und rufe: O Gott! merke auf meine Hilfe! Herr! eile mir zu helfen! sonst bin ich verloren und werde Dich ärger beleidigen als zuvor und mehr als alle Andern. Dieß Gebet mußt du beständig wiederholen und sagen: Herr, hilf mir! Herr, steh' mir bei! Herr, sei mir barmherzig! sonst könntest du in dem Augenblicke, als du dieses unterlassest, die größten Laster begehen. Fürchte jeden, selbst den unbedeutendsten hoffärtigen Gedanken mehr als den Tod. Ich schließe diesen Punkt mit den wich-

tigen Worten des heiligen Bernard: „Fürchte dich nicht vor der größten Demüthigung, aber zittere vor der kleinsten Hoffart!*)

## Gebet.

Gott meiner Seele! ich danke Dir, das Du mir zu erkennen gibst, wie Alles, was die Welt hoch schätzt, lautere Eitelkeit ist. Verleihe mir die Kraft, mich davon zu trennen, ehe mich der Tod davon scheidet. Ich Armseliger habe so viele Jahre gelebt und hätte heilig werden sollen, aber wie weit bin ich gekommen! Ach! wie viele offene Wunden sehe ich in meiner Seele! Mein Jesus! erbarme Dich meiner und heile mich, Du kannst und willst mich heilen, wenn ich mich bessern will; und siehe, ich will mich bessern. Du hast versprochen, alle Beleidigungen zu vergessen, wenn der Sünder sich bekehrt. Wenn der Gottlose Buße thut, so will Ich all seiner Missethaten nicht mehr gedenken.**) Es reuet mich über Alles, Deine Liebe verachtet zu haben, vergiß also meine vielen Sünden. Künftig will ich lieber sterben, als Dich mit der geringsten freiwilligen Sünde beleidigen. Mein Gott! ich will Dich lieben; denn wenn ich Dich nicht liebe, was soll ich sonst lieben? Du allein bist würdig, geliebt zu werden. Du hast mich erschaffen, Du hast mich durch Deinen Tod erlöst, Du hast mich mit so vielen Gnaden überhäuft: Du allein verdienst also meine ganze Liebe, und ich will Dich auch einzig und allein lieben. — Meine Königin und mächtige Für-

*) S. Bern. Serm. 3. in Cant. **) Ezech. 18, 21. 22.

sprecherin Maria! hilf mir durch deine Fürbitte, damit ich gegen deinen Sohn nicht mehr undankbar sei.

## §. 3.

### Von der Demuth des Willens.

1. Die Demuth des Verstandes besteht also, wie wir gesehen haben, darin, daß sich der Mensch der Verachtung für werth halte. Die Demuth des Willens aber besteht in dem Verlangen, von Andern verachtet zu werden, und in der Freude an der Verachtung. Und hierin liegt das größte Verdienst; denn wir verdienen viel mehr durch die Akte des Willens als durch jene des Verstandes. Der heilige Bernhard sagt von der Demuth des Willens: „Der erste Grad der Demuth besteht darin, daß man nicht befehlen will; der zweite in der Unterwerfung und der dritte in der geduldigen Ertragung der Beleidigungen." Dieß ist eigentlich die Demuth des Herzens, welche uns Jesus Christus durch Sein Beispiel lehren wollte, da Er sprach: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.*) Viele sind mit dem Munde aber nicht von Herzen demüthig; nämlich Jene, sagt der heilige Gregor, die mit dem Munde bekennen, daß sie boshaft und strafwürdig seien, aber es selbst nicht glauben; denn wenn man sie zurechtweist, so werden sie gleich aufgebracht und läugnen, jenen Fehler zu haben, den man ihnen vorhält. Von dieser Gattung war jener Mönch, der, wie Cassian erzählt, immer sagte, er sei ein großer

---

*) Matth. 11, 29.

Sünder und verdiene nicht, daß ihn die Erde trage. Als ihm aber der Abt Serapion wegen eines bedeutenden Fehlers einen Verweis gab, weil er statt nach der Regel in seiner Zelle zu bleiben, zum Zeitvertreibe in den Zellen der andern Mönche herumlief: ward der hoffärtige Mönch darüber äußerst aufgebracht. Der Abt aber sprach zu ihm: Mein Sohn! wie kommt doch das? Du hast dich ja immer für einen großen Sünder ausgegeben, und jetzt bist du ungehalten über ein liebreiches Wort, das ich dir gesagt habe? Mein lieber Christ, kennst du keinen, dem es vielleicht auch wie diesem Bruder erging? Frage einmal dich selbst!

2. Der heilige Geist spricht: Ein Anderer demüthiget sich schalkhaft, aber sein Inneres ist voll List.*) Es gibt so Manche, die sich aus Bosheit demüthigen, um nämlich für demüthig gehalten und als solche gelobt zu werden. Sich demüthigen, um gelobt zu werden, sagt der heilige Bernard, ist keine Demuth, sondern vernichtet die Demuth.**) Denn auf solche Weise wird ja die Demuth selbst zum Gegenstande der Hoffart. Der heilige Vincenz von Paul sagte, die Demuth sei schön anzusehen, wenn man sie bloß betrachtet, in der Wirklichkeit aber sei sie abschreckend; denn die wahre Demuth besteht in der Liebe der Geringschätzung und der Verachtung. Darum bemerkt der heilige Johannes Klimakus, daß derjenige noch keineswegs demüthig sei, der sich einen Sünder nennt: sondern jener, der sich erfreut, daß auch Andere ihn dafür halten und als solchen verachten. Es ist

*) Ekklus. 19, 23. **) S. Bern. Serm. 16. in Cant.

gut, schreibt der Heilige, daß du Böses von dir selbst sagst, besser aber ist es, daß du es bestätigest, wenn du es von Andern sagen hörst, nicht unwillig darüber wirst, sondern dich sogar darüber freuest. Dasselbe schreibt der heilige Gregor: „Der wahrhaft Demüthige, der sich einen Sünder nennt, läugnet dieß auch nicht, sondern bekräftigt es, wenn ein Anderer ihm seine Fehler vorwirft.“ Treffend sagt der heilige Bernard: „Der wahrhaft Demüthige verlangt nicht, als demüthig gelobt zu werden, sondern will für einen schlechten, fehlerhaften und verächtlichen Menschen gehalten werden und freuet sich, wenn er gedemüthigt und für das gehalten wird, für was er sich selbst hält.“*) Deßhalb wird er durch die Demüthigung noch demüthiger, wie derselbe heilige Bernard sagt: „Er verwandelt die Demüthigung in Demuth.“ Und der heilige Joseph Calasanz sagte: „Wer Gott liebt, verlangt nicht heilig zu scheinen, sondern wahrhaft heilig zu werden.“ —

3. Wenn du, christliche Seele, dem Herzen und Willen nach wahrhaft demüthig sein willst, so rede ja nie ein Wort zu deinem eigenen Lobe, sei es nun, was dein Benehmen, deine Talente und guten Werke oder deine Familie, nämlich deine Abkunft, dein Vermögen oder deine Verwandtschaft betrifft. Ein Anderer mag dich loben, und nicht dein Mund, sagt die heilige Schrift.**) Bekannt ist das Sprichwort: Eigenes Lob bringt keine Ehre, sondern Schande. So oft du also von dir und deinen Angelegenheiten redest,

*) S. Bern. Serm. 16. in Cant. **) Sprichw. 27, 2.

so suche dich immer zu erniedrigen, nie aber zu erheben. Wenn du dich demüthigest, hast du keinen Schaden zu fürchten; wenn du dich aber, sagt der heilige Bernard, nur im geringsten auf Kosten der Wahrheit erhebst, so kannst du dir großen Schaden zufügen.*) Wer durch eine Thüre geht und den Kopf tiefer beugt, als nöthig ist, wird keinen Schaden nehmen; wer ihn aber nicht genug beugt und wäre es auch nur einen Finger breit, der wird mit der Stirne anstoßen und sich den Kopf verletzen. So oft du also von dir selbst redest, so sage vielmehr das Böse als das Gute, offenbare lieber deine Fehler, als solche Werke, die einen Schein der Tugend haben könnten. Indeß wird es am Besten sein, im Beisein Anderer von sich selbst gar nichts zu reden, weder Gutes noch Böses. Halte dich für ein so verächtliches Geschöpf, das nicht einmal genannt zu werden verdient, weil sich oft eine feine und versteckte Hoffart sogar dann einschleicht, wenn wir etwas zu unserer eigenen Beschämung sagen; denn während wir unsere Fehler offenbaren, entsteht gerade aus jener freiwilligen Beschämung in uns die Begierde, von Andern gelobt oder wenigstens für demüthig gehalten zu werden. Dieß gilt jedoch nicht bei Unterredungen mit dem Beichtvater; denn es ist immer nützlich, demselben die Fehler, bösen Neigungen und (im Allgemeinen zu reden) auch die bösen Gedanken zu offenbaren, die dir in den Sinn kommen. Bisweilen gibt es auch Gelegenheit, vor Andern Dinge zu offenbaren, die zu unserer Verdemüthigung gerei-

*) S. Bern. Serm. 37. in Cant.

chen, und in solchem Falle darfst du nicht ausweichen. So begegnete einst der Pater Sacchini seinem Vater, der ein armer Maulthiertreiber war, auf öffentlicher Straße, ging gleich auf ihn zu und umarmte ihn vor allen Leuten mit den Worten: O siehe da, mein Vater!

4. Trifft es sich hie und da, daß du ohne dein Zuthun bei irgend einer Gelegenheit gelobt wirst, so suche dich wenigstens innerlich zu verdemüthigen, indem du an deine vielen Fehler denkest. Der heilige Gregor sagt, die Hoffärtigen erfreuen sich auch über ein falsches Lob, die Demüthigen aber schämen sich und werden sogar über wahres Lob traurig, wie schon David von sich sagte: Wenn auch erhöhet, bin ich doch gedemüthiget und betrübt.*) Ja, sagt der heilige Gregor, der Demüthige betrübt sich, wenn er sich loben hört, weil er wohl erkennt, daß er jene Vorzüge nicht hat, die ihm zugeschrieben werden, und weil er auch fürchtet, alles Verdienst, das er bei Gott erworben hätte, zu verlieren, sobald er sich darüber erfreute; denn dann würden ihm die Worte gelten: „Du hast in deinem Leben Gutes empfangen.“**) Hast du an jenem Lobe Wohlgefallen gehabt, so hast du deinen Lohn schon empfangen und nichts mehr zu erwarten. Der weise Mann spricht: Wie das Gold im Ofen geprüft wird, also wird der Mensch durch den Mund eines Lobenden geprüft,***) wenn er nämlich an jenem Lobe keine Freude hat, noch hochmüthig wird, sondern sich schämt, wie der heilige Franz von Borgia und der

*) Psalm 87, 16. **) Luk. 16, 25. ***) Sprichw. 27, 21.

heilige Aloysius betrübt wurden, wenn sie sich loben hörten. Wirst du nun mit Lobsprüchen oder andern Auszeichnungen geehrt, so verdemüthige dich und fürchte, es möchte diese Ehre Ursache an deinem Falle und Untergange sein. Bedenke, daß die Hochschätzung der Menschen vielleicht das größte Unglück ist, das dich treffen kann; denn wie leicht könnte sie durch Hoffart deine Seele beflecken und so Ursache zu deiner Verdammniß werden.

5. Habe immer den gewichtigen Ausspruch des heiligen Franz von Assisi vor Augen, der sagte: „Ich bin nur soviel, als ich vor Gott bin." Meinst du etwa, darum von Gott höher geschätzt zu werden, weil du vor den Menschen im hohen Ansehen stehest? Wenn du dich an dem Lobe der Menschen erfreuest oder deßhalb hochmüthig wirst, und dich für besser hältst als Andere, so wisse nur, daß Gott dich verwirft, während dich die Menschen loben. Sei fest überzeugt, daß fremdes Lob dich um kein Haar besser macht. Der heilige Augustin sagt: „Wie uns Schmähungen das Verdienst der Tugend nicht rauben, so machen uns auch Lobpreisungen nicht besser als wir sind."*) Sprich darum, so oft du dich loben hörst, mit dem heiligen Augustin: „Ich kenne mich besser als Jene, und Gott kennt mich noch besser als ich selbst."**) Er wollte sagen: Die Leute loben mich, aber ich kenne mich besser als sie und sehe, daß dieß Lob kein wahres ist, Gott aber erkennt es noch viel besser als ich; denn Er weiß wohl, daß ich keine Ehre sondern alle Verachtung hier und in der Hölle verdiene.

---

*) S. Aug. lib. 3. contra Petil. **) S. Aug. in Psalm. 25.

6. Wenn du dich vor dem Wohlgefallen an dem Lobe so sehr hüten mußt, so sollst du dich zweitens um so mehr in Acht nehmen, nicht nur keine Ehre und angesehene Aemter zu suchen, sondern auch, wie die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagt, jede Handlung zu fliehen, welche Aufsehen macht, da sich darunter gar leicht die Hoffart versteckt. Ja es ist nicht genug, sie zu fliehen, sondern man muß einen wahren Abscheu davor haben. Denn alle weltliche Ehre, sagt der heilige Hilarius, ist ein Geschäft des Satans, wodurch er viele Seelen für die Hölle gewinnt.*) Und der heilige Leo sagte: „Die Kirche Gottes wird durch die Streitigkeiten der Ehrsüchtigen geschändet."**) „Wer gar so viel auf seine Ehre hält, sagte die heilige Theresia, wird nie den wahren Geist der Tugend erlangen;" und an einem andern Orte: „Ehrsüchtige Seelen sollen sicher glauben, daß sie ihren Bräutigam schon aus dem Herzen vertrieben haben." Dann sagt sie zu ihren geistlichen Töchtern: „Wenn sich je unter euch eine solche Judas-Seele finden sollte, so fliehet sie wie die Pest; wenigstens komme jene nicht mehr aus dem Kerker, welche nach der Herrschaft über die Andern strebt. Ehe die Ehrsucht in dieses Kloster einschleicht, wollte ich lieber das Feuer hereinbrechen und Alle verbrennen sehen."

7. Doch hören wir noch, was Peter von Blois in einem seiner Briefe hierüber sagt.***) Er beschreibt darin die schrecklichen Wirkungen und das Verderben,

---

*) S. Hilar. in Matth. 6, 3. **) S. Leo Epist. I.
***) Pet. Bles. Epist. 14.

welches der Ehrgeiz in den Seelen hervorbringt. Der Ehrgeiz, sagt er, ist der Affe der Liebe; aber in ganz entgegengesetzter Weise. Die Liebe duldet Alles, aber der ewigen Güter wegen; der Ehrgeiz duldet Alles, aber nur für die elenden Ehren dieser Welt. Die Liebe ist gütig, aber gegen die Armen und Verachteten; auch der Ehrgeiz ist gütig, jedoch nur gegen die Mächtigen, die ihm nützlich sein können. Die Liebe erträgt Alles, um Gott wohlzugefallen; der Ehrgeiz erträgt auch Alles, aber nur aus Eitelkeit, um zu einer Ehre oder zu einem Amte zu gelangen. O mein Gott, wie viele Verdrießlichkeiten, Mühen und Sorgen, Vorwürfe und Beleidigungen erträgt nicht so Mancher, um zu einem Amte zu gelangen, nach dem ihn gelüstet! Die Liebe glaubt und hofft Alles, was auf die ewige Glorie Bezug hat; der Ehrgeiz hingegen glaubt und hofft Alles, was auf die eigene Hochschätzung in diesem Leben abzielt.

8. Was erhält aber jene bemitleidenswerthe Seele durch diese vermeintliche Ehre anders als ein wenig Rauch, der nicht sättigt; ja, statt dadurch in Ehren zu kommen, macht sie sich eben dadurch bei Andern noch verächtlicher. Mit Recht sagt die heilige Theresia: „Die Ehre geht verloren, wenn man sie sucht, und je größer die empfangene Ehre ist, desto größer ist die Schande dessen, der sich dieselbe verschaffte; denn je mehr er gethan, um sie zu erlangen, desto mehr zeigte er sich ihrer unwürdig." Die heilige Johanna von Chantal sagte: „Jene, welche sich zu irgend einem Amte für fähiger halten, sind es am wenigsten, da ihnen die Demuth fehlt, welche das nothwendigste Er-

forderniß zur guten Verwaltung eines Amtes ist. Gott gebe, daß die erlangte Würde nicht die Ursache zu ihrem ewigen Untergange werde." Als eines Tages Pater Vinzenz Caraffa aus der Gesellschaft Jesu einen kranken Freund besuchte, der ein sehr einträgliches aber auch gefährliches Amt erhalten hatte, bat ihn der Kranke, er möchte Gott um seine Genesung bitten. Aber jener antwortete: Nein, mein Freund! ich will an der Liebe, die ich zu dir trage, nicht zum Verräther werden. Gott ruft dich zum andern Leben, weil du noch im Stande der Gnade bist, und Er dich selig machen will; schenkt Er dir aber die Gesundheit, so weiß ich nicht, ob du bei diesem Amte selig wirst. Und so nahm der Kranke den Tod mit Ergebung an und starb auch wirklich ganz zufrieden und getröstet. „Es ist kaum denkbar, sagt der heilige Bonaventura, daß jener nicht in großer Gefahr schwebe, der sich an der Ehre erfreut."*) Ja, es ist sehr schwer, der Gefahr der ewigen Verdammniß zu entgehen, wenn man an ehrenvollen Aemtern Wohlgefallen hat, zumal wenn eine große Verantwortlichkeit über Andere damit verbunden ist.

9. Darum lasse dich, mein Christ, wenn du demüthig bleiben willst, von keiner Begierde nach weltlicher Ehre verführen. Der heilige Franz Xaver sagte, es sei eines Christen, welcher die Schmach Jesu Christi stets vor Augen haben muß, unwürdig, nach Ehren zu verlangen und sich daran zu erfreuen.**) Suche deine Ehre darin, sagt die heilige Maria Magdalena

---

*) S. Bonav. Med. cap. 36. **) Vita lib. 2. cap. 3.

von Pazzis, daß du Allen nachgesetzt werdest, und zittere, wenn du Jemanden vorgezogen wirst. Ebenso schreibt der heilige Thomas von Villanova: „Wetteifert mit einander, wer demüthiger und dem Bräutigame der Seelen angenehmer sei.“ Sage mit David: Viel lieber will ich als der Geringste im Hause meines Gottes sein, als wohnen in den Hütten der Sünder.*) Wenn du heilig werden willst, sagt der heilige Bonaventura, so mußt du wünschen, unbekannt und verachtet zu leben.

10. Beneide weder diejenigen, welche mehr Verstand und Geschicklichkeit haben als du, noch jene, welche bei Anderen in größerer Hochachtung stehen; nur jene beneide, welche Gott mehr lieben und demüthiger sind als du. Die Demüthigung ist mehr werth, als alle Ehren und aller Beifall der Welt. Die schönste Wissenschaft ist es, wenn du dich zu demüthigen, dich für nichts zu halten und sogar zu erfreuen weißt, wenn man dich für nichts achtet. Gott hat dir keine größeren Talente gegeben, weil du sonst vielleicht verloren gegangen wärest. Sei also mit deinen geringen Gaben zufrieden; denn dabei kannst du leichter die Demuth üben, welche der sicherste, ja einzige Weg zur Seligkeit und Heiligkeit ist. Wenn es Andere besser verstehen, zu befehlen und sich Hochachtung zu verschaffen, so suche du sie in der Demuth zu übertreffen, wie der Apostel sagt.**) Wer die Ehre hat, Anderen vorzustehen, steht in großer Gefahr, eitel zu werden, das göttliche Licht zu verlieren und dem unvernünfti-

*) Psalm 83, 11. **) Phil. 2, 3.

gen Thiere gleich zu werden, das nur den elenden Gütern dieser Erde nachgeht und an die ewigen Güter nicht gedenkt, wie der Psalmist sagt: Der Mensch, der in Ehre ist, bedenkt es nicht; er gleicht den unvernünftigen Thieren, und ist ihnen ähnlich.*)

Wenn du demnach sicher gehen willst, so fliehe die Ehren und nimm die verächtlichsten Geschäfte und Arbeiten gerne an. Die Braut im Hohenliede erscheint bald einsam, bald als eine Kriegerin, bald als Winzerin; in allen diesen Aemtern aber zeigt sich immer ihre Liebe. So mußt auch du Alles, was du thust, aus Liebe zu Jesus thun, und es soll aus allen deinen Beschäftigungen die Liebe zu Jesus Christus hervorleuchten. Aus diesem Grunde darfst du kein Geschäft und keine Arbeit ausschlagen. Jene Beschäftigungen, welche in den Augen der Welt als die verächtlichsten gelten, sind frommen Christen die liebsten und angenehmsten, weil auch Jesus Christus an ihnen das größte Wohlgefallen hat. Cassian erzählt, daß der Abt Paphnutius aus Aegypten floh, weil er dort in großem Ansehen stand, und sich in das Kloster des heiligen Pachomius begab. Hier mußte er als ein fremder und unbekannter Mensch den Garten vom Unkraute reinigen und war auch bei dieser gemeinen Arbeit sehr vergnügt. Als man ihn aber erkannte und in Folge dessen von der Gartenarbeit wegnahm, beweinte der heilige Mönch ohne Unterlaß den erlittenen Verlurst des Schatzes, den er in seiner Demüthigung gefunden hatte.

---

*) Psalm 48, 13.

11. Befleiße dich der Demuth auch in deinen Kleidern. Der heilige Aquitius ging, wie Gregor der Große erzählt, so demüthig gekleidet, daß ihn Niemand, der ihn nicht gekannt hätte, eines Grußes gewürdiget hätte. O wie erbaulich sind einfache Kleider! Von den beiden Makarius liest man folgende Begebenheit.*) Als sie eines Tages in einem Schifflein über den Nilfluß fuhren, kamen eben einige prächtig gekleidete Weltleute desselben Weges. Einer von diesen wurde beim Anblicke der armen Kleider beider Mönche so gerührt, daß er die Welt verließ und in's Kloster ging. Ferner ist es zur Erhaltung der Demuth nützlich, daß man die Augen eingezogen niederschlage und nicht mit lauter Stimme rede. Jedoch muß man wohl beherzigen, daß diese und ähnliche äußerliche Uebungen nur dann die Demuth befördern, wenn sie mit der innerlichen Demuth des Herzens vereinigt sind; denn sonst sind sie die schändlichsten Werke der Hoffart, die sich unter dem Mantel der Demuth verbirgt. Die abscheulichste Art der Hoffart ist nämlich, wie der heilige Hieronymus sagt, jene, die sich in den Deckmantel der Demuth hüllt.**)

### Gebet.

Mein Jesus! ich schäme mich vor Dich hinzutreten. Du hast Hohn und Spott so sehr geliebt, daß Du am schmählichen Holze des Kreuzes verlacht und beschämt sterben wolltest, während ich noch nicht die

*) Lib. de Sign. num. 19. **) S. Hier. Epist. ad Gelantiam.

mindeste Schmach, die mir zugefügt wurde, ertragen konnte. Du bist unschuldig und nur aus Liebe zu mir mit Schmach gesättigt worden, und ich Sünder bin so begierig nach Lob und Ehre! Ach, mein Erlöser! wie sehr bin ich Dir unähnlich! Ich zittere deßhalb für mein Seelenheil, weil ich weiß, daß die Auserwählten des Himmels Dir gleich sein müssen. Ich will aber auf Deine unendliche Barmherzigkeit kein Mißtrauen setzen, Du mußt mir beistehen und mich bekehren. Ich nehme mir nun kräftig vor, mit Deinem göttlichen Beistande von dieser Stunde an aus Liebe zu Dir alle Verachtung und Schmach, die mir widerfahren wird, geduldig zu ertragen. Ach, hast Du ja doch den Seelen, die Dich lieben, alle Schmach durch Dein Beispiel so überaus werth gemacht! Ich liebe Dich und will Alles thun, um Dir wohlzugefallen. Verzeihe mir meine Hoffart, durch welche ich Dich so oft beleidigt habe; ich bereue sie von ganzem Herzen. Gib mir Kraft, um dem Versprechen treu zu bleiben, das ich Dir hiemit mache: nämlich über keine Beleidigung, die mir widerfahren wird, ungeduldig zu werden. — O Maria, meine Mutter! da du so demüthig gewesen bist, so erlange mir die Gnade, dir nach Kräften nachzufolgen.

## §. 4.

### Fortsetzung desselben Gegenstandes. Von der Ertragung der Verachtung insbesondere.

1. Um demüthig zu bleiben, darfst du über einen Verweis nie unruhig werden. Wer bei Zurechtweisungen verwirrt wird, gibt klar zu erkennen, daß er

noch nicht recht demüthig ist, und muß deßhalb Gott bitten, daß er ihm diese zum ewigen Heile so nothwendige Tugend der heiligen Demuth schenke. Pater Rodriguez schreibt, daß es manche Menschen wie die Igel machen, die, sobald man sie anrühren will, ihre Stachel herauskehren, das heißt, solche Menschen brechen gleich in ungeduldige Worte, in Vorwürfe und auch in Verleumdungen aus. „Ich kenne so Manche, sagt der heilige Gregorius, welche sich arme Sünder nennen, so lange man sie nicht tadelt; erhalten sie aber wegen eines Fehlers einen Verweis, so vertheidigen sie sich aus allen Kräften, um ja nicht für Sünder angesehen zu werden." *) Dasselbe thun auch heute noch viele Menschen; sie sollen aber hören, was der heilige Geist sagt: Wer die Zurechtweisung haßt, ist auf der Bahn des Sünders. **) Er geht nicht den Weg der Gerechten, sondern der Sünder, das heißt den Weg zur Hölle.

2. Der heilige Bernard sagt: Mancher zürnt demjenigen, der ihn heilt, und nicht jenem, der ihn durch Schmeichelei verwundet. ***) Aber schrecken muß uns das traurige Loos, welches der weise Mann jenen verkündigt, welche die Zurechtweisung verschmähen: Weil sie alle meine Strafreden lästerten, so richtet das Glück sie zu Grunde, die Thoren. †) Das Glück der Thoren besteht darin, daß sie Niemand haben, der sie zurechtweist, oder daß sie der Verweise nicht achten und so elend zu Grunde gehen. Der

---

*) S. Greg. Mor. lib. 22. cap. 10. **) Ekklus. 21, 7.
***) S. Bern. Serm. 3. de Nat. Dom. †) Sprich. 1, 30. 32.

ehrwürdige Beda erzählt eine schreckliche Geschichte von zwei Klosterfrauen, welche sich aus der Zurechtweisung ihrer Oberin wenig machten. Diese wurden von Tag zu Tag schlechter und entflohen endlich aus dem Kloster. Als sie eingeholt, in's Kloster zurückgebracht und von der Abtissin, welche damals die heilige Burgundophora war, gefragt wurden, wie sie zu einem so schrecklichen Schritte gekommen wären, antworteten sie: Weil wir eueren Zurechtweisungen kein Gehör gegeben haben. Bald darauf wurden beide todtkrank, wollten durchaus nicht beichten und schrieen dem Tode schon nahe fortwährend: Wartet ein wenig, wartet! Dann wandten sie sich zu den umstehenden Klosterfrauen und sagten: Sehet ihr nicht jene Schaar von Mohren, welche kommen, uns mit zu nehmen? Und in der That erschienen entsetzliche Gespenster, welche mit furchtbarer Stimme die zwei elenden Kranken riefen, während diese dagegen fortwährend schrieen: Wartet, wartet! und auf so schreckliche Weise ohne Sakramente ihren Geist aufgaben.

3. Der heilige Chrysostomus sagt: „Der Gerechte trauert wegen der begangenen Sünde, wenn er auf dieselbe aufmerksam gemacht wird. So seufzt auch der Ungerechte, wenn er auf die Sünde aufmerksam gemacht wird, aber nicht wegen der begangenen Sünde, sondern deßwegen, weil seine Sünde offenbar wurde; dabei denkt er aber nicht daran, seinen Fehltritt zu bereuen, sondern sich zu vertheidigen und demjenigen zu zürnen, der ihn zurechtweist." *) Was sagst du dazu,

*) S. Chrysost. Hom. 69. in Matth.

mein lieber Christ? Hast etwa auch du früher so gegen den gehandelt, der dir wegen eines Fehlers einen liebreichen Verweis gab? Und wirst du es künftig wieder so machen? Thue dieß ja nicht! Der heilige Bernard sagt: „Danke demjenigen recht sehr, der dich wegen eines Fehlers zurechtweist. Es wäre höchst ungerecht, jenem zu zürnen, der dir den Weg des Heiles zeigt." *) Ja, nach dem Rathe der heiligen Maria Magdalena von Pazzis würde es sehr nützlich sein, wenn du dich, soferne es sein kann, um einen getreuen Menschen umsäheſt, der dich auf alle deine Fehler, die du selbst nicht bemerkst, aufmerksam machte. Du weißt es, daß du voll Armseligkeiten und Fehler bist; das einzige Mittel gegen so viele Uebel ist, dich zu demüthigen, wenn du deine Fehler erkennst, oder wenn Andere dich darauf aufmerksam machen. Der heilige Augustin sagt: „In unserer Demuth besteht unsere Vollkommenheit." **) Da wir in der Uebung der übrigen Tugenden so unvollkommen sind, so sollten wir wenigstens darin vollkommen sein, daß wir uns demüthigen und uns freuen, so oft sich bei Zurechtweisungen wegen unserer Fehler eine Gelegenheit zu unserer Beschämung darbietet. Auch scheint mir die Bemerkung wichtig, daß wir aus lauter Hoffart unverdiente Verweise leichter hinnehmen, als die verdienten, da durch jene die Eigenliebe viel weniger angegriffen wird. Wenn du daher mit Recht getadelt wirst, so opfere deine Beschämung und dein Erröthen darüber alsogleich Gott

---

*) S. Bern. de Discip. cap. 18. **) S. Aug. in Psalm. 130.

zur Genugthuung für den begangenen Fehler auf. Tödte den Scorpion gleich auf der Wunde, die er dir beigebracht hat, und bediene dich jener Beschämung zur Heilung des begangenen Fehlers. Sei fest versichert: Je demüthiger du die Zurechtweisung annimmst, desto lieber verzeiht dir Gott den begangenen Fehler.

4. Bemühe dich also, diese großen und Gott so angenehmen Akte der Demuth zu üben, und suche dich weder zu vertheidigen noch zu entschuldigen, wenn du zurechtgewiesen wirst. Die heilige Theresia sagt: „Wer eines Fehlers beschuldiget wird und sich weder vertheidigt noch entschuldigt, gewinnt dadurch mehr als durch zehn Predigten.“ Wenn dir also ein unverdienter Verweis zu Theil wird, so rechtfertige dich nicht aus Liebe zur Demuth, außer die Rechtfertigung wäre nothwendig zur Verhütung eines öffentlichen Aergernisses. Eine Klosterfrau schrieb eines Tages dem P. Antonius Torres, ihrem Beichtvater, er möchte sie doch bei einer Person rechtfertigen wegen eines Fehlers, dessen man sie beschuldigt hatte. Nun höre, was ihr der erwähnte Pater antwortete: „Ich habe mich sehr verwundert, schreibt er, daß Sie es gewagt haben, mir zu schreiben, ich möchte Sie rechtfertigen. Ich bedauere Sie und glaube, Ihre vielen Geschäfte werden Ursache sein, daß Sie sobald vergaßen, was Sie in der Leidenswoche von Ihrem Bräutigame gehört haben, den man einen Verführer nannte. Ist es möglich, daß Sie Sich dessen erinnern und doch Ihrer Rechtfertigung wegen an mich schreiben konnten? Schämen Sie Sich und bitten Sie Ihren gekreuzigten Heiland bloßfüßig und mit einem Stricke um den Hals um Verzeihung wegen

dieser Untreue. Fassen Sie den festen Vorsatz, weder bei dieser noch bei einer andern Gelegenheit Sich je zu rechtfertigen oder zu entschuldigen, sondern allezeit zu sagen, daß Sie gefehlt haben, wenn Sie darüber auch sterben müßten. Auf diese Weise ist Ihr Bräutigam für Sie schmachvoll gestorben, und auf diese Weise müssen Sie trachten, Jesum Christum an Sich zu fesseln."

5. Sodann mußt du, wenn du vollkommen in der Demuth werden willst, jede **Verachtung** und **Mißhandlung**, die dir begegnet, geduldig annehmen. Wer aufrichtig glaubt, daß er zur Strafe für seine Sünden alle Verachtung verdiene, überträgt diese auch mit aller Gelassenheit. Die Demüthigung ist der Probirstein der Heiligen. Der heilige Chrysostomus sagt: „Das sicherste Kennzeichen, ob eine Seele demüthig sei, ist die Sanftmuth bei erlittenen Unbilden." P. Crasset erzählt in der Geschichte von Japan folgende schöne Begebenheit. Ein Missionär aus dem Augustinerorden, der einmal während der letzten Christenverfolgung daselbst verkleidet auf der Straße ging, erhielt von Jemand einen Backenstreich, blieb aber dabei so ruhig, daß er sich darüber nicht im Geringsten erzürnte. Als die Japanesen dieß sahen, erkannten sie ihn gleich als einen Christen und nahmen ihn gefangen; denn, sagten die Götzendiener, eine so heldenmüthige Tugend kann nur ein Christ üben. — So Manche, sagt der heilige Franz von Assisi, suchen ihre Heiligkeit in vielen Gebeten oder Bußwerken, können aber dann nicht ein einziges böses Wort übertragen, weil sie nicht verstehen, wie viel mehr sie durch Ertragung

der Verachtung gewinnen könnten. Ja, du gewinnst weit mehr durch geduldige Uebertragung einer Beleidigung als durch zehntägiges Fasten bei Wasser und Brod. So kann es zum Beispiele geschehen, daß man den Andern erlaubt, was man dir abschlägt; oder, was die Andern sagen, wird mit Beifall angehört; was du sagst, wird mit Gelächter aufgenommen; die Andern machen Alles recht, was sie thun, werden zu wichtigen Dingen verwendet; während man dich nicht im Geringsten achtet, ja in Allem, was du thust, neckt und verlacht. Da nun wird man sehen, sagt der heilige Dorotheus, ob du wahrhaftig demüthig bist, ob du alle diese Demüthigungen mit ruhigem Gemüthe annimmst, und jene mit besonderer Liebe Gott empfiehlst, welche dir härter begegnen; denn diese heilen dadurch deinen Stolz, jene bösartigste Krankheit, die dir den Tod bringen kann. Die Hoffärtigen, die sich aller Ehre würdig schätzen, nehmen selbst von den Verdemüthigungen, die ihnen widerfahren, Veranlassung zur Vermehrung ihrer Hoffart; die Demüthigen aber, die sich der Verachtung würdig achten, vermehren durch die erhaltenen Beleidigungen ihre Demuth; denn nach dem Ausspruche des heiligen Bernard ist derjenige demüthig, der die Demüthigung in Demuth verwandelt.*)

6. Demüthigungen, die wir uns selbst auferlegen, als: den Kranken beistehen, Einem die Füsse küssen, der sich obwohl mit Unrecht von uns beleidigt glaubt, und ähnliche Werke der Demuth sind zwar gut; die

*) S. Bern. Serm. 24. in Cant.

besten Demüthigungen aber sind jene, die uns von Andern zukommen, als: Verweise, Anklagen, Beleidigungen oder Verspottungen, wenn wir sie aus Liebe zu Jesus Christus ruhig ertragen. Das Gold wird durch das Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung, sagt der heilige Geist.*) Die heilige Maria Magdalena von Pazzis pflegte zu sagen: „Tugend ohne Prüfung ist keine Tugend." Wer Verachtungen nicht mit ruhigem Gemüthe überträgt, wird nie den Geist der Vollkommenheit haben. Meine Narde gibt ihren Geruch.**) Die Narde ist ein wohlriechendes Kraut, welches aber nur dann seinen Geruch verbreitet, wenn es zerstoßen und zermalmt wird. O welch lieblichen Wohlgeruch bereitet dem Herrn eine demüthige Seele, wenn sie die Verachtung gelassen erträgt und sich über ihre Zurücksetzung und Mißhandlung erfreut! Als der Mönch Zacharias einst gefragt wurde, was man thun müsse, um die wahre Demuth zu erlangen, nahm er sein Oberkleid, warf es auf die Erde, trat es mit Füßen und sprach: Wer sich freuet, wenn er wie dieses Kleid behandelt wird, der ist wahrhaft demüthig. Der heilige Johannes Klimakus erzählt,***) daß ein einfältiger Mönch, Namens Abarius, der fünfzehn Jahre lang sehr zurückgesetzt und von seinen Mitbrüdern nicht sonderlich geachtet wurde, diesen auf seinem Todbette herzlich dankte für alle Liebe, die sie ihm durch diese De-

---

*) Ekklus. 2, 5. **) Hohel. 1, 11. ***) De obed. gradu 4.

müthigungen erwiesen. Mit himmlischer Ruhe gab er bald darauf seinen Geist auf.

7. Einige schmeicheln sich, demüthig zu sein, weil sie von ihren Armseligkeiten überzeugt sind und ihr fehlerhaftes Leben bereuen; sie wollen aber nicht gedemüthigt werden und können es nicht ertragen, wenn man es an Hochachtung und Ehrfurcht gegen sie fehlen läßt; auch scheuen sie alle gemeinen Arbeiten und Alles, was sich mit ihrer Hoffart nicht verträgt. Aber was ist das für eine Demuth? Sie bekennen, daß sie aller Verachtung werth sind, und können nicht die mindeste Zurücksetzung ertragen, ja verlangen noch überdieß Auszeichnung und Ehre. Ein Anderer, sagt der heilige Geist,*) demüthigt sich schalkhaft und sagt, er sei der Auswurf der Welt; und sein Inneres ist voll List, und deshalb verlangt er mehr als Alle geschätzt und geehrt zu werden. Ich hoffe, lieber Leser! daß du nicht von dieser Gattung bist. Wenn du dich wirklich für schlimmer als alle Andern hältst, so sei auch zufrieden, wenn man dich schlechter als alle Andern behandelt. Liebe deßhalb diejenigen als deine besten Freunde, welche dir durch ihre Verachtung zur Demuth, zur Losschälung von der weltlichen Ehre und zur engeren Vereinigung mit Gott verhelfen, da dir dann in diesem Leben nichts Anderes als Seine heilige Liebe zu wünschen übrig bleibt.

8. Betrachte dich als einen faulenden Leichnam, den mit Recht Jedermann verabscheuet, und bringe dich so Gott dar, entschlossen, aus Liebe zu Ihm und zur

*) Ekklus. 19, 23.

Genugthuung für die Ihm zugefügten Beleidigungen jede Schmach zu erdulden, ohne deiner Eigenliebe je zu gestatten, daß sie sich darüber beklage. Bedenke, daß derjenige viel größere Verachtung verdient, der es gewagt hat, Gott zu verachten; er verdient, von den Teufeln mit Füßen getreten zu werden. Der heilige Bernard schreibt, er habe kein besseres Mittel gefunden, die Wunden seines Gewissens zu heilen, als Schmach und Verachtung.*) Freue dich also, wenn du verachtet, Allen nachgesetzt, von Allen verlacht, kurz, für den dümmsten und verächtlichsten Menschen gehalten wirst. Entschuldige dich auch nicht, wenn du ungerecht verklagt wirst, und laß dich auch von Andern nicht vertheidigen, wenn du nicht glaubst (wie ich gesagt habe), es sei eine Entschuldigung durchaus nothwendig, um ein Aergerniß zu verhüten. Verhindere aber auch nicht die Offenbarung deiner Fehler; wird dir eine Strafe auferlegt, so frage nicht, wer dich etwa verklagt habe, und solltest du es erfahren, so mache jener Person keine Vorwürfe darüber, sondern gib gar nicht zu erkennen, daß du es weißt, noch beklage dich deßhalb bei Andern. Wenn du für Andere betest, so thue dieß vor Allem für Jene, die dich verachten und verfolgen. Glaube sicher, was P. Alvarez sagte, daß die Zeit der Demüthigungen es sei, wodurch du aus deinem Elende herauskommen und große Verdienste sammeln kannst. Ueberdieß sagte die heilige Maria Magdalena von Pazzis, daß die zärtlichsten Liebesbeweise, welche der himmlische Bräutigam Seinen gelieb-

*) S. Bern. Epist. ad Eugen.

ten Seelen zu geben pflegt, Kreuz und Trübsal seien; und diese heilige Jungfrau versichert von sich selbst, daß sie ganz voll Trost war, so oft sie mit verachteten Menschen umging, weil sie wußte, wie sehr dieselben von Jesus Christus geliebt sind. Daher ermahnte sie ihre Untergebenen mit großem Eifer und sprach: „Schwestern! euer Ruhm soll nur darin bestehen, daß ihr verachtet werdet!“ Vor Allem mußt du ohne Unterlaß den Ausspruch Jesu Christi vor Augen haben, daß nämlich diejenigen selig sind, welche von den Menschen gehaßt, geflohen und geschmäht werden und deren Name als bös verworfen wird um des Menschensohnes willen.*) Der heilige Apostel Petrus setzt noch hinzu: Selig seid ihr, wenn ihr um des Namens Christi willen geschmäht werdet; denn die Ehre, die Herrlichkeit, die Kraft Gottes und Sein Geist ruht auf euch.**)

9. Die Heiligen sind nicht durch Beifall und Ehren, sondern durch Beleidigungen und Verachtungen heilig geworden. Der heilige Martyrer Ignatius, der von Allen hochgeschätzt, gepriesen und verehrt war, wurde als Missethäter nach Rom gesandt, um dort den Martertod zu leiden. Auf der Reise wurde er von den Soldaten, die ihn führten, mit Unbilden überhäuft und auf's äußerste mißhandelt; er aber sprach frohlockend: „Jetzt erst fange ich an, ein wahrer Jünger Christi zu sein, der für mich so sehr verachtet wurde.“ — So that auch der heilige Franz von Borgia, als er einst mit P. Pustamente, seinem Reisege-

---

*) Luk. 6, 22. **) 1. Petr. 4, 14.

fährten, in einer Herberge in einem Bette übernachten mußte. Dieser hustete, da er an Engbrüstigkeit litt, die ganze Nacht und in der Meinung, gegen die Mauer zu spucken, spuckte er dem heiligen Franziscus in's Angesicht. Bei Tagesanbruch erkannte er seinen Irrthum und war darüber äußerst bestürzt. Der Heilige aber sprach: Mein Pater! seien Sie unbekümmert; Sie hätten im ganzen Zimmer keinen schicklicheren Ort finden können, als mein Gesicht.

Fürwahr! ein Christ, der eine Beleidigung nicht ertragen kann, denkt gewiß selten an Jesus Christus, oder wäre es möglich, ruft die selige Maria von der Menschwerdung aus, wäre es möglich, Jesum Christum in Seiner Verachtung und Schmach zu betrachten und doch keine Beleidigung annehmen zu wollen? Eine fromme Jungfrau brachte jede Beleidigung, die ihr widerfuhr, ihrem himmlischen Bräutigame als Opfer dar, indem sie sagte: „Herr, ich bin so arm, daß ich Dir nichts geben kann; das einzige, was ich habe, ist diese Beleidigung, die ich aus Liebe zu Dir annehme und Dir, mein Jesus! aufopfere. Der Pater Antonius Torres, der sehr gedemüthiget und als Verbreiter falscher Lehren so übel behandelt wurde, daß er mehrere Jahre nicht mehr Beicht hören durfte, schrieb hierüber an eine gewisse Person folgende Worte: „Die ganze Zeit über, wo ich gelästert und verleumdet wurde, waren die geistlichen Tröstungen, die mir der Herr zu Theil werden ließ, so groß, daß ich sagen kann, niemals ähnliche gehabt zu haben."

10. Die ruhige Uebertragung der Verachtungen bringt nicht nur uns selbst große Verdienste, sondern

zieht auch den Nächsten mehr zu Gott hin. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Der Sanftmüthige, der Beleidigungen ruhig hinnimmt, nützt sich selbst und Allen, die ihn sehen.“ Denn nach dem Ausspruche dieses Heiligen erbaut den Nächsten nichts so sehr, als die Sanftmuth eines Menschen, welcher Unbilden mit ruhigem Gemüthe hinnimmt. Pater Maffei erzählt, daß einst ein Jesuit, der während der Predigt von einem muthwilligen Menschen angespieen wurde, mit seinem Sacktuche sich ruhig abwischte und die Predigt fortsetzte, als wäre gar nichts vorgefallen. Einer der Zuhörer wurde dadurch so sehr gerührt, daß er sich sogleich zum christlichen Glauben bekehrte, indem er sprach: Eine Lehre, die eine so große Demuth lehrt, muß nothwendig wahr und göttlich sein. Der heilige Franz von Sales bekehrte gleichfalls durch seine Sanftmuth viele Ketzer, indem er alle Unbilden, mit denen ihn die Irrlehrer überhäuften, ohne die mindeste Empfindlichkeit hinnahm.

11. Wer den Weg der Vollkommenheit gehen will, muß bereit sein, sein ganzes Leben lang verlacht, verleumdet, gelästert, verfolgt und gehaßt zu werden. Dagegen gibt es kein Mittel. Den Gottlosen sind ein Greuel die, so auf rechtem Wege wandeln, sagt der heilige Geist.*) Natürlicher Weise haben jene, welche den breiten Weg wandeln, vor denjenigen Abscheu, welche den schmalen Weg gehen, weil nämlich das Leben der Frommen den Bösen ein immerwährender Vorwurf ist. Darum wünschen sie, daß Alle ein

---

*) Sprichw. 29, 27.

freies Leben führten, wie sie. Alle die guten Werke eines frommen Menschen werden Sonderlichkeiten, Andächteleien, ja Gleißnereien genannt, weil man meint, daß er sich dadurch den Schein der Heiligkeit erwerben wolle. Und hat dann so ein armer Mensch das Unglück, einen Fehler zu begehen, da er ja doch immerhin gebrechlich ist und fehlen kann, redet er zum Beispiele nur ein ungeduldiges Wort oder will er wegen eines Unrechtes, das man ihm zufügen möchte, sich vertheidigen: o! da schreien Alle aus vollem Halse: Sehet da den Heiligen! das thut der Scheinheilige, der alle Tage communizirt, beständig Stillschweigen hält, Bußgürtel trägt und so und so viele Stunden in der Kirche zubringt. Nicht selten wird viel Unwahres zu dem Wahren gemengt. Eine Seele, welche heilig werden will, muß sich daher sehr angelegen sein lassen, alle diese Vorwürfe zu ertragen und Gott aufzuopfern; denn wollte sie dieselben nicht ertragen, so würde sie auf dem betretenen guten Wege nicht ausdauern, sondern gar bald von Allem abstehen und unvollkommen werden, wie die Andern. Als der heilige Bernard eines Tages von einem Ordensmanne redete, der für heilig gehalten wurde, sprach er: „Er mag wohl heilig sein; aber das Beste geht ihm ab, denn er wird nicht für böse gehalten."

12. Erkennen wir also, daß die schönste Zierde der Heiligen in diesem Leben die Verfolgung ist. Der heilige Paulus schrieb: „Alle werden Verfolgung leiden, die gottselig in Christo Jesu leben wollen."*) Und unser Erlöser Selbst sagte:

*) 2. Tim. 3, 12.

„Wenn sie Mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen."*) Indeß könnte Jemand einwenden und sagen: Ich thue doch meine Schuldigkeit und mache Niemanden Verdruß; warum verfolgt man mich? Siehe, mein Christ, Alle Heiligen sind verfolgt worden: Jesus Christus Selbst, das Haupt der Heiligen, ward verfolgt, — und du willst nicht verfolgt werden? Gott kann uns ja keine größere Gnade erweisen, sprach die heilige Theresia, als daß Er uns so behandeln läßt, wie Er Seinen geliebten Sohn auf Erden behandeln ließ. Deßhalb schrieb auch der Pater Anton Torres einer Klosterfrau, die sein Beichtkind war, Folgendes: „Sie dürfen sicher glauben, von den großen Gnaden, die Ihnen der Herr verleihen kann, sei jene die vornehmste, daß Er Sie würdigt, von Allen verleumdet zu werden und bei Niemanden mehr in Achtung zu stehen." Wenn du also verachtet und (wie man zu sagen pflegt) mit Füßen getreten wirst, so freue dich, und sage deinem Erlöser tausend Dank, daß Er dich so behandeln läßt, wie Er Selbst in diesem Leben behandelt sein wollte. Und wenn du betest, so stelle dir alle Verachtungen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen vor, die dir begegnen können, und biete dich an, alle für Jesus Christus zu ertragen; denn auf diese Weise wirst du mit der göttlichen Hilfe besser gefaßt sein, wenn sie dich wirklich treffen.

13. Endlich muß man die Verachtungen nicht nur ruhig annehmen, sondern auch dabei zufrieden sein und sich darüber freuen. Der ehrwürdige P. Ludwig de

*) Joh. 15, 20.

Ponte konnte anfangs nicht begreifen, wie eine Seele an der Verachtung Freude finden könne; als er aber zu einer höheren Vollkommenheit gelangt war, begriff er es gar wohl und erfuhr es an sich selbst. Mit unsern Kräften können wir zwar nicht dahin gelangen, wohl aber mit der Gnade Gottes, wie es die heiligen Apostel erfahren haben, welche freudig vom Angesichte des hohen Rathes hinweggingen, weil sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.*) „Bei Manchen, sprach der heilige Joseph Calasanz, geht der zweite Theil in Erfüllung, daß sie Schmach leiden; nicht aber, daß sie freudig hinweggehen." Dieß aber wäre das Verdienstlichste, wie der heilige Ignatius Loyola nach seinem Tode der heiligen Maria Magdalena von Pazzis mittheilte, da er zu ihr sprach: Die wahre Demuth besteht in der Freude an allen jenen Dingen, die uns zur Verachtung unserer selbst führen können.

14. Gewiß erfreuen sich die Weltmenschen über die Ehren, die ihnen erwiesen werden, nicht so sehr, als die Heiligen sich erfreuen, wenn sie verachtet werden. Wenn der Franziskanerbruder Juniperus verachtet wurde, so nahm er seinen Habit und breitete ihn aus, als hätte er kostbare Edelsteine zu sammeln. Wenn der heilige Franz Regis von seinen Mitbrüdern in der Unterhaltung geneckt wurde, so war er darüber voll Freude und suchte den Scherz, den sie mit ihm trieben, fortzusetzen. Die Heiligen haben also, wie es scheint, auf dieser Erde nichts zu verlangen gewußt,

---

*) Apostelgesch. 5, 41.

als für Jesus Christus zu leiden und verachtet zu werden. Dem heiligen Johannes vom Kreuze erschien einst der göttliche Heiland mit dem Kreuze auf den Schultern und mit einer Dornenkrone auf dem Haupte und sprach in dieser Gestalt zu ihm: Johannes, sage Mir, was du wünschest. Der Heilige antwortete: Herr! für Dich zu leiden und verachtet zu werden. Er wollte sagen: Herr! was kann ich Anderes von Dir verlangen, als Schmerzen und Verachtungen, da ich Dich aus Liebe zu mir voll Schmerz und Verachtung erblicke? Zur seligen Angela von Foligni sagte der Herr: Das wahre Kennzeichen, ob die Erleuchtungen einer Seele von Ihm kommen, sei die Wahrnehmung, daß sie nachher ein großes Verlangen habe, aus Liebe zu Ihm gedemüthigt zu werden. Darum verlangt Jesus Christus, daß wir bei Schmähungen und Verfolgungen nicht unruhig werden, sondern uns darüber freuen und frohlocken sollen wegen der großen Belohnung, die Er uns dafür im Himmel bereitet. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen; freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.*)

15. Jenen, die in's Kloster gehen wollen, um sich ganz der Liebe Jesu Christi zu weihen, empfehle ich vor Allem zwei Dinge, nämlich den Gehorsam und die Ertragung der Verachtungen. Denn mir scheint es unmöglich, daß Jemand ohne diese Tugenden Fortschritte im geistlichen Leben machen könne, während ich fest überzeugt bin, daß jene, welche die Verachtungen

*) Matth. 5, 11. 12.

gerne annehmen, sicher zur wahren Heiligkeit gelangen. Denn wer vom Herzen demüthig ist, sagt der heilige Paulinus, hat das Herz Jesu Christi; das heißt eine Seele, welche vom Herzen demüthig ist und sich also erfreuet, wenn man sie verachtet, wird umgewandelt in das Herz Jesu Christi. Willst du demnach heilig werden, so sei versichert, daß du sehr gedemüthigt und verachtet werden mußt. Wenn auch Alle, mit denen du umgehst, heilig wären, so wird es Gott doch so fügen, daß man dir, wo nicht immer, doch öfters widerspricht, daß du Andern nachgesetzt, geringgeschätzt, angeklagt und zurechtgewiesen wirst. Jesus Christus wird Mittel finden, dich verachten zu lassen, damit du Ihm gleichförmig werdest. Daher bitte ich dich, täglich jene schöne Lehre zu befolgen, welche P. Antonius Torres seinen Beichtkindern gab: „Betet alle Tage, sagte er, zu Ehren des verachteten Lebens Jesu Christi ein Vater unser und ein Ave Maria und bietet euch Ihm an, aus Liebe zu Ihm alle Widerwärtigkeiten und Verachtungen, die Er euch zuschicken wird, nicht nur ruhig, sondern freudig zu ertragen, und bittet Ihn allezeit um Seine Hilfe, um Ihm hierin treu zu bleiben.“

## Gebet.

Mein Jesus! meine Liebe! wie kann ich doch so hoffärtig sein, da ich Dich, meinen Gott, so gedemüthigt sehe, daß Du sogar wie ein Missethäter am Kreuze sterben wolltest. O bewirke durch die Verdienste Deiner Verachtungen, daß ich mein Elend und meine Häßlichkeit erkenne, damit ich mich selbst verab-

scheue und alle Unbilden, die mich treffen werden, aus Liebe zu Dir geduldig ertrage. Ach mein Erlöser! wie liebenswürdig hast Du den Seelen, die Dich lieben, die Schmach und Verachtung gemacht! Laß mich doch Deine Güte und Liebe erkennen, damit ich Dich liebe und alle Verachtung zu Deiner Ehre ruhig annehme. Mache, daß ich alle menschliche Ehre verachte und in allem meinen Thun und Lassen nichts suche, als Dein göttliches Wohlgefallen. Ich liebe Dich, mein verachteter Jesus! und nehme mir mit Deiner Gnade vor, nie über eine Beleidigung, die mir zugefügt wird, unwillig zu werden oder zu klagen. Von Dir hoffe ich Stärke, um dieß zu vollbringen. — Maria meine Mutter! steh' mir bei durch deine Fürbitte und bitte Jesum für mich.

# Achtes Hauptstück.

## Von der Nächstenliebe.

### §. 1.

### Von der Liebe, die man gegen den Nächsten, besonders in Beurtheilung seiner Handlungen üben soll.

1. Wir können Gott nicht lieben, ohne zugleich auch den Nächsten zu lieben. Dasselbe Gebot, welches uns die Liebe zu Gott gebietet, verpflichtet uns auch zur Liebe gegen unsere Nebenmenschen. Wir haben dieses Gebot von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.*) Deßhalb sagt der

*) 1. Joh. 4, 21.

heilige Thomas von Aquin,*) daß die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten aus einer und derselben Liebe hervorgehen, welche bewirkt, daß wir sowohl Gott als den Nächsten lieben, wie es Gott haben will. So ist auch zu verstehen, was der heilige Hieronymus**) von dem heiligen Evangelisten Johannes erzählt, daß derselbe auf die Frage seiner Jünger, warum er ihnen so oft die brüderliche Liebe empfehle, geantwortet habe: „Weil dieß ein Gebot des Herrn ist und, wenn es erfüllt wird, allein hinreicht, um selig zu werden." Die heilige Katharina von Genua sagte einst zum Herrn: „Mein Gott! Du befiehlst mir, meinen Nächsten zu lieben, und ich kann Niemanden lieben, als nur allein Dich." Der göttliche Heiland aber antwortete ihr: Meine Tochter! wer Mich liebt, liebt Alles, was Ich liebe. — In der That, wer eine Person liebt, liebt auch ihre Verwandten, ihre Diener, Bilder und Kleider und zwar deßhalb, weil diese von der geliebten Person geliebt werden. Daher schrieb der heilige Apostel Johannes: „Wenn Jemand sagt: Ich liebe Gott; und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner."***) Dagegen versichert uns Jesus Christus, daß Er die Liebe, welche wir dem Geringsten aus Seinen Brüdern, nämlich unsern Mitmenschen erweisen, so annehme, als hätten wir sie Ihm Selbst erwiesen: Wahrlich, sage Ich euch, was ihr einem dieser Meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan.†) Deßhalb sagte die

---

*) S. Thom. 2, 2. q. 25. a. 1. **) S. Hier. Comment. in Epist. ad Gal. ***) 1. Joh. 4, 20. †) Matth. 25, 40.

heilige Katharina von Genua, daß man, um zu erkennen, wie sehr Jemand Gott liebe, nur beobachten dürfe, wie er den Nächsten liebt.

2. Diese liebliche Tochter Gottes, die heilige Liebe, wird in der Welt von den meisten Menschen verstossen und sucht deßhalb in den Klöstern eine Zufluchtsstätte. Wie traurig wäre es, wenn sie auch aus einem Kloster vertrieben würde? Wie in der Hölle nur Haß herrscht, so im Himmel nur die Liebe, wo alle Auserwählten einander lieben, und Jeder sich über des Andern Seligkeit so erfreuet, wie über seine eigene. O welch ein Paradies ist ein Kloster, in dem die Liebe herrscht! Es ist der Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens. O wie gut und lieblich ist es, wenn Brüder beisammen wohnen.*) Gott erfreut Sich sehr, wenn Er sieht, daß Brüder oder Schwestern in Seinem Hause einträchtig leben, das ist, nur einzig und allein das Verlangen haben, Gott zu dienen und einander zur Seligkeit zu verhelfen, um einst im Vaterlande der Auserwählten auf ewig vereinigt zu werden. Dieses Lob ertheilt der heilige Lukas den ersten Christen, wenn er sagt: Die Menge der Gläubigen aber war Ein Herz und Eine Seele.**) Dieß war die Frucht des Gebetes, welches Jesus Christus zu Seinem himmlischen Vater vor Seinem Tode verrichtete, daß nämlich Seine Jünger durch die Liebe Eins sein möchten, wie Er mit Seinem Vater Eins ist. Heiliger Vater, erhalte sie! damit sie Eins seien, wie Wir es sind.***)

---

*) Psalm 132, 1. **) Apostelgesch. 4, 32. ***) Joh. 17, 11.

Dieß war eine der vorzüglichsten Früchte der Erlösung, wovon Isaias weissagte: Der Wolf wohnet dann bei dem Lamme, und der Leopard lagert sich zu dem Böcklein. Es schadet nichts, und tödtet nichts.*) Das heißt: Die Nachfolger Jesu Christi, ob auch aus verschiedenen Gegenden, von verschiedenen Gemüthsbeschaffenheiten und natürlichen Neigungen sollen friedlich unter einander leben, indem jeder sucht, sich dem Willen und den Neigungen des Andern mittelst der heiligen Liebe gleichförmig zu machen. Die Liebe bewahret die Einigkeit; denn nicht Alle in einem Hause können gleiches Temperament und dieselben Neigungen haben; die Liebe einigt die Gemüther mit einander und gleicht Alles aus, indem sie bewirkt, daß Einer den Andern erträgt, Einer sich in des Andern Willen schickt.

3. Der heilige Johannes Klimakus erzählt, daß in der Nähe von Alexandrien ein berühmtes Kloster war, wo alle Ordensgeistlichen eines himmlischen Friedens genossen, weil Alle in heiliger Liebe einander herzlich liebten. Wenn sich Einer über den Andern beklagte, so konnte sie der Erste, der es bemerkte, durch ein bloßes Zeichen versöhnen; hätten sie sich aber nicht gleich wieder ausgesöhnt, so wären sie in ein nahes Haus verwiesen worden, da man zwei böse Geister (so nannte man sie) nicht mehr in dem Kloster dulden wollte. Wie erbaulich ist es, wenn man sieht, daß Einer den Andern lobt, Einer dem Andern hilft und dient, Alle einander in Jesus Christus lieben. Daher

---

*) Isai. 11, 6. 9.

haben fast alle heiligen Ordensstifter und Stifterinen, wie man in ihrem Leben liest, auf dem Todbette ihren geistlichen Söhnen und Töchtern die heilige Liebe so nachdrücklich empfohlen, weil sie gar wohl wußten, daß, wo keine Einigkeit herrscht, auch Gott nicht ist.

4. Wenn du siehst, sagt der heilige Augustin, daß an einem Hause Stein und Holz gut zusammenhalten, so gehst du mit Zuversicht hinein und fürchtest nicht, daß es einstürze. Wenn du aber bemerkst, daß Stein und Holz auseinander weichen, so wirst du es nicht wagen, auch nur den Fuß hineinzusetzen.*) Der heilige Lehrer will damit sagen, daß jenes Haus glücklich sei, wo Alle in heiliger Liebe vereinigt sind, unglücklich dagegen jenes, in dem Uneinigkeit und Spaltung herrscht. Wo keine Liebe ist, da ist keine Sammlung des Geistes, da ist kein Friede, da ist auch Gott nicht. Wenn in deinem Hause, mein lieber Christ! Uneinigkeit und Zwietracht eingerissen sind, so beweine es vor Gott mit blutigen Thränen und bitte Ihn, daß Er diesen Uebeln mit Seiner allmächtigen Hand abhelfe; denn in einem solchen Falle kann man nur von der allmächtigen Hand Gottes Abhilfe erwarten. Kannst du aber selbst auch etwas dazu beitragen, so thue es um jeden Preis und spare keine Mühe; kannst du indeß nichts ausrichten, so bleibe wenigstens unbetheiligt an diesen Spaltungen und hüte dich wie vor dem Tode, zu solchem Unglücke in was immer für einer Weise beizutragen.

---

*) S. Aug. Serm. 256. de Sanct.

5. Ich muß jedoch bemerken, daß hier nicht die Rede von jenen Christen ist, welche für die Haltung der göttlichen Gebote eifern, Mißbräuche auszurotten und das geistige Wohl ihrer Mitmenschen zu befördern suchen; sondern von jenen, welche aus Eigennutz, Hoffart oder Rachsucht Uneinigkeiten stiften und unterhalten. Von solchen Menschen mußt du dich ferne halten, solltest du deßhalb auch als undankbar, dumm und feig verschrieen oder für immer zurückgesetzt und verachtet werden. Um die Liebe und den häuslichen Frieden zu erhalten, mußt du jedem Eigennutz entsagen. Als der heilige Gregor von Nazianz sah, daß die Bischöfe seinetwegen unter einander uneins waren, weil ihn die Einen gegen den Willen der Andern zum Patriarchen von Constantinopel haben wollten, sprach er zu ihnen: „Meine Brüder! da es mein sehnlichster Wunsch ist, daß ihr in Frieden lebet, so will ich, wofern dieß zu euerer Versöhnung nöthig ist, gerne meinem Bisthume entsagen." Und in der That verließ er die Kirche von Constantinopel, deren Bischof er war, und zog sich in die Einsamkeit zurück.

6. Wir wollen nun insbesondere davon reden, was jeder Christ zur Erhaltung der Nächstenliebe thun soll. Das Erste ist die Erfüllung jener Worte, die der Apostel seinen Jüngern an's Herz legte: Ziehet an als Gottes Auserwählte herzliches Erbarmen.*) Ziehet an, sagt er; denn der Christ muß in allen seinen Handlungen Liebe zeigen und von Liebe ganz erfüllt sein. Ferner sagt der Apostel:

*) Koloss. 3, 12.

Herzliches Erbarmen; denn der Christ muß eine herzliche Liebe haben, das heißt eine so zärtliche Liebe zu Allen tragen, als ob er zu Jedem eine besondere Zuneigung hätte. Betrachte nur, wie derjenige, der eine Person herzlich liebt, stets Gutes von ihr denkt und redet, sich über ihr Glück erfreut und über ihre Unglücksfälle betrübt, als wenn die einen wie die andern ihn selbst angingen. Begeht die geliebte Person einen Fehler, so vertheidigt er sie mit allem Eifer oder sucht sie wenigstens zu entschuldigen; und verrichtet dieselbe etwas Gutes, so lobt und erhebt er es über die Sterne. Das Alles bewirkt die Zuneigung. Was aber bei Andern die Zuneigung thut, das muß bei dir die heilige Liebe bewirken.

7. Darum sei stets darauf bedacht, die Liebe gegen Alle sowohl in Gedanken, als in Worten und Werken zu üben. Was die Gedanken betrifft, so schlage dir vor Allem jedes argwöhnische Urtheil, jeden vermessenen Zweifel über den Nächsten aus. Es ist eine Sünde, ohne Ursache an der Tugend des Nebenmenschen zu zweifeln, aber noch schwerer ist es gefehlt, wenn man ohne Grund einen bösen Verdacht hat, der größte Fehler aber wäre es, wenn man ohne hinreichenden Grund für gewiß hielte, daß er gesündigt habe. Wer auf solche Weise richtet, wird auch gerichtet werden, wie das Evangelium sagt: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden.*) Ich sage: Ohne Grund; denn sind hinreichende Gründe vorhanden, von Andern Böses zu argwöhnen und auch

*) Luk. 6, 37.

zu glauben, so ist dieß keine Sünde. Jedoch ist es immer sicherer und der Liebe angemessener, von Allen Gutes zu denken und jedes Urtheil und jeden Argwohn auszuschlagen. Die Liebe denkt nichts Arges, sagt der Apostel.*) Wenn du kein Hausvater oder Vorgesetzter, mithin nicht verpflichtet bist, die Fehler Anderer zu bestrafen, so bestrebe dich, von Allen Gutes zu denken. Die heilige Johanna von Chantal sagte: „Bei dem Nächsten müssen wir nicht auf das Böse, sondern nur auf das Gute sehen." Solltest du dich aber in Bezug auf deinen Nächsten täuschen und etwas für gut ansehen, was in der That böse ist, so brauchst du dich, sagt der heilige Augustin, wegen eines solchen Irrthums nicht zu betrüben. Denn die Liebe, meint der Heilige, kränkt sich nicht, wenn sie sich täuscht und auch von den Bösen Gutes denkt. Die heilige Katharina von Bologna sagte eines Tages: „Ich bin schon viele Jahre in diesem Hause und habe nie einen unrechten Gedanken gegen meine Mitschwestern gehabt; denn ich weiß, daß manche, die fehlerhaft zu sein scheint, doch bei Gott angenehmer sein kann, als eine andere, die sehr erbaulich zu leben scheint." Hüte dich also, mein lieber Christ! die Fehler und Handlungen Anderer auszuspähen, wie es Manche im Brauche haben, und ahme besonders Jene nicht nach, welche nachforschen, was man von ihnen sagt, und daraus nur Verdacht, Bitterkeit und Abneigung schöpfen. Viele Dinge werden verdreht und falsch erzählt. Wenn du hörst, daß man von deinen Fehlern geredet hat, so achte

*) 1. Kor. 13, 5.

nicht darauf und frage nicht nach, wer davon geredet hat. Handle so, daß Jeder, von dem, was du thust, nur Gutes sagen kann. Uebrigens lasse sie reden, was sie wollen, und hörst du, daß man dir einen Fehler andichtet, so sage: Das ist das Wenigste, was die Leute von mir wissen; wie viel mehr könnten sie von mir sagen, wenn sie Alles wüßten! Oder sprich: Gott wird mich darüber richten.

8. Zweitens, wenn etwa dein Nächster von einer Krankheit heimgesucht wird, einen Verlurst erleidet oder sonst etwas Widerwärtiges erfährt, so verpflichtet dich die Liebe wenigstens im Geiste Mitleid mit ihm zu haben. Ich sage: Im Geiste; denn wenn wir hören, daß Jemand, der gegen uns feindselig ist, einen Schaden erlitten habe, so scheint unser widerspenstiges Fleisch immer ein gewisses Wohlgefallen daran zu haben; dieß ist jedoch noch keine Sünde, so lange der Wille sich diesem Wohlgefallen widersetzt. Wenn du demnach in einem solchen Falle bemerkst, daß dich dein natürliches Gefühl zur Schadenfreude über das Unglück des Nächsten verleiten will, so kümmere dich so wenig darum, wie um ein Hündlein, daß in seinem Unverstande bellt, sondern bestrebe dich, im Geiste über des Nächsten Unglück Mitleid zu tragen. Es ist wohl zuweilen erlaubt, sich über den guten Erfolg zu erfreuen, den man von einem zeitlichen Uebel eines solchen hofft; z. B. wenn Jemand ein ärgerlicher und verstockter Sünder wäre, so darf man sich über seine Krankheit freuen, weil er dadurch in sich gehen und sich bekehren oder wenigstens kein Aergerniß mehr geben kann. Hat uns aber derjenige, wel-

cher leidet, irgend etwas Widerwärtiges gethan, so ist eine solche Freude über sein Unglück wenigstens verdächtig.

9. Drittens verpflichtet uns die Liebe, uns über das Wohlergehen Anderer zu erfreuen und allen Neid abzulegen; denn der Neid ist ein Mißfallen an dem Wohlergehen des Nächsten, weil sein Glück dem unsrigen im Wege steht. Auf vierfache Weise, sagt der heilige Thomas, kann uns das Wohlergehen des Nächsten mißfallen. Erstens, wenn wir fürchten, sein Vortheil bringe uns oder Andern Schaden; und diese Furcht ist, wenn der Schaden ein ungerechter wäre, kein Neid, und kann nach dem Ausspruche des heiligen Gregor von aller Sünde frei sein. „Denn oft kann es geschehen," sagt er, „daß uns das Unglück unseres Feindes ohne Verletzung der Liebe erfreue, wenn sein Fall dazu dient, Viele aus ihrem Elende zu befreien; es kann auch geschehen, daß uns der Wohlstand eines Feindes ohne Neid betrübe, wenn wir fürchten, daß er sein Glück zur ungerechten Unterdrückung Anderer benütze." *) Zweitens, wenn wir uns über das Glück und Wohlergehen des Nächsten zwar nicht betrüben, aber es doch hart empfinden, daß nicht auch wir in so guten Umständen sind. Dieß Mißfallen ist jedoch noch kein Neid, sondern sogar eine Tugend, wenn es sich um geistliche Güter handelt. Wenn uns drittens der Wohlstand des Nächsten mißfällt, weil wir ihn desselben für unwürdig halten, so ist dieses Mißfallen auch nicht unerlaubt, sobald wir Grund haben, zu glauben,

---

*) S. Gregor. Lib. 22. Mor. cap. 2.

jenes Wohlergehen, jene Würde oder jener Reichthum bringe der Seele des Nächsten Schaden. Der vierte Fall endlich wäre, wenn uns das Glück des Nächsten deßhalb mißfällt, weil dasselbe dem unserigen im Wege steht, und dieses Mißfallen ist eigentlich der Neid, vor dem wir uns hüten müssen. Der weise Mann sagt, daß die Neidischen den Teufel nachahmen, welcher Adam nur deßhalb zur Sünde anreizte, weil es ihm mißfiel, daß derselbe für den Himmel bestimmt war, aus dem er selbst verstossen worden: Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen: und die ihm angehören, ahmen ihn nach.*) Die Liebe aber macht, daß wir uns über das Wohl des Nächsten erfreuen, als ob es das unsere wäre, und fremdes Unglück als unser eigenes ansehen.

## Gebet.

Ach mein Erlöser, wie unähnlich bin ich Dir! Du bist ganz Liebe gegen Deine Verfolger, ich aber voll Groll und Haß gegen meinen Nächsten; Du bittest mit so zärtlicher Liebe für jene, welche Dich gekreuzigt haben, und ich wollte mich sogleich an dem rächen, der mir eine kleine Beleidigung zufügte. Verzeihe mir, mein Jesus! ich will in Zukunft anders handeln, als bisher. Verleihe mir Kraft, meine Beleidiger zu lieben und ihnen Gutes zu thun; überlasse mich nicht der Gewalt meiner bösen Neigungen. Gib nicht zu, daß ich mich noch einmal von Dir trenne. Welche Höllenpein müßte es für mich sein, wenn ich mich nach

*) Weish. 2, 24. 25.

so vielen Gnaden, die Du mir erwiesen, wieder von Dir trennen und Deine Freundschaft verlieren würde? Lasse dieß nicht zu, meine Liebe! bei dem kostbaren Blute, das Du für mich vergossen hast. Ewiger Vater, ich bitte Dich durch die Verdienste Deines Sohnes, lasse mich nicht mehr in Deine Ungnade fallen. Wenn Du siehst, daß ich Dich noch einmal beleidigen werde, so lasse mich lieber jetzt sterben, wo ich hoffe, in Deiner Gnade zu sein. O Gott der Liebe! schenke mir Deine Liebe! O unendliche Allmacht! stehe mir bei! O unendliche Barmherzigkeit! erbarme Dich meiner! O unendliche Güte! ziehe mich zu Dir! Ich liebe Dich, o höchstes Gut! über Alles. — O Maria, Mutter Gottes! bitte Jesum für mich! Dein Schutz ist meine Hoffnung!

## §. 2.

### Von der Uebung der Nächstenliebe im Reden.

1. Was die Liebe betrifft, die du gegen den Nächsten im Reden beobachten sollst, so mußt du dich vor Allem hüten, Jemanden Uebles nachzureden. Der heilige Geist sagt: Der Ohrenbläser verunreinigt seine eigene Seele, und wird allenthalben gehaßt.*) Denn wenn ihn auch die Menschen hie und da mit Beifall anhören und ihn zum Zeitvertreibe auffordern, von dem Nächsten zu reden, so fliehen sie ihn doch und hüten sich vor ihm, weil sie ganz mit Recht urtheilen, daß er, wie von Andern, so auch von ihnen reden und über sie schmähen werde. Der hei-

---

*) Ekklus. 21, 31.

lige Hieronymus schreibt, daß so Manche, die ihre andern Fehler abgelegt haben, doch das Uebelnachreden nicht lassen können. Wollte Gott, daß es keine Christen gäbe, welche die Zunge nicht gebrauchen können, ohne damit zu verwunden; ich meine, die den Mund nicht öffnen, ohne dem Nächsten übel nach zu reden; von Allen wissen sie etwas zu sagen. Solche Lästerzungen sollte man aus jedem Hause verjagen oder wenigstens immer eingesperrt halten; denn sie sind Schuld an so vielen Zerstreuungen, Schuld an der Vernachlässigung des Gebetes, Schuld an der Zerrüttung des Friedens und der Eintracht, Schuld an dem Untergange und Verderben ganzer Familien. Gott gebe, daß sie nicht eines Todes sterben, wie jener Verleumder, der, wie ein Schriftsteller erzählt,*) auf dem Todbette voll Wuth seine Zunge zerbiß und in diesem elenden Zustande seinen Geist aufgab. Einem andern Verleumder schwoll in dem Augenblicke, als er dem heiligen Malachias übel nachreden wollte, die Zunge auf und ward ganz mit Würmern erfüllt, und nach sieben Tagen starb er eines unseligen Todes.

2. O wie angenehm ist dagegen bei Gott und den Menschen ein Christ, der von Allen Gutes redet! Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagte, sie würde eine Person, die in ihrem Leben von dem Nächsten nie Böses geredet hätte, sogleich für eine Heilige erklären. Befleiße dich demnach gegen Niemand, besonders aber nicht gegen deine Vorgesetzten oder deinen Beichtvater im Geringsten zu murren;

---

*) Thom. Cantiprat. Apum. etc. cap. 37.

denn wenn man Vorgesetzten übel nachredet, so leiden nicht nur diese an ihrer Ehre, sondern man verleitet dadurch auch Andere zum Ungehorsame oder wenigstens zur Widerspenstigkeit des Urtheils. Sobald du Andern die Meinung beibringst, daß die Vorgesetzten unklug handeln, so werden sie denselben schwerlich mehr recht gehorchen. Man redet aber nicht nur übel nach, wenn man den guten Namen des Nächsten durch Andichtung oder Vergrößerung eines Fehlers herabsetzt, oder einen geheimen Fehler offenbart; sondern auch, wenn man seine tugendhaften Werke übel auslegt, oder ihm dabei eine böse Meinung unterschiebt. Man redet übel nach, wenn man die guten Werke, die Jemand verrichtet, läugnet oder ihm das billige Lob abspricht, das ihm von Anderen zu Theil wird. Was thun dergleichen giftige Zungen, damit ihre bösen Reden mehr Glauben finden? Sie fangen damit an, eine Person zu loben, und endigen das Lob mit Tadel: Dieser oder Jener, heißt es, ist sehr geschickt, aber hoffärtig; ist freigebig, aber rachsüchtig.

3. Rede du von Allen Gutes. Rede von Anderen, wie du wünschest, daß Andere von dir reden möchten. Wenn du von abwesenden Personen redest, so beobachte die schöne Regel, welche die heilige Maria Magdalena von Pazzis gab. „Man soll in Abwesenheit einer Person nichts reden, was man nicht in ihrer Gegenwart sagen würde.“ Hörst du Jemanden von Andern etwas Böses reden, so hüte dich ja sehr, dazu aufzumuntern oder Wohlgefallen darüber zu äußern; denn auf solche Weise würdest du dich derselben Sünde schuldig machen. Entweder tadle einen solchen Ver-

leumder, oder brich das Gespräch ab, indem du davon gehst oder ihm wenigstens kein Gehör gibst. Verzäune deine Ohren mit Dornen, sagt der heilige Geist, und höre auf keine gottlose Zunge.*) Du mußt also wenigstens durch dein Stillschweigen oder durch eine ernste Miene oder durch Niederschlagen der Augen an den Tag legen, daß dir ein solches Gespräch zuwider ist. Betrage dich immer so, daß es in deiner Gegenwart Niemand wagt, die Ehre Anderer anzutasten. Auch fordert es die Liebe, daß du dich, wenn es dir möglich ist, um die Person annimmst, die verleumdet wird. Deine Lippen sind wie eine Purpurschnur;**) das heißt, wie Theodoret es auslegt: deine Worte sollen voll Liebe sein und die Fehler Anderer bedecken, so gut sie können, wenigstens sollen sie die Meinung entschuldigen, wenn das Werk nicht entschuldigt werden kann.***) Der Abt Constabilis wurde, wie Surius erzählt,†) der Deckmantel der Brüder genannt, weil er, so oft von fremden Fehlern die Rede war, dieselben immer zu bedecken suchte. Auch die heilige Theresia vertheidigte Jeden gegen böse Nachreden, weßhalb die Klosterfrauen zu sagen pflegten: Wo die Heilige ist, ist man in Sicherheit.

4. Hüte dich dann auch Jemanden zu sagen, was Andere Böses von ihm geredet haben; denn daraus entstehen oft Unruhen und Feindschaften, die Monate und Jahre lang dauern. O welche Rechenschaft werden solche Zwischenträger dem göttlichen Richter geben

---

*) Ekklus. 28, 28. **) Hohel. 4, 3. ***) S. Bern. Serm. 40. in Cant. †) Sur. 17. Febr.

müssen! Wer Uneinigkeit stiftet, wird von Gott gehaßt. Sechs Dinge sind, sagt der weise Mann, die der Herr hasset; und zuletzt setzte er den, welcher Zwietracht ausstreut unter den Brüdern.*) Wer in der Leidenschaft etwas Unrechtes redet, ist zu bedauern; wer aber mit Ueberlegung Zwietracht säet und den Frieden stört, wird keine Barmherzigkeit hoffen dürfen. Wenn du etwas gegen den Nebenmenschen reden hörst, so thue, was der heilige Geist sagt: Hast du etwas wider deinen Nächsten gehört, so laß es bei dir nicht nur verschlossen bleiben, sondern sterben.**) Wer an einem Orte eingeschlossen ist, kann entrinnen und wieder zum Vorscheine kommen, wer aber gestorben ist, kann das Grab nicht mehr verlassen; d. h. du darfst nicht durch das mindeste Zeichen verrathen oder zu erkennen geben, was du gehört hast; denn wenn du auch nur mit einem halben Worte oder mit einer Bewegung des Hauptes etwas davon zu verstehen gibst, so können die Andern aus den übrigen Umständen schließen und ein Urtheil oder wenigstens einen starken Argwohn von dem fassen, was du gehört hast. Manche, die um ein Geheimniß wissen, scheinen Todesschmerzen auszustehen, bis sie es offenbaren können, als wäre jenes Geheimniß ein Dorn, der ihr Herz so lange verwundet, bis sie ihn herausgezogen haben. Wenn du einen Fehler von Jemanden erfährst, so darfst du denselben nur den Vorgesetzten mittheilen, und dieß auch nur dann, wenn sie es wissen müssen, um einen Schaden zu ver-

*) Sprichw. 6, 16. u. 19. **) Ekklus. 19, 10.

hüten, welcher dem Hause oder demjenigen droht, welcher seine Pflicht nicht erfüllt.

5. Im Umgange mit Anderen vermeide sogenannte Stichreden, sei es auch nur im Scherze; denn Scherze, die den Nächsten betrüben, sind im Widerspruche mit der heiligen Liebe und dem Worte Jesu Christi, der gesagt hat: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das sollt ihr ihnen thun.*) Würde es dir gefallen, wenn du von Andern so verlacht und zum Besten gehalten würdest, wie du es gegen Andere machest? Darum thue dieß nicht mehr. — Vermeide dann auch, so viel du kannst, alle Streitigkeiten. Bisweilen entspinnt sich wegen wahrer Kleinigkeiten, an denen doch gar nichts gelegen ist, ein kleiner Streit, und vom Streite kommt es dann zu Zänkereien und Schmähungen. Es gibt Leute, welche einen solchen Geist des Widerspruches haben, daß sie ohne Noth und Nutzen, bloß damit sie widersprechen können, gewisse verfängliche Fragen vorbringen und so das Band der Liebe zerreißen. Streite nicht um etwas, das dich nichts angeht, sagt der weise Mann.**) Du sagst: Ich habe aber Recht und kann so albernes Gerede nicht anhören. Höre aber, was der Cardinal Bellarmin antwortet: „Eine Unze Liebe ist mehr werth, als hundert Wägen voll vernünftiger Gründe.“ Wenn man von Dingen redet, an denen wenig gelegen ist, so sage deine Meinung, wenn du dadurch zur Unterhaltung beitragen kannst, und sei dann ruhig, ohne deine Ansicht hartnäckig zu behaup-

*) Matth. 7, 12. **) Ekklus. 11, 9.

ten und zu vertheidigen; es ist ja besser, wenn du dann nachgibst und der Meinung der Anderen beistimmst. Der heilige Aegidius sagte: „Du überwindest, wenn du in solchem Wortstreite nachgibst, weil du in der Tugend Sieger bist und so den Frieden erhältst, der ein viel größeres Gut ist, als der Ruhm, daß du Recht gehabt hast.“ Deßwegen sagte der heilige Ephrem, daß er, um den Frieden zu erhalten, in jedem Streite immer nachgegeben habe; und ebenso sagt der heilige Calasanz: Wer Frieden will, darf Niemanden widersprechen.

6. Uebe, wenn dir anders die heilige Liebe am Herzen liegt, gegen alle Menschen Freundlichkeit und Sanftmuth. Die Sanftmuth wird die Tugend des Lammes genannt. Sie ist die Lieblingstugend Jesu Christi, der deßhalb ein Lamm genannt werden wollte. Im Reden und im Umgange sei gegen Alle, besonders gegen diejenigen freundlich, die dich früher beleidiget haben, oder dich noch immer, wie man sagt, schief ansehen, die es mit deiner Gegenpartei halten, oder gegen die du einen natürlichen Widerwillen hast, weil sie in ihrem Benehmen grob und für das Gute, das du ihnen erwiesen, undankbar sind. Die Liebe ist geduldig, sie erträgt Alles; daher wird Jener nie eine wahre Liebe haben, der die Fehler seines Nächsten nicht ertragen will. Auf dieser Welt hat Jeder, selbst der Tugendhafteste, seine Fehler. Wie viele hast wohl du, und verlangst deßungeachtet, daß die Anderen dir Liebe und Mitleid erzeigen! Daher sollst aber auch du gegen Andere liebreich sein und ihre Unvollkommenheiten ertragen, nach der Ermahnung des Apostels:

Einer trage des Anderen Last.*) Betrachte nur, wie geduldig die Mütter den Muthwillen ihrer Kinder ertragen; und warum? weil sie dieselben lieben. So wird es sich auch zeigen, ob du den Nächsten mit jener Liebe umfassest, die, weil übernatürlich, stärker als die natürliche ist. O wie liebevoll hat unser Heiland die rohen Sitten und Unvollkommenheiten Seiner Jünger die ganze Zeit, die Er mit ihnen verlebte, übertragen. Mit welcher Liebe ertrug Er den Verräther Judas, dem Er sogar die Füße wusch, um sein Herz zu rühren! Doch was reden wir von Anderen? Betrachte dich selbst und bedenke, mit welcher Geduld der Herr dich bis zu dieser Stunde ertragen hat! und du willst Andere nicht ertragen? Der Arzt haßt die Krankheit, — den Kranken aber liebt er. Ebenso mußt du, wenn du Liebe hast, den Fehler hassen, zu gleicher Zeit aber den Fehlenden lieben. Was soll ich aber thun, sagt Mancher, ich habe einen natürlichen Widerwillen gegen diese oder jene Person und getraue mir deßhalb nicht, mit ihr umzugehen. Ich antworte hierauf: Schau dich nach mehr Geist und größerer Liebe um, und deine natürliche Abneigung wird verschwinden.

7. Nun Einiges von der Ausübung dieser Tugend. Erstens bezähme in allen Gelegenheiten nach Kräften den Zorn. Hüte dich vor beleidigenden Worten, noch mehr aber vor stolzem, unfreundlichem Wesen; denn oft verursacht ein rauhes Benehmen größeres Mißfallen, als beleidigende Worte. Wird dir von

*) Galat. 6, 2.

Anderen irgend ein verächtliches Wort gesagt, nun, so ertrage es aus Liebe zu Jesus Christus, der weit größere Schmach ertragen hat aus Liebe zu dir. Mein Gott! wie traurig ist es, daß Seelen, die alle Tage dem Gebete obliegen und öfters die heilige Kommunion empfangen, dennoch so reizbar und empfindlich sind, daß das geringste unehrbietige Wort oder die kleinste Unaufmerksamkeit sie beleidigt. Wenn der Schwester Maria von der Himmelfahrt Christi eine Beleidigung widerfuhr, ging sie ohne Verzug zum hochwürdigsten Gute und sprach: „Mein Bräutigam! ich bringe Dir dieses kleine Geschenk, ich bitte Dich, nimm es an und verzeihe dem, der mich beleidiget hat." — Warum machst du es nicht auch so? Man muß Alles ertragen, um nur die Liebe nicht zu verletzen. Der Pater Alvarez sagte, daß die Tugend so lange schwach sei, als sie nicht durch erlittene Unbilden erprobt ist. Bei solchen Gelegenheiten erkennt man, ob eine Seele Liebe hat.

8. Wenn dich Jemand heftig anredet oder dich beleidiget und wegen etwas zurecht weist, so antworte ihm freundlich, und sogleich wirst du ihn besänftigt sehen. Eine sanfte Antwort bricht den Zorn.*) Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Wie man das Feuer nicht mit Feuer auslöschen kann, so kann auch der Zorn nicht mit Zorn besänftigt werden.**) Man redet dich zornig an, und du antwortest zornig; heißt das den Zorn stillen? Nein, du wirst denselben nur noch mehr entflammen und auch die Liebe verle-

*) Sprichw. 15, 1. **) Hom. 98. in Gen.

tzen. Antworte freundlich, und das Feuer des Zornes ist erloschen. Sophronius erzählt in dieser Beziehung folgende Begebenheit. Eines Tages hatten zwei Mönche auf ihrer Reise den Weg verfehlt und gingen auf's Gerathewohl über ein angebautes Feld. Da der Bauer, der über jenes Feld die Aufsicht hatte, dieß sah, überhäufte er sie mit Schimpfworten. Die Mönche schwiegen; als sie aber sahen, daß der Bauer immer rasender wurde und noch ärger schimpfte, sprachen sie zu ihm: Bruder! wir haben gefehlt, verzeih' uns aus Liebe zu Jesus Christus! Durch diese demüthige Antwort tief gerührt, bat er sie wegen der ausgestossenen Schmähungen um Verzeihung, verließ von Reue bewegt die Welt und wurde ein Mönch.

9. Manchmal wird es dir vielleicht vernünftig, ja nothwendig scheinen, die Anmaßung Anderer durch eine scharfe Antwort zu bestrafen, besonders wenn du Untergebene hast, die es etwa an der schuldigen Ehrfurcht fehlen ließen. Aber das ist ein Betrug; denn nicht die Vernunft, sondern vielmehr die Leidenschaft heißt dich so reden. Ich gebe zu, daß der Zorn bisweilen erlaubt ist, wenn nur keine Sünde dabei unterläuft, wie David sprach: Zürnet und sündige nicht.*) Allein in der Wirklichkeit ist dieß sehr schwer möglich. Wer sich der Gewalt des Zornes überläßt, gleicht einem Menschen, der sich auf ein wüthendes Pferd setzt, das dem Zaume nicht gehorcht, und ihn, weiß Gott, wohin tragen wird. Daher machte der heilige Franz von Sales in seiner Philothea**) die

*) Psalm 4, 5. **) Buch 3, Cap. 8.

weise Bemerkung, daß man die Regungen des Zornes, mag derselbe auch noch so gerecht sein, immer im Zaume halten muß. Es ist besser, schreibt der heilige Bischof, man sage von dir, daß du nie zürnest, als daß man sage, du hättest nur einen gerechten Zorn. Der heilige Augustin sagt, der Zorn sei schwer aus der Seele zu entfernen, wenn man ihm einmal den Eingang gestattet hat; darum ermahnt er, ihm gleich anfangs die Thüre zu verschließen. Als der Weltweise Agrippinus all' sein Vermögen verloren hatte, sprach er: „Habe ich gleich Hab und Gut verloren, so will ich wenigstens den Frieden nicht verlieren." So sprich auch du, wenn du verachtet wirst. Du hast die Beleidigung schon empfangen, willst du durch den Zorn auch noch den Frieden verlieren? Wenn du zürnest, ist der Schaden, den du dir durch deine Beunruhigung zufügest, weit größer, als jener, den du durch die Beleidigung an deiner Ehre erlitten hast. Der heilige Augustin sagt noch: „Wer über Beleidigungen zürnt, straft sich selbst." Die Aufregung bringt immer Schaden, auch dann, wenn sie von einem begangenen Fehler herrühret; denn wie der heilige Aloysius sagte, im trüben Wasser, d. i. in einer verwirrten Seele, findet der Teufel immer etwas zu fischen.

10. Ich habe gesagt, du sollst auf jede beleidigende oder zornige Rede freundlich antworten; nun aber sage ich, daß du besser thust, bei solchen Anlässen, wenn du verwirrt bist, zu schweigen; denn sonst gibt dir die Leidenschaft ein, daß Alles, was du redest, recht und vernünftig sei; ist aber die Verwirrung vorbei, so wirst du sehen, daß alle deine Reden unrecht waren.

Der heilige Bernard sagt: „Ein vom Zorne getrübtes Auge sieht nicht mehr, was recht oder unrecht ist."*) Die Leidenschaft ist wie ein schwarzer Schleier vor den Augen und läßt uns Recht und Unrecht nicht mehr unterscheiden.

11. Sollte es dann geschehen, daß Jener, der dich beleidigt hat, in sich ginge und dich um Verzeihung bäte, so begegne ihm ja nicht mit finsterem Gesichte, noch weniger darfst du mit halben Worten antworten, die Augen niederschlagen oder starr zum Himmel aufblicken; denn durch ein solches Benehmen würdest du sehr gegen die Liebe fehlen und dem Anderen Anlaß geben, in der Abneigung gegen dich zu verharren, abgesehen von dem großen Aergernisse, das du im ganzen Hause dadurch geben würdest. So darfst du es durchaus nicht machen, sondern zeige dich gegen den Beleidiger ganz liebreich, und wenn er sich vor dir demüthig auf die Kniee wirft, so kniee auch du nieder; und fängt er an dich um Verzeihung zu bitten, so unterbrich ihn und nimm ihm das Wort gleichsam aus dem Munde, indem du sagst: O mein Freund! wozu das? Du weißt ja, wie sehr ich dich liebe und schätze. Du bittest mich um Verzeihung? Nein, ich muß dich darum bitten, weil ich dir durch meine Unwissenheit und Unachtsamkeit Kummer verursachte und dir nicht die schuldige Aufmerksamkeit bewies. Habe deßhalb Nachsicht mit mir und verzeihe mir!

12. Hast dagegen du Jemanden beleidigt oder erzürnt, so versuche ohne Verzug jedes Mittel zur

---

*) S. Bern. Lib. 2. de Confid. c. 11.

Versöhnung und Entfernung alles Grolles. Der heilige Bernard sagt: „Es gibt kein besseres Mittel, die verletzte Liebe wieder herzustellen, als die Demuth.“ Demüthige dich darum alsogleich, indem du den innern Widerstand, den du dagegen empfindest, gewaltsam unterdrückest; denn je länger du zuwartest, desto größer wird dieser natürliche Abscheu, und am Ende thust du gar nichts. Du weißt, was Jesus Christus gesprochen hat: Wenn du deine Gabe zum Altare bringst, (d. h. das allerheiligste Sakrament empfangen oder die heilige Messe anhören willst) und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so lasse deine Gabe allda vor dem Altare, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komme, und opfere deine Gabe.*) Indessen ist von einer solchen Verdemüthigung zuweilen Umgang zu nehmen, wenn man nämlich dafür hält, daß eine solche Handlung der beleidigten Person neue Unruhe verursachen würde. In solchem Falle muß man entweder eine bessere Zeit abwarten oder durch Andere um Verzeihung bitten und unterdessen dem Beleidigten besondere Aufmerksamkeit und Ehrerbietung zu erweisen trachten.

## Gebet.

O mein Gott! sieh' nicht auf meine Sünden, sondern auf Deinen Sohn Jesus Christus, der für mein Heil Sein Leben geopfert hat. Aus Liebe zu Jesus erbarme Dich meiner und verzeihe mir die Sünden,

---

*) Matth. 5, 23.

mit denen ich Dich so oft beleidiget habe, besonders die geringe Liebe gegen meinen Nächsten. O Herr! vernichte in mir Alles, was Dir mißfällt und gib mir eine wahre Begierde, Dir zu gefallen. Ach mein Jesus! die größte Pein ist mir der Gedanke, daß ich schon so viele Jahre auf der Welt bin und Dich so wenig geliebt habe. Gib mir einen Theil der Schmerzen, die Dir in dem Garten Gethsemani meine Sünden verursacht haben. O wäre ich doch gestorben, ehe ich Dich beleidiget habe! Mich tröstet nur der Gedanke, daß Du mir noch Zeit gewährest, Dich zu lieben! Ich will mein ganzes Leben, das mir noch übrig ist, Deiner Liebe weihen. Ich liebe Dich, unermeßliches Gut, ich liebe Dich, mein Erlöser, ich liebe Dich, Du einzige Liebe meiner Seele! O bewirke doch, daß ich ganz Dir angehöre, ehe mich der Tod von dieser Welt abruft. Richte alle meine Neigungen auf Dich, damit ich nichts Anderes liebe als Dich. So lange ich lebe, o meine Liebe! stehe ich in Gefahr, Dich zu verlieren. Wann werde ich doch einmal sagen können: Mein Jesus! ich kann Dich nicht mehr verlieren! Vereinige mich so ganz mit Dir, daß ich mich nicht mehr von Dir trennen kann. Thue dieses durch jene Liebe, womit Du mich geliebt hast, als Du für mich am Kreuze gestorben bist. — O heiligste Jungfrau! Dich liebt Gott auf das Zärtlichste, und kann Dir nichts mehr versagen. Erlange mir denn die Gnade, daß ich Ihn nicht mehr beleidige, sondern alle Zeit von ganzem Herzen liebe. Das ist Alles, was ich von dir verlange.

## §. 3.

### Von der werkthätigen Nächstenliebe.

1. Was die Liebe betrifft, welche du im Werke gegen den Nächsten üben mußt, so befleiße dich, deinem Nebenmenschen in allen Nöthen bereitwillig zu dienen und beizustehen. Viele sagen, sie lieben ihren Nächsten, und Alle seien in ihr Herz eingeschrieben, wollen aber aus Liebe zu ihnen auch nicht das mindeste Ungemach ertragen. Der heilige Apostel Johannes schrieb an seine Jünger: Meine Kindlein, lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern in der That und in der Wahrheit.*) Um das Gebot der Liebe zu erfüllen, ist es nicht genug, den Nächsten nur mit Worten zu lieben, sondern man muß die Liebe auch durch die That bewähren. Die Gerechten sind barmherzig.**) Die Heiligen waren voll Liebe und Mitleid gegen Jeden, der ihrer Hilfe bedürftig war. Von der heiligen Theresia liest man, daß sie ihren Mitschwestern jeden Tag einen Liebesdienst zu erweisen suchte, und wenn sie unter Tages dazu keine Gelegenheit hatte, so wollte sie es des Nachts noch einbringen, indem sie einer Klosterfrau, die im Dunkeln an ihrer Zelle vorbeiging, mit dem Lichte entgegen kam. Wenn du von deinem Gelde Almosen spenden kannst, so thue es. Die heilige Schrift sagt: Das Almosen errettet vom Tode, und dieses ist es, das reinigt von Sünden und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben findet.**) Und der

---

*) 1. Joh. 3, 18. **) Sprichw. 13, 13. ***) Tob. 12, 9.

heilige Cyprian bemerkt, daß Gott in der heiligen Schrift nichts so oft empfiehlt als das Almosengeben.*)

2. Unter Almosen versteht man aber nicht bloß Geld und Gut, sondern jede Unterstützung, die man einem hilfsbedürftigen Menschen zukommen läßt. Der heilige Johannes sagt: Wer seinen Bruder Noth leiden sieht, und doch sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?**) Gott sieht es sehr wohlgefällig an, wenn man dem Nebenmenschen in seinen Arbeiten zu Hilfe kommt. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis bot sich immer an, außerordentliche und beschwerliche Arbeiten ganz allein zu verrichten, und half ihren Schwestern auch sonst noch, so daß man zu sagen pflegte, sie arbeite mehr als andere vier. So sollst auch du es machen, mein lieber Christ! so viel in deinen Kräften steht, und wenn du dabei müde wirst, so schaue hin auf deinen göttlichen Erlöser, der das Kreuz trägt, und nimm diese neue Arbeit mit Freuden auf dich. Der Herr wird dich in dem Maße unterstützen, als du dem Nächsten hilfreich beistehst. Mit welchem Maße ihr messet, mit dem wird euch wieder gemessen werden.***) Deßhalb schrieb der heilige Chrysostomus, daß das Almosen unter allen Künsten die einträglichste sei, weil man damit bei Gott den größten Gewinn macht. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagte, sie sei viel zufriedener, wenn sie dem Nächsten einen Dienst erweise, als wenn sie sich in der Betrachtung zu Gott erschwinge; denn wenn ich betrachte, sagte sie, so hilft Gott mir; diene

---

*) S. Cypr. de eleemos. **) 1. Joh. 3, 17. ***) Matth. 7, 2.

ich aber dem Nächsten, so helfe ich Gott. Unser göttlicher Heiland hat nämlich erklärt, daß wir Alles, was wir dem Nächsten thun, Ihm Selbst thun. Wenn du nun wirklich so handelst, so darfst du von deinem Nächsten keinen Lohn und Dank verlangen, sondern sollst dich vielmehr freuen, wenn dir statt des Dankes nur Unerkenntlichkeit und Vorwürfe zu Theil werden, weil du dann doppelten Gewinn hast. Es ist auch ein Werk der Liebe, eine gerechte Bitte, die man an dich stellt, zu erfüllen; jedoch nur dann, wenn du dabei im geistlichen Fortgange keinen Schaden leidest. Denn wenn z. B. Jemand ohne Ursache von dir fordern würde, deine Andachtsübungen zu unterlassen, um bei ihm zu bleiben und mit ihm von unnützen Dingen zu schwätzen, so ist es besser, daß du deinen Geschäften abwartest. Die Liebe ist geordnet, wie die Braut im Hohenliede sprach: Er ordnete in mir die Liebe.*) Darum ist jene Liebe keine heilige Liebe, die uns selbst oder dem Nächsten am Seelenheile Schaden bringt.

3. Das beste Liebeswerk ist der Eifer für das geistliche Wohl des Nächsten; denn da die Seele viel edler ist als der Leib, so ist auch die Liebe, die man der Seele des Nächsten erweist, Gott viel angenehmer. Diese Liebe aber übt man durch Zurechtweisung desjenigen, der einen Fehler begeht. Wer einen Sünder bekehrt, rettet nicht nur diesen, sondern auch sich selbst; denn Gott wird ihm wegen jener Liebe alle seine Sünden verzeihen, wie der heilige Jakobus schreibt: Wer den Sünder von seinem Irrwege

*) Hohel. 2, 4.

zurückführt, errettet dessen Seele vom Tode, und bedeckt die Menge der Sünden.*) Wer dagegen erkennt, sagt der heilige Augustin, daß sein Nächster (etwa durch den Zorn gegen seinen Bruder, welchen er mit Beleidigungen überhäuft) an der Seele zu Grunde geht, und ihm doch nicht beisteht, der verdient durch sein Schweigen größere Strafe als der Andere durch sein Schmähen.**) Auch kannst du dich nicht damit entschuldigen, daß du vorgibst, das Zurechtweisen nicht zu verstehen; denn der heilige Chrysostomus bemerkt, daß dazu nicht viel Weisheit, sondern nur große Liebe erfordert werde. Eine liebevolle und milde Zurechtweisung, die du zur rechten Zeit machest, wird immerhin Erfolg haben. Bist du, christlicher Leser! der Vorgesetzte des Fehlenden, z. B. Vater oder Mutter oder Hausherr, so bist du durch dein Amt verbunden, die Zurechtweisung zu üben; bist du aber dem Fehlenden gleich gestellt, so verpflichtet dich dazu die Liebe, so oft du auf Erfolg hoffen kannst. Ist Jener nicht grausam, der einen Blinden am Rande eines Abgrundes gehen sieht und ihn nicht warnt, um ihn von dem zeitlichen Tode zu retten? Aber grausamer ist Jener, der seinen Nächsten vom ewigen Tode befreien könnte und dieß aus Trägheit unterläßt. Wenn du jedoch mit Grund annehmen kannst, daß deine Zurechtweisung nichts nützen wird, so sollst du wenigstens Jene in's Geheim davon unterrichten, die dem Uebel abhelfen können. Sage ja nicht: Das geht mich nichts an; ich will mich nicht darein mischen; denn dieses ist

*) Jak. 5, 20. **) S. Aug. de verb. Dom. Serm. 16. c. 4.

die Antwort eines Kain, der ebenfalls sagte: Bin ich denn der Hüter meines Bruders?*) Jeder ist verpflichtet, den Nächsten (wenn er kann) vom Untergange zu retten; denn Gott befahl, daß ein Jeder auf seinen Nächsten Acht habe.**)

4. Der heilige Philipp Neri sagte: „Wenn es sich darum handelt, dem Nächsten besonders in geistlichen Nöthen beizustehen, so hat Gott nichts dagegen, wenn man selbst das Gebet unterläßt, sofern dieß nothwendig ist." Eines Tages wollte die heilige Gertrud beten, als sich ihr eben Gelegenheit bot, ein Liebeswerk zu verrichten; da sprach der Herr zu ihr: „Sage mir, Gertrud, was willst du? daß Ich dir diene, oder du Mir?"***) Der heilige Gregor sagte: „Wenn du zu Gott kommen willst, so trage Sorge, daß du nicht allein kommst."†) Ebenso sprach der heilige Augustin: „Wenn ihr Gott liebet, so ziehet Alle zur Liebe Gottes."††) Wenn du Gott wahrhaft liebst, so mußt du dich bemühen, alle deine Verwandten und alle Personen, mit denen du umgehst, für Seine Liebe zu gewinnen. Eine einzige fromme Seele kann eine ganze Familie durch ihre Worte und besonders durch ihre guten Beispiele heiligen, indem sie ihre frommen Uebungen in der Absicht verrichtet, daß auch Andere ihrem Beispiele folgen möchten. Dabei darfst du dich auch nicht vor eitler Ehre fürchten; denn alle jene Uebungen, die nichts Außerordentliches an sich haben, muß man auch in der Absicht verrichten, um ein gutes Beispiel zu geben

---

*) Gen. 4, 9. **) Ekklus. 17, 12. ***) Vita cap. 5.
†) S. Greg. Hom. 6. in Ev. ††) S. Aug. in Psalm. 33.

und den Nächsten mehr und mehr zur Liebe Gottes zu entflammen. Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, sagt Jesus Christus, damit sie euere guten Werke sehen, und eueren Vater preisen, der im Himmel ist.*) Sich äußerlich andächtig, abgetödtet und treu in seinen Pflichten zeigen, dem Gebete obliegen und öfter die heilige Kommunion empfangen, um Andern ein gutes Beispiel zu geben, ist kein Werk der Eitelkeit, sondern der Liebe und Gott überaus angenehm.

5. Bestrebe dich also, christliche Seele! Allen nach Kräften mit Worten und Werken und besonders mit dem Gebete beizustehen. Eine Braut Jesu Christi muß für Seine Ehre eifern, wie Er Selbst zur heiligen Theresia sagte, als Er sie zu Seiner Braut erkor:**) „Als Meine Braut darfst du nur auf Meine Ehre bedacht sein. Wenn auserwählte Seelen es nicht thun, wer soll es denn thun?" Viele Geisteslehrer behaupten mit dem heiligen Basilius, daß die von unserm göttlichen Heilande ausgesprochene Verheißung, den zu hören, der Ihn bittet: Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben,***) nicht nur für diejenigen gelte, welche beten, sondern auch für alle Andern, für die man betet, wenn diese nicht selbst ein Hinderniß setzen. Unterlasse darum nie in dem mündlichen und betrachtenden Gebete, bei der Danksagung nach der heiligen Kommunion und bei der Besuchung des hochwürdigsten Gu-

*) Matth. 5, 16. **) In festo Noct. 2. ***) Joh. 16, 23.

tes die armen Sünder, die Ungläubigen, die Irrgläubigen und alle jene Gott anzuempfehlen, die fern von Ihm leben. O welche Freude bereitet eine Seele dem göttlichen Herzen Jesu Christi, wenn sie zu Ihm für die Sünder betet! Er selbst sagte eines Tages zu der ehrwürdigen Schwester Seraphina von Capri: „Meine Tochter! hilf Mir durch dein Gebet Seelen gewinnen.“ Ebenso sprach Er zur heiligen Maria Magdalena von Pazzis: „Siehst du nicht, Magdalena! wie die Christen unter der Gewalt des Satans stehen? Wenn nicht Meine Auserwählten sie daraus erledigten, würden sie von ihm verschlungen werden.“ Daher sagte die Heilige zu ihren Klosterfrauen: „Meine Schwestern! Gott hat uns nicht deßhalb hieher berufen, daß wir nur für uns arbeiten, sondern daß wir auch für die Sünder Gutes thun.“ Und bei einer andern Gelegenheit: „Meine Schwestern! wir werden für viele verlorene Seelen Rechenschaft geben müssen; denn wenn wir sie Gott eifrig empfohlen hätten, würden sie vielleicht nicht verdammt worden sein!“ — In ihrem Leben wird erzählt, daß sie keine Stunde des Tages vorbeigehen ließ, ohne für die Sünder zu beten. Eine andere große Dienerin Gottes, Stephana von Soncino, übte vier Jahre lang die strengsten Bußwerke und opferte sie für die Sünder auf. O wie viele Seelen bekehren sich, nicht sowohl in Folge der Predigten, als durch das Gebet frommer Seelen! Einem Prediger ward eines Tages geoffenbart, daß der Nutzen, den er stiftete, keine Wirkung seiner Predigten, sondern des Gebetes eines frommen Christen war, der bei der Kanzel stand. Zu gleicher Zeit aber

bete fleißig für die Priester, damit sie mit wahrem Eifer das Heil der Seelen befördern!

6. Unterlasse auch nicht für die armen Seelen im Fegfeuer zu beten! Es ist nicht ein Rath, sondern, wie ein gelehrter Schriftsteller sagt, eine heilige Liebespflicht, für jene heiligen Seelen zu beten, die unseres Gebetes so sehr bedürfen. Der heilige Thomas lehrt, daß sich die christliche Liebe nicht bloß auf die Lebendigen, sondern auch auf alle jene erstrecke, die in der Gnade gestorben sind. Wie wir nun verpflichtet sind, dem Nächsten im Leben beizustehen, wenn er unserer Hilfe bedarf, so sind wir auch verbunden, den armen Seelen zu Hilfe zu kommen, die in dem Kerker des Fegfeuers schmachten. Die Peinen, die sie leiden, sagt der heilige Thomas, sind so groß, daß sie alle Peinen und Qualen dieses Lebens übersteigen. Unsere Hilfe ist ihnen aber um so mehr nöthig, weil sie sich selbst nicht helfen können, wie es ein Cisterziensermönch erklärte, der nach seinem Tode dem Sakristan des Klosters erschien und zu ihm sprach: Hilf mir durch deine Gebete; denn ich selbst kann mir nicht helfen.*) Lasse also keinen Tag vorbeigehen, ohne auch Gott die armen Seelen in deinem Gebete zu empfehlen, die dich um Hilfe bitten. Auch sollte es dir nicht schwer fallen, für dieselben hie und da einen Fasttag zu halten oder eine andere Abtödtung zu verrichten; vor Allem aber opfere die heiligen Messen, die du hörst, für sie auf; denn das ist die wirksamste Fürbitte für die armen Seelen. Sie können von ihrem feurigen Kerker aus

*) Histor. Cister.

gegen uns nicht undankbar sein, sondern werden uns von Gott große Gnaden erlangen und sich ganz besonders für uns verwenden, wenn sie einmal im Himmel sind.

7. Aus diesem Allen, was du bisher gelesen, ersiehst du, wie nothwendig die Liebe ist, damit du heilig und selig werdest. Diese Liebe mußt du gegen alle deine Mitmenschen üben, besonders aber gegen jene, die mit dir unter einem Dache sind. Wärest du in einer Einöde, so würde dir diese Tugend nicht so nothwendig sein; denn wenn du in der Einsamkeit wärest, so könntest du heilig werden durch Uebung des Gebetes und der Buße; da du aber mit Andern umgehen und zusammen leben mußt, so wirst du, wenn du keine große Liebe hast, alle Tage tausend Fehler begehen und vielleicht ewig zu Grunde gehen. Wenn ein Schiff auf hoher See von wüthenden Stürmen herumgeschleudert würde, so wären die Schiffenden gewiß auf nichts Anderes bedacht, als wie sie einander helfen könnten, um dem Schiffbruche zu entgehen. So hat dich Gott in diese Welt wie in ein Schiff gesetzt, wo eine Seele der andern zu Hilfe kommen muß, um von dem Schiffbruche des ewigen Todes bewahrt zu werden und in den Hafen des Himmels zu gelangen, wo du dann hoffen darfst, in Vereinigung mit den Heiligen Gott in Ewigkeit loben und preisen zu können.

8. Besonders befleiße dich, den Kranken große Liebe zu erweisen. P. Antonius Torres pflegte zu sagen: „Wenn du wissen willst, ob in einem Hause der Geist Gottes sei, so erkundige dich nur, wie man mit den Kranken umgeht.“ Als Oberer bestrafte er,

ungeachtet seiner sanften Gemüthsart, dennoch den Krankenwärter mit harten Worten, wenn dieser es an Liebe gegen die Kranken gebrechen ließ. O wie wohlgefällig ist Gott dem Herrn eine Seele, die große Liebe zu den Kranken trägt! Die heilige Maria Magdalena von Pazzis unterließ nie, so oft sie konnte, den Kranken beizustehen und zu dienen, und sagte, sie möchte immer in einem Spitale sein, um das Amt einer Krankenwärterin, welches Gott so angenehm ist, verrichten zu können. Denn es ist ein größeres Verdienst, wenn man Kranke pflegt, als wenn man Gesunden dient, weil die Kranken des Beistandes und der Hilfe weit mehr bedürfen. Bisweilen sind sie ganz allein und verlassen oder werden von Schmerzen, von Schwermuth, Furcht und Angst gequält. Und da hat denn Gott die größte Freude, wenn man sie in ihrer Trübsal zu trösten und ihnen zu helfen sucht. Das Verdienst ist auch deßhalb größer, weil die Krankenpflege größere Beschwerden macht, indem in ihren Zimmern meistens übler Geruch und Trauer herrscht. Besuche auch, wenn es dir möglich ist, gerne Kranke vom niedrigsten Stande. Gerade diesen solltest du am meisten beistehen, weil sie gewöhnlich mehr verlassen sind, besonders wenn ihre Krankheiten länger dauern. Tröste sie und pflege sie, bringe ihnen auch hie und da kleine Gaben und Geschenke, verlange aber ja keinen Dank dafür, sondern ertrage mit Geduld ihre Klagen und ihre Unzufriedenheit, selbst ihre Rohheit, dann wird dir der Herr deine Liebesdienste um so reichlicher belohnen. In den Jahrbüchern der Klosterfrauen der heiligen Theresia wird erzählt, daß die Schwester Isa-

bella nach ihrem Hinscheiden von einer Klosterfrau gesehen ward, wie sie in Gesellschaft himmlischer Geister und von Lichtglanz umgeben in den Himmel fuhr, wobei sie zu jener Klosterfrau sprach, Gott habe ihr diese große Herrlichkeit wegen der Liebe verliehen, die sie den Kranken erwiesen.

9. Vor Allem aber empfehle ich dir die Liebe gegen Jene, die dir zuwider sind. „Ich bin gegen Jene gut, hört man oft Manche sagen, die sich gut gegen mich benehmen; aber Undankbarkeit ist mir in der Seele verhaßt.“ Auch die Ungläubigen, sagt der göttliche Heiland, sind gegen Jene dankbar, die ihnen Gutes thun. Die Tugend des Christen aber besteht darin, daß er selbst Jenem Gutes wolle und Gutes thue, der ihn hasset und ihm Böses thut. Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden.*) Wie traurig ist es darum, wenn man Christen sehen muß, die täglich dem Gebete obliegen, auch öfters communiziren und dennoch einen Groll wider den Nächsten im Herzen tragen, ja sich nicht scheuen, denselben offen zu erkennen zu geben; die ihren Mitmenschen in Mißkredit zu bringen suchen, so oft sie können; beistimmen, wenn sie von ihm schlecht reden hören; ihn nicht grüßen, wenn er ihnen begegnet; sich von ihm wegwenden, wenn er sie anredet. Ja; sie wenden sich ab von dem Nächsten, aber auch Gott wendet Sich ab von ihnen. O mit welchen Augen wird das göttliche Lamm diese

*) Matth. 5, 44.

höllischen Tiger ansehen! Wie armselig und unglücklich ist der Mensch, der Groll im Herzen trägt; der Armselige leidet hier schon Höllenqual und wird sie auch jenseits haben; denn schon in diesem Leben muß er die Pein der Verdammten dulden, indem er stets mit diesem oder jenem leben muß, den er nicht ansehen kann.

10. „Aber — wird man hier sagen — dieser Mensch ist ja so widerlich, daß man ihn nicht ertragen kann.“ Die Tugend der Liebe, antworte ich hierauf, besteht ja eben darin, daß man jene ertrage, die, so zu sagen, unerträglich sind. Mein lieber Christ! Siehe, es hat dich Jemand verschwätzt, deine Absichten vereitelt oder dich sogar verleumdet. Was sollst du thun? — Zeige dich, als wüßtest du gar nichts von Allem, sei freundlich und zuvorkommend, rede, so oft du Gelegenheit hast, liebreich mit jenem Menschen, und zeigt er Abneigung gegen dich, so suche ihn durch Liebe und Sanftmuth zu gewinnen. Eine solche Handlungsweise ist nicht feige Nachgiebigkeit, sondern der höchste Akt der Großmuth und Gott überaus wohlgefällig. Sage ja nicht, du hättest das nicht verdient, sondern merke dir die Lehre der heiligen Theresia, welche sagt: „Wer kein anderes Kreuz tragen will, als das er verdient hat, der ist noch ein ganzes Weltkind und fern vom Geiste Gottes.“ — Habe deßhalb stets den Gedanken vor Augen: Die Liebe muß ich üben, um Gott zu gefallen, und sollte ich auch vor Schmerz darüber sterben.

11. Wenn ein Feind soweit geht, daß er dir vorsätzlich Schaden zufügt, so räche dich, aber — mit der

Rache der Heiligen. Und welches ist die Rache der Heiligen? Der heilige Paulinus sagt: „Den Feind lieben ist himmlische Rache.“ Die Rache der Heiligen bestand darin, daß sie jenen, die ihnen Böses gethan, mit Liebe, Lob und Wohlthaten vergalten. Die heilige Katharina von Siena stand einem Weibe, von dem sie öffentlich der Unlauterkeit beschuldigt worden, lange Zeit in ihrer Krankheit bei und diente ihr wie eine Magd. Der heilige Achatius verkaufte Hab und Gut, um seinem Verleumder beizuspringen. Der heilige Ambrosius gab einem Meuchelmörder, der ihm nach dem Leben gestrebt, eine tägliche Unterstützung, wovon derselbe gemächlich leben konnte. Der Statthalter Venustan von Toskana hatte dem heiligen Bischofe Sabinus wegen des Glaubens die Hände abhauen lassen, bat aber alsbald, von heftigen Augenschmerzen befallen, den Heiligen, ihm ein Heilmittel zu geben. Der heilige Bischof begann zu beten, erhob den von Blut noch triefenden Arm, segnete den Wütherich und erlangte ihm die Heilung von seinem Uebel und mit dieser auch die Gesundheit der Seele; denn Venustan ging in sich und bekehrte sich zum wahren Glauben. Als der heilige Meletius, wie der heilige Chrysostomus erzählt, mit dem Statthalter, der ihn in die Verbannung führte, im Wagen saß und sah, wie das Volk schon im Begriffe war, den Statthalter zu steinigen, breitete er die Arme über ihn aus und rettete ihn so vom Tode. P. Segneri erzählt, daß zu Bologna einer vornehmen Frau ihr einziger Sohn ermordet wurde, und der Mörder, um sich dem Gerichte zu entziehen, in ihr Haus flüchtete. Was that die Mutter? Sie verbarg

ihn vor den Gerichtsdienern und sprach zu ihm: Wohlan, weil ich meinen Sohn verloren habe, so will ich dich zu meinem Sohne und Erben annehmen. Nimm dieses Geld und rette dich, denn hier bist du nicht sicher. — Da wird vielleicht Mancher sagen: „Ja, das sind Heilige gewesen; ich bin nicht im Stande, so etwas zu thun.“ Der heilige Ambrosius soll für mich antworten: „Wenn du diese Kraft nicht hast, sagt er, so bitte Gott darum, und Er wird sie dir geben.“

12. Wer seinen Beleidigern verzeiht, darf sicher auch von Gott Verzeihung hoffen, der da sprach: Vergebet, so wird euch vergeben werden.*) Die selige Baptista Varani sprach: „Wenn ich auch Todte zum Leben erwecken würde, so wäre ich doch nicht so versichert, von Gott geliebt zu werden, als ich dessen gewiß bin, wenn ich jenen Gutes thue, die mir Böses gethan haben.“ Und zur seligen Angela von Foligni sagte Gott Selbst: „Das sicherste Zeichen der gegenseitigen Liebe zwischen Mir und Meinen Dienern ist die Liebe, welche sie zu ihren Beleidigern tragen.“ — Wenn du nichts Anderes thun kannst, so bete wenigstens für jene, die dich beleidigt und verfolgt haben, und empfiehl sie alle inbrünstig Gott an, wie Jesus Christus befiehlt: Betet für die, welche euch verfolgen und verleumden.**) Die selige Johanna vom Kreuze betete für jeden, der sie beleidigt hatte, weßhalb ihre Mitschwestern zu sagen pflegten: Wer will, daß die Mutter Johanna für ihn bete, der darf sie nur beleidigen. Als die heilige Elisabeth, Königin

---

*) Luk. 6, 37. **) Matth. 5, 44.

von Ungarn, eines Tages für Einen betete, der sie beleidiget hatte, hörte sie, wie Gott zu ihr sprach: „Wisse, daß Mir keines deiner Gebete je angenehmer war, als dieses; darum vergebe Ich dir alle deine Sünden." Handle auch du so, und du wirst Verzeihung deiner Sünden und die Liebe Jesu Christi erlangen.

## Gebet.

Mein Jesus! verleihe mir die Gabe Deiner heiligen Liebe, welche bewirkt, daß ich alle Schmerzen und Verachtungen zu Deiner Ehre geduldig annehme. Verleihe mir die Kraft, allen Dingen freiwillig zu entsagen, die Dir mißfallen, und Alles anzunehmen, was meiner Eigenliebe zuwider ist. Schmerzen, Verfolgungen, Verlurst der Eltern und Verwandten, der Gesundheit, der Ehre und des guten Namens, Kreuz und Trübsal, die Du mir zuschicken wirst, — dieß Alles nehme ich jetzt von Deiner Hand an. Ich nehme an alle Widerwärtigkeiten meines Lebens und insbesondere alle Schmerzen meines Todes. Gib, daß ich im Leben nichts suche als Dein heiliges Wohlgefallen, und im Tode Dir von ganzem Herzen mein Leben aufopfere. Mein Gott! Du befiehlst mir, Dich nicht zu beleidigen; ich fürchte die Sünde mehr als den Tod; Du befiehlst mir, Dich zu lieben; ich will und verlange nichts, als Dich zu lieben. Ich erkenne aber meine Schwachheit, stehe mir darum allezeit mit Deiner Gnade bei und überlasse mich nicht mir selbst; denn sonst würde ich Dich auf's neue beleidigen. Ich liebe

Dich, mein höchstes Gut, und hoffe, Dich allezeit zu lieben! —

O Maria! meine Mutter und meine Hoffnung! erlange mir die Gnade, Gott treu zu bleiben und Ihn so zu lieben, wie ein Gott von so unendlicher Güte geliebt zu werden verdient.

# Neuntes Hauptstück.

## Von der Geduld.

### §. 1.

### Von der Geduld im Allgemeinen.

1. Die Geduld hat ein vollkommenes Werk, sagt der heilige Apostel Jakobus.*) Die Geduld ist ein vollkommenes Opfer, das wir Gott bringen; denn bei Ertragung von Trübsal und Widerwärtigkeiten hat die Eigenliebe keinen Antheil, wenn wir das Kreuz, das Gott uns zuschickt, aus Seiner Hand annehmen. Besser ist ein Geduldiger, als ein Starker, sagt der weise Mann.**) Wer mit Geduld leidet, ist besser, als ein Starker. Mancher ist stark genug, ein gutes Werk zu beginnen und auszuführen; aber es fehlt ihm die Geduld, die damit verbundenen Widerwärtigkeiten standhaft zu ertragen. Diesem wäre es besser, wenn er großmüthiger im Leiden, als in seinen Unternehmungen wäre. Diese Erde ist ein Ort der Verdienste, folglich kein Ort der Ruhe, sondern der Mühe und des Leidens; denn Verdienste

*) Jak. 1, 4. **) Sprichw. 16, 32.

sammelt man nicht in der Ruhe, sondern im Leiden. Wer immer auf Erden lebt, er sei gerecht oder Sünder, muß leiden. Dem Einen fehlt dieses, dem Andern jenes. Der Eine ist von vornehmer Abkunft, aber dabei arm; ein Anderer besitzt große Reichthümer, ist aber von niedriger Herkunft; ein Anderer stammt aus adeligem Geschlechte und ist reich, aber dabei nicht gesund. Kurz Alle, selbst die Könige müssen leiden, und weil sie höher stehen, als andere Menschen, so sind auch ihre Leiden größer. So besteht also unser ganzes Glück darin, daß wir unser Kreuz mit Geduld tragen. Daher ermahnt uns der heilige Geist, nicht den vernunftlosen Thieren gleich zu werden, welche wild werden, wenn sie ihre Triebe nicht befriedigen können. Werdet nicht wie ein Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben.*) Und was nützt die Ungeduld bei Widerwärtigkeiten, als daß sich dadurch das Uebel nur vergrößert? Der gute und der böse Schächer sind beide am Kreuze in denselben Schmerzen gestorben; der erste wurde selig, weil er sie geduldig ertrug, der andere ward verdammt, weil er mit Ungeduld litt. Dasselbe Kreuz, sagt der heilige Augustin, führt die Frommen zur Glorie, weil sie es geduldig annehmen, und stürzt die Bösen in's ewige Feuer, weil sie es mit Ungeduld tragen.

2. Nicht selten geschieht es, daß, wer dem Kreuze entfliehen will, das Gott ihm schickt, ein größeres dafür findet. Die den Reif fürchten, auf die wird Schnee fallen, sagt Job.*) Gar so oft hört man

*) Psalm 31, 9. **) Job 6, 16.

sagen: „Ich wollte gern jedes andere Kreuz tragen, wenn der Herr nur das von mir nehmen wollte, welches ich jetzt habe.“ — O wie thöricht sind solche Reden! Ein anderes wird dir ebenso schwer, wo nicht noch schwerer sein, und dann hast du überdieß wenig oder gar kein Verdienst dabei. Lasse Gott walten, mein lieber Christ! und nimm jedes Kreuz und Leiden, welches Er dir schickt, freudig an; denn dann wirst du mehr Verdienst sammeln und weniger leiden, wenigstens wirst du ruhig leiden, wenn du denkest, daß du nach Gottes Willen leidest und nicht nach deinem Eigensinne. Glaube fest, was der heilige Augustin sagt, daß nämlich das ganze Leben eines Christen ein immerwährendes Kreuz sein müsse.*) Der heilige Gregor von Nazianz schreibt: „Edle Seelen suchen ihren Reichthum in der Armuth, ihre Ehre in der Verachtung, ihre Freude in der Verzichtleistung auf alle irdischen Freuden.“ Auf die Frage: Wer ist ein wahrer Christ? antwortet der heilige Johannes Klimakus: „Jener, der sich selbst beständig überwindet.“ Und wann wird dieser Kampf zu Ende sein? Mit dem Lebensende, antwortet der heilige Prosper. „Wenn der Sieg errungen ist, nimmt der Streit ein Ende.“**) Wenn du Gott beleidiget hast und selig werden willst, so mußt du großen Trost darin finden, daß Gott dir Leiden schickt. Der heilige Johannes Chrysostomus schreibt: „Die Sünde ist eine Pestbeule der Seele;

---

*) S. Aug. Serm. 31. de Sanct. **) S. Prosp. de vita contempl.

die Trübsal das heilende Eisen. Jener Sünder ist der armseligste, der für seine Sünden nicht bestraft wird."

3. „Erkenne also, mein Christ! schreibt der heilige Augustin, daß es Gott, wenn Er dir etwas zu leiden schickt, wie ein Arzt macht, und die Trübsal, die Er dir zuschickt, keine Strafe zu deiner Verdammniß, sondern eine Arznei zur ewigen Seligkeit ist." Deßhalb sollst du Gott danken, wenn Er dich züchtigt, weil dieß ein Zeichen ist, daß Er dich liebt. Wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er; Er schlägt jedes Kind, das Er aufnimmt, sagt der Apostel.*) Darum schreibt der heilige Augustin: Lebst du in Trost und Freude, so erkenne den Vater, der dich liebkoset; hast du aber Kreuz und Leiden, so erkenne den Vater, der dich straft.**) Dagegen steht es, sagt derselbe heilige Lehrer, sehr schlimm um dich, wenn dich Gott für deine Sünden in diesem Leben nicht straft; denn dieß ist ein Zeichen, daß Er dich von der Zahl Seiner Kinder ausschließt.***) Wenn du darum mit Mühseligkeiten heimgesucht wirst, so sage ja nicht mehr, daß Gott deiner vergessen habe, sondern bekenne, daß du vielmehr auf deine Sünden vergessen hast. Wer Gott beleidiget hat, muß mit dem heiligen Bonaventura Gott bitten: „Eile o Herr! eile und verwunde Deine Diener mit den Wunden Deiner Liebe, damit wir nicht von den Wunden des ewigen Todes getroffen werden." †)

4. Wir dürfen versichert sein, daß Gott uns kein

---

*) Hebr. 12, 6. **) S. Aug. in Psalm. 148. ***) S. Aug. Lib. de Pass. c. 5. †) S. Bonav. Stim. div. am. c. 3.

Kreuz schickt, um uns zu verderben, sondern um uns selig zu machen; und wenn wir es nicht verstehen, dasselbe zu unserm Besten zu gebrauchen, so liegt die Schuld nur an uns. Der heilige Gregor erklärte die Worte des Propheten Ezechiel: Sie sind Eisen und Blei im Ofen geworden,*) auf folgende Weise: Gott will sagen: Ich habe sie durch das Feuer der Trübsal läutern und in Gold verwandeln wollen, aber sie sind im Ofen zu Blei geworden.**) Das sind jene Sünder, welche zwar die Hölle verdient haben, aber deßungeachtet bei der kleinsten Trübsal in Zorn gerathen und Gott den Herrn der Ungerechtigkeit beschuldigen, indem sie Ihn einen Tyrannen nennen und zu sagen sich erkühnen: Herr! ich habe Dich ja nicht allein beleidigt; es scheint aber, als ob Du nur mich allein strafen wolltest; ich bin zu schwach und habe die Kraft nicht, ein so schweres Kreuz zu tragen. Unglücklicher! was sagst du? Du hättest Ihn, meinst du, nicht allein beleidigt? Wenn Andere Ihn beleidigt haben, und Gott gegen sie barmherzig sein soll, so wird Er sie gleichfalls hier noch strafen. Weißt du nicht, daß die größte Strafe, die Gott über einen Sünder verhängt, darin besteht, daß Er ihn auf dieser Erde nicht mehr straft? wie Gott Selbst durch Ezechiels Mund sagt: Mein Eifer soll von dir weichen; Ich will ruhen und nicht mehr zürnen.***) Ich trage nicht ferner Sorge für deine Seele, und darum wirst du Mich auch nicht mehr wider dich zornig sehen, so

---

*) Ezech. 22, 18. **) S. Greg. Pastor. p. 3. ***) Ezech. 16, 42.

lange du lebst. Der heilige Bernard aber sagt: „Gottes Zorn ist am größten, wenn Er nicht mehr zürnt und den Sünder nicht mehr züchtigt.“*) Daher betete der Heilige: „Herr! ich bitte Dich, Du wollest Dich gegen mich als Vater der Barmherzigkeit erzeigen und mich hier um meiner Sünde willen strafen, damit ich so von der ewigen Strafe befreit werde.“ — Du sagst, du habest die Kraft nicht, dieses Kreuz zu tragen? Wenn du aber diese Kraft nicht hast, warum bittest du Gott nicht darum? Er hat versprochen, Jedem zu helfen, der Ihn bittet: Bittet, so wird euch gegeben werden.**)

5. Wenn dich also, mein lieber Christ! Gott mit Krankheit, Unglück oder Verfolgung heimsucht, so demüthige dich und rufe mit dem guten Schächer: Wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben.***) Herr, ich habe dieses Kreuz verdient, weil ich Dich beleidiget habe. Sei demüthig und ergeben in Gottes Willen; denn wenn du siehst, daß du in diesem Leben gestraft wirst, so hast du daran einen Beweis, daß dir Gott die ewige Strafe erlassen wolle. Das sei mein Trost, sprach Job, daß Er mich mit Schmerzen plagt und mich nicht schont;†) denn alsdann wird Er mich im andern Leben verschonen. — O mein Gott, wie kann sich Einer, der die Hölle verdient hat, beklagen, wenn ihm Gott irgend ein Kreuz zuschickt! Wenn man in der Hölle nur wenig zu leiden hätte, so müßten wir, weil dieser Schmerz

---

*) S. Bern. Serm. 43. in cant. **) Matth. 7, 7. ***) Luk. 23, 41. †) Job 6, 10.

ewig dauern wird, gerne alle irdischen Schmerzen dafür annehmen, da diese wenigstens ein Ende haben; aber in der Hölle sind alle Schmerzen beisammen, alle unermeßlich, alle ewig. Und wenn du auch die Taufunschuld bewahrt und die Hölle nicht verdient hättest, so hast du doch ein langes Fegfeuer verdient. Und weißt du auch, was die Peinen des Fegfeuers sind? Der heilige Thomas sagt,*) daß die armen Seelen von demselben Feuer gequält werden, welches die Verdammten peinigt; und der heilige Augustin sagt deßhalb: Jenes Feuer ist schrecklicher als Alles, was man in diesem Leben leiden kann.**) Sei darum zufrieden, daß du in diesem Leben und nicht im andern gestraft wirst, und das um so mehr, da du in diesem Leben mit Verdienst leiden kannst, wenn du dein Kreuz geduldig annimmst, während du im Fegfeuer mehr leiden müßtest und noch dazu kein Verdienst hättest.

6. Tröste dich dann in jedem Leiden mit der Hoffnung auf den Himmel. Der selige Joseph Calasanz pflegte zu sagen: „Um den Himmel zu gewinnen, ist keine Mühe zu groß." Dasselbe hat schon der Apostel gesagt: Die Leiden dieser Zeit, spricht er, sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.***) Es wäre wenig, wenn man alle Peinen dieser Welt leiden müßte, um nur einen Augenblick die Freuden des Himmels zu genießen; um wie viel mehr müssen wir alle Leiden, die Gott uns schickt, mit Geduld um-

---

*) S. Thom. in 4. sent. dist. 21. **) S. Aug. in Psalm. 37. ***) Röm. 8, 18.

fassen, da wir wissen, daß uns das kurze Leiden auf Erden eine ewige Glückseligkeit verschaffen wird. Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwängliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns.*) So dürfen wir uns also nicht betrüben, sondern müssen uns im Geiste erfreuen, wenn Gott uns auf dieser Erde mit Leiden beglückt. Wer in das andere Leben mit mehr Verdiensten eingeht, wird auch einen größeren Lohn erhalten; und nur deßhalb schickt uns der Herr die Trübsal. Die Tugenden, welche die Quellen der Verdienste sind, erlangt man nur durch die Uebung. Wer mehr Veranlassung zur Ungeduld hat, wird öfter Akte der Geduld üben; wer öfter beleidigt wird, wird auch mehr Akte der Sanftmuth üben. Daher sagt der heilige Jakobus: Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewähret worden, wird er die Krone des Lebens empfangen.**)

7. Dieser Gedanke ermuthigte den heiligen Blutzeugen Agapitus, einen Jüngling von fünfzehn Jahren, zu dem grausamen Wütherich, der sein Haupt mit glühenden Kohlen umgeben ließ, zu sprechen: „Es ist fürwahr zu wenig, wenn mein Haupt verbrannt wird, welches dadurch eine Krone der Herrlichkeit im Himmel verdient." Dieser Gedanke machte, daß Job ausrief: Haben wir das Gute von der Hand Gottes empfangen, warum sollten wir das Ueble nicht annehmen?***) Job wollte sagen: wenn wir von

---

*) 2. Kor. 4, 17. **) Jak. 1, 12. ***) Job 2, 10.

Gott das Gute mit Freuden empfangen haben, warum sollen wir die zeitlichen Uebel nicht noch lieber annehmen, die uns die ewigen Güter des Himmels erwerben? Von diesem Gedanken beseelt jubelte und frohlockte jener Einsiedler, den ein Soldat im Walde mit Wunden so bedeckt fand, daß ihm das Fleisch stückweise vom Leibe fiel. Hast du gesungen? fragte ihn der Soldat. Ja, antwortete der Einsiedler, ich habe gesungen und noch dazu mit vollem Grunde; denn zwischen Gott und mir ist nichts mehr als diese elende Mauer meines Leibes; jetzt, da ich sie stückweise zerfallen sehe, frohlocke ich; denn es nahet die Zeit, um einzugehen in die Freude meines Herrn.*) Dieser Gedanke war es, der den heiligen Franz von Assisi zu dem Ausspruche bewog: „Das Gute, welches ich erwarte, ist so groß, daß mir alles Leiden angenehm ist." Die Heiligen sind voll Freude, wenn sie in diesem Leben mit Trübsal heimgesucht werden und sind gleichsam traurig, wenn Gott sie mit Tröstungen erfüllt. Wenn die Schwester Isabella, wie in den Jahrbüchern der Carmeliterinen erzählt wird, bei Abbetung der Tagzeiten die Worte sprach: Wann wirst Du mich trösten?**) so sagte sie dieselben so geschwind, daß sie den andern Betenden zuvor kam. Als sie gefragt wurde, warum sie dieses thäte? antwortete sie: „Ich fürchte, Gott möchte mich in diesem Leben trösten."

8. In diesem Leben von Leiden heimgesucht sein,

---

*) In specul. exempl. dist. 9. ex. 139. **) Psalm 118, 82.

ist ein Zeichen der Auserwählung. „Hier auf Erden bedrängt und verachtet werden, ist das Loos der Auserwählten, denen die ewige Seligkeit vorbehalten ist," sagt der heilige Gregorius.*) Darum lesen wir in dem Leben der Heiligen, daß sie Alle ohne Ausnahme auf dieser Erde mit Kreuz überhäuft waren. So schrieb auch der heilige Hieronymus der Jungfrau Eustochion: „Suche nach und du wirst finden, daß jeder Heilige Widerwärtigkeiten erdulden mußte. Salomon allein hat in Freuden gelebt und ist vielleicht deßhalb verdammt."**) Der Apostel sagt, daß alle Auserwählten Jesu Christo gleichförmig werden müssen. Die Er vorhergesehen hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu werden.***) Das Leben Jesu Christi war aber ein immerwährendes Leiden; und so kann der heilige Paulus sagen: Wenn wir mit Jesus Christus leiden, werden wir auch mit Ihm verherrlichet werden.†)

9. Doch ist dieses immer dahin zu verstehen, daß wir geduldig leiden, wie unser Erlöser gelitten hat, der nicht wieder schalt, als Er gescholten ward, nicht drohte, da Er litt.††) Der heilige Gregor sagt: „Wie die Geduld im Leiden ein Zeichen der Auserwählung ist, so ist die Ungeduld im Kreuze ein Zeichen der ewigen Verdammniß." Deshalb bedeutet uns der Herr, daß wir unser ewiges Heil nicht finden werden außer durch Geduld im Leiden: In euerer

*) Mor. lib. 16. c. 17. **) S. Hier. Ep. 22. ***) Röm. 8, 29. †) Röm. 8, 17. ††) 1. Petr. 2, 23.

Geduld werdet ihr euere Seelen besitzen.*) Wir müssen überzeugt sein, daß uns Gott nur deßhalb Widerwärtigkeiten zuschickt, weil Er uns liebt. Er sucht uns so von den irdischen Freuden los zu machen, welche uns der ewigen Seligkeit berauben könnten. Der heilige Augustin**) sagt: „Die Welt ist bitter, und man liebt sie; denke dir, wie sehr sie geliebt würde, wenn sie süß wäre!“ Der Heilige will sagen: Die Welt ist bitter, weil alle ihre Freuden das menschliche Herz nicht befriedigen, und zuletzt alle in Bitterkeit und Gewissensangst verwandelt werden, und dennoch liebt man diese Welt; denke dir nun, sagt der Heilige weiter, wie diese Welt, wenn sie erst angenehm wäre, geliebt würde, und wie sehr wir dann auf Seele, Himmel und Gott vergessen würden? Eine Mutter, die ihr Kind entwöhnen will, bestreicht die Brust mit Galle. Ebenso macht es Gott. Er verwandelt die Freuden dieser Erde in Bitterkeit, damit wir uns davon entwöhnen und nach ewigen Freuden streben, die Er im Himmel denen bereitet, die Ihn lieben. Auch wollte unser liebreichster Heiland deßhalb auf Erden so viel leiden, um uns durch Sein Beispiel zu Seiner Nachfolge zu bewegen: Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr Seinen Fußstapfen nachfolget.***) Sehet, wie Er uns zu Seiner Nachfolge einladet mit den Worten: Wenn Jemand Mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme

*) Luk. 21, 19. **) Serm. de temp. ***) 1. Petr. 2, 21.

sein Kreuz auf sich und folge Mir nach,*) das heißt: Wer nicht leiden will und das Kreuz zurückweist, soll ja nicht glauben, daß er Mein Jünger sei und zu Mir in den Himmel komme.

10. Der Hauptzweck jedoch, den eine Gott liebende Seele bei ihren Leiden haben muß, soll das Verlangen sein, Gott dadurch wohlzugefallen. Der weise Mann sagt, daß manche Menschen nur zur Zeit des Glückes Freunde sind, welche, wenn ein Unglück hereinbricht, den Freund verlassen: Mancher ist nur so lange Freund, als es ihm an der Zeit zu sein scheint; aber am Tage der Trübsal bleibet er nicht.**) Der sicherste Beweis der Liebe aber ist williges Leiden für die geliebte Person. — Du kannst Gott kein angenehmeres Opfer bringen, als wenn du alle Leiden, die Er über dich verhängt, geduldig annimmst. Die Liebe ist geduldig; sie erträgt Alles.***) Sie erträgt die äußerlichen Leiden, als Verlurst der Gesundheit, der Güter, der Ehre, der Eltern, der Verwandten, der Freunde; und ebenso die innerlichen Kreuze, als Aengsten, Versuchungen, Schmerzen und Trockenheit des Geistes. Durch Geduld wird die Tugend erprobt. Deßhalb wird in den Lebensbeschreibungen der Heiligen besonders ihre Geduld in Widerwärtigkeiten hervorgehoben. Durch Leiden stellt der Herr unsere Treue auf die Probe. Der Teufel versucht uns, und auch Gott läßt Versuchungen über uns kommen; allein der Teufel will uns durch seine Versuchungen in den ewigen Untergang stürzen; — Gott

*) Matth. 16, 24. **) Ekklus. 6, 8. ***) 1. Kor. 13, 4. 7.

aber will uns nur prüfen. Er prüfet sie wie Gold im Ofen.*) Wie das Gold im Feuer geprüft wird, so prüfet Gott die Liebe Seiner Getreuen im Feuer der Trübsal: ein deutlicher Beweis, daß eine Seele von Gott geliebt werde, wenn Er sie mit Trübsal heimsucht. Weil du angenehm vor Gott warst, mußte die Versuchung dich bewähren,**) sprach der Engel zu Tobias. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Gott erweiset jenem eine weit größere Gnade, dem Er Gelegenheit zu Leiden gibt, als dem Er die Kraft verleiht, Todte zum Leben zu erwecken. Denn wenn wir Wunder wirken, bleiben wir Schuldner Gottes; wenn wir aber die Leiden mit Geduld tragen, wird Gott gewissermassen unser Schuldner."

11. O mein Gott! wie ist es möglich, Jesum, den Gekreuzigten, anzusehen, der in einem Meere von Schmerzen und Verachtungen gestorben ist; wie ist es möglich, sage ich, Ihn mit Liebe anzusehen, ohne zugleich willig alle Schmerzen aus Liebe zu Ihm zu ertragen, ja sogar zu verlangen! Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagte: „Auch das schwerste Leiden wird lieblich, wenn man Jesum am Kreuze ansieht." Als Justus Lipsius einst große Schmerzen litt, und einer der Anwesenden durch Hinweisung auf die Geduld der heidnischen Weltweisen, Stoiker genannt, ihn aufzumuntern suchte, sah Lipsius das Bild des Gekreuzigten an und sprach: „Da finde ich die wahre Geduld." Er wollte sagen: Das Beispiel eines Gottes, der aus Liebe zu uns so viel gelitten, muß uns

---

*) Weish. 3, 6. **) Tob. 12, 13.

sattsam ermuntern, aus Liebe zu Ihm alle Schmerzen zu leiden. — „Wer den Gekreuzigten liebt, sagt der heilige Bernard, liebt auch die Schmach des Kreuzes." *)

Als der heilige Eleazarus von der heiligen Afra, seiner jungfräulichen Gattin, gefragt wurde, wie er ohne alle Klage so viele Unbilden von rohen Leuten ertragen könnte, antwortete der Heilige: „Meine Braut, denke ja nicht, ich sei unempfindlich für diese Beleidigungen. Ich empfinde sie nur zu sehr, aber ich blicke hin auf Jesum, den Gekreuzigten, und wende die Augen nicht ab von Ihm, bis mein Herz ganz ruhig ist." — Die Liebe macht Alles leicht, sagt der heilige Augustin.**) Nachdem die heilige Katharina von Genua von der göttlichen Liebe verwundet worden war, sagte sie, sie wisse nicht, was Leiden sei; denn obschon sie große Schmerzen litt, so empfand sie doch nichts, wenn sie bedachte, daß Derjenige ihr diese Schmerzen zuschicke, der sie so inbrünstig liebt. So stellte auch ein frommer Ordensmann, so oft ihm Gott eine Krankheit, eine Verfolgung oder einen Schmerz zuschickte, immer bei sich selbst die Frage: Sage mir, o Schmerz, Krankheit, Verfolgung, wer schickt dich? Schickt dich Gott? Nun so sei mir vom Herzen willkommen! Und auf diese Weise lebte er stets in ungetrübtem Frieden.

12. Weil wir also, wie wir gesehen haben, in diesem Leben, wir mögen wollen oder nicht, leiden müssen, so wollen wir uns befleißen, verdienstlich, das

*) S. Bern. Serm. 25. in Cant. **) S. Aug. de natur. 69.

ist geduldig zu leiden. Die Geduld ist ein Schild, der uns gegen alle Schmerzen schützt, welche Verfolgung, Krankheit, Armuth und jede andere Trübsal mit sich bringt. Wer diesen Schild entbehrt, ist allen Schmerzen bloß gestellt. Darum wollen wir uns vor Allem bestreben, Gott um Geduld zu bitten; denn ohne Gebet werden wir diese große Gabe nicht erlangen. Wenn uns Widerwärtigkeiten zustoßen, wollen wir uns Gewalt anthun, um nicht in ungeduldige Worte oder in Klagen auszubrechen. Wenn man dem Feuer den Zutritt der Luft nimmt, so erlischt es von selbst. Wer überwindet, dem will Ich von dem verborgenen Manna geben.*) Wenn wir uns bei vorkommenden Widerwärtigkeiten Gewalt anthun und das Kreuz, das uns Gott schickt, ohne Zögern auf uns nehmen: so läßt uns Gott noch während der Trübsal, die wir leiden, eine Süßigkeit verkosten, die nur den Kindern Gottes bekannt ist, von der aber die Kinder dieser Welt keinen Begriff haben. Es ist süßer, sagt der heilige Augustin, mitten in Drangsalen ein gutes Gewissen zu haben, als mit bösem Gewissen alle Freuden zu genießen.**) Die heilige Theresia sagt von sich selbst: „Ich habe oft die Erfahrung gemacht, daß Gott mir gleich eine gewisse Freude gibt, wenn ich mich ohne Zögern entschließe, etwas Großes für Ihn zu thun. Er will, daß die Seele erst einen Widerwillen empfinde, um sich dann größere Verdienste zu erwerben."

13. Wer sich entschließt, für Gott zu leiden, leidet

---

*) Offenb. 2, 17. **) S. Aug. de catech. rud. c. 6.

nicht mehr. Lesen wir das Leben der Heiligen und wir werden sehen, wie sie in das Leiden gleichsam verliebt waren. Die heilige Gertrud sagte, sie hätte in ihren Leiden so übergroße Freuden empfunden, daß ihr jene Tage die schmerzlichsten waren, an denen sie nichts zu leiden hatte. Die heilige Theresia sagte, daß sie ohne Leiden nicht leben könne, und rief deßhalb aus: Entweder leiden oder sterben. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis ging noch weiter und sagte: Herr! laß mich leiden und nicht sterben! Als der Tyrann dem heiligen Martyrer Procopius*) mit neuen Qualen drohte, sprach dieser: „Martere mich, so viel du willst! Oder weißt du nicht, daß dem, der Jesum Christum liebt, nichts lieber ist, als für Ihn zu leiden?“ Als dem heiligen Gordian, wie der heilige Basilius erzählt, große Peinen angedroht wurden, weil er Jesum Christum nicht verläugnen wollte, antwortete er: „Ich bedauere nur, daß ich für Jesus Christus nicht öfter als einmal sterben kann!“ — worauf er unerschrocken dem Tode entgegen ging. Die heilige Jungfrau Potamiena**) sprach zu dem Tyrannen, der ihr drohte, sie in einem Kessel mit siedendem Peche tödten zu lassen: „Aber tauche mich, ich bitte dich, in diesen Kessel nicht auf einmal, sondern nach und nach hinein, damit ich auf solche Weise mehr für Jesus Christus leiden kann.“ Und so machte es auch der Tyrann, bis ihr endlich das Pech bis an den Hals ging und sie der Sprache und des Lebens beraubte.

Berühmt ist der Martertod der drei heiligen

---

*) Ap. Sur. 8. Jul. **) Apud Pallad. c. 1.

Jungfrauen Fides, Spes und Charitas. Als sie, wie Baronius*) erzählt, der Richter, Namens Antiochus, mit Androhung der grausamsten Strafen schrecken wollte, antworteten sie herzhaft: „Weißt du denn nicht, daß die Christen nichts sehnlicher verlangen, als für Jesus Christus zu leiden?“ Die heilige Fides wurde erst gegeißelt, dann in eine glühende Pfanne gesetzt und endlich enthauptet. Die heilige Spes ward mit Ochsensehnen geschlagen, am obern Leibe mit eisernen Kämmen zerrissen und zuletzt in einen Kessel siedenden Peches geworfen. Die heilige Charitas war die jüngste unter ihnen (da sie erst neun Jahre alt war), und deßhalb hoffte der Wütherich, daß sie aus Furcht vor den Peinen vom Glauben abfallen würde. Er sprach also zu ihr: „Mein Kind, sei wenigstens du vernünftig, wenn du nicht des grausamen Todes deiner Schwestern sterben willst.“ Da antwortete das heilige Kind: „Du irrst dich sehr, Antiochus; denn alle Peinen werden mich nicht bewegen, Jesum Christum zu verläugnen.“ Der Tyrann ließ sie auf die Folter spannen und grausam peinigen, indem er sie öfter von der Höhe herunter fallen ließ, so daß ihr alle Gebeine verrenkt wurden, dann ließ er ihre Glieder mit Eisen durchbohren und sie endlich mit dem Schwerte hinrichten.

14. Nun noch einige Beispiele aus der neuern Zeit. Als in Japan eine Frau, Namens Maxentia, gemartert wurde, wollte ein Henker ihre Qualen erleichtern, sie aber ließ es nicht zu. Als sie dann den

---

*) Ann. 122.

wahren Glauben immer standhaft bekannte, setzte ihr einer zweimal das Schwert an den Hals, um ihr Furcht einzujagen, sie aber sprach zu ihm: „Wie, du willst mich mit dem Tode erschrecken, nach welchem ich so sehnlich verlange? wenn du mich erschrecken willst, so mußt du mir das Leben versprechen." Und mit diesen Worten bot sie dem Henker ihren Hals dar, und mit einem Hiebe fiel ihr Haupt. Der Jesuit Johann Baptist Maciado, welcher ebenfalls in Japan verfolgt und in einem feuchten Loche eingesperrt wurde, wo er vierzig Tage unter den größten Schmerzen weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe hatte, schrieb einem andern Ordensmanne: „Mein Pater! bei allen diesen Beschwerden bin ich doch so vergnügt, daß ich mit den vornehmsten Machthabern der Erde nicht tauschen möchte." Ebenso schrieb Carl Spinola aus dem Kerker, wo er so viel leiden mußte, an seine Mitarbeiter: „O wie süß und angenehm ist es, für Jesus Christus zu leiden! Ich habe die Nachricht meiner Verurtheilung erhalten; ich bitte euch, der göttlichen Güte für die große Gnade zu danken, die mir zu Theil wird." Den Brief aber unterschrieb er also: „Der für Jesus Christus verurtheilte Carl Spinola." Bald darauf ward er langsam verbrannt. Als er an den Pfahl gebunden wurde, sang er zur Danksagung den Psalm: Lobet den Herrn alle Völker!*) und gab so seinen Geist auf.

15. Aber wie konnten, wird Mancher ausrufen,

---

*) Psalm 116, 1.

wie konnten denn die heiligen Martyrer mit so großer Freude leiden? Hatten sie ein anderes Fleisch als wir? oder empfanden sie aus besonderer Gnade Gottes keine Schmerzen? Nein, sagt der heilige Bernard, ihre große Geduld und Freude im Leiden war nicht die Folge der Unempfindlichkeit, sondern der Liebe, die sie zu Jesus Christus trugen. Es gebrach nicht an Schmerzen, aber aus Liebe zu Gott überwanden und verachteten sie dieselben.*) Der große Diener Gottes, P. Hippolit Durrazzo aus der Gesellschaft Jesu sprach: „Mag Gott noch so viel kosten, Er ist nie zu theuer." Und der heilige Joseph Calasanz sagte: „Derjenige weiß Jesum Christum nicht zu gewinnen, der für Ihn nicht zu leiden weiß." Darum finden jene Seelen, welche die Sprache der Liebe verstehen, ihre einzige Freude im Kreuze; denn sie wissen, daß sie Gott das größte Wohlgefallen bereiten, wenn sie geduldig leiden.

## Gebet.

O mein gekreuzigter Jesus! Du hast so viele Schmerzen und Verachtungen für mich erduldet. Du bist gestorben, um Dir meine Liebe zu erwerben, und ich habe Deiner Liebe so oft um ein elendes Nichts entsagt! O sei mir barmherzig und verzeihe mir! Gepriesen sei Deine Barmherzigkeit, die mich so lange mit so großer Geduld ertragen hat. Lange habe ich Dich nicht geliebt und mich um Deine Liebe wenig bekümmert. Jetzt aber liebe ich Dich aus ganzer

*) S. Bern. Serm. 61. in Cant.

Seele, und am meisten schmerzt mich der Gedanke, daß ich Dich beleidigt habe, Dich, meinen Erlöser, der Du mich so zärtlich geliebt hast. Ja, das ist mein größter Schmerz, aber ein Schmerz, der mich tröstet, indem er mir das Vertrauen einflößt, daß Du mir verziehen habest. Ach, wäre ich doch gestorben, ehe ich Dich beleidiget habe! Mein Gott! wenn ich Dich früher nicht geliebt habe, so schenke ich mich Dir jetzt ganz und gar. Ich will Alles verlassen, um Dich allein zu lieben, mein Heiland! der Du einer unendlichen Liebe würdig bist. Ich habe dich oft genug beleidigt. Meine noch übrigen Lebenstage will ich ganz darauf verwenden, um Dein Herz zu erfreuen, das mich so sehr liebt. Sage mir nur, was Du von mir verlangst, und ich will Alles thun. Gib mir aber auch die Kraft, es auszuführen. Ich liebe Dich, unendliche Güte! Ich liebe Dich aus ganzem Herzen und aus Liebe zu Dir nehme ich alle Peinen an, die Du mir zuschicken wirst. — O Maria, meine Mutter! stehe mir bei mit deiner Fürbitte, denn auf dich setze ich mein Vertrauen.

## §. 2.

### Von der Geduld in der Krankheit, Armuth, Verachtung und Trostlosigkeit.

1. Die Geduld mußt du, mein lieber Christ! erstens in der Krankheit üben. Krankheiten sind der Probirstein, an dem es sich zeigt, ob die Tugend des Christen Gold oder schlechtes Metall ist. Viele sind heiter, geduldig und andächtig, so lange sie gesund sind; wenn sie aber von einer Krankheit heimgesucht

werden, so begehen sie tausend Fehler und scheinen ganz untröstlich; sind ungeduldig gegen Alle, sogar gegen jene, die ihnen in der Krankheit liebreich beistehen, murren über jeden Schmerz und jede Ungemächlichkeit, die sie leiden; beklagen sich über Alle, über den Arzt, die Vorgesetzten und die Krankenwärter, indem sie meinen, daß man sie vernachlässige und ihnen zu wenig abwarte. Sehet, so zeigt sich, daß das Gold bloß Schein war. „Aber wie, wird da Jemand einwenden, ich muß so viel leiden und darf nicht einmal klagen und sagen, was ich leide?" Ich verbiete es dir nicht, deine Schmerzen zu offenbaren, wenn sie groß sind; wenn sie aber klein sind, so ist es eine Schwachheit, sich deßwegen bei Allen zu beklagen und zu verlangen, daß ja Alles mit dir Mitleid habe. Und wenn die Medizin nicht im Stande ist, dich von deinen Schmerzen zu befreien, so darfst du auch dann nicht ungeduldig werden, sondern mußt dich mit Geduld in den Willen Gottes ergeben. Einen andern Kranken hört man sagen: „Wo ist denn aber die Nächstenliebe, wenn man mich ganz vergißt und auf dem Krankenbette allein liegen läßt?" Armer Kranker! ich trage Mitleid mit dir, nicht wegen der Krankheit des Leibes, sondern wegen deiner geringen Geduld, welche dich doppelt krank macht, am Leibe und an der Seele. Die Andern, sagst du, vergessen auf dich? Und du? hast du nicht Jesum Christum vergessen, der aus Liebe zu dir, von Allen verlassen, am Kreuze gestorben ist? Was hilft das Klagen über Andere? Klage über dich, daß du eine so schwache Liebe zu Jesus Christus und deßhalb so we-

nig Geduld hast. Der heilige Joseph Calasanz sprach: „Wenn die Kranken geduldig wären, so würden alle Klagen verstummen.“ Salvianus schreibt: Viele Menschen würden nicht selig werden, wenn sie immer gesund wären.“*) Und in der That lesen wir besonders von den heiligen Frauenspersonen, daß sie fast alle an verschiedenen Krankheiten zu leiden hatten. So hat die heilige Theresia vierzig Jahre lang keinen Tag ohne Schmerzen zugebracht. Darum sagt Salvianus ferner, daß jene, die sich der Liebe Jesu Christi weihen, meistens krank sind und auch krank sein wollen.**)

2. Hie und da hört man auch sagen: „Ich weigere mich nicht, krank zu sein; nur thut es mir wehe, daß ich alsdann nicht in die Kirche gehen, nicht kommuniziren und beten kann und Andern zur Last falle.“ Erlaube mir, daß ich auf Eines nach dem Andern antworte. Sage mir: Warum willst du in die Kirche gehen und die heilige Kommunion empfangen? Du sagst: Zur Ehre Gottes. Recht, sage ich; wenn es aber Gott gefällt, daß du nicht in die Kirche gehen und kommuniziren, sondern auf deinem Krankenbette liegen sollst, warum willst du dich denn darüber betrüben? Der fromme Johannes Avila schrieb einst einem kranken Priester: „Mein Freund! denke jetzt nicht daran, was du thun würdest, wenn du gesund wärest, sondern sei zufrieden, so lange krank zu sein, als es Gott gefällt. Wenn du den Willen Gottes zu thun verlangst, was liegt daran, ob du krank oder gesund bist?“***) Der heilige Franz von Sales sagte: „Man

*) Lib. 1. de gubern. Dei. **) Loc. cit. ***) Epist. 2.

dient Gott mehr, wenn man leidet, als wenn man arbeitet.“ Du sagst, in der Krankheit könntest du nicht beten. Warum nicht? Ich will zugeben, daß du den Geist nicht mit Betrachtungen anstrengen kannst; was hindert dich aber, das Bild des Gekreuzigten anzusehen und Ihm deine Schmerzen aufzuopfern? Gibt es denn ein schöneres Gebet, als wenn du leidest und dich in den Willen Gottes ergibst, indem du deine Schmerzen mit den Schmerzen Jesu Christi vereinigst und so Gott aufopferst? — Du sagst ferner, daß du in der Krankheit nichts arbeiten könnest und den Andern zur Last fallest. Allein gleichwie du dem Willen Gottes dich unterwirfst, so mußt du dieß auch von Andern voraussetzen, da sie wohl erkennen, daß du ihnen nicht aus eigener Schuld zur Last fällst, sondern weil es so Gottes Wille ist. Du siehst also, daß deine Klagen nicht von der Liebe zu Gott, sondern von der Eigenliebe herrühren; denn wir möchten dem Herrn gerne dienen, wie es uns, nicht wie es Ihm gefällt.

3. Wohlan also! nimm alle Krankheiten, die dir Gott zuschickt, mit ruhiger Ergebung an, wenn es dir Ernst ist, Ihm wohlzugefallen und deinem Nächsten ein gutes Beispiel zu geben. Wie schön und erbaulich ist es, wenn der Christ bei allen Schmerzen, die er leidet, und besonders in den letzten Stunden seines Lebens mit heiterem Antlitze daliegt und sich weder über den Arzt noch über Andere beklagt, sondern Allen für die erhaltene Pflege dankt und die vorgeschriebenen Arzneien willig annimmt, sie mögen noch so bitter oder widerlich sein. Die heilige Lidwina lag, wie Surius erzählt, acht und dreißig Jahre auf

einem harten Lager, verlassen, mit Wunden bedeckt und von Schmerzen grausam gequält, und doch beklagte sie sich nie über etwas, sondern nahm Alles mit Ergebung an. Die selige Humiliana von Florenz, eine Franziskanerin, welche verschiedene schmerzhafte und heftige Krankheiten zu leiden hatte, erhob ihre Hände zum Himmel und sprach ohne Unterlaß: Gebenedeit seist Du, Gott der Liebe! Die heilige Clara, die acht und zwanzig Jahre krank war, ließ nie einen Laut der Klage über ihre Lippen kommen. Der heilige Abt Theodor litt sein ganzes Leben lang an einer sehr schmerzlichen Wunde und sagte dabei, Gott habe ihm diese Wunde gegeben, damit er Ihm unaufhörlich dafür Dank sagen könne, wie er es auch wirklich that. Wenn wir bei unsern Leiden einen Blick auf so viele heilige Martyrer werfen, deren Fleisch mit eisernen Hacken zerrissen oder mit glühenden Platten gebrannt wurde, so wird uns dieß ermuthigen, jeden Schmerz und jedes Leiden gerne für Gott zu erdulden.

Zu der Geduld in den Krankheiten gehört auch die Geduld bei den Beschwerden, welche die Jahreszeiten mit sich bringen. Mancher wird bei strenger Kälte oder großer Hitze unwillig und beklagt sich, besonders wenn ihm jene Kleider oder Erquickungen mangeln, die er gerne hätte. Mache du es nicht so, lieber Christ! sondern preise auch diese Werkzeuge des göttlichen Willens und sprich mit dem Propheten Daniel: P r e i s e t  d e n  H e r r n,  F e u e r  u n d  H i t z e! P r e i s e t  d e n  H e r r n,  F r o s t  u n d  K ä l t e!*)

---

*) Dan. 3, 66. 69.

4. Vor Allem aber müssen wir den Tod, wenn unsere Stunde gekommen ist, geduldig annehmen, und zwar so, wie Gott ihn uns schickt. Denn was ist dieses Leben anderes, als ein beständiger Sturm, der uns jeden Augenblick zu verderben droht. Der heilige Aloysius Gonzaga, der in der Blüthe seines Alters starb, nahm den Tod mit Freuden an, indem er sprach: „Jetzt bin ich, wie ich hoffe, im Stande der Gnade; wie es später mit mir stünde, weiß ich nicht; daher verlasse ich mit Freuden diese Erde, wenn es Gott gefällt, mich in's andere Leben abzurufen." Du wirst vielleicht sagen: „Ja, Aloysius war ein Heiliger, ich aber bin ein Sünder." Doch höre, was dir der P. Johannes Avila antwortet. Jeder Mensch, sagt er, der sich in gutem oder auch nur mittelmäßigem Seelenzustande befindet, muß nach dem Tode verlangen, um der Gefahr zu entgehen, die Gnade Gottes zu verlieren; denn so lange man auf Erden lebt, ist man vor dieser Gefahr nie sicher. Was gibt es Süßeres für die Seele, als die Gewißheit, Gott nicht mehr verlieren zu können. Ich habe aber (wendest du ein) bis jetzt für meine Seele gar nichts gethan; ich möchte nur leben, um vor meinem Tode etwas Gutes zu thun." — Wenn dich aber Gott in's andere Leben abrufen will? — Weißt du denn, ob du nicht schlimmer als je wirst, wenn du länger lebst, oder ob du nicht gar verdammt wirst, indem du in neue Sünden fällst? — Und wenn wir auch nichts Anderes zu befürchten hätten, so müssen wir doch den Tod schon darum ruhig annehmen, weil wir dann nicht mehr sündigen können. Auf dieser Welt lebt Niemand ohne

Sünden, wenigstens nicht ohne läßliche. Daher sagt der heilige Bernard: „Warum verlangen wir ein Leben, dessen Verlängerung nur unsere Sünden vermehrt?“*) Und wenn wir Gott lieben, so müssen wir nach Ihm seufzen und verlangen, Ihn bald von Angesicht zu Angesicht im Himmel zu sehen und zu lieben; wenn uns aber der Tod die Thüre nicht öffnet, so können wir nicht eingehen in jenes glückselige Vaterland. Darum rief der von Liebe zu Gott entzündete heilige Augustin aus: „Herr! lasse mich sterben, damit ich Dich sehe.“

5. Zweitens müssen wir Geduld haben bei den Beschwerden, welche die Armuth mit sich bringt, wenn es uns nämlich an zeitlichen Gütern gebricht. „Was kann dem genügen, sagt der heilige Augustin, dem Gott nicht genügt?“ Wer Gott hat, hat Alles, wenn ihm auch alles Andere fehlt, und kann dann mit Recht sagen: „Mein Gott und mein Alles!“ Der Apostel sagt deßhalb, daß die Heiligen nichts haben und dennoch Alles besitzen.**) Wenn dir also in der Krankheit die Arzneimittel mangeln, wenn es dir an Speise gebricht, wenn du im Winter keinen Ofen und keine Kleider hast, so sprich: „Mein Gott! Du allein bist mir genug!“ und sei getrost.

6. Ebenso nimm auch den Verlurst aller irdischen Dinge, der Güter, Verwandten und Freunde geduldig an. Macht doch Mancher, wenn er nur ein schlechtes Ding, ein Büchlein, ein Wachskerzlein oder eine Medaille verliert, einen gewaltigen Lärm im ganzen Hause

---

*) Medit. S. Bern. c. 8. **) 2. Kor. 6, 10.

und kann sich gar nicht darein finden. Wenn dann gar ein Verwandter oder ein Freund stirbt, so ist er ganz untröstlich; er unterläßt das Gebet und die Kommunion, ist gegen Alle ungeduldig und verschlossen, will keine Speise nehmen und weist sogar jene von sich, die ihn trösten wollen. So! muß ich einem solchen sagen, ist das die Liebe, die du zu Gott trägst? Es ist also nicht wahr, daß Gott dein einziges Gut war, weil du jetzt über den Verlurst eines Menschen keine Ruhe mehr findest; ja es scheint, daß du dich um deinen Gott nicht mehr kümmerst. Sage mir, was nützt dir deine Traurigkeit und Schwermuth? Meinst du vielleicht dem Verstorbenen damit einen Dienst zu erweisen? Gewiß nicht! denn du mißfällst nicht allein Gott, sondern auch dem Verstorbenen. Beiden ist es lieber, wenn du dich ohne Klage in den Willen Gottes ergibst und nicht wie ein Narr dich geberdest, sondern dich mehr mit Gott vereinigest und für den Verstorbenen betest, wenn er sich etwa im Fegfeuer befinden sollte. Beim Tode der Verwandten Thränen vergießen, ist eine Schwachheit der Natur, die man ihr nachsehen kann; übermäßige Trauer aber verräth einen schwachen Geist und eine geringe Liebe zu Gott. Den Tod geliebter Personen empfinden auch fromme Christen schmerzlich; weil sie aber bedenken, daß es so Gottes Wille war, so unterwerfen sie sich demselben ohne Zögern und beten ruhig für die Abgestorbenen; ja sie vermehren ihr Gebet, empfangen öfters die heilige Kommunion und schließen sich inniger an Gott an, indem sie der tröstlichen Hoffnung leben, einst mit jenen vereint Gott ewig im Himmel zu genießen.

7. Andere hingegen, welche die Allerfrömmsten sein wollen, betrüben sich nicht so sehr über den Tod ihrer Verwandten und Freunde, als über den Verlurst ihrer Beichtväter, und es scheint fast, als wollten sie mit Gott rechten, indem sie sagen, Er habe sie verlassen, da Er sie ihres geistlichen Führers und Rathes beraubte. Welche Thorheit! Gott ist es, der uns heilig machen muß, nicht der Beichtvater. Gott will freilich, daß wir bei dem bisherigen Seelenführer bleiben, um von ihm zu vernehmen, was Gott von uns verlangt. Wenn ihn aber Gott Selbst von uns nimmt, so wird Er wohl dafür sorgen, uns einen andern zu geben, oder uns in anderer Weise dafür entschädigen. Wer also unruhig wird, wenn er seinen gewöhnlichen Beichtvater nicht haben kann, zeigt keinen guten Geist, sondern große Unvollkommenheit; denn eine solche Unruhe hat ihren Grund entweder in einer irdischen Anhänglichkeit oder doch in dem Mangel an Vertrauen auf Gott. Wenn du einen bestimmten Beichtvater hast, mein lieber Christ, so befleiße dich, jede Anhänglichkeit an ihn zu meiden, stets bereit, seiner beraubt zu werden, so oft es Gott haben will. Verläßt er dich, oder ruft ihn Gott ab aus dieser Welt, so sprich mit Job: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gebenedeit.*) Indessen kannst du die guten Lehren befolgen, die er dir gegeben hat, bis du einen andern tauglichen Seelenführer findest.

8. Drittens muß man die Geduld üben bei

*) Job 1, 21.

Verachtungen und Verfolgungen. „Ich habe meine Schuldigkeit gethan, sagst du, warum habe ich denn dafür noch diesen Spott zu erdulden, warum muß ich sogar verfolgt werden? Das will Gott gewiß nicht haben.“ — Aber weißt du denn nicht die Antwort, welche Jesus Christus dem heiligen Martyrer Petrus gegeben hat, als er sich beklagte, daß er mit Unrecht eingekerkert sei? Herr, sagte er, was habe ich denn Böses gethan, daß ich so gezüchtiget werde? Und Jesus antwortete ihm: „Was habe denn Ich Böses gethan, daß ich an diesem Kreuze sterben mußte?“ Wenn also dein Erlöser aus Liebe zu dir hat sterben wollen, mein lieber Christ! so ist es nichts gar Großes, wenn du aus Liebe zu Ihm eine kleine Abtödtung geduldig annimmst. Du hast Recht, wenn du sagst, daß Gott die Sünde dessen nicht will, der dich beleidigt oder verfolgt; aber das will Er gewiß, daß du dieses Kreuz aus Liebe zu Ihm und zu deinem Besten geduldig trägst. Wenn du auch, sagt der heilige Augustin, jene Sünden nicht begangen hast, die man dir vorwirft, so hast du doch andere Sünden auf dir, die eine solche, ja eine noch ärgere Strafe verdienen.*)

9. Alle Heiligen sind auf dieser Welt verfolgt worden. Der heilige Basilius ward bei dem heiligen Papste Damasus als Ketzer angeklagt. Der heilige Cyrillus von Alexandrien wurde auf einer Kirchenversammlung von vierzig Bischöfen als Ketzer verdammt und seines Bisthums entsetzt. Der heilige Athanasius ward der Zauberei, der heilige Johannes Chrysostomus

---

*) S. Aug. in Psalm. 68.

der Wollust beschuldigt. Den heiligen Romuald bezüchtigte man in einem Alter von hundert Jahren eines so abscheulichen Lasters, daß Jemand sagte, er verdiente lebendig verbrannt zu werden. Dem heiligen Franz von Sales sagte man fälschlich nach, er habe mit einer leichtsinnigen Weibsperson einen schlechten Umgang, und dieser Schandfleck haftete drei Jahre an ihm, bis seine Unschuld an den Tag kam. Zu der heiligen Lidwina kam, wie man erzählt, eines Tages ein Weib in's Zimmer und sagte ihr die schrecklichsten Beleidigungen, die man sich nur denken kann, in's Gesicht, und als die Heilige in ihrer gewöhnlichen Ruhe blieb, wurde das böse Weib nur noch rasender und spie der Heiligen sogar in's Angesicht. Als aber die Heilige auch dadurch nicht im Geringsten aufgebracht wurde, wußte das rasende Weib nichts mehr zu thun, als gleich einer Närrin aus vollem Halse zu schreien. Es geht nun einmal nicht anders; denn Alle, sagt der Apostel, die in Christo Jesu fromm leben wollen, werden Verfolgung leiden.*) „Wenn du keine Verfolgung leiden willst, schreibt der heilige Augustin, so mußt du fürchten, daß du noch gar nicht angefangen hast, Jesu Christo nachzufolgen." Wer war unschuldiger und heiliger, als unser Erlöser? und dennoch haben Ihn die Menschen so sehr verfolgt, daß Er am schmählichen Kreuzesstamme mit Blut und Schmach bedeckt sterben mußte. Daher ermahnt uns der heilige Paulus, um uns zu geduldiger Ertragung der Verfolgung aufzumuntern, daß wir unsern gekreu-

*) 2. Tim. 3, 12.

zigten Erlöser stets vor Augen haben sollen: Gedenket an Ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen Sich erduldet hat.*) Wir dürfen versichert sein, daß Gott Selbst unsere Vertheidigung auf Sich nimmt, wenn wir die Verfolgung geduldig annehmen, und sollte Er es auch zulassen, daß wir auf dieser Welt verachtet werden, so wird Er es nur thun, um unsere Geduld mit desto größeren Ehren im anderen Leben zu belohnen.

10. Endlich müssen wir viertens die Geduld in der Trostlosigkeit des Geistes üben, welche die empfindlichste und härteste Pein ist, die eine Gott liebende Seele auf dieser Erde leiden kann. Wenn die Seele mit göttlichen Tröstungen erfüllt ist, so machen ihr alle Beleidigungen, Schmerzen, Entbehrungen und Verfolgungen nicht den mindesten Kummer, im Gegentheile sind sie ihr ein Trost, weil sie ihr Gelegenheit geben, ihrem Erlöser diese Leiden aufopfern zu können, und sich dadurch enger mit ihrem Geliebten zu verbinden. Aber die bitterste Pein für eine liebende Seele ist es, wenn sie wahrnehmen muß, daß sie ohne Andacht, ohne Eifer, ohne heilige Begierden, so kalt und trocken im Gebete und bei der heiligen Kommunion ist. Doch die heilige Theresia sagt, Gott prüfe die Liebe solcher Seelen da am meisten, wenn sie ohne alle Freude, ja mit Angst und Qual ihren Weg geduldig fortsetzen. „Der Herr prüfet Seine treuen Seelen, sagt die Heilige, durch Trockenheit des Geistes und Versuchungen.“ Als einst die selige Angela von Foligni sich in einem

*) Hebr. 12, 3.

solchen Stande der Trockenheit befand, beklagte sie sich bei Gott, warum Er sie so verlassen habe? Der Herr aber antwortete ihr: „Nein, Meine Tochter! jetzt liebe Ich dich mehr, als zuvor, und ziehe dich noch enger an Mich.“ Wenn Anfänger im geistlichen Leben an solcher Trockenheit leiden, so glauben sie sich schon ganz von Gott verlassen oder meinen wenigstens, sie seien zur Vollkommenheit nicht berufen, und verlassen so den betretenen Weg, gestatten ihren Sinnen wieder alle Freiheit und verlieren so Alles, was sie schon erworben haben. Gib Acht, mein lieber Christ! daß dich der Teufel hierin nicht betrüge; sondern harre aus, wenn du mit Trockenheit des Geistes heimgesucht bist, und unterlasse keine deiner gewöhnlichen Andachtsübungen. Demüthige dich alsdann und sage, daß du dieses Leiden durch deine Sünden nur zu sehr verdient hast; besonders aber ergib dich ganz in den göttlichen Willen und setze mehr als je dein Vertrauen auf Gott; denn gerade dieß ist die Zeit, wo du dich deinem göttlichen Bräutigame am wohlgefälligsten machen kannst. Glaubst du etwa, die Heiligen haben stets nur von himmlischen Tröstungen und Süßigkeit gelebt? Gerade die Heiligen haben den größten Theil ihres Lebens in Finsterniß und Trockenheit des Geistes zugebracht. Ich sage dir die Wahrheit, wie ich sie durch lange Erfahrung kennen lernte. Ich halte wenig von jenen Seelen, die von geistlichen Süßigkeiten überfließen, wenn sie nicht zuvor den Weg der innerlichen Leiden durchgemacht haben; den gar oft geschieht es, daß diese Seelen nur so lange fromm bleiben, als die Tröstungen dauern, werden sie aber durch Trocken-

heit des Geistes geprüft, so unterlassen sie wieder alles Gute und ergeben sich einem lauen Leben.

11. Hierauf wirst du vielleicht einwenden: „Ich will dieses Kreuz nicht von mir weisen, wenn es so der Wille Gottes ist, aber mich ängstigt nur die Furcht, daß diese Trockenheit eine Strafe meiner Treulosigkeit sein möchte.“ — Darauf antworte ich: Es sei also eine Strafe, wie du sagst; und wenn du dich etwa gar durch Anhänglichkeit an irdische Dinge verfehlt hast, so hat dich Gott mit Recht verlassen; denn Er ist sehr eifersüchtig auf die Herzen Seiner auserwählten Seelen. Wenn es also eine Strafe ist, ist sie nicht gerecht? und ist es nicht der Wille Gottes, daß du sie annimmst? So trage sie denn geduldig und entferne indessen die Ursachen deiner Trostlosigkeit, nämlich die Liebe zu den Geschöpfen, die Zerstreuung des Geistes, die du dir durch unnützes Sehen, Reden und Hören zugezogen, und schenke dich auf's Neue ganz dem Herrn; dann wird Er alsbald deiner Fehler vergessen und dich wieder wie früher in Gnaden aufnehmen. Verlange aber ja nicht, daß Er dich mit der vorigen Zärtlichkeit tröste, sondern bitte Ihn vielmehr, daß Er dir Kraft verleihe, Ihm treu zu bleiben. Glaube auch sicher, daß Gott dergleichen Trostlosigkeiten nur zu unserem größern Nutzen und zur Prüfung unserer Liebe über uns schickt. Er Selbst sprach einst zur heiligen Gertrud, daß Ihm jene Seelen am wohlgefälligsten seien, die Ihm auf eigene Kosten dienen, das heißt, in der Trockenheit und ohne allen geistlichen Trost.

12. Die Liebe zeigt sich nicht so sehr in der An-

hänglichkeit an jene, die uns liebkosen, als vielmehr in der treuen Hingebung an jene, die uns fliehen. „Fürchte dich nicht, liebende Seele, sagt der heilige Bernard, wenn Jesus für kurze Zeit Sein Angesicht vor dir verbirgt. Er thut Alles zu deinem Besten. Er zieht Sich zurück, um dich sicher zu stellen, damit du nicht Andere verachtest und dich für besser hältst, wenn du siehst, wie theuer du Ihm bist. Er thut es auch deßwegen, damit du mit größerer Sehnsucht nach Ihm verlangest, mit größerer Begierde Ihn suchest."*) Jedoch mußt du indessen bei allen deinen frommen Uebungen standhaft verharren und solltest du auch Todesängsten dabei auszustehen haben; denn weit größere Angst litt dein Bräutigam im Garten Gethsemani, als Er Sich zum Tode bereitete und für dich betete. Als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger.**) Fahre also standhaft fort, Ihn zu suchen, und Er wird nicht zögern, zu dir zu kommen und dich zu trösten: Harre auf Ihn, denn Er kommt gewiß und zögert nicht.***) Und wenn Er nicht kommt, um dich zu trösten und zu erquicken, so sei zufrieden, wenn Er dir Muth und Stärke gibt, Ihn ohne den Lohn dieser Tröstungen zu lieben; denn Gott hat mehr Wohlgefallen an einer starken als an einer zärtlichen Liebe.

13. Ueberhaupt aber ist es zur starkmüthigen Ertragung aller Trübsale, die uns begegnen können, sehr nützlich, wenn man sie, wie der heilige Thomas lehrt, schon in's Auge faßt, ehe sie uns treffen. So ermahnte Jesus Seine Jünger zum voraus, indem Er sprach:

---

*) S. Bern. in scala claust. **) Luk. 22, 43. ***) Habak. 2, 3.

In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben, aber vertrauet, Ich habe die Welt überwunden.*) Und fürwahr, ein Leiden, das wir voraussehen und mit Geduld anzunehmen bereit sind, erscheint uns nicht mehr als ein Uebel, sondern als ein Gut in Bezug auf das ewige Leben; und durch diese vorhergehende Betrachtung verliert die Seele jene Furcht, welche man vor dem Leiden zu haben pflegt. So machten es die Heiligen; sie umfingen das Kreuz schon von Ferne, ehe es sie traf, und waren so schon gerüstet mit Geduld, wenn sie hie und da auch unversehens davon getroffen wurden. Deßwegen gewöhne dich, beim Gebete jene Trübsale anzunehmen, welche dir wahrscheinlich begegnen können. Und kommt dir eine Widerwärtigkeit, die dir zustößt, unerträglich vor, so bitte den Herrn, daß Er dir in diesem Falle beistehe, und setze dein ganzes Vertrauen auf Ihn, indem du zu Ihm sprichst: Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt.**) Wenn du es so machst, hast du nichts zu fürchten; denn das Gebet wird dir in solchem Falle jene Kraft verleihen, die du nöthig hast. Wie hätten die heiligen Martyrer so viele Peinen und den grausamsten Tod so geduldig ertragen können, wenn sie sich nicht Gott empfohlen und Ihn um Seinen Beistand angefleht hätten? — Wenn du dich dann wirklich unter dem Kreuze befindest, so nimm gleich wieder deine Zuflucht zum Gebete. Ist Jemand unter euch traurig, so bete er,***) ermahnt uns der heilige Apostel Jakobus. Wer also von Trübsal oder Leiden

---

*) Joh. 16, 33. **) Philipp. 4, 13. ***) Jak. 5, 13.

heimgesucht ist, der bete und höre nicht eher auf zu beten, als bis sein Herz wieder die vorige Ruhe erlangt hat. Rufe zu Mir am Tage der Trübsal, sagt Gott Selbst, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen.*) Wenn sich eine bedrängte Seele Gott empfiehlt, so befreit Er sie entweder von dem Uebel, das sie leidet, oder Er gibt ihr die Gnade, es mit Geduld zu ertragen, und so ehret sie den Herrn.

Der heilige Ignatius sagte, das größte Leiden, das ihn auf dieser Welt hätte treffen können, wäre die Auflösung seiner Gesellschaft gewesen; aber auch in solchem Falle hoffte er durch ein viertelstündiges Gebet sein Gemüth wieder in völlige Ruhe zu setzen. Ueberdieß befleiße dich zur Zeit der Trübsale, öfters die heilige Communion zu empfangen. Die ersten Christen bereiteten sich in den Verfolgungen durch den öftern Empfang des heiligsten Sakramentes zum Martertode vor. Frage in solchen Vorfällen auch öfters deinen Beichtvater oder eine andere fromme Person um Rath; denn ein einziges trostreiches Wort wird dich sehr aufmuntern, das Kreuz mit Geduld zu tragen. Rede indeß ja nicht mit einer unvollkommenen Person von deinem Leiden; denn diese wird dich noch unruhiger und verwirrter machen, besonders wenn dir eine Beleidigung oder eine wirkliche Verfolgung widerfahren ist. Vor Allem aber, ich muß es wiederholen, nimm deine Zuflucht zum Gebete, besuche öfters das hochwürdigste Gut und bitte deinen Erlöser, daß Er

*) Psalm 49, 15.

dir die Gnade verleihe, in Allem Seinem heiligsten Willen gleichförmig zu sein. Er hat ja versprochen, alle Betrübten zu trösten, die zu Ihm ihre Zuflucht nehmen: Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.*)

## Gebet.

Mein Gott! ich opfere Dir auf das Leiden Jesu Christi, Deines Sohnes, zur Genugthuung für meine Sünden. Er ist das Lamm, welches zu Deiner Ehre und für unser Heil auf dem Altare des Kreuzes geopfert wurde. Aus Liebe zu diesem Dir so angenehmen Opfer verzeihe mir alle schweren und läßlichen Sünden, mit denen ich Dich beleidiget habe; ich bereue sie alle von ganzem Herzen, weil ich Dich, o unendliche Güte beleidiget habe. Du rufest mich zu Deiner Liebe, und siehe, ich verlasse Alles und komme zu Dir, mein höchstes Gut und mein Leben! Aus Liebe zu Dir entsage ich allen Gütern, Ehren und Freuden der Welt. Ich liebe Dich, o höchstes Gut! über Alles. O mein Jesus! gib nicht zu, daß ich gegen Deine so zarte Liebe widerspenstig und undankbar sei. Offenbare mir immer mehr die Größe und Herrlichkeit Deiner Liebe, damit ich Dich, unendliche Liebe! über Alles liebe. Du hast mir so klar gezeigt, wie sehr Du mich liebst; und ich sollte etwas Anderes lieben als Dich? Nein, mein Erlöser! von dieser Stunde an will ich Dir allein leben, Dich allein lieben.

---

*) Matth. 11, 28.

O Maria, meine Mutter! stehe mir bei und erlange mir die Gnade, daß ich diesem meinem Versprechen getreu bleibe.

## §. 3.

### Von der Geduld in den Versuchungen.

1. Mein lieber Christ! Gott ist mit deinem bisherigen Leben nicht zufrieden, und du selbst bist es auch nicht; denn wenn der Tod in dieser Stunde käme, würdest du gewiß nicht ruhig sterben. Weil du aber, wie ich hoffe, entschlossen bist, Gott von nun an treuer zu dienen und Ihn inniger zu lieben, so bereite dich zum Kampfe gegen die Versuchungen. Denn also ermahnt dich der heilige Geist: Mein Sohn! willst du den Dienst Gottes antreten, so mache dich auf Anfechtung gefaßt.*) — Nach dem Ausspruche des Propheten sind gerade fromme Seelen dem Satan die liebste Speise.**) Der Teufel bemüht sich mehr eine einzige Gott geweihte Seele, als hundert eitle Weltkinder zu gewinnen. Warum das? Erstens, weil es für ihn ein größerer Sieg ist, wenn er eine Braut Jesu Christi zu seiner Sklavin macht. Zweitens, weil er durch den Fall Einer frommen Seele gewiß noch mehrere gewinnt, die jene durch ihr böses Beispiel nach sich zieht. Dann pflegt aber auch Gott es zuzulassen, daß gerade Seine liebsten Seelen am meisten von Versuchungen geplagt werden. Der heilige Hieronymus war in Palästina mitten unter Ge-

*) Ekklus. 2, 1. **) Habak. 1, 16.

bet und Bußwerken von schrecklichen Anfechtungen geängstigt. Er schreibt davon: „Ich war allein und hatte das Herz voll Bitterkeit. Meine ausgedorrten und fleischlosen Gebeine bedeckte ein Sack, die Haut meines Leibes war schwarz gleich der eines Mohren, die harte Erde war mein Bett und diente mir mehr zur Qual als zur Ruhe, meine Speise war sehr sparsam, und dennoch entbrannte mein Herz gegen meinen Willen von bösen Begierden. Meine einzige Hilfe fand ich in der Zuflucht zu Jesus Christus und im Gebete um Seinen Beistand."

2. Gott läßt zu unserem Besten Versuchungen über uns kommen und zwar erstens, damit wir demüthiger werden; denn was weiß Einer, der nicht geprüft worden? spricht der weise Mann.*) Und wirklich erkennt Niemand besser seine Schwachheit, als wer in Versuchungen war. Der heilige Petrus hatte, sagt der heilige Augustin, vor der Versuchung großes Selbstvertrauen und rühmte sich sogar, eher sterben zu wollen, als seinen Meister zu verläugnen; als aber die Versuchung über ihn kam, verläugnete er schmählich seinen Herrn und Meister und lernte so seine Schwachheit kennen. Dieß sind die Worte des heiligen Kirchenlehrers: „Petrus lernte sich selbst kennen in der Versuchung, da er sich vor der Versuchung zu viel zugetraut hatte."**) So hat der Herr es zugelassen, daß der heilige Paulus, damit er über die großen himmlischen Offenbarungen nicht stolz würde, von einer heftigen unreinen Versuchung geplagt wurde, die den

---

*) Ekklus. 34, 9. **) S. Aug. In Psalm. 36.

Menschen am meisten demüthigt. Damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen überhebe, wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, damit er mir Faustschläge gäbe.*)

3. Zweitens läßt Gott die Versuchungen zu, damit wir uns mehr Verdienste sammeln. Viele Seelen sind wegen der bösen Gedanken, von denen sie geplagt werden, in tausend Aengsten. Aber sie ängstigen sich ohne Grund, denn nicht die bösen Gedanken, sondern die Einwilligung in dieselben ist Sünde. So groß auch die Versuchungen sein mögen, so beflecken sie doch die Seele nicht im Geringsten, wenn wir sie ohne unsere Schuld haben und gleich ausschlagen. Die heilige Katharina von Siena, die heilige Angela von Foligni waren vielfach von unreinen Versuchungen geplagt, durch die aber ihre Reinigkeit nicht verletzt, sondern vielmehr noch vermehrt wurde. So oft die Seele eine Versuchung überwindet, gewinnt sie einen Grad der Glorie im Himmel. Wir werden deßhalb so viele Kronen erhalten, als wir Versuchungen überwunden haben, wie der heilige Bernard sagt: „So oft wir siegen, so oft werden wir gekrönt." Und der Herr Selbst sprach zur heiligen Mechtild: „Durch jede Versuchung, die der Mensch überwindet, setzt er einen Edelstein auf Mein Haupt." In den Jahrbüchern der Cisterzienser wird erzählt, daß ein Mönch einst heftig von unreinen Anfechtungen geplagt wurde, aber ebenso eifrig dagegen stritt und sie überwand. Darauf

*) 2. Korinth. 12, 7.

hatte ein Laienbruder folgende Erscheinung: Er sah nämlich einen wunderschönen Jüngling, der ihm eine Krone von Edelsteinen darreichte und zu ihm sprach: „Geh zu jenem Bruder und bring ihm diese Krone, die er in dieser Nacht gewonnen." Als der Laienbruder dem Abte diese Erscheinung erzählte, rief dieser den angefochtenen Mönch zu sich, und nachdem ihm dieser seinen siegreichen Kampf berichtet hatte, verstand er, was die Krone bedeute, die ihm der Herr wegen dieses Widerstandes im Himmel bereitet hatte. — Die göttliche Mutter sagte zu der heiligen Brigitta: der Herr bereite ihr für jede Bemühung, um böse Gedanken auszuschlagen, einen Lohn, wenn auch die Gedanken nicht weichen: Du wirst (waren die Worte der allerseligsten Jungfrau) für diese Mühe im Himmel eine Krone empfangen.*)

4. Gott ist getreu; Er wird euch nicht über euere Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben.**) Der heilige Hieronymus sagt: Für ein Schiff auf dem Meere ist eine lange Windstille der gefährlichste Zustand. Er will damit sagen, daß der Sturm der Versuchungen den Menschen vor dem Müssigange und der Fäulniß bewahre und zum Gebete antreibe, gute Vorsätze bewirke, heilige Akte der Demuth, des Vertrauens, der Ergebenheit in den heiligsten Willen Gottes einflöße und so den Menschen inniger mit Gott verbinde. In Beziehung hierauf liest man in den Geschichten der Altväter folgende Begebenheit. Zu einem Jüng-

---

*) Apud Blos. Monit. spir. c. 3. §. 4. **) 1. Kor. 10, 13.

linge, der von sinnlichen Anfechtungen unaufhörlich geplagt wurde, sagte sein geistlicher Vater, der ihn so beängstigt sah: „Mein Sohn! wenn du willst, so bitte ich Gott, daß Er die vielen Versuchungen von dir nehme, die dir das Leben so verbittern." Der fromme Jüngling aber antwortete: „Nein, Vater! denn obschon ich die Pein dieser Versuchungen schwer empfinde, so ziehe ich dennoch einen großen Nutzen daraus, weil ich dabei mit der göttlichen Hilfe beständig in Tugendwerken mich übe. Ich bete nämlich jetzt mehr als zuvor, faste öfter, wache mehr und thue mir Gewalt an, mein Fleisch auf verschiedene Art abzutödten und zu züchtigen. Es ist demnach besser, mein Vater! wenn du Gott bittest, daß Er mir mit Seiner Gnade beistehe, um diese Versuchungen geduldig zu übertragen und mittelst derselben größeren Fortgang in der Vollkommenheit zu machen." Wir sollen also dergleichen Versuchungen zwar nicht wünschen, aber doch mit gänzlicher Ergebenheit in den Willen Gottes annehmen und bedenken, daß Gott sie zu unserem größern Nutzen zulasse. Als der Apostel von solchen Versuchungen geplagt ward, flehte er öfter zu Gott, daß Er ihn davon befreien möchte. Gott aber antwortete ihm: Es genügt dir Meine Gnade. Darum habe ich, schreibt der Apostel, den Herrn dreimal gebeten, daß er (nämlich der Engel des Satans) von mir weiche; Er aber sprach zu mir: Es genügt dir Meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen.*) Du wirst sagen: Pau-

---

*) 2. Kor. 12, 8. 9.

lus war ein Heiliger! Der heilige Augustin aber antwortet dir hierauf: „Was meinst du? Widerstanden die Heiligen den Versuchungen aus eigenen Kräften oder mit der Kraft Gottes?“ *) Die Heiligen haben ihr Vertrauen auf Gott gesetzt und so den Sieg errungen. „Vertraue auch du auf Gott und fürchte dich nicht. Er wird dich im Kampfe nicht allein lassen noch zugeben, daß du fallest.“ **)

5. Wir wollen nun zur Uebung dieser Tugend übergehen und sehen, welche Mittel und Waffen wir gebrauchen müssen, um nicht überwunden zu werden. Das erste und vorzüglichste, ich darf wohl sagen, das einzige und nothwendigste Mittel zur Ueberwindung der Versuchung ist das eifrige Gebet zu Gott. Der heilige Augustin sagt von der Nothwendigkeit der Demuth: „Wenn du mich fragst, was das erste Erforderniß in der Lehrschule Christi sei, so werde ich dir antworten: Die Demuth; — was das zweite? Die Demuth; — was das dritte? Die Demuth, — und so oft du mich fragst, werde ich dir dasselbe antworten.“ ***) Und fragst du mich, durch welche Mittel du die Versuchungen überwinden könnest, so antworte ich dir in gleicher Weise und sage: Das erste Mittel ist das Gebet; das zweite das Gebet; das dritte das Gebet; und wenn du mich tausendmal fragst, so werde ich dir jedesmal dieselbe Antwort geben. Besonders aber gilt dieß von den unreinen Versuchungen, die man nur durch inbrünstiges Gebet überwinden kann, wie schon der weise

*) S. Aug. Conf. Lib. 8. c. 11. **) Idem loc. cit. — ***) S. Aug. Ep. 56.

Mann gesagt: Da ich wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben: so trat ich vor den Herrn, und bat Ihn.*) Ebenso schreibt der heilige Hieronymus: Sobald uns die Begierlichkeit zur Sünde reizt, müssen wir gleich rufen: Herr! hilf mir; gib nicht zu, daß ich Dich beleidige.**) Auch ermahnte der Abt Isaias seine Jünger bei solchen Versuchungen immer die Worte zu wiederholen: O Gott! merke auf meine Hilfe! denn diese Schutzwehr, sagte er, stellt uns sicher. Und darin hatte er Recht; denn Gott kann Seine so vielfachen Verheißungen, daß Er jene erhören wolle, die Ihn bitten, nicht unerfüllt lassen: Rufe zu Mir und Ich will dich erhören.***) Rufe zu Mir, so will Ich dich erretten.†) Bittet, so wird euch gegeben werden: suchet, so werdet ihr finden.††) Wer bittet, empfängt.†††) Ihr möget bitten, was ihr immer wollet, so wird es euch gegeben werden.*†)

6. In dem Buche von den Sprüchen der Altväter liest man, daß der heilige Pachomius einst seinen Schülern erzählte, wie er eines Tages einem Gespräche der bösen Geister zugehört und Folgendes vernommen habe. Der Eine von ihnen rühmte sich und sprach: Wenn ich meinen Mönch versuche, so gibt er mir Gehör und wendet sich nicht zu Gott, und ich bringe ihn leicht zum Falle. Ein Anderer beklagte

---

*) Weish. 8, 21. **) S. Hier. Ep. 22. ad Eustoch. ***) Jerem. 33, 3. †) Psalm 49, 15. ††) Matth. 7, 7. †††) Luk. 11, 10. *†) Joh. 15, 7.

sich, daß er bei seinem Versuchten nichts ausrichten könne, weil derselbe sogleich seine Zuflucht zu Gott nehme und ihn so überwinde. So widerstehet denn, meine Brüder, fuhr der heilige Abt fort, den Versuchungen, indem ihr beständig den heiligsten Namen Jesus anrufet. — Dieß muß man aber sogleich thun, ohne der Versuchung Gehör zu geben oder sich mit ihr näher einzulassen. Ein Mönch, heißt es in dem Leben der Altväter, beklagte sich bei seinem Meister, daß er unaufhörlich von unreinen Versuchungen geplagt werde. Der gute Altvater betete für ihn und erkannte durch göttliche Offenbarung, daß jener Mönch seine Augen nicht sogleich von der Versuchung abwendete, sondern sich in Gedanken damit aufhielt. Er verwies ihm nun diesen Fehler, und von der Zeit an ward derselbe nicht mehr von bösen Gedanken beunruhigt. „Tödte den Feind, wenn er noch klein ist,“ sagt der heilige Hieronymus.*) Selbst ein Löwe ist leicht zu tödten, so lange er klein ist; ist er aber groß geworden, dann ist dieß nicht mehr der Fall. Die unreinen Versuchungen muß man augenblicklich ausschlagen und es mit ihnen machen wie mit Feuerfunken, die man alsogleich wegschleudert, wenn sie uns auf die Kleider fallen. Am besten überwindet man sie, wenn man ihnen den Rücken kehrt und ihnen, wie gesagt, kein Gehör gibt. Was würde eine Königin thun, wenn sie von einem Sklaven versucht würde? Sie würde sich mit Abscheu von ihm wegwenden, ohne ihm eine Antwort zu geben. So mache es auch du, wenn dich der Teufel versucht;

*) S. Hier. Ep. 2. ad Eustoch. 2.

ohne ihm zu antworten, wende dich von ihm weg, rufe die süßen Namen Jesus und Maria an, und wenn du es so machst, wirst du gewiß nie fallen. „Sobald du eine Versuchung merkst, sagt der heilige Franz von Sales, so mache es wie die kleinen Kinder, die, wenn sie den Wolf sehen, mit Blitzesschnelle in die Arme des Vaters oder der Mutter eilen, oder doch um Hilfe schreien. So fliehe auch du mit kindlichem Vertrauen zu Jesus und Maria."

7. In den Versuchungen ist es auch sehr nützlich, sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes zu bezeichnen. „Alle Fallstricke des Teufels, sagt der heilige Augustin, werden durch die Kraft des heiligen Kreuzes vernichtet."*) Als Jesus Sein Leben am Kreuze hingab, vernichtete Er die Macht der Hölle; und deßhalb verschwinden beim Zeichen des heiligen Kreuzes alle Anschläge der höllischen Geister. Der heilige Abt Antonius bewaffnete sich, wie der heilige Athanasius erzählt, allzeit mit dem Zeichen des Kreuzes, wenn die Teufel ihn bestürmten, und also gerüstet sprach er: „Warum mühet ihr euch doch so vergeblich ab, mir zu schaden, da ich durch dieses Zeichen und durch das Vertrauen, das ich auf meinen Gott habe, sicher gestellt bin?" Ein auffallendes Ereigniß berichtet der heilige Gregor von Nazianz von Kaiser Julian, dem Abtrünnigen. Obgleich dieser ein Feind Jesu Christi war, so bezeichnete er sich doch, weil er die Kraft des heiligen Kreuzes kannte, jedesmal mit diesem Zeichen,

*) S. Aug. de Symb. c. 1.

wenn ihn die Teufel quälten, worauf diese auch alsbald die Flucht ergriffen.*)

8. Das zweite Mittel zur Ueberwindung der Versuchungen besteht in der Demüthigung und im Mißtrauen auf die eigenen Kräfte. Um uns zu demüthigen, läßt Gott öfters Versuchungen und nicht selten die abscheulichsten über uns kommen. Bei derartigen Leiden müssen wir uns nur verdemüthigen und sprechen: „Herr! ich verdiene diese Pein wegen der Sünden, mit denen ich Dich einst beleidigt habe." Eine Jungfrau, Namens Sara, die in der Wüste ein einsames Leben führte, wurde, wie im Leben der Altväter berichtet wird, von dem unreinen Geiste furchtbar gequält, betete aber nie zu Gott um Befreiung von diesem Leiden, sondern demüthigte sich und flehte nur um Stärke. Je mehr sich der Teufel Mühe gab, sie anzufechten, desto mehr war sie beflissen, sich zu demüthigen und Gott um Hilfe anzurufen. Da suchte sie der böse Feind, weil er sie nicht zu diesem Laster verleiten konnte, durch Hoffart zu stürzen, und rief ihr deßhalb mit lauter Stimme zu: „Du hast gesiegt, Sara! du hast gesiegt!" Aber die demüthige Dienerin Gottes erwiederte: „Nein, böser Geist! nicht ich habe dich überwunden, sondern mein Herr und Heiland Jesus Christus."**) In gleicher Weise wollen auch wir uns verdemüthigen und zugleich mit vollem Vertrauen unsere Zuflucht zu Gott nehmen, welcher jeden beschützt, der auf Ihn vertraut; denn ein Be-

*) S. Greg. Naz. Orat. 1. in Jul. **) Rosweid. Vit. P. P. lib. 3.

schirmer ist Er Allen, die auf Ihn hoffen.*) Er Selbst hat ja versprochen, jene zu erretten, die auf Ihn hoffen. Ich will ihn befreien, weil er auf Mich gehofft hat.**) Wenn wir also von Versuchungen und von der Furcht, Gott zu verlieren, gequält werden, so wollen wir mit fester Entschlossenheit sprechen: Auf Dich, o Herr, hoffe ich; lasse mich nimmermehr zu Schanden werden!***) Ich sage „mit fester Entschlossenheit;" denn „wenn der Teufel sieht, sagt die heilige Theresia, daß man sich wenig um ihn kümmert, so wird er schwach." Und stellt uns der böse Feind die Ausführung unserer Vorsätze als allzuschwer vor, so müssen wir mit vollem Mißtrauen auf uns selbst, aber im Vertrauen auf Gott sprechen: Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt;†) aus mir selbst aber nichts.

9. Das dritte Mittel gegen die Versuchungen ist die Mittheilung derselben an den Seelenführer. Die Diebe ergreifen die Flucht, sobald sie sich entdeckt sehen. Deßwegen sagt der heilige Philipp Neri, daß eine geoffenbarte Versuchung schon halb überwunden sei. Wie der heilige Antonin ††) erzählt, wurde der Bruder Ruffinus, ein Jünger des heiligen Franziskus, von einer heftigen Versuchung zur Verzweiflung angefallen; er glaubte nämlich auf ewig verdammt zu sein, und Alles sei umsonst, was er auch Gutes thäte. Der arme Bruder entdeckte seinem heiligen Obern Franziskus keine Silbe hievon, und so wurde die Versuch-

---

*) Psalm 17, 31. **) Psalm 90, 14. ***) Psalm 30, 1. †) Philipp. 4, 13. ††) P. 3. tit. 24. §. 7.

ung immer stärker, indem ihm einst der Teufel sogar in der Gestalt des Gekreuzigten erschien und sprach: „Wisse, daß du und Franziskus und alle seine Gefährten verdammt sind.“ Auf dieses hin hielt sich der Bruder beinahe für verloren. Indessen erhielt auch der heilige Franziskus Kunde von der Sache und ließ den Bruder Ruffinus zu sich rufen, der aber durchaus nicht kommen wollte; endlich ging er doch und offenbarte ihm die Versuchung. Der Heilige befahl ihm, er solle sie verachten. Als der Teufel ihn wieder versuchte und sich so verachtet sah, nahm er die Flucht, und dem Bruder erschien der wahre Gekreuzigte und versicherte ihn Seiner Gnade.

10. Das vierte, wichtige Mittel gegen die Versuchungen ist die Flucht der Gelegenheit. „Denn wer sich unfreiwillig im Streite befindet, sagt der heilige Basilius, den schützt Gott; wer sich aber freiwillig in den Streit begibt, verdient kein Mitleid und wird von Gott verlassen.“ Dasselbe bezeugt auch der weise Mann: Wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen.*) Und in solchem Falle ist es umsonst, auf Gott zu vertrauen; denn auf Gott hoffen und sich zugleich freiwillig der Gefahr aussetzen, ist kein heiliges Vertrauen, sondern eine strafwürdige Vermessenheit.

11. Endlich muß ich noch zwei sehr wichtige Bemerkungen machen. Die erste ist, daß man einigen Versuchungen geradezu entgegentreten, das heißt, sie durch entgegengesetzte Uebungen überwinden muß, so z. B. die Versuchung zur Rache durch Wohlthaten

---

*) Ekklus. 3, 27.

gegen jene, die uns beleidigt haben; die Versuchung zur Eitelkeit durch Verdemüthigung; die Versuchung zum Neid durch die Freude über das Wohlergehen Anderer u. s. w.; andere Versuchungen aber, nämlich jene gegen den Glauben, die heilige Reinigkeit oder auch zur Gotteslästerung muß man durch Verachtung und Erweckung heiliger Tugendakte, des Vertrauens, der Reue oder der Liebe überwinden. Ein Einsiedler wurde, wie der heilige Johannes Klimakus erzählt,*) von einer Versuchung zur Gotteslästerung schrecklich geplagt und darüber ganz verwirrt. Er nahm seine Zuflucht zu einem frommen Altvater und erzählte demselben alle die gräulichen Gotteslästerungen, die ihm stets durch den Kopf gingen. „Gut," sagte ihm darauf der heilige Mönch, „alle diese Sünden will ich auf mich nehmen, du aber darfst dir nichts mehr daraus machen." Und damit war die Versuchung wie weggeblasen, und der Jüngling beruhigt. — Was die unreinen Versuchungen betrifft, so ist furchtsamen Seelen durchaus abzurathen, mit derlei Gedanken geradezu zu streiten und bei sich zu sagen und zu wiederholen: „Nein, ich will es nicht thun, ich will nicht einwilligen;" denn durch die Anstrengung, diese entgegengesetzten Akte zu erwecken, werden die Vorstellungen von diesen unreinen Gegenständen noch stärker, und dadurch der Streit härter und länger. Es ist da viel besser, im Allgemeinen den Vorsatz zu erneuern, daß man lieber tausend Mal sterben als Gott beleidigen wolle. Dann muß man ohne Verzug Gott um Hilfe bitten, Akte

*) S. Joan. Clim. Grad. 33.

der Hoffnung oder der Liebe erwecken und öfter die heiligsten Namen Jesus und Maria anrufen.

12. Zweitens ist zu bemerken, daß die gefährlichsten Versuchungen jene sind, welche unter dem Scheine des Guten kommen, bei denen man gleichsam unversehens in einen tiefen Abgrund fallen kann; und hierin müssen fromme Seelen sehr auf ihrer Hut sein. „Denn diese," sagt der heilige Bernard, „werden vom Satan bloß unter dem Scheine des Guten betrogen." *) So erzählt der heilige Bonaventura, **) daß ein Bruder so strenge das Stillschweigen hielt, daß er auch in der Beicht nicht reden, sondern sich nur durch Zeichen erklären wollte. Der Obere lobte diesen Bruder wegen seines Stillschweigens über die Massen bei dem heiligen Franziskus. Dieser aber sprach: „Mein Vater! du täuschest dich; befiehl einmal dem Bruder, daß er die Woche zweimal beichte." Der Pater trug es ihm also auf, allein der Bruder wollte ihm nicht gehorchen und war hierin so hartnäckig, daß er zuletzt, um nicht gehorchen zu müssen, aus dem Orden trat.

Zum Schlusse wiederhole ich nur, daß zur Ueberwindung der Versuchungen alle oben angeführten Mittel sehr gut sind; das **erste und nothwendigste** aber ist **das Gebet**, damit Gott uns erleuchte und Kraft zum Siege verleihe. Ohne Gebet ist es nicht möglich, die Versuchungen zu überwinden, durch das Gebet aber werden wir sie gewiß überwinden. Ich

*) S. Bern. Serm. 60. in Cant. **) S. Bonav. in vita S. Franc. c. 10.

will den Herrn loben und anrufen, so werde ich errettet von meinen Feinden.*)

## Gebet.

O mein Gott! ich will der Liebe, die Du zu mir trägst, nicht mehr widerstehen. In dieser Liebe hast Du mich mit so großer Geduld ertragen, während ich Dich beleidigte. Durch Deine Verdienste lasse nicht zu, o mein Jesus! daß ich zu meinem früheren Sündenleben zurückkehre. Mache entweder meinem Undanke oder meinem Leben ein Ende. Ich sehe, daß Du mich selig haben willst, auch ich will es, o Herr! um Deine Barmherzigkeit ewiglich im Himmel zu preisen. Herr, verlaß mich nicht! Ich weiß wohl, daß Du mich nie verlassen wirst, ehe nicht ich Dich verlasse; aber gerade dieses fürchte ich im Bewußtsein meiner Schwäche. Durch den bittern Tod, den Du für mich am Kreuze gelitten, gib mir Kraft in den Versuchungen und vor Allem die Gnade, daß ich ohne Verzug zu Dir meine Zuflucht nehme. Ich liebe Dich unendliche Güte! und hoffe Dich allezeit zu lieben. Feßle mich mit den süßen Banden Deiner Liebe, damit meine Seele sich nie mehr von Dir trenne. — O Maria! Du heißest die Mutter der Beharrlichkeit. Diese große Gnade wird uns durch dich zu Theil. Ich bitte dich also darum und hoffe auch zuversichtlich, sie von dir zu erlangen.

---

*) Psalm 17, 4.

# Zehntes Hauptstück.

## Von der Ergebung in den Willen Gottes.

### §. 1.

### Wie nothwendig die Ergebung in den Willen Gottes ist.

1. Der heilige Johannes Chrysostomus behauptet, die vollkommene Liebe des Menschen zu Gott bestehe in der Ergebung in den göttlichen Willen. Wie der Haß es ist, der die Freunde trennt, so ist es hinwieder die Liebe, welche die Freunde vereiniget, so daß der Eine nur will, was der Andere will. In der Gleichförmigkeit des Willens besteht die wahre Freundschaft, schrieb der heilige Hieronymus an die Jungfrau Demetrias.*) Daher sagt der weise Mann: Die treu sind in der Liebe, werden Ihm gehorchen,**) das heißt jene Seelen, die Gott wahrhaft lieben, unterwerfen sich in Allem Seinem heiligen Willen. Da uns nichts lieber ist, als der eigene Wille, so können wir damit dem Herrn das angenehmste Opfer bringen. Dieß ist jenes Opfer, welches Er mit so großer Sehnsucht beständig von uns begehrt, wenn Er spricht: Gib Mir, mein Sohn, dein Herz,***) das ist deinen Willen! Wenn wir dem Herrn auch alles Andere schenken, aber den eigenen Willen zurückbehalten, so wird Er nie mit uns zufrieden sein. Ich will zur Erklärung ein Beispiel anführen. Wenn du zwei Mägde hast, von denen die eine

---

*) S. Hier. ad Demet. **) Weisheit 3, 9. ***) Sprichw. 23, 26.

stets arbeiten will, aber nach ihrem Kopfe, die andere hingegen wenig arbeitet, aber in Allem nach deinen Befehlen handelt: so würdest du diese gewiß sehr lieb haben, die erste aber wenig oder gar nicht. — O wie oft betrügen wir uns selbst, wenn wir gewisse Arbeiten verrichten, die zwar nach unserm Geschmacke, aber nicht nach dem Willen Gottes sind, und dabei sagen: Was ich thun will, geschieht zur Ehre Gottes. Sei aber versichert, christliche Seele, daß du Gott keine größere Ehre erweisen kannst, als wenn du dich Seinem heiligsten Willen unterwirfst. Gott wird nicht so sehr geehrt, sagt der selige Heinrich Suso, wenn du von geistlichen Erleuchtungen und Tröstungen überströmest, als wenn du dich Seinem heiligsten Willen unterwirfst. Deßhalb erblickte die selige Stephana von Soncino einige Seelen, die sie auf Erden gekannt hatte, unter den Seraphim und erkannte durch göttliche Offenbarung, daß sie durch die vollkommene Vereinigung mit dem Willen Gottes diese große Herrlichkeit erlangt hatten.

2. Die ganze Bosheit der Sünde besteht in der Widersetzung gegen den Willen Gottes, und der Sünder will, wie der heilige Anselmus sagt, in gewisser Weise Gott Seine Krone rauben. „Wenn der Mensch, sagt der heilige Bischof, etwas aus eigenem Willen will, so raubt er Gott gleichsam Seine Krone; denn wie die Krone nur dem Könige, so gebührt auch der eigene Wille nur Gott.“*) Darum sprach Samuel zu Saul: Nicht gehorchen wollen, ist wie das

*) S. Anselm. lib. de simil. c. 8.

Laster der Abgötterei.*) Statt dem göttlichen Willen zu folgen, betet der ungehorsame Mensch seinen eigenen Willen an. Und wie die ganze Bosheit des Geschöpfes darin besteht, daß es seinem Schöpfer widerspricht: so besteht seine ganze Güte darin, daß es sich mit Seinem Willen vereinigt. Wer sich dem Willen Gottes unterwirft, wird ein Mann nach dem Herzen Gottes, wie Gott Selbst von David sprach: Ich habe einen Mann nach Meinem Herzen gefunden, der allen meinen Willen thun wird.**) An einer Seele hat der Herr ferner, wenn sie mit Seinem göttlichen Willen gleichförmig ist, Seine Freude: Du wirst genannt werden: Meine Lust in ihr.***) In jener glücklichen Seele, in welcher der eigene Wille gestorben ist, lebt nur der Wille Gottes.

3. O wie glücklich ist, wer allezeit mit der Braut im Hohenliede sagen kann: Meine Seele zerschmolz, da mein Geliebter redete.†) Warum sagt sie zerschmolz? Geschmolzene Dinge behalten nicht mehr die vorige Gestalt, sondern nehmen die Gestalt des Geschirres an, in das sie gegossen werden. So behalten auch liebende Seelen nicht mehr den eigenen Willen, sondern machen sich ganz dem Willen des Geliebten gleichförmig; und das heißt einen guten und gelehrigen Willen zu allen gottgefälligen Dingen haben, zum Unterschiede von jenen, die mit hartnäckigem Willen sich widersetzen. Ein Werkzeug ist gut, wenn es dem Künstler zu seiner Arbeit dient; denn was nützt

---

*) 1. Kön. 15, 23. **) Apostelgesch. 13, 22. ***) Isai. 62, 4. †) Hohel. 5, 6.

es sonst? Gesetzt ein Pinsel widerstrebt der Hand des Malers und wendet sich links, wenn er nach der rechten Seite gezogen wird, oder will hinauf, wenn man ihn abwärts zieht, was thut der Maler mit ihm? Wird er ihn nicht gleich in's Feuer werfen? Einige suchen ihre ganze Heiligkeit in strengen Bußwerken, Andere im öfteren Empfange des allerheiligsten Sakramentes und wieder Andere in stundenlangem mündlichen Gebete. Aber die Vollkommenheit besteht nach der Lehre des heiligen Thomas nicht in diesen Dingen, sondern in der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen.*) Bußwerke, Gebete und Communionen sind insoweit gut, als Gott sie will, daher dienen sie nur als Mittel zur Vereinigung mit dem göttlichen Willen. Die ganze Vollkommenheit und Heiligkeit aber besteht darin, daß wir den Willen Gottes thun. Mit einem Worte, der göttliche Wille ist die Richtschnur aller Frömmigkeit und Tugend, und diese heiligt, weil sie heilig ist, alle auch an sich gleichgiltigen Werke, wenn sie Gott zu Liebe verrichtet werden. Der Wille Gottes ist euere Heiligung, sagt der Apostel.**) Die Erfüllung des göttlichen Willens macht die Seelen heilig.

4. Ich weiß wohl, daß sich die Menschen im Glücke gerne in den Willen Gottes fügen, aber im Unglücke wollen sie sich demselben nicht unterwerfen. Dieß ist aber eine große Thorheit, denn auf solche Weise leiden wir die Uebel doppelt und ohne Verdienst, weil der Wille Gottes, wir mögen wollen oder nicht,

---

*) S. Thom. 2. 2. 9. 82. a. 8. **) 1. Thessal. 4, 3.

dennoch erfüllt werden muß. Mein Rathschluß besteht, und all Mein Wille geschieht, sagt Gott beim Propheten.*) Wenn also ein Kranker seine Schmerzen nicht mit Geduld annimmt, sondern zornig wird und jedem seinen Mißmuth fühlen läßt, — was hilft es ihm? befreit ihn etwa sein Zorn von den Schmerzen? Keineswegs! sondern er vermehrt nur sein Leiden; denn weil er dem Willen Gottes widersteht, so leidet er jene Schmerzen dennoch und verliert überdieß noch den Frieden, denn wer widersetzt sich Ihm, und hat Frieden?**) Wenn er dagegen die Schmerzen mit Geduld trüge, so würde er sie minder empfinden und sich mit dem Gedanken trösten, daß er durch die geduldige Annahme jenes Kreuzes seinem Gott wohlgefalle. O welche Freude hat Gott an jenen, die in der Zeit der Trübsal mit David sprechen: Mein Gott! ich bin verstummt und that meinen Mund nicht auf, denn Du hast's gethan.***) Niemand kann besser unser Wohlergehen befördern, als Gott; Niemand uns zärtlicher lieben, als unser Schöpfer. Und seien wir überzeugt, daß Gott Alles zu unserm Besten thut und nur deßhalb, weil Er uns liebt. Viele Dinge dünken uns Unglücksfälle zu sein, und wir nennen sie auch so; wenn wir aber die Absichten wüßten, die Gott dabei hat, so würden wir klar sehen, daß es lauter Gnaden sind. Es schien ein großes Unglück, daß der König Manasses seines Reiches entsetzt und ein Sklave des Fürsten der Assyrier ward; dennoch ward dieses sein Glück; denn nach diesem Un-

---

*) Isai. 46, 10. **) Job 9, 4. ***) Psalm 38, 10.

glücke bekehrte er sich zu Gott und that Buße. Da er gedrängt war, betete er zu dem Herrn, seinem Gott, und that große Buße vor dem Gott seiner Väter.*) Weil wir am Schwindel leiden, so kommt es uns vor, als drehe sich Alles um, und wir erkennen nicht, daß nicht die Dinge sich drehen, sondern unser befangener Kopf und die Eigenliebe, die uns die Dinge ganz anders vorstellt, als sie in Wirklichkeit sind. Wie kommt es doch, sagt Mancher, daß mir Alles so verkehrt geht? Nein, mein Christ! du bist verkehrt, dein Wille ist auf Irrwegen; denn Alles, was da kommt, thut Gott und zwar zu deinem Besten, du aber erkennst es nicht.

5. Wer ist für unser Heil und Wohl mehr besorgt als Gott? Um uns diese Wahrheit recht begreiflich zu machen, vergleicht Er Sich bald mit einem Hirten, der in der Wüste das verlorene Schäflein sucht,**) bald mit einer Mutter, die ihres Kindes nicht vergessen kann: Kann denn auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmt des Sohnes ihres Leibes?***) bald mit einer Henne, welche ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt und bedeckt, damit sie keinen Schaden leiden: Jerusalem, Jerusalem! wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt.†) Gott umgibt uns, wie David sagt, mit Seinem guten Willen, um jeden feindlichen

---

*) 2. Paralip. 33, 12. **) Luk. 15, 4. ***) Isai. 49, 15. †) Matth. 23, 37.

Schaden von uns abzuwenden. Wie mit einem Schilde hast Du mit Deinem guten Willen uns gekrönt.*) Warum überlassen wir uns nicht ganz den Händen dieses gütigen Vaters? Wäre ein Blinder nicht thöricht, der am Rande von Felsenschlünden die Hand seines liebenden Vaters zurückwiese und einen anderen Weg nach seinem Kopfe gehen wollte? Glücklich sind jene Seelen, die sich von Gott führen lassen, wohin Er will! — P. Saint Jure erzählt, daß ein Jüngling, der in die Gesellschaft Jesu treten wollte, nicht aufgenommen wurde, weil er nur ein Auge hatte. Wer würde nicht gesagt haben, daß dieser Fehler für den armen Jüngling ein großes Unglück war? Und doch war dieß Unglück die Ursache seines größten Glückes; denn er wurde zuletzt unter der Bedingung in die Gesellschaft Jesu aufgenommen, daß er sich verpflichtete, nach Indien zu gehen und dort das Evangelium zu verkündigen. Und er ging wirklich hin und hatte das Glück, dort für den Glauben den Martertod zu sterben. Deßhalb sprach der ehrwürdige P. Balthasar Alvarez: „Das Himmelreich ist das Reich der Preßhaften, Versuchten und Verachteten." — Lassen wir uns also wie Blinde von Gott führen sei es auf ebenem, sei es auf steilem Wege, in der festen Ueberzeugung, daß wir nur so unser ewiges Heil finden werden. Der Herr schickt uns nie ein Leiden, sagt die heilige Theresia, ohne dasselbe mit irgend einer Gnade zu bezahlen, wenn wir es mit Ergebung in Seinen heiligsten Willen annehmen.

---

*) Psalm 5, 13.

6. O wie groß ist der Friede einer Seele, die sich in allen Dingen dem Willen Gottes vollkommen unterwirft! Weil sie nichts wünscht, als was Gott will, so geht ihr Alles nach Wunsch; denn Alles, was in der Welt geschieht, geschieht nach Gottes Willen. — Der Erzbischof Nikolaus von Palermo erzählt, daß König Alphonsus der Große auf die Frage, welchen Menschen er auf dieser Erde für glücklich halte, die weise Antwort gab: „Jenen, der sich ganz dem Willen Gottes überläßt.“ Und in der That, woher kommt alle unsere Unruhe, als daher, weil nicht Alles nach unserem Wunsche geht, und wir dem Willen Gottes widerstehen? Diese Strafe ist ganz billig, denn Gott fügt es mit Recht, sagt der heilige Bernard, daß jener, der sich weigert, von Ihm mit Milde regiert zu werden, sich selbst mit Furcht und Angst regiere.*) Wer aber nur will, was Gott will, dem geht Alles, was er will, in Erfüllung, und sein Herz ist ruhig wie im Glücke so im Unglücke. Wenn du deßhalb einen Menschen traurig siehst, so darfst du ohne Bedenken behaupten, daß seine Traurigkeit von der Widerspenstigkeit gegen den Willen Gottes herkomme. Wer wahrhaft fromm ist, weiß selbst in den härtesten Verfolgungen und schmerzlichsten Peinen nicht, was Traurigkeit ist, weil er ganz mit dem Willen Gottes vereinigt ist. Den Gerechten betrübet nichts, was ihm auch widerfährt.**) Darum konnte der Cardinal Petrucci mit Recht singen:

---

*) Ep. 21. ad Carth. **) Sprichw. 12, 21.

Bestandlos und vergänglich ist die Welt,
All' ihre Herrlichkeit in Trümmer fällt.
Sieh' ihre höchsten Wonnen, ihre Freuden
Sind Schein und Trug, in Wahrheit bitt're Leiden.
Doch folgst du Christo nach, so werden dir die Peinen
Zu wahrer Herzenslust, obgleich sie Leiden scheinen.

7. Werden die Heiligen gedemüthigt, sagt Salvianus, so wollen sie es selbst so; sind sie in Armuth, so erfreuen sie sich darüber, und begegnet ihnen was immer für ein Unglück, so sind sie damit zufrieden und führen deßhalb schon auf Erden ein himmlisches Leben. Freilich wird der Leib von diesen Trübsalen schmerzlich berührt; allein das Alles trifft nur die Sinne, der Geist aber bewahrt einen ungetrübten Frieden. Die Heiligen gleichen, wie Pater Rodriguez sagt, dem Berge Olymp; mag es am Fuße desselben immerhin regnen und donnern, auf seinem Gipfel, weil über die mittlere Luftregion erhaben, herrscht ewige Ruhe. Mit einem Worte, die Heiligen gleichen unserem Erlöser Jesus Christus, der bei allen Schmerzen und Peinen in Seinem bittern Leiden nie den himmlischen Frieden verlor. Ja, je mehr die Heiligen zu leiden haben, desto größer ist ihre Freude, weil sie wissen, daß sie durch geduldige Ertragung der Leiden das Wohlgefallen Gottes erwerben, den sie einzig und allein lieben. Das bezeugte David aus eigener Erfahrung. Deine Ruthe und Dein Stab, sagt er, die haben mich getröstet.*) Und die heilige Theresia sagte: „Gibt es denn eine größere Gnade als die

*) Psalm 22, 4.

Gewißheit, daß wir Gott wohlgefallen?" Ein „Gott sei gebenedeit" im Unglücke, schreibt der ehrwürdige Avila, ist mehr werth als tausend Danksagungen im Glücke.

8. Doch da wird vielleicht Mancher sagen: „Ich will jedes Kreuz, das Gott mir schickt, jeden Verlurst, jeden Schmerz und jede Krankheit annehmen, aber wie kann ich so viele Mißhandlungen und ungerechte Verfolgungen übertragen? Wer mich so verfolgt, begeht gewiß eine Sünde, und das will Gott sicherlich nicht." — Aber weißt du denn nicht, mein lieber Christ! daß dieß Alles von Gott kommt? Glück und Unglück, Leben und Tod kommt von Gott.*) Du mußt bei jeder Handlung zwei Dinge genau unterscheiden, nämlich die äußerliche Handlung selbst und dann den Willen des Handelnden. Durch den Willen wird die Handlung, die an sich gleichgiltig sein kann, entweder gut oder böse, je nachdem der Wille gut oder böse ist. Gott will z. B., daß du ein Kreuz, ein Unglück, eine Krankheit zu erdulden habest, aber die Sünde dessen, der dich beleidigt oder schlägt und verfolgt, diese will Er nicht.

Als Job aller seiner Heerden beraubt wurde, wollte Gott freilich nicht die Sünde der Räuber, wohl aber, daß Job diesen Schaden erlitte, und deßhalb sprach dieser: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen.**) Job sagte, wie der heilige Augu-

*) Ekklus. 11, 14. **) Job 1, 21.

stin bemerkt,*) keineswegs: Der Herr hat es gegeben, der Teufel hat es genommen, sondern: der Herr hat es gegeben, und der Herr hat es genommen. Der Herr wollte auch nicht die Sünde der Juden, als sie Jesus Christus kreuzigten, und doch sprach der Heiland zu Petrus: Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, nicht trinken?**) Er wollte damit andeuten, daß Ihn zwar die Juden tödten würden, der Vater aber dieses Leiden über Ihn verhängt habe. Wer sich demnach, sagt der heilige Dorotheus, bei einer Mißhandlung an demjenigen rächen will, der ihm Böses zufügt, macht es wie ein Hund, welcher in den Stein beißt, von dem er getroffen wurde, aber nicht auf die Hand sieht, die denselben geworfen. Wir müssen also bei jeder Verfolgung, die uns widerfährt, auf die Hand Gottes sehen, welche uns jenes Leiden schickt, und uns in Seinen heiligen Willen ergeben.

## Gebet.

O mein geliebter Erlöser! Du hast aus Liebe zu mir so viele Schmerzen und Beschimpfungen ertragen, und ich bin Dir wegen der elenden Güter dieser Welt so oft untreu geworden! Ich danke Dir, daß Du mich bis jetzt erwartet hast. Wenn ich damals gestorben wäre, so könnte ich Dich nicht mehr lieben; nun aber, da dieß noch möglich ist, will ich Dich lieben von meinem ganzen Herzen. Nimm mich an, o meine Liebe! da ich zerknirscht und voll Reue über meine

---

*) Conc. 2. in Psalm 32. **) Joh. 18, 11.

Sünden zu Dir zurückkehre, und verstoße mich nicht. Doch wie sollte ich fürchten, jetzt von Dir verstoßen zu werden, da ich nur Deine Liebe suche, nachdem Du Dich mir sogar genahet hast, als ich Deine Liebe verachtete! Nur deßhalb hast Du so lange Nachsicht mit mir gehabt, damit ich Dich noch lieben sollte, und in der That, ich will Dich lieben. Ich liebe Dich, mein Gott, aus ganzem Herzen, und meine früheren Sünden schmerzen mich mehr, als wenn ich alle Uebel hätte leiden müssen. O Liebe meiner Seele, in Zukunft will ich Dich nie mehr mit Wissen und Willen beleidigen, sondern Alles thun, was Du von mir verlangst. Dein heiliger Wille sei von nun an meine einzige Liebe. Gib mir zu verstehen, was ich thun soll, um Dir wohlzugefallen, und ich will Alles thun. Ich will Dich nun in Wahrheit lieben, und deßhalb sind mir alle Leiden willkommen, die Du mir schicken willst. Strafe mich in diesem Leben, damit ich im andern Dich ewig lieben könne. Gib mir aber auch, o mein Gott, die Kraft, Dir treu zu bleiben. — O Maria, meine Mutter! dir empfehle ich mich und bitte dich, deine Fürbitte bei Jesus für mich nie zu unterlassen.

## §. 2.

### In welchen Dingen wir uns besonders in den Willen Gottes ergeben müssen.

1. Wir haben bisher gesehen, wie nothwendig die Ergebung in den Willen Gottes sei, um Ihm wohlzugefallen und große Verdienste zu sammeln. Nun

wollen wir von der Uebung dieser Tugend reden und sehen, in welchen Dingen und auf welche Weise wir uns dem göttlichen Willen unterwerfen sollen.

Erstens muß ich bemerken, daß es von großem Vortheile ist, wenn man sich gewöhnt, in kleinen Dingen dem göttlichen Willen sich zu unterwerfen, z. B. ein bissiges Wort hinzunehmen, das Summen einer Mücke, das Bellen eines Hundes, das Anstossen beim Gehen, das Auslöschen des Lichtes, die Beschädigung eines Kleides und ähnliche Dinge gelassen zu übertragen. Es ist wichtiger, diese unscheinbaren Dinge ruhig hinzunehmen, als große Kreuze; denn zu kleinern Leiden haben wir öfters Gelegenheit und dann können wir uns schneller die gute Gewohnheit aneignen, auch in schwierigen Dingen uns Gott zu unterwerfen.

2. Zweitens müssen wir uns in unsern Krankheiten dem göttlichen Willen unterwerfen. Wer Gottes Wohlgefallen sucht, muß Gelegenheiten wünschen, dieß zu zeigen; und deßhalb sehen fromme Seelen in jenen Dingen, welche in der Welt als Unglücke gelten, nur Gnaden, die ihnen um so größer scheinen, je mehr sie dabei zu leiden und zu dulden haben. Jene Kranken, die viel leiden müssen und sich dem göttlichen Willen nicht zu unterwerfen verstehen, sind die bedauernswerthesten und elendesten Menschen auf Erden, nicht so fast wegen ihrer Leiden, als vielmehr deßwegen, weil sie die großen Schätze nicht zu würdigen wissen, welche ihnen Gott im Leiden anbietet. Die Unglücklichen! sie verwandeln die Heilmittel, die ihnen in ihren Leiden geboten werden, in Gift; denn die körperlichen Leiden sind die wirksamsten Mittel zur Heilung der Seelenübel. Striemen reinigen vom

Bösen.*) Wer sich in Kreuz und Leiden dem Willen Gottes unterwirft, der kommt mit der Post (d. h. auf's schnellste) zur Vereinigung mit Gott, oder Gott zieht ihn vielmehr an Sich, wie der Herr Selbst der heiligen Gertrud offenbarte, da Er sprach: zu gekreuzigten Seelen fühle Er Sich ganz besonders hingezogen, und Seine Freude sei es, bei kranken und leidenden Menschen zu sein, wie uns das schon David an mehreren Stellen versichert. Nahe ist der Herr denen, die bedrängten Herzens sind.**) Ich bin bei ihm in der Trübsal,***) sagt Gott Selbst.

3. Zur Zeit der Krankheit können, ja müssen wir Medizinen gebrauchen, die der Arzt verordnet, weil dieß auch Gottes Wille ist; allein dann müssen wir uns gänzlich Seinem heiligen Willen unterwerfen. Wir können Ihn wohl um die Gesundheit bitten, um Ihm wieder eifriger zu dienen, aber dann müssen wir uns ganz Seinen Händen überlassen, daß Er mit uns mache, wie es Ihm gefällt. Dieß ist die beste Weise, die Gnade der Genesung zu erlangen. Wer bei seinen Gebeten nicht Gott, sondern sich selbst sucht, wird nicht erhört werden, wohl aber derjenige, welcher in seinem Gebete nur Gott und dessen heiligsten Willen sucht. Ich habe gesucht den Herrn, und Er hat mich erhört.†) Der Herr erschien einst der heiligen Gertrud, als sie am Fieber schwer darniederlag, und fragte sie, ob sie gesund werden wolle? Die Heilige aber umfing Sein heiligstes Herz und sprach: „Die-

*) Sprichw. 20, 30. **) Psalm 33, 19. ***) Psalm 90, 15. †) Psalm 33, 5.

ses erwähle ich und will nichts Anderes, als Deinen heiligen Willen."*) Die beste Medizin für alle Krankheiten ist der schöne Spruch: „Dein Wille geschehe." Die heilige Lidwina, welche voll von Wunden und Schmerzen an's Bett gleichsam angenagelt war, sagte: „Das, o Herr, ist meine Freude, daß Du mich mit Schmerzen überhäufest; denn meinen einzigen Trost finde ich nur noch in der Erfüllung Deines heiligsten Willens." Eine laue Seele bringt es freilich nicht so weit, wohl aber ein von Liebe glühendes Herz. O wie süß sind die Leiden, die man aus Liebe zu Gott duldet! Sie sind jenes Bittersüß, an dem gottliebende Seelen ihre Freude finden, das den heiligen Martyrern Geisseln, Folter und glühendes Eisen versüßte! Der heilige Martyrer Epictetus, dem der Tyrann das Fleisch mit eisernen Hacken zerreissen und mit lodernden Fackeln brennen ließ, wiederholte bei dieser Marter ohne Unterlaß die Worte: „Herr, Dein Wille geschehe an mir! Herr, Dein Wille geschehe an mir!"**) Und so litt er alle Qualen mit großer Ruhe. Als der heilige Franziskus, wie uns der heilige Bonaventura berichtet, einst an einer schmerzlichen Krankheit darniederlag, sagte ein einfältiger Bruder zu ihm: „Vater, bitte doch Gott, daß Er dich etwas milder behandle; denn Seine Hand scheint doch gar zu schwer auf dir zu liegen." Der Heilige aber erwiederte ihm: „Mein Bruder, wenn ich nicht wüßte, daß du in deiner Einfalt so gesprochen, so würde ich dich nicht mehr

---

*) Opp. S. Gertrud. lib. 3. cap. 53. **) Rosweid. Vit. PP. lib. 1.

ansehen, weil du tadeln willst, was Gott thut." Und mit diesen Worten verließ er das Bett, in dem er lag, warf sich auf die Erde, küßte sie und sprach: „Ich danke Dir, mein Gott, für diese Schmerzen und bitte Dich dieselben zu vermehren, wenn es Dir also gefällt; denn ich will nichts Anderes, als Deinen Willen erfüllen."

4. Drittens müssen wir uns dem göttlichen Willen auch unterwerfen, wenn wir natürliche Fehler haben, als geringe Talente, ein schwaches Gedächtniß, ein kurzes Gesicht, ein schlechtes Gehör, geringe Fähigkeiten zu Geschäften oder eine schwache Gesundheit. Und dem, der uns diese Fehler zum Vorwurfe macht, müssen wir antworten: Er (Gott) hat uns gemacht, nicht wir selbst,*) und uns so dem göttlichen Willen unterwerfen. Was würdest du sagen, wenn ein Bettler sich beklagen wollte, daß man ihm kein so schönes Kleid schenkte, als er es haben wollte, oder daß die Speise nicht so gut war, als er sie wünschte? So müssen auch wir uns mit dem begnügen, was Gott uns gegeben hat, ohne etwas Anderes zu suchen. Hätte Er uns nicht in unserm Nichts lassen können! Hätte Er uns nicht statt zu Menschen, zu Mücken, Fliegen oder Grashalmen machen können? O wie viele sind dadurch selig geworden, daß sie geringe Talente, einen mißgestalteten Leib oder ein anderes natürliches Gebrechen hatten! Hätten sie hierin Vorzüge gehabt, so könnten sie gerade dadurch verdammt worden sein. Denn schon gar Vielen wurden große Ta-

---

*) Psalm 99, 3.

lente, Schönheit, Adel und Reichthum Veranlassung zum Stolze und zu vielen und großen Lastern. Darum wollen wir nur jene Güter verlangen, die Gott uns geben will, und sonst nichts. „Ich wollte, sagte deßhalb der selige Heinrich Suso, lieber nach Gottes Willen der verächtlichste Erdenwurm, als nach meinem Willen ein Seraph sein.“ Selbst in Bezug auf unsere Vollkommenheit müssen wir zwar von unserer Seite nach der höchsten Heiligkeit streben, die wir erreichen können, aber dann auch mit jenem Grade zufrieden sein, den der Herr uns gibt.

5. Viertens müssen wir uns besonders bei Geistestrockenheit, welche liebenden Seelen die härteste Pein ist, in den göttlichen Willen ergeben und dürfen uns nicht nutzlos beunruhigen, indem wir etwa sagen: „Ich wollte gerne zufrieden sein, wenn ich nur wüßte, ob mir Gott diese Trostlosigkeit schickt; aber ich fürchte, Er hat mich zur Strafe für meine Sünden ganz verlassen.“ Nun wenn es eine Strafe ist, antworte ich dir, so ist es auch Gottes Wille, daß du diese Strafe leidest. Nimm sie deßhalb an, und Gott wird mit dir wieder zufrieden sein. Um dir jedoch alle Angst zu benehmen, muß ich bemerken, daß es zwei Arten von Trockenheit gibt. Die eine besteht in der Empfindung, und diese zu entfernen, liegt nicht bei uns; auch hat Gott an ihr kein Mißfallen: die andere, nämlich die freiwillige Trockenheit, hat ihren Grund im Willen, und kann durch unsere Bemühung entfernt werden. Von dieser zweiten Gattung der Trockenheit wollen wir hier nicht weiter reden, da wir schon oben im zweiten und dritten Hauptstücke dieses Buches ausführ-

lich davon gehandelt haben. Was aber die erste Art der Trockenheit betrifft, so liegt nichts daran, wenn wir uns gleichsam unfähig sehen, den Geist zu Gott zu erheben und heilige Akte der Liebe, der Reue oder der Ergebung zu erwecken; es ist genug, wenn wir den ernsten Willen haben, dieß zu thun; denn Gott nimmt diese Willensakte doch mit Wohlgefallen auf, wenn sie uns auch noch so trocken, kalt und gleichsam bewußtlos erscheinen. Können wir in solchem Zustande der geistigen Finsterniß nichts Anderes thun, so sollen wir uns wenigstens vor Gott verdemüthigen, unser Elend bekennen und uns ganz in Seine Hände hingeben, gerade so wie man einen Stein vom Berge in's Thal hinabwirft, ohne zu wissen, wohin er fällt. So werden wir Ruhe finden. Ob wir nun mit Finsterniß oder mit Erleuchtung heimgesucht sind, allzeit sollen wir beten und sprechen: „Herr! führe mich jenen Weg, der Dir gefällt, und lasse mich in Allem Deinen heiligen Willen thun; dieß ist Alles, was ich von Dir verlange." Eine Seele, die bei geistiger Trockenheit unruhig wird, gibt zu erkennen, daß sie sich noch nicht ganz dem göttlichen Willen überlassen hat. „Wer sich im Gebete übt, sagt die heilige Theresia, muß alle seine Bemühungen dahin richten, daß er seinen Willen mit dem göttlichen gleichförmig mache. Darin besteht die höchste Vollkommenheit. Wer dieß am besten macht, wird von Gott die meisten Gnaden empfangen." Und die heilige Magdalena von Pazzis sagte: „Alle unsere Handlungen dürfen auf nichts Anderes als auf die Erfüllung des göttlichen Willens abzielen."

6. Gewöhne dich also, mein lieber Christ! dich

im Gebete immer Gott aufzuopfern und zur Ertragung aller Peinen des Leibes und der Seele, zu Trostlosigkeit, Schmerzen, Krankheiten, Beschimpfung oder Verfolgung bereit zu erklären, und zugleich immer um die Kraft zu bitten, in Allem Seinen heiligsten Willen zu vollziehen. Merke dir aber hier folgende schöne Lehre, welche die Geisteslehrer geben: Wenn dir eine große Trübsal begegnet, so kannst du keinen bessern Stoff zur Betrachtung finden, als eben jenes Leiden, das dich getroffen, und hierüber sollst du Akte der Ergebung in den Willen Gottes erwecken. Diese Vereinigung mit dem göttlichen Willen haben die Heiligen ohne Unterlaß geübt. Wenn der heilige Petrus von Alcantara schlafen ging, so stellte er sich vor, als ginge er dem Tode entgegen und läge schon in den letzten Zügen, und sprach: „Herr, Dein Wille geschehe an mir," wobei er die gute Meinung machte, daß er selbst während des Schlafes jeden Athemzug als einen Akt der Ergebung in den göttlichen Willen darbringen wolle. O wie sehr erfreut Sich Gott an diesen Akten der Ergebung, nicht deßhalb, als ob Er an unsern Leiden Wohlgefallen finde, sondern weil Er darin einen Beweis unserer Liebe zu Ihm erkennt. Als Gott dem Abraham befahl, seinen Sohn Isaak zu opfern, wollte Er nicht den Tod des Sohnes, sondern nur einen Beweis, ob Abraham bereit wäre, Seinen heiligen Willen zu vollziehen. Dasselbe will Gott auch von einem jeden aus uns, daß wir nämlich unsern Willen stets mit dem Seinigen vereinigt haben. So manche fromme Seele, die hie und da etwas über das höhere Geistesleben liest, bekommt ein Verlangen nach

jener übernatürlichen Vereinigung mit Gott, welche die leidende genannt wird; allein ich wünschte weit mehr, daß sie nach der thätigen Vereinigung sich sehnte, welche in der vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen besteht, und, wie die heilige Theresia sagt, die Seele auf's innigste mit Gott vereinigt. „Jene Seelen, fügt die Heilige bei, welche in letzterer Weise mit Gott vereinigt sind, können viel größere Verdienste haben, weil sie dabei thätig mitwirken und als großmüthige vom Herrn geführt werden, der ihnen Alles, was sie hier auf Erden nicht genießen, einst im Himmel mittheilen wird." Auch der Cardinal Petrucci sagt, daß eine Seele auch ohne übernatürlich höhere Gebetsweise dahin gelangen kann, ihrem Willen abzusterben und ihn ganz dem göttlichen gleichförmig zu machen; weßhalb wir, wie er sagt, nichts Anderes von Gott verlangen und suchen sollen, als daß Sein Wille an uns geschehe, worin die ganze Heiligkeit besteht. Das heißt uns selbst absterben oder mit andern Worten, unserer Eigenliebe und unseren Begierden entsagen, um nur den göttlichen Willen in uns leben zu lassen. Das wollte auch der Apostel ausdrücken durch die Worte: Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir*) denn ich will nichts Anderes, als was Er will.

7. Bestrebe dich also, mein lieber Christ! bei jedem Ereignisse, besonders bei jenen, die der Sinnlichkeit schwer fallen, immer mit unserem göttlichen Erlöser sagen zu können: Ja, Vater! denn also ist

*) Gal. 2, 20.

es wohlgefällig gewesen vor Dir.*) Ein frommer Mönch, erzählt Cäsarius,**) wirkte viele Wunder. Auf die Frage seines Abtes, was er denn Besonderes thäte, daß Gott ihm so große Gnaden gewähre, erwiederte er: „Ich thue nichts Anderes, als daß ich mich bestrebe, in Allem den Willen Gottes zu thun und Alles von Seiner Hand anzunehmen." Aber, erwiederte der Abt, hat dich das große Unglück, das wir vorgestern durch einen unserer Feinde erlitten, nicht betrübt? „Nein; antwortete der Mönch, denn ich dachte, daß es so Gottes Wille war." Daraus erkannte der Abt, warum jener Mönch bei Gott so hoch in Gnaden stand. Wenn auch dich, mein Christ! die Furcht vor großem Unglücke, das dir droht, beängstigt, so sprich alsogleich: Herr! ich will nur, was Du willst. Mache mit mir und Allem, was mir gehört, wie es Dir wohlgefällt! Der Teufel plagte einst, wie der heilige Gregor***) erzählt, in Gestalt einer Schlange drei Jahre lang einen frommen Ordensmann, der aber bei allen Leiden, die er dabei empfand, nie den Frieden verlor, sondern zu dem bösen Geiste sprach: Mache mit mir, was du willst, so lange es Gott so gefällt. — Deßhalb sollst du stets beten: Herr, Dein Wille geschehe! und zwar des Morgens beim Aufstehen und Abends beim Schlafengehen, in der Betrachtung und bei der heiligen Kommunion, bei der Besuchung des heiligsten Altarssakramentes und überall sollst du beten: Herr, Dein

---

*) Matth. 11, 26. **) Lib. 10. cap. 6. ***) Dial. lib. 3. cap. 16.

Wille geschehe! Die heilige Gertrud wiederholte dreihundert Mal des Tages die Worte: „Mein Jesus! nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“

8. Glücklich bist du, geliebter Christ! wenn auch du dich zu jeder Stunde dem göttlichen Willen unterwirfst; glücklich wirst du sein im Leben, glücklicher noch in der Stunde des Todes. Wer in der Todesstunde einen Akt der vollkommenen Ergebung in den Willen Gottes macht, wird, wie Blosius*) sagt, nicht nur von der Hölle, sondern auch vom Fegfeuer frei sein, sollte er auch alle Sünden der ganzen Welt begangen haben. Der Grund hievon ist, weil der Mensch, der mit vollkommener Ergebung den Tod annimmt, ein ähnliches Verdienst hat wie die heiligen Martyrer, welche für Jesus Christus ihr Leben freiwillig hingegeben haben. Noch mehr; wer in vollkommener Vereinigung mit dem göttlichen Willen stirbt, der stirbt zufrieden und heiter auch bei den heftigsten Schmerzen. Einem Cisterziensermönche, der auf dem Sterbebette lag, fiel das faulende Fleisch unter den heftigsten Schmerzen vom Leibe, so daß er beständige Todesqualen litt; allein der fromme Bruder dankte ohne Unterlaß dem Herrn und war dabei ganz heiter und getrost. Als es mit ihm zum Sterben kam, und die Schmerzen noch heftiger wurden, fing er gar an fröhlich zu singen. Die Brüder, die ihn umgaben, waren über seine Heiterkeit bei so großen Leiden ganz erstaunt; er aber frohlockte bis er verschied.

Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge

---

*) De consol. pusill. cap. 34. §. 2.

zum Besten.*) Wer Gott liebt, findet bei Allem Verdienst und Trost; denn er weiß ja, daß Gott das Kreuz nur zu unserem Besten schickt, wie Er Selbst einst zur heiligen Katharina von Siena sagte: „Ich kann, sprach Er, nichts Anderes wollen, als was euch nützlich ist. Wie Ich den Menschen aus freiem Willen erschaffen habe, so liebe Ich ihn auch unaussprechlich. Daraus könnt ihr abnehmen, das Ich nur zu euerem Besten Leiden über euch verhänge; denn Ich liebe euch weit mehr, als ihr euch selbst liebet." Eine fromme Frau starb einst in Folge eines Geschwüres, das sie ganz entstellt hatte. Der Bischof, der ihr beistand und sie so viel leiden sah, konnte sich der Thränen nicht enthalten; sie aber lachte und wunderte sich höchlich, daß der Bischof weinte. Während dieser ganz erstaunt war, sie lachen zu sehen, und sie fragte, warum sie lache? erwiederte sie: „Wenn eine Königin im Gefängnisse wäre und wüßte, daß sie in ihr Reich nicht eher zurückkehren könnte, als bis das Gefängniß zerstört wäre, würde sie sich nicht freuen, wenn sie die Mauern einstürzen sähe? So kann ich mich freuen und lachen, weil ich nahe daran bin, das Gefängniß dieses meines Leibes verlassen zu können."

9. Ich will mich über diesen Gegenstand, nämlich über die Ergebung in den göttlichen Willen, wovon ich immer reden möchte, deßhalb nicht weiter verbreiten, weil ich darüber eine eigene Abhandlung geschrieben habe.**) Wenn du jenes Büchlein hast, ge-

*) Röm. 8, 28. **) Dieselbe ist im dritten Bande der ascetischen Werke: Die Liebe Jesu Christi im heiligsten Altarssakramente. Anm. d. Uebers.

liebter Christ! so bitte ich dich, das, was du dort findest, öfter zu lesen; denn sicher besteht in der Vereinigung unseres Willens mit dem göttlichen unser ganzes Heil, unsere Ruhe, unsere Vollkommenheit. In Seinem Willen ist das Leben.*)

10. Zum Schluße bitte ich dich noch, mein lieber Christ! alle deine Handlungen nur in der Absicht zu verrichten, um den Willen Gottes zu vollziehen; denn dann wirst du nie unruhig werden, sollten auch die Dinge nicht nach deinem Wunsche ausfallen. So wirst du allzeit in Frieden leben und Gott dem Herrn wohlgefallen. O was gibt es Schöneres, als Gott zu gefallen! Willst du wissen, was Gott zu gefallen heiße? Ich will es dir mit den Worten des Pater Antonius Torres sagen. „Gott gefallen, schreibt er, heißt jenem liebevollen Herzen gefallen, dem wir so viel verdanken; jenem göttlichen Auge gefallen, das immer für unser Wohl wacht; jenem Willen gefallen, der immer liebevoll für uns besorgt ist. Gott gefallen ist das Ziel und Ende, zu dem uns Gott erschaffen hat; jenes Ziel, nach dem alle unsere Wünsche zielen, die Regel, nach der wir unser Leben einrichten sollen. Gott zu gefallen ist das erste Bestreben aller Heiligen; Gott zu gefallen haben so viele Jungfrauen sich in die Klöster zurückgezogen, so viele Einsiedler die Wüste zu ihrem Wohnorte erwählt. Das Verlangen, Gott zu gefallen, machte so viele Verfolgte unempfindlich gegen alle Beschimpfungen und Verachtungen, den Martyrern versüßte es Peinen und Tod. Gott zu

---

*) Psalm 29, 6.

gefallen opfert sich die von oben erleuchtete Seele jeder Entäußerung, jedem Schmerze, den schmählichsten Verleumdungen, dem qualvollsten Tode und (wenn es ohne Sünde geschehen könnte) selbst der Hölle. Gott zu gefallen muß jeder Mensch seinem eigenen Interesse und seinem Glücke entsagen. Um Gott zu gefallen würden die Seligen, wenn sie wüßten, Gott sähe sie lieber in der Hölle als im Himmel, alle insgesammt und vor Allen die seligste Jungfrau sich in die Hölle stürzen, um daselbst in den ewigen Qualen Gottes Wohlgefallen zu suchen. Das heißt Gott gefallen."

## Gebet.

O mein Jesus! erbarme Dich meiner! Wie unglücklich bin ich gewesen! Wie oft habe ich dadurch, daß ich meinen Willen dem Deinigen vorzuziehen wagte, mich selbst zur Hölle verdammt! Hättest Du mich damals sterben lassen, so wäre ich jetzt in jenem Kerker und würde Dich ewig lästern, ewig Deinen heiligsten Willen hassen. Doch nein! ich bete ihn jetzt an, ich liebe ihn und will ihn ewig lieben. Verzeihe mir, mein Erlöser! denn ich will mich Dir nicht mehr widersetzen. Zeige mir an, was ich thun soll, und gib mir Kraft dazu; denn ich will Alles vollbringen. Dein Wille geschehe! Lasse mich in der Zeit meines Lebens, die mir noch erübrigt, Deinen heiligen Willen vollkommen erfüllen, und ich will damit zufrieden sein. O meine süße Liebe! was willst Du Anderes, als mein Bestes und mein Heil? Ewiger Vater! aus Liebe zu Jesus Christus, der mich gelehrt hat, in Seinem Namen zu bitten, flehe ich um Gnade, daß

Dein heiliger Wille an mir geschehe! Glücklich bin ich, wenn ich in Erfüllung Deines heiligen Willens lebe und sterbe.

O Maria! wie glückselig bist du, die du allzeit Gottes Willen auf's vollkommenste erfüllt hast. Erlange mir, o meine Mutter! durch deine Fürbitte die Gnade, daß ich mein ganzes Leben hindurch den Willen Gottes erfülle. Von dir hoffe ich diese Gnade.

## Eilftes Hauptstück.

### Von der Betrachtung oder dem innerlichen Gebete.

### §. 1.

### Von der Nothwendigkeit des innerlichen Gebetes.*)

1. Das Leben eines Christen, der nach Vollkommenheit strebt, soll ein beständiges Gebet sein. Es ist sehr schwer oder, besser gesagt, unmöglich, auf dem Wege der Vollkommenheit fortzuschreiten, wenn man das innerliche oder betrachtende Gebet nicht liebt. Wenn du eine Seele, die sich der Frömmigkeit befleißen will, lau und zerstreut siehst, so sage keck, daß sie das innerliche Gebet nicht übt, und du hast die Wahrheit gesagt. Der Teufel gibt sich viele Mühe, in frommen Seelen die Liebe zur Betrachtung zu ersticken, und überwindet er sie hierin, dann hat er Alles ge-

---

*) Anmerkung. Was hier von der Nothwendigkeit der Betrachtung gesagt wird, gilt besonders für diejenigen, denen Gott Beruf, Zeit und Gelegenheit dazu gegeben hat. Ich bemerke dieß deßhalb, weil sonst manche Seele durch die in diesem Kapitel vorkommenden Forderungen unruhig werden könnte.

Der Uebersetzer.

wonnen; denn ohne innerliches Gebet ist man erstens ohne Licht. Wer die Augen geschlossen hat, sagt der heilige Augustin, kann den Weg nicht sehen, der zum Vaterlande führt. Die ewigen Wahrheiten sind lauter geistige Dinge, die man mit den leiblichen Augen nicht sehen kann, sondern nur mit den Augen des Geistes, d. h. durch das Denken und die Erwägung. Wer deßhalb das innerliche Gebet nicht übt, der sieht diese Wahrheiten nicht und erkennt darum auch weder die Wichtigkeit des Heiles noch die Mittel, die man zur Erlangung desselben anwenden muß. Das ist die Ursache des Unterganges so vieler Seelen; sie unterlassen nämlich die Erwägung des großen Heilsgeschäftes und dessen, was wir thun müssen, um unsere Seele zu retten. Das ganze Land wird öde und wüste werden, weil Niemand in sich geht.*) Wer hingegen die Wahrheiten des Glaubens, als Tod, Gericht, Himmel und Hölle vor Augen hat, der wird, wie der Herr sagt, nicht in Sünden fallen. Denke an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.**) Tretet hin zum Herrn, spricht David, und ihr werdet erleuchtet.***) An einer andern Stelle ermahnt uns unser Erlöser: Euere Lenden sollen umgürtet sein, und brennende Lampen in eueren Händen.†) Diese Lampe, sagt der heilige Bonaventura, ist die heilige Betrachtung; denn in der Betrachtung redet der Herr zu uns und erleuchtet uns zum Wandel auf dem rechten Wege. Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füssen.††)

---

*) Jerem. 12, 11. **) Ekklus. 7, 40. ***) Psalm 33, 6. †) Luk. 12, 35. ††) Psalm 118, 105.

2. Die Betrachtung gleicht, wie der heilige Bonaventura weiter sagt, einem Spiegel, der uns die Flecken unserer Seele sehen läßt. „Wenn es uns auch vorkommt, schrieb die heilige Theresia an den Bischof von Osma, als hätten wir keine Unvollkommenheiten, so zeigen sich diese doch alsbald, wenn uns Gott die Augen der Seele öffnet, wie Er es in der Betrachtung zu thun pflegt." Wer nicht betrachtet, erkennt seine Fehler nicht und kann sie deßhalb auch nicht verabscheuen, wie der heilige Bernard sagt. Er erkennt auch nicht die Gefahren, in denen sein Seelenheil schwebt, und denkt deßhalb nicht an deren Beseitigung. Wer sich aber in der Betrachtung übt, dem treten seine Fehler und die Gefahren der ewigen Verdammniß sogleich vor die Augen, und bei ihrem Anblicke denkt er alsbald an die Mittel, sich davon zu befreien. Die Betrachtung der ewigen Wahrheiten bewog David zur Uebung der Tugend und zur Ausrottung seiner Fehler. Ich gedachte der alten Tage und die ewigen Jahre nahm ich zu Herzen und sann des Nachts in meinem Herzen und übte mich ein und durchforschte meinen Geist.*) Die Blumen, sagt die Braut im Hohenliede, sind erschienen in unserem Lande, die Zeit des Beschneidens ist gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserem Lande.**) Wenn sich die Seele gleich der einsamen Turteltaube zurückzieht und im Gebete versammelt, um mit Gott zu reden, dann erscheinen die Blumen, näm-

*) Psalm 76, 6. 7. **) Hohel. 2, 12.

lich die guten Begierden, und dann kommt die Zeit des Beschneidens, nämlich die Ausrottung der Fehler, die man in der Betrachtung gefunden hat. „Die Zeit des Beschneidens," sagt der heilige Bernard, „ist da, wenn die Betrachtung vorausgegangen ist."*) „Denn die Betrachtung," sagt der Heilige an einer andern Stelle,**) „regelt die Neigungen, leitet die Handlungen, verbessert die Fehler."

3. Ohne das innerliche Gebet hat man **zweitens** keine Kraft, um den Versuchungen der Feinde zu widerstehen und die christlichen Tugenden zu üben. Die Betrachtung ist das Feuer, welches das kalte Eisen, das zum Schmieden zu hart und zu schwer ist, erweicht und so fügsam macht, daß der Schmied daraus machen kann, was er will. Nur wenn das Eisen glüht, sagt der ehrwürdige Bischof Bartholomäus, weiß ihm der Schmied eine Form abzugewinnen. Um die Gebote Gottes zu halten, muß man ein weiches, d. h. ein gelehriges und für göttliche Erleuchtung empfängliches Herz haben, das bereit ist, der erkannten Wahrheit nachzukommen. Um dieses flehte Salomon zum Herrn: **Du wollest Deinem Knechte ein gelehriges Herz geben.*****) Unser Herz ist durch die Sünde ungelehrig und hart; denn in seinen Hinneigungen zu den sinnlichen Freuden streitet es gegen das Gesetz des Geistes, wie der Apostel selbst klagt: **Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes widerstreitet.**†) Durch die Betrachtung aber macht sich der Mensch ge-

*) De consid. lib. 2. Cap. 6. **) Ibid. lib. 1. cap. 7. ***) 3. Kön. 3, 9. †) Röm. 7, 23.

lehrig und empfänglich für die Eindrücke der Gnade, die sich ihm mittheilt; da wird er bei der Erwägung der göttlichen Güte und der großen Liebe, die Gott zu ihm trägt, und der unermeßlichen Wohlthaten, die Er ihm erwiesen hat, entflammt und weich und bereit der göttlichen Stimme zu gehorchen. Ohne Betrachtung aber bleibt das Herz hart, widerspenstig und ungehorsam und geht auf solche Weise zu Grunde. Einem harten Herzen wird es zuletzt übel gehen: und wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen.*) Deßhalb ermahnte der heilige Bernard den Eugenius, nachdem dieser Papst geworden, wegen keines äußeren Geschäftes je die Betrachtung zu unterlassen. „Ich fürchte sehr, mein Eugenius, schreibt der Heilige, es möchte die Menge der Geschäfte, wenn du deßhalb die Betrachtung verabsäumst, dein Herz verhärten, welches dann, weil unempfindlich geworden, an sich selbst keinen Abscheu mehr hätte.“ **)

4. Mancher wird es für Müssiggang und Zeitverlurst halten, wenn sich fromme Seelen in der Betrachtung mit Gott beschäftigen, da sie dieselbe besser, wie man zu sagen pflegt, für's thätige Leben verwenden könnten. Aber solche Leute wissen nicht, daß man sich aus der Betrachtung die Kraft holt, um die Feinde zu überwinden und die Tugenden zu üben. Aus dieser Musse, sagt der heilige Bernard, kommt die Kraft. Darum hat auch der Herr befohlen, Seine Braut nicht aus ihrem Schlafe aufzuwecken. Wecket nicht, wecket nicht auf die Geliebte, bis daß sie selbst

---

*) Ekklus. 3, 27. **) De consid. lib. 1.

will.*) Bis daß sie selbst will, heißt es, weil der Schlaf oder die Ruhe, welche die Seele in der Betrachtung genießt, ganz freiwillig, aber auch nothwendig zum geistlichen Leben ist. Wer nicht schläft, hat auch keine Kraft zum Arbeiten und zum Gehen und wird auf dem Wege erliegen. Die Seele, welche nicht im Gebete ausruht und Kraft schöpft, wird nicht im Stande sein, Gutes zu thun und den Versuchungen zu widerstehen, sondern auf dem Wege fallen. Im Leben der ehrwürdigen Maria Crucifixa liest man, daß sie einst während der Betrachtung erkannte, wie der Teufel sich rühmte, eine Schwester von der gemeinschaftlichen Betrachtung abgehalten zu haben; worauf er sie schwer versuchte und die arme Schwester beinahe zum Falle brachte. Alsogleich eilte die Dienerin Gottes ihr zu Hilfe und befreite sie mit dem Beistande Gottes von jener großen Versuchung. Siehe, in welche Gefahr sich eine Seele stürzt, die das betrachtende Gebet unterläßt! „Wer die Betrachtung aufgibt, sagt die heilige Theresia, bedarf keines Teufels, der ihn in die Hölle stürze, sondern stürzt sich selbst hinein." Und der Abt Diokles sprach: „Wer die Betrachtung unterläßt, wird in kurzer Zeit entweder ein Thier oder ein Teufel."

5. Ohne Gebet gibt uns Gott Seine Gnade nicht, und ohne Gottes Gnade können wir die Gebote nicht halten. Darum ermahnt der Apostel seine Jünger allzeit zu beten: Betet ohne Unterlaß.**) Wir sind Alle arme Bettler. Ich aber bin ein Bettler und

---

*) Hohel. 3, 5. **) 1. Thessal. 5, 17.

arm.*) Der ganze Reichthum des Armen ist das Almosen, das ihm die Wohlhabenden mittheilen; auch unser Reichthum besteht darin, daß wir beten und durch das Gebet Gnaden von Gott erlangen. „Ohne Gebet, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, ist es geradezu unmöglich, gut zu leben.“ Und woher anders, sagt der gelehrte Bischof Abelly, kommt die Sittenlosigkeit unserer Zeit, als vom Mangel am Gebete? Gott hat den besten Willen, uns mit Seinen Gnaden zu bereichern, aber Er will, wie der heilige Gregor**) sagt, gebeten und durch unser Flehen gleichsam gezwungen werden, sie uns mitzutheilen. Wer fleißig betet, kann unmöglich in eine Sünde fallen, sagt der heilige Chrysostomus.***) Und an einer andern Stelle sagt er, daß der Teufel, wenn er uns beten sieht, alsogleich von der Versuchung absteht.†)

6. Aus dieser unerläßlichen Nothwendigkeit des Gebetes entspringt die Nothwendigkeit der Betrachtung; denn wer nicht betrachtet und in der Zerstreuung der Welt dahinlebt, erkennt seine geistigen Bedürfnisse, die Gefahren des Heiles, die nöthigen Mittel zur Ueberwindung der Feinde nur wenig, und ebenso wenig die Nothwendigkeit des Gebetes. So aber wird er das Gebet unterlassen, und wenn er das thut, sicher zu Grunde gehen. Der ehrwürdige Bischof Palafox††) schrieb hierüber in seinen Anmerkungen zu den Briefen der heiligen Theresia also: „Wie kann die Liebe an-

---

*) Psalm 39, 18. **) In Psalm. poenit. 6. ***) Hom. 79. ad pop. Antioch. †) Lib. 1. de orando Deo. ††) Epist. 8. num. 10.

halten, wenn uns Gott nicht die Beharrlichkeit gibt? Wie wird uns aber der Herr die Beharrlichkeit geben, wenn wir Ihn nicht darum bitten? Und wie werden wir Ihn darum bitten ohne Betrachtung? Ohne Betrachtung gibt es keine Vereinigung mit Gott zur Bewahrung der Tugend." Ebenso behauptet der Cardinal Bellarmin, daß derjenige, welcher nicht betrachtet, kaum ohne Sünde leben kann. Darauf möchte vielleicht Jemand einwenden und sagen: „Ich mache zwar keine Betrachtung, verrichte aber viele mündliche Gebete!" Und ich antworte mit dem heiligen Augustin, daß man zur Erlangung der Gnade nicht bloß mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen beten müsse. Er schreibt nämlich über jene Worte Davids: Mit meiner Stimme habe ich zum Herrn gerufen*) also: „Viele rufen zum Herrn nicht mit der Stimme des Herzens, sondern nur mit jener des Leibes. Deine Gedanken sind ein Rufen zum Herrn. Rufe inwendig, dann hört dich Gott." **) Dasselbe verlangte auch der Apostel, wenn er schrieb: Betet zu aller Zeit im Geiste.***) Das mündliche Gebet verrichtet man meistens in Zerstreuung ohne innerliche Versammlung, besonders wenn man viel zu beten hat und nie das betrachtende Gebet übt. Darum achtet auch Gott wenig darauf und erhört es selten. Viele beten den Rosenkranz, die kleinen Tagzeiten der Mutter Gottes und verrichten noch andere äußerliche Andachtsübungen, leben aber deßohngeachtet in ihren Sünden dahin. Wer

---

*) Psalm 141, 1. **) S. Aug. in Psalm. 5, 30. ***) Ephes. 6, 18.

jedoch das betrachtende Gebet übt, kann unmöglich in der Sünde fortleben; denn entweder wird er von der Betrachtung oder von der Sünde abstehen. Ein großer Diener Gottes pflegte zu sagen: „Betrachtung und Sünde können nicht neben einander bestehen.“ So sieht man auch aus der Erfahrung, daß jene, welche das betrachtende Gebet üben, schwerlich in die Ungnade Gottes fallen; und sollten sie je so unglücklich sein, so erheben sie sich, wenn sie die Betrachtung nicht unterlassen, alsbald wieder und kehren zu Gott zurück. Wenn eine Seele auch noch so weit zurückgekommen ist, sagt die heilige Theresia, der Herr wird sie noch in den Hafen des Heiles führen, wenn sie ausharrt in der Betrachtung.

7. Durch die Betrachtung sind die Heiligen heilig geworden. Die Betrachtung ist jener glückliche Feuerofen, in welchem die Seelen von der Liebe Gottes entzündet werden. In meiner Betrachtung entbrennt Feuer.*) Es wäre ein Wunder, sagt der heilige Vinzenz von Paul, wenn sich ein Sünder bei den Missionspredigten oder bei den geistlichen Uebungen nicht bekehrte, und doch ist der, welcher predigt oder die Exercitien gibt, nur ein Mensch, während in der Betrachtung Gott Selbst zur Seele redet. Ich will sie in die Wüste führen, und zu ihrem Herzen sprechen.**) „Wer die Betrachtung nicht häufig verrichtet, sagt die heilige Katharina von Bologna, entbehrt jenes Bandes, welches die Seele mit Gott vereinigt. Es wird darum dem Teufel nicht schwer sein,

*) Psalm 38, 4. **) Ose. 2, 14.

sie für sich zu gewinnen, da er sie allein findet. Wie könnte ich glauben, sprach die Heilige, daß sich die Liebe Gottes in jener Seele finde, welcher wenig daranliegt, mit Gott in der Betrachtung sich zu unterhalten?" Und wo anders sind die Heiligen so von der göttlichen Liebe entzündet worden, als in der Betrachtung. Durch die Betrachtung kam der heilige Petrus von Alcantara in solche Glut, daß er sich einmal in einen gefrornen Teich stürzte, um das Feuer zu dämpfen, und das Wasser zu sieden anfing, wie es auf dem Heerde zu sieden pflegt. Der heilige Philipp Neri wurde in der Betrachtung so von Liebesfeuer entflammt, daß er am ganzen Leibe zitterte, und das Zimmer davon erschüttert ward. Der heilige Aloysius entbrannte bei der Betrachtung so sehr in göttlicher Liebesglut, daß sogar sein Angesicht zu brennen schien, und das Herz so heftig pochte, als wollte es die Brust zersprengen. In der Betrachtung, schrieb der heilige Lorenz Justinian,*) wird die Versuchung vertrieben, die Traurigkeit verjagt, die Tugend befestigt, der Eifer belebt und die Flamme der göttlichen Liebe mächtiger angefacht. Mit Recht sagte deßhalb der heilige Aloysius, daß, wer nicht viel betrachtet, nie zu einem hohen Grade der Vollkommenheit kommen werde.

8. Eine betende Seele, sagt David, gleicht einem Baume, der, an Wasserbächen gepflanzt, Frucht bringt zu seiner Zeit, und alle ihre Werke werden von Gott gesegnet sein. Glückselig der Mann, der im Gesetze des Herrn betrachtet Tag und Nacht! Und

---

*) De casto connub. cap. 22. n. 4.

er wird sein, wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und sein Laub wird nicht abfallen, und Alles, was er thut, wird gelingen.*) Bemerke die Worte: Er wird Frucht bringen zu seiner Zeit, d. h. zur Zeit, da er jenen Schmerz, jene Widerwärtigkeit u. s. w. zu ertragen hat. Der heilige Johannes Chrysostomus vergleicht die Betrachtung mit einer Quelle, die sich in der Mitte eines Gartens befindet. Ein Garten, der immer von dem Wasser dieser Quelle erquickt wird, wie wird er stets prangen von Blumen und grünenden Gewächsen! Dasselbe ist der Fall bei einer betenden Seele; du wirst sie immer wachsen sehen an guten Begierden und Früchten heiliger Tugenden. Und woher kommen ihr so große Güter? Aus der Betrachtung, welche ihr ohne Unterlaß befruchtenden Thau spendet. Dein Gewächs ist ein Paradies von Granatäpfelbäumen mit der Frucht ihrer Aepfel, eine Quelle der Gärten, ein Brunnen lebendiger Wasser, die ungestüm vom Libanon fließen.**) Lasse aber im Garten die Quelle versiegen, siehe! alsbald verdorren die Blumen, die Pflanzen und Alles; und warum? weil es an Wasser fehlt. So wirst du an einer Seele, so lang sie die Betrachtung übt, nur Bescheidenheit, Demuth, Andacht und Abtödtung finden; unterläßt sie aber das innerliche Gebet, so wirst du an ihr Uneingezogenheit der Augen, Eitelkeit in jedem Worte, Unandacht und selteneren Besuch der Kirche und Empfang der Sakra-

---

*) Psalm 1, 2. 3. **) Hohel. 4, 13. 15.

mente, weniger Eifer zur Abtödtung bemerken, dagegen einen Hang zu Eitelkeiten, Gesellschaften, Zeitvertreib und irdischen Vergnügungen; und warum das? weil es an Wasser und somit an Geist fehlt. Gleich Land ohne Wasser durstet meine Seele nach Dir, mein Geist verschmachtet.*) Jene Seele hat die Betrachtung unterlassen, und deßhalb ist der Garten ihres Herzens vertrocknet, und die unselige stürzt sich in immer größeres Unglück. Wenn eine Seele das Gebet aufgibt, so hält sie der heilige Chrysostomus nicht mehr für krank, sondern für todt. „Wer nicht mehr zu Gott betet und Seine göttliche Unterredung nicht beständig zu genießen verlangt, ist todt. Nicht mehr vor Gott im Gebete liegen, heißt der Seele nach todt sein.“**)

9. Das Gebet, sagt derselbe heilige Lehrer, ist die Wurzel des fruchtbringenden Weinstockes. Und der heilige Johannes Klimakus***) spricht: „Das Gebet ist die Schutzwehr gegen den Sturm der Widerwärtigkeiten, die Quelle der Tugenden und die Gnadenbringerin.“ Denn aus der Betrachtung, behauptet Ruffinus, kommt aller geistliche Fortschritt.†) Und Gerson††) geht noch weiter und behauptet, daß derjenige, welcher das innerliche Gebet nicht übt, ohne Wunder von Seiten Gottes nicht christlich leben könne. Von der Betrachtung sagte darum schon Jeremias: Er bleibt einsam und schweigt, denn er erhebt sich über

*) Psalm 142, 6. 7. **) Lib. 1. de orando Deo. ***) Grad. 28. †) In Psalm. 36. ††) De medit. cons. 7.

sich selbst.*) Die Seele kann keinen Geschmack an Gott finden, wenn sie sich nicht von den Geschöpfen abwendet und einsam bleibt, d. h. die Güte, Liebe und Liebenswürdigkeit ihres Gottes betrachtet. Ist sie dann einsam, so sammelt sie sich in der Betrachtung und schweigt, indem sie sich der weltlichen Gedanken entledigt. Dann erhebt sie sich über sich selbst und geht aus der Betrachtung ganz umgewandelt hervor. Denn das innerliche Gebet, sagt der heilige Ignatius von Loyola, ist der kürzeste Weg zur Vollkommenheit. Ja gewiß! je weiter Jemand im innerlichen Gebete voranschreitet, desto weiter kommt er in der Vollkommenheit; denn in der Betrachtung wird die Seele mit heiligen Gedanken, Anmuthungen, Begierden und Vorsätzen und mit der Liebe zu Gott erfüllt. Da opfert sie dem Herrn ihre Neigungen und Leidenschaften, ihre Anhänglichkeit an die Welt und alle Bestrebungen der Eigenliebe. Ueberdieß können wir in der Betrachtung viele Sünder retten, wenn wir für sie beten, wie die heilige Theresia und die heilige Maria Magdalena von Pazzis thaten, und wie es alle heiligen Seelen noch thun, welche es nie unterlassen, in der Betrachtung die Ungläubigen, Ketzer und alle armen Sünder Gott anzuempfehlen. Auch beten sie für die Priester, daß der Herr ihnen Kraft gebe, die Sünder zu bekehren. In der Betrachtung können wir ferner durch das bloße Verlangen die Verdienste von vielen Werken erwerben, die wir gleichwohl nicht verrichten; denn der Herr be-

*) Klagel. 3, 28.

lohnt jede gute Begierde ebenso, wie er die bösen Begierden bestraft.

10. Doch mußt du dir vor Allem merken, mein lieber Christ, daß man nicht deßhalb die Betrachtung übt, um Tröstungen und geistige Süßigkeiten zu erhalten, sondern nur um Gott zu gefallen und von Ihm zu vernehmen, wie wir Ihn lieben, wie wir Ihm dienen sollen. Die Liebe zu Gott, sagt der Pater Balthasar Alvarez, besteht nicht in Tröstungen, sondern in treuer und uneigennütziger Erfüllung Seiner Gebote. Denn die göttlichen Tröstungen gleichen der Erfrischung, welche der Wanderer auf dem Wege nimmt. Er nimmt sie aber nicht deßhalb, um sich lange aufzuhalten, sondern nur um schneller vorwärts zu kommen. Wenn du demnach beim Gebete ganz trocken bist und bei allem Widerwillen, den du dabei empfindest, doch standhaft darin ausharrest, so wirst du deinem Heilande große Freude machen und dir selbst große Verdienste sammeln. Frage Ihn dann: „O mein Jesus, warum behandelst Du mich also? Warum ziehest Du Dich von mir zurück?“ Wenn du in wahrer Demuth so zu Ihm sprichst, so wird Er dir zu erkennen geben, daß Er dieß Alles nur aus Liebe zu dir und zu deinem Besten thut. Eine Seele, sagt Pater Antonius Torres, die ihr Kreuz mit Jesus ohne Trost trägt, läuft, ja fliegt zur Vollkommenheit.

## Gebet.

Mein Jesus! gleichwie Du mich in Deinen Leiden geliebt hast, so will auch ich Dich im Leiden lieben. Du hast Alles für mich gethan, selbst Dein Blut und

Leben hingegeben, um meine Liebe zu erwerben, und ich könnte mit meiner Liebe gegen Dich noch so sparsam sein, wie ich es früher gewesen bin? Nein, mein Erlöser, das soll nicht mehr der Fall sein; denn nur zu sehr war ich bisher undankbar gegen Dich. Ich schenke Dir mein ganzes Herz. Du allein verdienst meine ganze Liebe, Dich allein will ich lieben. Mein Gott! weil Du mich ganz zu Deinem Dienste haben willst, so gib mir die Gnade, Dir die noch übrige Zeit meines Lebens so treu zu dienen, wie Du es verdienst. Verzeihe mir meine frühere Lauigkeit und Untreue. O wie oft habe ich das Gebet unterlassen, um meine Neigungen zu befriedigen! O wie oft hätte ich mich mit Dir unterhalten und Dir Freude machen können, und ich habe mich an die Geschöpfe hingegeben und dadurch Dich beleidigt! Könnte ich doch so viele verlorene Jahre zurückwünschen! Aber da dieß nicht mehr möglich ist, so will ich doch die noch übrigen Lebensjahre ganz Dir weihen, mein geliebter Erlöser! Ich liebe Dich, mein Jesus! ich liebe Dich, mein höchstes Gut! Du bist und sollst für alle Zeit meine einzige Freude, die einzige Liebe meiner Seele sein. — O Maria, Mutter der schönen Liebe! erbitte mir die Gnade, deinen göttlichen Sohn zu lieben und mein ganzes Leben einzig Seiner Liebe zu weihen. Du erhältst Alles von deinem Jesus, was du immer verlangst. Von dir hoffe ich diese Gnade.

## §. 2.

### Anleitung zum innerlichen Gebete.

1. Nachdem wir die Nothwendigkeit und die großen Vortheile des innerlichen Gebetes für fromme Christen gesehen haben, so wollen wir jetzt erwägen, an welchem Orte, zu welcher Zeit und auf welche Art und Weise man es üben müsse. Was vorerst den Ort betrifft, so soll dieser einsam sein. Wenn du betest, spricht unser Heiland Selbst, so gehe in deine Kammer und schließ' die Thüre zu und bete zu deinem Vater.*) Das Stillschweigen und die geräuschlose Ruhe, sagt der heilige Bernard, nöthigen schon gleichsam die Seele, an die himmlischen Güter zu denken. Zur Betrachtung ist deßhalb das eigene Zimmer besonders passend, noch besser aber eine Kirche, in der das hochwürdigste Gut sich befindet; denn der ehrwürdige Johannes Avila sagte, er wisse keinen Ort, der mehr zur Andacht stimme, als eine Kirche, in der Jesus Christus im heiligsten Altarssakramente zugegen ist.

Um gut betrachten zu können, muß zum äußern Stillschweigen auch das innere hinzutreten, nämlich die Losschälung von allen irdischen Dingen. Eines Tages redete der Herr mit der heiligen Theresia von gewissen Personen, die noch an der Welt hingen, und sprach: „Ich wollte gerne zu ihnen reden, allein die Geschöpfe machen so viel Lärm in ihren Ohren, daß sie Mir keinen

*) Matth. 6, 6.

Augenblick gewähren, um Mich ihnen verständlich zu machen."

2. Was die Zeit der Betrachtung betrifft, so sagt der heilige Isidor, daß dazu für gewöhnlich die Morgen- und Abendstunden die geeignetsten seien.*) Besonders sind, wie der heilige Gregor bemerkt, die Morgenstunden ganz passend für die Betrachtung; denn wenn die Betrachtung den Geschäften voran geht, so findet, sagt der Heilige, die Sünde keinen Eingang in die Seele. Ja ein einziger glühender Liebesakt bei der Morgenbetrachtung, bemerkt der ehrwürdige Carl Caraffa, ist hinreichend, um die Seele den ganzen Tag über im Eifer zu erhalten. Aber auch am Abende ist die Betrachtung nothwendig, wie der heilige Hieronymus schreibt: „Der Leib begebe sich nicht eher zur Ruhe, als bis die Seele durch die Betrachtung, welche ihre Speise ist, gestärkt ward." Uebrigens kannst du zu jeder Zeit und an jedem Orte, bei der Arbeit und auf dem Wege beten, denn du brauchst nur den Geist zu Gott zu erheben und gute Akte zu erwecken, so übst du die Betrachtung.

3. In Betreff der Dauer des betrachtenden Gebetes haben die Heiligen regelmäßig jede Stunde, die ihnen von den sonstigen, im gewöhnlichen Leben nöthigen Beschäftigungen frei blieb, auf die Betrachtung verwendet. Der heilige Franz Borgias verwendete, weil ihm die Oberen nicht mehr erlaubten, täglich acht Stunden darauf, und waren jene acht Stunden vorüber, so bat er inständig um die Erlaubniß, noch

*) S. Isid. de sum. bono. cap. 7.

einige Zeit im Gebete zubringen zu dürfen, indem er sagte: „Ich bitte gar sehr; nur noch ein Viertelstündchen!" Der heilige Philipp Neri brachte ganze Nächte in der Betrachtung zu. Der heilige Abt Antonius betete die ganze Nacht hindurch, und wenn die Sonne aufging (wo er die Betrachtung zu schließen sich vorgenommen hatte), so beklagte er sich über dieselbe, daß sie so frühe aufgehe. Wenn eine gottliebende Seele, sagte deßhalb der Pater Balthasar Alvarez, der Betrachtung nicht obliegen kann, so muß sie sich vorkommen, wie ein Fisch außer dem Wasser, wie in einem gewaltsamen Zustande; denn schon in diesem Leben müssen wir nach Möglichkeit das Leben der Seligen im Himmel nachahmen, welche in beständiger Betrachtung Gottes vertieft sind. — In Bezug auf die äußere Haltung kommt zu bemerken, daß man die Betrachtung knieend verrichten soll; würde aber dieß große Beschwerde und dadurch Zerstreuung verursachen, so kann man, wie der heilige Johannes von Kreuz bemerkt, in anständiger sitzender Stellung betrachten.

4. Doch wollen wir nun zum Einzelnen übergehen und vorerst die Frage beantworten, wie viele Zeit eine nach Vollkommenheit strebende Seele auf die Betrachtung verwenden soll? Der Pater Torres bestimmte solchen Personen, welche sich eigens der Frömmigkeit befleißen und hiezu hinreichende Zeit haben, eine Stunde Morgens, eine andere unter Tags und eine halbe Stunde am Abende, wofern nicht Krankheit oder dringende Geschäfte im Wege stehen. Kannst du aber in deinem Stande so viel nicht thun, weil die Berufspflichten immer den selbstgewählten Andachten

vorgehen, so rathe ich dir, wenigstens am Morgen eine halbe Stunde lang die Betrachtung zu machen. Manchmal verlangt auch der Herr, daß wir die Betrachtung unterlassen, um dem Nächsten einen Liebesdienst zu erweisen; doch dürfen wir hiebei die Worte des heiligen Lorenz Justinian nicht vergessen, welcher sagt: „Wenn die Liebe es erfordert, so diene dem Nächsten, doch so, daß du während dieser Zeit ein beständiges Verlangen trägst, bald zur Unterredung mit Jesus Christus in der Betrachtung zurückkehren zu können.“ Der Pater Vinzenz Caraffa, Generalvorsteher der Gesellschaft Jesu, stahl sich, so zu sagen, jeden möglichen Augenblick und verwendete ihn zum Gebete.

5. Wer noch an der Welt hängt, hat Ueberdruß an der Betrachtung, nicht aber, wer Gott allein liebt. Denn wer Gott wahrhaft liebt, dem kann der Umgang mit Ihm weder Bitterkeit noch Widerwillen verursachen. S e i n U m g a n g h a t n i c h t s B i t t e r e s u n d S e i n e G e s e l l s c h a f t n i c h t s W i d r i g e s, s o n d e r n L u s t u n d F r e u d e.*) Und was ist die Betrachtung, sagt der heilige Johannes Klimakus, was ist sie anders, als eine vertrauliche Unterhaltung und Vereinigung mit Gott? In der Betrachtung, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, redet die Seele mit Gott und Gott mit der Seele. O das Leben eines Christen, der das Gebet liebt und die sündhaften Freuden der Welt flieht, ein solches Leben ist kein trauriges. Wenn du es nicht glaubst, so k o s t e u n d s i e h e, w i e s ü ß d e r H e r r i s t.**) Versuche es nur und du wirst sehen,

*) Vergl. Weish. 8, 16. **) Psalm 33, 9.

wie süß der Herr dem ist, der Alles verläßt, um Ihn allein zu besitzen. Jedoch dürfen wir, wie ich schon früher gesagt habe, nicht deßhalb beten und betrachten, damit wir geistliche Tröstungen erhalten, sondern um von Gott zu vernehmen, was Er von uns verlangt; und wir müssen deßhalb aller unserer Eigenliebe entsagen. „Willst du dich zum Gebete anschicken, sagt der heilige Johannes Klimakus,*) so lege deinen eigenen Willen ab und sprich dann zu Gott: „Rede, Herr! denn Dein Knecht höret.“**) Sage mir, o Herr, was Du von mir verlangst, denn ich will Alles thun. Das mußt du aber mit entschlossenem Herzen sagen: denn ist das nicht der Fall, so wird der Herr nicht zu dir reden.

6. Ueber die Art und Weise, das betrachtende Gebet zu üben, will ich in Kürze das Nöthigste und Wichtigste anführen, besonders für Anfänger im geistlichen Leben. Die Betrachtung besteht aus drei Theilen, der Vorbereitung, der Erwägung und dem Schlusse. Die Vorbereitung enthält wieder drei Akte, nämlich den Akt des Glaubens an die Gegenwart Gottes verbunden mit einem Akte der Anbetung; den Akt der Demuth und Reue über seine Sünden und drittens die Bitte um Erleuchtung. Du kannst diese also machen:

I. Mein Gott! ich glaube, daß Du hier zugegen bist, und bete Dich von ganzem Herzen an.

---

*) Grad. 28. **) 1. Kön. 3, 10.

Dieses Gebet mußt du aber mit lebendigem Glauben verrichten; denn das lebendige Andenken an Gottes Gegenwart ist ein sehr wirksames Mittel gegen die Zerstreuung. Der große Diener Gottes, Cardinal Caracciolo, sagte, die Zerstreuungen im Gebete rühren bloß davon her, weil man keinen lebendigen Glauben an die Gegenwart Gottes hat.

II. Mein Gott! Ich sollte jetzt zur Strafe für meine Sünden in der Hölle sein; ich bereue sie von ganzem Herzen und bitte Dich um Barmherzigkeit.

III. Ewiger Vater! erleuchte mich aus Liebe zu Jesus und Maria in dieser Betrachtung, damit ich Nutzen daraus ziehe.

Dann empfiehl dich noch der allerseligsten Jungfrau Maria, indem du ein Ave betest, dem heiligen Joseph, deinem heiligen Schutzengel und deinem heiligen Namenspatrone. Aber alle diese Akte, sagt der heilige Franz von Sales, muß man mit wahrem Eifer erwecken; indessen sollen sie kurz sein, um sogleich zur Betrachtung schreiten zu können.

7. Beim Beginne der Betrachtung selbst mußt du alle fremdartigen Gedanken verabschieden und mit dem heiligen Bernard sprechen: „Wartet hier, meine Gedanken! nach der Betrachtung können wir schon wieder von andern Dingen reden.“ — Gib aber unterdessen recht Acht, daß der Geist nicht nach Belieben umherschweift, und schleicht sich doch irgend eine Zerstreuung ein, so darfst du nicht verwirrt werden oder sie mit Gewalt oder Ungeduld zu verscheuchen trachten, sondern weise sie ganz ruhig von dir und kehre so wie-

der zu Gott zurück. Auch das müssen wir wohl merken, daß sich der Teufel alle Mühe gibt, uns zur Zeit der Betrachtung zu zerstreuen, damit wir sie ganz unterlassen. Wer deßhalb wegen der Zerstreuung die Betrachtung unterläßt, der macht dem Teufel große Freude. Es ist nicht möglich, sagt Cassian, bei der Betrachtung von aller Zerstreuung frei zu sein. Aber unterlasse die Betrachtung nie wegen der Zerstreuungen, und sollten dieselben auch noch so viel sein. Wenn wir, sagt der heilige Franz von Sales, bei der Betrachtung gar nichts Anderes thun, als die Zerstreuungen und Versuchungen ausschlagen, so ist die Betrachtung doch gut gewesen. Und schon der heilige Augustin sagte, daß die unfreiwilligen Zerstreuungen die Frucht der Betrachtung nicht vermindern. Merken wir aber, daß die Zerstreuung freiwillig ist, so müssen wir den Fehler sogleich gut machen, sie schnell ausschlagen, aber deßwegen die Betrachtung nicht unterlassen.

8. Was sodann die Wahl des Betrachtungsstoffes betrifft, so gilt die Regel, daß wir besonders jene Wahrheiten und Geheimnisse betrachten sollen, an denen die Seele mehr Nahrung und Geschmack findet. Vor Allem aber müssen die Seelen, die nach Vollkommenheit verlangen, als den besten Gegenstand der Betrachtung das bittere Leiden Jesu Christi wählen. Wie Blosius schreibt, hat der Herr Selbst mehreren heiligen Frauen, als der heiligen Gertrud, Brigitta, Mechtild und Katharina von Siena geoffenbart, daß Ihm die Betrachtung Seines bittern Leidens besonders lieb sei. Ja das bittere Leiden unsers Erlösers, sagt

der heilige Franz von Sales, sollte die tägliche Betrachtung eines jeden Christen sein. Das schönste Buch auf Erden ist das Leiden Jesu Christi. In diesem Buche kannst du besser als in jedem andern die Bosheit der Sünde und die Barmherzigkeit und Liebe Gottes gegen uns Menschen erkennen. Ich glaube, daß Jesus Christus auch deßhalb so viele und verschiedenartige Leiden, als die Geißelung, die Dornenkrönung, die Kreuzigung u. s. w. erdulden wollte, damit wir beim Hinblicke auf so viele verschiedenartige schmerzliche Geheimnisse auch verschiedenen Stoff zur Betrachtung Seines bitteren Leidens hätten, und daraus wieder verschiedene Anmuthungen der Dankbarkeit und Liebe schöpfen könnten.

Wenn du die Betrachtung allein machst, so thust du gut daran, wenn du immer aus einem Andachtsbuche die Betrachtung vorher liesest. Die heilige Theresia machte siebzehn Jahre lang die Betrachtungen aus einem Buche, indem sie etwas Weniges las und dann wieder darüber nachdachte. Ahme die Tauben nach, die, wenn sie getrunken haben, die Augen zum Himmel erheben.

9. Merke dir jedoch, christliche Seele! daß der Nutzen der Betrachtung nicht so fast in der Erwägung oder dem Nachdenken, sondern in der Uebung von frommen Anmuthungen, Bitten und Vorsätzen bestehe. Dieß sind die drei vorzüglichsten Früchte der Betrachtung. „Der Nutzen für die Seele, sagt die heilige Theresia, besteht nicht in der öftern Erinnerung an Gott, sondern in großer Liebe zu Ihm, und diese Liebe erlangt man durch den Entschluß, viel für Ihn

zu thun. Deßwegen vergleichen die Geisteslehrer die Betrachtung mit einer Nadel, welche einen Goldfaden nach sich zieht, und dieser besteht aus den Anmuthungen, Vorsätzen und Bitten, wie schon oben gesagt wurde. Wenn du also einen Punkt betrachtet hast und dich von guten Gedanken angeregt fühlst, so erhebe das Herz zu Gott und erwecke heilige Akte der Demuth, des Vertrauens oder der Dankbarkeit, vor Allem aber wiederhole bei der Betrachtung die Akte der Reue und Liebe. Die Akte der Liebe, sowie jene der Reue sind jene goldene Kette, welche die Seele mit Gott verbindet. Ein einziger Akt der vollkommenen Liebe ist hinreichend, alle unsere Sünden auszulöschen. Die Liebe bedeckt die Menge der Sünden.*) Der Herr Selbst hat erklärt, daß Er jenen nicht hassen könne, der Ihn liebt. Ich liebe, die Mich lieben.**) Die ehrwürdige Schwester Maria Crucifixa sah einmal eine feurige Kugel, welche einige darauf geworfene Strohhalme sogleich verzehrte. Durch diese Erscheinung ward ihr zu erkennen gegeben, daß der Seele, welche einen wahren Akt der Liebe erweckt, alle begangenen Sünden verziehen werden. Auch sagt der englische Lehrer, daß uns jeder Akt der Liebe einen neuen Grad der Glorie erwirbt. „Jeder Liebesakt verdient das ewige Leben.“ Solche Liebesakte aber sind folgende: Mein Gott! ich schätze Dich höher als alle Dinge. Ich liebe Dich von ganzem Herzen. Ich freue mich über Deine Seligkeit. Ich wollte, daß Alle Dich liebten. Ich will nur, was Du willst.

---

*) 1. Petr. 4, 8. **) Sprichw. 8, 17.

Lasse mich erkennen, was Du von mir verlangst; denn ich will Alles thun. Verfüge über mich und all mein Eigenthum nach Deinem Wohlgefallen!

Dieser letzte Akt der Aufopferung ist Gott besonders angenehm, und deßhalb brachte sich die heilige Theresia wenigstens fünfzig Mal täglich auf diese Weise Gott zum Opfer dar. Ich spreche jedoch, was wohl zu beachten ist, hier nur von der gewöhnlichen Betrachtung; denn wenn sich eine Seele manchmal auf übernatürliche Weise zu Gott hingezogen fühlt, ohne daß sie an eine bestimmte ewige Wahrheit oder an ein besonderes Geheimniß denkt: dann soll sie sich nicht abmühen, andere Akte zu erwecken, als jene, zu denen sie sich von Gott sanft angeregt fühlt. In solchem Falle gehe ihr einziges Bestreben dahin, mit zärtlicher Hingebung in dieser Vereinigung mit Gott zu verbleiben und der göttlichen Wirksamkeit kein Hinderniß zu legen durch gewaltsame Erweckung anderer Akte und Gedanken. Das gilt indeß nur, wenn der Herr die Seele zu dieser übernatürlichen Gebetsweise beruft; denn so lange wir keinen solchen göttlichen Ruf verspüren, dürfen wir uns von der gewöhnlichen Gebetsweise nicht entfernen, welche, wie gesagt, in der Erwägung und Erweckung der Anmuthungen besteht. Jene Seelen indessen, welche das innerliche Gebet schon länger üben, thun besser, wenn sie sich mehr mit Erweckung der Anmuthungen als mit Erwägungen beschäftigen.

10. Ferner ist es bei der Betrachtung sehr nützlich und vielleicht nützlicher als alles Andere, wenn man das Bittgebet häufig verrichtet, indem man zum

Herrn mit Demuth und Vertrauen um Seine Gnaden fleht, als um Erleuchtung, Ergebung in Seinen heiligen Willen, um Beharrlichkeit und ähnliche Gnaden, vor Allem aber um die Gabe Seiner heiligen Liebe. Wer die göttliche Liebe erlangt, sagt der heilige Franz von Sales, erlangt alle Gnaden; denn eine Seele, die Gott wahrhaft aus ganzem Herzen liebt, wird ohne Zuthun Anderer von selbst sich hüten, Ihm das geringste Mißfallen zu bereiten und Alles aufbieten, um Ihm nach Kräften wohlzugefallen. — Wenn du so in Trockenheit und Finsterniß bist, daß du dich gleichsam unfähig fühlst, einen guten Akt zu erwecken, so genügt es zu sagen: „Mein Jesus, Barmherzigkeit! Herr, stehe mir gnädig bei!“ Dieses Gebet ist für dich vielleicht das nützlichste und heilsamste. Als der Pater Paul Segneri noch Theologie studirte, beschäftigte er sich mehr mit Erwägungen und Anmuthungen; „Gott aber öffnete mir, sagt er von sich selbst, alsbald die Augen, und von der Zeit an verlegte ich mich auf's Bittgebet, und wenn etwas Gutes an mir ist, so verdanke ich es dieser Uebung des Bittgebetes.“ Mache auch du es so, mein lieber Christ! Bitte um Gnaden im Namen Jesu Christi und du wirst Alles erhalten, was du verlangst. Die Verheißung, welche unser Erlöser Selbst uns hierüber gegeben hat, kann nicht unerfüllt bleiben. Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, um was ihr den Vater in Meinem Namen bittet, das wird Er euch geben.*) Mit Einem Worte, all dein Gebet muß in heiligen Akten und Bitten bestehen, wie

*) Joh. 16, 23.

die ehrwürdige Maria Crucifixa in einer Entzückung erklärte, indem sie sagte, daß das Gebet das Athemholen der Seele sei; denn gleichwie man beim Athemholen die Luft bald an sich zieht und bald wieder von sich gibt: so zieht auch die Seele durch das Gebet die Gnaden Gottes an sich und gibt sich selbst durch heilige Akte der Aufopferung und der Liebe wieder an Gott hin.

11. Am Schlusse der Betrachtung mußt du dann einen bestimmten Vorsatz fassen, z. B. einen gewissen Fehler zu meiden, in den du öfter zu fallen pflegst, oder eine gewisse Tugend besser zu üben, etwa die Geduld durch Freundlichkeit gegen einen lästigen Menschen oder den Gehorsam gegen Andere oder die Abtödtung in diesem und jenem Dinge. Und diesen Vorsatz mußt du so lange erneuern, bis du von jenem Fehler frei bist oder jene Tugend dir angeeignet hast. Nach der Betrachtung mußt du dann deine Vorsätze fleißig in Ausführung bringen, sobald sich Gelegenheit dazu ergibt. Hast du mit Erlaubniß des Beichtvaters ein Gelübde abgelegt, so thust du sehr wohl daran, wenn du selbes am Schlusse der Betrachtung erneuerst. Dasselbe kannst du auch bei der heiligen Messe oder Kommunion, bei der Besuchung des heiligsten Altarssakramentes, Morgens beim Aufstehen und Abends vor dem Schlafengehen thun.

12. Der Schluß der Betrachtung besteht in folgenden drei Stücken: Erstens in der Danksagung für die göttlichen Erleuchtungen, zweitens in dem Entschlusse, die gefaßten Vorsätze zu halten und drittens in der Bitte, daß uns der ewige Vater aus Liebe zu

Jesus und Maria beistehe, damit wir Ihm treu bleiben. Auch unterlasse man es nicht, am Ende der Betrachtung für die armen Seelen im Fegfeuer und für die Sünder zu beten. Durch nichts können wir, wie der heilige Johannes Chrysostomus sagt, unsere Liebe zu Jesus Christus deutlicher an den Tag legen, als wenn wir eifrig für unsere Mitmenschen beten. Ferner soll sich die Seele, wie der heilige Franz von Sales bemerkt, aus der Betrachtung einen Blumenstrauß mitnehmen, und den Tag über öfter an dessen Wohlgeruch sich erquicken; mit andern Worten, einen oder den andern Gedanken sich einprägen, an dem sie besondern Geschmack und mehr Andacht gefunden hat, um sich dadurch den Tag über anzueifern. Unter den Schußgebetlein sind jene der Liebe, der Ergebung, der Aufopferung seiner selbst Gott am angenehmsten. Verrichte auch keine Arbeit, ehe du selbe Gott aufgeopfert hast, und lasse, mit was du auch immer beschäftigt sein magst, keine Viertelstunde vorübergehen, ohne durch einen guten Gedanken den Geist zu Gott zu erheben. Besonders aber sollen wir uns nach Kräften der Vereinigung mit Gott befleißen so oft wir irgend eine Zeit frei haben, sei es, daß wir auf Jemanden warten oder irgendwohin gehen oder krank im Bette liegen. Noch mehr aber müssen wir die guten Gedanken, die wir im Gebete gefaßt haben, durch Beobachtung des Stillschweigens und möglichste Zurückgezogenheit, sowie durch das Andenken an die Gegenwart Christi zu bewahren suchen. Doch davon soll im nächsten Hauptstücke ausführlicher gehandelt werden.

13. Zum Schlusse will ich hier nur noch bemer-

ken, daß du, um im Guten auszuharren, auch zur Zeit der Trockenheit standhaft im Gebete ausharren mußt. Wunderschön sind die Lehren, welche die große heilige Theresia hierüber hinterlassen hat. Sie sagt: „Der Teufel weiß gar wohl, daß er jene Seelen schon verloren hat, welche der Betrachtung beharrlich obliegen. — Wer im Gebete ausharrt, den wird der Herr, wie ich fest überzeugt bin, trotz aller Bemühungen des bösen Feindes zum sicheren Hafen des Heiles führen. — An einer andern Stelle sagte sie: Wer den Weg des Gebetes nicht verläßt, der wird, wenn auch spät, doch noch zum Ziele kommen. — Die Liebe zu Gott besteht nicht in Süßigkeiten, sondern darin, daß wir Ihm in Großmuth und Demuth dienen. — Endlich spricht sie: Der Herr prüft Seine treuen Seelen mit Trockenheit und Versuchungen, und sollte die Trockenheit auch das ganze Leben lang dauern, so darf die Seele doch nie das Gebet unterlassen; denn es wird die Zeit kommen, wo ihr Alles reichlich vergolten wird."

Auch der heilige Thomas lehrt, daß die wahre Andacht nicht in Empfindungen, sondern in dem Verlangen und Vorsatze bestehe, den Willen Gottes in Allem bereitwillig zu vollziehen. Dieß war das Gebet, welches Jesus Christus am Oelberge verrichtete, ein Gebet voll der Trockenheit und des Widerwillens und dabei doch das andächtigste und verdienstlichste, das je auf Erden verrichtet ward. *Nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.**) Unterlasse also, mein lieber Christ, zur Zeit der Trockenheit nie dein

---

*) Mark. 14, 36.

Gebet. Und ist manchmal der aufsteigende Widerwille gar so groß, so verrichte es wenigstens in mehreren Absätzen und halte dich mehr an's Bittgebet, wenn es dir auch vorkommt, daß du ohne Vertrauen und ohne Erfolg betest. Es genügt, wenn du öfters die Worte wiederholst: „Mein Jesus, Barmherzigkeit! Herr, erbarme Dich meiner!" Bete und zweifle nicht; denn Gott hört und erhört dich. So oft du aber zum Gebete gehst, so suche ja nicht Tröstungen und Selbstbefriedigung, sondern einzig das Wohlgefallen Gottes und die Erkenntniß dessen, was Er von dir will. Bitte Ihn deßhalb unaufhörlich, daß Er dir Seinen heiligen Willen zu erkennen gebe und die Kraft verleihe, denselben zu vollziehen. Das ist Alles, um was wir im Gebete flehen müssen, nämlich Licht zur Erkenntniß und Kraft zur Erfüllung dessen, was der Herr von uns verlangt.

## Gebet.

O mein Jesus! Du hast, wie es scheint, nicht mehr thun können, um die Liebe der Menschen zu gewinnen; denn es genügt zu wissen, daß Du Mensch, das heißt ein Wurm gleich uns werden wolltest! Dann hast Du drei und dreißig Jahre lang ein Leben voll Schmerzen und Schmach führen wollen und endlich am schmählichen Kreuzesstamme dasselbe hingegeben; ja Du wolltest Dich sogar unter den Gestalten des Brodes und Weines verbergen, um unseren Seelen Dich als Speise zu übergeben. Wie war es demnach möglich, o mein Jesus, daß Dir mit solchem Undanke vergolten wurde und das sogar von Christen, welche

diese Wahrheiten glauben und Dich deßungeachtet so wenig lieben? O ich Unglückseliger! auch ich war einst unter der Zahl dieser Undankbaren, auch ich habe einst bloß meine eigene Befriedigung gesucht und Dich und Deine heilige Liebe ganz vergessen. Jetzt erkenne ich freilich das Uebel, so ich gethan, und bereue es von ganzem Herzen. Verzeihe mir, o mein Jesus! denn jetzt liebe ich Dich und zwar so innig, daß ich eher sterben, ja tausendmal sterben, als von Deiner Liebe lassen will. Ich danke Dir für die Erleuchtung, die Du mir mittheilst. Gib mir, o Gott meiner Seele! Kraft und Stärke, um in Deiner heiligen Liebe immer zuzunehmen. Verschmähe nicht die Liebe meines armen Herzens. Es ist wahr, früher hat es Dich verachtet, aber jetzt ist es von Liebe zu Dir ganz entzündet und liebt und sucht nichts Anderes als Deine Liebe.

O Maria, Mutter Gottes! stehe mir bei; auf deine Vermittlung setze ich mein Vertrauen.

## Zwölftes Hauptstück.

### Von der Gegenwart Gottes.

1. Die Uebung der Gegenwart Gottes nennen die Geisteslehrer mit Recht den Grundstein des geistlichen Lebens, welches in drei Dingen besteht, nämlich in der **Meidung der Sünden**, in der **Uebung der Tugenden** und in der **Vereinigung mit Gott**. Und eben diese drei Stücke bewirkt die Gegenwart Gottes; denn sie befreit die Seele von der Sünde, treibt sie an zur Uebung der Tugend und führt sie zur Vereinigung mit Gott mittelst der heiligen Liebe.

2. In Betreff der ersten Wirkung, nämlich der Meidung der Sünden, gibt es kein wirksameres Mittel zur Bezähmung der Leidenschaften, zur Ueberwindung der Versuchungen und somit zur Vermeidung der Sünden als das Andenken an die Gegenwart Gottes. „Wenn wir an die Gegenwart des Herrn dächten, sagt der heilige Thomas, so würden wir kaum oder gar nie sündigen.“*) Und der heilige Hieronymus**) schreibt, daß das Andenken an die Gegenwart Gottes allen Sünden den Eingang in das Herz verschließt. Ja freilich; denn wenn der Mensch es nicht wagt, die Gebote seines Fürsten, Vaters oder Vorgesetzten in deren Gegenwart zu übertreten, wie könnte er je Gottes Gesetz mit Füßen treten, wenn er daran dächte, daß Gott ihn sieht? Der heilige Ambrosius***) erzählt, daß ein Diener Alexanders des Großen bei dessen Opfer im Tempel eine brennende Fackel in der Hand hielt und eher seine Hand verbrennen, als die Unehrerbietigkeit begehen wollte, die Fackel fallen zu lassen. Dann setzt der Heilige bei: „Wenn bei diesem Jünglinge die Ehrfurcht gegen seinen König so groß war, daß er, um dieselbe nicht zu verletzen, das natürliche Gefühl überwand: wie viel mehr wird in einer gläubigen Seele der Gedanke an die Gegenwart Gottes bewirken, daß sie jede Versuchung überwindet und lieber jede Pein erduldet, als die Ehrfurcht in Seiner Gegenwart verletzt.“

3. Alle Sünden der Menschen kommen daher,

---

*) Opusc. 58. cap. 2. **) In c. 4. Ezech. ***) De virg. lib. 3.

weil sie die Gegenwart Gottes aus den Augen verlieren. Alles Uebel, sagt die heilige Theresia, rührt davon her, daß wir nicht an Gottes Gegenwart denken, sondern meinen, Er sei weit von uns. Und schon David sprach: Er hat Gott nicht vor Augen: seine Wege sind befleckt zu jeder Zeit.*) Der Sünder beleidigt Gott zu jeder Zeit, weil er dessen Gegenwart außer Acht läßt. Deßhalb sagt der Abt Diokles: Wer das Andenken an die Gegenwart Gottes unterläßt, wird entweder ein Thier oder ein Teufel.**) Und hierin hatte er Recht; denn ein solcher Mensch wird alsbald entweder von sinnlichen oder teuflischen Gelüsten geplagt werden und nicht die Kraft haben, ihnen zu widerstehen.

4. Dagegen haben die Heiligen bei dem Gedanken an die Gegenwart Gottes allen Anfällen der Feinde den kräftigsten Widerstand geleistet. Dieser Gedanke gab der heiligen Susanna Muth, den Reizungen ihrer alten Versucher zu widerstehen, obgleich sie ihr mit dem Tode drohten; denn mit Starkmuth erwiederte sie: Es ist besser für mich, ohne die That in euere Hände zu fallen, als zu sündigen vor dem Angesichte des Herrn.***) Dieser Gedanke bekehrte ein sündhaftes Weib, welches die Unverschämtheit gehabt hatte, den heiligen Ephrem zur Unlauterkeit anzureizen. Denn als ihr der Heilige sagte, wenn sie sündigen wolle, sollte sie ihn auf offenem Markte suchen, erwiederte sie: Aber wie wäre es möglich, in Gegenwart so vieler Leute zu sündigen? Und wie ist

---

*) Psalm 10, 5. **) Pallad. c. 9. ***) Daniel 13, 23.

es möglich, entgegnete der Heilige, vor den Augen Gottes zu sündigen, der uns überall sieht? Bei diesen Worten brach die arme Sünderin in lautes Schluchzen aus, fiel dem Heiligen zu Füßen und bat ihn um Verzeihung und um seinen Beistand zur Besserung ihres Lebens. Der heilige Ephrem brachte sie in ein Kloster, wo sie unter beständigen Thränen über ihre Sünden bis zu ihrem Tode heilig lebte.*) Das Nämliche begegnete dem Abte Paphnutius mit einer anderen Sünderin, Thais genannt, welche ihn eines Tages versuchte und beisetzte, daß sie an diesem Orte Niemand sehe außer Gott. Du glaubst also, erwiederte der Heilige mit feierlichem Ernste, daß Gott dich sieht, und willst dessenungeachtet sündigen? Von diesen Worten ganz ergriffen ging Thais in sich, verabscheute ihr bisheriges Leben, raffte alle ihre Habe, Kleider und Edelsteine, die sie durch ihr sündhaftes Leben erworben hatte, zusammen und verbrannte Alles auf öffentlichem Platze. Hierauf zog sie sich in ein Kloster zurück, wo sie drei volle Jahre bei Wasser und Brod fastete und stets das Gebet wiederholte: „Du, der Du mich erschaffen, erbarme Dich meiner!“ Und nach diesen drei Jahren starb sie eines heiligen Todes im Herrn. Einem Schüler des heiligen Abtes Antonius, mit Namen Paulus, ward hierauf geoffenbart, daß diese glückliche Büßerin im Himmel einen erhabenen Platz unter den Heiligen erhielt.**)

5. Siehe also, mein lieber Christ, wie nützlich

---

*) Metaphrast. in vit. S. Ephr. **) Sabellic. lib. 5. exempl. c. 2.

das Andenken an Gottes Gegenwart ist zur Verhütung der Sünden. Bitten wir deßhalb den Herrn stets mit Job: Stelle mich neben Dich, und es mag streiten wider mich eines Jeglichen Hand.*) Lasse mich, o Gott, stets an Deine Gegenwart denken, und ich werde, so viele Feinde mich auch anfallen mögen, sie Alle überwinden. Darum sagt auch der heilige Chrysostomus: „Wenn wir immer die Gegenwart Gottes vor Augen haben, so werden wir nichts Böses denken, sagen oder thun, weil wir uns erinnern werden, daß Er alle unsere Gedanken sieht, alle unsere Worte hört und alle unsere Werke beobachtet.“**)

6. Was dann die zweite Wirkung, nämlich die Uebung der Tugenden betrifft, so ist auch hiezu die Gegenwart Gottes ein kräftiger Antrieb. O mit welchem Eifer kämpfen die Soldaten in der Gegenwart ihres Königs! Schon der Gedanke, daß ihr Fürst sie sieht, der sie belohnen oder bestrafen muß, verleiht ihnen großen Muth und große Stärke. So würde auch jeder Christ, wenn er bedächte, daß ihn Gott überall beobachtet, Alles gut und in der besten Absicht verrichten, ohne etwas anderes als das Wohlgefallen Gottes zu suchen, ohne auf die Menschen Rücksicht zu nehmen. Wenn sich Jemand vor seinem Könige und vor einem gemeinen Menschen befände, sagte der heilige Basilius, so würde er gewiß alle seine Gedanken nur auf die Zufriedenstellung des Königs richten, ohne sich darum zu kümmern, was jenem gemeinen Menschen lieb wäre. So sucht auch derjenige, welcher in

*) Job 17, 3. **) Hom. 8. ad Phil. 2.

der Gegenwart Gottes wandelt, nicht den Geschöpfen zu gefallen, sondern strebt nur nach dem Wohlgefallen Gottes, der ihn beobachtet.

7. In Betreff der dritten Wirkung, welche die Gegenwart Gottes hervorbringt, ist es eine untrügliche Erfahrung, daß die Liebe durch die Gegenwart des Geliebten immer zunimmt. Dieß ist selbst unter uns Menschen der Fall, obgleich wir durch fortgesetzten Umgang mehr und mehr die Fehler, die der Andere hat, erkennen. Um wie viel mehr wird also die Seele in der Liebe Gottes zunehmen, wenn sie Ihn beständig vor Augen hat; um so mehr, da man an Gott, je länger man mit Ihm umgeht, nur mehr und mehr Seine unendliche Schönheit und Liebenswürdigkeit erkennt! Um aber beständig mit Gott vereinigt zu sein, ist das Morgen- und Abendgebet nicht hinreichend. Auch siedendes Wasser, sagte der heilige Chrysostomus, nimmt bald wieder seine natürliche Kälte an, wenn man es vom Feuer entfernt. Deßhalb muß man nach dem Gebete den Eifer durch die Erinnerung an die Gegenwart Gottes zu erhalten suchen und zu diesem Ende häufige Liebesanmuthungen erwecken. Wenn der heilige Bernard, wie er selbst berichtet, am Anfange seiner Bekehrung hie und da unruhig oder lau im Geiste war, so durfte er nur an eine fromme entweder verstorbene oder abwesende Person denken, und sogleich war er wieder heiter und zur Liebe Gottes entflammt. O wie viel mächtiger wird auf eine gottliebende Seele der Gedanke wirken, daß Er sie sieht und nach ihrer Liebe verlangt! Das erfuhr David, der bei dem Gedanken an Gott von Freude und

Trost erfüllt ward: Ich dachte an Gott und erfreute mich.*) Eine Seele, die Gott liebt, mag noch so betrübt und trostlos sein, sie muß bei dem bloßen Gedanken an ihren geliebten Herrn getröstet und ruhig werden. Deßhalb leben auch gottliebende Seelen in ungetrübter Ruhe und beständigem Frieden, weil sie bei allen Ereignissen und allen ihren Handlungen ihre Augen unverrückt auf Gott richten, gleich der Sonnenblume, die sich immer der Sonne zuwendet. Wer wahrhaft liebt, sagte die heilige Theresia, denkt immer an den Geliebten.

8. Doch reden wir jetzt von der Uebung dieser vortrefflichen Tugend. Diese Uebung kommt zum Theile dem Verstande, zum Theile dem Willen zu; dem Verstande durch die Aufmerksamkeit auf die Gegenwart Gottes; dem Willen durch Erweckung von Akten der Demuth, der Anbetung, der Liebe und dergleichen, von denen ich weiter unten ausführlicher reden will. Der Verstand kann die Gegenwart Gottes in vierfacher Weise sich vorstellen. Erstens können wir uns Jesum Christum als unseren Begleiter denken, der uns überall, wo wir sind, beobachtet. Wir können Ihn uns auch vorstellen bald in diesem, bald in einem andern Geheimnisse, z. B. wie Er als kleines Kind in der Krippe zu Bethlehem liegt oder wie Er als Wanderer nach Aegypten flieht oder in der Werkstätte zu Nazareth arbeitet oder als Verbrecher in Jerusalem leiden muß, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und an's

*) Psalm 76, 4.

Kreuz genagelt wird. Die heilige Theresia empfiehlt diese Uebung der Gegenwart Gottes gar sehr. Doch muß ich hier bemerken, daß diese Uebung, so gut sie auch ist, doch nicht die beste ist und nicht für jede Zeit paßt; weil diese Art der Vergegenwärtigung Gottes denn doch nicht ganz der Wahrheit gemäß ist, indem Jesus Christus als Gott und Mensch nicht immer wahrhaftig uns gegenwärtig ist, sondern nur nach der heiligen Kommunion oder wenn wir uns vor dem hochwürdigsten Gute aufhalten. Ferner ist diese Uebung mancher Täuschung zugänglich oder kann uns doch durch die Anstrengung des Gedächtnisses den Kopf verwirren. Will man sie aber doch vornehmen, so geschehe es ohne alle übertriebene Anstrengung und nur insoweit ein Nutzen dabei zu ersehen ist, ohne daß man sich mühsam im Geiste die Gestalt, das Antlitz, die Größe und die Farbe unseres Heilandes vorstellt; denn es genügt hier die einfache Vorstellung, daß Er Alles beobachtet, was wir thun.

9. Die zweite Weise, die viel sicherer und vortrefflicher ist, gründet sich auf die Wahrheit des Glaubens und besteht darin, daß wir mit den Augen des Glaubens betrachten, wie Gott überall bei uns ist und uns sieht und unsere Handlungen beobachtet. Was liegt daran, daß wir Ihn nicht mit den Augen des Leibes sehen? Wir sehen ja auch die Luft nicht und wissen doch gewiß, daß wir überall von ihr umgeben sind, und mitten darin leben, da wir ohne Luft weder athmen noch leben könnten. Wir sehen Gott zwar nicht, allein der Glaube lehrt uns, daß Er uns überall gegenwärtig ist. Erfülle Ich nicht Himmel

und Erde?*) Wie ein Schwamm im Meere von allen Seiten von Wasser umgeben und angefüllt ist, so leben wir, wie der Apostel sagt, in Gott, bewegen uns in Gott und sind in Gott.**) Und dieser unser Gott, sagt der heilige Augustin, ist so aufmerksam auf alle Handlungen, Worte und Gedanken eines Jeden von uns, als hätte Er auf alle anderen Geschöpfe vergessen, um nur auf uns zu sehen. Weil Er aber Alles beobachtet, was wir thun, sagen und denken, so merkt und zeichnet Er auch Alles auf, um am Tage des Gerichtes Rechenschaft darüber zu fordern und uns dann dafür entweder zu belohnen oder zu bestrafen. Diese Weise der Vergegenwärtigung Gottes strengt den Geist nicht an, weil dazu nur ein lebendiger Glaube erfordert wird, in Folge dessen das Herz aufrichtig spricht: „Mein Gott, ich glaube fest, daß Du hier gegenwärtig bist.“ Dabei kann man sehr leicht Akte der Liebe, der Ergebung, die gute Meinung u. s. w. erwecken.

10. Die dritte Weise, das Andenken an die Gegenwart Gottes zu bewahren, besteht darin, daß man Gott in Seinen Geschöpfen betrachtet, welche alle von Ihm ihr Dasein haben und zu unserem Dienste bestimmt sind. Gott ist im Wasser, um uns zu waschen, und im Feuer, um uns zu wärmen, Er ist in der Sonne, um uns zu leuchten, in den Speisen, um uns zu nähren, in den Kleidern, um uns zu bedecken, und so in allen andern zu unserem Nutzen geschaffenen Dingen. Wenn wir etwas Schönes sehen, einen

---

*) Jerem. 23, 24. **) Apostelgesch. 17, 28.

zierlichen Garten oder eine schöne Blume, so sollen wir daran denken, daß daraus ein kleiner Strahl der unendlichen Schönheit Gottes hervorleuchtet, welcher jenen Dingen das Dasein gibt. Wenn wir mit einem heiligen oder gelehrten Manne reden, so sollen wir bedenken, daß Gott es ist, der ihm einen kleinen Theil Seiner Heiligkeit und Weisheit mittheilt. Ebenso sollen wir, wenn wir eine liebliche Musik hören, wenn Wohlgerüche uns erfreuen oder Speise und Trank uns erquicken, stets bedenken, daß Gott es ist, der uns durch Seine Gegenwart jene Freuden ertheilt, damit wir uns von diesen zur Sehnsucht nach den ewigen Freuden des Paradieses erheben.

11. Wir sollen uns die schöne Gewohnheit aneignen, in allen Dingen Gott zu sehen, der Sich uns in denselben darstellt, und Ihm dafür danken und Ihn lieben, wenn wir bedenken, daß Er von Ewigkeit daran gedacht hat, so viele schöne Dinge zu erschaffen, damit wir Ihn lieben möchten. „Lerne in den Geschöpfen den Schöpfer lieben, sagt der heilige Augustin, und hänge dein Herz nicht an das, was Er geschaffen, damit du Den nicht verlierest, der es geschaffen.*) Und der heilige Augustin machte es wirklich so; denn beim Anblicke der Geschöpfe erhob er sein Herz zu Gott und rief von Liebe entflammt aus: „Himmel und Erde und Alles saget mir, daß ich Dich, o Gott! lieben soll.“ Wenn ich den Himmel betrachte, will der Heilige sagen, oder die Sterne, die Felder und Berge und Thäler, so rufen alle mir zu: Augu-

*) In Psalm. 119.

stin, liebe deinen Gott! denn Gott hat uns nur deßhalb erschaffen, damit du Ihn lieben möchtest. Wenn die heilige Theresia die Fluren, das Meer, die Bäche oder andere liebliche Dinge betrachtete, so kam es ihr vor, als hielten ihr diese alle ihren Undank gegen Gott vor. Ebenso fühlte sich die heilige Magdalena von Pazzis, wenn sie eine schöne Blume oder Frucht in der Hand hielt und betrachtete, von Liebe zu Gott entzündet und sprach: „So hat Gott von Ewigkeit daran gedacht, diese Blume, diesen Apfel zu erschaffen aus Liebe zu mir, und um mir einen Beweis der Liebe zu geben, die Er zu mir trägt." Auch erzählt man vom heiligen Simon Salus, daß er, so oft er auf den Feldern Blumen und Kräuter fand, dieselben mit seinem Stocke schlug und dabei sagte: „So schweiget doch und seid still! Ihr werfet mir vor, daß ich einen Gott nicht liebe, der euch aus Liebe zu mir so schön gemacht hat, damit auch ich Ihn lieben möchte, und ich liebe Ihn nicht; aber ich verstehe euch schon, darum seid ruhig und machet mir keine weiteren Vorwürfe."

12. Die vierte und vollkommenste Weise der Vergegenwärtigung Gottes besteht darin, daß wir Ihn betrachten, wie Er in uns wohnt. Wir haben ja nicht nöthig, in den Himmel hinaufzusteigen, um unsern Gott zu finden, sondern wir dürfen uns nur innerlich versammeln und werden Ihn dann in uns selbst finden. Wer im Gebete mit Gott redet, als wäre Er weit von ihm, ist dabei vielen Zerstreuungen ausgesetzt. „Ich wußte nie recht, was beten heißt, schreibt die heilige Theresia, bis mir Gott Selbst diese

Gebetsweise zeigte, und aus dieser innerlichen Versammlung habe ich immer großen Nutzen gezogen." Für die Uebung dieser Weise wird es gut sein zu bemerken, daß Gott in uns auf andere Art gegenwärtig ist, als in den übrigen Geschöpfen; denn in uns wohnt Er wie in Seinem Tempel nach den Worten des heiligen Paulus: Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?*) Darum sagt auch unser Heiland Selbst, daß Er zu einer Seele, die Ihn liebt, mit dem Vater und dem heiligen Geiste komme, nicht vorübergehend, sondern um für immer darin zu bleiben und Seine Wohnung in ihr aufzuschlagen. Wer Mich liebt, den wird Mein Vater lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.**)

13. Obgleich die Könige dieser Erde große Paläste besitzen, so haben sie doch noch ihre besonderen Lustschlösser, in denen sie sich am liebsten aufhalten. Gott ist überall; Seine Gegenwart erfüllet Himmel und Erde; aber in besonderer Weise wohnt Er in unserer Seele und weilt mit Freude daselbst, wie in einem Lustgarten, wie Er Selbst durch den Mund des Apostels bezeugt: Ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und Ich will ihr Gott und sie sollen Mein Volk sein.***) Er will nämlich von uns geliebt und gebeten werden, da Er voll Liebe und Güte in uns weilt, um unsere Bitten zu vernehmen, unsere Liebesakte zu empfangen, uns zu vertheidigen, zu erleuchten, zu führen, uns Seine Gü-

---

*) 1. Kor. 3, 16. **) Joh. 14, 23. ***) 2. Kor. 6, 16.

ter mitzutheilen und in Allem beizustehen, was zu unserem ewigen Heile dienlich ist. Deßhalb sollen wir uns bestreben, öfter den Glauben an Seine heilige Gegenwart zu erneuern, uns in Hinblick auf Seine unendliche Majestät, die sich in uns zu wohnen würdigt, einerseits demüthigen, andererseits aber Akte des Vertrauens, der Aufopferung und der Liebe gegen Seine unendliche Güte erwecken, indem wir Ihm für Seine Gnaden danken oder uns über Seine Herrlichkeit erfreuen, Ihn in unseren Zweifeln um Rath bitten und uns immer damit trösten, daß wir das höchste Gut in uns selbst haben, ohne fürchten zu dürfen, daß eine geschaffene Macht Ihn uns entreißen könne, oder Er Selbst von uns weiche, wenn wir Ihn nicht selber freiwillig vertreiben.

14. Das war eben jene Zelle, welche die heilige Katharina von Siena in ihrem Herzen errichtet hatte, wo sie in beständigem Zwiegespräche mit Gott sich unterhielt. Auf diese Weise schützte sie sich gegen die Verfolgung ihrer Verwandten, die ihr verboten hatten, sich zum Gebete in ihr Zimmer zurückzuziehen. In dieser Herzenszelle machte die Heilige großen Gewinn; denn ihr früheres Zimmer mußte sie doch von Zeit zu Zeit verlassen, aber aus dieser inneren Zelle trat sie nie heraus, sondern blieb darin immer mit Gott vereinigt. Deßhalb sagte die heilige Theresia von dieser Gegenwart Gottes in unseren Herzen: „Wer auf diese Weise in den kleinen Himmel der Seele sich einschließen kann, wo Jener weilt, der sie geschaffen hat, wandelt nach meinem Dafürhalten auf einem vortrefflichen Wege, weil er in kurzer Zeit

große Strecken zurücklegt." Ja durch diese Uebung der Gegenwart Gottes gelangten die Heiligen zu dem großen Schatze ihrer Verdienste. Schon der königliche Prophet übte sich in dieser Weise: Ich sehe, spricht er, den Herrn allzeit vor meinen Augen.*) Der selige Heinrich Suso verlegte sich mit solchem Eifer auf diese heilige Uebung, daß er Alles, was er vornahm, in der Gegenwart Gottes verrichtete und sich durch zarte Liebesanmuthungen ununterbrochen mit seinem Gotte unterhielt. Auch die heilige Gertrud machte sich diese schöne Tugend so zu eigen, daß der Herr Selbst zur heiligen Mechtild**) von ihr sagte: „Diese Meine Geliebte wandelt immer in Meiner Gegenwart; denn sie sucht in Allem nur Meinen Willen zu thun und verrichtet alle ihre Werke nur zu Meiner Ehre." Auch die heilige Theresia blieb hierin nicht zurück; denn bei keiner Beschäftigung verlor sie ihren geliebten Herrn aus den Augen.

15. Würdest du mich aber fragen, mein lieber Christ, wie oft du dich des Tages an die Gegenwart Gottes erinnern sollst, so antworte ich dir mit dem heiligen Bernard, daß du das jeden Augenblick thun sollst. Gleichwie wir jeden Augenblick, sagte der Heilige, Gottes Wohlthaten genießen, so sollen wir auch jeden Augenblick an Gott denken und Ihm unsere Dankbarkeit bezeigen. Wenn Jemand wüßte, daß sein König immer an ihn und an sein Wohlergehen denkt, so würde er, obwohl jene Zuneigung des Königs ihm nichts nützte, doch desselben nicht vergessen können und ihn zärtlich lieben. Es ist aber gewiß, daß dein Gott

*) Psalm 15, 8. **) Lib. 1. S. Gertr. cap. 11.

immer an dich denkt und dir immer Wohlthaten erweist, bald durch Erleuchtungen, bald durch innerliche Einsprechungen oder liebevolle Heimsuchungen; ist es also nicht Undank, auf diesen Gott zeitweise zu vergessen? Es ist demnach unsere Pflicht, immer an Ihn zu denken oder doch so oft es uns möglich ist. Diesen Auftrag hat Gott schon dem Abraham gegeben, als Er zu ihm sprach: Wandle vor Mir, und sei vollkommen.*) Wenn du allzeit in Meiner Gegenwart wandelst, wirst du vollkommen sein. Denselben Auftrag gab Tobias seinem Sohne: Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen.**) Diese Uebung der Gegenwart Gottes empfahl besonders der heilige Dorotheus seinem Jünger, dem heiligen Dositheus; denn als ihn dieser fragte, was er thun müsse, um heilig zu werden, sprach derselbe zu ihm: „Denke immer daran, daß Gott dir gegenwärtig ist und dich sieht." Und wie der heilige Dorotheus selbst berichtet, befolgte dieser fromme Jünger diesen Rath so gut, daß er bei allen seinen Handlungen und selbst bei den schmerzlichsten Krankheiten seinen Gott nie aus den Augen verlor. Und so wurde er aus einem Soldaten und leichtfertigen Jüngling, der er früher war, in der kurzen Zeit von fünf Jahren so heilig, daß er im Himmel einen Platz unter den heiligsten Einsiedlern erhielt.

16. Ein großer Diener Gottes, Pater Joseph Anchietta, der durch die Uebung der Gegenwart Gottes zu hoher Vollkommenheit gelangt war, pflegte zu sagen,

---

*) Genesis 17, 1. **) Tob. 4, 6.

daß uns von dieser Uebung nichts abhalten kann, als der Mangel an Eifer von unserer Seite. Darum ermahnt uns der Prophet Michäas: Ich will dir anzeigen, o Mensch, was gut sei, und was der Herr von dir fordere, nämlich sorgfältig mit deinem Gotte wandeln.*) Bei Allem also, was du thust, sollst du der Gegenwart Gottes gedenken, und so wird Alles gut und recht geschehen. Wir sollten deßhalb, wie der heilige Gregor von Nazianz**) sagt, öfter an Gott denken als Athem holen, dann wird Alles gut sein. Man kann manchmal die Betrachtung unterlassen, sagte ein frommer Schriftsteller, z. B. zur Zeit der Krankheit oder bei dringenden Geschäften, die keinen Aufschub leiden; aber die Uebung der Gegenwart Gottes müssen wir durch Erweckung frommer Anmuthungen, der guten Meinung oder der Aufopferung immer vornehmen, wie wir später weitläufiger erklären werden.

17. Bis jetzt haben wir von der Thätigkeit des Verstandes gesprochen, nun aber wollen wir betrachten, wie man bei dieser heiligen Uebung der Gegenwart Gottes den Willen beschäftigen müsse. Vorerst ist zu bemerken, daß nur die Heiligen im Himmel das Glück haben, Gottes Gegenwart beständig zu genießen und ihren Geist beständig in Ihn zu versenken; uns auf Erden ist es menschlicher Weise unmöglich, die Gegenwart Gottes so beständig und ohne alle Unterbrechung zu genießen. Darum müssen wir uns bestreben, uns in derselben so sehr zu erhalten, als es uns

*) Michäas 6, 8. **) Orat. de cura paup.

möglich ist; jedoch soll dieß nicht mit einer gewissen unruhigen Sorge und einem unbescheidenen Eifer, sondern mit Ruhe und einer gewissen Leichtigkeit geschehen. Es gibt aber drei Weisen, die Thätigkeit des Willens bei dieser Uebung zu erleichtern. Erstens kann man sein Herz öfter durch kurze, aber glühende Schußgebetlein zu Gott erheben, oder liebevolle Anmuthungen zu dem gegenwärtigen Gotte erwecken, und dieß kann an jedem Orte und zu jeder Zeit geschehen, auf dem Wege, bei der Arbeit, bei Tische oder bei der Erholung. Diese Anmuthungen können dann in Akten des Wohlgefallens, des Verlangens, der Ergebung, der Aufopferung, der Liebe, der Entsagung, der Dankbarkeit, des Gebetes, der Verdemüthigung, des Vertrauens und ähnlichen bestehen. Wenn du mit was immer für einer Arbeit beschäftigt bist, was hindert dich von Zeit zu Zeit zu Gott aufzublicken und zu Ihm zu sprechen:

Mein Gott, Dich allein verlange ich und nichts Anderes.

Ich wünsche nichts als ganz Dir anzugehören.

Mache mit mir und all' dem Meinigen, was Dir gefällt.

Ich schenke mich ganz Dir.

Ich liebe Dich mehr als mich selbst.

Ich will nur, was Du willst.

Ich entsage allen Dingen aus Liebe zu Dir.

Ich danke Dir für alle mir erwiesenen Gnaden.

Stehe mir bei und erbarme Dich meiner.

Gib mir Deine heilige Liebe.

Herr! jetzt könnte ich verdammt sein.

Ich freue mich über Deine Glückseligkeit.

Ich wünschte, daß Alle Dich lieben.

Lasse mich nicht von Dir getrennt werden.

Ich setze auf Dich mein ganzes Vertrauen.

Wann werde ich Dich von Angesicht zu Angesicht sehen und lieben?

Alles will ich Dir zu Liebe thun und leiden.

Dein heiliger Wille geschehe allezeit.

Die Altväter hielten sehr viel auf diese kurzen Gebete, welche weit mehr als die langen geeignet sind, uns in der Gegenwart Gottes zu erhalten. Wenn du diese kurzen Gebete öfters verrichtest, sagt der heilige Chrysostomus,*) so gibst du dem Teufel keine Gelegenheit und bösen Gedanken keinen Zutritt zu deinem Herzen.

18. Zu gewissen Zeiten muß man auch den Glauben an die Gegenwart Gottes besonders erwecken und zwar:

Erstens in der Frühe beim Aufstehen, indem wir sprechen: „Mein Gott, ich glaube, daß Du überall bei mir bist, wohin ich heute gehen werde; beschütze mich deßhalb überall und lasse nicht zu, daß ich vor Deinem Angesichte eine Sünde begehe.“

Zweitens am Anfange eines jeden sowohl innerlichen als mündlichen Gebetes. Denn wer zerstreut betet, sagt der Cardinal Caracciolo, beweist dadurch, daß er den Glauben an die Gegenwart Gottes nachläßig erweckt habe.

Drittens bei jeder Versuchung zur Ungeduld

---

*) Hom. 4. de fide.

oder Unkeuschheit, z. B. wenn dich ein heftiger Schmerz befällt, wenn dir eine große Beleidigung widerfährt, oder ein ärgerlicher Gegenstand unter die Augen kommt: so stärke dich alsogleich durch den Gedanken an Gottes Gegenwart, und fasse Muth bei der Erinnerung, daß Gott dich sieht. So stärkte sich David zur Ueberwindung der Versuchungen. Meine Augen, sprach er, gehen immer nach dem Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen.*) Ebenso mußt du es machen, wenn dir eine sehr schwere Tugendübung entgegenkommt, wie die glorreiche Judith gethan hat, die das Schwert schon entblößt und des schlafenden Holofernes Haare ergriffen hatte, aber ehe sie den Todesstreich führte, noch zu Gott aufblickte und sprach: Stärke mich, Herr Gott, in dieser Stunde!**) Und dann schlug sie ihm mit Heldenmuth das Haupt ab.

19. Die zweite Weise, durch Willensakte die Gegenwart Gottes zu bewahren, besteht, besonders bei zerstreuenden Beschäftigungen, in der beständigen Erneuerung der guten Meinung, Alles aus Liebe zu Gott zu thun. Deßhalb sollst du am Anfange eines jeden Geschäftes oder irgend einer Handlung, sei es, daß du Hand an eine Arbeit legst oder zu Tische, zur Erholung oder zu Bette gehst, sprechen: „Herr, ich will jetzt nicht mein Genügen, sondern bloß Deinen heiligen Willen zu erfüllen suchen." Im Verlaufe der Arbeit selbst erneuere wieder die gute Meinung und sprich: „Mein Gott, Alles zu Deiner Ehre." Auf

*) Psalm 24, 15. **) Judith 13, 9.

diese Weise bewahrt man ohne Anstrengung des Geistes sehr leicht die Gegenwart Gottes; denn schon das Verlangen, Gott zu gefallen, ist ein liebevolles Andenken an Ihn. Auch ist es nützlich, sich gewisse Zeiten oder Zeichen zu bestimmen, um an die Gegenwart Gottes zu denken, z. B. wenn die Uhr schlägt, wenn du auf's Kreuz schaust oder zum Zimmer ein- und ausgehest. Manche machen sich auch in ihrem Zimmer ein besonderes Merkzeichen, um sich dadurch an die Gegenwart Gottes zu erinnern.

20. Die dritte Weise, das Andenken an die Gegenwart Gottes zu bewahren, besteht darin, daß du, wenn du dich unter Tags zu sehr zerstreut und von Geschäften geistig in Anspruch genommen fühlst, für einige Zeit in dein Zimmer oder sonst wo dich zurückziehst, um dich wieder in Gott zu versammeln. Wenn du dich hie und da körperlich sehr schwach fühlen würdest, sei es, daß du sehr angestrengt gearbeitet oder lange Zeit gefastet hättest, würdest du dir dann nicht eine kleine leibliche Erquickung gestatten, um so deine Arbeit gut zu Ende zu bringen? Um wie viel mehr mußt du dieß mit deiner Seele thun, wenn sie sich geistig geschwächt fühlt und in der Liebe Gottes in Folge langen Fastens, d. h. der Unterlassung des Gebetes und der Geistessammlung erkaltet ist! Eine Seele, die nicht betet, gleicht einem Fische außer dem Wasser, sie ist in einem gewaltsamen Zustande. Wer also geraume Zeit in Geschäften und Zerstreuungen dahin gelebt hat, muß Sorge tragen, in der Einsamkeit, so zu sagen, zu Athem zu kommen, und sich durch Gebet und Anmuthungen wieder mit Gott vereinigen. Die Se-

ligkeit im Himmel besteht in der Anschauung und Liebe Gottes, und ich nehme daraus ab, daß auch die Seligkeit des Menschen auf Erden in der Liebe und Anschauung Gottes bestehe, zwar nicht von Angesicht zu Angesicht wie im Himmel, sondern durch den Glauben, indem man sich Gott gegenwärtig denkt. Daraus erwächst dann für die Seele eine große Ehrfurcht, Hoffnung und Liebe zu dem geliebten Gute. Wer so lebt, nimmt schon in diesem Thale der Thränen an dem Leben der Seligen Theil, die, wie unser Heiland sagt, immer das Angesicht des Vaters sehen*) und Ihn deßhalb stets lieben müssen. Eine solche Seele wird alle irdischen Dinge verachten, weil sie erkennt, daß vor Gott Alles Eitelkeit und Dunst ist; sie wird schon in diesem Leben jenes höchste Gut besitzen, das die Herzen mehr als alles Andere zufrieden stellt.

## Gebet.

Anbetungswürdigster Jesus! Du hast Dich nicht geweigert, all Dein Blut für mich hinzugeben, und ich sollte mich weigern, Dir meine ganze Liebe zu schenken? Nein, mein geliebter Erlöser! ich bringe mich Dir ganz zum Opfer. Nimm mich an und verfüge über mich ganz nach Deinem Wohlgefallen. Aber weil Du mir das Verlangen nach Deiner heiligen Liebe einflößest, so sage mir auch, was ich thun muß; denn mir ist nichts mehr zu viel. Bewirke doch, daß dieses Herz, welches einst unseliger Weise Deiner Liebe beraubt war, nun nichts

*) Vergl. Matth. 18, 10.

Anderes mehr suche und liebe, als Dich. Mache, daß mein Wille nichts Anderes wolle, als was Du willst. O ich Unglücklicher! um meinen Eigensinn zu befriedigen, habe ich Deinen Willen verachtet und Deiner ganz vergessen. O gib mir die Gnade, daß ich von heute an alles Andere und sogar mich selbst vergesse, um nur an Dich zu denken, Dich zu lieben, Dir wohlzugefallen! O mein Gott, o liebenswürdigstes Gut! o wie sehr schmerzt es mich, daß ich Dich früher so wenig geschätzt habe! Verzeihe mir, o Herr, und ziehe mich ganz zu Dir; gestatte nicht, daß ich Dich nur wenig liebe oder etwas Anderes, als Dich. Ich hoffe Alles von Deiner Güte und Deinen Verdiensten, o mein Jesus! — Und auf deine Vermittlung, o meine Königin, Fürsprecherin und Mutter Maria! setze ich mein ganzes Vertrauen. Empfiehl mich gnädig deinem Sohne, der dich allzeit erhört und dir nichts versagt.

## Dreizehntes Hauptstück.

### Von der geistlichen Lesung.

1. Die Lesung heiliger Bücher ist zum geistlichen Leben vielleicht nicht minder nützlich, als die Betrachtung; denn sie leitet uns, wie der heilige Bernard*) sagt, zugleich zum Gebete und zur Uebung der Tugenden an. Die Lesung und die Betrachtung, sagt deßhalb derselbe Heilige weiter, sind die Waffen zur Ueber=

*) Serm. 50. de modo bene viv.

windung des Teufels und zur Erlangung des Himmels. Wir können nicht immer den Beichtvater zur Seite haben, um uns bei allen unsern Handlungen und besonders in den Zweifeln Rath bei ihm zu erholen; die geistliche Lesung aber ersetzt beides, indem sie uns die nöthige Erleuchtung gewährt und den Weg zeigt, um den Täuschungen des bösen Feindes und unserer Eigenliebe zu entgehen und den göttlichen Willen zu erkennen. Du wirst darum, wie der heilige Athanasius bemerkt, keinen einzigen eifrigen Diener Gottes finden, der nicht sorgfältig die geistliche Lesung übt. Deßhalb haben auch alle Ordensstifter den Ihrigen diese heilige Uebung nachdrücklich empfohlen. Unter Andern schrieb der heilige Benedikt vor, daß jeder seiner Mönche täglich die geistliche Lesung verrichte, und deßhalb sollten zwei Brüder bestimmt werden, welche in den Zellen nachsehen sollten, ob Alle dieser Vorschrift nachkämen, und wer hierin saumselig befunden ward, mußte dafür gestraft werden. Aber schon der Apostel trug seinem Timotheus diese Uebung auf, indem er ihm schrieb: Befleiße dich der Lesung.*) Diese Worte zeigen deutlich, daß der heilige Paulus ungeachtet der vielen Arbeiten, die Timotheus als Bischof mit seiner Gemeinde hatte, doch verlangte, er sollte nicht bloß kurz und vorübergehend, sondern mit anhaltendem Eifer die heiligen Bücher lesen.

2. So schädlich das Lesen schlechter Bücher ist, ebenso nützlich ist die Lesung der guten; und wie die

*) 1. Tim. 4, 13.

letztere oft die Veranlassung zur Bekehrung vieler Sünder war, so stürzt hingegen jene tagtäglich viele junge Leute in's Verderben. Der erste Verfasser guter Bücher ist der Geist Gottes; der Urheber schlechter Bücher aber der Geist des Satans, welcher vielen Menschen das Gift, das in solchen Büchern verborgen ist, unter dem Vorwande beibringt, daß das Lesen derselben verhilflich sei, um gut zu sprechen oder die Welt und die Art und Weise kennen zu lernen, wie man mit ihr verkehren soll, oder um die Zeit ohne Langeweile hinzubringen. Aber ich behaupte, daß es für einen Christen nicht leicht etwas Verderblicheres gibt, als das Lesen schlechter Bücher. Und unter diesen verstehe ich nicht bloß diejenigen, welche vom heiligen Stuhle verboten sind und deren Inhalt ketzerisch oder unsittlich ist, sondern ich begreife darunter alle Bücher, die von weltlichen Liebschaften handeln. Welchen Eifer zum Guten wird ein Christ haben, der nur Romane, Comödien und weltliche Gedichte liest? Was kann da für eine Versammlung beim Gebete, bei der heiligen Communion sein? Soll man einen solchen Menschen nicht vielmehr einen Knecht der Sünde, als einen Diener Jesu Christi nennen? Und wo in aller Welt ist ein Jüngling, eine Jungfrau, die bei solcher Lectüre brav und unschuldig geblieben wäre?

3. Aber was schaden denn, wird Jemand sagen, Romane oder weltliche Gedichte, in denen nichts Unsittliches vorkommt? — Was sie schaden, fragst du? Sehr viel, sage ich; denn sie entzünden die sinnlichen Begierden, erwecken die gefährlichsten Leidenschaften, und diese bringen dann gar leicht den Willen auf ihre

Seite oder schwächen ihn wenigstens der Art, daß der Teufel dich bei der nächsten besten Gelegenheit einer unreinen Versuchung auch schon zur Sünde bereit findet. Durch das Lesen verderblicher Bücher, sagt ein gelehrter Schriftsteller, hat die Ketzerei so weit um sich gegriffen und thut es noch täglich, weil sie die Sittenlosigkeit befördert hat und noch immer befördert. Das Gift dieser Bücher dringt unvermerkt in die Seele ein. Zuerst bewältigt es den Verstand, dann steckt es den Willen an und zuletzt gibt es der Seele den Todesstoß. Der Teufel hat vielleicht kein stärkeres und wirksameres Mittel zum Verderbniß der Jugend, als das Lesen solcher vergifteter Bücher. O welches Unglück ist dieses Gift für ein Haus, für eine Familie, wenn es dort Eingang findet! Ein einziges derartiges Buch ist im Stande, eine ganze Familie an der Seele zu Grunde zu richten. O mein lieber Christ! wenn du ein solches Buch im Hause hast, wirf es doch augenblicklich in's Feuer, damit es Niemanden mehr in die Hände komme; und bist du ein Hausvater, so dulde dergleichen nie in deinem Hause, wenn du dir nicht die strengste Verantwortung vor Gott auf's Gewissen laden willst.

4. Es gibt sodann Bücher, welche zwar nichts Sündhaftes enthalten, aber auch zu deinem Fortschritte in der Tugend nichts beitragen. Auch diese sind für dich schädlich, weil du damit die Zeit verlierst, die du auf andere für dein Seelenheil ersprießliche Beschäftigungen verwenden könntest. Der heilige Hieronymus schrieb an seine Schülerin Eustochion zu ihrer Belehrung, daß er in seiner Einsamkeit zu Bethlehem häufig und gerne die Bücher des heidnischen Schriftstellers

Cicero las, und gegen die heilige Schrift wegen der einfachen Schreibart, die er darin fand, einen gewissen Widerwillen hatte. In einer schweren Krankheit nun, an der er darniederlag, sah er sich plötzlich vor den Richterstuhl Jesu Christi versetzt, der ihn also anredete: „Sag an, wer bist du?" „Ich bin ein Christ," erwiederte Hieronymus. „Du lügst, entgegnete der göttliche Richter, du ein Christ? Nein, du bist ein Ciceronianer, aber kein Christ." Und bei diesen Worten gab Er Befehl, ihn zu geißeln. Da versprach der Heilige sich zu bessern, und als er wieder zu sich kam, fand er wirklich seine Schultern ganz aufgerissen und verwundet von den erhaltenen Geißelstreichen, berührte aber auch nicht wieder ein Buch des Cicero, sondern verlegte sich ganz auf die Lesung der heiligen Schriften. — Allerdings findet man zuweilen auch in solchen Büchern einen nützlichen Gedanken, allein derselbe heilige Hieronymus*) schrieb hierüber einer andern seiner Schülerinen die weise Bemerkung: „Was brauchst du einzelne Goldkörner unter so vielem Kothe zu suchen, da du heilige Bücher lesen kannst, in denen du lauter Gold ohne Koth findest." Für gewöhnlich sind auch jene Bücher, welche von der christlichen Sittenlehre (Moral) insbesondere handeln, den Seelen deßhalb nicht rathsam, weil sie das Gewissen sehr leicht beunruhigen und über manche Dinge Aufschluß geben, die man besser nicht weiß. Auch Bücher über das beschauliche Leben können schädlich sein, weil sich dadurch manche Seele zu einer höhern Gebetsweise versucht

*) Epist. ad Furiam.

fühlen könnte, in Folge dessen sie den gewöhnlichen Weg der Betrachtung, der Erwägung und Erweckung von Anmuthungen verlassen würde und am Ende weder das eine noch das andere hätte. Denn wer nicht offenbar von Gott Selbst zum beschaulichen Gebete berufen wird, soll sich nicht eindrängen. Deßhalb erschien auch die heilige Theresia nach ihrem Tode einer Klosterfrau und trug ihr auf, daß die Oberinen alle jene Bücher, die sie über Entzückungen und höhere Offenbarungen geschrieben hatte, den Klosterfrauen verbieten sollten, indem sie sagte, sie selbst sei nicht durch Entzückungen und Offenbarungen, sondern durch die Uebung der Tugend heilig geworden.

5. Doch wollen wir jetzt von unserm eigentlichen Gegenstande handeln, nämlich von dem großen Nutzen, den uns die geistliche Lesung gewährt. Erstens, gleichwie das Lesen schlechter Bücher den Geist verweltlicht und vergiftet, so erfüllt das Lesen guter Bücher die Seele mit heiligen Gedanken und guten Begierden. Wie kann wohl ein Christ gute Gedanken haben und versammelten Geistes sein, wenn er einen großen Theil des Tages mit Lesung unnützer und weltlicher Bücher vergeudet, die ihm tausend weltliche Gedanken und einen Schwarm von bösen Vorstellungen in den Kopf setzen? Wie kann ein solcher Mensch das Andenken an die Gegenwart Gottes bewahren und heilige Anmuthungen zu Gott erwecken? Die Mühle mahlt nur jenes Getreide, das man aufschüttet; wie kann sie gutes Mehl liefern, wenn man ihr schlechtes Getreide zu mahlen gibt? Du hast vielleicht eine ziemliche Zeit auf das Lesen eines unnützen Buches verwendet; nun

gehst du zum Gebete, zur heiligen Communion; statt aber an Gott zu denken, Akte der Liebe und des Vertrauens zu erwecken, bist du ganz zerstreut, weil dir alle jene eitlen Dinge, die du gelesen hast, lebendig vor die Seele treten. Wer dagegen seinen Geist mit andächtigen Gedanken zu erfüllen strebte, als mit schönen Lehren oder tugendhaften Beispielen der Heiligen, der wird nicht bloß beim Gebete, sondern auch darnach noch von jenen Gedanken erfüllt sein und so zur beständigen Vereinigung mit Gott hingezogen. Der heilige Bernard erklärt dieß durch ein schönes Gleichniß, indem er die Worte des heiligen Johannes auslegt: Suchet, und ihr werdet finden.*) Suchet, sagte er, durch die Lesung heiliger Bücher, und ihr werdet, was ihr suchet, in der Betrachtung finden; denn die Lesung gibt die Speise in den Mund, die Betrachtung kauet sie.**)

6. Zweitens ist die Seele, welche in der Lesung fromme Gedanken eingesogen hat, mehr bereit zur Ausschlagung der innerlichen Versuchungen. Der heilige Hieronymus gab seiner Schülerin Salvina diesen Rath: „Habe, schrieb er ihr, stets ein heiliges Buch in Händen, um die Pfeile böser Gedanken mit diesem Schilde abzuwehren.“

Drittens führt uns die geistliche Lesung zur Erkenntniß der Fehler, die wir noch an uns haben, und somit zur Entfernung derselben. „Bediene dich, schrieb der heilige Hieronymus an Demetrias, der geistlichen Lesung als eines Spiegels.“ Gleichwie nämlich der

---

*) Luk. 11, 9. **) S. Bern. Scala.

Spiegel dazu dient, die Flecken im Gesichte zu erkennen, so zeigen uns gute Bücher die Flecken unseres Gewissens. „Durch die geistliche Lesung erkennen wir, wie der heilige Gregor bemerkt, unsere Häßlichkeit und unsere Schönheit, unsere Rückschritte und Fortschritte auf dem Wege Gottes."

Viertens empfangen wir von Gott in der Lesung heiliger Bücher viele Erleuchtungen und Einsprechungen. „Wenn wir beten, sagt der heilige Hieronymus,*) reden wir zu Gott; wenn wir aber lesen, redet Gott zu uns." Und der heilige Ambrosius**) sagt desgleichen: „Wir reden zu Ihm, wenn wir beten; wir hören Ihn, wenn wir lesen." Wir können, wie ich schon oben gesagt habe, den Beichtvater nicht immer zur Seite haben, noch die Aufmunterung eifriger Prediger zu jeder Stunde hören, um zu gutem Wandel angeleitet und erleuchtet zu werden; gute Bücher aber ersetzen uns hinreichend die Predigt. Gute Bücher, schreibt der heilige Augustin, sind ebenso viele Liebesbriefe, die uns der Herr sendet und in denen Er uns aufmerksam macht auf die Gefahren, den Weg des Heiles zeigt, zur Geduld in Widerwärtigkeiten ermuntert, uns erleuchtet und mit Seiner heiligen Liebe entzündet. Wer also in den Himmel kommen und die Liebe Gottes erwerben will, der lese häufig diese himmlischen Briefe, das ist heilige Bücher.

7. O wie viele Heilige haben in Folge der Lesung eines geistlichen Buches die Welt verlassen und

*) Ep. 22. **) Lib. 1. de offic. cap. 20.

sich ganz Gott geschenkt! Bekannt ist, daß der heilige Augustin, als er noch in den elenden Fesseln seiner Leidenschaften und Sünden lag, einen Brief des heiligen Apostels Paulus las, und dabei von göttlichem Lichte so erleuchtet wurde, daß er sich aus seinen Finsternissen herausriß, und ein heiliges Leben anfing. Auch der heilige Ignatius von Loyola, der Soldat war und an den Folgen einer Wunde krank darnieder lag wurde durch die Lesung des Lebens der Heiligen, die er zur Vertreibung der Langweile vornahm, bekehrt und in einen Heiligen verwandelt. Er ward später Priester und Stifter der Gesellschaft Jesu, eines Ordens, der so viel Gutes für die Kirche gewirkt hat. Ebenso verließ der heilige Johannes Columbini in Folge einer zufälligen und gleichsam wider Willen begonnenen Lesung eines geistlichen Buches die Welt, wurde ein Heiliger und stiftete ebenfalls einen geistlichen Orden. Ferner erzählt der heilige Augustin*) folgende Begebenheit: Zwei Hofherren des Kaisers Theodosius kamen einst in ein Eremitenkloster. Einer von ihnen fand zufällig in einer Zelle ein Buch, das vom Leben des heiligen Abtes Antonius handelte, begann darin zu lesen und wurde dadurch so sehr von heiligen Gedanken erfüllt, daß er sich auf der Stelle entschloß, die Welt zu verlassen, und auch seinem Gefährten so eifrig zuredete, daß sie beide im Kloster blieben, um da Gott zu dienen. — In den Jahrbüchern der unbeschuhten Carmeliten liest man, daß eine vornehme Frau in Wien sich eines Abends schon angeschickt hatte,

---

*) Confess. lib. 8. cap. 6.

zu einem großen Feste zu gehen. Da aber das Fest abgesagt wurde, so griff sie voll Unwillen und um sich die Zeit zu vertreiben, nach einem geistlichen Buche, das ihr eben in die Hand kam, las darin von der Verachtung der Welt und — verachtete und verließ sie in der That, indem sie Carmeliterin wurde. Das Nämliche begegnete der Herzogin von Montalto in Sicilien, welche auch eines Tages zufällig die Schriften der heiligen Theresia zu lesen begann und zwar mit so guter Wirkung, daß sie von ihrem Manne die Erlaubniß begehrte und auch erhielt, in den Orden der heiligen Theresia zu treten, was sie auch wirklich that.

8. Die Lesung geistlicher Bücher verhalf aber den Heiligen nicht bloß zu ihrer Bekehrung, sondern auch zur Bewahrung des Eifers und zum größeren Fortschritte in der Vollkommenheit ihr ganzes Leben hindurch. Der glorreiche heilige Dominikus drückte seine geistlichen Bücher voll Zärtlichkeit an sein Herz und sprach: „Diese geben mir Milch.“ Und womit haben sich wohl die heiligen Einsiedler, die so viele Jahre in der Einöde und fern von allem Umgange mit den Menschen lebten, so lange Zeit über beschäftigt, als mit Betrachtung und Lesung heiliger Bücher? Der große Diener Gottes Thomas von Kempis fand seinen größten Trost, wenn er in einem Winkel seiner Zelle ein geistliches Buch las, das von Gott handelte. Schon anderswo habe ich erzählt, daß der ehrwürdige Vincenz Caraffa sagte, er könnte sich auf der Welt kein größeres Glück wünschen, als mit einem Stücklein Brod und einem geistlichen Buche sein ganzes Leben

lang in einer einsamen Grotte zubringen zu dürfen. Der heilige Philipp Neri verwendete jede freie Stunde auf die Lesung geistlicher Bücher, besonders der Lebensbeschreibungen der Heiligen.

9. Wenn du mich nun fragst, mein lieber Christ, welches Buch für dich am besten wäre, so rathe ich dir vor Allem jene Bücher zu lesen, in denen du mehr Erbauung findest, und die dich besonders zur Vereinigung mit Gott aneifern. Hiezu sind besonders geeignet die Schriften des heiligen Franz von Sales, der heiligen Theresia, des ehrwürdigen Ludwig von Granada, des Pater Rodriguez, Saint Jure, Nieremberg, Pinamonti und ähnliche.*) Im Allgemeinen aber muß ich dir rathen, schwer verständliche Bücher nicht zur Hand zu nehmen, sondern nur jene zu lesen, welche Andacht erwecken und leicht zu verstehen sind, und auch in diesen suche dasjenige aus, was für deinen Fort-

*) Nachdem die Päpste Pius VI. und VII., Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI. und vor Kurzem erst unser glorreich regierender heiliger Vater Pius IX. die Schriften des heiligen Alphonsus mit den Worten empfohlen haben, „daß sie die innigste Liebe zu Jesus Christus athmen, die zarteste Andacht zur jungfräulichen Mutter Gottes erwecken, zum oftmaligen Empfange der heiligen Sakramente entflammen, in reicher Fülle die besten Ermahnungen, Räthe und Gebete an die Hand geben, die am meisten geeignet sind, das Heil der Seelen zu sichern und zu befördern:“ so dürfen wir seine Werke dem christlichen Volke mit vollem Rechte als die beste Geistesnahrung anbieten und machen es hiemit auf dessen Erbauungsschriften, die beim Verleger dieses Buches erschienen sind, aufmerksam. Anm. d. Uebers.

schritt im geistlichen Leben am geeignetsten ist. Unter Andern lies öfter das Leben der Heiligen, besonders derjenigen, welche du in deinem Stande nachahmen kannst oder zu denen du eine besondere Andacht hast, wie etwa zur heiligen Theresia, Katharina von Siena, zum heiligen Franz von Sales, Aloysius und andern. Auch das Leben der heiligen Martyrer, die ihr Blut für den heiligen Glauben hingegeben haben, solltest du hie und da lesen, und du kannst dir deßhalb eine Legende verschaffen, in der die Tugenden und Thaten der Heiligen erbaulich erzählt sind. O wie nützlich ist eine solche Lesung! In den Büchern, welche von der Uebung der Tugenden handeln, liesest du, was du zu thun hast; aber in dem Leben der Heiligen findest du, was schon so viele Männer und Frauen gethan haben, die von gleichem Fleische und Blute waren wie wir. Ihr Beispiel macht uns, wenn es uns auch sonst keinen Nutzen brächte, wenigstens demüthig und unterdrückt unsere Hoffart; denn wenn wir lesen, welche große Dinge die Heiligen gethan haben, so werden wir uns sicherlich schämen, daß wir für Gott so wenig gethan haben und noch thun.

10. Der heilige Augustin bekennt von sich selbst und sagt: „Die Beispiele Deiner Heiligen, o Herr! die ich mir vor die Augen führte, verzehrten meine Trägheit und entzündeten mich.“ Ebenso berichtet der heilige Bonaventura,*) daß der heilige Vater Franziskus bei dem Gedanken an die Heiligen und ihre Tugenden wie von ebenso vielen Liebesflammen für Gott

*) In vit. c. 9.

entzündet wurde. In Rom lebte, wie der heilige Gregor*) erzählt, ein armer Mann, Namens Servulus, der immer kränklich war und zu seinem Lebensunterhalte Almosen bettelte, davon aber theils andern Armen mittheilte und theils erbauliche Bücher kaufte. Servulus konnte aber nicht selbst lesen und ließ sich deßhalb von jenen, denen er in seiner Hütte eine Nachtherberge gab, etwas vorlesen. Durch die Lesung dieser Bücher aber, sagt der heilige Gregor, lernte er große Geduld und eine staunenswerthe Kenntniß der göttlichen Dinge. Als es mit ihm zum Sterben kam, bat er seine Freunde, sie möchten ihm noch vorlesen; und ehe er den Geist aufgab, unterbrach er die Lesung und sprach. „Höre auf, höre auf! Vernimmst du nicht, wie der ganze Himmel von Gesang und Musik wiederhallt?“ Bei diesen Worten gab er sanft seinen Geist auf. Kaum aber war er todt, so verbreitete sich in der Kammer ein großer Wohlgeruch zum Zeichen der Heiligkeit eines Bettlers, der arm an Gütern, aber reich an Tugenden und Verdiensten aus dieser Welt schied.

11. Um aber aus der geistlichen Lesung großen Nutzen zu ziehen, mußt du dich **erstens** vor dem Beginne derselben an Gott wenden, daß Er deinen Verstand erleuchte. Ich habe schon oben gesagt, daß in der geistlichen Lesung Gott Selbst es ist, der Sich würdigt, mit uns zu reden, und deßhalb mußt du am Anfange gleich bitten und sprechen: **Rede, o Herr! denn Dein Knecht hört**; sprich zu mir,

*) Hom. 15.

denn ich bin bereit, Dir in Allem zu gehorchen, was Du von mir verlangst.

Zweitens sollst du die geistliche Lesung nicht aus Wißbegierde oder Vorwitz machen, sondern einzig und allein, um in der göttlichen Liebe zuzunehmen. Aus Wißbegierde lesen ist keine geistliche Lesung, sondern für die Seele wenigstens unnützer Zeitverlurst. Noch schlechter ist es, wenn man aus Neugierde liest, wie es so Manche in der Gewohnheit haben, welche die Bücher gleichsam verschlingen, um nur bald am Ende zu sein und so ihre Neugierde ganz zu befriedigen. Was wollen diese für einen Nutzen dabei haben? Die ganze Zeit, die sie mit solcher Lesung zubrachten, ist verlorene Zeit. Viele lesen, sagt der heilige Gregor,*) und lesen Vieles, gehen aber so leer dabei aus, als hätten sie nichts gelesen, weil sie eben nur aus Neugierde lasen. Darum tadelte auch der Heilige den Arzt Theodor, der die heiligen Schriften mit solcher Eile las, daß er keinen Nutzen daraus schöpfte. Um aus den geistlichen Büchern Nutzen zu ziehen, muß man sie langsam und mit Bedacht lesen. „Nähre deine Seele mit heiliger Lektüre,“ sagt der heilige Augustin.**) Die Speise wird aber nie nahrhaft sein, wenn man sie verschlingt, sondern nur dann, wenn man sie gut kauet.

12. Du mußt also drittens, um aus der geistlichen Lesung reichliche Früchte zu ziehen, das Gelesene wohl zerkauen und erwägen, und das, was für dich passend ist, auch auf dich anwenden. Wenn eine Stelle einen besondern Eindruck auf dich macht, so

---

*) Hom. 10. in Ezech. **) De op. mon.

befolge den Rath des heiligen Ephrem und lies sie nochmal. Und hast du bei der Lesung eine besondere Erleuchtung, wenn dich z. B. eine Lehre oder eine tugendhafte Handlung besonders ergreift, so ist es gut, länger dabei zu verweilen, das Herz zu Gott zu erheben und einen guten Vorsatz oder wenigstens einen frommen Akt zu erwecken oder ein glühendes Gebet zu Gott zu verrichten. „Das Gebet," sagt der heilige Bernard,*) „wechsle ab mit der Lesung." Es ist in solchem Falle auch gut, wenn man die Lesung aussetzt und zu beten anfängt und das so lange fortsetzt, als die gute Anregung dauert, die wir empfunden haben. Ahme so immer die Bienen nach, die auch nicht eher zu einer andern Blume fliegen, als bis sie aus der ersten allen Honig ausgezogen haben. Es verschlägt auch gar nichts, wenn die Zeit der Lesung in dieser Weise zu Ende geht; denn so hast du sie mit größerem Nutzen für deine Seele zugebracht. Manchmal kann das Lesen einer einzigen Zeile mehr nützen, als wenn du ein ganzes Buch gelesen hättest. Am Ende der Lesung sollst du dir einen andächtigen Spruch aus dem Gelesenen merken und treu bewahren, wie man aus dem Garten, in dem man sich erholt hat, eine schöne Blume mitnimmt.

## Gebet.

Ich danke Dir, o Gott! für so viele Gnaden und Erleuchtungen, die Du mir gegeben hast, um mich

*) Serm. ad frat.

zu heiligen und mehr und mehr mit Dir zu vereinigen. O wann wird jener selige Tag kommen, da ich ganz frei von allen irdischen Neigungen und ganz mit Deinem heiligsten Herzen vereinigt sein werde, mit jenem Herzen, das mich so sehr geliebt hat? Ich hoffe dieß Alles von Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Mein Jesus! ich will nicht mehr so undankbar gegen Deine Liebe sein, wie bisher. Schaffe in mir ein reines Herz, o Gott! Gib mir ein neues Herz, das an nichts Anderes denkt, als Dir wohlzugefallen. Dieß Verlangen, daß Du mir einflößest, läßt mich hoffen, daß ich diese Gnade erhalten werde. Mein Gott! ich glaube an Dich und wollte für diesen Glauben gerne tausend Leben hingeben. Auf Dich hoffe ich durch die Verdienste Jesu Christi, ohne welche ich verloren wäre. Dich liebe ich, o höchstes Gut; und entsage aus Liebe zu Dir Allem und nehme jedes Leiden an, das Du mir schicken willst. Ich habe Dich beleidigt; aber meine Sünden schmerzen mich mehr, als wenn ich jedes andere Unglück erlitten hätte. Jetzt verlange ich mir nichts Anderes als Deine Gnade und Deine Liebe. Mein Gott, hilf mir und erbarme Dich meiner! Heilige Jungfrau! stehe auch du mir bei durch deine Fürbitte; denn dein Gebet erlangt Alles von Gott. Meine liebste Mutter! vergiß mich nicht, sondern bitte für mich bei deinem Sohne.

# Vierzehntes Hauptstück.

## Von dem heiligen Sakramente der Buße.

### §. 1.

### Von der Beicht.

1. Ich rede hier nicht von den Beichten derjenigen, welche mit Todsünden behaftet sind (obgleich ich in Bezug auf die nächsten Gelegenheiten und die gottesräuberischen Beichten einige Bemerkungen beifügen werde), sondern ich habe vor, insbesondere von den Beichten jener gewissenhaften Seelen zu sprechen, welche nach der Vollkommenheit verlangen, und sich deßhalb immer mehr und mehr von den Flecken der läßlichen Sünden zu reinigen suchen. Wie Cäsarius erzählt,*) erschien der Teufel einst einem frommen Priester, der ihm im Namen Gottes befahl, zu sagen, was ihm am meisten Schaden brächte. Nichts schadet und mißfällt mir mehr, erwiederte der Teufel, als das öftere Beichten. — Wer sich aber im Eifer erhalten will, sprach Jesus Christus zur heiligen Brigitta,**) muß sich öfter über seine Fehler und Nachlässigkeiten im Dienste Gottes anklagen und durch die heilige Beicht sich davon reinigen. Wer nach Vollkommenheit strebt, muß sich, wie Cassian***) bemerkt, einer großen Reinheit des Gewissens befleißen; denn durch diese erlangt man die vollkommene Liebe Gottes, die nur reinen Seelen mitgetheilt

*) Lib. 11. cap. 38. **) Apud Blos. mon. spir. cap. 5. ***) Collat. 1. cap. 5.

wird. Und je größer die Reinheit des Herzens, desto größer ist auch die Liebe. Jedoch besteht diese Reinheit nach unserm gegenwärtigen Zustande nicht in gänzlichem Freisein von jedem Fehler, da, mit Ausnahme unsers göttlichen Erlösers und Seiner heiligsten Mutter, Niemand auf Erden ohne Fehler war noch sein wird: In vielen Dingen fehlen wir Alle;*) sondern sie besteht in zwei Dingen: erstens in einer sorgfältigen Wachsamkeit über unser Herz, damit sich keine wissentliche, wenn auch nur läßliche Sünde einschleiche; zweitens in dem eifrigen Bestreben, die Seele sogleich von jedem Fehler zu reinigen, den sie etwa begangen hat.

2. Diese zwei guten Wirkungen bringt aber gerade die öftere Beicht hervor. Denn erstens reinigt sich die Seele durch die Beicht von den begangenen Fehlern. Einst wollte ein Jüngling, wie der heilige Johannes Klimakus erzählt, dem bösen Leben, das er in der Welt geführt hatte, entsagen und in's Kloster gehen. Der Abt aber wollte ihn vor der Aufnahme prüfen und sagte deßhalb, er müßte, wenn er aufgenommen werden wollte, öffentlich alle seine Sünden bekennen. Der Jüngling, dem es mit seiner Bekehrung wahrhaft Ernst war, gehorchte alsogleich, und während er vor allen Brüdern seine Sünden bekannte, sah ein heiliger Mönch einen Mann von ehrwürdigem Aussehen, der eine Tafel in der Hand hielt und jede Sünde, die der Büßer beichtete, auslöschte, so daß am Ende der Beicht alle Sünden des bußfertigen Jüng-

*) Jak. 3, 2.

lings von der Tafel verschwunden waren. — Was hier sichtbar geschah, mein lieber Christ! das geschieht unsichtbar bei jedem, der mit gehöriger Vorbereitung seine Sünden beichtet.

3. Durch die heilige Beicht löscht aber die Seele nicht nur ihre Sünden aus, sondern erlangt zweitens auch Stärke, um nicht mehr in dieselben zurückzufallen. Denn die wahre Buße, sagt der heilige Thomas,*) bewirkt nicht blos die Auslöschung der begangenen Sünde, sondern hindert auch deren Wiederkehr. So lebte einst, wie uns der heilige Bernard im Leben des heiligen Malachias berichtet, eine Frau, die beständig so voll Ungeduld und Zorn war, daß Niemand mit ihr auskommen konnte. Als der heilige Malachias von ihr vernahm, daß sie diese ihre Ungeduld nie gebeichtet habe, bewog er sie zu einer Generalbeicht, worauf sie, wie der heilige Bernard sagt, so geduldig und sanftmüthig wurde, daß sie gegen alle Beleidigungen und Mißhandlungen, die ihr widerfuhren, unempfindlich zu sein schien. — Um die Reinheit des Gewissens zu erlangen, haben viele Heilige täglich gebeichtet, wie die heilige Katharina von Siena, die heilige Brigitta, die selige Coletta, der heilige Karl Borromäus, Ignatius von Loyola und viele Andere. Ja der heilige Franz Borgias, hiemit nicht zufrieden, beichtete täglich zweimal. Wenn nämlich die Kinder dieser Welt nicht mit Flecken im Gesichte vor einer geliebten Person erscheinen wollen, was Wunder, wenn gottliebende Seelen sich immer mehr und mehr zu

---

*) 3. p. q. 85. a. 2.

reinigen suchen, um vor den Augen ihres geliebten Herrn angenehm zu sein? Du kannst es freilich nicht machen wie diese Heilige, mein lieber Christ! allein beichte wenigstens so oft, als es dir der Beichtvater erlaubt.

4. Bekanntlich werden zu einer guten Beicht drei Stücke erfordert: Die Gewissenserforschung, die Reue und der Vorsatz. Was die Gewissenserforschung betrifft, so sollen sich jene, welche öfter beichten, den Kopf nicht zerbrechen mit Nachforschen über die kleinlichsten Umstände bei ihren läßlichen Sünden. Es wäre mir viel lieber, wenn sie die Ursachen und Wurzeln ihrer Anhänglichkeiten und Lauigkeit aufsuchen würden. Ich sage das für jene Seelen, die, wenn sie zur Beicht gehen, den Kopf noch von allerlei Neuigkeiten oder weltlichen Dingen voll haben, deßhalb immer das alte Lied singen, d. h. ohne Reue und ernstlichen Vorsatz der Besserung immer die nämlichen Fehler beichten. — Wer öfter beichtet und sich vor freiwilligen läßlichen Sünden hütet, braucht nicht viel Zeit auf die Gewissenserforschung zu verwenden; denn eine Erforschung über die Todsünden ist bei ihnen nicht nothwendig, weil sich eine schwere Sünde, wenn sie je eine begangen hätten, ohne Nachdenken von selbst zu erkennen gibt. Aber auch die läßlichen Sünden, die man mit Bedacht begangen hat, offenbaren sich durch den Stachel der Gewissensbisse, und überdieß ist man nicht verpflichtet, alle läßlichen Sünden, wie man sie auf dem Gewissen hat, zu beichten, weßhalb auch keine Verpflichtung besteht, ängstlich darüber nachzuforschen, oder gar die Zahl und die Umstände zu merken, wie oder warum man gefehlt hat. Es ist hin-

reichend, von den kleinen Fehlern jene anzugeben, welche uns mehr drücken und der Vollkommenheit hinderlicher sind; über die andern genügt eine allgemeine Anklage. Hast du aber seit der letzten Beicht keine Sünde gefunden, so klage dich über eine frühere an, die dich am meisten reut, und sage z. B.: „Ich klage mich an über alle Sünden, die ich früher gegen die Nächstenliebe, die heilige Reinigkeit, den Gehorsam begangen habe. — Sehr tröstlich sind in diesem Betreff die Worte des heiligen Franz von Sales, welcher sagt: „Beunruhige dich durchaus nicht, wenn du dich bei der Beicht nicht an alle begangenen Fehler erinnern kannst; denn gleichwie du hie und da unvermerkt fällst, so stehst du auch oft unvermerkt wieder auf." Dieß bewirken nämlich die Akte der Liebe oder andere fromme Akte, welche fromme Christen öfters erwecken.

5. Das zweite Erforderniß zu einer guten Beicht ist die Reue, und diese ist durchaus nothwendig, um Verzeihung der Sünden zu erlangen. Nicht die längsten, sondern die reumüthigsten Beichten sind die besten. Der Beweis für eine gute Beicht, sagte der heilige Gregor, liegt nicht in der Menge der Worte, sondern in der Größe der Reue des Büßers. Jene Seelen aber, welche öfter beichten und auch vor läßlichen Sünden einen Abscheu haben, sollen sich die Zweifel, ob sie eine wahre Reue haben oder nicht, kräftig ausschlagen. Viele ängstigen sich deßhalb, weil sie keine empfindliche Reue haben; bei jeder Beicht möchten sie Thränen vergießen und in empfindlicher Andacht schwimmen, und weil sie dieß mit aller An-

strengung und Gewalt, die sie sich anthun, nicht erreichen, so sind sie immer voll Unruhe über ihre Beichten. Diese sollen aber bedenken, daß die wahre Reue nicht im Gefühle, sondern im Willen besteht. Alles Verdienst bei unsern Tugenden kommt vom Willen, und deßhalb konnte Gerson*) behaupten, daß einer, der den Willen hat zu glauben, oft ein größeres Verdienst besitzt, als jener, der den Glauben wirklich hat. Dasselbe lehrt der heilige Thomas in Betreff der Reue, indem er sagt: „Die bei der Beicht unerläßlich nothwendige Reue ist ein Mißfallen an der begangenen Sünde und besteht nicht in Empfindungen und Gefühlen, sondern im Willen. Denn die fühlbare Reue ist eine Wirkung jenes Mißfallens, welches der Wille an der Sünde hat, und diese fühlbare Wirkung ist nicht jedesmal vorhanden, weil die Gefühle nicht immer dem Willen gehorchen."**) So oft dir also in deinem Willen die Sünde mehr als jedes andere Uebel mißfällt, ist die Beicht gut.

6. Unterlasse es also, mein lieber Christ! eine fühlbare Reue erzwingen zu wollen. Was die innerlichen Akte betrifft, so sind jene die besten, welche mit mehr Ruhe und Gelassenheit geschehen; denn so wirket auch der heilige Geist: Er ordnet Alles lieblich an.***) Siehe, meine bitterste Bitterkeit ist mir zum Frieden geworden, sprach deßhalb der heilige Büßer Ezechias†) im Schmerze über seine Sünden. So bitter seine Reue war, blieb er dabei

---

*) De praep. ad Miss. cons. 3. **) Suppl. 3. p. q. 3. a. 1. ***) Weisheit 8, 1. †) Isai. 38, 17.

doch ruhig. Wenn du beichtest, mein lieber Christ, mache es also: Bei der Vorbereitung zur Beicht bitte zuerst Jesum Christum und die schmerzhafte Mutter um wahre Reue über deine Sünden, dann mache in Kürze die Gewissenserforschung, wie oben gesagt ward, und erwecke darauf Reue und Leid ungefähr mit folgenden Worten:

„Mein Gott! ich liebe Dich über Alles und hoffe durch die Verdienste Jesu Christi Verzeihung meiner Sünden, durch welche ich Dich, unendliche Güte! so oft beleidiget habe. Ich bereue sie von ganzem Herzen und verabscheue sie mehr, als jedes Uebel. Ich vereinige diese meine Reue mit den Schmerzen Jesu Christi am Oelberge und nehme mir fest vor, mit dem Beistande Deiner Gnade keine Sünde mehr zu begehen."

So oft es dir mit diesem Gebete dem Willen nach Ernst ist, darfst du ruhig, ohne Furcht und Skrupel zur Beicht gehen. Die heilige Theresia gab noch einen andern guten Rath, um die Furcht wegen der Reue zu benehmen, indem sie sagte: „Sieh' besonders darauf, ob du den ernsten Vorsatz hast, die gebeichteten Sünden nicht mehr zu begehen; ist dieß der Fall, so zweifle nicht an der Giltigkeit deiner Reue."

7. Das dritte Erforderniß ist der Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, und dieser muß, damit er gut sei, drei Eigenschaften haben; er muß nämlich fest, allgemein und wirksam sein. Der Vorsatz muß erstens fest sein. Gar Manche sagen: „Ich möchte diese Sünde nicht mehr begehen, ich möchte Gott nicht mehr beleidigen." Aber dieses „ich möchte" zeigt klar, daß der

Vorsatz nur schwach ist. Um einen festen Vorsatz zu haben, muß man mit entschlossenem Willen sagen: „Ich will diese Sünde nicht mehr begehen, will Gott nie mehr mit Wissen und Willen beleidigen.“ Zweitens muß der Vorsatz allgemein sein, das heißt, du mußt dir vornehmen, alle Sünden ohne Ausnahme zu meiden. Das gilt indeß nur von den Todsünden; denn bei läßlichen Sünden genügt es zur Giltigkeit der Beicht, wenn man die Reue oder den Vorsatz hat, eine einzige Gattung derselben zu vermeiden. Wer es aber im geistlichen Leben weiter bringen will, muß den Vorsatz machen, alle freiwilligen läßlichen Sünden zu meiden, und vor den unfreiwilligen (deren gänzliche Vermeidung unmöglich ist) sich nach Kräften zu hüten. — Drittens muß der Vorsatz wirksam sein, das heißt, der Büßer muß die geeigneten Mittel anwenden, um nicht wieder in die alten Sünden zurückzufallen, und besonders die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden. Unter nächster Gelegenheit verstehe ich jene, in welcher der Mensch entweder selbst öfter in schwere Sünden gefallen ist oder Andern Veranlassung zum Falle gegeben hat. Hier ist es nicht genug, daß man sich bloß vornehme, die Sünde zu meiden, sondern es muß sich der Vorsatz auf die Meidung der Gelegenheit erstrecken, sonst sind alle Beichten, wenn der Beichtvater auch tausendmal die Absolution ertheilt, ungiltig, weil es eine schwere Sünde ist, wenn man die nächste Gelegenheit zu einer Todsünde nicht entfernen will. Es begeht also jeder eine neue Todsünde und einen Gottesraub, der ohne den Vorsatz die nächste Gelegenheit zu entfernen, die Absolution empfängt, wie

wir es in einem andern Buche*) ausführlich gezeigt haben.

8. Da wird aber Jemand sagen: „Wenn ich jene Person fortschicke oder den Umgang mit diesem und jenem Menschen aufgebe, so entsteht ein Aergerniß und man wird weit und breit davon reden." — Du redest da nicht gut, mein lieber Christ! im Gegentheile gibst du Aergerniß, wenn du diese Gelegenheit nicht aufgibst, weil schon Alle davon wissen, und wenn man gleich in deiner Gegenwart nichts davon merken läßt, so denkt und spricht man doch sonst von der Sache, wie sie in Wahrheit ist. — Du wirst weiter einwenden: „Aber mit dieser Person brechen wäre Grobheit und Undankbarkeit; denn sie hilft mir, bedient und unterstützt mich." So! sie hilft dir? wozu denn? Zur Entfernung von Gott und zu einem unglücklichen Leben in dieser und zu einem noch unglücklicheren in der andern Welt. Das wäre Grobheit und Undank, meinst du? Aber müssen wir denn nicht Jesu Christo vor Allen unsere Liebe und Dankbarkeit bezeigen, Ihm, der ein Gott von unendlicher Majestät ist, der uns mit so unermeßlichen Wohlthaten überhäuft hat? — „Aber ich habe ihr, wirst du vielleicht erwiedern, ich habe ihr versprochen, sie nicht zu verlassen." Hast du nicht früher Jesu Christo versprochen, Ihn allein zu lieben? Hast du Ihm nicht oft betheuert, Ihn von ganzem Herzen zu lieben? Und jetzt willst du Ihn nur halb lieben? Jetzt suchest du Ausreden? Siehst du nicht, daß dir die Leidenschaft diese Worte eingibt und solche

*) Theol. mor. lib. 6. n. 454.

Vorwände einflüstert, um dich ewig zu verderben? Hinweg mit diesen Thorheiten! nicht länger darfst du deinen Gott beleidigen, dessen Herz gleichsam ein Pfeil durchbohrt, wenn Christen, die Ihm ihre ganze Liebe schuldig sind und sie so oft betheuert haben, ihr Herz an etwas Anderes hängen. So hat Jesus Christus einst der heiligen Luitgard, als sie noch in sündhafter Freundschaft unselig dahinlebte, in einer Erscheinung Sein Herz voll von tiefen Wunden gezeigt und sie durch diesen Anblick so erschüttert, daß sie ernstlich in sich ging, ihren Fehler beweinte und ihren Geliebten bei der ersten Begegnung mit Entschlossenheit und mit der Erklärung verabschiedete, daß sie Niemand als Jesum Christum lieben könne, dem sie sich verlobt hätte. Und wirklich schenkte sie ihrem göttlichen Bräutigame von der Stunde an ihr ganzes Herz, und ward eine Heilige.

9. Eine andere sehr häufige und schädliche Versuchung ist diese, daß man aus falscher Scham die Sünden verschweigt. Manchmal kann auch ein frommer Christ das Unglück haben, eine schwere Sünde zu begehen, und gleich ist der Teufel da, ihm den Mund zu schließen, indem er ihm vorspiegelt, eine solche Sünde zu beichten sei eine zu große Schande. O großer Gott! wie viele Christen brennen schon wegen dieser verfluchten Schamhaftigkeit in der Hölle, oder besser gesagt, im tiefsten Abgrunde der Hölle und werden ewig dort brennen! Von eitler Menschenfurcht verblendet und um Andern keine Veranlassung zum Reden zu geben und ihre Hochachtung nicht einzubüßen, lebt man leichtsinnig Monate und Jahre mit

gottesräuberischen Beichten und Communionen dahin. Ein sonst sehr frommes Mädchen fiel einst, wie in den Jahrbüchern der Karmeliten*) erzählt wird, in eine Sünde der Unlauterkeit. Dreimal hatte sie schon gebeichtet, dreimal die heilige Communion empfangen, aber die Sünde verschwiegen, als sie nach der dritten Communion eines plötzlichen, unglückseligen Todes starb. Kaum war sie begraben und die Kirche geschlossen, so kamen zu ihrem Beichtvater zwei Engel und diese führten ihn hin zu ihrem Grabe. Sogleich erschien die Verstorbene, kniete sich nieder und gab auf einen Schlag, den die Engel auf ihren Hals machten, die drei Hostien von sich, die wunderbarer Weise in ihrer Brust erhalten worden waren. Die Engel rissen ihr hierauf das jungfräuliche Kleid vom Leibe, und die Unglückliche ward in einem schrecklichen Aussehen von zwei Teufeln gepackt und fortgeschleppt. — Aber wie kann denn auch ein Christ, der die göttliche Majestät so schwer zu beleidigen wagte und deßhalb die Hölle verdiente, wo eine ewige Beschämung stattfindet, wie kann er, sage ich, vor Gott Entschuldigung finden, daß er in der Beicht eine Sünde deßhalb verschwieg, weil er eine kleine und kurze Beschämung hätte ausstehen müssen, wenn er dieselbe einmal und vor einem einzigen Priester geoffenbart hätte? Wer von Gott Verzeihung erlangen und von der Hölle, die er verdient hat, befreit werden will, der wird gerade durch die Beschämung, die ihm das Bekenntniß seiner Sünde verursacht, am besten befähigt, um Verzeihung zu erhalten. Wer

*) Tom. 3. lib. 10. c. 34.

Gott verachtet hat, der muß billigermaßen gedemüthigt und beschämt werden. Eine derartige, schöne Antwort gab die Sünderin Adelheid einst dem Teufel. Als sie nämlich von dem Herrn zur Lebensbesserung angetrieben sich bekehrte und sogleich eine gute Beicht ablegen wollte, hielt ihr der Teufel auf dem Wege noch die Beschämung vor Augen, die sie durch das Bekenntniß aller ihrer Sünden erleiden würde, und sprach zu ihr: „Wohin gehst du, Adelheid?" „Wohin ich gehe, wilde Bestie? antwortete sie herzhaft; ich gehe hin, um mich und dich zu Schanden zu machen."

10. Außer der Beschämung setzt der Teufel vielen Christen noch manch andere Täuschung und eitle Furcht in den Kopf. „Der Beichtvater, denkt Mancher bei sich, wird mich hart anfahren, wenn ich ihm diese Sünde beichte." Warum soll er dich anfahren? Schau', wenn du ein Beichtvater wärest, und ein armer Sünder zu dir käme, um dir seine Sünden zu beichten, weil er zu dir das Vertrauen hat, du werdest ihm von seinem Falle aufhelfen, sage mir, würdest du ihn hart anfahren? Und wie kannst du glauben, daß der Beichtvater, den sein Amt zu aller möglichen Liebe gegen die Beichtenden verpflichtet, dir hart begegnen oder Vorwürfe machen werde, wenn du ihm deine Sünden beichtest?

„Aber der Beichtvater wird sich wenigstens über mich ärgern und für immer einen Abscheu an mir haben." Das ist ganz falsch; statt sich zu ärgern, wird er sich an dir erbauen, wenn er sieht, daß du so gut vorbereitet bist und trotz der Beschämung, die du empfindest, deine Sünden so aufrichtig beichtest. Und

hat denn der Beichtvater nicht schon von Andern viele solche Sünden und vielleicht weit größere gehört, als die deinigen sind? O wollte Gott, daß du allein Ihn beleidiget hättest! Es ist auch nicht wahr, daß er dich verabscheuen wird, im Gegentheile, er wird dich mehr schätzen als zuvor und dir von nun an nach Kräften beistehen, weil er weiß, daß du ihm durch die Mittheilung deines Elendes ein besonderes Zutrauen geschenkt hast.

„Ich will diese Sünde beichten, aber wenn ich einmal zu einem Beichtvater komme, der mich nicht kennt.“ — Wie? und unterdessen willst du in der Ungnade Gottes leben? in der Gefahr, ewig zu Grunde zu gehen, in einer beständigen Hölle von Gewissensbissen, die dir das Herz zerreißen und Tag und Nacht keine Ruhe lassen? Und das bloß, um nicht sagen zu müssen: „Ew. Hochwürden, ich bin so unglücklich gewesen, eine Sünde zu begehen, aber ich will deßwegen nicht verzweifeln.“ Du willst, sagst du, diese oder jene Sünde einem unbekannten Priester erst später beichten? Und unterdessen willst du zu jener Sünde noch öfter einen Gottesraub hinzufügen? Und weißt du auch, welche schreckliche Sünde ein Gottesraub ist? Die Arznei also, die dir Jesus Christus in der Beicht mit Seinem Blute bereitet hat, willst du in Gift verwandeln, und dadurch deine Seele dem ewigen Tode überliefern? Wie? du willst später beichten? Und wenn dich der Tod unversehens überrascht, wie das heutigen Tages so oft geschieht, wie wird es dann mit dir die ganze Ewigkeit hindurch stehen?

11. „Ich habe kein Zutrauen zu meinem Beicht-

vater," sagst du. Nun so gehe zu einem andern. Sollte es aber nicht möglich sein, dich einem anderen Beichtvater zu offenbaren, so sage mir, was thätest du, wenn du eine Wunde hättest, an der du, wofern nicht baldige Hilfe käme, sterben müßtest? Würdest du nicht alsogleich nach dem Wundarzte schicken, wenn auch deine Beschämung dabei noch so groß wäre? Und um deine todtkranke Seele zu retten und von der Hölle zu befreien, willst du dich deinem Beichtvater nicht offenbaren? Bedenke auch, daß es nichts nützt, wenn du sagst: „Ich klage mich an über alle Sünden, die ich von Jugend auf begangen habe, wie ich deren vor Gott schuldig bin." Wenn du dein Gewissen nicht ganz aufdeckest, so dienen diese Worte nur dazu, dich noch mehr zu täuschen und in tieferes Verderben zu stürzen.

12. Wohlan also, fasse Muth und überwinde herzhaft die Beschämung, die dir der Teufel so groß vorspiegelt. Fange nur wenigstens an, dich zu entdecken, und alle deine Einbildungen werden verschwinden. Bedenke auch, daß du nach der Beicht, wenn du deine Sünden entdeckt hast, größere Freude haben wirst, als wenn du die Herrschaft über die ganze Welt erhalten hättest. Bete recht andächtig zur allerseligsten Jungfrau, und sie wird dir die Gnade erlangen, allen Widerstand zu besiegen. Und hast du nicht den Muth, die Sünde gleich am Anfange der Beicht zu bekennen, so sage zum Beichtvater: „Hochwürden, helfen Sie mir, ich bedarf Ihres Beistandes; denn ich habe eine Sünde, die ich mir nicht zu beichten getraue." So wird der Beichtvater leicht das Mittel finden, jenes wilde Thier, das

dich zu verschlingen droht, ohne große Beschämung für dich aus seinem Verstecke hervorzulocken. Du darfst ihm nur mit ja oder nein antworten. Oder mache es folgender Maßen: Wenn du dich nicht mündlich anzuklagen trauest, so schreibe die Sünde auf ein Blatt Papier und gib dieß dem Beichtvater mit den Worten: Ich klage mich auch der Sünden an, die Sie auf diesem Blatte lesen. — So ist die ewige und zeitliche Hölle hinweg, die Gnade Gottes wieder gefunden und mit der Gnade der Friede des Herzens. Und je größere Gewalt du dir zur Ueberwindung deiner selbst anthun mußtest, mit desto größerer Liebe wird dich Gott wieder an Sein Herz drücken. Segneri, der Jüngere, erzählt, eine Klosterfrau habe sich, um gewisse Jugendsünden zu beichten, solche Gewalt angethan, daß sie während der Beicht ohnmächtig wurde und halbtodt niedersank. Zum Lohne für diese Ueberwindung gab ihr Gott eine so innige Reue und Liebe, daß sie von der Stunde an in großer Bußfertigkeit und Vollkommenheit lebte und im Rufe der Heiligkeit starb.

13. Das bisher Gesagte soll dich aber, mein lieber Christ! durchaus nicht beunruhigen. Dieß gilt bloß für jene, die wissentlich schwere Sünden auf dem Herzen haben und aus Scham nicht beichten wollen. Hast du übrigens Zweifel über frühere Sünden oder über schlechte Beichten, so thust du gut daran, wenn du darüber deinen Beichtvater fragest, ausgenommen du hättest ein ängstliches Gewissen; den ängstlichen Seelen oder sogenannten Scrupulanten ist nicht zu rathen, ihre Zweifel zu beichten, wie ich bald näher erklären werde. Doch wird es gut sein, wenn du einige

Grundsätze kennen lernst, welche dich von vielen Aengsten befreien und dein Herz beruhigen können.

Erstens ist es eine sehr begründete und sichere Meinung der Gottesgelehrten, daß man zweifelhafte schwere Sünden zu beichten nicht verpflichtet sei, sei es, daß man an der vollkommenen Erkenntniß der Sünde oder an der vollen und überlegten Einwilligung zweifelt. Nur muß man, behaupten sie, in der Todesstunde Reue und Leid darüber erwecken, wenn jene Sünde etwa doch in Wahrheit eine schwere gewesen wäre, oder das heilige Sakrament der Buße empfangen, ohne jedoch die zweifelhafte Sünde beichten zu müssen, indem es genügt, eine andere bestimmte, wenn auch läßliche Sünde zu beichten. Dieß gilt jedoch nur dann, wenn man nach der begangenen zweifelhaften Sünde noch nicht die Absolution empfangen hätte. — Ferner sagen mehrere der angesehensten Gottesgelehrten mit vielem Rechte, daß jene Menschen, welche schon längere Zeit ein geistliches Leben geführt haben, im Zweifel, ob sie eine schwere Sünde begangen haben oder nicht, sicher sein dürfen, die Gnade Gottes nicht verloren zu haben; denn es ist beinahe unmöglich, daß ein in guten Vorsätzen befestigter Wille sich so plötzlich ändere und in eine Todsünde einwillige, ohne daß man es klar erkenne. Die Todsünde ist ja ein so schreckliches Ungeheuer, daß sie in eine Seele, welche längere Zeit hindurch einen Abscheu davor gehabt hat, nicht eingehen kann, ohne daß man dieß klar erkennt. Wir haben dieß anderwärts*) ausführlich bewiesen.

*) Theol. mor. lib. 6. n. 450 et 476.

14. Zweitens, wenn man gewiß weiß, eine Todsünde begangen zu haben, und zweifelt, ob man sie gebeichtet hat, so muß man sie beichten, wenn der Zweifel verneinend ist, wie die Gelehrten sagen, das heißt, wenn man nicht mit Grund urtheilen kann, daß man sie schon gebeichtet habe. Hat man aber Ursache und die gegründete Muthmassung, daß man die begangene Sünde einmal gebeichtet habe, so ist man nach der allgemeinen Meinung der Gottesgelehrten nicht verpflichtet, sie wieder zu beichten. Daraus ziehen denn auch die Gelehrten den Schluß, daß jene, welche entweder eine Generalbeicht oder ihre sonstigen Beichten mit dem gehörigen Fleiße abgelegt haben, im Zweifel, ob sie eine Sünde oder einen Umstand ausgelassen haben, nicht verpflichtet sind, dieß nachzutragen, indem man mit Grund annehmen kann, daß sie nach Pflicht und Schuldigkeit gebeichtet haben.*) Es hat auch nichts auf sich, wenn man großen Widerstand empfindet, jenen quälenden Zweifel zu offenbaren. Wenn ich dieß oder jenes sagen müßte, würde ich mich sehr schämen, denkt sich Mancher. Was verschlägt's, sage ich, wenn du dich schämen müßtest? So lange du nicht verpflichtet bist, es zu sagen, brauchst du dir keine Furcht einzubilden. Schämt man sich ja auch, gewisse natürliche Dinge zu sagen, wozu man aber nicht verpflichtet ist, so z. B. gewisse Leichtfertigkeiten oder unanständige Possen in der Kindheit, die man ohne Erkenntniß ihrer Sündhaftigkeit begangen

---

*) Theol. mor. lib. 6. n. 477.

hat. Diese zu beichten besteht keine Verpflichtung. Auch ist es noch kein sicherer Beweis von einer Bosheit, wenn man sich erinnert, dieß im Verborgenen gethan zu haben; denn bei so manchen natürlichen Dingen verstecken sich die Kinder, obgleich dabei keine Sünde vorhanden ist. Solche Dinge eigens zu beichten, sind wir nicht verpflichtet, wenn wir uns nicht erinnern, die Schwere der Sünde erkannt zu haben, als wir sie begingen, oder wenn uns nicht wenigstens ein Zweifel gekommen ist, daß so etwas eine schwere Sünde sein könnte. Ist das nicht der Fall, so ist es genug zu sagen: „Mein Gott, wenn ich erkennen würde, daß ich dieß zu beichten schuldig bin, so wäre ich auf der Stelle dazu bereit, wenn es mich auch noch so hart ankäme."

15. Dieß sei gesagt für so manche fromme Seele, die viel von der Furcht geplagt wird, ihre Zweifel dem Beichtvater nicht recht vorgetragen zu haben. Indeß ist es immer gut, wenigstens zu deiner Demüthigung, dem Beichtvater alle Zweifel mitzutheilen, die dich beunruhigen, außer du hast ein scrupulöses Gewissen; denn in diesem Falle darfst du nichts davon mittheilen, wie ich im nächsten Abschnitte weitläufiger sagen werde. Viel lieber ist es mir, wenn du dem Beichtvater deine Leidenschaften, Anhänglichkeiten und die Ursachen deiner Versuchungen mittheilest, damit er die Wurzel abschneiden kann, die vor Allem hinweg muß, wenn die Versuchungen aufhören sollen, welche dich leicht zur Einwilligung in die Sünde verleiten, wenn du die Ursache derselben wegnehmen könntest und es doch nicht thust. Auch ist es Vielen sehr zur Demuth ersprießlich, wenn sie jene Versuchungen offenbaren, die

den Menschen am meisten erniedrigen, wie die Gedanken gegen die heilige Reinigkeit, obgleich man sie ausgeschlagen hat. Eine geoffenbarte Versuchung, sagte der heilige Philipp Neri, ist schon halb überwunden. Ich habe gesagt, dieß sei für Viele nützlich; denn Anderen, die von erprobter Tugend sind und in diesem Punkte ein gar furchtsames Gewissen haben, ist es zuweilen besser, sie nicht davon reden zu lassen, wofern sie nicht gewiß eingewilligt haben; denn durch das längere Nachdenken, um herauszubringen, ob man eingewilligt hat oder nicht, oder wie man die Versuchung dem Beichtvater mittheilen soll, werden die Vorstellungen dieser unreinen Dinge im Geiste immer lebhafter, und die Unruhe vermehrt sich ebenfalls, indem immer die Furcht aufsteigt, daß man vielleicht doch eingewilligt habe. Lasse das Alles sein und gehorche hierin dem Beichtvater, indem du dich ganz seinen Vorschriften unterwirfst. Eines aber empfehle ich dir ganz besonders: Entdecke dem Beichtvater aufrichtig und gewissenhaft alle geheimsten Falten deines Herzens und sage ihm unverholen Alles, wie es ist; wenn du z. B. im Werke dich versündiget hast, wäre es nicht recht zu sagen, du habest böse Gedanken gehabt. Ferner empfehle ich dir, bei der Anklage über deine Sünden alle Entschuldigungen wegzulassen. Wer seine Fehler entschuldigt und bemäntelt, zeigt wenig Reue über seine gebeichteten Sünden. Wer vermeint, bei seinem Thun und Lassen stets Recht gehabt zu haben, der wird, glaube ich, schwerlich eine rechte Reue haben. Manche schwätzen die ganze Beicht hindurch von den vielen und großen Veranlassungen, die sie zur Ungeduld

oder zu einem andern Fehler verleitet haben. Aber wozu ist das gut? muß ich fragen. Beichte deine Sünden und plaudere nicht weit und breit über die Ursachen, warum du selbe begangen hast.

16. Meide ferner auch alle unnützen Reden. Was nützt es denn, all die Widerwärtigkeiten, die dir widerfahren, dem Beichtvater zu erzählen, oder so viele Worte über deine Krankheiten und Leiden? Wenn du dieses Gerede weglassest, so wäre kaum die halbe Zeit zu deiner ganzen Beicht nöthig, in der du vor Allem die Befreiung von einem Gewohnheitsfehler und den größeren Fortgang in der Vollkommenheit suchen solltest. Manche kommen dann bei jeder Beicht immer wieder mit dem alten Liede, das sie auswendig gelernt haben, und das wenigstens eine halbe Viertelstunde lang dauert. Ich klage mich an, heißt es, daß ich so geringe Liebe zu Gott getragen, meine Pflichten nicht recht erfüllt, meinen Nächsten nicht so geliebt habe, wie ich es schuldig war und so fort. — Wozu frommt ein solches Geschwätz? Heißt das nicht die Zeit verlieren?

Vor Allem aber müssen sich Frauenspersonen aller jener Worte enthalten, die eine gewisse Anhänglichkeit oder Zuneigung ausdrücken, und ihnen sowohl als dem Beichtvater schädlich sein können. „Den Beichtvater, sagt die heilige Katharina von Bologna, soll man als den größten Wohlthäter auf Erden ehren, aber jede Zuneigung zu ihm durchaus vermeiden, und deßhalb nur von Gewissenssachen mit ihm reden. Die Liebe zu ihm bestehe darin, daß man für ihn betet." — Hast du deine Sünden gebeichtet und die Los=

sprechung erhalten, so entferne dich vom Beichtstuhle; denn bei längeren Gesprächen, wenn auch von geistlichen Dingen, sagt die heilige Theresia, kann sich manche Neigung einschleichen, die, wenn nicht gerade böse, doch auch nicht gut ist. Will dir der Beichtvater einen Rath oder eine Lehre geben, so unterbrich ihn nicht und höre, ohne an etwas Anderes zu denken, aufmerksam zu; denn so Manche wollen nur immer selbst reden und merken wenig auf das, was ihnen der Beichtvater sagt. „Und doch sollte man, sagt der heilige Franz von Sales, die Worte des Beichtvaters sehr hoch achten, weil er Gottes Stelle vertritt, der ihn auch in besonderer Weise erleuchtet, um uns dasjenige mitzutheilen, was zu unserm geistlichen Fortschritte am besten ist."

17. Es gibt dann manche Christen, die so aus sich selbst leben oder sich selbst leiten wollen, indem sie meinen, sie wüßten schon, was sie zu thun und zu lassen hätten. Wohl hat es, wie der heilige Gregorius*) sagt, einige Heilige gegeben, die in solcher Weise von Gott Selbst geleitet wurden, allein solche Beispiele muß man ehren, nicht aber nachahmen; denn gar leicht geht man irre, wenn man sich selbst leiten will. Die Tugend ist in der Mitte. Im geistlichen Leben ist die Trägheit ein Fehler, aber ebenso auch die Unbescheidenheit. Der Beichtvater muß hier in's Mittel treten und auf der einen wie auf der andern Seite das rechte Maß bestimmen. Und findest du keinen Beichtvater, der dich auf dem Wege zur Vollkom-

*) Dial. lib. 1. c. 1.

menheit führen könnte, so bitte Gott um Hilfe, und verschmähe unterdessen nicht vermessentlich die Leitung dessen, den Er dir gibt; sonst wird dich der Herr in viele Irrthümer fallen lassen. Gott könnte uns Alle Selbst führen, allein zu unserer Demüthigung will Er, daß wir Seinen Dienern gehorchen und nach ihren Befehlen leben. Einst war, wie Cassian*) erzählt, ein Einsiedler in der Wüste dem Hungertode nahe, und obwohl ihm Jemand Brod anbot, so wies er es doch zurück, indem er sagte, daß er von Gott Selbst Speise erwarte, worauf der Unglückliche elend starb. Ich frage nun, warum hat Gott den heiligen Einsiedler Paulus so viele Jahre lang gespeist, indem Er ihm durch einen Raben Brod schickte, und warum wollte Er Sich des obigen Einsiedlers nicht annehmen? Die Antwort ist klar: Der heilige Paulus hatte sonst nichts zu essen, dieser aber wollte die angebotene Speise nicht annehmen, und deßhalb wurde er von Gott verlassen. Was hier von der körperlichen Speise gesagt wurde, gilt auch von der geistlichen Nahrung. Wer die Leitung der Menschen verschmäht, schließt Cassian, verdient nicht von Gott geleitet zu werden.

18. Die Wahl des Beichtvaters geschehe nicht blindlings oder aus Neigung, sondern wähle jenen, den du für deinen eigenen Fortschritt am geeignetsten glaubst, und der nicht bloß gelehrt und erfahren, sondern auch ein Mann des Gebetes und der Vollkommenheit ist. Ein Faß kann keinen anderen Wein geben, als der darin ist. „Wenn die Beichtväter nicht

*) Collat. 2. cap. 3.

Männer des Gebetes sind, sagt die heilige Theresia, so wird ihre Gelehrsamkeit wenig Nutzen schaffen." *) Hast du aber schon einen Beichtvater gewählt, so sollst du ihn ohne triftigen Grund nicht verlassen. Wenn er dich auch etwas hart mitnimmt, so ist das noch kein Grund, ihn zu verlassen, im Gegentheile destomehr Grund, bei ihm zu bleiben. Der heilige Ludwig, König von Frankreich, gab seinem Kronprinzen folgende Lehre: „Mein Sohn, sagte er, wähle dir einen Beichtvater, der dich zu führen weiß und zugleich den Muth hat, dich im Falle der Noth zurechtzuweisen." Es gibt keinen schlechteren Beichtvater, als jenen, der wenige Verweise gibt, und mit den Fehlern der Beichtkinder zu nachsichtig ist; denn dann werden sich diese aus ihren Sünden wenig machen. Wenn du also einen Beichtvater hast, mein lieber Christ! der dich auf dem schmalen Wege führt und mit Strenge abtödtet, wenn er einen freiwilligen Fehler an dir gewahrt, so halte ihn in hohen Ehren und verlasse ihn niemals.

19. Gehorche sodann deinem Beichtvater und weiche nicht im mindesten von dem ab, was er dir befiehlt oder erlaubt, wenn dir auch Manches, was du gegen seinen Rath thun möchtest, noch so gut scheint. Ein Jüngling, heißt es im Leben der Altväter, der schon ziemlich weit in der Tugend vorangeschritten war, wollte sich gegen den Rath seines geistlichen Führers aus dem Kloster entfernen und in die Wüste gehen, um ein Einsiedler zu werden. Aber was geschah?

*) Fundat. cap. 3.

Von der Wüste aus wollte er einmal sein elterliches Haus besuchen, ging hin und vergaß so ganz auf die Wüste, daß er ein ausgelassenes Leben anfing.

Aber vielleicht wendest du mir ein und sagst, daß dich dein Beichtvater, dem du bisher gefolgt, nicht gut geleitet habe, wie dich dessen auch Andere versichert hätten. Ich antworte hierauf, daß du nicht leicht irren konntest, wenn du gehorsam warst; sollte es aber doch geschehen sein, weißt du, warum es schlecht ausgegangen? Deßhalb, weil du in einigen Dingen gefolgt hast, in anderen dagegen nicht, und bei so einem fehlerhaften Gehorsam ist Gott nicht gehalten, mit Seiner Gnade beizuhelfen. Aber überlasse dich ganz den Händen deines Beichtvaters, fest entschlossen, ihm in Allem zu gehorchen, und Gott wird gewiß nicht zulassen, daß du auf Abwege gerathest. Denn hätte auch dein Beichtvater nicht die nothwendige Wissenschaft, Gott wird sorgen, sie zu ergänzen; denn es ist unmöglich, daß eine Seele, die ernstlich nach der Vollkommenheit verlangt und auf Gott vertraut, irre gehe, wenn sie im Gehorsame gegen den Beichtvater standhaft ausharrt.

20. Daraus ziehe ich den Schluß, daß jener Christ nicht irren könne, der seinem Beichtvater pünktlich gehorcht, wenn er auch nicht immer bei dem nämlichen beichten kann. „Mir ist jeder Beichtvater gleich, sagte die große Dienerin Gottes Paula Centurione, denn jeder wendet das kostbare Blut Jesu Christi an, um die Wunden meiner Seele zu heilen.“ Kommst du in den Fall, dir einen neuen Beichtvater zu suchen, so stelle ihm den Zustand deines Gewissens im Allgemeinen dar und gib dich dann seiner Leitung ganz hin.

Wer wahrhaft fromm leben will und nichts Anderes sucht als Gott, der wird bei jedem Beichtvater etwas Gutes lernen können. Es braucht nur einen guten Willen und den festen Entschluß, die Eigenliebe in Allem abzutödten, um in allen Dingen Gott wohlzugefallen. Die ehrwürdige Ursula Benincasa sagte deßhalb: „Kein Beichtvater ist im Stande, uns heilig zu machen, wenn wir nicht entschlossen sind, den Eigenwillen und unsere Leidenschaften abzutödten.“

### Gebet.

O mein Jesus! Du hast so viel gelitten, hast Dein Blut und Leben hingegeben, um mich zu Deiner Liebe zu zwingen, und ich habe Dir mit Undank vergolten! O wie oft habe ich mich wegen einer elenden Selbstbefriedigung von Dir abgewendet und Deine Gnade verloren! Ich wußte es, daß ich Dich durch die Sünde schwer betrüben würde, ich wußte das und habe es doch gethan! O mein geliebter Erlöser! bei jenem Blute, das Du für mich vergossen hast, verzeihe mir! Wir bitten Dich, komm' Deinen Dienern zu Hilfe, die Du durch Dein kostbares Blut erlöset hast. Es reuet mich von ganzem Herzen, daß ich Deine unendliche Güte beleidigt habe. Vermehre, o Herr! diese meine Reue, und gib mir einen solchen Schmerz über meine Sünden, daß ich bis zu meinem Tode stets die Beleidigungen beweine, die ich Dir angethan habe. Wenn ich damals gestorben wäre, könnte ich Dich nicht mehr lieben. Nun aber, da Du mir noch Zeit gegeben hast, Dich zu lieben, will ich dieß auch thun, und nichts Anderes lieben als Dich

allein. Ja, ich liebe Dich, mein höchstes Gut! ich liebe Dich von ganzem Herzen und aus Liebe zu Dir übergebe ich Dir meinen Willen ganz und gar. Gib mir die Gnade, Dich in Zukunft immer zu lieben, und dann mache und verfüge über mich, wie Du willst; ich bin zu Allem bereit. Gib auch, o Herr! daß ich in allen Versuchungen und Gefahren zur Sünde nie unterlasse, Dich inständig um Hilfe anzurufen.

O Maria! meine Mutter; erlange mir die Gnade, daß ich in allen Versuchungen immer zu Gott und zu dir meine Zuflucht nehme, die du bei Gott Alles vermagst.

## §. 2.

### Von den Scrupeln.

1. Der Scrupel ist eine eitle Furcht vor der Sünde und eine Folge von falschen Einbildungen, die keinen vernünftigen Grund haben. Dergleichen Scrupel sind für gewöhnlich am Anfange der Bekehrung sehr nützlich, weil eine Seele, die erst seit kurzem der Sünde entsagt hat, einer öftern Reinigung von derselben bedarf. Dieß bewirken aber eben die Scrupel; denn sie reinigen die Seele und machen sie zugleich behutsam, die wahren Sünden zu fliehen, und bereiten sie zur Demuth, so daß sie, ihrem eigenen Urtheile mißtrauend, der Hand des Beichtvaters gehorsam sich fügt und nach seinem Gutdünken sich leiten läßt. Die Gewissensangst bei jenen, die sich erst bekehrt haben, ist nach dem Ausspruche des heiligen Franz von Sales ein sicheres Merkmal künftiger Her-

zensreinheit. Jenen Menschen dagegen, die nach Vollkommenheit streben und seit längerer Zeit schon Gott dienen, sind die Scrupel schädlich. Für diese, sagt die heilige Theresia, sind die Scrupel der Weg zur Narrheit; denn von ganz verkehrten Eindrücken erfüllt kommen solche Menschen in einen Zustand, in dem sie auf dem Wege der Vollkommenheit um keinen Schritt vorwärts kommen. „Sei zwar sorgfältig, schrieb der heilige Franz von Sales, aber hüte dich vor aller Unruhe; denn nichts ist hinderlicher auf dem Wege der Vollkommenheit.“

2. Indessen muß man zwischen ängstlichen Gewissen einen Unterschied machen. Manche Christen rühmen sich, ein freies Gewissen zu haben, sie schämen sich, für ängstlich gehalten zu werden, und ergeben sich deßhalb einem ungebundenen Leben; lassen den Augen und Ohren und der Zunge volle Freiheit, Alles, was gerade unterkommt, zu sehen, zu hören und zu reden; sie schämen sich für abgetödtet gehalten zu werden, und tadeln jene, welche es sind; ein stilles, ruhiges Wesen, die Eingezogenheit der Augen gilt ihnen als Ziererei und Sonderlichkeit, sie selbst aber schließen sich an solche an, die leichtsinnig dahin leben, und ergeben sich mit ihnen den eitelsten Unterhaltungen. Diese sollen es bleiben lassen, sich eines unbefangenen Gewissens zu rühmen; sie sind ja höchst lau und voller Fehler, um nicht zu sagen, ganz leichtfertig. Wollte Gott, sie wären ängstlich oder mit andern Worten, zarten Gewissens, wie sie es sein sollten. Diese Armseligen mögen Acht geben, daß sie nicht einst zu jenen gesellt werden, von welchen David redet, die gleich den Schafen

dem bösen Beispiele der Andern folgen und einst mit ihnen in der Hölle die unglücklichste Verbannung theilen werden. Wie Schlachtschafe fahren sie in die Hölle.*) Wer daher vorsichtig ist im Reden und Sehen, wer in der Kirche nicht schwätzt und keine, auch nicht die kleinste Lüge sagen will, der ist keineswegs ein Scrupulant, sondern ein gewissenhafter Christ, wie es jeder sein sollte.

3. Die Kennzeichen eines scrupulösen Gewissens sind folgende:

Erstens, wenn man bei der Beicht stets fürchtet, keine wahre Reue und keinen ernsten Vorsatz zu haben.

Zweitens, wenn man in Allem, was man thut, zu sündigen fürchtet, und zwar aus eitlen und unzureichenden Gründen, z. B. wenn man fürchtet, in jedes freventliche Urtheil oder jeden bösen Gedanken, der durch den Kopf fährt, einzuwilligen.

Drittens, wenn man in seinen Zweifeln unbeständig ist und eine Handlung bald für erlaubt, bald für unerlaubt hält und dabei große Furcht und Angst hat.

Viertens, wenn man dem Urtheile des Beichtvaters sich nicht unterwirft und dergleichen mehr. — Uebrigens kommt es nicht den Beichtkindern, sondern dem Beichtvater zu, zu entscheiden, ob Jemand scrupulös sei oder nicht; denn alle Scrupulanten behaupten, ihre Scrupel seien keine Scrupel, sondern wahre Zweifel und Sünden. Würden sie selbe als Scrupel er-

---

*) Psalm 48, 15.

kennen, so würden sie sich nichts mehr daraus machen. Allein sie sind in der Finsterniß und sehen deßhalb nicht, wie die Dinge in ihrem Gewissen sind; der Beichtvater aber, der dabei unbetheiligt ist, erkennt dieß wohl, und deßhalb muß das Beichtkind dem Rathe des Beichtvaters gehorchen. Denn wollte es selbst entscheiden, so wird es, je mehr es sich bemüht, nach eigenem Urtheile sich zu beruhigen, stets verwirrter und unruhiger werden und kommt noch dazu in Gefahr, ewig verloren zu gehen, wie wir gleich näher erklären werden.

4. In frommen Seelen, die nach Tugend streben, erregt meistens der Teufel die Scrupel und Aengstlichkeiten, damit sie zuletzt, um von dieser Qual frei zu werden, entweder dem frommen Leben entsagen oder verzweifeln und sich selbst ermorden. Und ist das nicht schon Vielen begegnet? Pater Scaramelli kannte selbst, wie er erzählt,*) zwei Personen, von denen sich eine in Folge ihrer Scrupel mehrmals das Messer in die Brust stieß, die andere sich selbst erschoß. Ich selbst kenne eine Person, die sich ebenfalls wegen Gewissensängsten aus dem Fenster stürzte, aber doch dem Tode entging. Später wollte sie sich eben in einen Brunnen stürzen, als noch Jemand sie sah und durch Zureden davon abhielt. Aehnliche Geschichten von solchen Scrupulanten, die sich selbst das Leben nahmen, sind mehrere bekannt. Bringt es der Teufel gerade nicht immer so weit, so setzt er doch vielen Seelen der Art mit Scrupeln zu, daß sie unfähig werden, die

*) Direct. ascet. c. 2. n. 438.

heilige Communion zu empfangen, ihr gewöhnliches Gebet zu verrichten, und manchmal gar den Verstand verlieren und Narren werden. Wenigstens macht er ihnen dadurch das fromme Leben verhaßt, so daß sie das Gebet und den Empfang der heiligen Sakramente aufgeben, auf diese Weise nach und nach die Gnade und Liebe Gottes verlieren, ein ungezügeltes Leben beginnen und von den Scrupeln zu den wirklichen Sünden übergehen. Eine ängstliche Person muß deßhalb, wie viele Gottesgelehrte sagen, dem Beichtvater folgen, wenn er ihr befiehlt, diese oder jene Handlung ohne Angst zu verrichten und ihre Scrupel zu überwinden; folgt sie nicht, so begeht sie eine Sünde, theils weil sie sich selbst großen Schaden zufügt, indem sie so zur Uebung des Guten untauglich wird, theils auch weil sie sich der Gefahr aussetzt, die Gesundheit, den Verstand und endlich durch ein ausgelassenes Leben die Seele zu verlieren.

5. Die Geisteslehrer geben verschiedene Mittel gegen die Scrupel an, aber alle kommen darin überein, daß das erste, ja einzige Mittel die Unterwerfung und der blinde Gehorsam gegen den Beichtvater ist, verbunden mit gänzlichem Mißtrauen auf das eigene Urtheil. Denn in Gewissensangelegenheiten, sagt der heilige Philipp Neri, ist nichts gefährlicher als das eigene Urtheil oder die Selbstleitung. Eine ängstliche Person, die ihrem Beichtvater nicht gehorcht, ist verloren. „Den Worten des Beichtvaters nicht beipflichten, sagt der heilige Johannes vom Kreuze,*) ist Hoffart und Man-

*) Tom. 3. tr. de spir. coll. 4. §. 2. n. 8.

gel an Glauben." Und das ist vollkommen wahr; denn Jesus Christus hat erklärt, daß, wer Seinen Priestern gehorcht, Ihm Selbst gehorcht, und wer sie dagegen verachtet, Ihn verachtet. Wer euch hört, der hört Mich, wer euch verachtet, der verachtet Mich.*) Deßhalb sprach auch der genannte heilige Johannes vom Kreuze im Namen des Herrn zu einem ungehorsamen Beichtkinde: „Weil du gegen den Beichtvater ungehorsam bist, so bist du es auch gegen Mich, der Ich gesagt habe: Wer euch verachtet, der verachtet Mich." Wer aber seinem Beichtvater gehorsam ist, kann nicht irren. „Alles, sagt darum der heilige Bernard,**) was der Mensch an Gottes Statt befiehlt, außer es wäre augenscheinlich eine Sünde, muß man so annehmen, als wenn Gott Selbst es befehlen würde."

6. Ueber Alles, was wir im Gehorsame gethan haben, sagt deßhalb der selige Heinrich Suso, verlangt Gott keine Rechenschaft. Dasselbe schärfte auch der heilige Philipp Neri seinen Beichtkindern ein. „Wer im Guten vorwärts kommen will, sprach er, unterwerfe sich ganz einem einsichtsvollen Beichtvater und gehorche ihm an Gottes Statt. Wer es so macht, kann sicher sein, von seinen Handlungen Gott keine Rechenschaft ablegen zu dürfen." Auch ermahnte er sie, dem Beichtvater Glauben zu schenken; denn Gott würde ihn nicht irren lassen. Wenn du blind würdest, so bliebe dir nichts übrig, als einen zuverlässigen Führer zu nehmen, der dich jene Wege führt, die du wandeln mußt. So muß auch eine Seele, die sich in Folge ihrer Scrupel

---

*) Luk. 10, 16. **) De discipl. et praec. c. 11.

im Zustande ihrer Finsterniß und Verwirrung befindet, von einem Führer sich leiten lassen, den ihr Gott gegeben hat, und ihm blindlings folgen. Ich sage: von einem Führer, den ihr Gott gegeben; denn eine von Scrupeln geängstigte Seele soll für gewöhnlich von ihren Zweifeln mit keinem, als dem eigenen Beichtvater reden, wären auch andere noch so fromm und gelehrt; denn ein anderer, der ihren Zustand nicht genau kennt, könnte durch eine Frage oder ein einziges Wort, das mit den Absichten ihres Beichtvaters nicht im Einklange wäre, ihr Gewissen von neuem aufregen, das Vertrauen, welches sie bisher zu ihrem Gewissensführer hatte, schmälern und sie so für immer oder wenigstens für lange Zeit beunruhigen und in Verwirrung bringen.

7. Gehorche also, mein lieber Christ! deinem Beichtvater und sei fest überzeugt, daß du im Gehorsame nie irre gehen kannst. So machten es die Heiligen, welche auch oft von der Angst und Furcht gequält waren, Gott zu beleidigen, aber im Gehorsame Sicherheit fanden. Die heilige Katharina von Bologna war von Scrupeln schrecklich geängstigt, gehorchte aber in Allem den Befehlen ihres Beichtvaters, und wenn sie sich manchmal nicht zur heiligen Communion zu gehen getraute, so bedurfte es nur einen Wink von Seiten des Beichtvaters, und sie ging alsogleich trotz aller ihrer Aengsten zur heiligen Communion. Deßhalb erschien ihr einst Jesus Christus und sagte, um sie mehr zum Gehorsame aufzumuntern, daß sie ganz ruhig sein dürfte, denn durch ihren Gehorsam habe sie Ihm große Freude gemacht. Ein anderes Mal erschien unser Erlöser der seligen Stephana Sonziano

und sprach zu ihr folgende Worte: „Weil du deinen Willen ganz in die Hände deines Beichtvaters übergeben hast, der Meine Stelle vertritt, so verlange von Mir was immer für eine Gnade, und Ich will sie dir gewähren.“ „Herr,“ erwiederte sie, „ich verlange nichts Anderes, als Dich allein.“ — Denselben Rath gab auch der heilige Augustin*) seinem Freunde, dem heiligen Paulinus, der ihm einige Zweifel mitgetheilt hatte. „Berathe dich, schrieb ihm der heilige Lehrer, mit einem Gewissensarzte und thue mir wieder kund, was dir Gott durch den Mund desselben mittheilen wird.“ Der heilige Augustin war also überzeugt, daß Gott zum heiligen Paulinus durch den Mund eines geistlichen Führers reden und ihm so Seinen heiligen Willen sicher zu erkennen geben würde. Wie der heilige Antonin**) erzählt, erschien einst einem Dominikaner, der von Scrupeln stark geplagt war, ein verstorbener Mitbruder und sprach zu ihm: „Frage erfahrene Männer und beruhige dich mit ihrem Rathe.“ — Ein Schüler des heiligen Bernard, erzählt derselbe Heilige, war durch seine Scrupeln so verwirrt, daß er nicht Messe lesen wollte. In seiner Angst ging er zu seinem Lehrer, dem heiligen Bernard, und dieser sagte, ohne ihm einen Grund anzugeben, einfach zu ihm: „Gehe und lies auf meine Verantwortung die heilige Messe.“ Der Bruder gehorchte, und von der Stunde an waren alle seine Scrupeln verschwunden.

8. Du darfst mir da keineswegs einwenden: „Ja; wenn ich einen heiligen Bernard zum Beichtvater

*) Ep. ad Paulin. 20. **) P. 1. tit. 3. c. 10. §. 10.

hätte, wollte ich gern blindlings gehorchen, aber mein Beichtvater ist kein heiliger Bernard. — Er ist freilich kein heiliger Bernard, sage auch ich, aber mehr als der heilige Bernard, er ist der Stellvertreter Gottes. Höre, was dir Gerson*) antwortet: „Wenn du so sprichst, bist du im Irrthume. Denn du hast dich nicht deßhalb der Leitung eines Menschen unterworfen, weil er gelehrt oder fromm ist, sondern weil er dir von Gott zum Führer gegeben ward. Gehorche ihm deßhalb nicht wie einem Menschen, sondern wie Gott." Der heilige Ignatius von Loyola war am Anfange seiner Bekehrung von Finsternissen und Scrupeln so heftig angefochten, daß er keine Ruhe finden konnte; weil er aber fest an die Worte Jesu Christi glaubte: Wer euch höret, der höret Mich, so sprach er mit großem Vertrauen: „Herr! zeige mir den Weg, den ich gehen soll, und gibst Du mir ein Hündlein zum Führer, so verspreche ich Dir, ihm treu zu folgen." Und weil der Heilige seinem geistlichen Führer wirklich treu gehorchte, so wurde er nicht nur von seinen Scrupeln befreit, sondern ward auch ein trefflicher Seelenführer für Andere. Mit Recht konnte darum die heilige Theresia sagen: „Dem Beichtvater sollen wir mit dem festen Entschlusse uns hingeben, nicht mehr an unsere Angelegenheiten zu denken, sondern auf das Wort des Herrn zu vertrauen: Wer euch höret, der höret Mich. Diese Hingebung ist Gott höchst angenehm, und Er wird jene Seelen, die sich dem Urtheile des Beichtvaters, so ungereimt es ihnen auch vorkommt,

*) Tract. de praep. ad miss.

oft unter tausend Kämpfen und mit großer Pein unterwerfen, kräftig unterstützen und zur vollkommenen Vereinigung mit Seinem heiligsten Willen führen." Wenn Jesus Christus am jüngsten Gerichtstage Rechenschaft über das fordern sollte, was du im Gehorsame gethan hast, so kannst du Ihm ruhig antworten: „Herr, ich habe es aus Gehorsam gegen Deinen Diener gethan, wie Du mir befohlen hast." Wenn du so sprechen kannst, darfst du nicht fürchten, von Ihm verworfen zu werden. Denn sollte auch der Beichtvater zufällig irren, sagt der Pater Joachim Alvarez, so irrt doch das Beichtkind nicht, wenn es gehorcht, sondern es geht sicher. Auch brauchst du, um im Gewissen ruhig zu sein, nicht zu untersuchen, ob der Beichtvater hinlänglich gelehrt sei oder nicht; die rechtmäßige Bestätigung von Seite des Bischofes, die du voraussetzen mußt, darf dir genügen, und da der Beichtvater die Stelle Gottes vertritt, so kannst du nicht irren, wenn du ihm gehorsam bist.

9. „Aber ich bin ja kein Scrupulant, sagt vielleicht Jemand, meine Angst ist keine eitle, sondern eine gegründete Furcht." Ich antworte: „Kein Narr hält sich selbst für närrisch; aber gerade darin besteht seine Narrheit, daß er närrisch ist, ohne es zu erkennen. Dasselbe muß ich zu dir sagen. Du bist, wie das dein Beichtvater wissen wird, ein Scrupulant, weil du die Grundlosigkeit deiner Scrupel nicht erkennst; würdest du erkennen, daß sie nur leere Einbildungen sind, so würdest du dir auch nichts daraus machen, und somit kein Scrupulant mehr sein. Beruhige dich also und gehorche den Befehlen des Beichtvaters, der dein

Gewissen gut kennt. Du kommst vielleicht mit einer andern Einwendung und sagst: „Ja, am Beichtvater fehlt es nicht, sondern die Schuld liegt bei mir, weil ich mich nicht recht auszudrücken weiß, und er deßhalb den elenden Zustand meiner Seele nicht erkennen kann.“ So? du machst dir um nichts und wieder nichts so viele Scrupel, das aber ängstigt dich gar nicht, wenn du deinen Beichtvater entweder für einen unwissenden oder pflichtvergessenen Menschen ausgibst? Ich will dir dieß deutlicher erklären. Als du deine Zweifel gebeichtet hast und zwar, wie du vorgibst, in einer Sache von Wichtigkeit, war auch der Beichtvater verpflichtet, dich gehörig auszufragen, um sich über deine Zweifel ein richtiges Urtheil zu bilden. Wenn er dir nun ohne gerechte Ursache, und wie du glaubst, ohne dich recht zu verstehen, aufgetragen hat, sie als leere Scrupel auszuschlagen, so hat er dieß entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit thun müssen. Voll Angst über seinen Rath, weil du fürchtest, er habe dich nicht verstanden, gehst du also soweit, ihn, wie gesagt, für einen unwissenden oder pflichtvergessenen Menschen zu halten, und aus dieser großen Vermessenheit machst du dir keinen Scrupel? Allen diesen Leuten, die das Urtheil ihres Beichtvaters bekritteln, sollte man antworten, was einst der gelehrte Bischof Sperelli von Gubbio einer Scrupulantin sagte, die ihren Beichtvater als Ketzer bei ihm verklagte, weil er ihr gesagt hatte, ihre Sünden seien keine Sünden. „Sag mir doch, meine Tochter, gab er ihr zur Antwort, auf welcher Universität hast du die Gottesgelehrtheit studirt, weil du mehr weißt, als dein Beichtvater? Gehe

an den Spinnrocken und denke nicht mehr an so dumme Streiche."

10. Ich will dir, mein lieber Christ, nicht gerade dieselbe Antwort geben, aber ich sage dir wenigstens, daß du dich Allem unterwerfen mußt, was dir der Beichtvater sagt. Hast du ihm deine Zweifel auch nur ein einziges Mal auseinander gesetzt, so ist das hinreichend. So oft er nun zu dir sagt: „Sei still, ich will nichts mehr davon hören, gehorche, gehe zur Communion u. s. w.:" so mußt du ihm ohne weiteres Nachdenken folgen und glauben, daß er dich hinlänglich verstanden hat. Zweifle auch nicht mehr an seinem Ausspruche, sondern gehorche ihm blindlings und ohne Widerrede und überlasse dich, ohne um einen Grund zu fragen, ganz seiner Leitung; denn wolltest du erfahren, warum er dir dieß oder jenes aufträgt, so würdest du dich immer mehr verwirren und in die alten Scrupel zurückfallen. Gehorche blindlings, das heißt ohne wissen zu wollen, warum er so spricht. Deßhalb sollst du auch nie nachgrübeln über das, was dir der Beichtvater befohlen oder verboten hat. Die Scrupeln sind wie Pech, das sich um so mehr anklebt, je stärker man es reibt. Je mehr du nachgrübelst, desto dichter wird die Finsterniß in deinem Geiste. Begnüge dich im Dunkeln zu wandeln, und denke oft an die schönen Lehren des heiligen Franz von Sales. Die eine davon lautet: „Mit dem Ausspruche des Beichtvaters, daß man auf gutem Wege sei, soll man sich begnügen, ohne nach den Gründen hievon zu forschen." Eine zweite Lehre ist diese: „Der beste Weg ist jener, auf dem uns die göttliche Vorsehung blind-

lings durch die Finsternisse und Irrwege dieser Welt führt." Ein dritter Ausspruch des Heiligen sollte dich gänzlich beruhigen; er lautet: „Ein wahrhaft Gehorsamer ist nie verloren gegangen." — Mit einem Worte, haben wir immer die sichere Regel vor Augen, daß, wer dem Beichtvater gehorcht, Gott gehorcht, und zwinge dich selbst zum Gehorsame, ohne auf alle deine Aengstlichkeiten zu achten. Wenn du nicht gehorchst, so sei überzeugt, daß es unmöglich gut mit dir gehen kann; gehorchst du aber, so gehst du immer sicher. „Wenn ich aber, denkst du dir vielleicht, mit lauter Gehorsam verdammt werde, wer zieht mich aus der Hölle heraus?" Was du da sagst, ist unmöglich; denn der Gehorsam ist der sicherste Weg zum Himmel und kann nie zur Hölle führen.

11. Wir wollen uns noch näher erklären. Für gewöhnlich sind es besonders zwei Scrupel, von denen ängstliche Leute am meisten gequält werden. Der erste betrifft die Vergangenheit, als hätten sie nicht recht gebeichtet; der zweite die Gegenwart, als wäre Alles, was sie mit einer gewissen Furcht thun, auch schon eine Sünde. Was nun den ersten Scrupel wegen der Vergangenheit betrifft, so möchten ängstliche Leute immer wieder Generalbeichten ablegen und meinen so ihre Unruhe zu stillen; allein was thun sie? sie machen es immer schlimmer; denn jedesmal steigen wieder neue Zweifel und Scrupel auf, daß sie diese oder jene Sünde ausgelassen oder sich nicht klar genug ausgedrückt haben. Je öfter sie also ihre Beichten wiederholen, desto mehr vergrößern sie ihre Unruhe. Ohne allen Zweifel ist die Generalbeicht denjenigen sehr nützlich, die noch keine abgelegt haben. Sie trägt sehr

viel bei, daß die Seele beim Anblicke ihrer bisherigen Ausschweifungen, die ihr alle auf einmal vor die Augen treten, beschämt werde; sie erregt einen größern Schmerz über den gegen Gott bezeigten Undank und treibt zu kräftigeren Vorsätzen für die Zukunft an. Ferner verhilft sie auch den Beichtvater zu besserer Erkenntniß des Gewissens, der Tugenden, welche dem Beichtenden mangeln, der Leidenschaften und Laster, zu denen er mehr geneigt ist, und dadurch zur Wahl der geeigneten Mittel und Rathschläge. Wer aber eine Generalbeicht abgelegt hat, soll keine mehr ablegen. Entsteht aber über eine Sünde ein Zweifel, so ist der Büßer für gewöhnlich und besonders, wenn er nie eine Sünde absichtlich verschwiegen hat, zur Wiederholung des Bekenntnisses einer Sünde nicht verpflichtet, außer er wüßte gewiß, daß es eine schwere Sünde war, die er noch nicht bestimmt gebeichtet hat.

12. „Wenn ich aber, wird vielleicht Jemand sagen, eine schwere Sünde nicht gebeichtet hätte, könnte ich selig werden?“ Ja, du kannst deßhalb selig werden; denn die Gottesgelehrten sagen mit dem heiligen Thomas, daß jene Todsünden, welche man nach fleißiger Gewissenserforschung bei der Beicht vergißt, mit eingeschlossen und nachgelassen werden. Wer sich aber erinnert, daß er eine schwere Sünde nicht gebeichtet hat, oder mit Grund zweifelt, ob er es gethan, der ist freilich verpflichtet sie zu beichten. Wer dagegen mit Grund urtheilen kann, daß er sich in früheren Beichten darüber angeklagt habe, ist nicht verpflichtet selbe nochmal zu beichten. Ich sage, er ist nicht verpflichtet, und dieß gilt für Alle; eine ängstliche Seele aber,

die viel von Scrupeln geplagt wird, ist hingegen verpflichtet, sich gar nicht mehr darüber anzuklagen, außer wenn sie (wie die Theologen sagen) schwören kann, daß es eine Todsünde war, und daß sie dieselbe nie gebeichtet hat; denn für ein so ängstliches Gewissen kann das Nachdenken über die früheren Sünden von großem Nachtheile sein und dasselbe bis zur Verzweiflung bringen. Wenn dann das Beichtkind voll Angst und Verwirrung nicht weiß, ob es darauf schwören kann oder nicht, so kann es der Beichtvater in solchem Falle von der Verpflichtung freisprechen, frühere Sünden zu beichten; denn im Falle so großer Gefahr und Schadens hört die Verpflichtung zur Vollständigkeit der Beicht auf, indem schon minder große Nachtheile von der Vollständigkeit entschuldigen, wie die Gottesgelehrten übereinstimmend lehren. Aengstliche Seelen also mögen sich merken, daß die Generalbeicht, so nützlich sie für Andere ist, ihnen nur Gefahr und Schaden bringt. Darum erlauben ihnen kluge Beichtväter auch nie, von den früheren Sünden zu reden; denn ihnen frommt nicht das Reden, sondern das Schweigen und Gehorchen, und man darf ihnen deßhalb nie zu reden erlauben; denn gestattet man es ihnen hie und da, so sind sie dann immer unruhig, so oft sie nicht reden dürfen.

13. Dieß gilt in Betreff der Generalbeicht; was dann die gewöhnlichen Beichten anbelangt, so brauchen jene Seelen, die ernstlich nach Vollkommenheit streben und öfter communiciren, nicht jedesmal zu beichten, wenn sie zur heiligen Communion gehen; es ist hinreichend, wenn sie die Woche ein oder zweimal beichten, und im Falle sie eine freiwillige läßliche Sünde

begangen haben. Aber auch dann, sagt der heilige Franz von Sales in einem seiner Briefe, soll man die heilige Communion nicht unterlassen, wenn man einen begangenen Fehler nicht gleich beichten kann; denn wie der heilige Kirchenrath von Trient sagt, werden die läßlichen Sünden auch außer der Beicht nachgelassen, nämlich durch Akte der Reue oder der Liebe zu Gott. In Betreff dieses Punktes habe ich einmal gelesen, daß die heilige Mechtild, weil sie eben keine Gelegenheit hatte, gewisse kleine Fehler zu beichten, einen Akt der Reue erweckte und so zur heiligen Communion ging. Darnach erschien ihr Jesus Christus und sagte ihr, sie hätte recht gethan. Auch machte ein gelehrter Priester die Bemerkung, daß für Manchen, der zufällig eine läßliche Sünde begangen hat, die Communion ohne vorhergegangener Beicht heilsamer ist, als wenn er beichten würde; denn alsdann erweckt er über jenen Fehler so viele Akte der Reue, daß er mit viel besserer Vorbereitung und größerer Demuth die heilige Communion empfängt.

14. Der zweite Scrupel besteht dann, wie gesagt, darin, daß Viele meinen, bei Allem, was sie thun, eine Sünde zu begehen, oder doch fürchten, in jeden bösen Gedanken einzuwilligen, der ihnen in den Sinn kommt. Hier sind besonders zwei Dinge zu bemerken. Erstens muß man wohl unterscheiden zwischen Empfindung und Einwilligung. Alle sinnlichen Regungen, welche natürlicher Weise entstehen, sind nie eine Sünde, so lange der Wille dagegen streitet. Deßhalb darf man sich nicht beunruhigen, als

hätte man dazu Veranlassung gegeben, wenn man etwas in guter Absicht zur Förderung eines geistlichen oder zeitlichen Nutzens gethan hat. Zweitens ist zu bemerken, daß zu einer Todsünde eine vollkommene Aufmerksamkeit von Seite des Geistes und eine volle Einwilligung von Seite des Willens erfordert wird; fehlt eines von beiden, so ist keine Todsünde vorhanden. Im Zweifel aber dürfen gottesfürchtige und besonders ängstliche Seelen ganz sicher sein, daß sie nicht eingewilligt haben, so lange sie es nicht mit Bestimmtheit behaupten können. Deßhalb ist es für sehr furchtsame Seelen, die immer zweifeln, ob sie nicht in böse Gedanken eingewilligt haben, manchmal sehr gut, wenn sie sich über gewisse Versuchungen, z. B. zum Hasse, zum Unglauben oder zur Unlauterkeit nicht im Besondern anklagen; denn durch das Nachdenken, ob man eingewilligt hat oder nicht, oder wie man sich ausdrücken soll, werden die Vorstellungen von jenen Dingen im Geiste immer lebhafter und die Unruhe immer größer, weil man fürchtet wieder neuerdings eingewilligt zu haben. Solchen Seelen muß man befehlen, über diese Gedanken sich nur im Allgemeinen anzuklagen, etwa mit folgenden Worten: „Ich klage mich über alle Nachlässigkeiten an, die ich in Ausschlagung böser Gedanken begangen habe.“ Weiter erlaube man ihnen kein Wort.

15. Eine ängstliche Seele hat also bei ihren Handlungen zwei Privilegien, welche ihr einstimmig von den Gottesgelehrten, wie dem heiligen Antonin, Navarrus, Suarez und vielen andern zugestanden werden, und zwar erstens, daß sie trotz ihrer Scrupel

nicht sündigt, so lange sie im Gehorsame handelt. Auch ist es nicht nothwendig, daß sie jedesmal die wirkliche und ausdrückliche Meinung habe, etwas Gutes zu thun, oder daran denke, daß sie im Gehorsame handelt; um von jeder Sünde frei zu sein, genügt das allgemeine Urtheil, das heißt, die früher gefaßte und nicht widerrufene Meinung, eine solche Furcht nicht zu achten. Auch heißt das nicht mit einem praktischen Zweifel handeln; denn zwischen dem praktischen Zweifel zu sündigen und der Furcht zu sündigen, ist ein sehr großer Unterschied. Der Zweifel ist, wie Gerson weise bemerkt, dann ein praktischer und verbietet die Handlung, wenn er aus einem formirten Gewissen entspringt, das heißt, wenn man nach Erwägung der Umstände urtheilt, daß man bei anhaltendem Zweifel nicht ohne Sünde handeln könne. Wenn aber der Geist verwirrt ist und im Zweifel hin und herschwankt, unschlüssig, wohin er sich wenden soll, und die Seele doch nichts thun will, als was Gott gefällt, so ist dieß, wie Gerson sagt, kein praktischer Zweifel, sondern eitle Furcht und ein Scrupel, den man nach Kräften ausschlagen und verachten muß.*) Wer demnach fest entschlossen ist, keine Sünde zu begehen, und im Gehorsame, d. h. mit Ueberwindung des Scrupels handelt, begeht keine Sünde, wenn er gleich mit Furcht handelt und im Augenblicke nicht an den Befehl des Beichtvaters denkt.

16. Das zweite Privilegium der Scrupulanten besteht darin, daß sie nach verrichteter Handlung dafür

---

*) Tract. de consc. et scrupul.

halten dürfen, in keine Versuchung eingewilligt zu haben, wenn sie nicht ganz gewiß die Bosheit der Sünde vollkommen erkannt und gewollt haben. Zweifeln sie hieran, so ist dieß ein sicheres Zeichen, daß es entweder an vollkommener Erkenntniß der Bosheit oder an vollkommener Einwilligung gefehlt habe; denn hätte beides stattgefunden, so wären sie über die Sünde nicht mehr im Zweifel, sondern ganz im Reinen. Deßwegen müssen sie auch, wenn ihnen der Beichtvater über solche Zweifel Stillschweigen gebietet, sich gänzlich unterwerfen und dürfen nie daran denken, ihn deßhalb zu verlassen, weil er sie nicht anhören will. Hierin (muß ich beisetzen) begehen jene Beichtväter einen großen Fehler, die sich herbeilassen, die Zweifel ängstlicher Seelen anzuhören. Denn diese werden durch das Hin- und Herdenken und Reden über ihren Gewissenszustand immer unruhiger und dadurch mehr unfähig zu allem Guten. Das zuletzt Gesagte geht jedoch nicht so fast die Beichtkinder als vielmehr die Beichtväter an, damit sie sich in der Führung der Seelen wohl zu benehmen wissen. Den Beichtkindern liegt nur ob, ihr Urtheil dem Beichtvater zu unterwerfen und in Allem zu gehorchen. Auch deßhalb habe ich hievon ausführlicher gehandelt, damit die Beichtkinder nicht zu streiten anfangen oder gescheidter sein wollen als der Beichtvater, sondern, ohne auch nur über den Grund solcher Befehle nachzudenken, blindlings gehorchen, wenn er ihnen befiehlt, über gewisse Sachen sich nicht anzuklagen und nichts davon zu sagen, wenn sie nicht ganz gewiß sind, eine Todsünde begangen zu haben, oder auch, wenn

er sie nach Anhörung ihrer Zweifel zur heiligen Communion schickt, ohne sie zu absolviren.

17. Da sagt Jemand: „Ich möchte aber bei meinen Handlungen die Gewißheit haben, daß ich Gott dadurch nicht beleidige.“ Ganz gut, erwiedere ich; die größte Gewißheit, die du bei deinen Gewissensängsten haben kannst, gibt dir der Gehorsam, wenn du nach dem Befehle des Beichtvaters deine Scrupel ausschlägst, ungeachtet der Furcht, die dich dabei quält. Ja sogar auf dem Todbette bist du verpflichtet, so zu handeln, um den Täuschungen des bösen Feindes nicht zu unterliegen. Darum wiederhole ich, was ich schon oben*) gesagt habe, daß du dir dann einen Scrupel machen solltest, wenn du nach dem Auftrage des Beichtvaters deine Scrupel nicht auszuschlagen trachtest, selbst wenn sie dir nicht als solche erscheinen. Denn wenn du wegen deiner Scrupel etwas zu thun unterlassest, so kannst du im Guten nicht mehr vorwärts kommen. Ueberdieß setzest du dich, wie ich gleichfalls schon gesagt habe, der Gefahr aus, deine Seele oder wenigstens den Verstand zu verlieren, und einer solchen Gefahr sich aussetzen ist gewiß eine Sünde. Der Teufel flößt darum scrupulösen Leuten so große Furcht ein, damit sie sich entweder einem ausgelassenen Leben ergeben oder närrisch werden oder wenigstens in der Vollkommenheit nicht weiter kommen und immer voll Angst und Verwirrung leben, wobei die Hölle immer ihren Profit macht, denn „im trüben Wasser, sagte der heilige Aloysius, findet der Teufel immer etwas zu fischen.“

---

*) Nr. 4. Seite 400.

18. Wenn du also, mein lieber Christ! gut und sicher wandeln willst, so gehorche pünktlich allen Befehlen und Vorschriften, die dir der Beichtvater gibt. Bitte ihn, daß er dir nicht nur besondere, sondern auch allgemeine Verhaltungsregeln geben wolle. Ich sage allgemeine z. B., daß du den Scrupel ohne weitere Beachtung ausschlagen sollst, so oft du nicht etwas augenscheinlich als eine Todsünde erkennst, oder daß du nichts beichten sollst, außer du kannst schwören, ganz gewiß eine Todsünde begangen und dieselbe nie gebeichtet zu haben; oder auch daß du kommuniziren sollst, so lange du nicht mit Gewißheit sagen kannst, eine Todsünde auf dem Herzen zu haben; oder daß du das schuldige Gebet weder ganz noch theilweise wiederholen sollest, wenn du es nicht gewiß ausgelassen hast, und andere ähnliche Vorschriften, die man ängstlichen Seelen zu geben pflegt. Denn wenn ein Mensch, der an Scrupeln leidet, nur nach besondern und für einzelne Fälle gegebenen Vorschriften sich richten wollte, so würde ihm das wenig oder gar nichts nützen, weil er immer meint, der zweite Fall, der ihm Scrupel macht, sei vom ersten ganz verschieden, und er so immer verwirrt und unruhig bleiben wird.

19. Zum Schluße wiederhole ich die Worte: Gehorche! gehorche! und sieh ja deinen Gott für keinen Tyrannen an. Wohl haßt Er die Sünde, aber nie eine Seele, die ihre Sünden vom Herzen verabscheut und lieber tausendmal sterben, als wieder sündigen wollte. Sage mir, wenn du gegen eine Person eine Zuneigung und Liebe hättest, wie du sie gegenwärtig für Gott hast, würdest du je glauben, daß dieselbe

dich nicht auch sehr lieb hätte? Und warum willst du deinen Gott für minder gut halten? O wie gut ist Gott gegen eine Seele, die guten Willens ist! Wie gut ist Gott gegen die, so rechten Herzens sind, versichert uns der königliche Prophet.*) Gott kann Niemanden von Sich weisen, der Ihn sucht. Gut ist der Herr der Seele, die Ihn suchet.**) Eines Tages sagte der Herr zur heiligen Margaretha von Cortona: „Margaretha, du suchest Mich? Aber wisse, daß Ich dich weit mehr suche, als du Mich.“ Dasselbe sagt Gott zu dir, wenn du Ihn liebest und suchest. Wirf dich also in Seine Arme, wie der Psalmist sagt, und überlasse Ihm die Sorge für deine Seele; denn Er wird dich retten und von allen deinen Aengsten befreien. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und Er wird dich erhalten; Er wird den Gerechten nicht ewiglich wanken lassen.***) Uebe also den Gehorsam und schlage alle Furcht aus. Jesus Selbst sagte einst zur heiligen Margaretha von Cortona, ihre vielfache Aengstlichkeit hindere sie am Wachsthume in der göttlichen Liebe. Denke auch nicht, daß Gott auf alle Kleinigkeiten so großes Gewicht legt und dir zürnet wegen jedes unbedeutenden Fehlers, den du begehst, wenn du Ihn nur vom Herzen liebst. „Meine Töchter, sagte die heilige Theresia, merket es euch, daß Gott gewiß nicht auf so viele Kleinigkeiten denkt, als ihr meinet; lasset deßhalb euer Herz nicht beengen; denn sonst könntet ihr viele Gnaden verlieren. Habet nur die gute Meinung und den

*) Psalm 72, 1. **) Klagel. 3, 25. ***) Psalm 54, 23.

festen Entschluß, Ihn nicht mehr zu beleidigen.“ Ich wiederhole darum und sage es dir nochmal: Gehorche in Allem deinem Beichtvater und halte große Dinge auf den Gehorsam; denn im Gehorsam gehst du immer sicher. Bedenke stets die wichtige Lehre, welche der heilige Philipp Neri seinen Beichtkindern gegeben: „Glaubet dem Beichtvater, sprach er, denn Gott wird ihn nicht irren lassen. Nichts zerreißt sicherer die Fallstricke des Teufels, als wenn man im Guten dem Willen Anderer gehorcht; dagegen ist nichts gefährlicher, als sich nach eigenem Gutdünken leiten zu wollen.“ Flehe auch im Gebete immer um diese Gnade zu Gott und bitte Ihn, daß Er dich recht gehorsam mache. Wenn du es so machst, wirst du gewiß deine Seele retten und heilig werden.

## G e b e t.

Mein Jesus! weil ich Dich liebe, so besteht die ganze Qual meines Gewissens in der Furcht, Dir, o unendliches Gut! zu mißfallen und Dich zu verlieren. Unselig war die Zeit (und o wäre sie nie gewesen!), da ich Dich nicht liebte und wenig besorgt war, von Dir geliebt zu werden! Aber jetzt verlange ich nichts Anderes als Dich zu lieben, mein geliebtester Erlöser! und von Dir geliebt zu werden. Nie mehr will ich Dich beleidigen, Du kennst meinen Willen, Dich um jeden Preis zu lieben; verlasse mich nicht. Wenn ich Dich früher beleidiget habe, so schmerzen mich die Sünden, die ich gegen Dich begangen, jetzt mehr, als wenn ich Alles verloren hätte, Hab und Gut, Verwandte und selbst mein Leben. Du bist für

mich gestorben, deßhalb übergebe ich Dir meine Seele und empfehle sie in Deine Hände. In Deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist. Da Du mich liebst, so überlasse ich mich ganz Dir und hoffe niemals zu Schanden zu werden oder Deine Gnade zu verlieren. Auf Dich, o Herr! hoffe ich, lasse mich nimmermehr zu Schanden werden. Mein Jesus! ich liebe Dich und will Dich immer lieben. Ich wiederhole es und hoffe im Leben und im Tode und die ganze Ewigkeit zu wiederholen: Mein Jesus! ich liebe Dich und will Dich immer, immer lieben. — O Maria, meine Hoffnung! Mutter der Barmherzigkeit! hilf mir und erbarme dich meiner!

## Fünfzehntes Hauptstück.

### Vom allerheiligsten Sakramente des Altars.

### §. 1.

#### Von der heiligen Communion.

1. Unter allen Sakramenten ist das vornehmste das hochheilige Altarssakrament. Die übrigen Sakramente enthalten Gottes Gaben, das heiligste Altarssakrament enthält Gott Selbst. Deßhalb sagt der englische Lehrer,*) daß alle übrigen Sakramente von Jesus Christus eingesetzt sind, um die Menschen theils zum Empfange theils zur Spendung des heiligsten Altarssakramentes vorzubereiten, welches, wie der Heilige sich ausdrückt, die Vollendung des geistlichen Lebens ist, weil aus ihm alle Vollkommenheit unserer

*) 3. p. q. 73, a. 3.

Seelen hervorgeht. Denn die ganze Vollkommenheit besteht in der Vereinigung mit Gott, und nichts vermag uns inniger mit Gott zu vereinigen als die heilige Communion, in welcher Jesus Christus mit uns gleichsam Eins wird, wie Er Selbst sagte: Wer Mein Fleisch ißt, bleibt in Mir und Ich in ihm.*) Jesus verbarg Sich, wie der heilige Johannes Chrysostomus**) sagt, unter die Gestalten des Brodes, um mit uns Eins zu werden. Und der heilige Cyrillus von Alexandrien***) sagt, daß sich der Communizirende so ganz mit Jesus Christus vereinigt, wie zwei geschmolzene Wachskerzen sich vereinigen. Unser göttlicher Heiland hat dieses heilige Sakrament unter den Gestalten des Brodes eingesetzt, um uns zu verstehen zu geben, daß dieses Brod eins mit uns wird gleich der Speise, die in's Blut verwandelt wird, nur mit dem Unterschiede, daß die irdische Speise in unsere Natur übergeht, während der Genuß dieser Himmelsspeise uns in die göttliche Natur umwandelt, wie Jesus Christus durch den Abt Rupertus spricht: „Esset und ihr werdet sein durch die Gnade, was Ich bin von Natur." †) Ebenso sprach der Herr einst zum heiligen Augustin: „Nicht Ich werde in dich, sondern du wirst in Mich umgewandelt werden."

2. Die vornehmste Wirkung dieses Sakramentes ist die Bewahrung des Lebens der Gnade. Man nennt es Himmelsbrod, weil es das Leben der Seele, das heißt, die Gnade Gottes in uns bewahrt, gleich-

---

*) Joh. 6, 57. **) Hom. 61. ***) Lib. 10. in Joan. c. 13. †) In Exod. lib. 3. c. 12.

wie das irdische Brod das Leben des Leibes erhält. Das heiligste Altarssakrament ist jene kräftige Arznei, welche uns nach den Worten des heiligen Kirchenraths von Trient*) vor schweren Sünden bewahrt und von den läßlichen reinigt. Dieses Sakrament löscht wie ein Wasserstrom den Brand der Leidenschaften, die uns verzehren. Wer von irgend einer Leidenschaft entzündet ist, der gehe zur heiligen Communion, und im Augenblicke wird die Leidenschaft entweder erlöschen oder doch zum größten Theil gedämpft sein. „Wenn Mancher aus euch, sagt der heilige Bernard, nicht so oft und nicht so heftig die Regungen des Zornes, des Neides oder der Begierlichkeit fühlt, so danke er dafür dem Herrn im heiligsten Altarssakramente; denn von daher kommt ihm diese Gnade.“ Ferner gibt uns, wie der heilige Thomas lehrt,**) die heilige Communion Kraft zur Besiegung aller Anfälle des Teufels. Wenn wir communiziren, sagt der heilige Chrysostomus, so ergreifen die Teufel die Flucht, und die Engel eilen zu unserem Schutze herbei. Auch bewirkt dieß heilige Sakrament in uns großen Frieden, große Neigung zu den Tugenden und zugleich eine große Leichtigkeit in deren Uebung und erleichtert uns so den Weg der Vollkommenheit.

3. Vor Allem aber, sagt der heilige Thomas, flößt uns die heilige Communion die Liebe Gottes ein. Jesus Christus betheuerte, nur deßhalb in die Welt gekommen zu sein, um das heilige Feuer der göttlichen Liebe in unseren Herzen zu entzünden. Ich

---

*) Sess. 13. cap. 2. **) 3. p. q. 79. a. 1.

bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich Anderes, als daß es brenne?*) Aber in keinem Geheimnisse Seines Lebens, sagt der Pater Franz Olympius, entflammt uns Jesus Christus mehr zur Liebe, als im heiligsten Sakramente des Altars, wo Er alle Glut Seiner Liebe sammelt, indem Er Sich Selbst uns darin schenkt. Darum hat der heilige Johannes von der Einsetzung dieses heiligen Sakramentes geschrieben: Da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und Er die Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte Er sie bis an's Ende.**) Er liebte sie bis an's Ende, das heißt, wie die Schriftausleger sagen, bis auf's äußerste. Deßhalb lehrte auch der Kirchenrath von Trient,***) daß Jesus Christus in diesem Sakramente die Reichthümer Seiner göttlichen Liebe gegen uns Menschen gleichsam ausgegossen habe. Der heilige Thomas†) nennt deßhalb die heilige Communion das Sakrament der Liebe; der heilige Bernard††) die Liebe der Liebe. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis nannte den Communiontag den Tag der Liebe und sagte, daß eine Seele nach der Communion wie Jesus Christus am Ende Seines Lebens sagen kann: Es ist vollbracht; das heißt, nachdem Gott Sich Selbst mir gegeben hat, kann Er mir nichts mehr geben, und ich nichts mehr verlangen.

---

*) Luk. 12, 49. **) Joh. 13, 1. ***) Sess. 13. cap. 2.
†) Opusc. 38. cap. 25. ††) Serm. in Coen. Dni.

4. Was sollen wir demnach noch Anderes verlangen, als Jesum Christum möglichst oft in der heiligen Communion zu empfangen? Wir wissen, daß in den ersten Jahrhunderten alle Gläubigen täglich communizirten, wie der heilige Lukas schreibt: Sie verharrten täglich einmüthig im Tempel und brachen das Brod.*) Die syrische Uebersetzung sagt: Sie brachen mit der Hand das gesegnete Brod, wodurch die heilige Communion noch klarer bezeichnet ist, wie denn auch die Schriftausleger einstimmig unter diesem Brode die heilige Communion verstehen. Deßhalb behauptet auch der heilige Thomas**) als gewiß, daß früher alle Christen bei der heiligen Messe communizirten, wie schon der heilige Dionysius der Areopagite***) bezeugt. Der heilige Hieronymus behauptet in seinem Briefe an Luzinius und an Pammachius, daß diese fromme Sitte auch zu seiner Zeit noch in Rom und in Spanien herrschte. Im Verlaufe der Zeit begann aber die Frömmigkeit der Gläubigen zu erkalten und zwar der Art, daß der Papst Fabian verordnen mußte, Jeder sollte jährlich wenigstens dreimal die heilige Communion empfangen, nämlich zu Ostern, zu Pfingsten und Weihnachten. Später nahm die Lauigkeit so über Hand, daß Papst Innocenz III. unter der Strafe der Ausschließung aus der Kirche vorschrieb, jeder Christ müsse wenigstens einmal im Jahre, zu Ostern nämlich die heilige Communion empfangen. Der Kirchenrath von Trient†)

---

*) Apostelgesch. 2, 46. **) 3. p. q. 80. a. 10. ad 5.
***) Hier. eccl. c. 13. †) Sess. 13. cap. 9.

hat diese Vorschrift neuerdings bestätigt. Jedoch zeugt dieser Befehl durchaus nicht gegen die Vortrefflichkeit der öfteren Communion, sondern beweist nur, daß der Eifer, wie er anfangs in der Kirche herrschte, mit der Zeit nachgelassen habe.

5. In Betreff des heutigen Gebrauches weiß ich wohl, daß einige Beichtväter mehr, andere weniger für die öftere Communion sind. Ich meinestheils halte es mit den ersteren; denn das scheint mir auch die Meinung der heiligen Väter und der Kirche zu sein, wie der gelehrte Petavius in einer Abhandlung beweist, die er in diesem Betreffe gegen den strengen Arnauld schrieb. Ich führe mit Uebergehung der übrigen Väter nur den heiligen Basilius an, der an einen Freund schrieb, er finde seinen größten Trost darin, daß alle Gläubigen der Diözese Cäsarea wenigstens viermal in der Woche die heilige Communion empfingen. Der heilige Augustin, wie ich beifügen will, sagt wohl von der täglichen Communion, daß er sie weder lobe noch tadle,*) allein, wie ein gelehrter Schriftsteller bemerkt, wohl nur deßhalb, weil die öftere Communion in Afrika damals nicht im Gebrauche war, und Viele sich dagegen aussprachen. An einer andern Stelle**) aber lobt und ermahnt der Heilige dazu mit den Worten: „Die Communion ist unser tägliches Brod; genieße es täglich, damit es dir täglich nütze." Einst tadelte, wie der heilige Antonin erzählt, ein hochgestellter Geistlicher die heilige Katharina von Siena wegen der täglichen Communion und berief

*) De eccl. dogm. **) De verb. Dni. Serm. 28.

sich auf den heiligen Augustin, der die tägliche Communion weder lobe noch tadle. „Wenn also der heilige Augustin sie nicht tadelt, erwiederte die Heilige, warum tadelt ihr mich darob so sehr?" Was dann die Meinung der heiligen Kirche betrifft, so finde ich, daß der Kirchenrath von Trient*) sehnlich wünschte, es möchten alle Gläubigen, welche der heiligen Messe beiwohnen, immer auch die Communion empfangen. Ferner heißt es in einem allgemein bekannten Dekrete,†) das Innocenz XI. bestätigte, unter Anderem, daß der Empfang der öftern, ja täglichen Communion in der katholischen Kirche von den heiligen Vätern allzeit belobt wurde, und deßhalb werden die Bischöfe ermahnt, dem Herrn zu danken, wenn an manchen Orten diese Andacht besteht, und dieselbe zu befördern; dann verbietet das Dekret sowohl den Bischöfen als den Pfarrern, ihren Untergebenen die Communiontage in der Woche im Allgemeinen zu vermindern, indem bemerkt wird, daß eine solche Beschränkung nur dem Ermessen des Beichtvaters zustehe.

6. In Uebereinstimmung mit dem Gesagten liest man im Leben der heiligen Margaretha von Cortona, daß ihr der Herr einst gesagt habe, Er wolle ihren Beichtvater reichlich dafür belohnen, daß er ihr die öftere Communion gerathen habe. Auch im Leben des ehrwürdigen P. Antonius Torres wird berichtet, daß derselbe nach seinem Tode in großer Herrlichkeit einer Person erschienen sei und zu ihr gesagt habe, Gott

---

*) Sess. 22. cap. 6. **) S. Congr. Trident. 22. Febr. anno 1679.

habe im Himmel seine Glorie vermehrt, weil er seinen Beichtkindern die öftere Communion erlaubt habe. Der ehrwürdigen Schwester Prudentiana Zagnoni aus Bologna sagte einst der Herr: „Wenn du oft communizirest, so will Ich allen deinen Undank vergessen.“ Dagegen beklagte Sich, wie Blosius*) erzählt, Jesus Christus einst bei der heiligen Gertrud über jene, welche von der öfteren Communion abrathen, und sagte: „Da es Meine Freude ist, bei den Menschen zu sein, für welche Ich zu diesem Zwecke das heiligste Altarssakrament eingesetzt habe, so raubt Mir derjenige Meine Freude, welcher die Seelen von der Communion abhält.“ Darum sagte auch der ehrwürdige Johannes Avila, daß jene, welche die öftere Communion tadeln, das Amt des Teufels versehen, der dieses Sakrament auf's äußerste haßt, weil durch dasselbe die Seelen großen Eifer zum Fortschritte in der Vollkommenheit erlangen.

7. Um aber mehr in's Einzelne einzugehen, so unterliegt es nach der Lehre des heiligen Thomas**) keinem Zweifel, daß die öftere und besonders die tägliche Communion an und für sich sehr heilsam ist; was jedoch die Empfänger betrifft, so darf man sie nicht Allen ohne Unterschied erlauben, wenn sie auch im Stande der Gnade sind, sondern nur jenen, die dazu fähig und vorbereitet sind. Deßhalb fügt der heilige Augustin seinem Ausspruche: „Genieße dieß Brod täglich, damit es dir täglich nütze,“ noch folgende Worte bei: „Lebe aber so, daß du würdig bist, es täglich zu

*) Monit. spir. cap. 6. §. 1. **) 3. p. q. 80. a. 10.

empfangen.“ Wer darum mit Bedacht läßliche Sünden begeht, z. B. freiwillig lügt, sich eitel kleidet, Abneigung im Herzen trägt oder eine sinnliche Zuneigung zu einer Person andere ähnliche Fehler begeht und dieselben nicht abzulegen bemüht ist, obgleich er sie als Hindernisse der Vollkommenheit erkennt, den darf man höchstens alle acht Tage zur heiligen Communion gehen lassen, damit er wenigstens die Kraft erlangt, nicht in schwere Sünden zu fallen. Ich würde große Schwierigkeit machen, einer Person die öftere Communion zu erlauben, wenn sie in einem Fehler verharren wollte, der, wenn auch keine offenbare läßliche Sünde, doch gegen die Vollkommenheit wäre, besonders wenn er vom Mangel an Demuth oder Gehorsam käme. Hat übrigens eine Person keine Anhänglichkeit an etwas läßlich Sündhaftes, enthält sie sich von freiwilligen kleinen Sünden und übt sie das Gebet, die Abtödtung der Leidenschaften und der Sinne: so kann ihr der Beichtvater die Communion drei-, vier-, auch fünfmal in der Woche erlauben. Und ist eine Seele schon zu einer bedeutenden Stufe der Vollkommenheit gelangt, betrachtet sie des Tages mehrere Stunden und hat sie (wie der heilige Franz von Sales*) sagt) den größern Theil ihrer bösen Neigungen überwunden, so kann sie, sagt er, täglich communiziren; denn das ist nach dem heiligen Prosper die Vollkommenheit, zu welcher man in Anbetracht der menschlichen Gebrechlichkeit auf Erden gelangen kann.

---

*) Philoth. Cap. 20.

Ich will noch die Lehre des heiligen Thomas*) über diesen Gegenstand anführen, welcher sagt: „Wer aus Erfahrung weiß, daß durch die tägliche Communion das Feuer der göttlichen Liebe in ihm vermehrt, die Ehrfurcht gegen das heiligste Sakrament aber nicht vermindert wird, der dürfte täglich communiziren.“ Deßhalb muß der Beichtvater bei Gestattung der öfteren oder selteneren Communion besonders auf den Nutzen sehen, den er an seinen Beichtkindern bemerkt. Dieselbe Regel findet sich auch in dem oben erwähnten, von Innocenz XI. bestätigten Dekrete, worin es heißt: „Die öftere Communion bleibt dem Ermessen der Beichtväter anheimgestellt, welche je nach der Reinheit des Gewissens und dem Nutzen des öfteren Empfanges ihren Beichtkindern vorschreiben müssen, was sie für deren Seelenheil als zuträglich erachten.“

8. Diese Vorschriften wegen der öfteren oder selteneren Communion gehen indessen, geliebter Christ! nicht dich an, sondern deinen Beichtvater; dir liegt allein ob, dich gut vorzubereiten, damit dich der Beichtvater, wenn du dessen würdig bist, öfter zur heiligen Communion gehen lassen könne. — Die zur öftern Communion nothwendige Vorbereitung ist eine zweifache, nämlich die entfernte und die nächste. Die entfernte Vorbereitung besteht in der Losschälung von den Geschöpfen. Der heilige Augustin**) sagt: „Wenn eine vornehme Person in dein Haus kommen sollte, und du wüßtest, daß ihr einige Dinge darin sehr mißfällig wären, würdest du sie nicht vor ihrer

*) In 4. Sent. dist. 2. q. 3. art. 1. sol. 1. **) In Psalm. 131.

Ankunft aus deinem Hause entfernen?" Ebenso mußt du, wenn du Jesum Christum empfangen willst, aus deinem Herzen alle jene irdischen Neigungen entfernen, welche Ihm, wie du weißt, mißfällig sind. Wer also öfter communiziren will, muß sein Herz von Koth reinigen. Dieß sagte einst der Herr zur heiligen Gertrud: „Ich verlange, wenn du Mich empfangen willst, nichts Anderes von dir, als daß du leer von dir selbst bist." Als nähere Vorbereitung sollst du schon am vorhergehenden Abende Akte der Liebe und des Verlangens erwecken. Am Morgen dann, sobald du erwachest, bedenke, daß du Jesum Christum empfangen sollst, und lade deßhalb deinen göttlichen Bräutigam sogleich durch glühende Seufzer ein, bald in dein Herz zu kommen. Unmittelbar vor der Communion mußt du, wenn auch die Betrachtung vorhergegangen, doch den Glauben, die Demuth und das Verlangen in dir erneuern. Dieß ist die nähere Vorbereitung.

9. Erstens erwecke den Glauben, indem du bedenkest, wer Derjenige ist, den du empfangen sollst. Wenn uns der Glaube nicht dessen versicherte, wer könnte es je glauben, daß ein Gott die Speise Seiner Geschöpfe werden wollte? Aber die heilige Kirche versichert uns in so vielen Conzilien und besonders in jenem von Trient,*) daß in dem gesegneten Brode unser Erlöser Jesus Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist. Als der heilige Ludwig, König von Frankreich, einst ersucht wurde, in seine Kapelle zu kommen, um Jesum Christum zu sehen,

*) Sess. 13. can. 1.

der in den Händen des Priesters als kleines Kind Sich zeigte, gab der Heilige die schöne Antwort: „Wer es nicht glaubt, der möge hingehen, um es zu sehen; ich meinestheils glaube es fester, als wenn ich's mit eigenen Augen sähe." Und er ging nicht von der Stelle.

Zweitens erwecke Akte der Demuth, indem du bedenkst, wer du bist, der du einen Gott in deinen Mund und in dein Herz aufnehmen sollst. Die beste Uebung einer Seele, welche communiziren will, sagt P. Segneri, sei das Staunen, indem sie sprechen soll: Wie! ein Gott kommt zu mir, ein Gott zu mir! Was würde ein armer Hirt sagen, wenn der König in seine Hütte käme, um bei ihm zu wohnen? Und was sagst du, wenn der König des Himmels bei der Communion in dein Herz kommt? Sag' wenigstens mit wahrer Demuth: Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach. Mit der Demuth vereinige Reue und Leid, dann erwecke die Hoffnung und das Vertrauen, daß Jesus Christus beim Eintritte in deine Seele dich mit Seinen Gnadenschätzen bereichern werde.

Drittens mußt du Akte des Verlangens erwecken. Nach diesem Himmelsbrode muß man Hunger haben. Je größer das Verlangen darnach, desto größer die Gnaden. Nur aus Liebe, sagt der heilige Franz von Sales, soll man Den empfangen, der nur aus Liebe Sich uns schenkt. Und zur heiligen Mechtild sprach der Herr Selbst: „Wenn du communizirst, so verlange die größte Liebe zu haben, welche die Heiligen zu Mir getragen haben; denn wegen dieses Verlangens will Ich deine Liebe so aufnehmen, wie du sie dir

gewünscht hast.“ Um dich dieser Akte zu erinnern, ist es hinreichend, vor der Communion zu denken: Wer kommt? Zu wem kommt Er? Warum kommt Er? Es kommt ein Gott von unendlicher Majestät; Er kommt zu einem elenden Sünder, und kommt, um von mir geliebt zu werden.

10. Nach der heiligen Communion unterhalte dich mit Jesus Christus so lange es dir gestattet ist. Die Zeit nach der Communion, sagt der Pater Avila, muß man sehr hoch schätzen; denn sie ist kostbar zur Gewinnung vieler Gnadenschätze. Ebenso sagte die heilige Maria Magdalena von Pazzis: „Die Zeit nach der heiligen Communion ist die kostbarste im ganzen Leben und die geeignetste zur Unterredung mit Gott und zur Entzündung der göttlichen Liebe. Da brauchen wir keine Lehrmeister und Bücher, weil Jesus Christus Selbst uns lehrt, wie wir Ihn lieben sollen.“ Auch die heilige Theresia sprach: „Nach der heiligen Communion sollen wir die gute Gelegenheit zum Gewinne ja nicht versäumen. Gott pflegt die Wohnung, die wir Ihm geben, nicht schlecht zu bezahlen, wenn wir Ihn gut aufnehmen.“ An einer andern Stelle sagt die Heilige, daß Jesus Christus nach der Communion in der Seele wie auf einem Gnadenthrone sitze und zu uns wie zu jenem Blinden im Evangelium zu sagen scheine: Was willst du, daß Ich dir thue? Denn Ich bin gekommen, dir alle Gnaden zu gewähren, die du von Mir verlangst. Viele angesehene Schriftsteller, wie Cajetan, Suarez, Gonet, Valencia, Lugo und Andere sind der Meinung, daß die Wirkung der göttlichen Liebe um so größer ist, je mehr sich der Communicant

während der Dauer der heiligen Gestalten mit Jesus Christus vereinigt und heilige Akte erweckt; denn diese himmlische Speise bringt in der Seele dieselben Wirkungen hervor, wie die irdische Speise im Leibe, welche auch um so mehr nährt und Lebenskraft mittheilt, je länger sie im Leibe andauert. Manche gehen oft zur heiligen Communion und haben doch geringen Nutzen dabei, weil sie sich wenig mit Jesus Christus unterhalten. Der Herr sprach einst zur heiligen Margaretha von Cortona: „Ich behandle sie, wie sie Mich behandeln." Wenn du also communizirst, so mache wenigstens eine halbe Stunde lang die Danksagung, wenn du nicht durch den Gehorsam oder die Liebe zu einer andern dringenden Pflicht gerufen wirst; ich sage w e n i g s t e n s eine halbe Stunde; denn eigentlich sollte es eine ganze Stunde sein. Unterlasse alsdann nicht die Uebung heiliger Akte der Freude über Seine Einkehr, des Dankes, der Liebe, der Reue, der Aufopferung deiner selbst und aller deiner Anliegen, vor Allem aber beschäftige dich mit der Bitte um Gnaden, besonders der Beharrlichkeit und der heiligen Liebe. Das heißt gute Geschäfte machen, wie die heilige Theresia sagt. Bist du aber trocken und im Geiste zerstreut, so hilf durch Lesung andächtiger Gebete etwas nach. Den ganzen Tag sodann, an dem du communizirt hast, mußt du in Gott wohl versammelt zubringen. Der heilige Aloysius verwendete nach der Communion drei Tage auf die Danksagung. Wenn du öfter communizirst, darfst du deßhalb die Andacht nicht erkalten lassen, im Gegentheile, je öfter du den Herrn empfängst, desto inniger mußt du mit Ihm vereinigt bleiben.

11. Was soll ich aber von jenen Christen sagen, die Gelegenheit hätten, öfter zu communiziren, die auch durch das Beispiel Anderer dazu aufgefordert werden und es aus lauter Leichtsinn unterlassen? Wir wollen sehen, ob ihre Entschuldigungen Grund haben oder nicht.

Erste Entschuldigung: Ich communizire nicht öfter, weil ich mich dessen für unwürdig erkenne. — Mein Christ! wenn dieser Grund giltig wäre, so müßte ich daraus abnehmen, daß du gar nie communiziren dürftest; denn wer nicht an jedem Tage würdig ist, der ist es, sagt der heilige Ambrosius,*) auch nach einem Jahre nicht. Aber wer ist denn der heiligen Communion würdig? Jesus Christus allein, der wahrer Gott und Mensch war, hat würdig communizirt, weil Gott allein würdig ist, einen Gott zu empfangen. Du sagst, daß du dich nicht für würdig hältst; aber weißt du nicht, daß du der heiligen Communion um so unwürdiger wirst, je länger du dich davon enthältst? Denn je länger du nicht communizirst, desto mehr nehmen deine Fehler zu, weil dir die Hilfe fehlt, die du durch die Communion erhalten würdest. Eine heilige Frau sagte einstmals: „Ich möchte eben deßwegen, weil ich mich für unwürdig erkenne, alle Tage dreimal communiziren; denn je öfter ich das heilige Sakrament empfinge, desto mehr, glaube ich, würde ich seiner würdig werden. Wer ist demüthiger, fragt Cassian, derjenige, welcher oft, oder der, welcher selten communizirt? Jener ist demüthiger, erwiedert er, der

*) Lib. 5. de Sacr. cap. 4.

öfter die heilige Communion empfängt, weil er im Bewußtsein seiner Schwäche öfter Hilfe gegen seine Uebel sucht. Ebenso schreibt der heilige Thomas,*) daß Gott an der Demuth und Furcht, in Folge deren man sich der Communion enthält, zwar Wohlgefallen habe, aber über die Liebe und das Vertrauen, das Ihm eine Seele durch den Empfang des heiligsten Sakramentes beweist, noch größere Freude empfinde.

12. Zweite Entschuldigung: Ich weiß nicht, ob ich in der Gnade Gottes bin. Aber sage mir doch, was erwartest du denn, um zu wissen, ob du in der Gnade Gottes seiest, und communiziren könnest? Erwartest du etwa einen Engel vom Himmel, der dir's sagen soll? Und genügt dir das Wort des Beichtvaters nicht? Was dir der Diener Gottes sagt, muß dir vielmehr Sicherheit gewähren, als wenn tausend Engel vom Himmel kämen; denn was du vom Engel vernimmst, könnte leicht eine Täuschung sein, was du aber vom Beichtvater hörst, der Gottes Stelle vertritt, ist keinem Betruge zugänglich. So oft dir demnach der Beichtvater die Communion erlaubt, so lasse dich vom Teufel ja nicht überwinden, indem du aus Furcht und Scrupeln die Communion unterlassest. Gewiß ist der Ungehorsam nirgends schädlicher, als wenn du die heilige Communion unterlassest; denn dieser Ungehorsam entspringt aus Mangel an Demuth, indem du meinst, Alles besser zu verstehen als der Beichtvater.

13. Dritte Entschuldigung: Ich wage es

*) 3. p, q. 8. a. 10. ad 3.

nicht, öfter zu communiziren, weil ich immer wieder Fehler begehe und keine Besserung sehe. Auf diese Entschuldigung habe ich schon oben unter Nummer Sieben geantwortet; nämlich weder ich noch ein Anderer wird dir die öftere Communion rathen, wenn du erkennst, daß deine Fehler freiwillige sind, und du dich derselben nicht entledigen willst. Wenn du aber keine Anhänglichkeit an läßliche Sünden hast und auch solche nicht vollkommen freiwillig begehst, sondern im Gegentheile das Gebet liebst und im Guten vorwärts kommen willst: so folge, sage ich dir, deinem Beichtvater und erhebe keine weitern Schwierigkeiten. Je schwächer du dich fühlst, desto mehr mußt du Hilfe suchen, und diese findest du in der heiligen Communion, wie der heilige Ambrosius*) sagt: „Da ich immer sündige, so bedarf ich immer der Arznei." Wenn eine Mauer sich senkt, so stützt man sie, nicht damit sie aufrecht stehe, sondern damit sie nicht ganz zusammenstürzt. Du sagst, daß du keine Besserung bemerkst! wirst du dich denn bessern, wenn du nicht communizirst? Es wird noch schlechter gehen. „Wer von seinen Krankheiten geheilt werden will, sagt Ludwig von Granada, darf sich nicht von diesem kräftigen Heilmittel entfernen." Abgesehen von allem Andern, muß ja schon der blosse Gedanke: „Heute habe ich communizirt, oder: Morgen werde ich communiziren," die Seele viel vorsichtiger und aufmerksamer machen, alle Fehler zu meiden! Ferner bringt auch das heilige Sakrament der Seele mehr Licht und Kraft. Die Gottes-

*) Lib. 1. de Sacr. cap. 6.

gelehrten sagen einstimmig, daß die heilige Communion mehr Gnaden wirke, als alle andern Sakramente, weil Jesus Christus Selbst, der eigentliche Urheber der Gnade, in derselben zugegen ist. Die Geschenke, welche ein Fürst Jemanden mit eigener Hand überreicht, sind immer größer, als jene, die durch andere Hände ertheilt werden.

14. Vierte Entschuldigung: Aber ich bin so zerstreut, so kalt und ohne Andacht. Ich frage dich, was verstehst du unter Andacht? Wenn du eine fühlbare Andacht verstehst, so sage ich, diese ist nicht nothwendig; du brauchst nur einen entschlossenen Willen zu haben, Alles zu thun, was du als Gott wohlgefällig erkennst. Das ist die wahre Andacht, das der wahre Eifer, den Gott von dir verlangt. Und wenn du auch in deinem Willen diesen Eifer nicht finden solltest, so mußt du doch communiziren, um ihn durch das heilige Sakrament zu erhalten; denn wer sich, sagt Gerson, der Communion enthält, weil er keine Andacht in sich fühlt, der würde einem Menschen gleichen, den friert, der aber nicht zum Feuer hingehen wollte, weil ihm nicht warm ist. Außerdem schreibt der heilige Lorenz Justinian, daß dieses Sakrament manchmal wirkt, ohne daß wir es merken. Deßhalb sagt der heilige Bonaventura:*) „Vertraue auf die göttliche Barmherzigkeit und unterlasse nie die heilige Communion, wenn du dich auch kalt und ohne Andacht fühlst; denn je schwächer du bist, desto mehr bedarfst du des Arztes.“ Bilde dir auch nicht ein,

---

*) De perf. relig. c. 21.

vielleicht mehr Andacht zu verspüren, wenn du seltener communizirst; wer selten ißt, hat freilich mehr Appetit, aber weniger Stärkung. Wenn du seltener communizirst, magst du vielleicht ein wenig mehr fühlbare Andacht haben, aber der Nutzen wird viel geringer sein, weil es der Seele an Speise gebrach, die ihr Kraft zur Meidung der Fehler gegeben hätte. Achte darum nicht auf die größere oder geringere fühlbare Andacht, sondern denke nur an die heilige Communion, um dich dadurch mit Gott zu vereinigen, und sei fest überzeugt, daß du aus der Communion, die du in dieser Absicht empfängst, allzeit großen Nutzen ziehen wirst.

15. Fünfte Entschuldigung: Ich unterlasse manchmal die Communion, um den Leuten nicht Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben, da sie mich mit Recht tadeln, wenn sie mich trotz meiner Unvollkommenheit öfters communiziren sehen. Ich antworte hierauf: So oft du nach dem Rathe des Beichtvaters communizirst und dabei die fromme Absicht hast, in der Liebe zu Gott zuzunehmen, oder wenigstens deine Fehler mehr und mehr zu meiden, so gehe ohne Scheu zur heiligen Communion und lasse die Leute reden, was sie wollen. Ich habe schon oben die Worte des ehrwürdigen Avila angeführt, daß jene, welche die öftere Communion tadeln, des Teufels Amt versehen, und auf solche wolltest du ein Gewicht legen? Höre, was der heilige Franz von Sales*) sagt: „Wenn dich die Leute fragen, warum du so oft communizirst, so sage ihnen, daß

*) Philoth. B. II. Hptst. 21.

zwei Gattungen von Menschen öfter communiziren müssen, die Vollkommenen und die Unvollkommenen; die Vollkommenen, um sich in der Vollkommenheit zu erhalten, die Unvollkommenen, um zur Vollkommenheit zu gelangen; die Starken, damit sie nicht schwach, und die Schwachen, damit sie stark werden; die Kranken, damit sie gesund, die Gesunden, damit sie nicht krank werden. Was dich betrifft, der du unvollkommen, krank und schwach bist, so ist dir die öftere Communion besonders nothwendig. Communizire also, Philothea! schließt der Heilige, so oft du kannst, jedoch nur mit Erlaubniß deines Beichtvaters; und wie in manchen Gegenden die wilden Thiere weiß werden, weil sie nur vom Schnee leben, so wirst auch du durch den Genuß dieses reinsten Sakramentes rein werden." — Als die heilige Franziska Romana einst eben communiziren wollte, sagte der Teufel zu ihr: „Wie wagst du es, das unbefleckte Lamm zu genießen, da du so voll von den Makeln deiner läßlichen Sünden bist?" Die Heilige, wohl sehend, daß der Feind sie von der Communion abhalten wolle, vertrieb ihn, indem sie ihn anspie. Darnach erschien ihr die heilige Jungfrau, lobte sie über ihr Verhalten und fügte noch bei, daß uns die Fehler nicht abhalten, sondern vielmehr zur heiligen Communion antreiben sollten, weil wir nur im Sakramente Abhilfe gegen unser Elend finden. Damit übereinstimmend sagt der römische Katechismus, *) daß durch die Communion die läßlichen Sünden nachgelassen werden, oder wie der heilige Thomas **) mit

*) De Euchar. p. 2. n. 52. **) 3. p. q. 79. a. 4.

den übrigen Gottesgelehrten sich ausspricht: Durch die Communion wird die Seele zu Akten der göttlichen Liebe angeregt, und durch diese werden die läßlichen Sünden nachgelassen.

16. Sechste Entschuldigung: Ich habe nicht Zeit, mich gehörig auf die heilige Communion vorzubereiten. Ich antworte: Wenn du die Zeit in Tändeleien oder unnützen Geschwätzen vergeudest, so ist dieß keine hinreichende Entschuldigung. Hast du aber nicht die gehörige Zeit in Folge deines Amtes oder anderer, vom Gehorsame auferlegten Obliegenheiten, so wisse, daß alle jene Geschäfte, wenn du sie mit der guten Meinung und Gott zu gefallen verrichtest, eine Vorbereitung zur Communion sind. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis war einmal gerade mit Brodbacken beschäftigt, als sie die Glocke zur heiligen Communion läuten hörte; sie gerieth in Entzückung und ging mit dem Teig an den Händen zur Communion. Darnach sprach sie zu ihren Mitschwestern: „Bringet dem Herrn alle euere Handlungen als Vorbereitung dar, indem ihr sie mit der Meinung verrichtet, Ihm wohlzugefallen, und gehet dann zur heiligen Communion.“ Wenn du nicht die gehörige Zeit auf die Vorbereitung verwenden kannst, so unterlasse deßhalb doch nie die Communion, so oft du entweder durch den Gehorsam oder die Liebe zu einem Dienste verpflichtet warst, der keinen Aufschub erlitt. Dann aber mußt du nach Kräften alle unnöthigen Reden und Zerstreuungen fliehen, und wenn du vorhersiehst, daß du am nächsten Morgen keine Zeit zur Vorbereitung haben werdest, schon am Vorabende

dich vorzubereiten suchen, indem du ein Andachtsbuch liesest und jene Akte erweckest, die du am Morgen selbst machen solltest. Wenigstens mußt du denselben Tag früher aufstehen, um dich, soviel die Zeit es gestattet, zur heiligen Communion vorzubereiten.

17. Siebente Entschuldigung: Mein Beichtvater erlaubt mir nicht gern die öftere Communion. Wenn der Beichtvater nicht will, mußt du gehorchen. Ersetze dieß aber durch die öftere geistliche Communion und sprich zu Jesus Christus: „Mein Herr! ich möchte Dich öfter empfangen, allein der Gehorsam will es anders." Und der Herr wird dein Verlangen und deinen Gehorsam sehr wohlgefällig aufnehmen. Wenn dir aber der Beichtvater die öftere Communion nicht aufträgt, warum bittest du ihn nicht darum? Dieß ist keineswegs gegen den vollkommenen Gehorsam, sondern demselben sogar förderlich, weil der Beichtvater in dem Verlangen, das die Beichtkinder nach der heiligen Communion tragen, einen Anhaltspunkt findet, wie oft er ihnen dieselbe erlauben soll. Dieses himmlische Brod muß mit Hunger genossen werden, wenn es großen Nutzen bringen soll; gleichgiltigen Seelen nützt es wenig. Du willst nicht bitten um die heilige Communion, das ist ein Beweis, daß du geringes Verlangen darnach trägst, und der Grund, warum der Beichtvater sie dir öfter zu erlauben ansteht. Warum machst du es nicht, wie die heilige Katharina von Siena, welche ihren Beichtvater, wenn er ihr die Communion verweigerte, flehend und wiederholt bat: „Vater, gebet meiner Seele ihre Speise, gebet meiner Seele ihre Speise!" Wenn du (jedoch

mit Demuth und Ergebung) auch einen solchen Hunger zu erkennen gäbest, so würde der Beichtvater anders verfahren; wenn er aber deine Kälte sieht, und wie leicht du dich mit einer abschlägigen Antwort zufrieden stellst, so hat er ganz Recht, dich nicht öfter zur Communion anzuhalten.

18. O welche große und beständige Fortschritte in der göttlichen Liebe machen der täglichen Erfahrung zufolge jene Christen, welche mit heiligem Verlangen und mit Erlaubniß des Beichtvaters öfter die heilige Communion empfangen! Wie wunderbar zieht sie der Herr zu Seiner heiligen Liebe hin, obgleich Er ihnen dieß nicht zu erkennen gibt, sondern, um sie mehr in der Demuth und Hingebung zu erhalten, sie in Finsterniß und ohne alle fühlbare Andacht läßt. Aber gerade für solche Seelen, sagt die heilige Theresia, gibt es keine bessere Hilfe als die öftere Communion. Die Leute mögen sagen, was sie wollen, soviel ist gewiß, daß für gewöhnlich jene Pfarreien die besten sind, in denen die heiligen Sakramente öfter empfangen werden.

19. Mein Gott! wofür doch so viele unhaltbare Entschuldigungen! Jene Christen, die selten zur Beicht und Communion gehen, sollen die Wahrheit nur bekennen und sagen, daß sie dieß darum thun, weil sie ungebunden leben, weil sie diese oder jene Anhänglichkeit an die Geschöpfe und an ihre bösen Neigungen nicht aufgeben wollen. Sie wissen es gar wohl, daß sich die öftere Beicht und Communion nicht verträgt mit sündhaften Reden, Freundschaften und Eitelkeiten, mit eigener Hochschätzung, Unmäßigkeit und

ähnlichen Fehlern; deßhalb gehen sie selten zur Communion. Sie getrauen sich nicht, die Vorwürfe zu vernehmen, die ihnen Jesus Christus bei der Communion über ihr ungeordnetes Leben jedesmal machen würde. Sie gehen, um mit einem Worte Alles zu sagen, deßhalb so selten zur Communion, weil sie ungebundener leben wollen. Was sagst du dazu, mein lieber Leser? Oder bist auch du von dieser Gattung? Wenn das der Fall ist, so muß wohl auch ich dir sagen, daß du selten communiziren sollst, weil du Jesum so wenig liebst und nach Seiner Liebe so geringes Verlangen hast; aber gib Acht, muß ich beisetzen, daß deine Lauigkeit und Herzenshärte, die du so leicht ablegen könntest, wenn du wolltest, dich nicht einst in einen schrecklichen Abgrund stürze. Auf! erhebe dich aus einem so elenden Zustande, schenke Gott den noch übrigen Theil deines Lebens, der vielleicht nur sehr kurz ist; verbessere an dir, so viel du kannst, und gehe öfter zur heiligen Beicht und Communion. Schlage alle deine Zweifel aus und kümmere dich nicht um das Gerede der Leute, sondern gehe communiziren, wenn es dir der Beichtvater erlaubt. Fürchte auch nicht, Gott einst auf dem Todbette Rechenschaft darüber geben zu müssen, wie du sagst. Ich sage dir und versichere dich, daß du auf dem Todbette keine Reue über jene Communionen haben wirst, die du mit Erlaubniß empfangen, wohl aber über jene, die du hättest empfangen können, aber aus Nachlässigkeit unterlassen hast. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sah einst eine Person im Fegfeuer deßhalb leiden, weil sie eine einzige Communion aus Fahrlässigkeit unterlassen

hatte. Deßhalb war die Heilige, wenn eine ihrer Mitschwestern eine Communion vernachlässigt hatte, so betrübt darüber, daß man sie öfter bitter weinen sah. Gewiß ist unter allen Andachten, die du verrichten kannst, Jesu Christo keine angenehmer, als der Empfang der heiligen Communion, und zwar deßhalb, weil die ganze Vollkommenheit der Seele in der innigen Vereinigung mit Gott besteht, die Communion uns aber am innigsten mit Gott vereinigt. Der Christ kann also Gott dem Herrn keine größere Freude machen, als wenn er oft die heiligen Sakramente empfängt. Deßhalb sagte die heilige Maria Magdalena von Pazzis: „Ich möchte lieber sterben, als eine Communion unterlassen, die mir der Beichtvater erlaubt hat." Noch wird es nützlich sein, über die geistliche Communion, welche von den Heiligen so häufig geübt wurde, einige Worte zu sagen.

## §. 2.

### Von der geistlichen Communion.

1. Die geistliche Communion besteht nach der Lehre des heiligen Thomas*) in dem glühenden Verlangen, Jesum Christum im heiligsten Sakramente zu empfangen. Der heilige Kirchenrath von Trient ertheilt der geistlichen Communion große Lobsprüche und ermuntert alle Gläubigen zur Uebung derselben. Gott Selbst hat schon öfter frommen Seelen zu erkennen gegeben, wie sehr Er an der geistlichen Communion Wohlgefallen hat. Einst erschien Jesus Christus der

---

*) 3. p. q. 80. a. 1. ad 3.

Schwester Paula Maresca und zeigte ihr zwei kostbare Gefässe, eines von Gold und das andere von Silber, und sagte zu ihr, daß Er in dem goldenen Gefässe die sakramentalischen, in dem silbernen aber die geistlichen Communionen aufbewahre. Zur ehrwürdigen Johanna vom Kreuze sprach Er eines Tages, daß Er ihr für jede geistliche Communion eine Gnade gebe, ähnlich jener, die Er ihr bei der wirklichen Communion gewähre. Ferner erzählt in dieser Beziehung der Pater Johannes Nieder,*) daß in einer gewissen Stadt ein gemeiner, aber sehr frommer Mann lebte, der gern öfter communizirt hätte, aber weil er dieß nicht leicht konnte, mit der geistlichen Communion sich begnügen mußte. Er bekannte deßhalb vorher seine Sünden, machte eine Betrachtung, wohnte der heiligen Messe bei, und nachdem er sich so zur Communion vorbereitet hatte, öffnete er den Mund, als ob er Jesum Christum empfänge. Dabei fühlte er die heilige Hostie auf seinen Lippen und empfand in seinem Herzen eine überströmende Süßigkeit. Um nun zu sehen, ob dem wirklich so wäre, legte er eines Tages den Finger auf die Zunge, und die heilige Hostie blieb ihm am Finger kleben, worauf er sie wieder in den Mund legte und hinabschluckte. So belohnte der Herr das Verlangen dieses seines frommen Dieners.

2. Die geistliche Communion, sagt der Pater Peter Faber aus der Gesellschaft Jesu, ist eine vortreffliche Vorbereitung zum guten Empfange des heiligsten Altarssakramentes. Deßhalb haben auch die Heiligen

---

*) Formic. lib. 1. cap. 1.

so oft geistlicher Weise communizirt. Die selige Angela vom Kreuze sagte sogar: „Ich wüßte nicht, ob ich leben könnte, wenn mich mein Beichtvater nicht die geistliche Communion zu üben gelehrt hätte.“ Deßhalb pflegte sie jeden Tag und jede Nacht hundertmal geistlicher Weise zu communiziren. Aber warum so oft? wirst du sagen. Der heilige Augustin antwortet darauf: „Wer Jesum Christum liebt, der versteht, was ich sage.“ Die geistliche Communion kann man öfters des Tages empfangen; denn man braucht dazu nicht nüchtern zu sein, man braucht keinen Priester, keine lange Zeit, und kann sie deßhalb, so oft man will, den Tag über empfangen. Darum sagt die ehrwürdige Johanna vom Kreuze: „O mein Herr, wie schön ist diese Weise zu communiziren, ohne gesehen oder bemerkt zu werden, ohne dem Beichtvater ein Wort zu sagen oder von Andern abhängig zu sein, als von Dir, der Du in der Einsamkeit meine Seele nährest und ihr zu Herzen redest!“

3. Verrichte also, mein lieber Christ! auch du öfter die geistliche Communion. Du kannst das thun beim Gebete, bei der Besuchung des heiligsten Altarssakramentes und besonders bei der heiligen Messe, wenn der Priester communizirt. Erwecke dann einen Akt des Glaubens an die Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Sakramente, einen Akt der Liebe und der Reue über deine Sünden, und dann einen Akt des Verlangens, indem du Jesus Christus einladest, in dein Herz zu kommen und es ganz in Besitz zu nehmen; endlich danke dem Herrn, als wenn du Ihn wirklich empfangen hättest. Du kannst dabei sprechen:

Mein Jesus! ich glaube, daß Du wahrhaft und wesentlich im heiligsten Sakramente gegenwärtig bist. Ich liebe Dich von ganzem Herzen und bereue aus Liebe zu Dir alle meine Sünden. Komme in mein Herz. Ich umfasse Dich, meine Liebe! und schenke mich ganz Dir. Lasse mich nie mehr von Dir getrennt werden.

Auf diese Weise kannst du, so oft du willst, geistlicher Weise communiziren.

## §. 3.

### Von der Besuchung des heiligsten Altarssakramentes.

1. Für jene Seelen, die Jesum Christum lieben, ist die Besuchung des heiligsten Altarssakramentes von großem Nutzen. Die heilige Kirche feiert das Frohnleichnamsfest mit so großer Pracht, nicht bloß um das heilige Sakrament, sondern auch um den liebevollen Aufenthalt zu ehren, den Jesus Christus Tag und Nacht in unsern Kirchen nimmt. Unser liebreicher Herr, sagt der Pater Nieremberg, ist auf Erden unter den Gestalten des Brodes besonders deßhalb geblieben, um unsere Seelenspeise zu sein, aber auch deßhalb, um Sich mit uns zu unterhalten und uns an Seine Liebe zu erinnern. „Keine Sprache ist im Stande, schrieb der heilige Petrus von Alcantara, die Größe der Liebe auszudrücken, welche Jesus Christus zu jeder Seele trägt, die im Stande der Gnade ist. Als deßhalb dieser süßeste Bräutigam von dieser Welt scheiden wollte, so hinterließ Er, damit Seine Abwesenheit uns nicht auf Seine Liebe vergessen lasse, zur Erinnerung

das heiligste Sakrament, in welchem Er Selbst weilet, und wollte zur Erweckung unseres Andenkens kein anderes Erinnerungszeichen zwischen uns und Ihm hinterlassen, als Sich Selbst."

2. Als unser lieber Heiland diese Welt verließ, wollte Er uns nicht allein lassen, und fand deßhalb das Mittel, im heiligsten Sakramente bis an's Ende der Welt bei uns zu verbleiben, um uns auch hier Seiner Gesellschaft genießen zu lassen. So sagte Er Selbst zu Seinen Jüngern und durch diese zu uns Allen: Siehe, Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt.*) Deßhalb schrieb der heilige Petrus von Alcantara: „Der Bräutigam wollte Seiner Braut bei so weiter Entfernung eine Gesellschaft hinterlassen, damit sie nicht allein wäre, und gab ihr dieses heilige Sakrament, in welchem Er Selbst als der beste Gesellschafter, den Er uns geben konnte, gegenwärtig ist."

3. Nicht Jedermann, sagt die heilige Theresia, kann mit dem Könige reden, höchstens kann der Unterthan hoffen, durch einen Dritten sein Anliegen vorzubringen. „Um aber mit Dir zu reden, o König der Herrlichkeit, bedarf man keiner dritten Person; Du bist immer bereit, Allen Audienz zu geben im heiligsten Sakramente des Altars. Jeder, der will, findet Dich da und kann vertraulich mit Dir reden. Und wenn man es endlich auch dahin bringt, mit dem Könige reden zu dürfen, wie viel muß man nicht vorher sich Mühe geben. Die Fürsten geben nur einige Male im Jahre Audienz, aber Du, o mein Erlöser! hörst

---

*) Matth. 28, 20.

in diesem Sakramente uns Alle an, und so oft wir wollen.“ Da Er unser göttlicher König ist, sagt die Heilige ferner, so verbirgt Er Sich, damit wir uns mit mehr Muth und Vertrauen Ihm nahen möchten, in diesem Sakramente unter die Gestalten des Brodes und verhüllt so Seine Majestät, um uns nicht zu erschrecken. Aber, o mein Gott! wie viele Verachtungen hat Jesus Christus von den Ungläubigen, Ketzern und Sündern in diesem Sakramente erdulden müssen, in welchem Er unter uns verweilen wollte! Bald hat man das heilige Sakrament mit Füßen getreten, bald den Thieren vorgeworfen, ja sich nicht gescheut, es in den Koth zu werfen! Wohl hat der Herr diese Beleidigungen vorhergesehen, aber deßungeachtet wollte Er auf den Altären bei uns verbleiben, um uns nicht Seiner lieblichen Gegenwart zu berauben. — Viele Pilger machen weite Reisen, um das heilige Haus von Loretto zu besuchen, in welchem Jesus Christus eine Zeit lang gewohnt hat, oder um die Stätten im gelobten Lande zu verehren, wo Er geboren ward, gelitten hat und gestorben ist; aber mit vollem Rechte sagte der ehrwürdige Johannes Avila, daß er kein größeres und lieblicheres Heiligthum zu finden wüßte, als eine Kirche, in der sich das heiligste Sakrament befindet; denn das ist nicht blos eine Stätte, wo Jesus eine Zeit lang gewohnt oder gelitten hat, sondern wo Er wirklich und wesentlich gegenwärtig ist. Deßhalb fanden die Heiligen auf Erden ihre größte Freude, wenn sie in der Gegenwart des heiligsten Sakramentes sich aufhalten konnten. Wenn der heilige Franz

Xaver, wie es in seinem Leben heißt, den ganzen Tag über mit Arbeiten für das Heil der Seelen sich abgemüht hatte, so brachte er die Nacht vor dem hochwürdigsten Gute zu, und überkam ihn der Schlaf, so legte er sich an den Stufen des Altares nieder und kehrte nach spärlich genossener Ruhe wieder zur Unterhaltung mit seinem geliebten Herrn zurück. Dasselbe that der heilige Franz Regis. Wenn er auf seinen Missionen den ganzen Tag gepredigt und Beicht gehört hatte, so war seine nächtliche Ruhe die Unterhaltung mit Jesus im heiligsten Sakramente, und fand er die Kirche verschlossen, so blieb er an der Thüre, um so wenigstens von Weitem seinem geliebten Erlöser die gebührende Ehre zu erweisen. Der ehrwürdige Balthasar Alvarez, ein heiliger Mann, richtete, wenn er zu Hause war und nicht in der Kirche sich aufhalten konnte, wenigstens seine Augen nach dem Orte hin, wo das heiligste Sakrament aufbewahrt war. Ja, in diesem Sakramente haben die Heiligen auf Erden ihren Himmel gefunden, wie dieß die heilige Theresia*) einst vom Himmel herab einer Klosterfrau sagte: „Wir im Himmel und ihr auf Erden, sprach sie, sollten in der Reinheit und Liebe einander gleich sein, wir im Genusse und ihr im Leiden; und was wir im Himmel vor Gottes Angesicht thun, das sollt ihr auf Erden vor dem heiligsten Sakramente thun.“ Und in der That, was kann eine Seele für einen größern Himmelsgenuß auf Erden finden, wenn sie Jesum Christum liebt, als sich demüthig mit Ihm zu unterhalten,

*) Riveir. lib. 3.

Ihn ihrer Liebe zu versichern, sich und all das Ihrige Ihm aufzuopfern und Ihm ihr Verlangen zu offenbaren, daß sie Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen möchte, um Ihn noch mehr zu lieben!

4. Diese Himmelsfreude kannst auch du genießen, mein lieber Christ; denn für Alle ist Jesus Christus im heiligsten Sakramente auf Erden geblieben. Als der Heiland geboren wurde, verließen die heiligen drei Könige ihr Vaterland und ihre Häuser, zogen weithin nach Palästina und fragten, wo sie Ihn finden könnten. Und sie sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden?*) Du brauchst keinen so weiten Weg zu machen; ganz nahe, vielleicht nur wenige Schritte von deinem Hause findest du deinen Erlöser im heiligsten Sakramente des Altars.

5. Aber ach! wie sehr mißachten die Christen eine so hohe Gnade! Der Herr erschien einst der seligen Margaretha Alacoque, zeigte ihr Sein liebeentflammtes, göttliches Herz und sprach: „Sieh an dieß Herz, welches die Menschen so sehr geliebt und Alles gethan, ja sich selbst hingeopfert hat, um ihnen seine Liebe zu beweisen. Aber dafür empfange Ich in diesem Sakramente der Liebe nur Undank und Verachtung von einem großen Theile der Menschen. Am bittersten aber, setzte der Herr bei, schmerzt es Mich, daß selbst solche Seelen, die sich eigens Mir aufgeopfert haben, so undankbar gegen Mich sind." Wenn das heiligste Sakrament nur einmal im Jahre und nur einen einzigen Tag in der Kirche wäre, da würden wohl Alle in heiligem Wetteifer den ganzen Tag ihm ihre Ehrfurcht

*) Matth. 2, 2.

bezeigen und liebevolle Gesellschaft leisten; weil aber Jesus Christus aus reiner Güte und um dich öfter in Seiner Gegenwart zu sehen, beständig in unseren Kirchen bleibt, so willst du Ihn allein lassen und Ihm so selten einen Besuch abstatten?

6. Wenn du hierin früher saumselig gewesen bist, so bitte ich dich, von heute an den großen Schatz wohl zu benützen, den du im heiligsten Sakramente besitzest. Die Schwester Anna vom Kreuze, welche früher eine angesehene Gräfin in Spanien war und mit vier und zwanzig Jahren eine Wittwe wurde, trat dann zu Montilla in den Orden der heiligen Klara und verschaffte sich eine Zelle, von wo sie auf den Altar und das heiligste Sakrament sehen konnte, und verweilte davor den größten Theil des Tages und der Nacht. Auf die Frage, was sie so viele Stunden vor dem hochwürdigen Gute thue, antwortete sie: „Ich könnte da die ganze Ewigkeit verweilen. Was man vor Jesus im heiligsten Sakramente thut? Man dankt, man liebt, man bittet.“ Welche schöne Lehre für dich, um aus der Besuchung des heiligsten Sakramentes großen Nutzen zu ziehen!

Erstens: Man dankt. O mein Gott, wie dankbar ist man gegen einen Freund, der uns aus weiter Ferne besucht! und du solltest Jesu Christo nicht danken, daß Er vom Himmel herabsteigt, nicht bloß um dich zu besuchen, sondern um immer bei dir sein zu können? Vor Allem also erwecke bei der Besuchung den Glauben, bete deinen göttlichen Erlöser im heiligsten Sakramente an und danke Ihm für die übergroße Gnade, daß Er aus Liebe zu dir auf dem Altare zugegen bleibt.

Zweitens: Man liebt. Als der heilige Philipp Neri krank war, und die heilige Wegzehrung in sein Zimmer gebracht wurde, rief er von himmlischer Liebe entzündet aus: „O meine Liebe, meine Liebe!“ So sage auch du, wenn du dich vor dem hochwürdigen Gute befindest. Denke daran, daß dein Erlöser, eingeschlossen in jenem Gefängnisse der Liebe, von Liebe zu dir ganz entzündet ist. Einst erschien Er im heiligsten Sakramente der heiligen Katharina von Siena wie ein glühender Feuerofen, und die Heilige staunte nur, daß nicht alle Herzen der Menschen davon entzündet wurden. Wenn du dich also vor dem hochwürdigen Gute befindest, so wiederhole, um deinem Heilande Freude zu machen, die Akte der Liebe und besonders der Aufopferung deiner selbst.

Drittens: Man bittet. Im heiligsten Sakramente, sagte der selige Heinrich Suso, erhört Jesus viel eher die Bitten derer, die Ihn besuchen, und spendet ihnen Seine Gnaden in größerer Fülle. Der ehrwürdige Pater Alvarez sah eines Tages, wie Jesus im heiligsten Sakramente die Hände voll von Gnaden hatte, aber Niemand fand, dem Er sie mittheilen konnte, weil Ihn Niemand darum bat. Du könntest dich, sagst du, nicht lange bei Jesus im heiligsten Sakramente aufhalten, weil du nicht weißt, was du thun oder sagen sollst. O mein Gott! warum bittest du Ihn denn nicht um die nöthigen Gnaden? Bitte Ihn, daß Er dir Kraft gebe, den Versuchungen zu widerstehen, jenen Fehler abzulegen, in den du immer wieder zurückfällst, jene Leidenschaft auszurotten, die dich gefesselt hält und an der vollkommenen Hingebung an

Gott hindert. Bitte Ihn, daß Er dir beistehe zur geduldigen Ertragung aller Verachtungen und Widerwärtigkeiten; daß Er Seine heilige Liebe in deinem Herzen vermehre und besonders, daß du mit Seinem heiligen Willen immer vereinigt bleiben mögest. Wenn du dann hie und da wegen eines begangenen Fehlers unruhig bist, so gehe, sobald es sein kann, vor das hochwürdige Gut, bitte um Verzeihung und sei wieder ruhig. Wirst du beleidigt oder sonst von einem schweren Unfall getroffen, so opfere dich wieder deinem Erlöser im heiligsten Sakramente auf und bitte Ihn um Seinen Beistand zur ruhigen Annahme jedes Kreuzes. O wenn alle Christen es so machen würden und die Gegenwart Jesu Christi gut zu benützen wüßten, so würden Alle heilig werden. Suche wenigstens du, mein lieber Christ! auf diese Weise heilig zu werden.*)

## Gebet.

Mein Jesus! ich bete Dich an im heiligsten Sakramente des Altars. Du hast einst am Kreuze Dein Leben für mich hingegeben und bist jetzt aus Liebe zu mir im Tabernakel wie in einem Gefängnisse der Liebe eingeschlossen. Du ladest mich ein, Deinen Leib in der heiligen Communion oft zu genießen, um mich ganz mit Dir zu vereinigen und zu Deinem Eigenthume zu machen. O mein liebster Heiland! was soll ich Dir

*) Ich empfehle jedem Christen, der diese heilige Andacht verrichten will, die so hoch geschätzten und allgemein verbreiteten „Besuchungen des heiligsten Altarssakramentes vom heiligen Alphons von Liguori.“

Der Uebers.

sagen? Ich danke Dir und hoffe Dir im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch danken zu können. Ich will mit der heiligen Theresia sagen: In Ewigkeit will ich die Barmherzigkeit des Herrn lobpreisen.*) Ja, mein Jesus, meine Liebe, mein Bräutigam! das hoffe ich durch Deine Verdienste. Ich bereue alle meine Sünden, die ich bisher begangen habe. Verzeihe sie mir, o mein Jesus! und gestatte in Deiner Barmherzigkeit, daß auch ich armer Sünder unter so vielen eifrigen Christen Dir diene. Ich will mich nie mehr von Dir entfernen und Dich, so oft ich kann, besuchen. Deine Gegenwart wird mir Kraft geben, jede Neigung, die nicht für Dich ist, aus meinem Herzen zu verbannen. Deine Nähe wird mich an die Pflicht erinnern, Dich zu lieben und in allen meinen Nöthen zu Dir meine Zuflucht zu nehmen. Ich möchte immer in Deiner Nähe sein und will oft communiziren, um Dich immer mehr zu lieben und immer inniger mit Dir, mein geliebter Heiland! vereinigt zu werden. Ich liebe Dich, o mein im Sakramente verborgener Gott! Du bist aus Liebe zu mir beständig auf dem Altare gegenwärtig, und ich will, so oft ich kann, Dir da Gesellschaft leisten. Dort bist Du eingeschlossen aus Liebe zu mir; auch ich will bei Dir, so lange ich kann, verbleiben und Dich immer lieben. So wollen wir also, o mein Jesus und mein Alles! vereinigt bleiben in der Zeit und in der Ewigkeit. — O Maria, meine Mutter! bitte Jesum für mich und erlange mir eine große Liebe zum heiligsten Altarssakramente.

*) Psalm 88, 2.

# Sechzehntes Hauptstück.

## Von der guten Meinung.

1. Die gute Meinung besteht darin, daß man Alles nur in der Absicht thut, Gott wohlzugefallen. Und hier ist wohl zu merken, daß die gute oder schlechte Meinung, in der man etwas thut, das Werk selbst vor den Augen Gottes gut oder schlecht macht. Wenn dein Auge einfältig ist, spricht der Herr, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein; ist aber dein Auge schalkhaft, so wird dein ganzer Leib finster sein.*) Unter dem Auge verstehen die heiligen Väter die Meinung, unter dem Leibe die Handlung, welche man verrichtet. Wenn also, will Jesus Christus sagen, unsere Meinung einfältig ist, das heißt, nichts Anderes sucht, als das Wohlgefallen Gottes, so wird die ganze Handlung gut sein und in Reinheit erglänzen. Ist aber die Meinung schalkhaft, das heißt, hat man einen andern, nicht guten Zweck im Auge, so ist die Handlung schlecht. Die heilige Einfalt sucht nichts Anderes als Gottes Wohlgefallen. Die gute Meinung ist die Seele unserer Handlungen, welche ihnen Leben und Werth gibt. In den Augen der Menschen hat eine Arbeit um so größeren Werth, je mehr Mühe man darauf verwendet; vor Gott aber ist der Werth einer Handlung um so größer, je reiner die Absicht ist, mit welcher man sie verrichtet; denn die Menschen sehen, nach den Worten der heiligen Schrift, nur auf die äußerliche Handlung, Gott aber sieht auf

---

*) Matth. 6, 22. 23.

das Herz, nämlich auf den Willen, mit welchem man arbeitet. Der Mensch sieht das, was erscheint, der Herr aber sieht das Herz.*) Gibt es etwas Größeres, als für den Glauben gemartert zu werden und das Leben hinzugeben? Der heilige Paulus aber sagt: Wenn ich auch meinen Leib zum Verbrennen hingebe, habe aber die Liebe nicht, so nützt es mir nichts.**) Nicht die Qualen und der Tod, den der Mensch leidet, machen ihn zum Martyrer, wie die heiligen Väter sagen, sondern die gute Sache, für die er leidet, und die reine Meinung.

2. Darum sprach der königliche Prophet: Brandopfer mit Mark will ich Dir bringen.***) Einige bringen Gott Opfer, aber ohne das Mark, nämlich ohne die gute Meinung, Ihm allein wohlzugefallen, und solche Opfer nimmt der Herr nicht an. Nach dem Maße der guten Meinung, sagt die heilige Maria Magdalena von Pazzis, belohnt Gott unsere Werke. Deßhalb schrieb der heilige Augustin: „Sieh' nicht so sehr darauf, was Jemand thut, sondern warum er es thut.“ „Deine Werke, sagt der heilige Ambrosius, sind in dem Maße gut, als die Meinung gut ist, sie zur Ehre Gottes zu verrichten.“ Im Hohenliede heißt es von der Braut: Wer ist jene, die heraufsteigt aus der Wüste, wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz des Salbenhändlers.†) Unter der Myrrhe versteht man die Abtödtung, unter dem

---

*) 1. Kön. 16, 7. **) 1. Kor. 13, 3. ***) Psalm 65, 15.
†) Hohel. 3, 6.

Weihrauche das Gebet, und unter dem übrigen Gewürze alle andern Tugenden. Die Braut aber wird wegen all ihrer Tugenden gelobt, weil alle mitsammen eine duftende Rauchsäule bildeten, die in gerader Richtung zu Gott emporstieg, das heißt, alle hatten kein anderes Ziel, als das Wohlgefallen des göttlichen Bräutigams.

3. Um zu sehen, wie viel vor Gott die gute Meinung gilt, haben wir im Evangelium zwei glänzende Beweise und Beispiele. Das erste Beispiel erzählt der heilige Lukas. Als nämlich unser Erlöser eines Tages zur Zeit Seines Predigtamtes von vielem Volke begleitet umherging, drängte sich ein Weib, das am Blutflusse litt, durch die Menge und berührte den Saum des Kleides Jesu Christi, der sogleich fragte: Wer hat Mich berührt? Die Jünger erwiederten Ihm verwundert: Meister, die Schaaren drängen und drücken Dich und Du fragst: Wer hat Mich angerührt?*) Der Herr aber meinte nicht die Berührung Seines Kleides, sondern die Berührung durch den Glauben und die Andacht, mit welcher jenes Weib Sein Kleid angerührt hatte. Darum schreibt der heilige Augustin: „Wenige berühren den Herrn durch den Glauben, Viele aber drücken Ihn.“**) Viele Christen mühen sich schrecklich ab für ihr Hauswesen und für Vergrößerung der Einkünfte, und thun so Manches, was Aufsehen macht; allein weil ihre Meinung nicht gut ist, so drücken sie wohl Jesum Christum, allein sie berühren Ihn nicht,

*) Luk. 8, 45. **) De verb. Dom. serm. 8.

was Ihm mehr zur Belästigung als zur Zufriedenheit gereicht. Das zweite Beispiel gibt uns jene arme Wittwe, welche zwei Heller in den Opferstock des Tempels legte, während Andere große Summen hineingeworfen hatten; und doch sagte der Heiland von ihr: Wahrlich, sage Ich euch, diese arme Wittwe hat mehr hineingeworfen, als Alle.*) Dieß sagte der Herr, nach der Erklärung des heiligen Cyprian,**) deßhalb, weil Er nicht so sehr auf die Gabe sieht, als vielmehr auf die gute Meinung, in der man sie spendet.

4. Nun zur Uebung. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagte: „Bei allen deinen Werken suche niemals dich selbst." Wer bei seinen Handlungen sich selbst sucht, sei es, daß er wegen eitlen Lobes oder zur Selbstbefriedigung arbeitet, weißt du, was er thut? Er macht es, sagt der Prophet Aggäus, wie ein Mensch, der den Lohn seiner Arbeit in einen durchlöcherten Sack wirft. Wer Lohn erwirbt, wirft es in einen durchlöcherten Sack,***) das heißt, er verliert Alles. Deßwegen ermahnt uns der Herr: Hütet euch, daß ihr euere Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet.†) Denn wenn ihr es den Menschen zu Gefallen thut, so werde Ich, wenn ihr den Lohn dafür verlangt, sprechen: Du hast deinen Lohn schon empfangen, nämlich jenes Lob, das du gesucht hast; was verlangst du also von Mir? — Ein

---

*) Mark. 12, 43. **) De op. et eleem. 13. ***) Agg. 1, 6. †) Matth. 6, 1.

Mönch machte, wie Surius im Leben des heiligen Pachomius erzählt, statt einer Matte, wie die übrigen Mönche, deren zwei an einem Tage, und legte sie dem Heiligen vor Augen, um dafür gelobt zu werden. Pachomius aber sprach beim Anblicke derselben zu den übrigen Mönchen: „Sehet, dieser Bruder hat sich bis in die Nacht abgemüht und seine ganze Arbeit dem Teufel geopfert."

5. Nun wollen wir sehen, woran du erkennen kannst, ob du deine Arbeit wirklich für Gott verrichtet hast. Das erste Kennzeichen ist, daß du, im Falle eine Arbeit nicht glücklich ausgefallen ist, nicht verwirrt wirst, sondern ruhig bleibst, als wenn Alles nach Wunsch gegangen wäre. Und das wird wirklich stattfinden, wenn du nur für Gott gearbeitet hast; denn wenn du siehst, daß Gott es nicht so wollte, so willst auch du es nicht, indem du wohl weißt, daß Er keine Rechenschaft von dir fordert, ob dir die Arbeit gelungen sei oder nicht, sondern ob du sie mit der rechten Meinung und Ihm zu Liebe gethan hast. Das zweite Kennzeichen ist, wenn du dich des Guten, das ein Anderer thut, ebenso freuest, als hättest du es selbst gethan; denn wer nur die Ehre Gottes sucht, dem ist es eines, ob ein Anderer oder er selbst sie befördert. Das dritte Kennzeichen ist, wenn du nach einem gewissen Amte oder Geschäfte nicht mehr als nach einem andern Verlangen hast, sondern mit Allem zufrieden bist, was dir der Gehorsam auflegt, da du bei Allem nur das Wohlgefallen Gottes zu suchen hast. Viertens erkennst du die reine Absicht auch daran, wenn du bei deinen guten Werken weder Lob noch

Dank suchest, sondern auch bei Verweisen und übler Behandlung die Ruhe des Herzens nicht verlierst, indem du denkst, daß du den Zweck, den du allein im Auge hieltest, nämlich Gottes Wohlgefallen, schon erreicht hast.

6. Wenn es also geschehen sollte, daß dich die Andern wegen einer Arbeit oder sonst etwas sehr loben, und die eitle Ehre in dir aufsteigt, dich an diesem Lobe zu erfreuen, so brauchst du dich mit Ausschlagung derselben durch entgegengesetzte Akte nicht sehr abzumühen, sondern das Beste ist, du gibst solchen Gedanken kein Gehör und sagst zu ihnen, was der Pater Johannes Avila sagte: „Ihr seid zu spät gekommen; denn ich habe meine ganze Arbeit schon Gott aufgeopfert." Wenn du übrigens eine tugendhafte Handlung verrichtest, z. B. fleißig betest, nicht viel oder doch nichts Unrechtes redest, die Abtödtung übest, Andern in ihrer Arbeit hilfst oder ähnliche gute Werke verrichtest, so lasse dich von dem guten Beispiele, das du dadurch gibst, nicht durch die Furcht abhalten, daß du gesehen und gelobt werden könntest, wenn du nur Alles für Gott thust. Gott hat Wohlgefallen daran, wenn die Andern unsere guten Werke sehen, dadurch zur Nachahmung angetrieben werden und auch zur Ehre Gottes wirken. Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, sprach Er, damit sie euere guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist.*) Alles kommt nur darauf an, daß wir mit der guten Meinung arbeiten. Und kommt

*) Matth. 5, 16.

dann die eitle Ehre, so wollen wir mit dem heiligen Bernard, der auch unter der Predigt von der Eitelkeit versucht wurde, sprechen: „Deinetwegen hab' ich nicht angefangen, und deinetwegen werde ich nicht aufhören." Wer für seine Sünden die Hölle verdient hat, sagte der heilige Franz Xaver, muß das Lob und den Beifall der Menschen für lauter Spott und Beleidigung ansehen. Und die heilige Theresia sagte: „Wenn wir nur Gott zu gefallen suchen, so wird Er uns auch die Kraft geben, jede Versuchung der eitlen Ehre zu überwinden."

7. Bei den guten Werken, die wir verrichten, können wir die gute Meinung auf dreifache Weise üben. Erstens, wenn wir sie verrichten, um von Gott zeitliche Güter zu erhalten, z. B. wenn man Almosen gibt, heilige Messen lesen läßt oder fastet, um von einer Krankheit, übler Nachrede oder andern zeitlichen Uebeln befreit zu werden. Diese Meinung ist gut, nur muß man sich dabei in den Willen Gottes ergeben; jedoch ist sie die minder vollkommene, weil man sich dabei nicht über die Erde erhebt. Zweitens ist die Meinung gut, wenn wir etwas thun, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für die verdienten Strafen unserer Sünden Genugthuung zu leisten oder geistige Güter von Gott zu erlangen, als Tugenden, Verdienste und größere Herrlichkeit im Himmel. Diese Meinung ist viel besser als die erste. Die vollkommenste aber ist jene der dritten Art, wenn wir nämlich bei unsern Werken auf nichts Anderes sehen, als auf das Wohlgefallen Gottes und die Erfüllung Seines heiligen Willens. Diese Meinung ist auch die

verdienstlichste; denn je mehr wir bei unsern guten Werken auf uns selbst vergessen, desto mehr wird Gott auf uns denken und uns mit Gnaden überhäufen, wie Er Selbst eines Tages zur heiligen Katharina von Siena sprach: „Meine Tochter, denke an Mich, so will Ich an dich denken.“ Er wollte sagen: Denke nur daran, Mir wohlzugefallen, und Ich werde für deinen Fortschritt in der Tugend, für den Sieg über deine Feinde, für deine Vollkommenheit und Glorie im Himmel sorgen. Dasselbe sagte die Braut im Hohenliede mit den Worten: Ich gehöre meinem Geliebten, und Sein Verlangen geht nach mir.*)

8. O möchte doch Jeder den Geist jener frommen Frau haben, die ein Dominikaner sah, als er mit dem heiligen Ludwig, König von Frankreich, im gelobten Lande war. Jene Frau trug in einer Hand ein Gefäß mit Wasser in der andern eine brennende Fackel, und als der Ordensmann sie fragte, was sie damit wolle, antwortete sie: „Mit diesem Wasser möchte ich die Hölle auslöschen und mit dieser Fackel den Himmel verbrennen, damit Niemand mehr aus Furcht vor der Hölle oder in der Hoffnung auf den Himmel Gott diene, sondern Jeder nur aus Liebe und um Ihm allein wohlzugefallen.“ Das heißt in Wahrheit die Liebe der Seligen im Himmel nachahmen, welche nichts Anderes suchen als Gottes Wohlgefallen, da sie, wie der heilige Thomas**) sagt, mehr über die Glückseligkeit Gottes, als über ihre eigene sich erfreuen; das heißt eingehen in die Freude des Herrn, wie es von

*) Hohel. 7, 10. **) Opusc. 63.

jedem Seligen beim Eintritte in den Himmel heißt: Gehe ein in die Freude deines Herrn.*) Nur dann, sagt der heilige Bernard, verrichtet der Mensch seine Werke mit Vollkommenheit, wenn er arbeitet, nicht damit er dadurch Gott gefalle, sondern weil das, was er thut, Gott wohlgefällig ist. Deßhalb bat der Heilige den Herrn: „Mein Gott! gib, daß ich Dich liebe, nicht um mir, sondern nur um Dir wohlzugefallen und Deinen heiligen Willen zu thun."

9. Eine liebende Braut Jesu Christi, sagt hierüber der heilige Franz von Sales, reinigt sich nicht, um rein zu sein, und schmückt sich nicht, um schön zu sein, sondern nur um dem Bräutigam wohlzugefallen. Das Vertrauen, welches sie auf die Güte ihres Geliebten setzt, befreit sie von aller Sorge und Unruhe, nicht schön genug zu sein, und bewirkt, daß sie mit einer liebevollen, getreuen und aus gutem Herzen kommenden Vorbereitung zufrieden ist. Ahmen wir unsern Erlöser nach, welcher sprach: Vater, in Deine Hände empfehle ich Meinen Geist. Darnach bleibt uns nur noch übrig, den Tod der Liebe zu sterben, indem wir nicht mehr in uns leben, sondern nur Jesum Christum in uns leben lassen und sagen: So sei es, o Herr! weil es Dir also gefällt. Es ist auch besser und sicherer, wenn wir in der Absicht arbeiten, den Willen Gottes zu thun, als Seine Ehre zu befördern; denn so entgehen wir jeder Täuschung der Eigenliebe. Gar oft nämlich thun wir unsern eigenen Willen unter dem Vorwande, dieß oder jenes sei zur

---

*) Matth. 25, 21.

Ehre Gottes; wenn wir dagegen den Willen Gottes zu vollziehen streben und nur Sein Wohlgefallen suchen, so können wir nie fehlen. Und die Erfüllung des göttlichen Willens ist, was wir uns wohl merken sollen, die größte Ehre, die wir Gott erweisen können. So handelte immer unser göttlicher Erlöser, indem Er Alles that, um den Willen Seines ewigen Vaters zu erfüllen, wie Er Selbst mehrmals betheuerte: Ich suche nicht Meinen Willen, sondern den Willen Dessen, der Mich gesandt hat.*) Und an einer andern Stelle: Ich thue allezeit, was Ihm wohlgefällig ist.**) Mit Recht hieß es darum von Jesus Christus, daß Er Alles wohl gemacht hat. Er hat Alles wohl gemacht.***) Wenn auch wir so thun und durch unsere Werke Gottes Wohlgefallen erwerben können, warum suchen wir dann noch etwas Anderes? sagt der heilige Chrysostomus. Wenn du gewürdigt wurdest, etwas zu thun, woran Gott Wohlgefallen hat, was verlangst du noch für einen größern Lohn? Scheint es dir zu wenig, daß du, ein elendes Geschöpf, deinem Gotte Freude machen kannst?

10. Fürwahr, der Herr verlangt von uns nicht große Dinge, sondern nur, daß wir Ihm das Wenige, was wir Ihm geben, mit der rechten Meinung darbringen. Wenn du arm bist, sagt der heilige Augustin, und darum nichts für Gott opfern kannst, so hast du doch ein Herz und einen Willen und kannst Ihm damit viel schenken, wenn du deine Werke nur in der Absicht verrichtest, um Ihm dadurch wohlzugefallen.

---

*) Joh. 5, 30. **) Joh. 8, 29. ***) Mark. 7, 37.

Setze Mich, spricht der Herr zu Jedem, setze Mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm.*) Das heißt, wenn du Mir wohlgefallen willst, so setze Mich zum einzigen Ziele aller deiner Wünsche und Handlungen. Ja, eine Seele, sagt der Herr ferner, die Alles bloß zu Seinem Wohlgefallen thut, wird Seine Schwester und Seine Braut und schlägt Seinem Herzen eine solche Liebeswunde, daß Er nicht umhin kann, sie zu lieben. Du hast Mein Herz verwundet, Meine Schwester, Meine Braut, du hast Mein Herz verwundet mit einem deiner Augen.**) Dieses eine Auge bedeutet die alleinige Absicht der Seele, bei allen ihren Handlungen den Willen Gottes zu thun, indem sie nur deßhalb betet, um Gott wohlzugefallen, nur deßhalb communizirt, um Gott Freude zu machen, den Obern nur gehorcht, um Gott zu gehorchen, indem sie in ihnen Gott sieht, wie der Apostel sagt: Dienet gleichsam dem Herrn und nicht den Menschen.***) Und so verrichtet sie alle ihre übrigen Handlungen nur zur Ehre Gottes, gehorsam der Ermahnung des Apostels: Ihr möget essen oder trinken, oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes.†) Die ehrwürdige Beatrix von der Menschwerdung, die erste geistliche Tochter der heiligen Theresia, sagte: „Es gibt nichts so werthvolles auf Erden, womit man die geringste Handlung, die für Gott geschehen ist, bezahlen könnte.“ Und das sagte sie mit vollem Rechte; denn

---

*) Hohel. 8, 6. **) Hohel. 4, 9. ***) Ephes. 6, 7.
†) 1. Kor. 10, 31.

alle zur Ehre Gottes verrichteten Handlungen sind eben so viele Akte der Liebe, die einen ewigen Lohn verdienen. Die gute Meinung ist darum, wie Pater Rodriguez schrieb, eine himmlische Goldmacherkunst, welche das Eisen in Gold verwandelt, indem die niedrigsten Beschäftigungen, als Essen, Schlafen, Arbeiten, Spazierengehen, wenn sie für Gott geschehen, in das Gold der heiligen Liebe verwandelt werden. Darum glaubte die heilige Maria Magdalena von Pazzis, daß ein Mensch, der Alles mit der guten Meinung verrichtet, von Mund auf, das heißt ohne Fegfeuer in den Himmel kommt.

11. Bestrebe dich deßhalb, mein lieber Christ! vom ersten Erwachen an alle Handlungen des ganzen Tages auf Gott zu richten und Ihm in Vereinigung mit den Verdiensten Jesu Christi aufzuopfern, weil sie so vor Gott viel angenehmer sind. Diese gute Meinung wiederhole dann am Anfange einer jeden wenigstens der wichtigeren Beschäftigungen, als beim Gebete, bei der heiligen Communion, bei der heiligen Messe, der Arbeit, bei Tische und in der Erholung, indem du wenigstens im Herzen sprichst: „Mein Gott, ich thue dieß nicht aus Eigenliebe, sondern zur Erfüllung Deines heiligen Willens." Ein frommer Einsiedler erhob vor jeder Handlung seine Augen zum Himmel und blieb so eine Zeit lang in dieser Stellung. Als er gefragt wurde, was er damit wolle, sprach er: „Ich suche das Ziel zu treffen." Er wollte damit sagen, wie der Schütze den Blick auf die Scheibe richtet, um das Ziel nicht zu verfehlen, so müsse man, damit jede Handlung gut ausgehe, den Blick auf Gott richten. Im Verlaufe

der Arbeit ist es ebenfalls gut, die Meinung zu erneuern, daß man Gott zu Ehren arbeite. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis pflegte ihre Untergebenen unter der Arbeit öfter zu fragen: „Schwester! für wen thust du deine Arbeit?“ Und wenn die Gefragte nicht gleich erwiederte: „Für Gott,“ so erhielt sie einen Verweis. Wenn dir deine Vorgesetzten eine Arbeit auferlegen, so beklage dich nicht, daß du die Zeit nicht, wie du wolltest, zum Gebete verwenden kannst. Als der Pater Balthasar Alvarez eines Tages mit vielen Arbeiten überladen war, und davon loswerden wollte, um beten zu können, vernahm er von Gott folgende Worte: „Wenn du gleich nicht bei Mir sein kannst, so sei zufrieden, daß Ich Mich deiner bediene.“

12. Wer Alles, was er thut, für Gott verrichtet, wird seine Tage voll machen, wie der Psalmist sagt: Sie werden volle Tage bei ihnen finden.*) Volle Tage sind jene, die man ganz damit zubringt, den Augen Gottes wohlzugefallen; jene Tage hingegen, die man nicht für Gott verwendet, sind leere Tage; weßhalb auch der königliche Prophet sagt, daß die Sünder nicht die Hälfte ihrer Tage erleben. Die Männer des Blutes und Truges werden nicht erreichen die Hälfte ihrer Tage.**) „Wie lange bist du schon Ordensgeistlicher?“ fragte einst Jemand einen frommen Franziskaner. „O mein Gott! erwiederte dieser, wohl fünf und siebzig Jahre schon trage ich das heilige Ordenskleid, wie lange ich aber ein wahrer Ordensmann nicht dem Namen, sondern der That nach

*) Psalm 72, 10. **) Psalm 54, 24.

bin, das weiß ich nicht; denn ich könnte nicht sagen, daß ich auch nur einen Augenblick ein Ordensmann gewesen bin.“ Wollte Gott, daß du nicht in Wahrheit sagen mußt, was dieser fromme Mann aus Demuth sagte! Du bist vielleicht dreißig Jahre und darüber ein katholischer Christ, und hast noch nicht einmal angefangen, ein wahrhaft christliches Leben zu führen! Denn nur jene Tage, sagt der heilige Eusebius, sind für dich Tage des Lebens, in denen du zur Ehre Gottes etwas Gutes gethan hast. Durchsuche deßhalb, mein lieber Christ! deine Werke und siehe, wie viele du ganz rein findest, wie viele du nämlich ohne alle Eigenliebe einzig und allein für Gott verrichtet hast. Und findest du keines bis auf den heutigen Tag, so verrichte doch deren von jetzt an so viele du kannst; denn dann wird dir der Herr an deinem Todestage zurufen: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges treu gewesen bist, so will Ich dich über Vieles setzen.*) Vielfach und groß wird also dein Lohn sein, wenn du deine Werke nur Gott zu lieb verrichtet hast.

## Gebet.

O mein Jesus! wann werde ich meinem Undanke ein Ende machen, wann anfangen, Dich wahrhaft zu lieben? O unendliche Güte! wie sehr wirst Du in der Welt mißkannt und verachtet! Es schmerzt mich bitter, daß auch ich Elender unter der Zahl so vieler Undankbaren gewesen bin. Aber ich will nicht in diesem Zu-

*) Matth. 25, 21.

stande sterben. Stehe mir bei, o Herr! und mache mich ganz Dein eigen, ehe der Tod mich abruft. Gib mir Deine Liebe, aber eine glühende Liebe, die mich auf alle Geschöpfe vergessen läßt, um nur an Dich zu denken; eine starke Liebe, um alle Schwierigkeiten zu überwinden, wo es sich um Dein Wohlgefallen handelt; eine beständige Liebe, die uns nie mehr von einander scheiden läßt. Ich liebe Dich, o mein gütiger Erlöser! und setze meine ganze Hoffnung auf das kostbare Blut, das Du für mich vergossen hast. — Auch auf deine Vermittlung, o Maria, meine Mutter, meine Hoffnung und Zuflucht! setze ich unbedingtes Vertrauen.

## Siebzehntes Hauptstück.

### Vom Gebete.

1. Vom Gebete habe ich schon öfter ausführlicher in andern geistlichen Schriften geredet, wie in den Besuchungen zum allerheiligsten Altarssakramente, in der Vorbereitung zum Tode und besonders in einem eigens über diesen Gegenstand verfaßten Büchlein unter dem Titel: Das Gebet als Hauptmittel, wo ich im ersten Theile davon gesprochen habe, wie nothwendig das Gebet Allen sei zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Deßhalb will ich hier nur die wichtigsten Punkte über diesen Gegenstand zusammenstellen, und zwar erstens von der Nothwendigkeit, zweitens von der Wirksamkeit und drittens von der rechten Art und Weise des Gebetes sprechen.

2. Was die Nothwendigkeit des Gebetes be-

trifft, so ist vor Allem zu bemerken, daß wir ohne die mitwirkende Gnade Gottes nichts Gutes thun können; der Herr aber betheuert, daß Er diese Gnade nur jenen mittheile, die Ihn darum bitten. Bittet, so wird euch gegeben werden.*) Wer also nicht bittet, erhält auch nichts, fügt die heilige Theresia bei. Die Erwachsenen müssen deßhalb nicht nur beten, weil es Gott befohlen hat, sondern auch, weil das Gebet ein unerläßliches Mittel zur Seligkeit ist. Das Gebet ist uns befohlen; denn die heilige Schrift sagt: „Man muß allzeit beten.**) Betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.***) Bittet, und ihr werdet empfangen.†) Wie die Gottesgelehrten einstimmig mit dem heiligen Thomas behaupten, enthalten die Worte: Man muß, betet, bittet, ein strenges Gebot, das Jeden unter einer schweren Sünde verpflichtet. „Zum Gebete, sagt der heilige Thomas,††) ist jeder Mensch aus dem Grunde verpflichtet, weil er verpflichtet ist zur Erlangung der geistlichen Güter, welche man ohne Gebet nicht erhalten kann.“ In drei Fällen ist der Mensch besonders zu beten verpflichtet: Erstens im Stande der Sünde; zweitens in Todesgefahr; drittens bei einer schweren Versuchung zur Sünde. Und für gewöhnlich kann derjenige, welcher einen oder höchstens zwei Monate nicht betet, nach der Meinung der Gottesgelehrten nicht von einer Todsünde entschuldigt werden. Ferner ist, wie der heilige Basilius, Augustin, Chrysostomus, Clemens von Alexan-

---

*) Matth. 7, 7. **) Luk. 18, 1. ***) Mark. 14, 38. †) Joh. 16, 24. ††) In 4. sent. dist. 15. a. 1. q. 3.

drien und Andere lehren, das Gebet als Mittel zur Seligkeit nothwendig, oder mit andern Worten, ohne Gebet ist es uns rein unmöglich, die Gnade Gottes zu bewahren und selig zu werden, wie der heilige Chrysostomus*) mit klaren Worten sagt: „Es ist rein unmöglich, ohne Hilfe des Gebetes tugendhaft zu leben." Und der gelehrte Lessius**) schreibt: „Es ist ein Glaubensartikel, daß den Erwachsenen das Gebet zur Seligkeit nothwendig sei, wie aus der heiligen Schrift ersichtlich ist."

3. Noch ausführlicher beweist dieß der heilige Thomas,***) indem er schreibt: „Nach der Taufe sei dem Menschen das immerwährende Gebet zur Erlangung des Himmels nothwendig." Denn wenn auch, wie er beisetzt, durch die Taufe die Sünden ausgelöscht werden, so bleiben uns doch noch die Versuchungen zu überwinden, die wir ohne Gebet nicht überwinden können. Deßhalb sagt er weiter: „Wer durch die Gnade gerechtfertigt ist, muß Gott um die Gnade der Beharrlichkeit bitten, damit er nämlich bis zum Lebensende vom Bösen bewahrt bleibe." Um dieß zu verstehen, muß man wissen, daß wir **erstens** ohne besondern Beistand Gottes nicht lange im Stande der Gnade verharren können ohne in eine Todsünde zu fallen; denn der Feinde, die uns beständig bekämpfen, sind so viele, und wir dagegen sind so schwach, daß wir keine Kraft zum Widerstande haben, wenn uns Gott außer den gewöhnlichen und allen Menschen zukom-

---

*) Lib. 1. de orando Deo. **) De just. et jure lib. 2. cap. 37. n. 9. ***) 3. p. q. 39. a. 5.

menden Gnaden nicht noch besondere gibt. Dieß ist ebenfalls eine Glaubenswahrheit, wie der Kirchenrath von Trient*) mit den Worten erklärt hat: „Wenn Jemand sagt, ein gerechtfertigter Mensch könne ohne besondere Hilfe Gottes in der erhaltenen Gerechtigkeit verharren, oder könne es mit derselben nicht, der sei im Banne."

Zweitens muß man wissen, daß dieser besondere Beistand zur Beharrlichkeit in der Gnade von Gott für gewöhnlich nur denen zugestanden wird, die Ihn darum bitten. „Es ist gewiß, sagt der heilige Augustin,**) daß Gott einige Gnaden, wie den Anfang des Glaubens, auch solchen gibt, die Ihn nicht darum bitten, andere aber, wie die Beharrlichkeit bis an's Ende, nur denen, die Ihn darum bitten."

4. Aus allem bisher Gesagten können wir abnehmen, wie nothwendig das Gebet zur Erlangung der ewigen Seligkeit ist. Alle Verdammten sind nur deßhalb verdammt worden, weil sie nicht gebetet haben; hätten sie gebetet, so wären sie nicht verloren gegangen. Alle Heiligen sind nur durch das Gebet heilig geworden; hätten sie nicht gebetet, so wären sie nicht heilig und selig geworden. Wir dürfen überzeugt sein, sagt der heilige Chrysostomus, daß die Seele stirbt, sobald sie nicht mehr betet. Die Altväter in der Wüste hielten einst eine Versammlung, um zu berathen, welche Uebung dem Christen zur Erlangung der ewigen Seligkeit am nothwendigsten sei, und sie kamen überein, daß es das Gebet sei, und daß man unaufhörlich zu Gott

---

*) Sess. 6. can. 22. **) De don. persev. cap. 16.

mit David rufen müsse: Gott! merk' auf meine Hilfe! Herr, eile mir zu helfen! Herr! hilf mir und das geschwind; denn wenn Du mit Deinem Beistande zögerst, so werde ich fallen und Deine Gnade verlieren. Wenn wir es so machen, werden wir gewiß selig; wenn wir aber nicht beten, werden wir gewiß verloren gehen.

5. Zweitens müssen wir die Wirksamkeit des Gebetes betrachten. Das Gebet allein, sagt Theodoret, erlangt uns alle Gnaden. Wer betet, erhält Alles, was er will. Und hierin, glaube ich, gibt uns Gott Seine unermeßliche Liebe gegen uns zu erkennen, sowie Sein inniges Verlangen, uns Gutes zu thun. Welch' größere Liebe kann ein Freund dem andern beweisen, als wenn er ihm sagt: „Verlange von mir, was du willst, und ich will es dir geben." Gerade so spricht aber Gott zu Jedem von uns: Bittet, und ihr werdet empfangen;*) und das ohne Beschränkung: Ihr möget bitten, was ihr immer wollt, so wird es euch gegeben werden.**) Das Gebet, sagt der heilige Hilarius, vermag so viel bei Gott, daß es Ihn gleichsam zwingt, uns alle Gnaden zu gewähren, um die wir Ihn bitten; es thut Gott eine heilige Gewalt an. Wir Alle sind Arme und Bettler, wie David sagt: Ich aber bin ein Bettler und arm.***) Wollen wir aber reich werden, so liegt das in unserer Hand; wir dürfen Gott nur um Gnaden bitten und wir werden sie erhalten; je mehr wir suchen, desto mehr werden wir finden. David pries

---

*) Joh. 16, 24. **) Joh. 15, 7. ***) Psalm 39, 18.

den Herrn besonders wegen dieser Seiner Güte, welche Seine Barmherzigkeit immer für unsere Bitten geneigt macht. Gebenedeit sei Gott, der nicht abwies mein Gebet, noch Seine Barmherzigkeit von mir.*) Bei Erklärung dieser Stelle sagt der heilige Augustin: „Wenn du siehst, daß du dich nicht vom Gebete abwendest, so sei versichert, daß sich auch Gottes Barmherzigkeit nicht von dir abwenden werde.“ Wenn wir beten, spricht der heilige Chrysostomus, so erhört uns der Herr noch während des Gebetes. Auch haben wir hierüber die Verheißung des Herrn. Indem sie noch reden, will Ich sie erhören.**)

6. Drittens wollen wir die Bedingungen sehen, mit denen wir beten müssen; denn darauf kommt das Meiste an. Wir müssen erstens mit Demuth beten. Der heilige Jakobus sagt: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt Er Gnade.***) Dem Gebete der Hoffärtigen widersteht Gott und gibt ihnen kein Gehör. Ihre Hoffart ist wie eine dicke Mauer, die den Herrn ihre Bitten nicht hören läßt. Dagegen spricht der weise Mann: Das Gebet des Demüthigen dringt durch die Wolken, und geht nicht von dannen, bis der Allerhöchste es anhört.†) Wenn wir also Gott um Gnaden bitten, so müssen wir zuvor einen Blick auf unsere Unwürdigkeit und besonders auf die Treulosigkeit werfen, die wir nach so vielen Vorsätzen und Versprechungen wegen allzu großen Vertrauens auf

*) Psalm 65, 20. **) Isai. 65, 24. ***) Jak. 4, 6. †) Ekklus. 35, 21.

unsere eigenen Kräfte begangen haben. Wir müssen deßhalb ganz von Mißtrauen gegen uns erfüllt und gleichsam an uns selbst verzweifelnd beten, und dann werden wir von Gottes Barmherzigkeit die gewünschte Hilfe erlangen.

7. Zweitens müssen wir mit Vertrauen beten. Es ist nie vorgekommen, sagt die heilige Schrift, daß, wer auf Gott vertraut, zu Schanden geworden wäre. Keiner, der auf den Herrn gehofft, ist zu Schanden geworden.*) Wir müssen deßhalb, wie der heilige Jakobus sagt, mit Vertrauen beten, ohne im mindesten an der Erhörung zu zweifeln. Er bitte im Glauben, ohne zu zweifeln; denn wer zweifelt, gleichet der Meereswelle, die vom Winde bewegt und umhergetrieben wird. Darum denke ein solcher Mensch nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde.**) Wer an der Erhörung des Gebetes zweifelt, und bald hofft, bald wieder entmuthigt ist, erhält nichts von Gott. Wir müssen deßwegen auf die göttliche Barmherzigkeit vertrauen und glauben, daß wir durch das Gebet ganz sicher alle Gnaden erhalten werden; dann werden sie uns auch gewiß zu Theil, wie uns unser Erlöser Selbst versichert. Was ihr immer im Gebete begehret, glaubet nur, daß ihr es erhaltet, so wird es euch werden.***) Und wie können wir auch fürchten, im Gebete nicht erhört zu werden, sagt der heilige Augustin,†) da Gott, der die Wahrheit Selbst

*) Ekklus. 2, 11. **) Jak. 1, 6. 7. ***) Mark. 11, 24.
†) Lib. 22. de civ. Dei, cap. 6.

ist, Jeden zu erhören verheißen hat? „Wer kann da Betrug fürchten, wo die Wahrheit selbst verheißen hat?" Da uns Gott in der heiligen Schrift so oft ermahnt, Ihn zu bitten, sagt derselbe Heilige, könnte Er uns dann unsere Bitten abschlagen? Nein, dieß ist unmöglich, antwortet der Heilige, denn durch Seine Verheißungen ist Gott verpflichtet, unsere Bitten zu erhören.

8. „Aber ich bin ein Sünder, wirst du sagen, ich verdiene Strafe, aber keine Gnade, und deßhalb fürchte ich mich, weil ich nicht würdig bin, erhört zu werden." Der heilige Thomas antwortet hierauf, daß die Wirksamkeit des Gebetes nicht auf unseren Verdiensten, sondern einzig auf der Barmherzigkeit Gottes beruht. Deßhalb sprach Jesus Christus: Bittet, so wird euch gegeben werden; jeder, der bittet, empfängt;*) jeder also, er sei gerecht oder Sünder, setzt ein gelehrter Schriftsteller bei.**) Der Herr hat versprochen, das Gebet eines Jeden zu erhören, nicht bloß des Gerechten, sondern auch des Sünders; genug, wenn er nur betet. Um uns aber alle Furcht beim Gebete zu benehmen, hat unser liebevollster Erlöser noch gesprochen: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, was ihr immer den Vater in Meinem Namen bittet, das wird Er euch geben.***) Ihr Sünder, schien Er zu sagen, ihr habet keine Verdienste, um von Meinem himmlischen Vater erhört zu werden; bittet Ihn deßhalb um Gnaden in Meinem Namen, nämlich durch Meine Verdienste, und Ich verspreche euch, daß ihr

---

*) Luk. 11, 9. 10. **) Op. imperf. Hom. 18. ***) Joh. 16, 23.

Alles erhalten werdet, um was ihr Ihn bittet. Wie schön sind auch die Worte, die der heilige Jakobus in diesem Bezuge geschrieben hat: Wenn es Jemanden aus euch an Weisheit fehlt, der erbitte sie von Gott, welcher Allen reichlich gibt und es nicht vorrückt.*) Wem es an Weisheit, das heißt, an der göttlichen Liebe fehlt, was soll er thun? Er bitte Gott darum, welcher sie Allen mit freigebiger Hand ertheilt, nämlich mehr als wir verlangen, und es uns nicht vorrückt, das heißt, wenn wir Gott um Seine Gabe bitten, so weist Er uns nicht zurück, indem Er uns die Beleidigungen vorhält, die wir Ihm zugefügt haben, sondern scheint dann allen unsern Undank vergessen zu haben, gestattet uns Zutritt und erhört uns.

9. Drittens müssen wir mit Beharrlichkeit beten. Nur durch beharrliches Gebet, sagt der heilige Hilarius, erlangt man die Gnaden. Die Einen erhört der Herr das erste Mal, wenn sie Ihn bitten, Andere beim zweiten, wieder Andere erst beim dritten Male. Weil wir nun nicht wissen, wie oft uns Gott rufen lassen will, bis Er uns erhört, so müssen wir um jene Gnaden, welche wir wünschen, immer zu bitten fortfahren. Und was insbesondere die endliche Beharrlichkeit betrifft, so ist dieß eine Gnade, welche man nach der Lehre des Kirchenrathes von Trient nicht verdienen kann; nur in gewisser Weise, sagt der heilige Augustin,**) kann man sie durch das Gebet verdienen, oder mit andern Worten: Wer darum betet, wird sie sicher erhalten. Dasselbe lehrt der heilige Thomas, wenn er sagt:

---

*) Jak. 1, 5. **) De dono persev. cap. 6.

„Damit der Mensch selig werde, muß er beständig beten." Auch unser Erlöser Selbst hat gesprochen: Man muß allzeit beten und nicht nachlassen.*) Ebenso der Apostel: Betet ohne Unterlaß.**) Es ist also noch nicht hinreichend, schreibt der Cardinal Bellarmin, ein oder zweimal um die Gnade der Beharrlichkeit zu beten, man muß jeden Tag darum beten, um sie jeden Tag zu erhalten. An dem Tage, an welchem wir nicht darum bitten, werden wir sündigen und sie verlieren.

10. Gott will uns die Gnade der Beharrlichkeit geben, sagt der heilige Gregor,***) aber Er will durch unser Gebet bestürmt und gleichsam dazu gezwungen werden. Das bedeutet jene dringende Aufforderung, mit welcher der Herr uns zuruft: Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden.†) Bitten, suchen, klopfen muß man aber ganz besonders zur Zeit schwerer Versuchungen, um nicht zu fallen; da müssen wir beten und wieder beten, bis wir von der Versuchung frei sind, und öfters die Worte wiederholen: Mein Jesus! Barmherzigkeit! Herr, stehe mir bei! Lasse mich nicht von Dir getrennt werden! Nebstdem müssen wir Gott auch immer um den Geist des Gebetes bitten, das heißt, um die Gnade immer zu beten, welche Gott dem Hause Davids verheißen: Und Ich will ausgießen über das Haus Davids und die Bewohner Jerusalems den Geist

*) Luk. 18, 1. **) 1. Thessal. 5, 17. ***) In Psalm. 6, poenit. †) Luk. 11, 9.

der Gnade und des Gebetes.*) Der Gnade und des Gebetes heißt es, weil das Gebet immer von der Gnade begleitet ist, um welche wir bitten. Wer es also macht, wird immer gesichert sein vor den Fallstricken der Feinde. Vergebens wirft man das Netz den Vögeln vor die Augen.**) Die Vögel fliegen gleich davon und entgehen so der Gefangenschaft. Ebenso entrinnt derjenige, welcher betet, allen Versuchungen, weil er durch das Gebet alsogleich zu Gott sich emporschwingt, und Gott ihn befreit. Darum kann sich ein Sünder gar nie damit entschuldigen, daß er vorgibt, er habe nicht genug Kraft zum Widerstande gehabt und sei deßhalb gefallen; denn der Kirchenrath von Trient***) sagt: „Gott befiehlt nichts Unmögliches, sondern befehlend fordert Er auf zu thun, was du kannst, und zu bitten um das, was du nicht kannst, und hilft, auf daß du es könnest." Wenn wir also etwas mit der gewöhnlichen, allen Menschen zukommenden Gnade nicht thun können, so müssen wir Gott um größere Gnaden bitten, die Er uns zu geben stets bereit ist, wenn wir darum beten.

11. Der Herr erhört also Seiner Verheißung gemäß Jeden, der Ihn bittet; jedoch hat Er, was wohl zu beachten ist, Seine Verheißungen nicht für zeitliche Gnaden gegeben, als für die Erlangung der Gesundheit des Leibes, irdischer Güter oder Ehren und ähnliche Dinge; denn oft verweigert Er solche Gnaden aus gerechten Gründen, weil Er sieht, daß sie dem Seelenheile nachtheilig wären. Was dem Kranken nützlich sei, sagt der

---

*) Zachar. 12, 10. **) Sprichw. 1, 17. ***) Sess. 6. cap. 11.

heilige Augustin, erkennt der Arzt besser als der Kranke selbst. Will man aber doch solche zeitliche Gnaden suchen, so bete man mit Ergebung und unter der Bedingung, daß sie unserm Seelenheile zuträglich sind; denn wenn wir nicht mit Ergebung in den Willen Gottes darum beten, so wird Er uns gar nicht anhören. Bei den Gnaden für das Heil der Seele aber bedarf es keiner Bedingung, sondern da muß man unbedingt und mit sicherer Hoffnung auf Erhörung beten. Wenn also ihr, die ihr böse seid, spricht zu unserer Ermuthigung der göttliche Erlöser, eueren Kindern gute Gaben zu geben wisset, um wie viel mehr wird euer Vater Seinen guten Geist denen geben, die Ihn darum bitten.*) Wenn schon die Menschen, die doch so böse und so voll Eigenliebe sind, ihren Kindern keine Bitte abschlagen können, um wie viel mehr wird der himmlische Vater, der uns mehr als jeder andere Vater liebt, uns durch das Gebet Seinen guten Geist, das heißt jene Gnaden geben, die der Seele nothwendig sind.

12. Aber, o mein Gott! wie oft beten so viele Menschen nur um zeitliche Gnaden! Die Zeit des Gebetes, sagt die heilige Theresia, ist doch zu wichtig, als daß man mit Gott von kleinlichen Dingen reden sollte. Um Tugenden, um Erleuchtung zur Vollziehung des göttlichen Willens, um Sanftmuth, Geduld in Kreuz und Leiden, um die Beharrlichkeit und besonders um die Liebe Gottes sollen wir beten, welche nach den Worten des heiligen Franz von Sales alle andern

---

*) Luk. 11, 13.

Gnaden in sich enthält; wir sollen beten um die Gnade eines andauernden Gebetes und der immerwährenden Anempfehlung in den Schutz Gottes. „Welche Gebete, o Herr! wirst Du erhören, ruft der heilige Augustin aus, wenn nicht jene, die Dir so wohlgefällig sind?“ Gott ist unendlich gütig, und hat deßhalb ein großes Verlangen, uns mit Seinen Gaben zu bereichern, ja ein so großes Verlangen, daß Er, wie die heilige Magdalena von Pazzis sagte, uns gewissermassen verbindlich und dankbar ist, wenn wir Ihn um Gnaden bitten, weil wir Ihm so gleichsam Gelegenheit geben, Sein Verlangen, uns Gutes zu thun, zu befriedigen. Wenn uns etwas fehlt, so liegt die Schuld an uns, weil wir nicht beten. Wer arm bleibt, verdient darum kein Mitleid; er ist arm, weil er Gott nicht um jene Gnaden bitten will, die er nöthig hat. Darum sagte die heilige Theresia, sie möchte auf einen hohen Berg steigen, von wo aus alle Menschen sie hören könnten, und ihnen zurufen: „Menschen! betet, betet, betet!“

13. Ich will mich über diesen Gegenstand nicht weiter verbreiten, weil ich, wie oben gesagt, schon in vielen andern Schriften und besonders in einem eigenen (sehr wohlfeilen und schon vielverbreiteten) Büchlein vom Gebete gehandelt habe, auch möchte ich Niemanden durch Wiederholung dessen, was er schon dort gelesen hat, Ueberdruß verursachen. Uebrigens möchte ich beständig vom Gebete schreiben und reden, weil ich sehe, daß die heilige Schrift im Alten wie im Neuen Testamente so oft wiederholt, daß wir beten, suchen und schreien müssen, wenn wir Gnaden wollen. Rufe

zu Mir, so will Ich dich erhören.*) Rufe zu Mir, so will Ich dich erretten.**) Bittet, so wird euch gegeben werden.***) Was ihr immer im Gebete begehret, glaubet nur, daß ihr es erhaltet, so wird es euch werden.†) Bittet, um was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden.††) Wenn ihr Mich um etwas in Meinem Namen bittet, das will Ich thun.†††) Aehnliche Stellen gibt es tausend in der heiligen Schrift. Ich weiß nicht, wie der Herr noch deutlicher Sein Verlangen, uns Gutes zu thun, und die Nothwendigkeit des Gebetes für uns hätte kund geben können. Die heiligen Väter ermahnen uns ebenfalls fortwährend zum Gebete. Dagegen muß ich mich, und ich rede die Wahrheit, über die Prediger, Beichtväter und Schriftsteller beklagen, weil ich sehe, daß weder die Einen noch die Andern in dem Maße vom Gebete reden, als sie es sollten. In vielen Predigtbüchern findet sich auch nicht eine einzige Predigt über das Gebet; mit genauer Noth kommt hie und da ein Wort darüber vor. Deßhalb habe ich in so vielen meiner Schriften ausführlich vom Gebete gesprochen, und bei jeder Predigt sage und wiederhole ich immer: Betet, betet, wenn ihr euere Seelen retten und heilig werden wollt. Es ist wahr, um heilig zu werden, müssen wir alle Tugenden haben: die Abtödtung, die Demuth, den Gehorsam und vor Allem die heilige Liebe, und um diese Tugenden zu erwerben, muß man

---

*) Jer. 33, 3. **) Psalm 49, 15. ***) Matth. 7, 7. †) Mark. 11, 24. ††) Joh. 15, 7. †††) Joh. 14, 14.

die gehörigen Mittel anwenden, nämlich nebst dem Gebete noch die Betrachtung, die Communion und heilige Entschlüsse; wenn wir aber nicht beten, so werden wir trotz aller Betrachtungen, Communionen und Vorsätze weder abgetödtet, noch demüthig, noch gehorsam sein, wir werden Gott nicht lieben, den Versuchungen nicht widerstehen, kurz, wir werden nichts Gutes thun. Darum sagt der heilige Paulus, nachdem er viele für den Christen nothwendige Tugenden aufgezählt hat, noch besonders: Seid beharrlich im Gebete, um dadurch anzudeuten, wie der heilige Thomas bemerkt, daß wir zur Erlangung der nothwendigen Tugenden beständig beten müssen; denn ohne Gebet wird uns der Beistand Gottes fehlen, den wir zur Uebung der Tugend durchaus nothwendig haben.

14. Bete also, mein lieber Christ! wenn du in den Himmel kommen willst, unaufhörlich zu Jesus Christus, Seiner göttlichen Mutter, dem heiligen Schutzengel und deinen Schutzpatronen. Mit Mund und Herz sollst du immer rufen: Mein Gott, hilf mir! Mein Gott, stehe mir bei! Heilige Jungfrau Maria, stehe mir bei! Heiliger Schutzengel, heilige Schutzpatrone, helfet mir! Der große Diener Gottes und eifrige Missionär Leonardo von Porto Maurizio, der vor wenigen Jahren zu Rom im Rufe der Heiligkeit gestorben ist, sagte, wir sollten keinen Augenblick vorübergehen lassen, ohne mit Mund und Herz zu rufen: Mein Jesus, Barmherzigkeit! Mein Jesus, Barmherzigkeit! Diese Worte, sprach er, enthalten zugleich einen Akt der Reue und die Bitte um Beharrlichkeit. In einer sei-

ner Schriften erzählt er, daß er einen frommen Mann kannte, der beständig die Worte wiederholte: Mein Jesus, Barmherzigkeit! und dieses in einer Viertelstunde wohl dreihundert Mal. Dasselbe rathe ich dir; ja wiederhole dieses Gebetlein, so oft du dich daran erinnerst. Wenn du aufwachest, wenn du zur Betrachtung gehest, wenn du communizirst, bei der Arbeit, auf dem Wege und bei Tische wiederhole immer die Worte: Mein Jesus, Barmherzigkeit! Und mache die Meinung, als wolltest du sagen: Mein Jesus! ich hätte für meine Sünden die Hölle verdient, aber im Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit hoffe ich Verzeihung und die Gnade, Dich immer zu lieben. Hilf mir, mein Jesus! — Vergiß auch nicht, unsere liebe Frau recht inständig zu bitten; denn sie ist die Schatzmeisterin und Ausspenderin der göttlichen Gnaden, und deßhalb sagt der heilige Bernard: „Suchen wir die Gnade, aber durch Maria; denn sie findet immer, was sie sucht, und bittet nie vergebens.“

## Gebet.

(Dieses Gebet soll man täglich beten.)

Ewiger Vater! Dein eingeborner Sohn hat uns versprochen, daß Du uns alle Gnaden geben werdest, um die wir Dich in Seinem Namen bitten. Im Vertrauen auf diese Verheißung bitte ich Dich im Namen und bei den Verdiensten Jesu Christi um folgende Gnaden, — und was ich für mich verlange, um das will ich auch für alle Menschen bitten: Erstens bitte ich Dich um Verzeihung für alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe und die ich von ganzem Herzen

und über Alles bereue, weil ich dadurch Deine unendliche Güte verachtet habe. Ich nehme mir vor, eher tausendmal zu sterben, als Dich je wieder zu beleidigen. Zweitens bitte ich Dich um Dein göttliches Licht, damit ich die Eitelkeit der irdischen Dinge und die Größe des unendlichen Gutes erkenne, das Du Selbst bist. Drittens bitte ich Dich um Deine heilige Liebe, die mich losschäle von allem Geschaffenen und besonders von mir selbst, damit ich nichts Anderes mehr liebe, als Dich und Deinen heiligsten Willen. Entzünde in mir das Feuer Deiner Liebe. Viertens bitte ich Dich um großes Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi und den Schutz der seligsten Jungfrau Maria. Fünftens bitte ich Dich um Beharrlichkeit in Deiner Gnade. — Herr! Du kennst meine Schwachheit und die Treulosigkeit, die ich nach so vielen Versprechungen an Dir begangen habe; wenn Du mir nicht beständig mit Deiner Hilfe beistehst, so werde ich Deine Gnade neuerdings verlieren. Mein Gott! lasse dieses Unglück nicht über mich kommen. Lasse nicht zu, daß ich je wieder von Dir getrennt werde, lasse es nicht zu! Ich nehme mir vor, in allen Nöthen und Versuchungen meine Zuflucht zu Dir zu nehmen und glaube fest, daß Du mir dann immer beistehen werdest. Aber ich fürchte nur, daß ich es unterlassen möchte, Dich anzurufen, und daß diese meine Nachlässigkeit die Ursache meines Unterganges sein möchte. O ewiger Vater! bei Deiner Liebe zu Jesus Christus bitte ich Dich, gib mir die Gnade des Gebetes, auf daß ich Dich immer um Hilfe anrufe und stets wiederhole: Mein Gott, stehe mir bei! Mein

Jesus, Barmherzigkeit! Maria, meine Mutter! hilf mir! Noch wende ich mich an dich, o Maria, meine Fürsprecherin und meine Hoffnung! Du erlangst Alles von Gott, um was du bittest. Ich bitte dich bei der Liebe, die du zu Jesus Christus trägst, erlange mir die heilige Beharrlichkeit und die Gnade, mich immer deinem göttlichen Sohne und dir anzuempfehlen.

## Achtzehntes Hauptstück.

### Von den Vorzügen der jungfräulichen Reinigkeit.

1. Jene glücklichen Seelen, welche sich ganz der Liebe Jesu Christi weihen und Ihm die Lilie der jungfräulichen Reinigkeit zum Opfer bringen, jene sind es besonders, die Gott so lieb hat wie Seine heiligen Engel. Sie werden sein wie die Engel Gottes im Himmel.*) Dieß bewirkt die Tugend der jungfräulichen Reinigkeit. Denn wer diese Tugend bewahrt, sagt der heilige Ambrosius,**) ist ein Engel, wer sie verliert, ein Teufel. Als einmal eine Jungfrau Namens Georgia starb, sah man, wie der Kardinal Baronius erzählt, eine große Menge Tauben um das Haus fliegen. Nachdem der Leichnam in die Kirche getragen war, setzten sie sich auf das Dach derselben und zwar gerade oberhalb jener Stelle, wo der Leib der Jungfrau lag, und blieben daselbst bis nach dem Begräbnisse. Man hielt diese Tauben für Engel,

*) Matth. 22, 30. **) Lib. 1. de offic.

welche dem jungfräulichen Leibe so große Ehre erwiesen. Die Jungfrauschaft heißt mit Recht eine englische und himmlische Tugend, weil sie im Himmel, sagt der heilige Ambrosius,*) das Vorbild fand, das sie auf Erden nachahmen könnte; denn nur im Himmel war ihr eigentlicher Bräutigam.

2. Ferner wird eine Jungfrau, die ihre Jungfrauschaft Gott aufopfert, eine Braut Jesu Christi, weßhalb der Apostel in einem Briefe an seine Schüler keinen Anstand nahm zu sagen: Ich habe euch verlobt einem Manne, euch als keusche Jungfrauen Christo darzustellen.**) Und Jesus Selbst nennt Sich in der Parabel von den zehn Jungfrauen deren Bräutigam: Sie gingen ihrem Bräutigame entgegen. Sie gingen mit Ihm zur Hochzeit ein.***) Wenn unser Heiland von andern Menschen redet, so nennt Er Sich Meister, Hirt oder Vater; wo aber von den Jungfrauen die Rede ist, will Er Bräutigam genannt werden. Deßhalb schrieb auch der heilige Gregor von Nazianz den schönen Vers:

Die Jungfrau, die sich rein erhält,
Wird Jesu Christo Selbst vermählt.

Eine solche Vermählung geschieht durch den Glauben. Ich verlobe mich Dir im Glauben.†) Diese Tugend der Jungfrauschaft hat uns Jesus Christus ganz besonders verdient; deßhalb folgen Ihm, wie die Schrift sagt, die Jungfrauen nach. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht.††) Eine

---

*) De virg. **) 2. Kor. 11, 2. ***) Matth. 25, 1. 10. †) Oseas 2, 20. ††) Offenb. 14, 4.

Braut Jesu Christi, sprach die göttliche Mutter einst zu einer Seele, muß zwar alle Tugenden lieben, besonders aber die heilige Reinigkeit, weil sie durch diese ihrem göttlichen Bräutigame am meisten ähnlich wird. Und obwohl, wie der heilige Anton von Padua*) schreibt, alle gerechten Seelen Bräute des Herrn sind, dem Worte des heiligen Bernard**) gemäß: Die Braut sind wir, und Alle zusammen eine Braut, und eines Jeden Seele wieder eigens eine Braut; so sind doch besonders die Gott geweihten Jungfrauen Seine Bräute. Darum konnte der heilige Fulgentius***) unsern Erlöser mit Recht den Bräutigam aller reinen Jungfrauen nennen.

3. Wenn eine Jungfrau sich vermählen will, so sucht sie sich, wenn sie klug ist, vorher genau zu erkundigen, wer von jenen, die um ihre Hand werben, der würdigste sei und sie am glücklichsten auf Erden machen könne. Wer Gott seine Jungfrauschaft aufopfert, sei es in der Welt oder im Kloster, vermählt sich mit Jesus Christus. Wenn eine Klosterfrau Profeß macht, spricht der Geistliche zu ihr: „Ich vermähle dich mit Jesus Christus, der dich unverletzt bewahren wolle. Nimm also hin als Seine Braut den Ring der Treue, damit du in der Ewigkeit von Ihm gekrönt werdest, wenn du Ihm hier treu gedient hast." Von der Braut im Hohenliede, welche alle Vorzüge dieses göttlichen Bräutigams wohl kannte, wollen wir lernen, wer Er sei. Sage mir, heilige Braut! wie

---

*) Serm. de virg. **) Serm. 2. in Dom. 1. p. Epiph. ***) Ep. 3. cap. 4.

dein Geliebter ist, dem du vor allen Andern deine Liebe ganz allein geweihet hast, und der dich zur glücklichsten und seligsten unter Allen deines Geschlechtes macht? Was ist dein Geliebter vor andern Geliebten, o Schönste der Weiber? Mein Geliebter, antwortet sie, ist weiß und roth, auserkoren aus Tausenden.*) Er ist weiß wegen Seiner Unschuld und ganz roth durch die Liebe, welche Ihn zu Seinen Bräuten beseelt; Er ist mit einem Worte so schön, so vollkommen in allen Tugenden und zugleich so freundlich und gütig, daß Er unter Allen der zärtlichste und liebenswürdigste Bräutigam ist, den es gibt und geben kann. „Er ist der Herrlichste, der Schönste, der Edelste," sagt der heilige Eucherius. „O glückliche Jungfrauen, ruft der heilige Ignatius**) aus, die ihr euch Jesu Christo aufgeopfert habt, erkennet doch, daß ihr einen Bräutigam gefunden, wie ihr weder im Himmel noch auf Erden je einen schöneren, edleren, reicheren und liebenswürdigeren finden könnet."

4. Deßhalb sagte auch die selige Klara von Montefalco, sie halte ihre Jungfrauschaft so hoch in Ehren, daß sie lieber ihr ganzes Leben lang die Peinen der Hölle leiden, als ihre Jungfrauschaft verlieren wollte. Deßhalb konnte auch die heilige Jungfrau Agnes, als ihr der Sohn des römischen Präfecten als Bräutigam angetragen wurde, mit Recht antworten: „Ich habe schon einen edleren gefunden." Die heilige Domitilla, Enkelin des Kaisers Domitian, antwortete in gleicher Weise einigen Frauen, die sie bereden wollten, daß sie

---

*) Hohel. 5, 9. 10. **) Ep. ad Antioch.

ohne eigenen Nachtheil den Grafen Aurelian heirathen könnte, indem er, obwohl Heide, sie im christlichen Glauben nicht behindern wolle. Saget mir, erwiederte die Heilige, wenn einer Jungfrau ein König und ein Bauer zur Ehe angetragen würde, welchen würde sie zum Bräutigame wählen? „Wollte ich den Grafen Aurelian heirathen, so müßte ich der Vermählung mit dem Könige des Himmels entsagen, und wäre das nicht eine Thorheit? Saget deßhalb dem Aurelian, daß er von seinem Verlangen abstehe.“ Und um Jesu Christo, dem sie ihre Jungfrauschaft gelobt hatte, treu zu bleiben, ließ sie sich lieber, nachdem der grausame Aurelian sie zum Feuertode verurtheilte, lebendig verbrennen. Dieselbe Antwort gab die heilige Jungfrau Susanna den Abgesandten des Kaisers Diokletian, der sie durch die Vermählung mit seinem Schwiegersohne Maximin zur Kaiserin machen wollte. Auch sie ließ der Kaiser hinrichten. Und so haben viele andere Jungfrauen die Hand von Fürsten ausgeschlagen, um sich mit Jesus Christus zu vermählen; wie die selige Johanna, Prinzessin von Portugal, welche die Anträge Ludwig XI., Königs von Frankreich, zurückwies; so that die selige Agnes mit Kaiser Ferdinand II.; so Elisabeth, Erbprinzessin von Ungarn, mit Erzherzog Heinrich von Oesterreich und desgleichen viele Andere.

5. Ferner wird eine Jungfrau, die sich Jesu Christo verlobt, mit Leib und Seele Gottes Eigenthum. So erklärt es der heilige Paulus, wenn er sagt: Ein unverheirathetes Weib und eine Jungfrau ist auf das bedacht, was des Herrn ist, damit sie an Leib und Geist heilig sei; die Verheirathete

aber ist auf das bedacht, was der Welt ist, wie sie ihrem Manne gefallen möge.*) Die gottgeweihte Jungfrau denkt also nur an Gott und will nur Ihm angehören, während die Verheirathete nur an die Welt denken und mit ihr sich beschäftigen kann. Deßhalb setzt der Apostel noch bei: Dieses sage ich jedoch zu euerem Besten, um zu dem (zu ermahnen), was ehrbar ist und geschickt macht, ohne Hinderniß dem Herrn anzuhangen.**) Die Verheiratheten haben viele Hindernisse der Heiligung, und je höher sie in der Welt stehen, desto größer sind diese Hindernisse.

6. Ein Weib, das heilig werden will, muß die gehörigen Mittel anwenden, öfter die heiligen Sakramente empfangen, das Gebet üben, der innern und äußern Abtödtung sich befleißen, die Verachtung, Demüthigung und Armuth lieben, mit einem Worte, ihre ganze Aufmerksamkeit darauf richten, wie sie Gottes Wohlgefallen erwerbe, und deßhalb von der Welt losgeschält sein. Aber wie hat eine Verheirathete Zeit oder Gelegenheit, wie findet sie die nöthige Hilfe und Versammlung des Geistes, um beständig auf Gott zu denken? Die Verheirathete ist auf das bedacht, was der Welt ist. Sie muß sorgen für die Familie, für die Erziehung der Kinder, für die Befriedigung des Mannes, der Verwandten, Eltern und Geschwister desselben, welche manchmal lästiger sind als der Mann selbst, und so ist, wie der Apostel sagt, ihr Herz getheilt zwischen dem Manne, den Kindern und Gott.

---

*) 1. Kor. 7, 34. **) 1. Kor. 7, 35.

Wie hat eine Verheirathete Zeit zu vielem Gebete, zum öftern Empfange der heiligen Sakramente, wenn sie kaum den Hausgeschäften hinreichend abwarten kann? Der Mann will bedient sein und schreit und lästert, wenn seine Befehle nicht gleich und wie er will vollzogen werden; die Dienstboten lärmen und streiten und stellen ungebührliche Forderungen; die Kinder weinen und haben so Manches nöthig, wenn sie klein sind; sind sie aber groß, so verursachen sie bald durch schlechte Gesellschaften, bald durch die Gefahren, in denen sie sich befinden, oder durch Krankheiten noch größere Verwirrung, Kummer und Sorgen. Da gehe nun hin und versuche bei so vielen Gedanken und Sorgen zu beten oder versammelt zu sein! Von der öftern Communion wird ebensowenig die Rede sein können. Die Verheirathete wird wohl das Verlangen haben, allein es ist nicht leicht möglich, ihrem Seelenheile mit der gewünschten Ruhe und Sorgfalt obliegen zu können. Sie hätte freilich Gelegenheit, das, was sie wegen Mangel an Zeit für Gott versäumen muß, auf der andern Seite durch Geduld und Ergebung in Gottes Willen hereinzubringen und sich so große Verdienste zu sammeln; allein es wird ihr in Mitten so vieler Sorgen und Zerstreuungen, ohne Gebet, ohne geistliche Lesung, ohne öftern Empfang der heiligen Sakramente sehr schwer, wo nicht unmöglich sein, diese Tugenden der Geduld und Ergebung immer zu üben.

7. Und wollte Gott! daß die Verheiratheten keinen andern Schaden litten, als daß sie ihre Andachten, Gebete und Communionen nicht nach Wunsch verrichten können. Das ärgste Uebel ist die große Gefahr,

die Seele und die Gnade Gottes zu verlieren, eine Gefahr, in der sie sich beständig befinden. Sie müssen standesgemäß erscheinen, für die Dienstboten und für das Haus sorgen, in fremden Häusern (wenigstens Anstands halber) mit verschiedenen Leuten zusammenkommen, im eigenen Hause mit ihren Verwandten oder denen des Mannes und seinen Freunden umgehen, o wie viele Gelegenheiten und Gefahren, Gott zu verlieren! Junge Leute meinen das freilich nicht, aber die Verheiratheten und die Beichtväter wissen es nur zu gut, daß solche Gefahren vorhanden sind.

8. Ohne auf das beschwerliche Leben der Verheiratheten weiter einzugehen, glaube ich aus langjähriger Erfahrung sagen zu dürfen, daß sich unter allen Verheiratheten sowohl aus den höhern als niederen Ständen kaum eine finden wird, die vollkommen zufrieden wäre. Mißhandlung von Seiten des Mannes, Verdruß mit den Kindern, häusliche Noth, Uneinigkeit mit den Schwiegereltern und Verwandten, Geburtsschmerzen mit Todesgefahr, Eifersucht des Mannes, Scrupel und Gewissensangst wegen der Flucht der Gelegenheiten, wegen der Kindererziehung, dieß Alles verursacht eine große und beständige Unruhe und Unzufriedenheit mit ihrem Stande. Gott gebe, daß sie bei solchen Stürmen die Seele nicht verlieren und so hier und dort eine Hölle von Leiden haben. Es gibt wohl auch im Ehestande Heilige; aber immerhin bleibt es wahr, daß sie nur durch große Leiden, wenn sie selbe für Gott aufopfern und mit heldenmüthiger Geduld übertragen, zur Heiligkeit gelangen.

9. Am glücklichsten sind demnach jene Jungfrauen,

die entweder in der Welt oder noch besser in klösterlicher Abgeschiedenheit Jesum Christum zum Bräutigame erwählen und sich ganz Seiner Liebe weihen. Sie sind frei von den meisten Gefahren, denen die Verheiratheten nothwendiger Weise ausgesetzt sind; sie sind frei von der Anhänglichkeit an Kinder und andere Menschen, an Kleider und irdische Eitelkeiten. Denn während jene standesgemäß gekleidet und geschmückt erscheinen müssen, genügt der Jungfrau ein einfaches Kleid, ja sie gäbe Aergerniß, wollte sie in Eitelkeit und Putz erscheinen. Die Jungfrau darf nicht für das Hauswesen, für Mann und Kinder besorgt sein, ihr einziger Gedanke, ihre einzige Sorge ist das Wohlgefallen Jesu Christi, dem sie Leib und Seele und ihre ganze Liebe geschenkt hat. Sie ist, wenn der Herr sie in das Kloster gerufen, frei von menschlichen Rücksichten, unabhängig von den Verwandten, fern von den Eitelkeiten und dem Geräusche der Welt: deßhalb hat sie mehr Zeit und Gelegenheit, die heilige Communion zu empfangen, das betrachtende Gebet zu üben, geistliche Bücher zu lesen; sie kann ungestörter ihrem Seelenheile abwarten, leichter in Versammlung und Vereinigung mit Gott leben. Denn eine wahre Jungfrau, sagt Theodoret, hat den Geist frei von unnützen Gedanken. Sie hat nichts Anderes zu thun, als beständig und vertraulich mit Gott umzugehen. Und das bedeuten nach der Auslegung des Oekumenius die Worte des Apostels: Damit sie an Leib und Geist heilig sei, am Leibe durch die Keuschheit, am Geiste durch den vertrauten Umgang mit Gott. Wenn eine Jungfrau, sagt der heilige Anselm, auch keinen andern

Lohn zu erwarten hätte, so müßte ihr der Vortheil schon hinreichen, daß sie von weltlichen Sorgen frei ist und somit stets an Gott denken kann. Ihr Lohn wird nicht bloß im Himmel größer sein, sondern schon auf Erden genießt sie eines beständigen himmlischen Friedens.*)

10. Eine fromme, nach Vollkommenheit strebende Jungfrau ist die Geliebte Jesu Christi, weil sie Ihm Leib und Seele geweiht hat und auf Erden nichts Anderes mehr sucht, als Sein heiliges Wohlgefallen. Der heilige Johannes wurde besonders wegen seiner Jungfräulichkeit der geliebte Jünger des Herrn genannt. Den Jesus lieb hatte.**) Darum singt die heilige Kirche:***)

Als Jungfrau wählt ihn aus der Herr
Und liebt ihn vor den Andern mehr.

Die Jungfrauen heißen die Erstlinge Gottes. Sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm.†) Warum heißen die Jungfrauen die Erstlinge Gottes? Weil sie, wie der Kardinal Hugo erklärt, Gott am liebsten und theuersten sind, gleichwie man die ersten Früchte am liebsten hat.

11. Der göttliche Bräutigam, heißt es ferner, weidet unter den Lilien. Er weidet unter Lilien.††) Diese Lilien sind die Jungfrauen, die sich aus Liebe

---

*) S. Anselm in 1. Cor. 7. **) Joh. 13, 23. ***) In offic. 27. Decemb. Resp. 1. Noct. 1. †) Offenb. 14, 4. ††) Hohel. 2, 16.

zu Gott rein erhalten. Gleichwie sich der Teufel an dem Unflathe der Unkeuschheit erfreut, sagt ein Schriftausleger, so erfreut Sich Jesus Christus an den Lilien der Keuschheit. Der Gesang der Jungfrauen, sagt der ehrwürdige Beda, gefällt dem göttlichen Lamme mehr, als jener aller übrigen Heiligen. Den Werth der Jungfrauschaft zu erklären, ist kein Lob hinreichend. Alles, was man schätzet, ist mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen.*) Deßhalb wird, sagte der Kardinal Hugo, wohl von andern Gelübden dispensirt, aber nicht von jenem der ewigen Keuschheit, weil nichts so kostbar ist, was dem Werthe der Jungfräulichkeit gleich kommen könnte. Dieß gab auch die allerseligste Jungfrau Maria in ihrer Antwort an den Erzengel zu verstehen, da sie sprach: Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne?**) Sie zeigte dadurch an, daß sie lieber auf die Würde einer Mutter Gottes, als auf den Schatz ihrer Jungfrauschaft verzichten wollte.

12. Die Jungfrauschaft ist die Königin aller Tugenden und der Inbegriff aller Güter, sagt der heilige Cyprian.***) Und der heilige Ephrem schreibt: „Wer die Jungfrauschaft liebt, wird in Allem von Gott gesegnet sein.“ „Die Jungfrauschaft, fügt der heilige Bernardin von Siena bei, bereitet die Seele, den göttlichen Bräutigam hier im Glauben und jenseits in der Herrlichkeit zu schauen.“ Und welche unermeßliche Herrlichkeit bereitet der Herr im Himmel Seinen Bräuten, die Ihm hier auf Erden ihre Jungfrauschaft

*) Ekklus. 26, 20. **) Luk. 1, 34. ***) De virg.

geweiht haben! Als die große Dienerin Gottes Lukretia Orsini einst in einer Verzückung den erhabenen Thron sah, den die reinen Jungfrauen im Himmel einnehmen werden, rief sie aus: „O wie lieb sind die Jungfrauen Gott und Maria!“ Wie die Gottesgelehrten sagen, werden die Jungfrauen im Himmel eine ganz besondere Ehren- und Freudenkrone erhalten. Deßhalb heißt es in der geheimen Offenbarung von den Jungfrauen: Niemand konnte das Lied singen, als jene hundert vier und vierzig Tausend, die von der Erde erkauft worden sind.*) Die Freude nämlich, welche Jesus Christus den Jungfrauen mittheilt, wird, wie der heilige Augustin erklärt, jenen Heiligen nicht zu Theil werden, welche keine Jungfrauen waren.

13. Um aber in der That eine fromme Jungfrau und wahre Braut Jesu Christi zu sein, ist die bloße Jungfrauschaft nicht hinreichend, sondern du mußt auch eine kluge Jungfrau sein und hinreichendes Oel in der Lampe, das heißt, im Herzen haben, um das Feuer der Liebe zu deinem Bräutigame stets in Flammen zu erhalten. Die thörichten Jungfrauen waren auch Jungfrauen, wurden aber, weil sie kein Oel hatten, vom göttlichen Bräutigame zurückgewiesen, als sie zur Hochzeit gehen wollten, und erhielten die harte Antwort: Ich kenne euch nicht. Die Jungfrau, die eine wahre Braut des Erlösers sein will, darf also an nichts Anderes auf Erden denken und für nichts Anderes sorgen, als Jesum zu lieben und Ihm wohlzugefallen. „Als Herr,

*) Offenb. 14, 3.

sagt der heilige Bernard,*) will Jesus Christus gefürchtet, als Vater geehrt, als Bräutigam aber geliebt werden."

14. Um ihrem Bräutigame in der Liebe treu zu sein und die Lilie der Reinigkeit unversehrt zu bewahren, muß die Jungfrau die gehörigen Mittel anwenden. Die vornehmsten Mittel aber sind das Gebet, die Communion, die Abtödtung und die Zurückgezogenheit; und obwohl in diesem Buche von allen schon ausführlicher die Rede war, so wird es doch nicht überflüssig sein, hier in Kürze davon zu sprechen.

Das erste Mittel zur Erlangung der Liebe Jesu Christi ist das Gebet. Das Gebet ist jener glückselige Feuerofen, in welchem die Seele von göttlicher Liebe entzündet wird. In meiner Betrachtung entbrennet Feuer.**) Besonders mußt du bei Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit sogleich deine Zuflucht zu Gott im Gebete nehmen. Ohne Gebet, sagte eine heilige Jungfrau, kann man die Reinigkeit nicht bewahren. Schon Salomon sprach: Weil ich wußte, daß ich nicht enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben, so trat ich vor den Herrn und bat Ihn.***)

Das zweite Mittel ist die heilige Communion. Diese ist, sagt der heilige Bonaventura, jene Zelle, in welche der König des Himmels Seine Bräute führt, um in ihren Herzen die Liebe zu ordnen, daß sie nämlich Gott über Alles, den Nächsten aber wie sich selbst lieben.

Das dritte Mittel ist die Abtödtung. Wie

---

*) Serm. 83. in Cant. **) Psalm 38, 4. ***) Weish. 8, 21.

die Lilie unter den Dornen, so ist Meine Freundin unter den Töchtern.*) Die Lilie bewahrt sich unter den Dornen und die Jungfrauschaft nur durch die Abtödtung. Die Keuschheit, sagt die heilige Maria Magdalena von Pazzis, blüht nur unter Dornen. Eine Jungfrau kann unmöglich rein bleiben und Jesu Christo die Treue bewahren, wenn sie weltliche Zerstreuungen und Gesellschaften liebt, von eitlen Dingen gerne redet, ihren Sinnen alle Freiheiten gestattet und weder die Eßlust noch die Augen und Ohren abtödtet. Nur die Dornen der Abtödtung geben hier Sicherheit. Eine Jungfrau, sagt der heilige Basilius,**) muß keusch sein an allen Gliedern, keusch mit der Zunge, mit den Ohren, mit den Augen, mit den Händen und vor Allem mit dem Herzen; keusch mit der Zunge, indem sie in ihren Reden die höchste Sittsamkeit beobachtet und ohne Noth nicht mit Mannspersonen redet; keusch mit den Ohren, indem sie unehrbare Reden wie den Tod verabscheut; keusch mit den Augen, indem sie selbe eingezogen hält und Männern nicht in das Angesicht schaut; keusch mit den Händen, indem sie sowohl gegen sich selbst als auch gegen Andere die äußerste Sittsamkeit beobachtet; keusch vor Allem am Geiste, indem sie jeden unreinen Gedanken ausschlägt und sogleich zu Jesus und Maria um Hilfe ruft. Wie eine Königin einem Mohrensklaven, der sie versuchen wollte, mit Verachtung den Rücken kehren würde, so muß es eine Braut Jesu Christi machen, wenn sie von unreinen Gedanken geplagt wird. Fer-

---

*) Hohel. 2, 2. **) De vera virg.

ner ist zur Bewahrung der Treue und Reinigkeit die Abtödtung des Leibes durch Mäßigkeit und Fasten und andere Bußwerke nothwendig. Wenigstens soll man, wenn die Gesundheit andere Abtödtungen nicht gestattet, die Krankheiten, Schmerzen, Verachtungen und üble Behandlung von Seite Anderer geduldig leiden. Die Jungfrauen folgen dem Lamme, wohin es geht.*) Jesus Christus wandelte auf Erden nicht den Weg der Freude und der Ehre, sondern der Leiden und Verachtung, und deßhalb haben die heiligen Jungfrauen Schmerzen und Verachtungen so sehr geliebt und sind den Martern und selbst dem Tode mit Jubel und Freude entgegengegangen.

15. Das vierte Mittel ist die Zurückgezogenheit. Der Herr nennt die Wangen Seiner Braut schön wie jene der Turteltaube. Schön sind deine Wangen, wie die der Turteltauben.**) Die Turteltaube flieht die Gesellschaft der andern Vögel und liebt die Einsamkeit. Eine Jungfrau wird daher in den Augen Jesu Christi schön erscheinen, wenn sie die Zurückgezogenheit liebt und, so viel sie kann, den zerstreuenden Umgang mit den Menschen vermeidet. Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sagt: „Die Keuschheit ist eine Blume, die nur in verschlossenen Gärten und unter Dornen gedeiht.“ Der himmlische Bräutigam ist eifersüchtig, sagt der heilige Hieronymus,***) und will nicht, daß Seine Braut sich Andern zur Schau ausstellt. Es gefällt Ihm nicht, wenn

---

*) Offenb. 14, 4. **) Hohel. 1, 9. ***) Epist. ad Eustoch.

Seine Braut gerne vor den Menschen erscheint und weltliche Unterhaltungen sucht. Fromme Jungfrauen suchen vielmehr die Zurückgezogenheit, und müssen sie unter die Leute gehen, so trachten sie, ihre Wohlgestalt eher zu verbergen, als zu glänzen, um mehr verabscheut als gesucht zu werden. Die heilige Jungfrau Andregesina bat Gott, Er möchte sie mißgestaltet werden lassen, damit sie von den Menschen verabscheut würde, und ihre Bitte ward erhört; denn gleich nach diesem Gebete bekam sie so einen schrecklichen Aussatz, daß sich Alle vor ihr entsetzten.*) Die heilige Jungfrau Euphemia ergriff, um sich von den Nachstellungen eines Mannes zu befreien, ein Messer, schnitt sich die Nase und Lippen ab und sprach: Fahre hin, eitle Schönheit! du sollst keine Veranlassung mehr zur Sünde sein.**) Der heilige Antonin und der Kardinal Baronius erzählen gleichfalls, daß die heilige Aebtissin Ebba bei Befürchtung eines feindlichen Einfalles sich die Nase und Oberlippe abschnitt und durch ihr Beispiel auch die andern Klosterfrauen, dreißig an der Zahl, dazu bewog. Als die Feinde kamen und die Jungfrauen so entstellt fanden, zündeten sie voll Aerger das Kloster an, so daß alle Klosterfrauen lebendig verbrannt wurden. Die Kirche versetzte sie unter die Zahl der heiligen Martyrer. Dieß nachzuahmen ist freilich nicht erlaubt; denn diese heiligen Jungfrauen thaten dieß auf besondern Antrieb des heiligen Geistes; aber wenigstens sehen wir, was wahrhaft treue Seelen für Jesus Christus gethan haben, um nicht den Menschen zu gefallen.

*) Bolland. **) Spec. exempl. 19.

16. Vor Allem fliehet, christliche Jünglinge und Jungfrauen! die bösen Gelegenheiten, wenn ihr die Keuschheit bewahren wollet. Bleibet lieber unwissend in Dingen, welche der heiligen Reinigkeit zuwider sind. Leset keine Bücher, welche euer Herz entweihen könnten. Wenn ihr unehrbare Reden höret, so entfernt euch auf der Stelle oder suchet wenigstens das Gespräch zu wenden, sonst werdet ihr von Versuchungen geplagt sein und mit deren Ausschlagung viele Mühe haben. Gewisse Dinge, die ganz geringfügig erscheinen, als ein Blick, ein zärtliches Wort, ein kleines Geschenk, können ein Funke sein, der zu einem höllischen Brande anwächst, worin ihr zu Grunde gehet. Vertrauet nicht auf euch selbst. In diesem Punkte ist keine Vorsicht zu groß. Glaubet mir, der ich Unglücksfälle nach Tausenden weiß. Saget nicht: Ich will es nicht weiter kommen lassen; denn ehe ihr es meinet, werdet ihr tief gefallen sein. Wenn ihr bisher in ähnlichen Gelegenheiten nicht gefallen seid, so danket Gott dafür, aber zittert für die Zukunft. Die Heiligen haben sich in Wüsteneien zurückgezogen, um die Keuschheit zu bewahren, und ihr wollt euch der Gelegenheit in die Arme werfen? Wie wollt ihr, besonders wenn ihr noch jung seid, die Keuschheit bewahren, wenn ihr mit jungen Leuten des anderen Geschlechtes leichtsinnige Reden führet, scherzet und über Dinge lachet, worüber ihr schamroth werden solltet? O fliehet, fliehet solche Gelegenheiten! — Seid auch aufrichtig in der Beicht und offenbaret nicht bloß euere Versuchungen, sondern auch die Gelegenheiten, welche

dazu Anlaß geben, und bittet den Beichtvater um seinen Rath zur Entfernung derselben.

17. Groß ist die Freude Jesu Christi, wenn Er Sich mit einer Jungfrau verlobt, wie die heilige Schrift ausdrücklich sagt: Gehet heraus, ihr Töchter Sions! und schauet den König Salomon mit der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet am Tage seiner Vermählung und am Tage der Freude seines Herzens.*) Dieß gilt aber nur von jenen Jungfrauen, die sich ganz der Liebe dieses göttlichen Bräutigams weihen und sich so zur Verlobung mit Ihm bereiten. Bei dieser Vermählung ladet Er den ganzen Himmel ein, an Seiner Freude Theil zu nehmen und zu frohlocken: Lasset uns freuen und frohlocken und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Braut hat sich bereitet.**) Der Brautschmuck, den Jesus der geliebten Jungfrau mittheilt, sind die heiligen Tugenden, besonders die Liebe und Reinigkeit. Wir wollen dir goldene Halskettlein machen, mit Silber bunt besetzt.***) Die goldenen, mit Silber besetzten Halsketten bedeuten die Tugenden der Liebe und Reinigkeit. Dieß sind die kostbaren Kleider und Edelsteine, womit der Herr Seine Bräute schmücket, wie die heilige Agnes†) sagte: „Meine Rechte und meinen Hals hat Er mit kostbaren Edelsteinen geziert. Ein goldgesticktes Kleid zog Er mir an und schmückte mich mit einem Halsbande von unaussprechlicher Schönheit.“

*) Hohel. 3, 11. **) Offenb. 19, 7. ***) Hohel. 1, 10.
†) Offic. S. Agn. 21. Jan.

18. Die Weltleute suchen die Eitelkeit der Welt; eine Braut Gottes aber sucht nur Gott, und von ihr gelten die Worte: Dieß ist das Geschlecht, das nach Ihm verlangt.*) Jene arme und demüthige Jungfrau, die so zurückgezogen lebt, sucht kein anderes Gut als Gott. O Bräute des göttlichen Erlösers, ruft der heilige Thomas von Villanova aus, wetteifert mit einander, nicht wer von besserer Familie abstammt, mehr Talente oder Vermögen hat, sondern wer dem göttlichen Bräutigame am liebsten ist, wer am vertraulichsten mit Ihm umgeht, wer am demüthigsten, ärmsten und gehorsamsten ist. Auch der heilige Hieronymus schrieb an die Jungfrau Eustochion, die sich Jesu Christo aufopfern wollte, also: „Da du dich dem Dienste Gottes weihen willst, meine Tochter in Christo, so mußt du dich bereiten, mit Demuth und Geduld zu leiden; denn das Gold prüft man im Feuer. Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und der Welt. Willst du dich demnach Gott weihen, so entsage der Welt und singe als Braut des göttlichen Erlösers ohne Unterlaß: Gott allein ist mein ganzer Reichthum und all mein Gut.“ — Jene Jungfrauen, die sich Gott im Kloster darbringen, erhalten am Tage ihrer Profeß einen andern Namen, zum Zeichen, daß sie der Welt absterben, um nur für Jesus Christus zu leben, der für sie gestorben ist. Und das sollten alle Christen thun, nämlich der Welt absterben, wie der heilige Paulus sagt: Für Alle ist Christus gestorben, damit, die da leben, nicht mehr sich selbst

---

*) Psalm 23, 6.

eben, sondern Dem, der für sie gestorben ist.*) Wenn dieß nicht Alle thun, so sollten es wenigstens fromme Jungfrauen thun, die der Herr zu Seinen Bräuten auserkoren hat. Die ehrwürdige Franziska Farnese wußte kein wirksameres Mittel, um ihre Klosterfrauen zur Vollkommenheit anzueifern, als die Erinnerung an die Gnade, daß sie Bräute Jesu Christi seien. „Jede von euch, sagte sie, hat Gott zur Heiligkeit berufen, weil Er euch die hohe Ehre erwiesen hat, euch zu Seinen Bräuten zu erwählen."

19. „O glückliche Jungfrau, ruft der heilige Augustin**) aus, die du dich deinem Erlöser verlobt hast, wenn du dein Glück nicht erkennst, so betrachte wenigstens das Urtheil der Heiligen. Du hast den schönsten Bräutigam, der im Himmel und auf Erden zu finden ist. Er hat dir ein Unterpfand Seiner Liebe gegeben, indem Er dich aus Tausenden zu Seiner Braut auserkoren, damit du erkennen mögest, wie sehr Er dich liebt, und wie du diese Liebe erwiedern sollst." — „Christliche Jungfrau, ruft dir der heilige Bernard***) zu, was hast du mit der Welt zu thun? Vergiß auf dich und auf die Welt; denn du gehörst nicht mehr dir, nicht mehr der Welt an, sondern deinem Gotte, dem du dich geschenkt hast. Vergiß darum auf Alles und denke nur an deinen Bräutigam, der dich zu Seiner Braut auf Erden erkoren hat. Dich hat dein Gott erwählt, während so Viele zurückgewiesen wurden und die Gnade nicht erlangen konnten,

---

*) 2. Kor. 5, 15. **) De dilig. Deo cap. 4. ***) In Cant. serm. 40.

welche dir zu Theil geworden ist. Allen diesen hat dein Erlöser und Bräutigam dich vorgezogen, nicht weil du würdiger warst, sondern weil Er dich mehr liebte als jene. Darum spricht der Herr zu dir: Siehe jetzt ist deine Zeit, die Zeit der Liebe. Dieß erwäge in deinem Herzen und setze deine ganze Hoffnung auf Ihn, schenke Ihm deine ganze Liebe, der in ewiger Liebe dich geliebt, aus Liebe erschaffen und in Erbarmung an Sich gezogen hat, Jesus Christus, dein Bräutigam."

20. Wenn also, o Braut Jesu Christi! die Welt deine Liebe verlangt, so antworte ihr mit der heiligen Agnes: „Weiche von mir, du Speise des Todes! denn ein Anderer hat meine Liebe schon gewonnen; ich kann Niemand mehr lieben als meinen Gott, der mich zuerst geliebt hat." Eine Braut Christi muß auf die hohe Ehre, die ihr zu Theil ward, einen heiligen Stolz haben, sagt der heilige Hieronymus. Die weltlichen Jungfrauen rühmen sich, wenn sie einen reichen und vornehmen Bräutigam haben, du aber darfst dich einer höheren Ehre rühmen, denn du bist die Braut des himmlischen Königs geworden und kannst freudig und frohlockend sprechen: Ich habe Ihn gefunden, den meine Seele liebt, ich will Ihn festhalten (mit meiner Liebe) und nimmer von mir lassen. Die Liebe vereinigt die Seelen mit Gott. Vor Allem habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.*)

21. Ja fürwahr, überglücklich ist das Loos einer Jungfrau, die sich rühmen und sagen kann: „Ich bin

---

*) Koloss. 3, 14.

mit Jenem vermählt, dem die Engel dienen.“ Mein Schöpfer hat Sich mit mir vermählt und mich, da Er König und Herr des Weltalls ist, zur Königin gekrönt. Aber bedenke, christliche Jungfrau, daß diese Krone, so lange du noch auf Erden wandelst, noch nicht ewig ist; du kannst sie durch eigene Schuld verlieren. Halte fest, was du hast, damit nicht ein Anderer deine Krone empfange.*) Reiße dich los von den Geschöpfen und schließe dich immer enger durch Liebe und Gebet an Jesus Christus an, indem du Ihn bittest, daß Er dich nie von Sich trennen lasse: „Jesus, mein Bräutigam! lasse nie zu, daß ich von Dir getrennt werde.“ Wenn dann die Geschöpfe dein Herz fesseln und Jesum daraus vertreiben wollen, so sprich mit dem Apostel voll Vertrauen auf den Beistand Gottes: Wer wird mich trennen von der Liebe Christi? Weder Tod noch Leben, noch eine andere Creatur wird mich von der Liebe Gottes trennen können.**)

## Gebet.

O mein Jesus, mein Erlöser und mein Gott! weil Du mir so große Gnaden ertheilt hast, so erleuchte mich auch, sie recht zu erkennen, damit ich Dir dafür dankbar sei und mit meiner Liebe jene Liebe vergelte, die Du zu mir getragen hast. Vor so vielen Andern hast Du mich bevorzugt, ist es dann mehr als billig, wenn auch ich Dich allen Andern vorziehe? Du hast Dich mir ganz geschenkt, darum ist es billig,

*) Offenb. 3, 11. **) Röm. 8, 38.

daß auch ich mich ganz Dir schenke und Dich zu meinem einzigen Bräutigame erwähle, Dir meine ganze Liebe weihe. Ja, mein Jesus! ich liebe Dich über Alles und will Dich allein lieben. Du hast Dich ohne Vorbehalt mir ganz hingegeben, auch ich schenke und übergebe mich Dir ganz und gar. Ich bitte Dich, nimm mich an und verschmähe nicht die Liebe eines Herzens, das eine Zeit lang die Geschöpfe geliebt und Dich, o höchstes Gut! diesen elenden Geschöpfen nachgesetzt hat. Nimm mich an und bewahre mich. Ohne Deinen Beistand kann ich nichts Anderes thun, als Dich neuerdings verrathen. Da Du mich auserwählt hast zu Deiner Braut, so mache auch, daß ich Dir treu und dankbar bleibe. O heilige Liebesflammen, die ihr das Herz Jesu Christi verzehret, entzündet auch mich und verzehret in meinem Herzen alle Neigungen, die nicht für Ihn sind; bewirket, daß ich von nun an meine ganze Liebe diesem liebenswürdigen Bräutigame schenke, der Sein Leben hingegeben hat, um von mir geliebt zu werden! — O Maria, Mutter Gottes! ich bin die Braut deines Sohnes, und du bist demnach nicht nur meine Königin, sondern auch meine Mutter. Hilf mir deßhalb, und verlasse mich niemals; erwirb mir die Gnade, daß ich als eine wahre Braut Jesu Christi lebe und sterbe.

# Neunzehntes Hauptstück.

## Von der Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria.

1. O wie groß muß die Hoffnung einer Seele sein, welche auf die Vermittlung der mächtigen Gottesmutter ihr Vertrauen setzt. Die heilige Kirche wendet an den Festtagen der allerseligsten Jungfrau die Worte auf sie an: Wer mich findet, der findet das Leben und schöpfet Heil vom Herrn.*) Wer mich in aufrichtiger Andacht findet, sagt Maria, der findet auch das Leben der Gnade in dieser Welt und das ewige Heil im Himmel. — O gebenedeite Jungfrau, ruft der heilige Anselmus aus, gleichwie es unmöglich ist, daß derjenige selig werde, der sich von dir abwendet, und den du nicht beschützest, so ist es auch unmöglich, daß einer verloren gehe, der sich zu dir wendet, und den du gnädig ansiehst.**) Ja Alle, ruft der heilige Antonin aus, Alle, welche diese große Königin vertheidigt, müssen selig werden.***) Und schon auf dieser Welt, sagt der heilige Bonaventura, werden die Pflegekinder Mariens von den Heiligen als ihre Brüder anerkannt, und Jeder, der das Kennzeichen eines Dieners Mariens trägt, in das Buch des Lebens eingeschrieben.†) Somit ist also die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria ein Zeichen der Auserwählung. Der Name Mariens bedeutet Meeresstern; denn gleichwie der Stern den Schiffer

---

*) Sprichw. 8, 35. **) De excell. Virg. c. 4. ***) Part. 4. tit. 50. †) In Psalt.

leitet, so werden, sagt der heilige Thomas,*) die Christen von Maria in den Himmel geleitet.

2. Wenn je ein wahrer Verehrer Mariens verloren ginge (wer aber ein solcher sei, wollen wir alsbald erklären), so müßte dieß daher kommen, weil Maria ihm nicht helfen könnte oder nicht helfen wollte. Aber nichts von diesem, sagt der heilige Bernard,**) weder die Macht noch der Wille kann ihr fehlen. Unmöglich kann ein wahrer Verehrer Mariens verdammt werden; denn sie kann und will ihn retten. Untersuchen wir also vorerst, wie mächtig Maria bei Gott ist zum Nutzen ihrer Verehrer. Um uns Vertrauen zu dieser großen Fürsprecherin einzuflößen, legt uns die heilige Kirche die Worte in den Mund: Mächtige Jungfrau, bitte für uns! Ja, der allmächtige Gott Selbst hat ihr diese Macht gegeben, wie sie selbst spricht: Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist.*) Und deßhalb schreibt auch der heilige Theophilus, Bischof von Alexandrien: „Der Sohn freut Sich über die Bitten Seiner Mutter, weil Er ihr Alles, was sie von Ihm verlangt, gewähren will, um ihr in dieser Weise zu vergelten, was sie an Ihm gethan hat, da sie Seine Mutter geworden ist.“ Die heilige Brigitta†) vernahm einst, wie Jesus zu Seiner Mutter sprach: „Verlange von Mir, was du willst; denn Ich kann dir keine Bitte abschlagen. Weil du Mir nichts verweigert hast auf Erden, will auch Ich dir nichts verweigern im Himmel.“

---

*) Opusc. 7. **) Hom. 2. sup. Missus est. *** Luk. 1, 49. †) Revel. lib. 1. cap. 3.

3. Aber warum sind denn die Bitten Mariens so ganz besonders mächtig bei Gott? Darum, weil sie die Mutter Gottes ist. Denn das Gebet der Gottesmutter, sagt der heilige Antonin,*) ist gleichsam ein Befehl und muß deßhalb allzeit erhört werden. Darum legt auch der selige Albert der Große die Worte: „Zeige dich als Mutter," also aus: Erhabene Frau, zeige der Welt, daß du Mutter bist und befiehl deinem Sohne mit dem Ansehen einer Mutter, daß Er Sich unser erbarme. In gleicher Weise sagt der heilige Petrus Damianus,**) daß Maria, wenn sie bei ihrem Sohne eine Gnade für ihre Verehrer verlangt, mehr befehle, als bitte, gleichsam als wäre sie die Gebieterin, nicht die Magd des Herrn. Und Kosmas von Jerusalem behauptet sogar, daß das Gebet Mariens allmächtig sei. Ja mit Recht, sagt Richard von St. Lorenz, nennen wir Maria allmächtig, weil es die Gerechtigkeit fordert, daß die Mutter an der Macht des Sohnes theilnehme. Der Sohn ist allmächtig von Natur, die Mutter ist allmächtig durch die Gnade, d. h. sie erlangt durch ihr Gebet Alles, was sie begehrt.

4. Wenn ein Sünder noch so tief gefallen ist, sagt der heilige Gregor von Nikomedien,***) so wird ihn Maria durch ihre Vermittlung retten, wenn er zu ihr seine Zuflucht nimmt. „Denn deine Macht und Güte, ruft er der göttlichen Mutter zu, ist zu groß, als daß sie durch die Menge unserer Sünden über-

---

*) Part. 4. tit. 15. cap. 17. §. 14. **) Serm. 41. de Nativ. ***) Orat de exit. B. V.

troffen würde. Deiner Macht kann nichts widerstehen; denn dein Schöpfer betrachtet deine Ehre als Seine eigene, weil du Seine Mutter bist." „Du vermagst Alles, ruft der heilige Petrus Damiani*) der göttlichen Mutter zu; denn selbst jene, die schon verzweifeln, kannst du zur Hoffnung des ewigen Lebens aufrichten." Wenn uns also der Teufel zum Mißtrauen versucht, so wollen wir uns an Maria wenden und ihr mit dem heiligen Germanus**) zurufen: „O Maria, du bist allmächtig, um die Sünder zu retten, und bedarfst keiner andern Empfehlung bei Gott, weil du die Mutter des wahren Lebens bist."

5. Zweitens wollen wir sehen, wie sehr Maria ihren Verehrern zu helfen verlangt und bestrebt ist. Denn was hälfe uns, sagt der heilige Bonaventura, die große Macht Mariens, wenn sie sich unser nicht annähme. Aber wir können versichert sein, erwiedert der Heilige, daß die seligste Jungfrau, gleichwie sie bei Gott unter allen Heiligen am mächtigsten ist, ebenso für unser Heil am meisten Sorge trägt. „Denn wer nimmt sich, ruft der heilige Germanus***) der seligsten Jungfrau zu, wer nimmt sich nach deinem Sohne mehr um uns an als du? Wer vertheidigt uns so wie du in unsern Trübsalen? Wer anders steht den Sündern so hilfreich bei? O Maria, deine Liebe zu uns ist größer, als wir selbst begreifen können." Darum nannte der heilige Andreas Avellinus Maria die Geschäftsführerin des Himmels. Und welches sind

---

*) Serm. 1. de Nat. B. V. **) Serm. 3. in dormit. B. V. ***) Serm. de zon. Virg.

ihre Geschäfte im Himmel? Ihr Geschäft ist, für uns zu beten und uns alle Gnaden zu erlangen, um die wir sie anrufen. Sie selbst sprach einst zur heiligen Brigitta:*) „Ich werde die Mutter der Barmherzigkeit genannt und bin es in Wahrheit; denn die Barmherzigkeit Gottes hat mich dazu gemacht.“ Und wer anders als die Barmherzigkeit Gottes hat uns zur Erlangung der Seligkeit diese große Beschützerin gegeben! Jeder, fügte Maria noch hinzu, wird darum unglücklich sein, der zu dieser Quelle der Barmherzigkeit nicht hinzutritt, so lange er kann. Ja, ewig unglücklich derjenige, der sich in diesem Leben der Mutter der Barmherzigkeit, die so große Liebe zu Allen trägt, empfehlen könnte, aber dieses unterläßt und so verloren geht.

6. Maria ist so voll von Barmherzigkeit, daß sie sogleich zu Hilfe eilt, wo sie einen Unglücklichen sieht, sagt Richard von St. Victor;**) denn sie kann es nicht über ihr Herz bringen, einen Elenden ohne Hilfe zu lassen. So machte sie es schon, als sie noch auf Erden lebte, wie wir dieß bei der Hochzeit zu Kana sehen; denn als es an Wein mangelte, wartete sie nicht, bis sie gebeten wurde, sondern voll Mitleid über die Noth und Beschämung der Brautleute bat sie ihren göttlichen Sohn, daß Er sie trösten möchte, indem sie zu Ihm sprach: Sie haben keinen Wein, und ihre Bitte ward erhört; denn ihr göttlicher Sohn verwandelte durch ein Wunder das Wasser in Wein.

---

*) Revel. lib. 1. cap. 6. **) In Cant. cap. 23.

Wenn also, sagt der heilige Bonaventura,*) das Mitleid Mariens mit den Betrübten so groß war, als sie noch auf Erden wandelte, o wie groß wird es erst jetzt sein, da sie im Himmel ist, wo sie unser Elend noch besser erkennt und noch zärtlicher für uns besorgt ist.

7. O möchten wir es also nie unterlassen, in allen Nöthen zu Maria unsere Zuflucht zu nehmen, zu ihr, die immer bereit ist, Jedem zu helfen, der sie bittet. Du wirst sie, sagt Richard von St. Lorenz, zu jeder Stunde bereit finden, dir zu helfen. Ja so oft wir zu ihr unsere Zuflucht nehmen, fügt Bernardin von Bustis**) bei, werden wir sie finden, die Hände voll von Gnade und Barmherzigkeit. Noch mehr! das Herz Mariens ist so voll von Liebe, sagt Richard von St. Victor,***) daß sie, sobald sie die Bedürfnisse von uns armen Sündern erkennt, unsern Bitten zuvorkommt und uns zu Hilfe eilt, ehe wir sie noch darum bitten. Was haben wir also zu fürchten, ruft der heilige Bernard aus, als würden wir nicht erhört, wenn wir zu Maria unsere Zuflucht nehmen? Sie ist nicht hart und furchterregend, sondern ganz mild und gütig gegen Jeden, der sich ihr anempfiehlt. Und wie sollte sie nicht gütig sein gegen ihre Verehrer, da sie selbst den Sündern nachgeht, um sie zu retten? Höre nur, wie sie Alle zu sich ruft und aufmuntert, alles Gute von ihr zu hoffen, wenn wir sie

---

*) In Spec. B. V. cap. 8. **) Marial. 1. Serm. 5. de nom. Mar. ***) In Cant. 23.

um Hilfe anrufen: In mir, sagt sie, ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend; kommet Alle zu mir.*) Alle ruft sie, setzt Pelbartus bei, Alle, Gerechte und Sünder. Wie der Teufel nach dem Worte des heiligen Petrus**) stets umhergeht, um zu suchen, wen er verschlingen könne, so geht auch, sagt Bernardin von Bustis,***) diese göttliche Mutter umher, um zu suchen, wen sie retten könne. Sie rettet uns schon, wenn wir sie nur um ihren Beistand anrufen. Darum konnte eine heilige Seele sagen: „Um von Maria Gnaden zu erlangen, darf man sie bloß darum bitten.“ Wie der heilige Bonaventura†) sagt, hat Maria ein so großes Verlangen, uns Gutes zu thun und uns zu retten, daß nicht bloß jene sie beleidigen, die ihr eine offenbare Unbild zufügen, sondern auch jene, die sie nicht um Gnaden bitten. Darum war auch dieser Heilige, wie er von sich selbst erzählt, allzeit ganz getröstet, wenn er an Maria dachte; denn er glaubte in ihr die Barmherzigkeit selbst zu sehen, welche ihre Hände ausstreckte, um ihn von allen seinen Leiden zu befreien. Denn diese gütige Königin konnte und kann ihr Mitleid und ihre Hilfe nie einem Unglücklichen versagen, der sich ihr anempfohlen hat.

Und das ist es, was sie beständig im Himmel beschäftigt: das Gebet um Erbarmen für die Elenden. Die heilige Brigitta††) hörte eines Tages, wie Jesus zu Seiner heiligen Mutter sprach: „Meine Mutter, was

---

*) Ekklus. 24, 25. 26. **) 1. Petr. 5, 8. ***) Marial. p. 3. serm. 3. †) In spec. Virg. ††) Revel. lib. 1. cap. 46.

verlangst du von Mir?" Maria erwiederte: „Ich bitte um Erbarmen für die Elenden." Als hätte sie sagen wollen: Mein Sohn! weil Du mich zu einer Mutter der Barmherzigkeit und zur Fürsprecherin der Sünder gemacht hast, so kann ich nichts Anderes verlangen, als daß Du Dich der Elenden erbarmest. Und da die Elendesten auf Erden die armen Sünder sind, so richtet Maria auch auf sie zumeist ihre barmherzigen Augen, um ihnen zu helfen! Die Augen des Herrn, sagt David, sehen auf die Gerechten;*) aber die Mutter der Barmherzigkeit, schreibt Richard von St. Lorenz, richtet ihre milden Augen auf Sünder und Gerechte. „Sie macht es mit uns, fährt er fort, wie eine Mutter mit ihrem Kinde, auf das sie stets ihre Augen gerichtet hält, um es vor dem Falle zu bewahren oder, wenn es ja gefallen ist, sogleich wieder aufzuheben." Maria ist vom Herrn zur allgemeinen Fürsprecherin bestellt worden. Wie sie Aller Königin, so ist sie auch Aller Fürsprecherin, sagt der heilige Jordanus. Ja sie ist, wie Dionysius der Karthäuser behauptet, mehr die Fürsprecherin der Sünder; denn eigentlich bedürfen nur die Schuldigen und nicht die Unschuldigen eines Vertheidigers, und er nennt sie deßhalb die Fürsprecherin aller Sünder, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen. Und schon der heilige Johannes von Damaskus**) nannte sie die Zufluchtsstätte für Alle, die zu ihr kommen. Vertrauet darum auf sie, ruft der heilige Bonaventura***) den armen Sündern zu; denn sie wird euch in den Hafen geleiten. O

*) Psalm 33, 16. **) De dormit. Virg. ***) In Psalm. 8.

ihr armen verlassenen Sünder, will der Heilige sagen, verzaget nicht, sondern erhebet euere Augen zu Maria und fasset Vertrauen zu der Liebe dieser guten Mutter; denn sie wird euch aus dem Schiffbruche erretten und in den Hafen der ewigen Glückseligkeit führen. Rufen wir also der seligsten Jungfrau mit dem heiligen Thomas von Villanova zu: „Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, erfülle dein Amt!“ Heilige Jungfrau, die du der Elenden Fürsprecherin bist, stehe uns bei; denn wir sind die Elendesten von Allen. Lasset uns Gnaden suchen, ruft der heilige Bernard*) uns zu, aber durch Maria. Die Gnade, die wir verloren hatten, hat sie gefunden, sagt Richard von St. Lorenz,**) zu ihr also müssen wir uns wenden, um sie wieder zu finden. Wir wissen ja, daß sie der Erzengel Gabriel, als er ihr die hohe Gnade der Mutterschaft Gottes verkündigte, mit den Worten ermunterte: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden vor Gott.***) Wie ist aber das zu verstehen? Maria war ja nie der Gnade beraubt, im Gegentheile, sie war voll von Gnade; wie konnte also der Engel zu ihr sagen, daß sie Gnade gefunden? Darauf antwortet der Kardinal Hugo und sagt: Maria hat die Gnade nicht für sich gefunden, da sie immer im Besitze derselben war, sondern für uns, die wir dieselbe unglücklicher Weise verloren hatten; zu ihr also müssen wir uns wenden, wenn wir Gnade finden wollen, und ihr sagen: Erhabene Gebieterin,

---

*) Serm. de aquaeduct. **) De laud. Virg. ***) Luk. 1, 30.

verlorenes Gut muß zurückerstattet werden, und da die Gnade, die du gefunden hast, nicht dir gehört, weil du sie immer besessen, sondern uns, die wir dieselbe verloren haben, so mußt du sie uns zurückstellen.

8. O wenn alle Sünder zu Maria ihre Zuflucht nehmen würden mit dem Vorsatze sich zu bessern, würde wohl einer zu Grunde gehen? Gewiß nicht; denn nur der geht verloren, der sich nicht an Maria wendet. Die heilige Brigitta hörte einst, wie Jesus zu Seiner heiligen Mutter sprach: „Du würdest selbst dem Teufel Barmherzigkeit erweisen, wenn er demüthig darum bitten könnte." Der Teufel wird sich zwar nie verdemüthigen und Maria um Gnade bitten; aber wenn es je der Fall wäre, daß er die seligste Jungfrau demüthig um Hilfe anriefe, sie würde ihn nicht abweisen, sondern durch ihre Fürsprache aus der Hölle erretten. Jesus wollte uns aber damit zu erkennen geben, daß Maria Alle rettet, die sich ihr anempfehlen. Deßhalb nannte sie der heilige Basilius die Zufluchtsstätte aller Kranken. Wie die öffentlichen Spitäler für arme Kranke bestimmt sind, und gerade die elendesten den meisten Anspruch auf Aufnahme in dieselben haben, so muß auch Maria, sagt der heilige Basilius, die größten Sünder, die zu ihr kommen, am ersten aufnehmen. Und fürwahr! keinen Sünder, so sehr ihn auch seine Sünden entstellt haben, keinen weiset Maria von sich, sagt der heilige Bernard;*) wenn der Arme zu ihr eilt, so streckt sie die Hand aus nach ihm und rettet ihn aus dem Abgrunde der

*) Or. pan. ad B. Virg.

Verzweiflung. Der Herr hat ja, wie Er Selbst der heiligen Katharina von Siena*) offenbarte, Seine heilige Mutter dazu bestellt, daß sie die Menschen, besonders aber die Sünder an sich ziehe und rette. Und Maria selbst sagte zur heiligen Brigitta,**) daß es keinen so abscheulichen und von Gott verlassenen Sünder gibt, der nicht zu Gott zurückkehren und Gnade finden wird, wenn er zu ihr seine Zuflucht nimmt. Denn wie der Magnet das Eisen an sich zieht, so ziehe ich, sprach die seligste Jungfrau, die harten Herzen der Sünder an mich.***)

9. Die heilige Kirche will, daß wir diese göttliche Mutter unsere Hoffnung nennen sollen: Unsere Hoffnung, sei gegrüßt. Der gottlose Luther sagte, er könne es nicht leiden, daß wir nach der Lehre der Kirche Maria als unsere Hoffnung begrüßen. Unsere Hoffnung, sagte er, darf nur Gott sein, und Gott Selbst hätte den verflucht, der seine Hoffnung auf ein Geschöpf setzt. Allerdings! aber nur dann, wenn wir ohne Rücksicht auf Gott auf die Geschöpfe vertrauen; wir aber hoffen auf Maria als auf unsere Mittlerin bei Gott, und das um so mehr, weil Gott nach dem Ausspruche des heiligen Bernard alle Gnadenschätze, die Er uns mittheilen will, in die Hände Mariens gelegt hat. „Die Fülle alles Guten, sagt derselbe,†) übertrug Gott an Maria, auf daß wir erkennen möchten, daß alle Hoffnung und alles Heil von ihr ausgehe.“ So will also der Herr, daß wir jedes Gut von Maria empfangen, weil Er alle Gnaden, die Er

---

*) Ap. Blos. Monit. spir. **) Revel. lib. 1. cap. 6. ***) Revel. lib. 3. c. 32. †) Serm. de aquaed.

uns zu geben beschlossen, durch die Hände Mariens an uns vertheilen will; und deßhalb bekannte der heilige Bernard, daß Maria sein größtes Vertrauen, die ganze Ursache seiner Hoffnung sei. Aus demselben Grunde nannte sie der heilige Bonaventura das Heil derer, die sie anrufen und behauptete, daß man gewiß selig werde, wenn man sich an Maria wendet. Darum wollen auch wir mit demselben Heiligen ihr oft zurufen, besonders aber wenn die Furcht der ewigen Verdammniß uns quält: „Auf dich, o Königin, hoffe ich, lasse mich in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.“ Du bist meine Hoffnung, o erhabene Gebieterin, sei also auf mein Heil bedacht und errette mich von der Hölle; denn wie der heilige Anselm sagt, kann kein wahrer Verehrer Mariens verdammt werden, wenn sie auch nur einmal für ihn bittet und ihrem Sohne sagt, daß sie ihn im Himmel haben wolle.

10. Ein wahrer Verehrer Mariens, habe ich gesagt, wird nicht verdammt. Um jedoch jeder Täuschung zuvorzukommen, muß ich erklären, was erfordert wird, um ein wahrer Verehrer Mariens zu sein. Fürs Erste muß man den guten Willen haben, sein Leben zu ändern und Gott nicht mehr zu beleidigen. Reiße deinen Willen los von der Sünde, schrieb der heilige Papst Gregor der Siebente an die Markgräfin Mathilde, und ich verspreche dir, daß du an Maria eine Mutter finden wirst, die viel bereitwilliger ist, dir beizustehen, als jede irdische Mutter. Und die seligste Jungfrau selbst sprach einst zur heiligen Brigitta:*)

*) Revel. lib. 2. c. 23.

„Jeden, auch den verworfensten Sünder werde ich bereitwillig aufnehmen, wenn er sich an mich wendet; denn ich sehe nicht auf die Menge seiner Sünden, sondern auf die Gesinnung seines Herzens und scheue mich nicht seine Wunden zu salben und zu heilen, da ich die Mutter der Barmherzigkeit heiße und in Wahrheit bin." O wie tröstlich sind diese Worte, wie ermunternd für die armen Sünder! Maria ist eine Mutter der Barmherzigkeit, d. h. das Erbarmen und Mitleid mit unserm Elende bewegt sie, uns zu lieben und uns mehr als eine leibliche Mutter beizustehen. Aber sie ist, wie sie selbst der heiligen Brigitta*) erklärte, nur jenen eine solche Mutter, die sich bessern wollen. Also für die verhärteten Sünder ist Maria keine Mutter. Wer daher von irgend einer Leidenschaft gefesselt ist und noch nicht den festen Entschluß gefaßt hat, sich von der Sünde loszureißen, aber doch das Verlangen im Herzen trägt, davon frei zu werden, der flehe zu Maria, daß sie ihm diese höllische Kette zerreißen helfe, und suche wenigstens Widerstand zu leisten und die Gelegenheit zu meiden: dann wird diese gütige Frau ihm ihre Hand reichen und ihn trösten, wie dieß die heilige Brigitta aus dem Munde Jesu Christi hörte, der zu Seiner heiligen Mutter sprach: „Du hilfst Jedem, der sich bemüht zu Gott zurückzukehren, und entlassest keinen ohne Trost." Ja, meine Mutter, du hilfst Jedem, der sich Gewalt anthut, um sich von der Sünde loszumachen und zu Gott zurückzukehren, und keiner geht von dir, ohne getröstet zu werden.

*) Revel. lib. 4. cap. 138.

11. Um ein wahrer Verehrer Mariens zu sein, muß man zweitens durch Gebet und Andachtsübungen ihres Schutzes würdig zu werden suchen. Sie bittet freilich für Alle, allein immer bittet sie mit größerem Erfolge für jene ihrer Verehrer, welche ihr größere Ehre erweisen. Und da sie im höchsten Grade dankbar und freigebig ist, so pflegt sie den kleinsten Dienst, den wir ihr erweisen, durch große Wohlthaten zu vergelten, wie der heilige Andreas*) von Kreta sagt: „In ihrer Freigebigkeit pflegt sie das Kleinste mit den größten Gaben zu belohnen." Sehen wir also, welche Dienste wir unserer liebreichsten Mutter erweisen können.

12. Erstens bete täglich beim Aufstehen und vor dem Schlafengehen drei Ave zu Ehren der heiligsten Reinigkeit Mariens und setze noch bei: „Durch deine reinste und unbefleckte Empfängniß, o heilige Jungfrau Maria, reinige meinen Leib und meine Seele." Empfiehl dich ihrem heiligen Schutze, daß sie dich jenen Tag und jene Nacht vor der Sünde bewahre. Ferner begrüße die seligste Jungfrau mit einem Ave, so oft die Uhr schlägt, beim Eintritte und Ausgange aus dem Zimmer, oder wenn du an einem Bilde Mariens vorübergehst, und bete auch am Anfange und Ende einer jeden Arbeit, sei sie nun leiblich oder geistig, ein Ave Maria; denn gesegnet ist jede Arbeit, die zwischen zwei Ave Maria verrichtet wird. Wenn wir unsere liebevollste Königin begrüßen, besonders mit dem Ave Maria, das ihr so angenehm ist, so

*) Orat. 2. de dormit. Virg.

antwortet sie uns immer mit einer Gnade vom Himmel.

Zweitens sollst du es keinen Tag versäumen, den heiligen Rosenkranz zu beten. Diese Andacht wird beinahe von allen Gläubigen verrichtet und ist überdieß von den Päpsten mit sehr vielen Ablässen bereichert. Um aber diese Ablässe zu gewinnen, muß man bei jedem Gesätzlein das treffende Geheimniß betrachten und einen Rosenkranz haben, der von einem dazu bevollmächtigten Priester geweiht ist. Fromme Christen, wenn sie Zeit haben, können auch die kleinen Tagzeiten der Mutter Gottes nach dem Rosenkranze beten. Besonders aber sollst du nicht vergessen, zur Ehre der heiligen Dreifaltigkeit drei Vater unser und Ave Maria zu beten zur Danksagung für die Gnaden und Vorzüge, welche der heiligen Jungfrau Maria zu Theil wurden. Diese Andacht ist der Mutter Gottes, wie sie selbst offenbarte, sehr angenehm.

Drittens kannst du an den Samstagen und Vorabenden der Muttergottesfeste fasten oder dich wenigstens mit einer Speise begnügen und dich von einem Lieblingsgerichte enthalten. Uebe auch am Samstage irgend eine Abtödtung; denn dieser Tag ist von der Kirche der Verehrung der göttlichen Mutter geweiht.

Viertens mache täglich eine Besuchung bei einem Bilde der seligsten Jungfrau, zu dem du besondere Andacht hast, und bitte sie dabei um die heilige Beharrlichkeit und die Liebe zu Jesus Christus.

Fünftens lasse keinen Tag vorübergehen, ohne

in irgend einem Buche etwas, wenn auch nur Weniges von der allerseligsten Jungfrau zu lesen. Dergleichen Bücher gibt es viele; z. B. die wahre Andacht zur seligsten Jungfrau v. P. Crasset; der Diener Mariens von P. Segneri; Liebesseufzer zu Maria von P. Nieremberg und andere, die du lesen kannst. Auch ich habe zu Ehren unserer lieben Frau ein Buch geschrieben unter dem Titel: Die Herrlichkeiten Mariens, welches schon mehrmals gedruckt wurde.

13. Sechstens verrichte die neuntägigen Andachten vor den Festen der seligsten Jungfrau mit großem Eifer. Du kannst an diesen Tagen folgende Andachten verrichten:

I. Eine halbstündige Betrachtung.

II. Neun Ave Maria und Ehre sei dem Vater zu Ehren der seligsten Jungfrau. Mündliche Gebete schreibe ich dir weniger vor, weil es mir viel lieber wäre, wenn du statt dessen mehr Akte der Liebe erwecken oder kurze Schußgebetlein zu Jesus und Maria richten würdest, z. B. Ich liebe Dich, mein Jesus; ich liebe dich, meine Mutter Maria! oder auch: Maria, Mutter Gottes! bitte Jesum für mich! Solche Akte und Gebetlein kannst du leicht hundert, wenigstens fünfzig verrichten.

III. Besuche dreimal ein Bild der Mutter Gottes und wiederhole jedesmal die angeführten Akte der Liebe oder Schußgebete und verlange immer eine besondere Gnade für deine Seele.

IV. Suche auch, wenn es dir der Beichtvater erlaubt, während der neuntägigen Andacht zu communiciren.

V. Uebe dann in diesen Tagen eine besondere äußerliche Abtödtung, z. B. kannst du dich geißeln, den Bußgürtel tragen, fasten oder doch dir Abbruch thun an Obst oder einer andern Speise oder auch bei Wasser und Brod fasten. Dann rathe ich dir besonders folgende schöne Andacht. Wähle dir unter den Festtagen Mariens einen aus, der dir besonders lieb ist, z. B. das Fest der unbefleckten Empfängniß oder der Verkündigung, Himmelfahrt oder der sieben Schmerzen (deren Andenken wir Alle besonders ehren sollen) und bringe dich dann am Festtage selbst nach der heiligen Communion der Mutter Gottes in besonderer Weise zum Opfer, indem du sie zu deiner Fürsprecherin und Mutter erwählst, sie um Verzeihung bittest für alle Nachlässigkeit in ihrem Dienste während des verflossenen Jahres und ihr versprichst, ihr im kommenden Jahre mit viel größerem Eifer zu dienen. Wird in der Kirche eine öffentliche neuntägige Andacht gefeiert, so suche, wenn der Gehorsam nicht Anderes verlangt, mit Eifer derselben beizuwohnen.

14. VI. Endlich empfiehl dich täglich öfter in den Schutz Mariens; denn unter allen Andachten ist ihr keine angenehmer, als wenn du sie oft anrufest und um Gnaden bittest. Glückselig der Mensch, (läßt die heilige Kirche Maria sagen) der mich höret und an meiner Thüre wachet Tag für Tag.*) Maria nennt sich eine Mutter der Barmherzigkeit wegen ihres großen Verlangens, uns Gutes zu thun; wir können

*) Sprichw. 8, 34.

ihr deßhalb keine größere Freude machen, als wenn wir uns ihr anempfehlen und sie um Gnaden bitten. Sie will uns helfen, aber! wenn wir sie bitten, wie der selige Albert der Große von ihr sagt: „Ich will gebeten sein, damit ich wolle; denn wenn ich will, muß Alles geschehen, was ich von meinem Sohne verlange." Darum ermahnt uns der heilige Bernard und sagt: „In der Gefahr zur Sünde, in der Trübsal, in jedem Zweifel rufe zu Maria um Hilfe und lasse ihren mächtigen Namen nie von deinem Munde, nie aus deinem Herzen weichen, indem du sie beständig anrufst und auf ihre Vermittlung dein ganzes Vertrauen setzest." Denn den Namen Maria, sagt der heilige Bonaventura, kann man nie aussprechen, ohne dafür eine Gnade zu erlangen. Diesen Namen nennt der heilige Germanus den Athem des Lebens; denn gleichwie der Athem beim Menschen ein Zeichen des Lebens ist, so ist auch der Name Mariens im Munde ihrer Verehrer ein Zeugniß des Lebens und hat das Eigenthümliche, daß er das Leben der Gnade gibt und bewahrt.*) Es wird also sehr nützlich sein, Gott täglich um die Gnade zu bitten, daß Er uns zuvörderst großes Vertrauen auf das Blut Jesu Christi und dann auf die Vermittlung Mariens geben wolle.

15. Wenn du Maria wirklich liebst, mein lieber Christ, o so trage doch nach Kräften dazu bei, daß auch Andere sie lieben. Flöße doch Allen, wo du immer kannst, die Andacht zu Maria ein und erzähle deßhalb eine erbauliche Geschichte oder rathe ihnen eine

---

*) De zona Virg.

besondere Andachtsübung an, die sie verrichten, oder eine Gnade, die sie verlangen sollen. Maria verspricht ihren Verehrern und Allen, die Andere für ihre Liebe gewinnen, den Himmel. Die in mir ihre Werke thun, sündigen nicht; die mich in's Licht setzen, werden das ewige Leben erhalten.*) O wie tröstlich wird dir im Tode Alles sein, was du während deines Lebens für Maria gethan hast. Der Pater Binetti erzählt, daß ein andächtiger Verehrer Mariens, dem er im Tode beistand, vor seinem Hinscheiden noch folgende Worte gesprochen habe: „O mein Vater! könnte ich Ihnen doch mittheilen, welchen Trost ich empfinde bei dem Gedanken, daß ich die seligste Mutter Gottes verehrt habe! Ich kann das Gefühl der Freude, das mich beseelt, nicht mit Worten aussprechen." Trachte also, mein lieber Christ! immer ein treuer Diener dieser guten Mutter zu sein. Danke dem Herrn ohne Unterlaß, daß Er dir außer vielen andern Gnaden auch eine besondere Andacht gegen Seine heilige Mutter verliehen hat; denn das ist ein großes Zeichen, daß Er dich selig machen will. Wenn du deßhalb der heiligen Jungfrau deine Seele anempfiehlst, so sprich zu ihr mit dem heiligen Johannes Damascenus:**) „O Mutter meines Gottes! wenn ich auf dich vertraue, so werde ich gewiß selig; wenn ich unter deinem Schutze stehe, so habe ich nichts zu fürchten; denn deine Diener haben eine Waffe des Heiles, die Gott nur jenen verleiht, welche zur ewigen Seligkeit vorherbestimmt sind."

---

*) Ekklus. 24, 30. 31. **) Serm. de Nativ. cap. 4.

## Gebet.

O meine Königin! wenn du für mich betest, so werde ich selig, denn du erlangst durch dein Gebet Alles, was du willst. Bitte also für mich, o große Mutter meines Gottes, denn dein Sohn erhört dich und gewährt dir Alles, was du von Ihm verlangst. Ich bin freilich deines Schutzes unwürdig, aber du hast noch keinen verlassen, der zu dir seine Zuflucht genommen. O Maria! dir übergebe ich meine Seele, du mußt sie retten. Erlange mir die Beharrlichkeit in der göttlichen Liebe und große Liebe zu deinem Sohne und zu dir! Ich liebe dich, o meine Königin! und hoffe, dich ewig zu lieben. Liebe auch du mich, nimm mich auf unter deinen Schutzmantel und habe Mitleid mit mir aus Liebe zu deinem göttlichen Sohne! Sieh an das Vertrauen, das ich auf deine Güte setze, und versage mir deinen Beistand nicht in allen meinen Nöthen. Wohl weiß ich, daß du mir allzeit beistehen wirst, wenn ich dich um Hilfe anrufe; aber auch diese Gnade mußt du mir erbitten, daß ich in allen Versuchungen und Gefahren, in denen ich meinen Gott verlieren könnte, zu dir meine Zuflucht nehme. Besonders aber stehe mir bei im Augenblicke meines Todes und erlange mir die Gnade, daß ich im letzten Athemzuge noch deinen und deines geliebten Sohnes Namen anrufen und sprechen möge: Jesus und Maria, euch empfehle ich meine Seele. Amen!

# Zwanzigstes Hauptstück.

## Von der Liebe zu Jesus Christus.

### §. 1.

### Von der Verpflichtung, Jesus zu lieben.

1. Unser einziges Bestreben auf Erden soll nur auf die Liebe Jesu Christi gerichtet sein. Das erste und höchste Gebot, das uns der Herr gibt, ist, daß wir Ihn von ganzem Herzen lieben. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen.*) Weil Er uns so sehr liebt, so will Er auch von uns zärtlich geliebt werden, und deßhalb verlangt Er so dringend unsere Liebe und unser ganzes Herz. Mein Sohn, gib Mir dein Herz!**) Was Anderes, sagt Moses, verlangt der Herr, dein Gott, von dir, als daß du Ihn liebest und Ihm von ganzem Herzen dienest?***) Zum Lohne für unsere Liebe will Er Sich Selbst geben. Ich bin dein Schutz, und dein übergroßer Lohn.†) Die Fürsten dieser Welt geben ihren treuen Unterthanen Ländereien, Ehrenstellen und Lehengüter zum Lohne, aber unser Gott gibt denen, die Ihn lieben, nichts Geringeres, als Sich Selbst. Wenn wir für unsere Liebe auch keinen andern Lohn erhielten, so müßte uns das Bewußtsein genügen, daß wir von Gott geliebt werden, wenn wir Ihn lieben. An so

---

*) Deut. 6, 5. **) Sprichw. 23, 26. ***) Deut. 10, 12. †) Gen. 15, 1.

vielen Stellen der heiligen Schrift versichert Er uns, daß Er Jeden liebt, der Ihn liebt. Ich liebe, die Mich lieben.*) Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.**) Wer Mich liebt, spricht Jesus Christus, wird von Meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben.***)

2. Unsere ganze Vollkommenheit besteht also in der Liebe zu Gott; denn die Liebe ist jene Tugend, die uns mit Gott vereinigt, wie der heilige Augustin sagt. Alle andern Tugenden helfen uns nichts ohne die Liebe. Die Liebe aber hat alle übrigen Tugenden im Gefolge; denn sie ist nach den Worten des Apostels: geduldig, gütig, beneidet nicht, handelt nicht unbescheiden, ist nicht aufgeblasen, nicht ehrgeizig, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles.†) Die Liebe, sagt derselbe Apostel, ist die Erfüllung des Gesetzes.††) Deßhalb konnte der heilige Augustin sagen: „Liebe und thue dann, was du willst.“ Wer eine Person liebt, vermeidet Alles, womit er ihr nur im Geringsten mißfallen könnte, und wendet dagegen Alles an, um ihr wohlzugefallen. So verabscheuet auch derjenige, welcher Gott liebt, die geringste Beleidigung mehr als den Tod und sucht Ihm, so viel er kann, zu gefallen.

3. Die Vollkommenheit der Liebe besteht aber darin, daß wir Gott lieben wegen Seiner Selbst. Wer Gott liebt, weil er in Ihm seine eigene Glück-

---

*) Sprichw. 8, 17. **) 1. Joh. 4, 16. ***) Joh. 14, 21.
†) 1. Kor. 13, 4—7. ††) Röm. 13, 10.

seligkeit findet, hat eine eigennützige Liebe, welche eigentlich nicht zur Liebe, sondern zur Hoffnung gehört. Wer aber Gott liebt, weil Er als die unendliche Güte in Sich Selbst liebenswürdig ist, der hat die wahre Freundesliebe. Doch ist hier zu bemerken, daß die Hoffnung der wahren und vollkommenen Liebe weder entgegen noch hinderlich ist. Der Irrthum des Bischofs von Cambray, welcher einen Zustand der Liebe lehrte, bei dem alle Hoffnung aufhören könnte, ist von der Kirche verworfen worden. Wir lieben Gott, weil Er es in Sich Selbst verdient, und würden Ihn lieben, wenn wir auch keine Belohnung dafür erhielten; da Er uns diese aber geben will, ja sogar befiehlt, sie zu hoffen, so müssen wir sie hoffen und verlangen. Nach dem Himmel verlangen, um Gott zu besitzen und noch mehr zu lieben, ist wahre und vollkommene Liebe; denn die ewige Herrlichkeit ist die Vollendung der Liebe. Dort liebt die Seele, uneingedenk ihrer selbst und frei von aller Eigenliebe, ihren Gott aus allen Kräften und mit der reinsten Liebe, und darum heißt es von den Seligen, daß sie sich im Himmel ganz selig in Gott versenken.

4. Wenn wir wüßten, daß in einem fernen Lande ein schöner, frommer, gelehrter, freundlicher und liebevoller Fürst wäre, so würden wir ihm unsere Liebe nicht versagen können, wenn er uns auch gar nichts Gutes gethan hätte. Aber was haben die Eigenschaften dieses guten Fürsten mit den Eigenschaften Gottes gemein? Gott hat alle Vollkommenheiten und zwar in unendlichem Grade; Er vereinigt in Sich Alles, um liebenswürdig zu sein, Er ist die unendliche Güte,

Schönheit, Weisheit und Barmherzigkeit. Schon wegen Seiner Güte allein verdient Er alle unsere Liebe. Es lebten einst, wie im Leben der Altväter erzählt wird, zwei Brüder als Einsiedler in der Wüste. Eines Tages sagte der Teufel zu dem einen, daß sein Bruder verdammt sei. Der einfältige Bruder glaubte es und ward darüber so betrübt, daß ihn der andere Bruder um die Ursache seiner Traurigkeit fragte, und von ihm die vermeintliche Offenbarung erfuhr, daß er verdammt sei. Voll Demuth aber erwiederte dieser: „Wenn es der Herr so will, so sei Er gepriesen; aber deßungeachtet will ich Ihn auf Erden lieben, so sehr ich kann; denn ich liebe Ihn nicht aus Furcht vor der Hölle oder in der Hoffnung auf den Himmel, sondern weil Er geliebt zu werden verdient." In der folgenden Nacht erschien dem betrogenen Einsiedler ein Engel und sagte ihm, daß sein Bruder unter der Zahl der Auserwählten sei.

5. Wir müssen also Gott wegen Seiner Selbst lieben, weil Er unsere Liebe verdient. Wir müssen Ihn wenigstens aus Dankbarkeit lieben, wenn wir die Liebe betrachten, die Er uns erwiesen hat. Die Liebe aller Menschen, aller Engel und Heiligen zusammen erreicht nicht den geringsten Grad der Liebe, die Gott zu einer einzigen Seele hat. Gott liebt uns mehr, sagt der heilige Chrysostomus, als wir uns selbst lieben können. Ich habe, sagt Gott zu Jedem von uns, Ich habe dich von Ewigkeit geliebt und nur aus Liebe aus dem Nichts hervorgezogen und erschaffen. Mit e w i g e r L i e b e l i e b e I c h d i c h.*) Auf dieser Welt

*) Jerem. 31, 3.

liebten uns zuerst unsere Eltern, aber sie liebten uns nicht eher, als bis sie uns kannten; Gott aber liebte uns schon, ehe wir waren. Unser Vater und unsere Mutter waren noch nicht, als Gott uns schon liebte; ja ehe die Welt war, hat Gott uns schon geliebt, und wie viele Jahre vor Erschaffung der Welt hat Er uns geliebt? Etwa tausend oder hunderttausend Jahre? Umsonst zählen wir Jahre und Jahrhunderte, da wir wissen, daß uns Gott von Ewigkeit geliebt hat. Gott liebte uns, so lange Er Gott ist, Er liebte uns, so lange Er Sich Selbst liebt. Mit Recht konnte darum die heilige Jungfrau Agnes sprechen: „Ein anderer Liebhaber ist dir zuvorgekommen." Als die Welt und ihre Geschöpfe nach ihrer Liebe verlangten, erwiederte sie: „Nein, o Welt, nein, ihr Kreaturen, euch kann ich nicht lieben. Mein Gott hat mich zuerst geliebt, und deßhalb ist es nicht mehr als billig, daß ich mein ganzes Herz nur Gott schenke."

6. Gott hat uns also geliebt, so lange Er Gott ist, uns aus reiner Liebe aus dem Nichts hervorgezogen, und unter so vielen Geschöpfen, denen Er das Dasein geben konnte, aber nie geben wird, hat Er uns erwählt und erschaffen. Aus Liebe zu dir, mein lieber Christ! hat Er so viele schöne Dinge erschaffen, den Himmel, die Sterne, die Berge, das Meer, die Quellen und alles Andere, was da ist auf Erden. Doch mit diesem Allen war Seine Liebe zu dir noch nicht erschöpft, Er wollte Sich Selbst dir geben. Er hat uns geliebt und Sich Selbst für uns dahin gegeben.*) Das Elend, in das die Sünde uns ge-

*) Ephes. 5, 2.

stürzt hatte, gab Ihm Veranlassung dazu. Die verfluchte Sünde hatte uns die Gnade Gottes geraubt, das Paradies verschlossen und uns zu Sklaven der Hölle gemacht. Auf mannigfache andere Weise konnte uns der Herr von unserm Elende erlösen, allein Er wollte Selbst auf die Erde herabsteigen und Mensch werden, um uns vom ewigen Tode zu erretten, der Freundschaft Gottes wieder theilhaftig zu machen und uns den verlorenen Himmel wieder zu gewinnen: ein Wunder der Liebe, worüber der Himmel und die ganze Natur erstaunte. Welches Wunder wäre es, wenn ein König aus Liebe zu einem Sklaven selbst Sklave werden wollte? noch mehr, wenn er aus Liebe zu einem Wurme ein Wurm würde? Aber unendlich größer ist die Liebe, in welcher der Sohn Gottes Sich erniedrigte und aus Liebe zu uns Mensch wurde. Er hat Sich Selbst entäußert, Knechtsgestalt angenommen und ward im Aeußern wie ein Mensch erfunden.*) Ein Gott mit menschlichem Fleische bekleidet! Und das Wort ist Fleisch geworden.**)

7. Doch unser Staunen muß noch größer werden, wenn wir sehen, was dieser Sohn Gottes aus Liebe zu uns elenden Würmern gethan und gelitten hat. Ein Blutstropfen, den Er vergossen, eine Thräne, ein einziges Gebet hätte hingereicht zu unserer Erlösung; denn diese Thräne, dieses Gebet, dem ewigen Vater für unser Heil von einem Gottmenschen dargebracht, hätte einen unendlichen Werth gehabt und darum zur Erlösung der ganzen Welt, ja unzähliger Welten ge-

*) Phil. 2, 7. **) Joh. 1, 14.

nügt. Doch nein; Jesus Christus wollte uns nicht bloß erlösen, sondern durch die Beweise Seiner unermeßlichen Liebe auch unsere ganze Liebe gewinnen, und darum wählte Er Sich ein Leben der Leiden und der Verachtung und den bittersten und schmählichsten Tod, den es nur geben kann: Alles darum, damit wir die Größe Seiner Liebe erkennen sollten. Er hat Sich Selbst erniedrigt, und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.*) Wenn unser Erlöser auch nicht unser Gott, sondern nur ein einfacher Mensch und unser Freund gewesen wäre, hätte Er mehr für uns thun können, als Sein Leben hingeben? Eine größere Liebe als diese, hat Niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt.**) Was sagst du dazu, mein lieber Christ! Glaubst du, daß Jesus Christus aus Liebe zu dir gestorben ist? Glaubst du dieß, und du kannst noch daran denken, etwas Anderes zu lieben als allein Jesum Christum? Vor der Menschwerdung des ewigen Wortes, sagt ein Schriftsteller, konnten die Menschen zweifeln, ob Gott sie zärtlich liebe, aber wie kann man nach der Menschwerdung und dem Tode Jesu Christi noch einen Zweifel darüber hegen? Wie hätte uns der Herr die Größe Seiner zärtlichen Liebe noch deutlicher zeigen können, als in der Erduldung so vieler Schmerzen und Verachtungen und selbst des Kreuztodes! O mein Gott! nur zu sehr sind wir daran gewöhnt, von der Menschwerdung und Erlösung, von der Geburt unseres Gottes in einem Stalle, von

---

*) Phil. 2, 8. **) Joh. 15, 13.

Seiner Geißelung, Dornenkrönung und von Seinem Tode am Kreuze reden zu hören! O heiliger Glaube, erleuchte uns und lasse uns erkennen, welch' große Liebe uns unser Gott in Seiner Menschwerdung und in Seinem Kreuzestode erwiesen hat!

8. Auf's Höchste aber muß sich unsere Verwunderung steigern, wenn wir das Verlangen Jesu Christi betrachten, für uns zu leiden und zu sterben. Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen, sprach Er in Seinem Leben, und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist.*) Mit Meinem eigenen Blute, wollte Er sagen, muß Ich Mich taufen lassen, nicht um Mich, sondern um die Menschen von ihren Sünden zu reinigen, und wie Vieles leide Ich, bis Mein Verlangen gestillt wird. Ist es möglich, daran zu denken und leben zu können, ohne Ihn zu lieben? Die Liebe Christi drängt uns,**) schreibt der Apostel, das heißt, eine Seele wird bei der Betrachtung der Liebe Jesu Christi zur Gegenliebe gleichsam gezwungen. Bei der Betrachtung der Liebe Jesu Christi entbrannten die Heiligen ganz in Liebe und schrieen oft vor Verwunderung und Zärtlichkeit laut auf. Wir sehen, ruft der heilige Lorenz Justinian aus, wie die Weisheit vor übergroßer Liebe gleichsam thöricht ward! Die heilige Maria Magdalena von Pazzis ergriff einst in der Entzückung ein Crucifix und rief laut aus: „Ja, mein Jesus! Du bist aus Liebe thöricht geworden! Ich wiederhole es und werde es immer wiederholen: Du bist thöricht aus Liebe, mein Jesus!"

---

*) Luk. 12, 50. **) 2. Kor. 5, 14.

9. Wenn uns nicht der Glaube von der Wahrheit des großen Geheimnisses unserer Erlösung versichern würde, wer könnte es glauben, daß der Schöpfer des Weltalls für Seine Geschöpfe so viel leiden, ja sogar sterben wollte? O mein Gott! wer hätte, wenn Jesus Christus nicht für uns gestorben wäre, je verlangen können, daß das ewige Wort Mensch werde und uns durch Seinen Tod erlöse? Wäre nicht schon der Gedanke daran als eine Thorheit erschienen? Und in der That hielten die Heiden den Tod Jesu Christi, als man ihnen davon predigte, für eine Fabel und nannten ihn eine unglaubliche Thorheit, wie der heilige Paulus sagt: Wir predigen Christum, den Gekreuzigten, der den Juden ein Aergerniß, den Heiden aber eine Thorheit ist.*) Ja, als Thorheit erscheint es, sagt der heilige Gregor,**) daß der Urheber des Lebens für die Menschen sterben wollte. Wie könnten wir je glauben, sprachen die Heiden, daß ein Gott, der keines Menschen bedarf, und in Sich Selbst glückselig ist, auf die Erde herabsteigen wollte, um menschliches Fleisch anzunehmen und für die Menschen, Seine elenden Geschöpfe, zu sterben? Das hieße eben so viel als glauben, daß Gott aus Liebe zu den Menschen thöricht geworden sei. Und doch ist es eine Glaubenswahrheit, daß Jesus, der wahre Sohn Gottes, aus Liebe zu uns Elenden und Undankbaren Qual und Schmach und selbst den Tod erduldet hat. Er hat uns geliebt und Sich Selbst für uns hingegeben.***)

---

*) 1. Kor. 1, 23. **) Hom. 6. ***) Ephes. 5, 2.

10. Und warum hat Er dieß gethan? Er hat es gethan, sagt der heilige Augustin, damit der Mensch die unendliche Liebe erkenne, die Gott zu ihm trägt. Und Jesus Selbst hat schon gesagt: Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich Anderes, als daß es brenne?*) Das Feuer der göttlichen Liebe wollte Ich auf Erden entzünden und verlange nichts Anderes, als daß die Herzen der Menschen von diesen heiligen Flammen verzehrt werden. Der heilige Bernard betrachtet Jesum, wie Er im Garten als Verbrecher von den Soldaten gebunden wird, und ruft dann seinem gefesselten Heilande zu: „Was hast Du, mein Jesus! mit Stricken und Ketten zu thun, die nur uns Knechten und Sündern gebühren, während Du der König des Himmels und ganz heilig bist? Wie bist Du dazu gekommen, gleich dem gemeinsten Missethäter und Verbrecher behandelt zu werden? Wer, fährt der Heilige fort, wer hat Dir das gethan? Die Liebe, ja die Liebe hat es gethan, die nicht Rücksicht nimmt auf die Würde, wenn es sich darum handelt, das Herz der geliebten Person zu gewinnen. Gott, der Unüberwindliche, ward überwunden durch die Liebe; die Liebe zu uns Menschen hat Ihn bewogen, Mensch zu werden und Sein göttliches Leben in einem Meere von Schmerzen und Verachtungen hinzuopfern." „Die Liebe triumphiret über Gott," schließt der Heilige.**)

11. An einer andern Stelle betrachtet der heilige Bernard unsern Erlöser, wie Er von Pilatus zum

*) Luk. 12, 49. **) Serm. 84. in Cant.

Tode verurtheilt wird, und ruft dann dem Herrn zu: „Sag' mir, mein geliebter Erlöser! Du, die Unschuld selbst, welches Verbrechen hast Du begangen, daß Du ein so grausames Urtheil, daß Du den Kreuzestod verdient hast? Ja, ich erkenne die Ursache Deines Todes, ich weiß das Verbrechen, das Du, mein Jesus! begangen hast: Dein Verbrechen ist Deine Liebe zu uns Menschen; diese und nicht Pilatus verurtheilt Dich zum Tode, diese tödtet Dich." Herr, ruft schon Job aus, was ist der Mensch, daß Du ihn für groß hältst, oder was setzest Du Dein Herz an ihn?*) Ja, mein Gott! was hast Du je Gutes von ihm empfangen, daß Du, wie es scheint, Dein ganzes Herz an ihn hängst, um ihm wohlzuthun und die große Liebe zu beweisen, die Du zu ihm trägst? Gott hat den Menschen so sehr geliebt, sagt der heilige Thomas, als wäre der Mensch der Gott seines Gottes, und als ob Gott ohne die Glückseligkeit des Menschen nicht Selbst glückselig sein könnte. Ja wahrhaftig, mein lieber Christ! was hätte Jesus Christus mehr für dich thun können, wenn du Sein Gott gewesen wärest, als daß Er ein so schmerzvolles Leben so lange Jahre hindurch führen und endlich eines so grausamen Todes sterben wollte? Wenn unser Heiland Seinem eigenen Vater das Leben hätte retten müssen, hätte Er mehr thun können, als Er für dich gethan hat? Und wo ist nun deine Dankbarkeit? Wenn dein Knecht so viel für dich gelitten hätte, wie dein Erlöser, könntest du seiner vergessen und leben, ohne ihn zu lieben? Beim

*) Job 7, 17.

Hinblicke auf den Tod Jesu Christi soll Jeder von uns vor Liebe gleichsam außer sich kommen und beständig mit dem heiligen Paschalis ausrufen: „Meine Liebe ist für mich gekreuzigt! Meine Liebe ist für mich gestorben!“

12. Was wir bisher versäumt haben, können wir jetzt thun, da uns Gott Zeit dazu gibt. Jesus ist für uns gestorben, um, wie der heilige Paulus sagt, durch Seine Liebe die volle Herrschaft über unsere Herzen zu erlangen. Dazu ist Christus gestorben, daß Er über die Todten und Lebendigen herrsche.*) Er ist gestorben, sagt derselbe Apostel, damit wir nicht mehr uns selbst leben, sondern nur für Gott, der Sein Leben für uns hingegeben hat. Für Alle ist Christus gestorben, damit die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben ist.**) So machten es auch die Heiligen. Im Hinblicke auf die Liebe, mit welcher Jesus Christus für uns Menschen gestorben ist, glaubten sie wenig zu thun, wenn sie aus Liebe zu Ihm Alles verließen und hingaben, Hab und Gut, Ehre und selbst das Leben. Wie viele vornehme Männer, wie viele Könige, Königinen und Kaiserinen haben alle ihre Reichthümer, Verwandte, das Vaterland und selbst den Thron verlassen, um sich in ein Kloster zu verschließen und einzig und allein der Liebe Jesu Christi zu leben! Wie viele Millionen Martyrer haben es als das größte Glück betrachtet, unter den schrecklichsten Martern Ihm

*) Röm. 14, 9. **) 2. Kor. 5, 15.

ihr Leben hinzuopfern! Wie viele vornehme Jünglinge, wie viele edle Jungfrauen haben der Verbindung mit den Großen dieser Welt entsagt und sind jubelnd dem Tode entgegengegangen, um so in Etwas die Liebe eines Gottes zu vergelten, der aus Liebe zu ihnen gestorben ist! Und du, mein lieber Christ! denke einmal nach, was denn du bis jetzt Großes aus Liebe zu Jesus Christus gethan hast? Welchen Beweis der Liebe hast du Ihm bisher gegeben? Ebenso gewiß als Er für die Heiligen gestorben ist, ist Er auch für dich gestorben.

13. Bedenke noch, welche besonderen Gnaden dir der Herr gegeben hat, die Er so vielen deines Gleichen verweigerte. Wie viele edle Jungfrauen, wie viele Prinzessinen hat er in den Ländern der Ungläubigen oder Ketzer geboren werden lassen, wo sie elend zu Grunde gehen, weil sie keine Sakramente, keine Predigten, keine der übrigen zum Heile nothwendigen Mittel haben. Füge dann hinzu die vielen Beweise von Barmherzigkeit, die Er dir gegeben, indem Er dir so oft die Beleidigungen verzieh, die du Ihm bis auf diese Stunde zugefügt hast. Er war zufrieden gestellt, wenn du reumüthig um Verzeihung batest, und hat dir sogleich verziehen. Du hast Ihn voll Undank neuerdings beleidigt, und Er hat dir mit derselben Liebe neuerdings verziehen und dich, statt dich für deine wiederholten Sünden zu strafen, mit Gnaden, Erleuchtungen, Einsprechungen und Zärtlichkeiten mehr als zuvor überhäuft. Und nun, eben da du dieses Buch liesest, ruft Er dich wieder zu Seiner Liebe. O widerstehe Ihm doch nicht länger. Was wartest

du noch? Wartest du etwa, bis der Herr dich nicht mehr ruft, bis Er dich verläßt?

### Gebet.

Mein geliebter Erlöser! ich erkenne wohl, wie sehr ich verpflichtet bin, Dich zu lieben, da Du meine Seele so theuer erkauft hast. Zu schrecklich wäre mein Undank, wenn ich noch etwas Anderes lieben wollte als Dich, oder wenn ich einen Gott nur wenig liebte, der Sein Blut und Leben für mich geopfert hat. Wenn Du, mein Jesus! für mich armen Sünder gestorben bist, so ist es billig, daß auch ich für Dich sterbe, mein Herr und Gott! Ich entsage der Liebe zu allen Geschöpfen und weihe mein ganzes Herz ungetheilt und allein Deiner Liebe. Ich erwähle Dich als mein einziges Gut, als meine einzige Liebe. Ich liebe Dich, meine Liebe! ich liebe Dich. Du verlangst von mir eine große, eine ungetheilte Liebe. Ja, mein Erlöser, ich will Dein Verlangen erfüllen, ich will Dich innig lieben, ich will Dich allein lieben, mein Gott, mein Schatz, mein Alles! Stehe mir nur gütigst bei und mache, daß ich Dich vollkommen zufrieden stelle. O Maria, meine Mutter! stehe auch du mir bei! Du bist die Ausspenderin aller göttlichen Gnaden und besonders der höchsten Gabe, der göttlichen Liebe. Diese Gnade erflehe ich von dir und hoffe sie sicher von dir zu erlangen.

## §. 2.

### Von den Mitteln und der Uebung der Liebe zu Jesus Christus.

1. Der Herr legt allen Menschen das Gebot auf, Ihn zu lieben, und will von ganzem Herzen geliebt werden. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen. Und vielleicht verlangt der Herr von dir, mein lieber Christ! diese vollkommene Liebe ganz besonders, weil Er dir so viele Erleuchtungen und besondere Gnaden gegeben hat. Denn es ist, sagt die heilige Theresia, eine ganz besondere Gnade, wenn Gott eine Seele zu Seiner heiligen Liebe ruft. Und eine dieser glücklichen Seelen bist du. Um dich aber deinem göttlichen Erlöser ganz zu schenken, wie Er es von dir verlangt, mußt du auch mit Ernst die dazu erforderlichen Mittel anwenden.

2. Das erste Mittel, zur Liebe Jesu Christi zu gelangen, ist das inbrünstige Verlangen nach der vollkommenen Liebe, so daß dein Herz ganz Ihm angehören möchte. Die glühenden Begierden sind jene Flügel, mit denen sich die Heiligen zur Vereinigung mit Gott durch die vollkommene Liebe erschwungen haben. Wenn du dieses Verlangen nicht hast, so bitte wenigstens Gott darum; denn sonst wirst du es nie zu irgend einem Grade der Heiligkeit bringen, während du mit diesem Verlangen schnell zur Vollkommenheit dich erschwingen wirst. Die heilige Theresia hat ihren geistlichen Töchtern hierüber verschiedene schöne Lehren

hinterlassen; unter Anderm sagt sie: „Unsere Gedanken müssen großmüthig sein, denn von ihnen kommt unser Heil.“ Und anderswo schreibt sie: „Wir dürfen unsere Begierden nicht herabstimmen, sondern sollen auf Gott vertrauen und mit Seinem Beistande werden wir es nach und nach dahin bringen, wohin es mit Seiner Gnade die Heiligen gebracht haben.“ Sie bezeugte auch aus Erfahrung, daß großmüthige Seelen in wenigen Tagen weiter vorwärts kommen, als verzagte in vielen Jahren; denn der Herr, sagt sie, hat an unseren guten Begierden ein solches Wohlgefallen, als wenn wir sie schon vollbracht hätten. Ueberdieß gelangt eine Seele, wie der heilige Gregor sagt, schon in den Besitz Gottes, wenn sie Ihn nur von ganzem Herzen verlangt; ich sage von ganzem Herzen, nämlich ohne alle Anhänglichkeit an irdische Dinge.

3. Das zweite, nothwendige Mittel, um Gott von ganzem Herzen zu lieben, ist die Losschälung von jeder Neigung, die nicht für Gott ist. Gott will unser Herz allein besitzen und duldet keinen Theilnehmer an unserer Liebe. Der römische Senat, welcher dreitausend Götter anbetete, verweigerte, wie der heilige Augustin erzählt, dem Gott der Christen die Anbetung deßhalb, weil dieser ein stolzer Gott wäre und keinen andern neben sich dulden wolle. Und das verlangt unser Gott mit vollem Rechte, weil Er der einzige wahre Gott ist, weil Er allein uns wahrhaft und zärtlich liebt, und dafür von uns aus ganzem Herzen geliebt werden will. Um Gott von ganzem Herzen zu lieben, werden zwei Dinge erfordert; erstens muß man aus seinem Herzen jede Neigung entfernen, die

nicht für Gott ist, und zweitens dasselbe mit der heiligen Liebe erfüllen. „Wenn ich wüßte, sagte der liebentzündete heilige Franz von Sales, daß in meinem Herzen eine einzige Ader wäre, die nicht für Gott ist, so würde ich sie auf der Stelle herausreißen." Wenn das Herz nicht leer ist von irdischen Dingen, kann die Liebe Gottes nicht in dasselbe eingehen. In einem Herzen dagegen, das sich von den Geschöpfen losgerissen hat, entbrennt und wächst das Feuer der göttlichen Liebe immer mehr. „Reisse dein Herz von den Geschöpfen los, sprach die heilige Theresia, und suche dann Gott, so wirst du Ihn finden." Der Herr kann Sich nicht verbergen vor dem, der Ihn sucht. Gut ist der Herr der Seele, die Ihn suchet.*) Er gibt Sich ganz demjenigen hin, der aus Liebe zu Ihm Alles verläßt, wie Er Selbst zur heiligen Theresia sagte: „Jetzt bin Ich ganz dein, weil du ganz Mein bist." Dasselbe sagt Er zu dir, wenn du dich von Allem losreißest, um ganz Ihm anzugehören. Der Pater Segneri der Jüngere schrieb an eine fromme Seele: „Die göttliche Liebe ist ein Dieb, weil sie von uns alle Neigungen nimmt, so daß die Seele zu ihrem Geliebten sagen kann: Herr! was will ich Anderes als Dich allein?" Der heilige Franz von Sales schrieb gleichfalls: „Die reine Liebe Gottes verzehrt Alles, was nicht für Gott ist, um Alles in sich umzuwandeln; denn Alles, was man aus Liebe zu Gott thut, ist Liebe." Der ehrwürdige Pater Joseph Caracciolo aus dem Theatinerorden sagte zu seinen

---

*) Klagel. 5, 25.

Verwandten, die sich über den Tod seines Bruders beklagten: „Hinweg mit eueren Thränen, bewahret sie für etwas Besseres, und beweinet den Tod Jesu Christi, der uns Vater, Bruder und Bräutigam ward und aus Liebe zu uns gestorben ist.“ So sollte auch jeder Christ alle seine Liebe und alle Neigungen nur Jesu Christo schenken.

4. Wer mit dem heiligen Franziskus in Wahrheit sagen kann: Mein Gott und mein Alles, der ist, sagt der heilige Joseph Calasanz, ein wahrer Jünger Jesu Christi. Vor Allem aber gedenke du, christliche Seele, die du dich Jesu Christo verlobt hast, der Worte an deinem Verlobungstage: „Ich habe der Welt und allen ihren Eitelkeiten entsagt aus Liebe zu meinem Bräutigame, den ich als den liebenswürdigsten erkannt und dem ich deßhalb alle meine Liebe, alle meine Hoffnung zum Opfer gebracht habe.“ Wenn darum die Geschöpfe Einlaß in dein Herz begehren, so weise sie mit den Worten ab, daß dein Herz schon ganz Jesu Christo angehöre, und darum für sie kein Platz mehr darin zu finden sei.

5. Um Jesum Christum von ganzem Herzen zu lieben, müssen wir vor Allem uns selbst verläugnen, nämlich Alles, was der Eigenliebe zuwider ist, gerne annehmen, und was die Eigenliebe verlangt, uns versagen. Als die heilige Theresia einst krank war, brachte man ihr eine Speise, welche die Heilige aber nicht annehmen wollte. Die Krankenwärterin redete ihr zu, davon zu essen, denn die Speise wäre sehr gut. Eben weil sie so gut ist, erwiederte die Heilige, will ich nicht davon essen. So müssen wir den Dingen, die uns

gefallen, gerade deßwegen entsagen, weil sie uns gefallen; wir müssen die Augen von einem Gegenstande abwenden und ihn gerade deßhalb nicht ansehen, weil er den Augen gefällt; wir müssen gerade deßhalb einer Unterhaltung entsagen, weil sie nach unserem Geschmacke wäre; diesem oder jenem undankbaren Menschen gerade deßhalb freundlich begegnen, weil er undankbar ist; die bittere Medizin gerade deßhalb nehmen, weil sie bitter ist. Die Eigenliebe, sagt der heilige Franz von Sales, möchte überall, auch bei den heiligsten Dingen ihren Antheil haben und spiegelt vor, daß nichts gut sei, wenn sie nicht ihre eigene Befriedigung dabei findet. Darum sollen wir, sagt der Heilige, selbst die Tugenden ohne Anhänglichkeit lieben. Wir müssen z. B. das Gebet, die Einsamkeit lieben, allein wenn wir daran verhindert werden, sei es durch den Gehorsam oder durch die Nächstenliebe, so dürfen wir darüber nicht unruhig werden, sondern müssen Alles, was uns nach dem Willen Gottes gegen unsere Neigung begegnet, ruhig und gelassen hinnehmen. Denn oft fügt es der Herr, daß uns, wie der Pater Alvarez sagt, die Geschöpfe den Rücken wenden und uns verlassen, damit wir zu Ihm zurückkehren; aber wir wollen dem zuvorkommen und die Geschöpfe verlassen, ehe sie uns verlassen, und uns immer inniger an Gott anschließen.

6. Der Weg der Gerechten ist wie ein glänzend Licht, geht fort und wächst bis an den vollen Tag.*) Das Leben des Gerechten ist immer im Zunehmen, bis es zum vollen Tage anwächst.

---

*) Sprichw. 4, 18.

Wer bringt es aber bis zum vollen Tage? Derjenige, der nur will oder nicht will, was Gott will oder nicht will, ohne sein Herz zu etwas hinzuneigen, ehe er den Willen Gottes erkannt hat. Deßhalb sollen wir immer beten wie der erwähnte P. Alvarez: „Herr, lasse mich in Allem, was Du nach Deinem heiligen Willen über mich verfügst, Ruhe finden; ich verlange für mich weder größere Tröstungen noch geringere Leiden.“ O wie glücklich lebt derjenige, der von Allem losgeschält ist! Wir dürfen fest glauben, daß Niemand auf Erden zufriedener lebt, als wer alle irdischen Güter verachtet und nichts als Gott will. Jeder soll auf Erden wie in einer Wüste leben und sagen: „Hier ist Niemand als ich und mein Gott.“

7. Das dritte Mittel zur Erlangung der vollkommenen Liebe zu Jesus Christus ist die öftere Betrachtung Seines bitteren Leidens und Sterbens. Ein Christ, der seinem Erlöser wohlgefallen will, sollte sein ganzes Leben lang in allen seinen Handlungen auf nichts Anderes sehen als auf seinen gekreuzigten Heiland, an nichts Anderes denken als an die Liebe, die dieser göttliche Erlöser zu ihm getragen hat. Wenn Jemand aus Liebe zu einem Freunde Beleidigungen, Schläge und selbst das Gefängniß ertragen würde, o wie lieb müßte es ihm sein, wenn der Freund es wüßte und sich oft an ihn erinnerte! Wenn aber dieser Freund, so oft die Rede darauf kommt, ein anderes Gespräch anfienge und nicht einmal daran denken möchte, o wie schwer müßte ein solcher Undank dem leidenden Freunde fallen! Einen gleichen Schmerz verursachen Jesu Christo jene Seelen,

die selten an die Leiden und Verachtungen denken, welche Er aus Liebe zu ihnen erduldet hat. Dagegen bereiten Ihm jene die größte Freude, welche Sein bitteres Leiden beständig erwägen und betrachten. Ich sage sogar, der einzige Gegenstand der Betrachtungen eines frommen Christen sollte das Leiden unseres Erlösers sein, wenigstens sollten sie dasselbe einmal des Tages betrachten.

8. Ich glaube auch und habe dieß schon oben erwähnt, daß unser liebevollster Erlöser deßhalb so verschiedene Schmerzen und Verspottungen, Bande und Backenstreiche, Geißeln und Dornen, Verspeiung und Kreuzigung erdulden wollte, damit Seine geliebten Seelen verschiedene Geheimnisse zum Betrachten hätten. Deßhalb wollte Er Sich uns in Seinem Leiden auf so mannigfache Art darstellen, wie Er am Oelberge Blut schwitzt, von den Soldaten gebunden wird, gleich einem Narren ein weißes Kleid erhält, von Geißelstreichen zerfleischt, als Spott- und Schmerzenskönig mit Dornen gekrönt wird, mit dem Kreuze auf den Schultern zum Tode geht, mit drei Nägeln am Kreuze angeheftet hängt und endlich an jenem Schmerzensbette mit geöffneter Seite den Geist aufgibt. Merke dir aber wohl, mein lieber Christ! daß du das bittere Leiden Jesu Christi nicht deßhalb betrachten sollst, um geistige Tröstungen und Süßigkeiten daraus zu schöpfen, sondern um dadurch zur Liebe deines Erlösers entflammt zu werden und von Ihm zu vernehmen, was Er von dir verlangt. Biete dich an, aus Liebe zu Ihm alle Leiden zu erdulden, da Er aus Liebe zu dir so viel gelitten hat. Einem heiligen Einsiedler

offenbarte der Herr, daß keine Andacht mehr geeignet sei, die göttliche Liebe zu entzünden, als die Betrachtung Seines bitteren Leidens.

9. Das vierte Mittel zur Erlangung der vollkommenen Liebe ist die öftere Erweckung von Liebesakten. Wie man das Feuer nur durch Holz brennend erhalten kann, so die Liebe durch Erweckung von heiligen Anmuthungen. Wer liebt, freut sich erstens der Seligkeit des Geliebten, und dieß nennt man die Liebe des Wohlgefallens. Freue dich also, mein lieber Christ! recht oft über die unendliche Glückseligkeit deines Gottes, und zwar mehr als über deine eigene; denn du mußt deinen Gott mehr als dich selbst lieben. Das sei deine Freude, daß du weißt, deinem geliebten Herrn fehlt nichts und kann in Ewigkeit nichts fehlen, um unendlich glückselig zu sein. Deßhalb muß dich auch der Gedanke trösten, daß so viele Millionen Engel und Heilige im Himmel Gott vollkommen lieben. Ebenso sollst du dich freuen, wenn du hörst, daß eine Seele auf Erden eine große Liebe zu Jesus Christus hat. Wer liebt, verlangt zweitens, daß sein Geliebter von Allen geliebt werde, und dieß ist die Liebe des Wohlwollens, die du ebenfalls üben mußt, indem du wünschest, daß Jesus Christus von Allen innig geliebt werde. Deßhalb sollst du mit Andern oft von Seiner Liebe reden, um in den Herzen aller Menschen, mit denen du umgehst, die göttliche Liebe zu entzünden. Ferner mußt du wünschen, daß dein Erlöser von allen Jenen erkannt und geliebt werde, die Ihn noch nicht kennen und lieben. Dein größter Schmerz aber muß es sein, wenn du Ihn

von so vielen Menschen verachtet siehst. Das wäre eine schöne Braut, die ihren Bräutigam verachtet und verwundet sähe und sich wenig darum kümmerte! Um so mehr müssen dich die Beleidigungen schmerzen, die du selbst deinem Erlöser bisher zugefügt hast, und du mußt darüber beständig Akte der Reue erwecken. Diese Reue heißt die schmerzhafte Liebe.

10. Wer liebt, der zieht drittens den Geliebten allen andern Gütern vor, und dieß nennt man die Liebe des Vorzuges, die Gott von uns insbesondere verlangt. Der erste Grad dieser Liebe besteht darin, daß wir bereit sind, eher Alles als die Gnade Gottes zu verlieren. Oder meinst du, Gott verlange zu viel von uns, wenn Er will, daß wir Ihn allen Dingen dieser Welt vorziehen? Was sind denn alle Dinge im Vergleich mit Gott? Der Kaiser Domitian befahl dem heiligen Clemens, die Götzen anzubeten, und versprach ihm für diesen Frevel Gold, Silber und Edelsteine. Der Heilige aber antwortete nur mit einem tiefen Seufzer, und mußte weinen über die Wahrnehmung, daß man seinen Gott den irdischen Schätzen gleichstellte. Ja wahrlich, schämen müssen wir uns, wenn wir zu Gott sagen: „Herr, ich liebe Dich mehr, als alle Dinge dieser Welt;" denn das ist gerade so viel, als wollten wir sagen: Herr, ich liebe Dich mehr als Spreu und Koth. Aber Gott ist doch zufrieden, wenn wir Ihn mehr lieben, als die Geschöpfe, welche im Vergleich mit Gott unendlich weniger sind, als Spreu und Koth im Vergleich mit einem Könige. Der ehrwürdige Vincenz Caraffa aus der Gesellschaft Jesu sagte, die ganze Welt, wenn er sie besäße, würde ihm

bei dem Worte Gott aus den Händen fallen. Wir müssen also bereit sein, eher Alles, Hab und Gut, Ehre und selbst das Leben hinzugeben, als Gott zu verlieren. Mit dem heiligen Paulus müssen wir sprechen: Weder Tod noch Leben, weder Höhe noch Tiefe noch ein anderes Geschöpf wird uns von der Liebe Gottes scheiden können.*) Es ist ein großer Gewinn, sagt der Pater Alvarez, wenn die Seele aus Erfahrung weiß, daß sie ohne Gott nicht mehr leben kann. Aber eine Seele, die nach der vollkommenen Liebe verlangt, muß nicht nur bereit sein, eher tausendmal zu sterben, als Gott mit einer schweren, ja sogar läßlichen freiwilligen Sünde zu beleidigen, sondern muß auch das Wohlgefallen Gottes jeder eigenen Befriedigung vorziehen und bereit sein, jede Pein zu leiden, um das, was Gott wohlgefälliger ist, zu erfüllen. Bedenke nur, mein lieber Christ! daß Jesus Christus dein Heil Seinem eigenen Leben vorgezogen hat; es ist also nicht etwas so Großes, ja gar nichts, wenn du Sein Wohlgefallen jedem andern Gute vorziehest.

11. Wer liebt, weigert sich viertens nicht, ja freut sich sogar, für die geliebte Person zu leiden, um ihr so einen Beweis seiner Liebe zu geben. Dieß that Jesus Christus, um dir Seine Liebe zu zeigen. Und wer Jesum liebt, verlangt oder ergreift wenigstens gerne die Gelegenheiten, für Ihn zu leiden. Die Trübsale ebnen so zu sagen den Seelen den Weg zur Vereinigung mit Gott; denn im Leiden vereinigt

*) Röm. 8, 38. 39.

die Liebe die Menschen mit Gott am stärksten. Wer sich, sagte der Pater Alvarez, im Leiden ruhig dem göttlichen Willen hingibt, eilt mit der Post zu Gott. Mit einem Worte, wer Gott liebt, dem dienen alle, erfreuliche wie schmerzliche Ereignisse zur innigeren Vereinigung mit Gott. Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.*) Gewiß ist, daß Gott Alles, was Er thut, zu unserem Besten thut, wie Er einst zur heiligen Gertrud sagte: „Mit der nämlichen Liebe, mit der Ich einst den Menschen erschaffen habe, ordne Ich Alles, was Ich Gutes oder Böses über ihn schicke, zu seinem Besten an." Besonders sei darauf bedacht, mein lieber Christ! zur Zeit der Krankheit dich mit Gott zu vereinigen. In der Krankheit zeigt es sich zumeist, ob man Gott wahrhaft liebt. Gehorche dann pünktlich dem Arzte und dem Krankenwärter. Verlange nichts und nimm dagegen die widerlichsten und bittersten Arzneien geduldig an. Beklage dich über Niemand, sondern sei gegen Alle freundlich und dankbar. Ueberlasse dich alsdann ganz dem Willen Gottes und erkläre dich bereit, Alles zu leiden, was Er über dich verhängt; vereinige dich mit Jesus am Kreuze und verlange nicht eher vom Leiden los zu werden, als bis es Ihm gefällt, indem du bereit bist, auch das Leben hinzugeben, wenn Er es verlangt. Habe deßhalb immer deinen gekreuzigten Heiland vor Augen; denn du wirst viel geduldiger leiden, wenn du siehst, wie gering deine Leiden im Vergleiche mit jenen sind, die Jesus aus Liebe zu dir erduldet

*) Röm. 8, 28.

hat. „Liebe deinen Erlöser, sagt der heilige Franz von Sales, im Troste wie im Leiden; denn Er ist gleich liebenswürdig, ob Er uns tröstet oder mit Leiden heimsucht, weil Er Alles zu unserem Besten thut." Wenn du Jesum Christum liebst, so liebe auch die Verachtung und Zurechtweisung und bitte deinen Beichtvater, daß er dich ohne alle Rücksicht behandeln und strafen wolle. Er ist der Arzt deiner Seele und soll deßhalb Alles anwenden, sagt der heilige Franz von Sales, was zu deiner Genesung nothwendig ist.

12. Wer liebt, denkt fünftens immer an den Geliebten. Eine Seele, die Gott liebt, denkt immer an Ihn und sucht Ihm durch feuerige Seufzer und Schußgebetlein ihre Liebe zu betheuern. Dieß ist die seufzende Liebe. Sprich deßhalb bei Tag und bei Nacht, wenn du allein oder bei Andern bist, zu deinem gekreuzigten Erlöser: Mein Gott! ich verlange nur Dich allein; oder: Ich übergebe mich ganz Dir. Ich will Alles, was Du willst. Mache mit mir, was Dir gefällt. Es ist auch genug, wenn du nur sagst: Mein Gott! ich liebe Dich! Ein einziges Wort ist hinreichend: „Meine Liebe! Mein Alles." Ja, ohne ein Wort zu sagen, genügt ein Liebesseufzer, eine Erhebung des Herzens, ein Blick zum Himmel, ein Gedanke der Liebe gegen das heiligste Sakrament oder den gekreuzigten Heiland; und diese Liebesakte sind vielleicht die allerbesten, weil sie leichter sind, öfter erweckt werden können, und meistens mit größerem Eifer verrichtet werden. Zur Erleichterung für jene, welche an geistiger Trockenheit leiden, werde ich im nächsten Hauptstücke mehrere solche Liebesseufzer zu

Jesus Christus beifügen. Uebrigens sind jene Liebesakte die besten, die uns von Gott eingegeben werden oder aus dem eigenen Herzen hervorgehen.

13. Im alten Testamente befahl der Herr, daß auf Seinem Altare das Feuer nie erlöschen solle. Das Feuer auf dem Altare soll immerdar brennen.*) Dieser Altar, sagt der heilige Gregor, ist unser Herz, wo nach Gottes Befehl das Feuer Seiner heiligen Liebe immerdar brennen soll. Denn nachdem Er dem Menschen das Gebot gegeben, Ihn von ganzem Herzen zu lieben, fügte Er bei: Diese Worte, die Ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein, und du sollst sie betrachten, wenn du in deinem Hause sitzest und wenn du auf der Reise bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie wie ein Zeichen an deine Hand binden und zwischen deinen Augen schwebend haben und an die Pfosten und Thüren deines Hauses schreiben.**) Siehe, wie dringend dir der Herr das Gebot, Ihn zu lieben, an das Herz legt, damit du dich immer daran erinnern und durch Liebesakte Seinem Gebote nachkommen möchtest. Deßwegen behaupten die Gottesgelehrten mit Recht, daß es genüge, wenn man den Glauben und die Hoffnung einmal im Jahre erweckt; aber die Liebe muß man wenigstens monatlich einmal erwecken oder, wie Andere sagen, sogar noch öfter.

14. Was der ehrwürdige Pater Balthasar von den Klöstern sagt, daß sie nämlich Feueröfen der gött-

---

*) Levit. 6, 12. **) Deut. 6, 6—9.

lichen Liebe seien, in denen die härtesten Steine zu Staub werden, das sollte von jedem christlichen Hause gesagt werden können, da ja jeder Christ von Liebe zu Jesus Christus beständig glühen sollte. Aber ach! solcher Christen gibt es wenige, sehr wenige! Wenn Jesus Christus noch weinen und betrübt sein könnte, so müßte Er besonders über unsere jetzigen Christen weinen und betrübt sein, die Ihn so wenig lieben. Liebe doch du Ihn, mein lieber Leser! liebe Ihn wenigstens aus Mitleid, wenn du siehst, daß Er von Andern so wenig geliebt wird. Wenn ein großer, edler, reicher, schöner und frommer Fürst ein armes, häßliches, schmutziges und unwissendes Mädchen heirathen und dadurch reich, vornehm, weise und glücklich machen würde, was meinst du, würde diese Braut nicht Alles für ihren Bräntigam thun? Wie sehr würde sie ihn lieben und hochschätzen, wohl wissend, wer er und wer sie ist? Sie würde ihm gewiß unaufhörlich dafür danken, daß er ihr eine so hohe Gnade erwiesen. Wie sehr würde sie sich bestreben, all seine Neigungen zu befriedigen, um ihm wohlzugefallen! Wie aufmerksam würde sie ohne eine Widerrede jeden seiner Wünsche erfüllen, den er ihr zu erkennen gäbe! Und müßte sie aus Liebe zu ihm auch Leiden dulden, o mit welcher Bereitwilligkeit und Freude würde sie sich denselben unterziehen und sich glücklich schätzen, ihm dadurch ihre Dankbarkeit und Liebe zeigen zu können. Dagegen würde sie tief betrübt sein, wenn sie ihn von seinen Untergebenen verachtet sähe. Und sollte es ja geschehen, daß sie ihm aus Uebereilung einen Verdruß verursachte, o wie schmerzlich würde sie dieß

empfinden, mit welcher Demuth und Reue würde sie ihn unter Thränen um Verzeihung bitten! Wie würde sie, wenn er ferne von ihr wäre, die Stunden und Augenblicke zählen, um ihn wieder zu sehen! Wie zufrieden würde sie sein, wenn sie ihren früheren, armen Stand mit ihrem jetzigen Glücke vergliche! — Wende dieß Alles, christliche Seele! auf dich selbst an; denn aus einer armen Sünderin, die du gewesen, bist du zu einer Braut Jesu Christi erhoben worden!

15. Liebe also deinen göttlichen Erlöser, aber liebe Ihn von ganzem Herzen, sonst ist Er mit dir nicht zufrieden. Liebe Ihn nicht bloß mit den Anmuthungen deines Herzens, sondern auch im Werke. Manche, die bloß dem Namen nach Freunde sind, sagen zu einander: Freund! du bist Herr über Alles; aber wenn es darauf ankommt, so geben sie entweder gar nichts oder nur wenig. Wahre Freunde dagegen geben einander das Beste, was sie haben, und bieten das Uebrige noch an. Eine Seele, die sich Gott ganz und ungetheilt hinzugeben entschlossen ist, entäußert sich aller jener irdischen Dinge, an denen ihr Herz noch einigermassen hängt; sie ist entschlossen, alle ihre Neigungen dem Gehorsame zu unterwerfen, sich in Allem abzutödten, was der Eigenliebe schmeichelt, die eigene Ehre nicht mehr zu achten, sondern vielmehr Spott und Verachtung freudig anzunehmen. O wie sicher geht man nach solchen Entschlüssen, wie groß wird dadurch das Vertrauen auf Gott, wie bereitwillig der Geist zur Ertragung aller Widerwärtigkeiten, wie leicht die gute Meinung, Alles für Gott zu thun, wie sehr der Eifer belebt, bei Jesus und Maria Hilfe zur

Ausführung der guten Vorsätze zu suchen. So ist die Seele immer fest entschlossen, in Allem nur das größere Wohlgefallen Gottes zu suchen. Wenn sich Schwierigkeiten erheben, so ermuthigt sie der früher gefaßte Vorsatz, herzhaft zu sprechen: „Es muß sein; ich will allein das Wohlgefallen Gottes. Gott will ich gefallen, und sollte ich darüber auch sterben.“ — Begehst du dann einen Fehler, so läßt dich der gemachte Entschluß nicht verzagt werden, sondern flößt dir Muth und zugleich Hoffnung ein, es in Zukunft besser zu machen, als bisher. Einen solchen Entschluß mußt du aber beim Gebete, bei der heiligen Communion und bei der Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes öfters erneuern, besonders sollst du schon früh Morgens beim Aufstehen folgende Betheuerung machen: „Mein Jesus! ich schenke mich Dir auf's Neue und verspreche Dir, immer das zu thun, wovon ich erkenne, daß es Dir am wohlgefälligsten sein werde. Ich vereinige dieß mein Opfer mit demjenigen, welches Du Selbst Deinem himmlischen Vater dargebracht hast. Gib mir Deine Gnade, damit ich Dir treu bleibe. Dein Leiden, Deine Verdienste, Deine Verheißungen, Deine Liebe sind meine Hoffnung. O Maria, meine Mutter! bitte Jesum für mich und erlange mir die heilige Beharrlichkeit und die Liebe zu deinem göttlichen Sohne.“

16. Und dieß ist es, mein lieber Christ, was ich dir besonders empfehle, wenn du den großen Schatz der göttlichen Liebe erwerben willst, daß du nämlich immer rufest: „Mein Jesus! gib mir Liebe; Maria! erlange mir die göttliche Liebe; heiliger Schutzengel, meine heiligen Schutzpatrone, erbittet mir die heilige

Liebe!" An dem bloßen Namen „Liebe" hat Gott schon Wohlgefallen und wird dir dafür immer einen andächtigen Gedanken in den Sinn geben und eine neue Liebesflamme und ein heiliges Verlangen in deinem Herzen entzünden. Der Herr ist in Spendung aller Seiner Gaben freigebig, besonders aber in Ertheilung der heiligen Liebe, wenn wir Ihn darum bitten; denn mehr als Alles Andere verlangt Er von uns die Liebe. Suchen wir jedoch nicht so sehr eine zärtliche, als vielmehr eine starke Liebe, die uns alle menschlichen Rücksichten und allen Widerstand der Eigenliebe überwinden hilft und uns geneigt macht, Alles, was Gott wohlgefällt, ohne Zögern oder Vorbehalt auszuführen. Gewöhne dich deßhalb, in allen, auch den kleinsten Dingen das Wohlgefallen Gottes zu suchen; denn so wirst du leichter auch Großes thun können. Und wenn dir die Einbildung vorspiegelt, daß du dich in einem oder dem anderen schweren Punkte nicht überwinden könnest, so sprich im Vertrauen auf Gott: Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt. Was ich nicht selbst kann, das werde ich mit dem Beistande können, den ich von Gott hoffe.

17. Alle Zeit, sagt der heilige Augustin, die man nicht für Gott verwendet hat, ist verlorene Zeit. Im Tode wird uns nur das Trost gewähren, daß wir Jesum Christum geliebt haben. O Gott! welcher Trost wird es für einen Christen sein, der seinen Heiland im Leben wahrhaft von ganzem Herzen geliebt hat, wenn er beim Anblicke des gekreuzigten Erlösers sagen kann: „Dieser ist meine einzige Liebe gewesen!" Und schon in diesem Leben muß der Christ seinen Trost

darin finden, wenn er sagt: „Ich thue Gottes Willen! Ich bin mit Gott vereinigt.“ Aber nicht aus Eigennutz, sondern um Gott wohlzugefallen, müssen wir Ihm uns schenken und auf uns selbst ganz vergessen, indem wir mit der Braut im Hohenliede ausrufen: Er führte mich in den Weinkeller, und ordnete in mir die Liebe; erquicket mich mit Blumen, stärket mich mit Aepfeln; denn ich bin krank vor Liebe.*) Der Wein bedeutet die göttliche Liebe; denn wie der Wein den Menschen der Sinne beraubt, so daß er nicht mehr sieht und hört und gleichsam todt scheint, so lebt die von der göttlichen Liebe entzündete Seele ohne Sinn für die Dinge dieser Welt. Ohne an etwas Geschaffenes zu denken, verlangt sie nur nach Gott und bittet deßhalb um Blumen heiliger Begierden und um die Früchte gottseliger Werke, um das Leben, das heißt die Liebe Gottes zu erhalten, durch welche und für welche sie allein noch lebt. So kann aber nur jene Seele sprechen, die sich wahrhaft und ohne allen Rückhalt Jesu Christo ganz geschenkt hat. Was sagst du dazu, mein lieber Christ? Hast du dich deinem Heilande so ganz geschenkt, wie Er es von dir verlangt? Oder leistest du Ihm noch Widerstand? Hat Er etwa nicht genug für dich gethan, um deine ganze Liebe zu verdienen? Jesus hat Sich dir ganz und ungetheilt einmal am Kreuze und so oft in der heiligen Communion hingegeben; was erwartest du noch mehr? was soll Er noch thun, bis du dich Ihm ganz übergibst? Wartest du etwa, bis Er dich zur

---

*) Hohel. 2, 4. 5.

Strafe für deine Undankbarkeit verläßt und dich nicht mehr ruft? Nein, nein! erhebe dich, widerstehe Ihm nicht länger, sondern bete folgendes

## Gebet.

Ja, mein Jesus, mein Bräutigam! hier bin ich, nicht länger will ich Deiner Liebe widerstehen. Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein. Du hast Dich ganz für mich hingegeben; ich opfere mich ganz für Dich auf. Wohl hätte ich verdient, daß ich von Dir verstoßen würde, da Du mich so oft gerufen, und ich in meiner Undankbarkeit Dir kein Gehör gegeben habe. Aber da Du mir jetzt das Verlangen einflößest, ganz Dir anzugehören, so hoffe ich, daß Du mich aufnehmen werdest. Ja, mein Jesus! nimm mich an bei der Liebe, die Du am Kreuze für mich sterbend mir bewiesen hast. O mein geliebter Herr! wenn ich jetzt, wie ich es verdient hätte, in der Hölle wäre, so könnte ich Dich nicht mehr lieben. Aber weil Du mir Zeit gibst, Dich zu lieben, so will ich Dich und nichts als Dich lieben. O mein geliebter Heiland! wie ist es möglich, Dich in der Krippe zu Bethlehem, am Kreuze auf dem Kalvarienberge oder im heiligsten Altarssakramente zu betrachten, ohne ganz von Liebe zu Dir entzündet zu werden! Und wen werde ich lieben, da ich einen Gott habe, der für mich gestorben ist? Dich liebe ich, meinen Erlöser, meine Liebe, mein Alles. Vermehre in mir Deine heilige Liebe! Erinnere mich immer daran, wie viel Du für mich gethan und gelitten hast, und lasse nicht zu, daß ich je wieder undankbar gegen Dich werde. O heilige Flammen der Liebe, die

ihr das Leben meines Jesus auf dem Altare des Kreuzes verzehrt habt, kommet, ergreifet mein ganzes Herz und verzehret alle Neigungen zu den geschaffenen Dingen. Ich schenke mich ganz Dir, meine Liebe, und da ich mich nicht so, wie ich sollte, Dir übergeben kann, so nimm mich Selbst und mache mich ganz zu Deinem Eigenthume. Mache, daß ich von nichts Anderem rede, an nichts Anderes denke, nach nichts Anderem seufze, als nach Deiner heiligen Liebe und Deinem heiligen Wohlgefallen. Von Deinen Verdiensten, o mein Jesus! hoffe ich Alles. Auch auf dich, o Maria, meine Hoffnung, setze ich mein Vertrauen. Du wirst mir die Gnade erlangen, daß ich von heute an nichts Anderes liebe, als deinen göttlichen Sohn und dich, meine Mutter.

## Einundzwanzigstes Hauptstück.

Inbegriff der nothwendigsten Tugenden und Uebungen.

### §. 1.

Abriß der Tugenden, in denen sich ein eifriger Christ besonders üben soll.

1. Trage ein großes Verlangen, in der Liebe Jesu Christi immer zuzunehmen. Die heiligen Begierden sind die Flügel, mit denen sich die Seele zu Gott emporschwingt. Deßhalb mußt du, so oft du kannst, das Leiden Christi betrachten, öfter im Tage

Liebesakte zu Jesus Christus erwecken, und zwar gleich Morgens beim Erwachen damit anfangen und Abends mit einem Liebesakte einzuschlafen suchen. Bitte auch Jesum beständig um Seine heilige Liebe.

2. Empfange die heilige Communion, so oft sie dir dein Beichtvater erlaubt; unter Tags aber communizire öfter, wenigstens dreimal, geistlicher Weise.

3. Besuche, wenn du kannst, das heiligste Altarssakrament des Tages wenigstens einmal; erwecke dabei Akte des Glaubens, des Dankes, der Liebe und der Reue, und bitte den Herrn inbrünstig um die Beharrlichkeit und Seine heilige Liebe. Trifft dich ein Kreuz, Verlurst, Beleidigung oder andere Widerwärtigkeit, so nimm wenigstens im Geiste immer deine Zuflucht zum heiligsten Altarssakramente.

4. Jeden Morgen beim Aufstehen opfere dich Gott auf und erkläre dich bereit, alle Widerwärtigkeiten, die dir den Tag über begegnen, mit Ergebung anzunehmen. Im Augenblicke, da das Kreuz dich wirklich trifft, sprich alsogleich: Herr, Dein Wille geschehe!

5. Freue dich über die unendliche Glückseligkeit Gottes. Wer Gott mehr liebt als sich selbst, muß sich über dessen Glückseligkeit mehr als über die eigene erfreuen.

6. Sehne dich inbrünstig nach dem Himmel und darum nach dem Tode; denn nur dann bist du außer Gefahr, Gott zu verlieren, und kannst dahin kommen, wo man Gott aus allen Kräften und durch die ganze Ewigkeit liebt.

7. Verlange und trage Sorge, daß alle Menschen

Jesum Christum lieben, und rede deßhalb oft mit deinem Nebenmenschen von der Liebe Jesu Christi.

8. Schenke dich Gott ganz und gar, ohne Ihm etwas zu verweigern, was Ihm wohlgefällig sein könnte; ja suche in Allem nur das größere Wohlgefallen Gottes.

9. Bete alle Tage für die armen Seelen im Fegfeuer und für die Bekehrung der Sünder.

10. Verrichte alle deine Handlungen nur in der Absicht, Jesu Christo dadurch wohlzugefallen, und sprich deßhalb am Anfange jeder Handlung: Herr! Alles Dir zu Liebe.

11. Opfere dich täglich mehrmals Jesu Christo auf und betheuere Ihm, aus Liebe zu Ihm jedes Kreuz anzunehmen, indem du sprichst: Mein Jesus, ich schenke mich Dir ganz und gar, mache mit mir, was Dir gefällt.

12. Entschließe dich, eher zu sterben, als eine freiwillige, auch nur läßliche Sünde zu begehen.

13. Versage dir auch erlaubte Vergnügungen, wenigstens zwei oder dreimal des Tages. Hörst du von Reichthum, Ehren und Vergnügungen der Welt reden, so bedenke, daß Alles ein Ende nimmt, und sprich dann: Mein Gott, ich will nur Dich, sonst gar nichts.

14. Verwende täglich zwei oder wenigstens eine Stunde auf die Betrachtung.

15. Liebe die Einsamkeit und das Stillschweigen, um dich desto mehr und besser mit Gott unterhalten zu können.

16. Von äußerlichen Abtödtungen übe jene, die

dir der Beichtvater erlaubt, und richte dein Augenmerk besonders auf die innerlichen Abtödtungen, z. B. die Unterdrückung der Neugierde, Empfindlichkeit bei Beleidigungen, und thue nie etwas zur Befriedigung deines Eigenwillens.

17. Verrichte jede Andachtsübung so, als ob sie die letzte deines Lebens wäre. Denke deßhalb auch oft an den Tod, und wenn du zu Bette gehst, so gedenke, daß du einst darauf sterben wirst.

18. Unterlasse keine deiner gewöhnlichen Andachtsübungen oder sonstige gute Werke aus Menschenfurcht, Trockenheit oder Ueberdruß, den du dabei empfindest.

19. Bist du krank, so beklage dich nicht über Vernachlässigung von Seite des Arztes oder deiner Nebenmenschen, und verheimliche, so gut du kannst, deine Schmerzen.

20. Vertreibe aus deinem Herzen alle Traurigkeit und bewahre bei allen widrigen Vorfällen eine stets gleiche Ruhe und Heiterkeit. Wer nur will, was Gott will, darf nie traurig sein.

21. In den Versuchungen nimm schnell und voll Vertrauen deine Zuflucht zu Jesus und Maria und sprich diese heiligen Namen so lange aus, als die Versuchung dauert.

22. Setze dein ganzes Vertrauen vorerst auf das Leiden Jesu Christi und dann auf die Fürbitte unserer lieben Frau. Bitte Gott auch täglich um dieses Vertrauen.

23. Hast du einen Fehler begangen, so werde nie verwirrt oder kleinmüthig, auch wenn du öfter in denselben Fehler zurückfällst, sondern mache gleich Reue

und Leid und entschließe dich voll Vertrauen auf Gott zur Besserung.

24. Jenen, die dir Böses thun, thue Gutes, wenigstens bete für sie.

25. Antworte freundlich, wenn du mit Wort oder That beleidigt wirst, und gewinne so deinen Feind.

26. Bist du verwirrt, so ist es besser zu schweigen, bis das Herz wieder ruhig ist; sonst begehst du, fast ohne es zu merken, tausend Fehler.

27. Mußt du einen Verweis geben, so warte die rechte Zeit ab, wo weder du noch der Fehlende aufgeregt ist; denn sonst wird die Zurechtweisung mehr schaden als nützen.

28. Rede von Allen stets Gutes, und kannst du die Handlung nicht entschuldigen, so entschuldige doch wenigstens die Meinung.

29. Hilf dem Nächsten, wo du kannst, besonders jenen, die dir abgeneigt sind.

30. Rede und thue nichts, was Andern mißfällt, wofern nicht die Liebe Gottes darunter leidet. Hast du einen Fehler gegen die Nächstenliebe begangen, so bitte gleich um Verzeihung oder rede wenigstens freundlich mit dem Beleidigten. Im Reden vermeide überhaupt alles Schreien und rauhe Wesen.

31. Alle Beleidigungen, die dir begegnen, opfere Gott auf und beklage dich nicht bei Andern darüber.

32. Deine Vorgesetzten ehre wie Jesum Christum Selbst, und gehorche ihnen deßhalb pünktlich und ohne Widerrede.

33. Der Demuth wegen liebe die niedrigsten Arbeiten, wähle dir überall das Schlechtere, demüthige

dich vor jedem Menschen. Rede von dir weder Gutes noch Böses; denn oft ist letzteres nur eine versteckte Hoffart. Entschuldige dich nicht, wenn man dir Verweise gibt oder dich sogar verleumdet, außer es wäre dieß zur Vermeidung eines Aergernisses nothwendig.

34. Besuche die Kranken und stehe ihnen bei, so viel du kannst, besonders jenen, die am meisten verlassen sind.

35. Sage oft zu dir selbst: Ich bin nicht auf der Welt, um Freuden zu genießen, sondern um zu leiden; nicht um ein bequemes Leben zu führen, sondern dem armen Jesus nachzufolgen; nicht um geehrt, sondern um verachtet zu werden; nicht um meinen, sondern den Willen meiner Vorgesetzten zu thun.

36. Erneuere immer den Vorsatz, heilig zu werden, und lasse den Muth nicht sinken, wenn du dich auch noch so lau fühlst.

37. Erneuere täglich deine guten Vorsätze, besonders die Taufgelübde.

38. Vereinige dich in allen Dingen, die den Sinnen wehe thun, gänzlich mit dem Willen Gottes, z. B. bei Schmerzen, Krankheiten, Beleidigungen, Widersprüchen, zeitlichem Schaden, Verlurst der Verwandten und anderer geliebten Personen. In dieser Absicht verrichte alle deine Werke, Communionen, Betrachtungen und Gebete und bitte Gott unaufhörlich um die Gnade, Seinen heiligen Willen zu lieben und zu vollziehen.

39. Bitte auch fromme Personen um ihr Gebet, besonders die Heiligen des Himmels und vor Allen

die seligste Jungfrau Maria; denn die Andacht zu unserer lieben Frau mußt du sehr hoch schätzen und auch Andern dringend empfehlen.

## §. 2.

### Geistliche Grundsätze für fromme Christen.

Was nützt es, wenn man die ganze Welt gewinnt und die Seele verliert?

Alles nimmt ein Ende, nur die Ewigkeit endet nie.

Lieber Alles, als Gott verlieren.

Jede Sünde, auch die kleinste, ist ein großes Uebel.

Wer Gott gefallen will, muß sich selbst verläugnen.

Was man aus Eigenliebe thut, ist Alles verloren.

Wer selig werden will, muß immer vor dem Falle zittern.

Man muß Gottes Wohlgefallen suchen und sollte man darüber auch sterben.

Die Sünde ist das einzige Uebel, das wir fürchten müssen.

Alles, was Gott will, ist gut, und man muß es lieben.

Wer nichts Anderes sucht als Gott, ist mit Allem zufrieden, was ihm begegnet.

Ich muß mir denken, daß auf der Welt Niemand ist als ich und Gott.

Die ganze Welt kann unser Herz nicht befriedigen; Gott allein kann es.

Alle Glückseligkeit besteht in der Liebe zu Gott; die Liebe Gottes aber besteht in der Erfüllung Seines heiligen Willens.

Unser ganzer Reichthum besteht im Gebete. Wer betet, erhält Alles, was er will.

Jeder Tag, an dem du nicht betest, ist verloren. Wer das Gebet unterläßt, stürzt sich selbst in die Hölle, sagt die heilige Theresia.

Lasse keinen Tag vergehen, ohne etwas in einem geistlichen Buche zu lesen.

Die Ehrsucht ist die Pest des geistlichen Lebens.

Um vom Herzen und nicht bloß mit dem Munde demüthig zu sein, darfst du dich nicht bloß verachtungswürdig nennen, sondern mußt dich an der Verachtung erfreuen.

Was kannst du, wenn du für Gott keine Beleidigung zu ertragen weißt?

Wenn du beleidigt wirst, so lache dazu.

Wer bedenkt, daß er die Hölle verdient hat, findet jede Pein leicht.

Wer die Armuth liebt, besitzt Alles. In irdischen Dingen muß man das Schlechteste, in göttlichen das Beste wählen.

Die wahre Liebe besteht im Wohlthun gegen jene, die uns Böses zufügen. So gewinnt man seine Feinde.

Was helfen Reichthümer und Ehren im Augenblicke des Todes?

Zur Liebe Gottes berufen sein, ist eine große Gnade.

Gott läßt keine gute Begierde unbelohnt.

Jede Anhänglichkeit, auch an gute Dinge, ist gefehlt.

Seien wir dankbar, aber vorerst gegen Gott, und entschließen wir uns, Ihm nichts zu versagen, indem wir immer dasjenige auswählen, was Ihm am meisten wohlgefällt.

Das schönste Gebet in der Krankheit ist die Ergebung in den Willen Gottes. Ein heiliges Leben und sinnliche Befriedigung vertragen sich nicht mit einander.

Wer auf sich vertraut, ist verloren. Wer auf Gott vertraut, ist allmächtig.

Gibt es eine größere Freude für eine Seele, als das Bewußtsein, Gott zu gefallen?

Wer aus Liebe zu Gott Alles verläßt, erhält von Gott Alles.

Der einzige Weg zur Heiligkeit ist der Weg des Kreuzes.

Mit Trockenheit und Versuchungen prüft Gott Seine Lieblinge.

Wer Gott liebt und auf Ihn vertraut, kann nicht verloren gehen.

Wer Jesum am Kreuze betrachtet, leidet Alles mit Geduld.

Der Glücklichste auf Erden ist derjenige, welcher Gott am meisten liebt. Alles, was man nicht für Gott thut, wird zur Pein.

Jede Art von Unruhe, sei der Zweck auch noch so gut, kommt nicht von Gott.

Wer den Weg beharrlich verfolgt, kommt endlich doch zum Ziele.

Wer nur Gott will, ist reich und zufrieden. Er braucht sonst nichts und lacht über die Welt.

Wem Gott nicht genügt, dem genügt nichts. Gott, Gott, und nichts Anderes.

## §. 3.

### Liebesseufzer zu Jesus Christus.

Mein Jesus! Du allein genügst mir.

Meine Liebe, lasse mich nie von Dir getrennt werden.

Wann werde ich sagen können: „Mein Gott! ich kann Dich nicht mehr verlieren.“

Herr, wer bin ich, daß Du so sehr nach meiner Liebe verlangst?

Was will ich lieben, wenn ich Dich nicht liebe, mein Jesus?

Herr! mache mit mir, was Dir beliebt.

Gib mir Deine Liebe, und ich bin zufrieden.

Mache, daß ich ganz Dein bin, ehe ich sterbe.

Ewiger Vater, aus Liebe zu Jesus Christus erbarme Dich meiner!

Mein Gott, ich will nichts Anderes als Dich allein.

O wenn ich mich doch ganz für Dich hingeben

könnte, mein Jesus, wie Du Dich ganz für mich hingegeben hast!

Wenn ich in der Sünde gestorben wäre, könnte ich Dich nicht mehr lieben. Jetzt aber, da ich Dich lieben kann, will ich Dich aus allen Kräften lieben.

Ich schenke Dir, o Herr, den ganzen Rest meines Lebens.

Ich will nur, was Du willst, und Alles, was Du willst.

Mein Jesus, zeige mir ein gnädiges Angesicht, wenn ich Dich zum ersten Male sehen werde.

Lasse mich eher sterben, als Dich beleidigen.

Du wirst mich nicht verlassen, und ich will Dich nicht verlassen.

Mein Gott, in diesem und im andern Leben wollen wir uns immer lieben.

Ich wäre all zu undankbar, wenn ich Dich nach so vielen Gnaden nur wenig liebte.

Du hast Dich ganz für mich hingegeben; auch ich gebe mich ganz für Dich hin.

Du liebest, die Dich lieben; so liebe mich, denn ich liebe Dich; und liebe ich Dich zu wenig, so gib mir so viel Liebe, als Du von mir verlangst.

Du hast mich zu sehr verpflichtet, Dich zu lieben. Gib, daß ich Alles überwinde, um Dir wohlzugefallen.

Nimm die Liebe einer Seele an, die Dich so oft beleidigt hat.

Mein Gott! lasse mich erkennen, welch' unendliches Gut Du bist, damit ich Dich inbrünstig liebe.

Ich will Dich zärtlich lieben auf Erden, um Dich im Himmel innig zu lieben.

Ewiger Gott! ewig hoffe ich Dich zu lieben.

Hätte ich Dich doch immer geliebt! Wäre ich doch gestorben, ehe ich Dich beleidigt habe.

Ich schenke Dir meinen Willen und meine Freiheit, verfüge über mich nach Deinem Wohlgefallen.

Meine einzige Freude sei es, Dir, unendliche Güte, Freude zu machen.

O mein Gott! ich freue mich über Deine unendliche Glückseligkeit.

Du bist allmächtig, mache mich heilig.

Du hast mich gesucht, als ich vor Dir floh; Du hast mich geliebt, als ich Deine Liebe verachtete. Verlasse mich jetzt nicht, da ich Dich suche und liebe.

Heute will ich mich ganz Dir schenken.

Verhänge jede Strafe über mich, wenn ich Dich nur lieben darf.

Ich danke Dir, daß Du mir Zeit gibst, Dich zu lieben. Ich liebe Dich, mein Jesus! ich liebe Dich, und hoffe zu sterben mit den Worten: Ich liebe, ich liebe Dich.

Ich will Dich ohne Rückhalt lieben und Alles thun, was ich als Dir wohlgefällig erkenne.

Ich liebe Dein Wohlgefallen mehr, als alles Wohlgefallen der Welt.

Ich nehme alle Leiden an, wenn ich Dich nur lieben kann, o mein Gott!

O mein Jesus! könnte ich doch für Dich sterben, wie Du für mich gestorben bist.

O könnte ich doch bewirken, daß alle Menschen Dich liebten, wie Du es verdienst.

O Wille Gottes, du bist meine Liebe.

O Gott der Liebe, gib mir Liebe.

O Maria, ziehe mich ganz zu Gott.

O meine Mutter, mache, daß ich immer zu dir meine Zuflucht nehme.

Du mußt mich heilig machen; also hoffe ich.

**Es lebe Jesus, unsere Liebe! und Maria, unsere Hoffnung!**

---

# Anhang,

enthaltend

die gewöhnlichen Andachtsübungen, Betrachtungen über das Leiden Christi und dreitägige geistliche Exerzitien.

---

## Morgengebet.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

### Gebet des heiligen Augustinus.

Herr, allmächtiger Gott! dreifach in den Personen und einig in der Wesenheit, der Du bist und warst und sein wirst, Dir empfehle ich heute und allzeit meine Seele, meinen Leib, mein Denken, Reden und Thun, meinen Glauben und meine Beharrlichkeit, damit Du sie bewahrest in jeder Stunde und in jedem Augenblicke. Erhöre mich, heiligste Dreifaltigkeit und bewahre mich vor jedem Uebel, vor jeder Untreue, vor jeder Verführung, vor jeder Todsünde und vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden durch die Fürbitte der heiligsten Jungfrau, durch die Gebete der Patriarchen, durch den Beistand der Apostel, durch die Stand-

haftigkeit der Martyrer, durch die Reinigkeit der Jungfrauen und durch die Verdienste aller Deiner Heiligen. Amen.

### Gebet des heiligen Franziscus Seraphicus.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott! verleihe uns armen Sündern um Deiner Selbst willen, daß wir allzeit thun, was Dir wohlgefällt und was wir als Deinen heiligen Willen erkennen, damit wir innerlich gereinigt und von dem Feuer des heiligen Geistes erwärmt, den Fußstapfen Deines geliebtesten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, folgen und zu Dir, o Allerhöchster, ganz allein durch Deine Gnade gelangen, der Du in seliger Dreieinigkeit ewig lebest und regierest. Amen.

### Tägliches Gebet zur seligsten Jungfrau Maria.*)

Gegrüßt seist du, Maria ꝛc.

O meine Gebieterin! o meine Mutter! dir opfere ich mich ganz auf, und um zu beweisen, daß ich mich deinem Dienste ergeben habe, schenke und weihe ich dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein

*) Wer dieß Gebet **Morgens** und **Abends** andächtig und reumüthig betet, gewinnt jedesmal einen Ablaß von hundert Tagen; wer es aber einen ganzen Monat hindurch täglich verrichtet und an einem beliebigen Tage würdig beichtet und communizirt, eine Kirche besucht und daselbst das gewöhnliche Ablaßgebet betet, kann einen vollkommenen Ablaß gewinnen, wie Papst Pius IX. durch Dekret vom 5. August 1851 bestimmt hat. Diese Ablässe können auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden.

Herz, mich selbst ganz und gar. Weil ich also dein bin, o gute Mutter! so bewahre und beschütze mich und vertheidige mich als dein Eigenthum.

### Kürzeres Gebet in jeder Versuchung.*)

O meine Gebieterin! o meine Mutter! gedenke, daß ich dein bin. Beschütze und vertheidige mich als dein Eigenthum.

### Zum heiligen Schutzengel.

Engel Gottes, Hüter mein,
Laß mich dir empfohlen sein!
Daß mein Herz von Sünden frei
Allzeit Gott gefällig sei.

### Aufopferung und Vorsatz.

Mein Gott! in Vereinigung mit dem bittern Leiden und den Verdiensten meines Erlösers Jesu Christi opfere ich dir heute auf alle meine Gedanken, Worte und Werke und nehme mir fest vor, mit Deiner Gnade eher zu sterben, als eine Sünde zu begehen.

### Morgensegen.

Die Allmacht des Vaters leite mich, die Weisheit des Sohnes belebe mich, die Güte des heiligen Geistes erleuchte mich. Der Friede unseres Herrn Jesu

---

*) Wer dieß Gebet in der Versuchung andächtig und reumüthig betet, kann jedesmal einen Ablaß von vierzig Tagen gewinnen, der ebenfalls den armen Seelen zugewendet werden kann.

Christi, die Kraft Seines allerheiligsten Leidens, das Zeichen des heiligen Kreuzes, die unversehrte Reinigkeit der seligsten Jungfrau, der Schutz der heiligen Engel, die Fürbitte aller Heiligen und Auserwählten Gottes seien allzeit zwischen mir und den Feinden meiner Seele, jetzt und in meiner Todesstunde, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

---

# Abendgebet.

### Danksagung.

Ich bete Dich an, unendlich gütiger Gott! und danke Dir für alle mir bis auf diese Stunde erwiesenen Gnaden und Wohlthaten, besonders für jene, die Du mir am heutigen Tage so reichlich gespendet hast. Ich danke Dir, ewiger barmherziger Vater! daß Du mir Jesum Christum, Deinen eingebornen Sohn, zum Erlöser, die seligste Jungfrau Maria zur Mutter gegeben und mich berufen hast, Dich einst im Himmel ewig zu loben und zu lieben.

### Gewissenserforschung und Reue.

Erleuchte mich, göttlicher heiliger Geist, damit ich meine Sünden klar erkenne; denn ich weiß, daß ich ein Sünder bin und Dich oft und auch heute wieder vielfach beleidigt habe. In meiner Finsterniß und Bosheit aber bin ich unfähig, die Zahl und Größe

meiner Sünden zu erkennen. Darum komme, o göttlicher heiliger Geist und erleuchte die Finsterniß meines Herzens, komme Geist der Liebe! erweiche mein Herz zur heilsamen Reue, und stärke es mit Deiner Gnade gegen jeden Rückfall in die Sünde.

Wenn du dein Gewissen sorgfältig durchforscht und deine Fehler erkannt hast, so bitte Gott inbrünstig um Verzeihung mit folgenden Worten:

O mein Gott! ich klage mich vor Dir an über alle meine Sünden, die ich zeitlebens und besonders heute wieder gegen Dich begangen habe. Tief beschämt über meine Treulosigkeit und von bitterer Reue erfüllt flehe ich mit dem Zöllner im Evangelium: „O Gott! sei mir armen Sünder gnädig." Durch die Verdienste Deines geliebten Sohnes wollest Du mir verzeihen und mich nicht austilgen aus dem Buche des ewigen Lebens. Amen.

### Erweckung der göttlichen Tugenden.

Mein Gott, der Du die unfehlbare Wahrheit bist, ich glaube Alles, was mir die heilige Kirche zu glauben vorstellt, weil Du es ihr geoffenbaret hast. Ich glaube, daß Du mein Gott und Schöpfer bist, und die Gerechten im Himmel belohnest und die Bösen ewig in der Hölle bestrafest. Ich glaube, daß Du Eins bist in der Wesenheit und dreifach in den Personen, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist. Ich glaube die Menschwerdung, das Leiden und den Tod Jesu Christi. Ich glaube Alles, was die heilige katholische Kirche glaubt. Ich danke Dir, daß Du mich zum christlichen

Glauben berufen hast, und betheuere, in demselben leben und sterben zu wollen.

O mein Gott! im Vertrauen auf Deine Verheißungen, der Du allmächtig, getreu und barmherzig bist, hoffe ich durch die Verdienste Jesu Christi die Verzeihung meiner Sünden, die endliche Beharrlichkeit und die ewige Glückseligkeit im Himmel zu erlangen.

O mein Gott! weil Du das höchste Gut und einer unendlichen Liebe würdig bist, so liebe ich Dich von ganzem Herzen und über Alles, und aus Liebe zu Dir meinen Nächsten wie mich selbst. Ich bereue von ganzem Herzen alle meine Sünden, weil ich Dich, das höchste Gut, dadurch beleidigt habe, und nehme mir mit Deiner Gnade, um welche ich Dich für jetzt und für immer bitte, fest vor, eher zu sterben als Dich je wieder zu beleidigen.

## Empfehlung in den Schutz Gottes und Seiner Heiligen.

O mein Gott! ich bitte Dich, Du wollest mich in dieser Nacht beschützen und vor jeder Sünde bewahren. Ich will jetzt ausruhen, um Dir wohlzugefallen, und mache die Meinung, Dich durch jeden Athemzug zu loben, zu lieben und Dir zu danken, wie es die Heiligen im Himmel thun. Und du, o Maria, meine Mutter und Fürsprecherin! segne mich und nimm mich auf unter deinen heiligen Schutzmantel. O heiliger Schutzengel, mein heiliger Namenspatron, alle Heiligen Gottes, bittet für mich!

**Tägliches Gebet zur allerseligsten Jungfrau.*)**

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

Heiligste, unbefleckte Jungfrau! meine geliebteste Mutter Maria! du bist die Mutter meines Herrn und Heilandes, die Königin der Welt, Fürsprecherin, Hoffnung und Zuflucht der Sünder. Zu dir eile ich heute meine Zuflucht zu nehmen, ich, der armseligste unter allen Sündern. Vor deinen Füßen, o große Königin, lege ich mit gebührender Ehrfurcht meine demüthigste Huldigung ab und mit dem innigsten Gefühle meiner Seele danke ich dir für so viele mir bis auf diese Stunde erwiesenen Gnaden, besonders aber dafür, daß du mich durch dein liebevolles Verwenden von der wegen meiner Sünden so oft verdienten Hölle errettet hast. Dich liebe ich, o liebenswürdigste Frau und Herrscherin, und aus reinster Liebe zu dir mache ich den unveränderlichen Vorsatz, dir allzeit zu dienen und nach Möglichkeit zu bewirken, daß dir auch Andere dienen. Auf dich setze ich nach Jesus, deinem Sohne, alle meine Hoffnung und das ganze Heil meiner Seele. Nimm mich zu deinem Diener auf, o Mutter der Barmherzigkeit, und behalte mich unter deinem mächtigen Schutze. Weil ich weiß, daß du bei Gott Alles vermagst, darum seufze ich zu dir und rufe mit beängstigtem Herzen: Rette mich von allen Versuchungen, oder erlange mir wenigstens hinlängliche Stärke, um über sie bis an mein Lebensende immer zu siegen. Von dir begehre ich eine wahre Liebe zu Jesus, durch

*) Ablaß von dreihundert Tagen für jedesmal; vollkommenen Ablaß unter denselben Bedingungen wie Seite 577.

dich hoffe ich auch einstens selig zu sterben. O meine liebreichste Mutter! ich bitte dich durch deine Liebe zu Gott, stehe mir allzeit bei, besonders aber in dem letzten, Alles entscheidenden Augenblicke meines Lebens. Verlasse mich nicht, so lange du mich noch nicht unter den Seligen im Himmel siehst. Dort werde ich dich preisen, dort werde ich deiner Barmherzigkeit ewiges Lob singen. Also hoffe ich, also sei es. —

---

# Gebete bei der heiligen Messe.

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

### Gebet zum Introitus.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Mein Herr und Gott! in tiefster Demuth und mit innigster Andacht will ich jetzt dem hochheiligen Opfer der heiligen Messe beiwohnen, um Dir meine schuldige Anbetung und Verehrung darzubringen. Gib mir aber auch, mein liebster Jesus, die Gnade, daß ich mich ganz mit dem Geiste und der Meinung des Priesters vereinige, um das hochheilige Opfer, welches Du mit Deinem kostbaren Blute am Kreuze dargebracht hast, jetzt in unblutiger Weise Deinem himmlischen Vater aufzuopfern. Gib mir eine solche Ehrfurcht und Andacht, wie ich sie gehabt hätte, wenn ich dem blutigen Opfer auf dem Kalvarienberge beigewohnt hätte.

Ich opfere, o Herr, diese heilige Messe auf zur Anbetung und Verherrlichung Deines heiligsten Na-

mens, zur Danksagung für alle empfangenen Gnaden und Wohlthaten, zur Genugthuung für meine vielen und großen Sünden, zur Erlangung aller mir nothwendigen Gnaden, zur Hilfe und zum Troste derjenigen, für welche ich zu beten schuldig bin, namentlich meiner Eltern, Verwandten und Wohlthäter, und für die armen Seelen im Fegfeuer. Bereite demnach mein Herz, o Gott, und erfülle mich mit Deinem Geiste, auf daß ich in wahrer Reue über meine Sünden, mit gebührender Andacht und zum Heile meiner armen Seele diesem heiligen Opfer beiwohnen möge.

### Zum Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, verherrlichen Dich, und danken Dir wegen Deiner großen Herrlichkeit, o Herr, unser Gott, König des Himmels, allmächtiger Vater. O Jesus, Du eingeborner Sohn Gottes, Du Herr und Gott, Du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser und nimm unser Flehen gnädig an! Der Du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unser! denn Du allein bist heilig, Du allein Herr, Du allein der Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

### Zur Oration.

O mein Gott! schenke mir durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria und aller Deiner lieben

Heiligen alle jene Gnaden, um welche Dein Diener, der Priester, jetzt am Altare für sich und die Gläubigen bittet. Verleihe mir und Allen, für welche ich zu beten schuldig bin, Deine Hilfe und Gnade, damit wir Dir auf Erden wohlgefallen und einst das ewige Leben erlangen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

### Zur Epistel.

O mein Gott! ich bete Deinen heiligen Geist an, welcher durch die Propheten und Apostel geredet hat, und jetzt noch immer durch die heilige Kirche redet. Ich nehme mit Ehrfurcht und Demuth alle Lehren und Unterweisungen an, welche mir die heilige Kirche durch ihre Priester gibt. Verleihe mir, o mein Gott, die Gnade, daß ich alle ihre Lehren und Unterweisungen getreu befolge und mein Leben nach denselben einrichte. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

### Zum Evangelium.

Barmherziger Herr und Gott! wie groß ist Deine Liebe, die Dich bewogen, Deinen eingebornen Sohn auf die Welt zu senden, um uns den Weg des ewigen Lebens zu zeigen; denn das Wort, das ich aus dem Evangelium höre, ist das Wort Deines liebsten Sohnes. Aber, o mein Jesus! was wird Dein heiliges Wort mir nützen, wenn ich es nicht befolge und mein Leben nicht darnach einrichte? Mein Glaube wird mich nicht retten, wenn ich nicht mit den Verdiensten der Liebe und der guten Werke vor Dir erscheinen kann. Ich glaube Dein heiliges Wort, o Herr! vermehre meinen Glauben; aber vor Allem vermehre

meine Liebe, damit meine Werke Deinem heiligen Worte und meinem Glauben nicht widerstreben, und gib mir Kraft, alle Deine Gebote auf das Vollkommenste zu erfüllen.

### Zum Offertorium.

Ich opfere Dir auf, o mein Gott! das bittere Leiden und Sterben Deines eingebornen Sohnes. Nimm es an als die beste Genugthuung für meine Sünden! Siehe an dieses unschuldige Lamm, welches für unsere Sünden am Kreuze geschlachtet ward. Aus Liebe zu Jesus verzeihe mir alle meine Sünden. Du verlangst meine Liebe, o mein Gott! und siehe, ich bin bereit, Dir mein ganzes Herz und alle meine Liebe zu schenken. Gerne entsage ich der Welt und ihrer Lust, um in Zukunft ganz Dir anzugehören. Gestatte nicht, o Herr, daß ich wieder treulos gegen Dich werde und das Dir gebrachte Opfer meines Herzens zurücknehme. Von heute an will ich nur Dir dienen, nur Dich lieben. Bestärke diesen meinen Vorsatz mit Deiner Gnade.

### Zur Präfation.

O mein Gott! erleuchte meinen Geist, und reiße mein Herz von allen Banden der Welt los, damit ich allzeit nur an Dich denke, nur Dich suche und liebe. In jedem Augenblicke und an allen Orten soll ich Dich loben und preisen und Deinen heiligen Willen thun, wie die heiligen Engel und die Seligen im Himmel Dich unaufhörlich ehren, loben und preisen. Gewähre darum auch mir, barmherziger Gott, die Gnade, daß ich in Vereinigung mit den Engeln und Erzengeln,

mit den Cherubim und Seraphim Dein Lob verkünde und mit liebentzündetem Herzen Dir zurufe:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe! Hochgelobt sei, Der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Ich bringe Dir, o Gott! dieses hochheilige Opfer dar für Deine heilige Kirche, daß Du sie im Frieden bewahren, beschirmen und regieren wollest durch Deinen Diener, unsern Papst und unsern Bischof, daß Du alle Gläubigen standhaft im Glauben, treu in Erfüllung Deiner Gebote, gehorsam gegen ihre Vorgesetzten machen wollest. Segne auch durch dieß heilige Opfer Alle, die hier zugegen sind, alle Kranken und Betrübten, stärke die Schwachen, entzünde die Kalten, belebe die Guten mit neuem Eifer und gewähre Allen und Jedem diejenigen Gnaden, die zu ihrem Seelenheile nothwendig sind. Ich vereinige, damit ich um so sicherer von Dir erhört werde, mein Gebet mit den Gebeten und Verdiensten der allerseligsten Jungfrau Maria, der heiligen Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen und aller Deiner Heiligen, und bitte Dich, durch ihre Verdienste gnädig auf uns herabzusehen.

### Zur Wandlung.

Mein Jesus! ich glaube, daß Du hier unter den Gestalten des Brodes als Gott und Mensch wahrhaft gegenwärtig bist. Mit tiefster Ehrfurcht bete ich Dich als meinen Herrn und Gott an. O Jesus, Dir lebe ich; o Jesus, Dir sterbe ich; o Jesus, Dein bin ich todt und lebendig!

Ich glaube, o Jesus! daß Du Selbst, daß Dein kostbares Blut, welches Du einst zur Genugthuung für unsere Sünden am Kreuze vergossen hast, unter den Gestalten des Weines wahrhaft und wirklich zugegen ist. Ich bete Dich an, o heiligstes Blut meines Erlösers, wasche und reinige mich von allen meinen Sünden.

### Nach der heiligen Wandlung.

O mein Jesus! Du meine einzige Liebe und mein einziges Gut! es schmerzt mich von ganzem Herzen, daß ich Dich so oft beleidiget habe. Dich, mein höchstes Gut, der Du die unendliche Güte Selbst bist; Dich, den ich von ganzem Herzen lieben sollte; Dich, der mir so viele und unzählige Wohlthaten erwiesen; Dich, o mein Jesus, habe ich so oft von mir gestossen und so grausam aus meinem Herzen vertrieben. Und doch nahest Du Dich mir wieder auf diesem Altare. O wäre ich doch gestorben, ehe ich Dich beleidiget habe! Aber nie mehr will ich Dich ferner beleidigen. O mein liebenswürdigster Jesus! wie groß wäre mein Undank und meine Bosheit, wenn ich neuerdings sündigen würde, nachdem ich Deine Barmherzigkeit so oft erfahren, und eben jetzt wieder neue Beweise Deiner Liebe und Gnade zu empfangen hoffe! O mein auf dem Altare gegenwärtiger Gott! ich liebe Dich über Alles, und bitte Dich um die einzige Gnade, nie wieder Deine heilige Liebe zu verlieren.

Ich empfehle Dir auch, o Herr, alle Seelen im Fegfeuer, meine Wohlthäter, Freunde und Feinde und besonders jene, für welche ich zu beten schuldig bin. Ich bitte Dich, daß Du Dich ihrer erbarmen, ihre

Schmerzen lindern, die Zeit ihrer Leiden abkürzen und sie bald zu Dir in den Himmel aufnehmen wollest.

### Zum Agnus Dei.

O Du Lamm Gottes! von den Henkersknechten wie ein Missethäter gebunden, geschlagen, angespieen und verspottet, erbarme Dich unser.

O Du Lamm Gottes! so grausam gegeißelt, mit spitzigen Dornen gekrönet und mit der schweren Last des Kreuzes zur Schlachtbank geführt, erbarme Dich unser!

O Du Lamm Gottes! für uns am Kreuze geopfert, mit fünf Wunden durchbohrt und aus Liebe zu uns armen Sündern gestorben, erbarme Dich unser!

### Zur Communion des Priesters.

O mein Gott und mein Alles! wie sehr ich Dich auch früher durch meinen Undank und meine Lauigkeit beleidiget habe, bist Du doch nicht müde geworden, mich zu Deiner Liebe zu rufen. Siehe, o Herr, hier bin ich, und bringe mich Dir neuerdings ganz zum Opfer dar. Ich habe kein anderes Verlangen, als Dir allein mein ganzes Leben lang zu dienen und Dich hier und dort einzig zu lieben. O mein Gott, meine Liebe, meine Hoffnung und Stärke, verleihe mir Deinen Beistand, damit ich mein Herz rein bewahre und es als eine würdige Wohnung für Dich bereite. Erleuchte mich immer mehr mit Deinem Lichte, damit ich aus meinem Herzen Alles vertreibe, was Dir mißfällt, und Alles thue, was Dir wohlgefällig ist. Komme, komme Selbst, Du süßester Bräutigam mei-

ner Seele, und nimm mein ganzes Herz in Besitz. Alle meine Gedanken und Neigungen sollen einzig nur auf Dich gerichtet sein. Gerne entsage ich allen irdischen Dingen und Freuden, Eitelkeiten und sinnlichen Tröstungen; denn Du, o mein Gott, bist mir hinreichender Ersatz für allen Verlurst. Schenke mir nur die Gnade, daß ich von heute an nichts Anderes mehr suche, liebe und verlange, als allein Dich und Deine heilige Liebe.

### Zum Schluße.

O Jesus, mein Heiland! Du hast Dein Leben am Kreuze in den bittersten Schmerzen für mich hingegeben, um meine Seele zu retten und mich ganz für Deine Liebe zu gewinnen. Erbarme Dich denn also meiner und rette mich. Gib nicht zu, daß meine Seele verloren gehe, die Du mit so vielen Leiden und so großer Liebe erlöset hast. Du hättest nicht mehr thun können, um mich zur Liebe gegen Dich zu verpflichten. Denn nicht zufrieden damit, Dein Leben für mich hinzuopfern, wolltest Du auch noch Dich Selbst in dem heiligen Meßopfer und in der heiligen Communion mir schenken. O mein Jesus! was sollte ich lieben, wenn nicht Dich, der Du Alles, Alles für mich gethan und gegeben hast? Aber ach, wie habe ich Deine Liebe vergolten? Ich kann wohl sagen, daß auch ich Alles gethan habe; aber nicht um Dich zu ehren und zu lieben, sondern zu beleidigen und Deine Gerechtigkeit zur Strafe aufzufordern. Ich danke Dir tausendmal, gütigster Gott, daß Du so lange Geduld mit mir gehabt hast und mir noch Zeit gibst, meinen Undank wieder gut zu machen und Dich vor meinem Tode

noch zu lieben. Ja ich will Dich lieben, o mein Jesus, und von nun an Alles thun, um Dir meine Liebe zu beweisen. Ich schenke Dir darum meinen Willen, meine Freiheit und Alles, was mein ist. Ich opfere Dir selbst mein Leben auf und bin bereit, jede Todesart freudig anzunehmen, die Du mir schicken willst, mit allen Schmerzen und Peinen, die damit verbunden sein werden. Ich vereinige dieses Opfer meines Lebens mit dem kostbaren Opfer, das Du, o mein Jesus! einst am Kreuze und täglich und auch heute wieder auf dem Altare Deinem himmlischen Vater für unser Heil dargebracht hast. Gib mir durch die Verdienste Deines bittern Leidens die Gnade, mich in Allem den Anordnungen Deines heiligen Willens zu unterwerfen und in allen Lagen meines Lebens zu beten: Dein Wille geschehe. Also hoffe ich, also sei es.

---

# Beichtgebete.

### Vorbereitung.

„Ich will aufstehen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sprechen: Vater, ich habe gesündiget wider den Himmel und wider Dich; ich bin nicht werth, Dein Sohn zu heißen." So rufe ich mit dem verlorenen Sohne zu Dir, himmlischer Vater und bitte Dich, mich wieder als Dein Kind anzunehmen, mir das Kleid Deiner Gnade wieder zu geben und mich zuzulassen zu dem himmlischen Gastmahle, von dem Du reumüthige Kinder nicht ausschließest.

O Jesus, guter Hirt! erbarme Dich eines verlorenen Schäfleins, das zu Dir zurückkehren will; nimm es auf Deine Schultern und trage es hin zur Heerde Deiner Auserwählten, damit es mit ihnen Theil habe an Deinen Erbarmungen.

### Gewissenserforschung.

Erleuchte mich, göttlicher heiliger Geist, damit ich meine Sünden erkenne und den Täuschungen meines boshaften Herzens und meiner Eigenliebe entgehe. Lasse mich erkennen das Böse, so ich gethan, und das Gute, so ich unterlassen habe; alle Sünden gegen meinen Gott, gegen meinen Nächsten und gegen mich selbst in ihrer Zahl und Größe. Gib mir auch die Gnade, o Geist der Stärke, daß ich meine Sünden nicht bloß erkenne, sondern auch aufrichtig bekenne und beichte.

In der Gewissenserforschung sei zwar genau und sorgfältig, aber nicht verwirrt und ängstlich. Hast du nach Schuldigkeit dein Herz durchsucht und mit Gottes Beistand deine Fehler erkannt, so verrichte folgende

### Uebung der Reue.

(Vom heiligen Bernard.)

Süßester Herr Jesus! in Vereinigung mit den bitteren Schmerzen, die Du für mich erduldet hast, bekenne ich vor Dir alle meine Sünden und Nachlässigkeiten, wie sie in ihrer Zahl und Schwere Dir bekannt sind, und alle Uebel jener verlorenen Tage, in welchen ich Dich beleidiget, Deine Ehre geschmälert, von Dir, meinem höchsten Gute, mich entfernt und meinen Nächsten zum Bösen verleitet habe.

In vielen und großen Dingen habe ich Dich beleidiget; meine Sünden haben sich vermehrt über die Zahl der Sandkörner des Meeres. Ich armer Sünder flüchte mich deßhalb zu Deiner Barmherzigkeit, indem ich meine Sünden über Alles bereue und verabscheue, weil ich Dich, den Allerheiligsten, meinen Vater, meinen größten Wohlthäter, beleidiget und meine Seele in das ewige Verderben gestürzt habe. Verzeihe, o Vater! verzeihe mir gnädig, was ich bisher gethan habe.

Ich nehme mir vor, und bin fest entschlossen, mich zu bessern und Dich nie mehr zu beleidigen, und jede Gelegenheit zur Sünde zu meiden. Verstoße mich nicht, o mein Gott, sondern nimm mich gnädig auf; strafe mich, wie Du willst, und wie ich es verdient habe; aber entziehe mir nicht Deine Erbarmung und Deine Liebe.

## Nach der Beicht.

(Gebet des heiligen Franz von Sales.)

Mein Gott, ich erscheine vor Dir ganz arm und leer an Verdiensten und habe nichts, um für meine Sünden Genugthuung zu leisten. Ich bringe Dir deßhalb die Verdienste Jesu Christi, Deines geliebten Sohnes, dar, welche unendlich größer sind, als alle Beleidigungen, die Dir von mir und allen übrigen Geschöpfen jemals zugefügt wurden.

Ich opfere Dir auf, ewiger Vater, den Preis der Erlösung, den Jesus durch Sein bitteres Leiden und Sterben für mich dargebracht hat. Siehe an, o Herr, das Angesicht Deines Sohnes und höre die Stimme Seines Blutes, die für mich um Erbarmen ruft, und

wenn meine Augen trocken sind und keine Thränen haben, um meine Sünden zu beweinen, so siehe hin auf die Thränen Deines geliebten Sohnes und auf alle die Blutstropfen, die Er im Leben wie im Tode für meine Sünden vergossen hat.

Verzeihe mir also, barmherziger Gott! allen meinen Stolz und alle Eitelkeit durch die unaussprechliche Demuth Deines geliebtesten Sohnes. Vergib mir alle meine Bosheit durch Seine heiligste Wahrheit, alle meine Habsucht durch Seine vollkommene Armuth. Durch die jungfräuliche Reinigkeit Seines Leibes verzeihe mir alle Unlauterkeit meines Herzens und meiner Sinne; durch den Hunger und Durst, den Er in der Wüste und am Kreuze erduldet, alle meine Unmäßigkeit und Lüsternheit. Durch die süße Milde und Sanftmuth dieses göttlichen Lammes vergib mir alle Sünden des Zornes, des Ungehorsams und der Rachsucht; durch Seinen Eifer und die liebreiche Sorgfalt für mein Heil verzeihe mir alle Nachlässigkeit und Lauigkeit. Durch alle Seine unendlichen Verdienste und Vollkommenheiten verzeihe mir alle meine zahllosen Sünden und Fehler.

Zur Genugthuung für meine so vielen Vergehen will ich, wenn es Dir also gefällt, alle Leiden, Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten geduldig ertragen, sei es, daß Du Selbst sie mir schickest oder nach den Anordnungen Deiner heiligen Vorsehung von Andern über mich kommen lassest. Ich unterwerfe mich endlich, o Herr, Deinem heiligsten Willen in Allem von jetzt an bis zum letzten Athemzuge. Lieber Alles, o Herr, nur keine Sünde mehr! Amen.

# Communiongebete.

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

## Vorbereitung.

Glaube. Mein liebenswürdigster Jesus! mein Herr und mein Gott! So ist es denn wahr, daß Du Dich mit mir im heiligsten Sakramente ganz vereinigen willst? Aber welche Demüthigungen hast Du erdulden müssen, um zu mir kommen zu können! Du bist Gott und wirst Mensch; Du bist das unendliche Wesen und wirst ein Kind; Du bist der Herr aller Dinge und wirst ein Sklave; vom Schooße Deines himmlischen Vaters steigst Du herab in den Schooß der Jungfrau, vom Himmel kommst Du in einen Stall; vom Throne der Herrlichkeit steigst Du herab, um Dich an das Kreuz schlagen zu lassen; und heute bist Du so gütig, sogar in mein armes Herz zu kommen. Ja, mein geliebter Erlöser! in wenigen Augenblicken bin ich so glücklich, Dich in mein Herz aufzunehmen, Dich, meinen Herrn und Gott, den ich im allerheiligsten Sakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig glaube und anbete.

Hoffnung. Mein Jesus, da Du so gütig bist und über alle Schätze des Himmels gebietest, so habe ich das feste Vertrauen, daß Du mich mit himmlischen Gnaden bereichern, meine Seele reinigen und mich ganz mit dem Feuer Deiner heiligen Liebe entzünden werdest. Wäre es nicht eine Beleidigung für einen König, nur Kleinigkeiten von ihm zu hoffen? Und von

Dir, König des Himmels, sollte ich nicht die größten Güter erwarten?

Liebe. O unbegreifliche, o unendliche Liebe! Mein Gott will Sich mir ganz und gar schenken! Und ich sollte Dich nicht lieben, mein Jesus? O ich liebe Dich von ganzem Herzen, mehr als mich selbst, mehr als mein Leben. Mit der Liebesgluth der Seraphim, mit der Liebe Deiner heiligsten Mutter Maria möchte ich Dich heute lieben, o mein Gott, um Dich würdig in mein Herz aufzunehmen. Weichet aus meinem Herzen, ihr irdischen Neigungen, von nun an soll nur mein Jesus in mir herrschen, Jesus alle meine Liebe besitzen. O Maria, Mutter der schönen Liebe! hilf mir meinen Jesus lieben, wie Er es von mir verdient und verlangt.

Demuth und Reue. Mein Gott, wer bin ich, daß Du mich so liebreich heimsuchest? Ich bin ein Sünder, der Dich so oft beleidiget, das boshafteste Deiner Geschöpfe, das Dich so oft aus seinem Herzen vertrieben, um Deinen Feind darin aufzunehmen, ein Undankbarer, der Deine unzähligen Wohlthaten stets durch neue Verbrechen vergolten hat. Ja, Herr, das bin ich gewesen, aber ich will es nicht mehr sein. Ich betheuere Dir nochmals, o Herr, ehe ich zu Deinem Tische hintrete, daß ich alle meine Sünden von ganzer Seele hasse, bereue und verabscheue. Verzeihe sie mir alle, o mein Jesus; denn ich bin fest entschlossen, Dich von heute an nie mehr zu beleidigen.

Verlangen. So komme denn, geliebtester Jesus, komme in mein Herz, das in Sehnsucht und Liebe nach Dir schmachtet. Komm', o König meines

Herzens, und bereichere mich mit Deinen Gnaden. Komme, göttlicher Arzt und heile die Wunden meiner Seele; komm', himmlischer Bräutigam und vermähle Dich mit mir in ewiger Liebe; komm', mein Führer, und leite mich auf dem rechten Wege; komm', meine Kraft und meine Stütze in der Schwachheit, und bewahre mich vor dem Falle; komm', mein Erlöser, und errette mich aus allen Gefahren; komm', mein Jesus, mein Gott und mein Alles, und bleibe bei mir jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

### Danksagung nach der heiligen Communion.

Begrüßung. O unendliche Güte, o unendliche Liebe und Barmherzigkeit! Mein Jesus ist in meinem Herzen! Er ist gekommen, um Sich ganz mir zu schenken, um mich ganz an Sich zu ziehen. O sei mir gegrüßt, mein süßester Jesus! sei mir willkommen in der armen Wohnung meines Herzens und bleibe immer bei mir; denn wenn Du mich verlassest, dann bin ich verloren. Ich umarme Dich, ich schließe mich innigst an Dich; denn Du bist mein Leben. Wie thöricht war ich, als ich mich aus Liebe zu den Geschöpfen von Dir entfernte! Doch von jetzt an will ich mich nimmer von Dir trennen, mit Dir vereinigt will ich leben und sterben.

Danksagung. Ich danke Dir, allmächtiger, ewiger Gott! daß Du mich, Deinen unwürdigsten und sündhaftesten Diener in Liebe und Barmherzigkeit mit dem allerheiligsten Leibe Deines eingebornen Sohnes gespeiset hast. Ich danke Dir, mein süßester Jesus, daß Du Dich nicht gescheuet hast, in mein Herz zu

kommen und Wohnung bei mir zu nehmen. Vertilge durch Deine huldvolle Einkehr meine Laster und Begierden, vermehre die Liebe, die Geduld und alle Tugenden, schütze mich gegen alle Feinde und führe mich glücklich zu meinem Ziele.

Aufopferung. Betrachte, o geliebtester Jesus, mein Herz ganz als Dein Eigenthum. Alles, was ich bin und habe, bringe ich Dir heute zum Opfer. Meine Sinne sollen mir von nun an nur dazu dienen, Dir wohlzugefallen; mein Gedächtniß soll an nichts Anderes mehr denken, als an Deine Wohlthaten und an Deine Liebe; mein Wille soll nichts mehr suchen und lieben, als Dich und Dein heiliges Wohlgefallen. Dir seien geweiht alle meine Gedanken, Worte und Werke, meine Wünsche und meine Neigungen, meine Freiheit und Alles, was ich bin und habe und kann, Leib und Seele, Alles lege ich in Deine Hände. Mache mit mir, was Dir beliebt; schicke über mich, was Dir gefällt; Alles will ich annehmen und in Allem Deinen heiligen Willen zu erfüllen trachten.

Bitte. Weil Du versprochen hast, o mein Jesus, Jeden zu erhören, der Dich bittet, so verlange ich im Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit für mich und alle Menschen folgende Gnaden: Erstens bitte ich Dich um Verzeihung aller meiner Sünden, die ich aus dem Grunde meines Herzens bereue und nie wieder begehen will; zweitens bitte ich Dich um Erleuchtung, damit ich die Eitelkeiten der Welt recht erkenne und verabscheue, und nur Dich, o mein Gott, von ganzem Herzen liebe; drittens bitte ich Dich um das größte Geschenk, um Deine heilige Liebe, aber eine starke,

standhafte Liebe, um von allen irdischen Dingen mich loszureißen und nur Dich und Deinen heiligen Willen zu lieben; viertens bitte ich Dich um ein vollkommenes Vertrauen auf Deine unendlichen Verdienste, o mein liebreichster Erlöser, und auf den mächtigen Schutz Deiner allerheiligsten Mutter Maria; fünftens endlich bitte ich Dich um die Beharrlichkeit in Deiner Gnade. Du kennst meine Schwachheit, o Jesus, und weißt nur zu gut, wie oft ich Dich verachtet habe. Ich werde es wieder thun, wenn Du mir nicht kräftig beistehst. O meine Liebe, lasse es nicht dahin kommen, daß ich wieder undankbar gegen Dich werde.

O Maria, meine gute Mutter, meine mächtigste Fürsprecherin! ich will deinem göttlichen Sohne treu bleiben, verhilf mir dazu. Auf dich setze ich mein Vertrauen. Amen.

---

## Betrachtungen
### über das bittere Leiden Jesu Christi.
(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

### Einleitung.

Nichts ist für unser Seelenheil zuträglicher, sagt der heilige Augustin, als die tägliche Betrachtung des Leidens Jesu Christi, und Origenes behauptet, daß in einer Seele, welche den Tod ihres Erlösers oft erwägt, die Sünde unmöglich herrschen könne. Keine Andacht ist so geeignet, das Feuer der göttlichen Liebe in unseren Herzen zu entzünden, als die Betrachtung des Leidens Jesu Christi, wie der Herr Selbst einst

einem heiligen Einsiedler offenbarte. Viele Christen gehen verloren, sagt Pater Alvarez, weil sie die Schätze des Leidens Jesu Christi nicht erkennen; und zu seinen Beichtkindern sprach er oftmals, sie sollten ja nicht glauben, etwas Gutes an sich zu haben, wenn sie es nicht dahin gebracht hätten, Jesum den Gekreuzigten beständig im Herzen zu tragen. Die Wunden Jesu Christi, sagt der heilige Bonaventura, erweichen steinerne Herzen und entflammen die kältesten Gemüther. Deßhalb konnte ein gelehrter Mann mit Recht behaupten, daß nichts geeigneter sei, uns zur Erkenntniß der großen Schätze zu führen, welche im Leiden Jesu Christi verborgen sind, als die einfache Leidensgeschichte des Herrn. Um die Gnade Gottes in den Seelen zu entzünden, genügt die Betrachtung der Leiden, die Jesus Christus im Oelgarten, in der Stadt Jerusalem und auf dem Kalvarienberge erduldet hat, wie wir sie in den heiligen Evangelien lesen.

So schön und vortrefflich die Betrachtungen sind, welche fromme Schriftsteller über das Leiden Jesu Christi verfaßt haben, so macht doch ein einziges Wort der heiligen Schrift auf ein gläubiges Herz mehr Eindruck, als hundert, ja tausend solche Betrachtungen und Offenbarungen, die einzelnen Personen zu Theil geworden sind. Deßhalb habe ich zum Trost und Nutzen frommer Christen Alles zusammengestellt, was die heiligen Evangelisten über das Leiden Jesu Christi erzählen, und nur einige kurze Anmuthungen beigefügt. Das Leiden Christi gibt uns für hundert, ja tausend Jahre hinreichenden Stoff zur Betrachtung.

Woher kommt es aber, daß so viele Christen mit

Gleichgiltigkeit auf Jesum am Kreuze hinblicken? Sie wohnen wohl in der Charwoche der Feier Seines Todes bei, aber so kalt, so ohne alle Theilnahme, daß man glauben könnte, es handle sich um eine Fabel, oder eine Begebenheit, die sie gar nicht angeht. Wissen oder glauben sie etwa nicht, was uns die Evangelien von dem Leiden Christi erzählen? Wohl wissen und glauben sie es, aber sie nehmen es nicht zu Herzen; denn sonst müßten sie von Liebe zu einem Gotte entflammt werden, der aus Liebe zu ihnen so viel gelitten hat und Selbst gestorben ist. Die Liebe Christi drängt uns, schreibt der Apostel. (2. Kor. 5, 14.) Er will damit sagen, daß wir bei der Betrachtung des Leidens Christi nicht so sehr auf Seine Schmerzen und Schmach, als auf die Liebe sehen sollen, mit der Er sie ertragen hat; denn nicht bloß um uns zu erlösen (wozu ein einziges Gebet von Ihm hingereicht hätte), sondern besonders deßhalb hat der Herr so viel leiden wollen, damit wir Seine übergroße Liebe erkennen und Ihn dafür lieben möchten. Und in der That, wer an die Liebe Jesu Christi denkt, muß Ihn lieben: die Liebe drängt uns; er fühlt sich mit Gewalt hingezogen, Ihm seine ganze Liebe zu weihen. Für alle ist Christus gestorben, damit die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben ist. (2. Kor. 5, 15.)

Glücklich ist der Christ, der oft das Leiden Christi betrachtet. Ihr werdet, sagt der Prophet Isaias (12, 3.), Wasser schöpfen mit Freude aus den Quellen des Heilandes. Aus dieser Quelle der Wunden Jesu werdet ihr fortwährend Wasser der Liebe

und der Hoffnung schöpfen. Denn wie kann ein reumüthiger Sünder, so groß auch seine Schuld sein mag, an Gottes Barmherzigkeit zweifeln, wenn er auf seinen gekreuzigten Erlöser hinblickt, dem der ewige Vater alle unsere Sünden aufgebürdet hat, um für dieselben genugzuthun? Alle unsere Missethaten hat der Herr auf Ihn gelegt. (Isai. 53, 6.) Wie könnten wir fürchten, sagt der heilige Paulus, daß uns Gott eine Gnade verweigern werde, nachdem Er uns Seinen eingebornen Sohn geschenkt hat? Der Selbst Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns Alle hingegeben hat, wie sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben? (Röm. 8, 32.)

## Erste Betrachtung.

### Jesus am Oelberge.

1. Da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sei, wusch Er noch Seinen Jüngern die Füße, setzte das heiligste Altarssakrament ein, in welchem Er Sich Selbst uns ganz und gar geschenkt hat, und ging dann hinaus in den Garten Gethsemane, wohin, wie Er wußte, Seine Feinde kommen würden, um Ihn gefangen zu nehmen. Er fängt daselbst zu beten an; aber plötzlich ergreift Ihn große Furcht, ein heftiges Entsetzen und tiefe Traurigkeit. Er fing an zu zittern, Sich zu entsetzen und zu betrüben. (Mark. 14, 33. Matth. 26, 37.) Zuerst befiel Ihn große Furcht vor dem bitteren Tode, den Er auf dem Kalvarienberge zu erdulden hat, und vor aller Angst und Trostlosigkeit, welche denselben begleiten sollten. Im

Verlaufe Seines Leidens wurde der Heiland von den Geißeln, Dornen, Nägeln und den andern Werkzeugen nach und nach gequält, aber am Oelberge vereinigten sich alle, Ihn durch ihre Vorstellung zu quälen. Und alle nahm Er hin aus Liebe zu uns, aber unter Zittern und Todeskampf. Als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger. (Luk. 22, 43.)

2. Ferner ergreift Ihn eine große Angst vor Seinem Leiden, und Er betet deßhalb zum Vater, Ihn davon zu befreien. Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber. (Matth. 26, 39.) So betete Er, um uns zu lehren, daß wir Gott in der Trübsal wohl um Befreiung bitten dürfen, aber zugleich in Seinen Willen uns ergeben und wie Jesus beisetzen müssen: Doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst. Ja, mein Jesus! nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Ich nehme jedes Kreuz an, das Du mir schicken wirst. Du hast in Deiner Unschuld so viel aus Liebe zu mir gelitten, daß es ganz billig ist, wenn ich armer Sünder, der die Hölle verdient hat, Alles leide, was Du liebevoll über mich verhängst.

3. Die Traurigkeit Jesu am Oelberge war so groß, daß sie hingereicht hätte, Ihn zu tödten, wenn Er nicht Selbst den Tod fern gehalten hätte, um mit noch größeren Leiden am Kreuze für uns zu sterben. Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. (Mark. 14, 34.) Diese große Traurigkeit verursachte Ihm der Anblick des Undankes der Menschen, welche Ihn, statt so große Liebe zu erwiedern, nur um so schwerer beleidigen werden. Dieser Anblick war es,

der Ihm blutigen Schweiß auspreßte. Und Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. O mein Jesus! nicht die Henker, Geißeln und Dornen und das Kreuz waren so grausam gegen Dich, sondern meine Sünden waren es, die Dich am Oelberge so sehr betrübt haben. Gib mir einen Theil jener Schmerzen und Traurigkeit, die Du darüber empfunden hast, damit ich bis an mein Ende die Beleidigungen bitter beweine, die ich Dir angethan habe. Mein Jesus! ich liebe Dich. Nimm einen Sünder auf, der Dich lieben will. O Maria, bitte für mich bei deinem Sohne, der aus Liebe zu mir so große Angst und Traurigkeit ausgestanden hat.

### Zweite Betrachtung.

Jesus wird ergriffen und vor Kaiphas geführt.

1. Da der Herr wußte, daß die Juden, die Ihn gefangen nehmen wollten, schon nahe waren, so erhob Er Sich vom Gebete und ging ihnen entgegen, um Sich von ihnen ohne Widerstand ergreifen und binden zu lassen. Sie ergriffen Jesum und banden Ihn. (Joh. 18, 12.) Ach! mein Gott wird gleich einem Verbrecher von Seinen eigenen Geschöpfen gebunden! Siehe, meine Seele, wie Ihn die Einen bei den Händen fassen, die Andern binden, wieder Andere Ihn schlagen; und das unschuldige Lamm läßt sich binden und schlagen, wie sie wollen, und schweigt dazu. Er ward geopfert, weil Er Selbst es wollte, und öffnete Seinen Mund nicht. Wie ein Schaf wird Er zur Schlachtbank geführt. (Isai. 53, 7.) Er redet nicht, Er beklagt Sich nicht;

denn Er hat Sich schon zum Tode für uns angeboten und läßt Sich darum gleich einem Lamme binden und zum Tode führen, ohne den Mund zu öffnen.

2. Gebunden zieht Jesus in Jerusalem ein. Beim Lärmen des Pöbels erwachen jene, die schon schlafen, und fragen, wer der Gefangene wäre, den man bringe, und man antwortet ihnen: „Es ist Jesus von Nazareth, der als Betrüger und Verführer erkannt worden." Sie führen Ihn zu Kaiphas, der sich bei Seinem Anblicke erfreut, und Ihn nach Seinen Jüngern und Seiner Lehre fragt. Jesus erwiederte, Er habe öffentlich gelehrt, und ruft die anwesenden Juden zur Bezeugung Seiner Lehre auf. Siehe, diese wissen, was Ich gesagt habe. Auf diese Antwort gibt ein Knecht des Kaiphas dem Herrn einen Backenstreich mit den Worten: Antwortest Du so dem Hohenpriester? — O mein Gott! verdient denn eine so bescheidene und milde Antwort eine so schwere Beleidigung? O mein Jesus, dieß Alles duldest Du nur deßhalb, um für die Beleidigungen genugzuthun, die ich Deinem himmlischen Vater zugefügt habe.

3. Hierauf beschwört der Hohepriester unseren Erlöser beim Namen Gottes, zu sagen, ob Er wahrhaft Gottes Sohn sei? Als Jesus erwiederte, Er sei es, zerriß Kaiphas, statt sich niederzuwerfen und seinen Gott anzubeten, seine Kleider und sprach zu den andern Priestern gewendet: Was brauchen wir noch Zeugen? Siehe, nun habt ihr die Lästerung gehört. Was dünket euch? Jene aber antworteten einstimmig: Er ist des Todes schuldig. Nun fingen Alle an, Ihn anzuspeien, mit Schlägen und

Backenstreichen zu mißhandeln, verhüllten Ihm das Angesicht und sagten spottend: Weissage uns, Christus, wer ist's, der Dich geschlagen hat? (Matth. 26, 68.) Und der heilige Markus schreibt: Nun fingen Einige von ihnen an, Ihn anzuspeien, Sein Gesicht zu verhüllen und Ihn mit Fäusten zu schlagen und zu Ihm zu sprechen: Weissage! und die Diener gaben Ihm Backenstreiche. — O mein Jesus! so bist Du also in dieser Nacht der Spielball des Gesindels geworden. Aber wie können Dich die Menschen so verdemüthigt sehen und zwar aus lauter Liebe zu ihnen, ohne Dich zu lieben? Und wie habe ich selbst so grausam sein können, Dich durch so viele Sünden zu beleidigen, nachdem Du so viel für mich gelitten hast? O meine Liebe, verzeihe mir, denn ich will Dich nicht mehr beleidigen. Ich liebe Dich, mein höchstes Gut, und bereue es über Alles, Dich verachtet zu haben. O meine Mutter Maria, bitte deinen mißhandelten Sohn, daß Er mir verzeihe.

## Dritte Betrachtung.

### Jesus wird zu Pilatus und Herodes geführt und dem Barabbas nachgesetzt.

1. Bei Anbruch des Morgens wird Jesus zu Pilatus geführt, der Ihn zum Tode verurtheilen soll. Aber Pilatus erkennt die Unschuld Jesu und spricht deßhalb zu den Juden, daß er keinen Grund finde, Jesum zu verurtheilen. Da er aber sah, daß die Juden hartnäckig Seinen Tod verlangten, so schickte er Ihn zum Richterstuhle des Herodes. Dieser war sehr

begierig, ein Wunder von Jesus zu sehen, da er so viel davon gehört hatte. Aber der Herr würdigte diesen Unverschämten keiner Antwort auf alle seine Fragen. O wie armselig ist der Mensch, zu dem Jesus nicht mehr redet. Auch ich, o mein Erlöser, habe dieß verdient, weil ich Deinen so oftmaligen Einsprechungen kein Gehör gegeben; ich hätte verdient, keinen Ruf mehr von Dir zu vernehmen, sondern verlassen zu werden. Doch nein, mein Jesus, noch hast Du mich nicht verlassen; rede also, o Herr, denn Dein Knecht höret. Sage, was Du von mir verlangst, denn ich will Alles thun, um Dein Wohlgefallen zu erwerben.

2. Als Herodes keine Antwort von Jesus erhielt, schickte er Ihn zornig zu Pilatus zurück, indem er noch mit seinem ganzen Hofe Ihn verhöhnte und Ihm zum größeren Spotte ein weißes Kleid anziehen ließ, um Ihn so als Narren auszugeben. Er zog Ihm ein weißes Kleid an, verspottete Ihn und schickte Ihn zu Pilatus zurück. (Luk. 23, 11.) So wird Jesus in diesem Spottkleide durch die Straßen von Jerusalem geschleppt. O mein verachteter Erlöser! diese Schmach fehlt Dir noch, daß Du als Narr behandelt wurdest! Fürwahr, wenn die ewige Weisheit so von der Welt behandelt wird, glückselig dann, wer sich um den Beifall der Welt nicht kümmert und nichts Anderes wissen will, als Jesum den Gekreuzigten, und in der Liebe des Kreuzes und der Verachtungen mit dem Apostel ausruft: Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts zu wissen, als allein Jesum und diesen als den Gekreuzigten. (1. Kor. 2, 2.)

3. Die Juden hatten das Recht, vom römischen

Landpfleger am Osterfeste die Freilassung eines Verbrechers zu verlangen. Deßhalb fragte Pilatus das Volk, wen sie frei haben wollten, Barabbas oder Jesus? Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? den Barabbas oder Jesus? (Matth. 27, 17.) Barabbas war ein Missethäter, ein Mörder und Räuber, den Jedermann verabscheute; Jesus war unschuldig; aber die Juden schrieen: Barabbas soll leben und Jesus sterben. O mein Jesus, auch ich habe so gerufen, wenn ich Dich wegen einer niedrigen Lust zu beleidigen dachte, und habe jenes elende Vergnügen Dir vorgezogen. Um jenes nicht zu verlieren, war ich so thöricht, Dich, das unendliche Gut, hinzuopfern! Aber jetzt liebe ich Dich mehr als Alles in der Welt, mehr als mein Leben. Erbarme Dich meiner, o Gott der Barmherzigkeit; und du, o Maria, sei meine Fürsprecherin.

## Vierte Betrachtung.

### Jesus wird gegeißelt.

1. Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln. (Joh. 19, 1.) O ungerechter Richter! du hast Ihn für unschuldig erklärt, und verurtheilst Ihn dann zu einer so grausamen und schmählichen Strafe! Betrachte, meine Seele, wie die Henkersknechte bei diesem Befehle das göttliche Lamm ergreifen, in's Richthaus schleppen und mit Stricken an die Säule binden. — O glückselige Stricke, die ihr die Hände meines liebsten Erlösers an diese Säule gebunden haltet, o bindet auch mein armes Herz an Sein göttliches

Herz, damit ich von heute an nichts Anderes suche und wolle, als was Jesus will.

2. Schon ergreifen die Henker die Geißeln, und auf ein Zeichen hin fangen sie an, Seinen heiligsten Leib von allen Seiten zu schlagen. Zuerst zeigen sich blutige Striemen, dann fließt das Blut allenthalben hervor. Ach, schon sind die Geißeln und Hände der Wütheriche ganz von Blut gefärbt, die Erde mit Blut ganz getränkt. O mein Gott, nicht nur das Blut, sondern Theile des heiligsten Fleisches Jesu werden bei der Heftigkeit der Geißelstreiche in die Luft geschleudert. Der göttliche Leib ward schon ganz zerrissen, aber deßungeachtet häufen diese Blutmenschen Wunde auf Wunde und Schmerz auf Schmerz. Und was thut Jesus indessen? Kein Laut, keine Klage kommt über Seine Lippen, sondern mit größter Geduld leidet Er diese furchtbare Marter, um Gottes gerechten Zorn wider uns zu besänftigen. Wie ein Schaf vor dem, der es scheert, keine Stimme hat, also thut Er Seinen Mund nicht auf. (Apostelgesch. 8, 32.) Eile, meine Seele! eile und wasche dich in diesem göttlichen Blute. O mein geliebter Erlöser! ich sehe Dich aus Liebe zu mir ganz zerfleischt; ich kann also nicht mehr zweifeln an Deiner Liebe, an Deiner übergroßen Liebe zu mir. Jede Deiner Wunden gibt lautes Zeugniß von Deiner Liebe, die darum mit vollem Rechte meine Gegenliebe fordert. Du gibst, o Jesus, Dein heiliges Blut ganz für mich hin, ist es darum mehr als billig, daß ich Dir mein Herz ganz und ungetheilt übergebe? Hier ist es, Herr! nimm es hin und bewahre es in der Treue gegen Dich.

3. O mein Gott! wenn Jesus Christus auch nur einen einzigen Geißelstreich aus Liebe zu mir erduldet hätte, so müßte ich schon von Liebe zu Ihm entzündet ausrufen: „Ein Gott wollte aus Liebe zu mir geschlagen werden!“ Aber **ein** Streich war Ihm nicht genug, sondern um für meine Sünden genugzuthun, wollte Er an allen Gliedern zerschlagen werden, wie schon der Prophet Isaias verkündet hatte: Um unserer Missethaten willen ist Er zerschlagen worden, so daß Er einem Aussätzigen glich, der vom Kopfe bis zu den Füßen mit Wunden bedeckt ist. Wir hielten Ihn für einen Aussätzigen. (Isai. 53, 4. 5.) Jesus dachte also während Seiner Geißelung an dich, meine Seele, und opferte Seinem himmlischen Vater jene bitteren Qualen auf, um dich von den ewigen Peinen der Hölle zu erretten. O Gott der Liebe! wie habe ich so viele Jahre dahin leben können, ohne Dich zu lieben! O Wunden meines Jesus, verwundet mich mit Liebe gegen meinen Gott, der mich so sehr geliebt hat! O Maria! Mutter der Gnade, erflehe mir diese Liebe.

## Fünfte Betrachtung.

### Jesus wird mit Dornen gekrönt und wie ein Spottkönig behandelt.

1. Nachdem die Kriegsknechte Jesum gegeißelt hatten, versammelten sie sich Alle im Richthause, rissen Ihm neuerdings Seine Kleider herab, warfen Ihm zum Hohne und um einen Spottkönig aus Ihm zu machen, ein Stück rothen Zeuges um, das den königlichen Purpurmantel vorstellen sollte, gaben Ihm ein

Schilfrohr als Scepter in die Hand und setzten Ihm einen großen Dornenkranz als Königskrone auf's Haupt. Sie zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel um, und flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf Sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand. (Matth. 27, 28. 29.) Und weil die Dornen mit den Händen nicht so tief eingedrückt werden konnten, um das göttliche Haupt zu durchbohren, so drückten sie diese grausame Krone aus allen Kräften mit dem Rohre hinein. Sie spieen Ihn auch an, nahmen das Rohr und schlugen damit auf Sein Haupt. O ihr undankbaren Dornen, quälet ihr also euern Schöpfer? Doch was beklage ich mich über die Dornen! ihr, meine bösen Gedanken, ihr habt das Haupt meines Heilandes durchbohrt. O mein Jesus, ich hasse und verabscheue meine boshafte Einwilligung in diese Gedanken mehr als den Tod, weil ich dadurch Dich, meinen gütigen Gott, so oft betrübt habe. Da Du mir aber jetzt zu erkennen gibst, wie sehr Du mich geliebt hast, so will auch nur Dich, nur Dich allein lieben.

2. O mein Gott, schon fließt das Blut in Strömen von jenem durchbohrten Haupte über das Angesicht und die Brust Jesu herab; und Du, mein Erlöser, beklagst Dich nicht einmal über eine so große Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Du bist der König des Himmels und der Erde, nun aber erscheinst Du, o mein Jesus, als ein Spott- und Schmerzenskönig, als der Gegenstand des Hohnes für ganz Jerusalem. Aber die Weissagung des Propheten Jeremias sollte

in Erfüllung gehen, daß Du eines Tages mit Schmach und Schmerzen gesättigt werden solltest. Er reicht Seine Wange dem, der Ihn schlägt, und ist ersättigt worden mit Schmach. (Klagel. 3, 30.) O Jesus, meine Liebe, wenn ich Dich früher verachtet habe, so schätze und liebe ich Dich jetzt von ganzem Herzen, und wünsche aus Liebe zu Dir zu sterben.

3. Aber noch sind jene Menschen, für die Du leidest, nicht satt, Dich zu quälen und zu verspotten. Nachdem sie Dich so grausam gemartert und zu einem Spottkönige gemacht haben, knieen sie sich nieder, und rufen Dir mit Hohngelächter zu: Sei gegrüßt, König der Juden! Dann geben sie Dir unter wildem Gelächter und Geschrei Backenstreiche, welche die Schmerzen Deines von Dornen durchbohrten Hauptes noch verdoppeln. Und sie bogen das Knie vor Ihm, verspotteten Ihn und sprachen: Sei gegrüßt, Du König der Juden! (Matth. 27, 29.) O so eile doch du, meine Seele, und erkenne Jesum als Den, der Er ist, als den König der Könige und als den Herrn der Herren. Danke Ihm und liebe Ihn, da du Ihn aus Liebe zu dir als einen König der Schmerzen erblickst. O mein Herr! vergiß doch die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Siehe, jetzt liebe ich Dich mehr als mich selbst. Du allein verdienst alle meine Liebe, und deßhalb will ich auch nur Dich allein lieben. Ich zittere wegen meiner Schwachheit, aber Du wirst mir Kraft geben, meinen Vorsatz auszuführen. Du aber, o liebe Mutter Maria, stehe mir bei durch deine mächtige Fürbitte.

## Sechste Betrachtung.

### Ecce homo!

1. Als Jesus wieder zu Pilatus geführt wurde, fand Ihn dieser von den Geißelstreichen und Dornen so zerfleischt und entstellt, daß er glaubte, das Volk zum Mitleiden mit Ihm zu bewegen, wenn er Jesum in diesem Zustande ihnen vorstellen würde. Er ging deßhalb auf den Balkon hinaus, nahm den entstellten Heiland mit sich und sprach: Ecce homo! Sehet den Menschen! als hätte er sagen wollen: „So begnüget euch denn damit, was dieser arme und unschuldige Mensch bisher gelitten hat. Ihr sehet Ihn in einem Zustande, daß Er ohnehin nicht lange mehr leben kann. Lasset Ihn also frei, da Er so schon dem Tode nahe ist." Betrachte auch du, meine Seele, deinen gebundenen Heiland, wie Er halb nackt, aber ganz von Wunden und Blut bedeckt ist, und bedenke, wie weit dein göttlicher Hirt gegangen ist, um dich verlornes Schäflein zu retten.

2. Während Pilatus den Juden unsern verwundeten Heiland zeigt, ladet uns der ewige Vater vom Himmel herab ein, Jesum Christum in diesem Zustande zu betrachten, und spricht gleichfalls: „Ecce homo! Ihr Menschenkinder, dieser Mensch, den ihr so grausam verwundet und verachtet sehet, dieser ist Mein geliebter Sohn, der so viel leidet, um für euere Sünden genugzuthun; betrachtet und liebet Ihn." Mein Gott und Vater, ich sehe Ihn, diesen Deinen Sohn und danke Ihm und liebe Ihn und hoffe, Ihn immer zu lieben. Aber blicke auch Du auf Ihn, ich bitte Dich,

und erbarme Dich meiner aus Liebe zu diesem Sohne. Verzeihe mir und gib mir die Gnade, Dich allein zu lieben.

3. Doch was sagen die Juden beim Anblicke dieses Königs der Schmerzen? Sie rufen mit lauter Stimme: An's Kreuz, an's Kreuz mit Ihm! Und da sie bemerken, daß Ihn Pilatus trotz ihres Geschreies zu befreien sucht, so erschrecken sie ihn mit dem Zurufe: Wenn du diesen loslassest, so bist du kein Freund des Kaisers. Noch widersteht ihnen Pilatus und entgegnet: Eueren König soll ich kreuzigen? Sie aber erwiedern: Wir haben keinen König als den Kaiser. O liebenswürdigster Jesus! Sie wollen Dich nicht als ihren König anerkennen und sagen Dir, sie wünschten keinen andern König als den Kaiser. Ich aber erkenne Dich an als meinen König und Gott, und will keinen andern König meines Herzens haben, als Dich, meine Liebe und mein einziges Gut! Wohl habe auch ich Unglückseliger mich eine Zeit lang geweigert, Dich als meinen König anzuerkennen und Dir zu dienen, von nun an aber sollst Du allein über meinen Willen herrschen. Mache nur, o Gott, daß ich mich Deinen Befehlen immer willig unterwerfe. O Maria, bitte für mich! denn dein Gebet wird immer erhört.

## Siebente Betrachtung.

### Jesus wird von Pilatus verurtheilt.

1. Nachdem Pilatus schon mehrmals die Unschuld Jesu bezeugt hatte, betheuerte er sie von neuem und erklärt feierlich, er sei unschuldig an dem Blute

dieses Gerechten. (Matth. 27, 24.) Nun verkündet doch er den Richterspruch, er verurtheilt Jesum zum Tode. O Ungerechtigkeit, dergleichen nie auf Erden zu finden ist! Im nämlichen Augenblicke, da der Richter den Angeklagten für unschuldig erklärt, verurtheilt er ihn zugleich. Ach mein Jesus, nicht Du, sondern ich habe den Tod verdient. Weil Du aber für mich Genugthuung leisten willst, so verurtheilt Dich nicht Pilatus, sondern Dein ewiger Vater mit Recht zur Erstehung der Strafe, die ich verdient hätte! O ewiger Vater, ich liebe Dich, da Du Deinen unschuldigen Sohn verurtheilst, um mich, den Schuldigen, zu befreien. Ich liebe Dich, ewiger Sohn, da Du den Tod erdulden wolltest, den ich Sünder verdient hatte.

2. Nachdem Pilatus das Urtheil über Jesus gesprochen hatte, übergab er Ihn den Händen der Juden, damit sie nach Belieben mit Ihm verfahren möchten. Er übergab Jesum ihrem Willen. (Luk. 23, 25.) Wahrlich, so muß es gehen, wenn man einen Unschuldigen verurtheilt; da wird keine Strafe bestimmt, sondern man überläßt ihn den Händen seiner Feinde, damit sie ihn martern und tödten, wie es ihnen gefällt. O ihr unglücklichen Juden! die ihr die Strafe über euch selbst herabgerufen mit den Worten: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Die Strafe ist gekommen! Schon jetzt und bis zum Ende der Welt werdet ihr Unglücklichen die Strafgerichte Gottes für das unschuldige Blut zur Schau tragen. — Mein Jesus, erbarme Dich meiner, da ich durch meine Sünden gleichfalls Schuld an Deinem Tode war. Ich will nicht verstockt sein, wie die

Juden, sondern weinen über die Mißhandlungen, die ich Dir angethan, und will Dich immer, immer lieben.

3. Nun wird dem Herrn das ungerechte Urtheil vorgelesen, daß Er am Kreuze sterben soll. Er hört es an und unterwirft Sich demselben mit vollkommener Ergebung in den Willen des Vaters, gehorsam und voll Demuth; denn Er hat Sich Selbst erniedrigt und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. (Phil. 2, 8.) Auf Erden spricht Pilatus: Jesus soll sterben, und vom Himmel tönt die Stimme des Vaters und spricht gleichfalls: Mein Sohn soll sterben! Und der Sohn Selbst erwiedert: Hier bin Ich und unterwerfe Mich und nehme den Tod an, den Tod am Kreuze. — Mein geliebter Erlöser, Du nimmst den Tod auf Dich, den ich verdient hätte, ewiger Preis und Dank sei Dir dafür gebracht. Weil Du aber unschuldig den Kreuztod für mich annimmst, so unterwerfe ich armer Sünder mich jeder Todesart, die Du mir bestimmst, nebst allen Schmerzen, die damit verbunden sein werden. Ich vereinige meinen Tod von jetzt an mit Deinem Tode und opfere ihn dem ewigen Vater auf. Wie Du aus Liebe zu mir gestorben bist, so will auch ich aus Liebe zu Dir sterben. Aber laß mich durch die Verdienste Deines bitteren Todes im Stande der Gnade und in glühender Liebe zu Dir sterben. Maria, meine Hoffnung, gedenke meiner.

## Achte Betrachtung.

### Jesus trägt das Kreuz auf den Kalvarienberg.

1. Nach der Verkündigung des Urtheiles fallen die Henkersknechte wüthend über den Erlöser her, reißen Ihm den Purpurlappen wieder herab und ziehen Ihm Seine alten Kleider an, um Ihn so zur Kreuzigung auf den Kalvarienberg hinauszuführen, wo die Richtstätte für die Verbrecher war. Sie nahmen Ihm den Mantel ab, zogen Ihm Seine Kleider an, und führten Ihn fort, um Ihn zu kreuzigen. Sie nehmen also zwei rohe Balken, fügen daraus schnell ein Kreuz zusammen und befehlen Ihm, dasselbe bis zur Richtstätte auf Seinen Schultern zu tragen. O welche Grausamkeit, einem Verurtheilten auch das Kreuz noch aufzubürden, an dem er sterben soll! Aber so sollte es Dir ergehen, mein Jesus, nachdem Du meine Sünden auf Dich genommen hattest.

2. Jesus weiset das Kreuz nicht von Sich, sondern umfaßt es mit Liebe als den Altar, worauf Er das Opfer Seines Lebens für das Heil der Menschen vollenden sollte. Und Er trug Sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt. Die Verurtheilten treten aus dem Palaste des Pilatus heraus, unter ihnen ist unser verurtheilter Erlöser. O Schauspiel, darüber Himmel und Erde erstaunen! Der Sohn Gottes geht in den Tod für dieselben Menschen, die Ihm das Leben nehmen. Die Weissagung ist erfüllt: Ich war wie ein geduldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. (Jerem. 11, 19.) Der Anblick Jesu auf die-

sem Gange war so herzzerreißend, daß die jüdischen Frauen, die Ihn so sahen, mitgingen und sich der Thränen nicht enthalten konnten. Sie weinten und klagten über Ihn. O mein geliebtester Heiland, durch die Verdienste dieses bitteren Ganges gib mir die Kraft, mein Kreuz mit Geduld zu tragen. Ich nehme alle Schmerzen und Verachtungen an, die Du mir auferlegen wirst; denn Du hast sie liebenswürdig und süß gemacht, da Du sie aus Liebe zu mir angenommen hast. Gib mir die Kraft, sie mit Ergebung zu ertragen.

3. Siehe da, meine Seele, wie dein verurtheilter Heiland vorüberzieht; betrachte Ihn, wie Er aus den noch frischen Wunden so viel Blut vergießt, mit Dornen gekrönt, mit dem Kreuze beladen ist. Ach, bei jeder Bewegung erneuert sich der Schmerz Seiner Wunden! Vor der Zeit schon martert Ihn das Kreuz, da es Seine verwundeten Schultern drückt und schmerzlich an die Dornenkrone schlägt. O mein Gott, welche Schmerzen hatte Jesus bei jedem Schritte zu erdulden! Betrachten wir die Empfindungen der Liebe, mit denen Sich Jesus dem Kalvarienberge nähert, wo der Tod Seiner wartet. O mein Jesus! Du gehst hin, um für uns zu sterben; ich will Dir folgen, um für Dich zu sterben. Bisher habe ich Mich von Dir abgewendet, o ich möchte vor Schmerz darüber sterben! aber in Zukunft will ich nicht mehr so verwegen sein, Dich wieder zu verlassen, mein Erlöser, mein Gott, meine Liebe, mein Alles! O Maria, meine Mutter, erflehe mir Kraft zur geduldigen Tragung meines Kreuzes.

## Neunte Betrachtung.

### Jesus wird an das Kreuz genagelt.

1. Kaum ist Jesus ganz leidend und ermüdet auf dem Kalvarienberge angekommen, so reißen Ihm die Henker Seine an das Fleisch geklebten Kleider vom Leibe, und werfen Ihn auf das Kreuz nieder. Jesus streckt Seine heiligen Hände aus, und opfert dabei dem ewigen Vater Sein Leben auf mit der Bitte, dasselbe für das Heil der Menschen anzunehmen. Nun ergreifen die Henkersknechte wüthend die Nägel und Hämmer und nageln Ihn mit Händen und Füßen auf das Kreuz. O ihr heiligen Hände, die ihr durch bloße Berührung so viele Kranke geheilt habt, warum werdet ihr jetzt an das Kreuz genagelt? O ihr heiligen Füße, die ihr euch so ermüdet habt, um die verlornen Schafe zu suchen, warum durchbohrt man euch jetzt auf so empfindliche Weise? Wenn nur eine Nerve des menschlichen Leibes verwundet wird, so ist der Schmerz so groß, daß er Ohnmacht erzeugt; o was muß dann Jesus für Schmerzen empfunden haben, als man Seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrte, da gerade diese voll von Nerven und Muskeln sind. O mein liebster Erlöser! so viel kostete Dich Dein Verlangen, mich zu retten und meine Liebe zu gewinnen; und ich Undankbarer habe für nichtswürdige Dinge Deine Liebe so oft verachtet! Aber jetzt liebe ich Dich über Alles.

2. Nun wird das Kreuz mit dem Gekreuzigten in die Höhe gehoben und mit Gewalt in die Oeffnung gesenkt, welche man in den Felsen gemacht hatte; man befestigt es mit Steinen und Holz, und so hängt nun

Jesus da, um Sein Leben an demselben auszuhauchen. Schon dem Tode nahe auf diesem Bette der Schmerzen, voll Trostlosigkeit und Trauer sucht der leidende Erlöser, ob Jemand Ihn tröste, aber Er findet Niemand. O mein Herr, haben denn die Menschen nicht wenigstens jetzt Mitleid mit Dir, da Du am Sterben bist? Nein, denn ich höre, wie die Einen Dich beleidigen, die Anderen verspotten, wieder Andere lästern und sprechen: Wenn Du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuze. Andern hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen. O ihr Barbaren! ihr sehet, daß Er schon dem Tode nahe ist, so martert Ihn wenigstens nicht mehr durch euern Spott.

3. Siehe, wie viel dein sterbender Erlöser an diesem Kreuze leidet! Jedes Glied leidet seine eigenen Schmerzen, und keines kann dem andern helfen. Ach, in jedem Augenblicke empfindet Er Todesqualen. Man kann mit voller Wahrheit sagen, daß Jesus während der drei Stunden, die Er im Todeskampfe am Kreuze hing, so oft starb, als Augenblicke während dieser Zeit verflossen. Er findet da nicht den mindesten Trost, nicht die geringste Erleichterung. Mag Er Sich auf die Hände oder Füße stützen, überall vermehrt Er Seine Schmerzen, weil Sein heiliger Leib nur auf Wunden ruht. O meine Seele, gehe hin und nähere Dich dem Kreuze mit Liebesinbrunst, küsse den heiligen Altar, auf dem dein Herr für dich als Opfer der Liebe stirbt. Stelle dich zu Seinen Füßen und laß jenes göttliche Blut auf dich herabfließen. Ja, mein geliebter Jesus, dieses Blut soll mich von allen meinen Sünden

waschen und ganz von Liebe zu Dir, o mein Gott, entzünden, der Du aus Liebe zu mir sterben wolltest. O schmerzhafte Mutter, die du unter dem Kreuze stehest, bitte Jesus für mich.

## Zehnte Betrachtung.

### Jesus am Kreuze.

1. Jesus am Kreuze! Das ist die Liebesprobe eines Gottes, das die letzte Vorstellung, welche das menschgewordene Wort auf Erden uns gibt, voll der Schmerzen, noch mehr aber voll der Liebe. Als der heilige Franz von Paula einst in einer Entzückung die göttliche Liebe in der Person des gekreuzigten Jesus betrachtete, rief er dreimal nach einander aus: O Gott, o Liebe! O Gott, o Liebe! O Gott, o Liebe! Er wollte dadurch anzeigen, daß wir nie im Stande sein werden, die Größe der Liebe zu begreifen, welche uns Gott durch Seinen Tod am Kreuze erwiesen hat.

2. O mein geliebter Jesus! Betrachte ich Dich am Kreuze von außen, so sehe ich nur Blut und Wundene; schaue ich aber auf Dein Herz, so finde ich es in tiefer Trauer und Verlassenheit. Ich lese an der Aufschrift des Kreuzes, daß Du ein König bist, aber an welchem Zeichen soll ich Dich als König erkennen? Ich erblicke keinen andern Thron, als dieses Holz der Schmach; ich sehe keinen andern Purpur, als Dein zerrissenes und blutgefärbtes Fleisch; keine andere Krone, als jenen Dornenkranz, der Dich so martert. Doch ja, das Alles sind Zeichen, daß Du ein König der Liebe bist; ja dieses Kreuz, diese Nägel, diese Krone und diese Wunden sind lauter Liebeszeichen.

3. Jesus am Kreuze verlangt nicht so sehr unser Mitleid, als unsere Liebe, und sucht Er Mitleid, so geschieht es nur darum, damit wir Ihn wenigstens aus Mitleid lieben möchten. Er verdient freilich unsere ganze Liebe schon als die unendliche Güte, aber am Kreuze, scheint es, will Er wenigstens aus Mitleid von uns geliebt werden. O mein Jesus! wer sollte Dich nicht lieben, wenn er Dich als seinen Gott bekennt und am Kreuze betrachtet! O welche Feuerpfeile sendest Du von diesem Throne der Liebe in die Herzen der Menschen! Wie viele Herzen hast Du schon vom Kreuze aus an Dich gezogen! O Wunden meines Jesus! ihr seligen Liebesquellen! nehmet auch mich auf, damit ich in euch entzündet werde nicht vom Feuer der Hölle, das ich verdient habe, sondern von jenen Liebesflammen, welche meinen Gott verzehrt haben, da Er aus Liebe zu mir sterben wollte. Mein geliebter Heiland! nimm einen Sünder auf, der von Schmerz über seine Sünden ganz durchdrungen Dich zu lieben verlangt. Ich liebe Dich, unendliche Güte, ich liebe Dich unendliche Liebe. Ich liebe Dich, mein Jesus, ich liebe, ich liebe Dich. O Maria, Mutter der schönen Liebe, erflehe mir eine Liebe, die mich für meinen Gott ganz verzehrt, der von Liebe zu mir verzehrt sterben wollte.

## Eilfte Betrachtung.

### Die Worte Jesu am Kreuze.

1. Was thut Jesus, während Er am Kreuze von jenen grausamen Menschen verspottet wird? Er betet für sie und spricht: Vater, verzeihe ihnen, denn

sie wissen nicht, was sie thun! O ewiger Vater, höre auf Deinen geliebten Sohn, der Dich im Tode noch bittet, auch mir zu verzeihen, der ich Dich so oft beleidiget habe. Dann zum guten Schächer gewendet, der Ihn um Barmherzigkeit bittet, spricht Jesus: Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese sein. O wie wahr ist das Wort des Herrn aus dem Munde des Propheten Ezechiel, daß Er aller Ihm zugefügten Beleidigungen nicht mehr gedenkt, wenn der Sünder sie bereut. Wenn der Gottlose Buße thut, so will Ich aller seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 21. 22.) O mein Jesus, wenn ich Dich doch nie beleidiget hätte! aber weil das Uebel geschehen ist, so bitte ich Dich, vergiß die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, und führe mich durch Deinen bittern Tod, den Du für mich gelitten hast, nach meinem Tode in Dein Reich; so lange ich aber lebe, lasse Deine heilige Liebe immerdar in meiner Seele herrschen.

2. Im Todeskampfe am Kreuze, von Schmerzen an allen Gliedern gemartert und in der Seele ganz trostlos sucht Jesus, ob Ihn Jemand tröste. Er sieht hin auf Maria, aber die schmerzhafte Mutter vermehrt durch ihre Leiden nur Seine Pein; Er sieht um Sich her und findet nirgends Stärkung. Da bittet Er den Vater um Trost; aber der Vater, der Ihn mit allen Sünden der Menschen beladen sieht, verläßt Ihn ebenfalls, und darum ruft Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Diese Verlassenheit von Seite des ewigen Vaters machte den Tod Jesu so bitter, daß kein Büßer

und kein Martyrer je so trostlos gestorben ist; denn es war ein Tod ohne allen Trost, ohne alle Erleichterung. O mein Jesus! wie habe ich so lange Deiner vergessen und in diesem Zustande so dahin leben können? Ich danke Dir, daß Du nicht auf mich vergessen hast, und bitte Dich, mich immer an den bittern Tod zu erinnern, den Du aus Liebe zu mir erduldet hast, damit ich nie die Liebe vergesse, die Du zu mir getragen.

3. Da Jesus wußte, daß Sein Opfer vollendet sei, sprach Er: Mich dürstet. Und jene Wütheriche hielten Ihm einen Schwamm mit Essig und Galle an den Mund. Aber, o Herr, Du beklagest Dich doch nicht über die vielen Schmerzen, die Dir das Leben nehmen, warum klagest Du über Durst? O mein Jesus, ich verstehe Dich, Dein Durst ist ein Durst der Liebe, und Du verlangst nach unserer Liebe, weil Du uns so sehr liebest. So hilf mir denn aus meinem Herzen alle Neigungen zu verbannen, die nicht auf Dich gerichtet sind; hilf mir, daß ich nichts Anderes liebe als Dich, und nichts Anderes suche als die Erfüllung Deines heiligen Willens. O Wille Gottes, du bist meine Liebe. Meine Mutter Maria! erlange mir die Gnade, daß ich nichts Anderes will, als was Gott will.

### Zwölfte Betrachtung.

#### Jesus stirbt am Kreuze.

1. Bereits ist unser liebreicher Erlöser dem Tode nahe. Betrachte meine Seele, wie jene schönen Augen sich verdunkeln, jenes holdselige Antlitz erbleicht, jenes Herz nur mehr langsam schlägt und jener heilige Leib

schon mit dem Tode kämpft. Nachdem Jesus den Essig genommen, sprach Er: Es ist vollbracht. Nochmals überschaute Er im Geiste alle überstandenen Leiden Seines heiligen Lebens, die Armuth, Verachtungen und Schmerzen, opferte sie nochmal alle dem ewigen Vater auf und sprach zu Ihm: Es ist vollbracht. Mein Vater, das Werk der Welterlösung, das Du Mir aufgetragen, es ist durch das Opfer Meines Todes nun vollendet. Und auch zu uns schien Er zu sagen: Es ist vollbracht. Als wollte Er sagen: Ihr Menschenkinder, liebet Mich doch, weil Ich Alles gethan habe, und nicht mehr thun konnte, um Mir euere Liebe zu erwerben.

2. Siehe, endlich stirbt Jesus! Kommet, ihr Engel des Himmels und wohnet dem Tode eueres Königs bei. Und du, schmerzhafte Mutter Maria, tritt noch näher hin zum Kreuze und betrachte recht aufmerksam deinen Sohn; denn Er ist schon am Sterben. Siehe, wie Er Seinen Geist dem himmlischen Vater empfiehlt und nach dem Tode ruft, indem Er ihm erlaubt, Ihm das Leben zu nehmen. Komme, o Tod, ruft Er, komm' und erfülle dein Amt, tödte Mich und rette dadurch Meine Schäflein. Schon erbebt die Erde, es öffnen sich die Gräber und der Vorhang des Tempels zerreißt; in Folge der heftigen Schmerzen verlassen den sterbenden Erlöser die Kräfte, der Leib wird kalt und ringt mit dem Tode, Er senkt das Haupt auf die Brust, öffnet den Mund und stirbt. Und mit geneigtem Haupte gab Er Seinen Geist auf. Die Leute sehen Ihn sterben und sprechen, da sie keine Bewegung mehr an Ihm wahrnehmen: Er ist gestor-

ben, Er ist gestorben! Ihnen stimmt Maria bei; denn auch sie spricht: Ach mein Sohn! so bist Du wirklich gestorben!

3. Er ist gestorben! O Gott, wer ist gestorben? Der Urheber des Lebens, der eingeborne Sohn Gottes, der Herr der Welt! O Tod Jesu, du hast Himmel und Erde in Erstaunen gesetzt. O unendliche Liebe! ein Gott bringt Sein Blut und Leben zum Opfer, und für wen? für Seine undankbaren Geschöpfe stirbt Er in einem Meere von Schmerzen und Verachtungen, um ihre Schulden zu bezahlen! O unendliche Güte, o unendliche Liebe! O mein Jesus, Du bist also aus Liebe zu mir gestorben! O so laß mich nicht einen Augenblick mehr leben, ohne Dich zu lieben. Ich liebe Dich, o höchstes Gut! ich liebe Dich, mein Jesus, der Du für mich gestorben bist! O schmerzhafte Mutter Maria! hilf deinem Diener, der Jesum zu lieben verlangt.

---

# Betrachtungen
## für dreitägige geistliche Uebungen.

(Vom heiligen Alphons von Liguori.)

### Einleitung.

Ohne Zweifel sind die geistlichen Uebungen, in heiliger Zurückgezogenheit verrichtet, eines der kräftigsten Mittel, um die Sünder von ihren Verirrungen zurückzurufen und die Guten im Eifer für die Tugend zu bestärken. Denn in der Einsamkeit redet Gott mit der Seele weit nachdrücklicher und vertraulicher, als

sonst im Gebete und in der Betrachtung. Wer darum mit Eifer den geistlichen Uebungen obliegt, muß ganz verändert und erneuert aus denselben hervorgehen. Die Heiligen zogen sich oft in wüste Einöden zurück, um da vom Getümmel der Welt entfernt, Gott desto sicherer zu finden und Ihm ungestörter dienen zu können. Unter den Tannen und Buchen in stiller Einsamkeit, sagt der heilige Bernard, habe ich weit mehr gelernt, als von allen Lehrern und aus allen Büchern.

Damit du aber aus diesen göttlichen Uebungen Nutzen schöpfest, mußt du den irdischen Gedanken und Beschäftigungen gänzlich entsagen, strenges Stillschweigen halten und allen Verkehr mit der Außenwelt abschneiden. Auch darfst du die Exercitien nicht aus Neugierde oder in der Absicht machen, um diese Zeit in himmlischen Tröstungen, sinnlicher Andacht und zärtlichen Gefühlen hinzubringen, sondern deine einzige Absicht dabei muß sein, in diesen Tagen der Gnade von Gott zu der rechten Erkenntniß deines Zieles erleuchtet und zur Erfüllung des göttlichen Willens neu gestärkt zu werden. Wenn du die geistlichen Uebungen in dieser reinen Absicht verrichtest, so wirst du selbst bei geistiger Trockenheit, die du dabei empfinden solltest, dennoch großen Nutzen daraus ziehen und jenes Licht und jene Gnaden von Gott erlangen, die zur Erreichung deines Zieles nothwendig sind. Nach dem Maße der Treue und Hingebung an Gott richtet sich das Maß der Gnade.

Was die Stundenordnung während der geistlichen Uebungen betrifft, so kannst du sie, wenn nicht andere Umstände eine Aenderung fordern oder dein geistlicher

Führer selbst dir hierin Vorschriften gibt, etwa folgendermaßen einrichten.

Vormittag. Nach einem kurzen Morgengebete verrichte während einer halben Stunde die erste Betrachtung. — Dann verrichte deine mündlichen Gebete und bereite dich eine halbe Stunde lang zur heiligen Communion vor, wenn du dieselbe empfangen darfst; ebenso viele Zeit verwende auf die Danksagung oder höre einige heilige Messen. — Geistliche Lesung eine Stunde. — Die übrige Zeit kannst du zur Abbetung des Kreuzweges und zur Aufzeichnung deiner Vorsätze verwenden bis zu Mittagszeit.

Nachmittag. Mündliches Gebet. — Geistliche Lesung aus dem Leben eines Heiligen. — Die zweite Betrachtung. — Besuchung des heiligsten Altarssakramentes und der seligsten Jungfrau Maria. Rosenkranz.

Abends verrichte dann die dritte Betrachtung und lies, so oft dir Zeit übrig bleibt, in einem Buche, das von den nothwendigsten Tugenden handelt, wie am Ende der folgenden Betrachtungen bemerkt ist. Nach dem Abendessen und kurzer Erholung verrichte dein Nachtgebet, erforsche dein Gewissen, bete die lauretanische Litanei und andere mündliche Gebete.

## Erster Tag.

### Erste Betrachtung.

### Vom Seelenheile.

1. Das Geschäft unseres ewigen Heiles ist ein Geschäft, von dem Alles abhängt, unsere ewige Glückseligkeit oder unser ewiges Verderben. Ihr Aus-

gang ist die Ewigkeit, nämlich ewiges Glück oder ewiges Unglück, ewige Freude oder ewige Qual, ein ewig glückseliges oder ein ewig unglückseliges Leben. O mein Gott! wie wird es mir ergehen? Werde ich selig oder werde ich verdammt werden? Es kann geschehen, daß ich mich rette; es kann aber auch geschehen, daß ich mich in das ewige Verderben stürze. Wenn es aber geschehen kann, daß ich mich in das Verderben stürze, warum entschließe ich mich denn nicht, ein Leben zu beginnen, das mich der ewigen Seligkeit versichert? O mein Jesus! Du bist gestorben, um mich selig zu machen, und ich habe mich so oft in das Verderben gestürzt, da ich Dich, o unendliches Gut, verloren habe; laß doch nicht zu, daß ich Dich von Neuem verliere.

2. Die Menschen sehen es für ein wichtiges Geschäft an, wenn es sich darum handelt, einen Prozeß zu gewinnen, eine Stelle zu erhalten, sich Macht und Ansehen zu verschaffen. Aber Alles, was mit der Zeit endet, verdient nicht wichtig genannt zu werden. Alle Güter dieser Welt nehmen eines Tages für uns ein Ende; entweder verlassen wir sie, oder sie verlassen uns. Wichtig darf man also nur jenes Geschäft nennen, von welchem ein ewiges Glück oder ein ewiges Unglück abhängt. O Jesus, mein Heiland! verstosse mich nicht vor Deinem Angesichte, wie ich es verdient habe. Es ist wahr, ich bin ein Sünder, aber ich bereue es von ganzem Herzen, Dich, o unendliche Güte, beleidigt zu haben. Ich habe Dich früherhin verachtet; aber jetzt liebe ich Dich über Alles, Du sollst in der Folge mein einziges Gut, meine einzige Liebe sein.

Erbarme Dich eines Sünders, der reumüthig zu Deinen Füßen zurückkehrt und fest entschlossen ist, Dich zu lieben. Und wenn ich Dich früherhin beleidiget habe, so will ich Dich von nun an innig lieben. Was wäre wohl aus mir geworden, wenn Du mich hättest sterben lassen, als ich mich noch in Deiner Ungnade befand? Nachdem Du aber, o Herr! so großes Erbarmen mit mir getragen, so verleihe mir auch Kraft, mich zu heiligen.

3. Erwecken wir in uns den Glauben, daß die Hölle und der Himmel ewig dauern; denn Eines von beiden wird uns zu Theil werden. O mein Gott! wie konnte ich, da ich wußte, daß ich durch die Sünde mich selbst zu einer ewigen Pein verdammte, dennoch so oft sündigen und Deine Gnade verlieren! Wie konnte ich mich, da ich doch wußte, daß Du mein Gott und mein Erlöser bist, dennoch so oft um eines elenden Vergnügens willen von Dir abwenden? O Herr! es reuet mich über Alles, daß ich Dich so sehr verachtet habe. Jetzt aber liebe ich Dich mehr als jedes andere Gut, und von heute an will ich lieber Alles verlieren als Deine Freundschaft. Gib mir nur Kraft, Dir treu zu bleiben. Steh' auch du mir bei, o Maria, meine Hoffnung!

Geistliche Lesung vom Verlangen nach der Vollkommenheit. Erstes Hptst. im vollkommenen Christen.

## Zweite Betrachtung.

### Von der Eitelkeit der Welt und ihrer Güter.

1. Was ist dieß unser Leben Anderes als ein Dunst, der kurze Zeit erscheint und hierauf verschwindet?

Denn was ist euer Leben? ein Dunst ist es, der eine kleine Weile sichtbar ist und dann verschwindet. (Joh. 4, 15.) Wenn die Dünste von der Erde aufsteigen und von den Sonnenstrahlen beschienen werden, so gewähren sie einen schönen Anblick; aber bei dem leisesten Luftzuge wird Alles vernichtet und hat ein Ende. So geht es mit der Pracht dieser Welt. Sieh! jener Fürst wird heute noch von Tausenden gefürchtet und verehrt; stirbt er morgen, so werden ihn Alle verfluchen und verachten. Kurz, mit dem Tode endet alle Ehre, aller Glanz und alle Lust dieser Welt. O mein Gott! laß mich doch erkennen, welch unermeßliches Gut Du bist, damit ich nur Dich liebe und nichts außer Dir.

2. Der Tod beraubt den Menschen alles Dessen, was er auf Erden besitzt. Welch traurigen Eindruck macht es, wenn man einen Reichen nach seinem Tode aus dem Palaste tragen sieht, wohin er nie wieder zurückkehren wird! wenn man sieht, wie Andere von seinen Gütern, von seinem Gelde, von all' seinem Eigenthume Besitz nehmen. Nachdem seine Diener ihn bis zum Grabe begleitet, verlassen sie ihn und geben ihn den Würmern Preis. Niemand achtet mehr auf ihn, Niemand schmeichelt ihm. Zuvor gehorchte ein Jeder seinem leisesten Winke, jetzt bekümmert sich Niemand mehr um seine Befehle. O mein Gott! wie viele Jahre bin auch ich Unglückseliger diesen Eitelkeiten der Welt nachgeeilt und habe Dich, o unendliches Gut, verlassen? Aber von heute an sollst Du, o mein Gott! mein einziger Schatz, die einzige Liebe meiner Seele sein.

3. Was erhebst du dich, Erde und Staub? (Ekklus. 10, 9.) Siehst du denn nicht, o Mensch, sagt Gott, daß du binnen Kurzem Staub und Asche werden mußt? wozu verschwendest denn du also deine Gedanken und deine Liebe? Bedenke doch, daß binnen Kurzem der Tod dich aller Dinge berauben und aus dieser Welt hinwegnehmen wird. Und wenn du bei der Abrechnung über dein vergangenes Leben zu kurz kommst, was wird alsdann für die ganze Ewigkeit aus dir werden? O mein Gott! ich danke Dir; denn weil Du nach meinem Heile verlangst, so redest Du noch auf solche Weise zu mir. Uebe denn also Barmherzigkeit an mir; Du hast ja versprochen, dem zu verzeihen, der es bereut, Dich beleidiget zu haben; siehe, ich bereue es von ganzem Herzen; verzeihe mir also, Du hast ja versprochen, den zu lieben, der Dich liebt; sieh', ich liebe Dich über Alles; o so liebe auch Du mich und hasse mich nicht länger, wie ich es verdient habe. Maria, meine Fürsprecherin! dein Schutz ist meine Hoffnung.

Geistliche Lesung von der Demuth. Vollk. Christ. Siebentes Hauptstück.

## Dritte Betrachtung.

### Von der Vermessenheit des Sünders.

1. Gott muß die Todsünde nothwendig hassen, da dieselbe Seinem göttlichen Willen durchaus entgegen ist. Die Todsünde, sagt der heilige Bernard, sucht den Willen Gottes zu vernichten. Gleichwie aber Gott die Todsünde hassen muß, so muß Er auch nothwendig den Sünder hassen, welcher sich mit der Sünde verbindet

und gegen seinen Gott empört. Gott sind beide gleich verhaßt, der Gottlose und sein gottloses Wesen. (Weish. 14, 7.) Welche Vermessenheit begeht auch nicht jener, der weiß, daß er sich durch die Sünde den Haß Gottes zuzieht, und dennoch sündigen will. Ach, mein Gott! erbarme Dich meiner! Du hast mich mit so vielen Gnaden überhäuft, und ich habe mich gerade dadurch auszuzeichnen gesucht, daß ich Dir so viele Beleidigungen zugefügt habe; denn Niemand hat Dich so sehr beleidiget, als gerade ich. Erbarme Dich meiner und verleihe mir wahre Reue über meine Sünden!

2. Gott ist jener große Machthaber, der durch einen Wink Seines Willens alle Dinge erschaffen hat. Er sprach, und es ward. Er ist es aber auch, der durch einen zweiten Wink Alles wieder zerstören kann, wenn Er will: Er kann die ganze Welt mit einem Winke vernichten. (2. Machab. 8, 18.) Und der Sünder wagt es dennoch, diesem allmächtigen Gotte sich zu widersetzen, und will Ihn zu seinem Feinde haben. Er hat ausgestreckt seine Hand wider Gott und wider den Allmächtigen seine Kraft gebraucht. (Job 15, 25.) Was würde man wohl sagen, wenn man sehe, daß es eine Ameise mit einem bewaffneten Krieger aufnehmen wollte? Aber was muß man erst von mir sagen, o ewiger Gott! der ich es so oft gewagt habe, ungehorsam gegen Dich zu sein, ohne Rücksicht auf Deine Allmacht, da ich es doch wußte, daß ich mir dadurch Deine Ungnade zuzog? Aber Dein Leiden flößt mir Vertrauen ein, von Dir Verzeihung zu hoffen, o mein Gott, der Du gestorben bist, um mir zu verzeihen!

3. Die Vermessenheit des Sünders erscheint noch weit größer, wenn man bedenkt, daß er Gott vor Seinen Augen beleidiget. Er reizte mich zum Zorne im Angesichte. (Isai. 65, 3.) Welcher Unterthan würde es wohl wagen, in der Gegenwart seines Fürsten das Gesetz desselben zu übertreten? Aber der Sünder weiß, daß Gott ihn sieht, und dessenungeachtet läßt er sich nicht abhalten, vor Seinen Augen zu sündigen, und Ihn zum Zeugen seiner Sünde zu machen. O mein theuerer Heiland! sieh' hier den Verwegenen, der vor Deinem Angesichte Deine heiligen Gebote verachtet hat. Ich bin also jener verlorne Sünder, welcher die Hölle verdient hat; aber Du bist mein Heiland, Du bist gekommen, um die Sünden hinwegzunehmen, um die Verlornen selig zu machen. Der Menschensohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. (Luk. 19, 10.) O wie sehr bereue ich es, Dich beleidigt zu haben! Du hast mir so viele Beweise Deiner Liebe gegeben, und ich habe Dir so viele Beleidigungen zugefügt! O mein Jesus! mache doch, daß meine Sünden einmal ein Ende nehmen, und erfülle mich mit Deiner heiligen Liebe! O unendlich liebenswürdiger Gott! ich liebe Dich; ich zittere bei dem Gedanken, daß ich noch einmal Deiner Liebe beraubt werden könnte. Lasse es nicht zu, o meine Liebe! nein, lasse mich eher sterben! O Maria! du erlangst von Gott Alles, um was du Ihn bittest; erlange mir die heilige Beharrlichkeit!

Geistliche Lesung vom Schaden der läßlichen Sünden. Vollk. Christ. Zweites und drittes Hauptstück.

# Zweiter Tag.

## Erste Betrachtung.

### Vom Tode des Sünders.

1. O wie armselig ist ein Kranker auf dem Sterbebette, wenn er von Schmerzen ganz niedergebeugt ist. Ach, er ist dem Tode schon nahe; kalter Schweiß steht ihm auf der Stirne, der Athem wird ganz kurz, er liegt fast immer bewußtlos da; und wenn dieser Zustand eine kurze Zeit lang aufhört, so ist sein Kopf doch so eingenommen und so schwach, daß er nur wenig hört, nur wenig versteht und noch weit weniger etwas reden kann. Das Schlimmste ist aber, daß er bei Annäherung des Todes, statt an die Rechnung zu denken, die er binnen Kurzem Gott ablegen muß, nur auf Mittel denkt, die ihn vom Tode befreien könnten. Und, ach! seine Umgebung, statt ihn zu ermahnen, sich mit Gott zu vereinigen, täuscht ihn auch noch mit der Versicherung, daß es besser mit ihm gehe, oder sie schweigen wenigstens, um ihn nicht zu beunruhigen. O mein Gott! bewahre mich doch vor einem so unglückseligen Tode, vor dem Tode des Sünders!

2. Endlich benachrichtigt der Priester den Sterbenden, daß sein Ende nahe sei, und sagt zu ihm: „Es steht schlecht mit dir; du mußt Abschied nehmen von der Welt und dich durch den Empfang der heiligen Sakramente mit Gott vereinigen." O welche Verwirrung folgt einer so furchtbaren Neuigkeit! Welche Traurigkeit! welche Gewissensangst! welch' innerer

Sturm! Jetzt schweben die begangenen Sünden dem Sterbenden vor Augen; er erkennt, wie oft er die göttlichen Erleuchtungen verachtet, wie oft er seine Versprechungen nicht gehalten und wie viele Jahre er für Gott verloren hat. Jetzt öffnet der arme Kranke seine Augen jenen ewigen Wahrheiten, auf die er in seinem Leben so wenig Werth gelegt hat. O mein Gott! wie furchtbar werden ihn jetzt die bloßen Worte erschrecken: Ungnade Gottes, Tod, Gericht, Hölle, Ewigkeit! O mein Jesus, ich flehe um Erbarmung und um Verzeihung! Ach verlasse mich nicht; denn ich erkenne, welch großes Uebel ich begangen, da ich Dich, o mein Gott, verachtet habe! ach ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Stehe mir bei, o mein Gott! und hilf mir, damit ich bald mein Leben ändere.

3. In solchen Augenblicken wird der Sterbende voll Betrübniß ausrufen: „O welch ein Thor bin ich doch gewesen! Wehe über jene Tage meines Lebens, die ich verloren habe! Ach, ich hätte mich heiligen können, und ich habe es nicht gethan; ach, was bleibt mir jetzt noch zu thun übrig! Mein Kopf ist so schwer, die Todesangst drückt mich nieder, sie läßt es nicht zu, daß ich mich zusammen nehme, um einen guten Akt zu erwecken. Ach, was wird in wenigen Augenblicken aus mir geworden sein? Wie kann ich nur selig werden, wenn ich in diesem Zustande sterbe?" — Der Aermste möchte gerne Zeit haben, seinem Elende abzuhelfen, aber die Zeit ist zu Ende. Ach, ruft er jetzt aus, dieser kalte Schweiß ist ein Zeichen, daß mein Tod schon ganz nahe ist; ich fange schon an, das Gesicht und den Athem zu verlieren; ach, ich kann schon

nicht mehr reden, ich kann mich nicht mehr bewegen. Mitten in dieser Verwirrung, in dieser Verzweiflung und Angst wird sich aber die Seele vom Leibe trennen und vor Jesus Christus erscheinen. O mein Jesus! Dein Tod ist meine Hoffnung! Ich liebe Dich mehr, als jedes andere Gut, und weil ich Dich liebe, so bereue ich es, Dich beleidiget zu haben. O Maria, Mutter meines Gottes! bitte Jesus für mich!

Geistliche Lesung von der Gegenwart Gottes. Vollk. Christ. Zwölftes Hauptstück.

### Zweite Betrachtung.

#### Vom jüngsten Gerichte.

1. Siehe, schon öffnen sich die Himmel; alle Engel und alle Heiligen kommen herbei, um beim Gerichte gegenwärtig zu sein! Auch die Himmelskönigin, die allerseligste Jungfrau Maria, kommt herbei und mit ihr der ewige Richter auf einem Throne von Licht und Herrlichkeit. Der Anblick Jesu wird für die Auserwählten ein Trost, für die Verdammten wird aber Sein erzürntes Antlitz furchtbarer sein, als die Hölle selbst. Und sie sprechen zu den Bergen: Fallet über uns und bedecket uns vor dem Zorne des Lammes. (Offenb. 6, 6.) Ach, die Elenden verlangen, die Berge möchten sie bedecken, damit sie das erzürnte Angesicht des Lammes nicht sehen müssen, das Antlitz jenes Heilandes, der während ihres Lebens für sie ein Lamm gewesen, da Er so viele Beleidigungen von ihnen erduldet und dennoch geschwiegen hat. O mein Jesus und mein Richter! ich bereue es, Dich beleidiget zu haben. Verzeihe mir und mache, daß ich

Dich ja nicht erzürnt erblicke, wenn Du kommen wirst, mich zu richten.

2. Das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgethan. (Dan. 7, 10.) Alsdann gibt es keine Zeit mehr, um seine Sünden zu verbergen; Jesus, der jetzt als Richter erscheint, war Selbst Zeuge derselben, weßhalb Er sie denn auch vor aller Welt kund thun wird: Er wird das im Finstern Verborgene an das Licht bringen, sagt der heilige Paulus. (1. Kor. 4.) Die geheimsten Verbrechen, die abscheulichsten Unzüchtigkeiten, die furchtbarsten Grausamkeiten müssen alsdann vor allen Menschen aufgedeckt werden. O mein Erlöser! der Du alle meine Missethaten kennst, erbarme Dich meiner jetzt, da Du noch Barmherzigkeit an mir üben kannst.

3. Kurz, Jesus Christus wird Sich an diesem Tage als jener mächtige Herr zu erkennen geben, der Er wirklich ist: Man wird den Herrn erkennen, da Er Gericht hält. Jetzt setzt man mehr Werth auf ein Vergnügen, auf eine Eitelkeit, auf die Befriedigung seines Zornes, als auf Gott; darum wird der ewige Richter alsdann mit Recht zu dem Sünder sagen: Wem wollt ihr Mich vergleichen, spricht der Heilige. (Isai. 40, 25.) Wem hast du Mich verglichen, o Sünder, und wem hast du Mich nachgestellt? Dir galt also jene verächtliche Lust, jene Laune mehr als Meine Gnade? O Gott, was werden wir alsdann auf solche Vorwürfe antworten? Ach, die Verwirrung selbst wird uns alsdann den Mund schließen! Antworten wir indeß jetzt und sprechen wir: O mein Jesus, ich weiß, daß Du eines Tages mein

Richter sein wirst, aber jetzt bist Du noch mein Erlöser; gedenke also, daß Du gestorben bist, um mich selig zu machen. Ich bereue es von ganzem Herzen, Dich, mein höchstes Gut, verachtet zu haben! Wenn ich Dich aber bisher gering geschätzt habe, so will ich Dich doch jetzt hoch achten und mehr lieben als mich selbst; denn siehe, ich bin sogar bereit, aus Liebe zu Dir zu sterben. Vergib mir, o mein Jesus! und lasse nicht zu, daß ich jemals Deiner Liebe wieder beraubt werde. O große Fürsprecherin der Sünder, allerseligste Jungfrau Maria! stehe mir bei, jetzt, da du dieses noch vermagst.

Geistliche Lesung von der Abtödtung der Sinne. Vollk. Christ. Sechstes Hauptstück.

### Dritte Betrachtung.

#### Von der Hölle.

1. Wenn die Hölle nicht ewig dauern würde, so wäre sie keine Hölle mehr. Eine Pein, die nicht lange dauert, ist keine große Pein. Eine Pein hingegen, wenn sie gleich gering ist, wird unerträglich, wenn sie lange Zeit dauert. Wenn Jemand sein ganzes Leben hindurch immer dasselbe Schauspiel mit ansehen, immer dieselbe Musik anhören müßte, so würde er es gewiß vor Langweile nicht mehr aushalten können. Wie wird es nun erst in der Hölle sein, wo man so unsäglich viele Peinen leiden muß? Und wie lange etwa? Ach die ganze Ewigkeit hindurch! Es würde eine Thorheit sein, wenn man sich, um einen Tag hindurch ein Vergnügen genießen zu können, selbst dazu verurtheilte, lebendig verbrannt zu werden; und es sollte keine

Thorheit sein, um einer sinnlichen Lust willen, die einen Augenblick dauert, sich selbst zum Feuer der Hölle zu verurtheilen, wo der Verdammte jeden Augenblick stirbt, ohne doch jemals sterben zu können? O mein Gott, bewahre mich davor mit Deiner Gnade! O wie armselig wäre ich, wenn ich Dich, nachdem Du so große Barmherzigkeit an mir geübt, dennoch von Neuem verlassen wollte. O mein Gott! behüte mich, und lasse dieß größte Unglück nicht über mich kommen.

2. Beleben wir unsern Glauben; es ist gewiß, daß, wer verdammt wird, auf ewig verdammt wird, ohne alle Hoffnung, daß seinem ewigen Verderben jemals abgeholfen werden könnte. Sie werden eingehen in die ewige Pein. (Matth. 25, 46.) Wer einmal in diesen Kerker eingeht, der kann nicht mehr daraus entrinnen. Könnte der elende Verdammte sich wenigstens mit einer falschen Hoffnung täuschen und sagen: Wer weiß, vielleicht wird Gott dennoch einmal Erbarmen mit mir haben, und mich aus der Hölle wiederum herauslassen; aber nein, der Unglückliche weiß es nur allzugut, daß die Hölle kein Ende nimmt, und daß er jene Qualen, die er jeden Augenblick leidet, so lange erdulden muß, als Gott Gott sein wird. O mein Heiland, ich weiß es gewiß, daß ich früherhin Deine Gnade verloren hatte, und deßhalb bereits zur Hölle verurtheilt worden bin; aber ich weiß es nicht, ob Du mir auch schon verziehen hast. Verzeihe mir darum alsogleich, o mein Jesus; denn es schmerzt mich bitter, daß ich Dich beleidiget habe; lasse auch nicht zu, daß ich Dich je wieder beleidige.

3. In diesem Leben ist der Tod das Schrecklichste,

in der Hölle aber wäre der Tod für die Verdammten das Wünschenswertheste, sie möchten gerne sterben, aber ach, sie können nicht sterben. Sie werden begehren zu sterben, aber der Tod wird von ihnen fliehen. (Offenb. 9, 6.) Wäre wenigstens in diesem Aufenthaltsorte aller Qualen Jemand, der Mitleid mit ihnen hätte! Aber auch das nicht; denn Alle hassen sich gegenseitig und freuen sich über die Peinen des Andern, welche ewig dauern und nie ein Ende haben. Die Posaune der göttlichen Gerechtigkeit erschallt fortwährend in der Hölle, und schmettert den Verdammten unaufhörlich zu: Immer — immer! — Nimmer — nimmer! O mein Jesus! auch ich sollte mich unter der Zahl dieser Unglücklichen befinden; aber Du, der Du mich bisher vor der Hölle bewahrt hast, bewahre Du mich auch in Zukunft vor der Sünde, welche allein mich in die Hölle zu stürzen vermag; ach, lasse es nicht zu, daß ich je wieder in Deine Feindschaft gerathe! Ich liebe Dich, o unendliche Güte, und bereue es, Dich beleidiget zu haben. Verzeihe mir, und gleichwie ich ewig im Feuer der Hölle hätte brennen müssen, so lasse mich auf ewig vom Feuer Deiner heiligen Liebe entflammt sein! O meine Mutter Maria, auf dich setze ich mein Vertrauen!

Geistliche Lesung vom Gebete. Vollkom. Christ. Siebzehntes Hauptstück.

# Dritter Tag.

## Erste Betrachtung.

### Vom verlornen Sohne.

1. Der heilige Lukas schreibt (Kap. 15.), daß dieser undankbare Sohn, da er es überdrüßig geworden, seinem Vater unterwürfig zu sein, sich eines Tages zu demselben begab und sein Erbtheil forderte, um nach Gutdünken leben zu können. Nachdem er nun dasselbe erhalten hatte, verließ er den Vater und zog in die Fremde, um daselbst ungestört ein Lasterleben zu führen. Dieser Sohn ist das Bild des Sünders, der die verliehene Freiheit mißbraucht, sich von Gott abwendet, und fern von Ihm in Sünden dahinlebt. O mein Herr und mein Vater! siehe, ein solcher Mensch bin ich, der ich, um meine Launen zu befriedigen, Dich so oft verlassen habe, indem ich fern von Dir und Deiner Gnade beraubt, dahingelebt habe.

2. Aber gleichwie es diesem Sohne ergangen ist, der nach der Entfernung von seinem Vater in solches Elend gerieth, daß er sich nicht einmal von den Eicheln sättigen konnte, die man den Schweinen, die er hütete, vorwarf; ebenso ergeht es auch dem Sünder, der nach der Entfernung von Gott keinen Frieden mehr zu finden vermag; denn da er fern von Gott lebt, so vermögen alle irdischen Vergnügungen es nicht, sein Herz zufrieden zu stellen. Da sich nun der verlorne Sohn in so großem Elende erblickte, so sprach er: **Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.** Mache auch du es so, geliebte Seele! erhebe dich von

deinem Sündenlager und kehre zurück zu deinem göttlichen Vater, der dich gewiß nicht von Sich weisen wird. Ja mein Gott und mein Vater, ich bekenne es, ich habe übel gethan, da ich Dich verlassen habe, sieh', es schmerzt mich und ich bereue es von ganzem Herzen; ach, verstoße mich doch nicht, jetzt, da ich reumüthig zu Dir zurückkehre und fest entschlossen bin, nie wieder von Deinen Füßen zu weichen. O mein theuerster Vater, verzeihe mir, gib mir den Friedenskuß und nimm mich wieder in Gnaden auf!

3. Nachdem nun der ausschweifende Sohn zu den Füßen seines Vaters zurückgekehrt war, sprach er voll Demuth: Vater! ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da schloß ihn der Vater zärtlich in seine Arme, vergaß all seinen Undank und nahm ihn liebevoll auf, voll Freude, daß er diesen verlornen Sohn wieder gefunden hatte. O mein geliebtester Vater! lasse es auch mich erkennen, wie sehr ich Dir mißfallen habe, und bewirke, daß auch ich mich Dir zu Füßen werfe und voll Zerknirschung ausrufe: Mein Vater! ich bin nicht werth, Dein Sohn zu heißen; denn ach, ich habe Dich so oft verlassen und verachtet; aber ich weiß es, Du bist ein zu gütiger Vater, als daß Du Dein reumüthiges Kind von Dir stoßen könntest. Wenn ich Dich auch sonst nicht geliebt habe, so wisse, daß ich Dich jetzt über Alles liebe und bereit bin, aus Liebe zu Dir jede Pein zu erdulden. Stehe mir nur mit Deiner Gnade bei, damit ich Dir immer getreu bleibe! O Maria, Gott ist mein Vater und du bist meine Mutter, vergiß mich nimmermehr!

Geistliche Lesung von der Beicht oder Communion. Vollkomm. Christ. Vierzehntes und fünfzehntes Hauptstück.

### Zweite Betrachtung.

Jesus leidet für unsere Sünden.

1. Da Gott sah, wie alle Menschen um ihrer Sünden willen verloren gegangen wären, wollte Er Barmherzigkeit an ihnen üben; aber zugleich verlangte Seine göttliche Gerechtigkeit Genugthuung, und es war Niemand da, der Ihm auf würdige Weise genug thun konnte. Was that also Gott? Er sandte Seinen Sohn auf die Erde herab, daß Er Mensch werde, und belud Ihn mit allen unsern Sünden. Unser Aller Missethat hat der Herr auf Ihn gelegt (Isai. 53.), damit Er für uns zahle, damit Seine Gerechtigkeit auf diese Weise befriediget, damit die Menschen gerettet würden. O ewiger Gott, was hättest Du noch mehr thun können, um uns Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit einzuflößen und uns zu Deiner Liebe zu bewegen, nachdem Du uns Deinen eigenen Sohn geschenkt hast? Wie ist es aber nur möglich, daß ich Dir nach einem solchen Geschenke noch so viele Beleidigungen zufügen konnte? O mein Gott, erbarme Dich meiner aus Liebe zu diesem Deinem Sohne; es schmerzt mich mehr als jedes andere Uebel, daß ich Dich beleidiget habe. Ach, wenn ich Dich früher sehr beleidiget habe, so will ich Dich auch jetzt sehr lieb haben; gib mir nur Kraft, dieses in das Werk zu setzen.

2. Da nun der ewige Vater sah, wie Sein Sohn

mit allen unsern Sünden beladen war, so begnügte Er Sich nicht damit, irgend eine Genugthuung von Ihm zu erlangen; denn welcher Art sie auch gewesen, so hätte sie dennoch für uns Alle genügt, sondern Er wollte, wie Isaias sagt (53, 10.), Ihn zermalmen in der Schwachheit. Er wollte Ihn ganz zermalmt und verzehrt erblicken von den Geißelstreichen, von den Dornen, den Nägeln und Schmerzen; Er wollte Ihn sogar vor Schmerz auf dem schimpflichen Kreuzesgalgen sterben sehen. O mein Heiland, wer würde dieß wohl für möglich halten, wenn uns der heilige Glaube nicht von diesem Uebermaße der Liebe versicherte, die Du an den Menschen geübt hast. O Gott! liebenswürdigster Gott! lasse nicht zu, daß wir je wieder undankbar gegen Dich seien. Erleuchte uns und gib uns Kraft, daß wir die noch übrigen Tage unseres Lebens einer so großen Liebe entsprechen. Thue es aus Liebe zu diesem Deinem Sohne, den Du uns geschenkt hast.

3. Siehe, geliebte Seele, wie der unschuldige Sohn Gottes, da Er den Willen Seines Vaters vernimmt, der Ihn auf solche Art für unsere Missethaten aufopfern wollte, voll Demuth gegen den Vater und voll Liebe zu uns, ganz gehorsam ein so qualvolles Leben und einen so bitteren Tod umfängt. Er erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tode am Kreuze. O mein süßer Heiland, rufe ich Dir mit dem büßenden Ezechias zu: Du hast gerettet meine Seele, daß sie nicht umkäme, warfest hinter Dich alle meine Sünden. (Is. 38.) Durch meine Sünden hatte ich meine Seele bereits dazu ver-

urtheilt, in der Hölle ewig zu brennen; Du hast mich aber davon befreit, indem Du mir, wie ich hoffe, verziehen hast. Ich habe die göttliche Majestät beleidiget, und Du hast Dich mit meiner Schuld beladen; Du hast statt meiner bezahlt. Welche Strafe würde wohl groß genug sein, wenn ich Dich hierauf von Neuem wieder beleidigte, oder wenn ich Dich nicht von ganzem Herzen liebte! O mein geliebter Jesus, o Liebe meiner Seele, ich bereue es über Alles, Dich beleidiget zu haben. Ich schenke mich Dir ganz, nimm mich an und lasse nicht zu, daß ich Dich je wieder verliere. Allerseligste Jungfrau, meine Mutter Maria, bitte deinen göttlichen Sohn, daß Er mich annehme und ganz zu Seinem Eigenthume mache.

Geistliche Lesung von der Geduld. Vollkommener Christ. Neuntes Hauptstück, oder auch zehntes und zwanzigstes Hauptstück.

## Dritte Betrachtung.

### Von der Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria.

1. Jesus ist ein Mittler der Gerechtigkeit, Maria eine Vermittlerin der Gnade. Der heilige Bernard, Bonaventura, Bernardin von Siena, Germanus, Antonin und Andere lehren uns, es sei der Wille Gottes, daß alle Gnaden, die Er uns erweist, durch die Hände Mariens an uns gelangen. Die Gebete der Heiligen zu Gott sind Gebete von Freunden, die Gebete Mariens aber sind Gebete einer Mutter. Glückselig sind jene, die immer voll Vertrauen zu dieser göttlichen Mutter ihre Zuflucht nehmen und zu ihr sprechen: Maria, bitte Jesus für mich! Dieß ist eine

Andachtsübung, die der göttlichen Mutter unter allen die liebste ist.

2. Gleichwie Jesus in Folge Seiner göttlichen Natur allmächtig ist, so ist es Maria durch die Gnade Gottes, so daß sie Alles erlangt, um was sie bittet. Der heilige Antonin sagt, es sei unmöglich, daß diese so gute Mutter für einen ihrer Verehrer den göttlichen Sohn um eine Gnade bitte, ohne vom Sohne erhört zu werden. Es gewährt unserem Heilande Freude, wenn Er auf solche Art Seine Mutter ehren kann, indem Er Alles bewilligt, um was sie Ihn bittet. Deßhalb ermahnt uns der heilige Bernard: „Suchen wir Gnade, suchen wir sie aber durch Maria; denn sie ist die Mutter und muß als solche erhört werden.“ Wenn wir also selig werden wollen, so müssen wir uns immer der göttlichen Mutter anempfehlen, damit sie für uns bitte; denn ihre Bitten werden stets erhört. O Mutter der Barmherzigkeit, erbarme dich unser; du rühmest dich, eine Fürsprecherin der Sünder zu sein, stehe einem Sünder bei, der auf dich sein Vertrauen setzt!

3. Fürchten wir ja nicht, daß Maria uns nicht anhören werde, wenn wir sie um etwas bitten. Sie freuet sich, daß sie so mächtig bei Gott ist, um uns alle Gnaden erhalten zu können, die wir begehren. Es genügt, Maria um Gnaden zu bitten, um dieselben sicher zu erhalten. Wenn wir derselben unwürdig sind, so macht sie uns durch ihre mächtige Fürsprache würdig. Sie hat ja den innigsten Wunsch, daß wir, um unser Seelenheil zu erlangen, zu ihr unsere Zuflucht nehmen. Welcher Sünder wäre auch jemals

verloren gegangen, der sich voll Vertrauen und mit Beharrlichkeit an Maria gewendet, welche eine Zuflucht der Sünder ist? Wer nicht bei Maria Hilfe sucht, geht verloren! O Maria, meine Mutter und meine Hoffnung! ich fliehe unter deinen Mantel; verstoße mich nicht, wie ich es verdient hätte; sieh' auf mich herab und habe Mitleid mit mir Elenden. Erlange mir die Verzeihung meiner Sünden; erlange mir die Beharrlichkeit, die Liebe meines Gottes, einen seligen Tod und dereinst die Herrlichkeit des Himmels. Das Alles hoffe ich von dir, weil du Alles bei Gott vermagst. Mache durch deine Fürbitte, daß ich heilig werde; denn dieses steht in deiner Macht. O Maria, auf dich vertraue ich, auf dich setze ich alle meine Hoffnung. Amen.

Geistliche Lesung von der Andacht zur Mutter Gottes. Vollk. Christ; neunzehntes Hauptstück oder von der jungfräulichen Reinigkeit, achtzehntes Hauptstück.

---

# Inhaltsverzeichniß.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Alphons Maria von Liguori,** des heil., die Menschwerdung und die **Kindheit** unsers Herrn **Jesu Christi**. Ein Gebet- und Betrachtungsbuch für die h. Adventzeit. Nebst Meß-, Beicht- und Communiongebeten. Neu aus dem Italien. übers. u. herausgeg. von M. A. Hugues. 3te verb. Aufl. Mit 1 Stahlstiche. 8. 54 kr. od. 17½ sgr.

— — **Jesus Christus** im **allerheiligsten Sacramente** des **Altars** betrachtet. Enthält: Die Besuchungen und andere Andachtsübungen zum allerheiligsten Sacramente, die Novene zum heiligen Geiste, kleinere Abhandlungen über die Liebe Gottes, die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen und den vertraulichen Umgang mit Gott, und Trostgründe für ängstliche Seelen. Neu aus dem Italien. übers. von einem Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers. 3te, umgearbeitete Auflage. Mit 1 Stahlstiche. 8. 54 kr. od. 17½ sgr.

— — das **bittere Leiden** und **Sterben** unseres **Herrn Jesu Christi**. Ein Gebet- und Betrachtungs-Buch für die heilige Fastenzeit. Nebst Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten. Neu aus dem Italien. übers. und herausgeg. von einem Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. 3te, verb. Auflage. Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. 21 kr. od. 25 sgr.

— — **Besuchungen** des **allerheiligsten Altarssacraments** u. der allerseligsten Jungfrau für jeden Tag des Monats. Neu aus dem Italien. übers. von M. A. Hugues. Nebst einem Anhange von Meß-, Beicht- und Communiongebeten, dem Kreuzwege 2c., und einem kurzen Leben des heil. Verfassers. 3te, verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Stahlstiche. 12. (Ausgabe mit großer Schrift.) 30 kr. od. 10 sgr.

— — Dasselbe. Miniaturausgabe. 36. (Miniaturausgabe mit kleiner Schrift.) 9te, verb. Aufl. 18 kr. od. 5½ sgr.

— — das **Gebet**, als ein Hauptmittel, um von Gott alle Gnaden und die ewige Seligkeit zu erlangen. Neu herausgeg. u. mit den gewöhnlichen Andachtsübungen vermehrt von M. A. Hugues. Mit 1 Stahlstiche. 18. (Min.-Ausg.) 18 kr. od. 5½ sgr.

— — **Leidensstunden** unsers **Herrn Jesu Christi**, oder: Die Liebe zu den Seelen im Erlösungswerke. Neu herausgeg.

und mit den gewöhnlichen Andachtsübungen vermehrt von M. A. Hugues. 2te Aufl. Mit 1 Stahlstiche. 18. (Min.-Ausg.) 24 kr. od. $7^1/_2$ sgr.

**Alphons Maria von Liguori**, des heil., **Uebung der Liebe zu Jesus Christus**. Eine kurze Anleitung zur christl. Vollkommenheit. Aus dem Italien. übers. von einem Priester der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. Mit einem Anhange, der die gewöhnlichsten Andachtsübungen enthält. 2te, verb. Aufl. Mit 1 Stahlstiche. 18. (Min.-Ausg.) 30 kr. od. 10 sgr.

---

# Die zwölf Monate des Jahres,

## geheiligt durch Belehrungen, Betrachtungen und Gebete.

Oder: Lehr- Betrachtungs- und Gebetbuch für alle Monate des Jahres.

**Zwölf Bändchen. 12. Jedes mit 1 Titelbilde.**

Der Monat **Jänner**, der Kindheit Jesu geweiht. 36 kr. od. 12 sgr.

Der Monat **Februar**. Ein Handbüchlein für alle nach christlicher Vollkommenheit strebenden Seelen. 36 kr. od. 12 sgr.

Der Monat **März**. Oder: Psalter zu Ehren des heil. Vaters Joseph. 30 kr. od. 10 sgr.

Der Monat **April**, dem bittern Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi geweiht. 30 kr. od. 10 sgr.

Der Monat **Mai**, der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria geweiht. (Marianischer Dreißiger.) 36 kr. od. 12 sgr.

Der Monat **Junius**, dem allerkostbarsten Blute Jesu Christi geweiht. 27 kr. od. 9 sgr.

Der Monat **Julius**, dem allerheil. Herzen Jesu geweiht. 20 kr. od. $6^1/_4$ sgr.

Der Monat **August**, dem hochheiligen und unbefleckten Herzen Mariä geweiht. 36 kr. od. 12 sgr.

Der Monat **September**, der schmerzhaften Jungfrau und Mutter Gottes Maria geweiht. 27 kr. od. 9 sgr.

Der Monat **Oktober**, der Königin des hl. Rosenkranzes und dem Stifter dieses Gebetes geweiht. 30 kr. od. 10 sgr.

Der Monat **November**, dem Troste der armen Seelen geweiht. 20 kr. od. $6^1/_4$ sgr.

Der Monat **Dezember**, oder: Betrachtungen als Vorbereitung auf die gnadenreiche Geburt Jesu Christi 30 kr. od. 10 sgr.

Jeder Monat bildet zugleich ein vollständiges Gebetbuch.

---

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria <<de'>>,

Der vollkommene Christ Aus d. Ital. übers. u. bearb

Regensburg 1867

Asc. 2882 sh
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264647-7